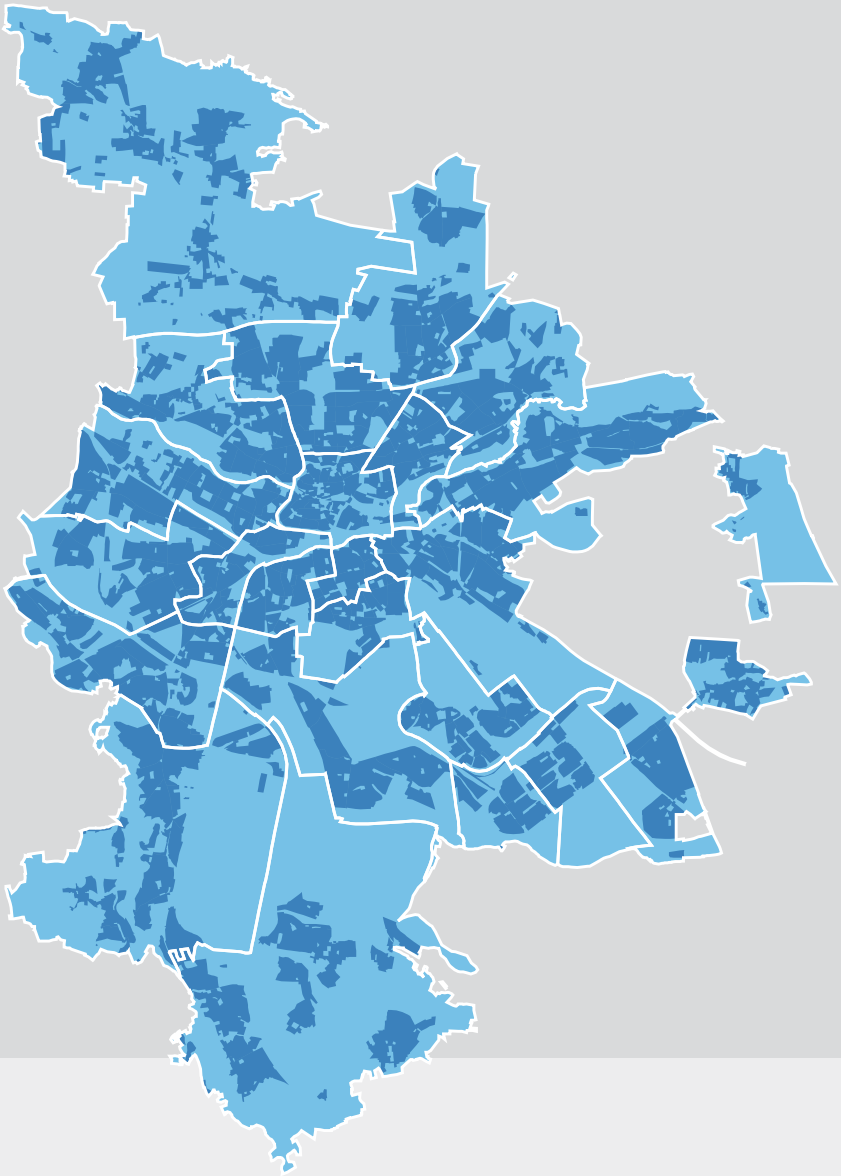
NÜRNBERG

Bildung in Nürnberg 2013

Zweiter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg



LernenvorOrt

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Bildung in Nürnberg 2013

Zweiter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Oberbürgermeisters ... 11
Einleitung ... 15

A Bildung im Spannungsfeld aktueller Rahmenbedingungen ... 21

1. Einführung ... 22
2. Gesellschaftlicher Wandel in Nürnberg ... 22
2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur ... 22
2.2 Lebens- und Risikolagen ... 25
2.3 Sozialräumliche Entwicklung ... 27
3. Ökonomische Rahmenbedingungen ... 29
3.1 Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen ... 30
3.2 Merkmale des Arbeitsmarktes ... 32

B Grundinformationen zur Bildung in Nürnberg ... 37

1. Einführung ... 38
2. Lernen vor Ort im Lebenslauf ... 38
3. Kommunales Bildungsmanagement in Nürnberg ... 40
4. Allgemeine Indikatoren zur Bildung in Nürnberg ... 42
4.1 Kommunale Bildungsausgaben im Kontext der Bildungsfinanzierung ... 42
4.2 Bildungsstand und Bildungsbeteiligung ... 46

C Frühkindliche Bildung ... 51

1. Einführung ... 52
2. Aktuelle Befunde für Nürnberg ... 53
2.1 Bevölkerungsentwicklung bei den Kindern unter sechs Jahren ... 53
2.2 Kinderarmut ... 54
2.3 Bildungsbeteiligung in den Einrichtungen frühkindlicher Bildung und der Tagespflege ... 55
3. Qualität der Kindertagesbetreuung ... 62
4. Eltern- und Familienbildung ... 65
5. Übergang in die Grundschule ... 67
6. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 69

D Allgemeinbildende Schulen ... 73

1. Einführung ... 74
2. Soziodemografische Informationen ... 75
2.1 Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Schulalter ... 75
2.2 Haushalte mit Kindern und SGB II-Bezug ... 75
2.3 Schülerprognosen ... 76
3. Schulische Rahmeninformationen ... 77
3.1 Schulen ... 77
3.2 Klassen ... 79
3.3 Schülerzahlen ... 80
3.4 Allgemeinbildende Förderzentren ... 83
3.5 Lehrkräfte ... 84
4. Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholungen im allgemeinbildenden Schulsystem ... 85
4.1 Einschulungen ... 85
4.2 Übergänge vom Primarbereich zum Sekundarbereich I ... 86
4.3 Schulartwechsel im Sekundarbereich I ... 88
4.4 Wechsel an und aus Förderzentren ... 91
4.5 Wiederholungen der Jahrgangsstufe ... 92
5. Schulabschlüsse ... 95
5.1 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen nach erreichten Schulabschlüssen ... 95
5.2 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen ... 96
5.3 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Fachoberschulen und Berufsoberschulen ... 99
6. Schülerbezogene Förderung und Lehrerfortbildung ... 100
6.1 Besondere Unterrichtsangebote ... 100
6.2 Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ... 100
6.3 Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg (IPSN) ... 101
6.4 Lernförderung im Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) ... 102
7. Ganztägige Bildung und Betreuung ... 103
7.1 Ganztagsschulen ... 104
7.2 Tageseinrichtungen für Schülerinnen und Schüler ... 105
7.3 Mittagsbetreuung ... 106
8. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 106

E Berufliche Bildung ... 111

1. Einführung ... 112
2. Situation in Nürnberg ... 113
2.1 Demografische Aspekte ... 113
2.2 Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme ... 114
3. Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebot und Nachfrage ... 119
4. Berufliche Schulen ... 123
5. Berufsvorbereitende Angebote des schulischen Übergangssystems ... 125
6. Junge Menschen mit Beeinträchtigungen am Übergang von der Schule in den Beruf ... 127
7. Übergangsmanagement Nürnberg ... 128
7.1 BMBF-Programm „Bildungskette“ ... 128
7.2 Erweiterte, vertiefte Berufsorientierung an Mittelschulen und Förderzentren ... 130
7.3 Anschlussorientierte städtische Übergangsangebote ... 130
8. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 134

F Hochschulen ... 139

1. Einführung ... 140
2. Studierende an Hochschulen in Nürnberg ... 141
2.1 Entwicklung der Studierendenzahlen ... 141
2.2 Studierende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ... 142
2.3 Studierende nach Fächergruppen ... 144
3. Studienortwahl ... 146
3.1 Regionale Herkunft der Studierenden ... 146
3.2 Mobilität der Studierenden aus Nürnberg ... 146
4. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 147

G Berufsbezogene Weiterbildung ... 151

1. Einführung ... 152
2. Überblick über die berufsbezogene Weiterbildungslandschaft in Nürnberg ... 154
3. Fördermöglichkeiten durch die Bundesagentur für Arbeit ... 157
3.1 Förderung der beruflichen Weiterbildung ... 157
3.2 Förderprogramm WeGebAU ... 160
3.3 Sonderprogramm IFlaS ... 161

4. Berufsfachliche Weiterbildung ... 163
4.1 Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen und Fachakademien ... 163
4.2 Aufstiegsfortbildungen bei den Kammern ... 165
4.3 Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungen an Hochschulen ... 167
4.4 Umschulungen ... 168
4.5 Nachqualifizierungen ... 169
4.6 Teilqualifizierungen ... 170
4.7 Anpassungsqualifizierungen zur Berufsanerkennung ... 171
4.8 Betriebliche Weiterbildung in der Region ... 174
5. Grundbildung und sozial-integrative Bildung ... 177
5.1 Alphabetisierung ... 177
5.2 Integrationskurse ... 179
5.3 Nachholen von Schulabschlüssen ... 180
6. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 183

H Non-formale Bildung ... 189

1. Einführung ... 190
2. Bildungscampus Nürnberg ... 192
2.1 Bildungszentrum ... 192
2.2 Stadtbibliothek ... 195
3. Museen und kulturhistorische Vermittlungsangebote ... 198
3.1 Museen und Museumspädagogik in Nürnberg ... 198
3.2 Kulturhistorische Vermittlungsangebote außerhalb von Museen ... 201
4. Theater und Tanz ... 203
5. Musik und Kunst ... 206
5.1 Konzertangebote in Nürnberg ... 207
5.2 Musikpädagogische Angebote in Nürnberg ... 208
5.3 Kunst ... 210
6. Film und Kino ... 211
7. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit ... 214
7.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit ... 214
7.2 Jugendverbandsarbeit ... 218
8. Lernen im höheren Erwachsenenalter ... 219

9. Zivilgesellschaft und Bildung ... 223
9.1 Kirchliche und konfessionelle Bildungsträger ... 223
9.2 Bürgerschaftliches Engagement und Vereinskultur ... 224
9.3 Bildungsangebote in der pluralisierten Stadtgesellschaft ... 227
9.4 Bildungsangebote für Menschen in benachteiligten Lebenslagen ... 228
10. Kulturläden und Bibliotheken als Bildungseinrichtungen im Stadtteil ... 230
10.1 Kulturläden ... 230
10.2 Stadtteilbibliotheken ... 232
10.3 Angebote der non-formalen Bildung in ausgewählten Einrichtungen in der Nürnberger Südstadt ... 234
11. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 236

I Fokus Inklusion ... 243

1. Einführung ... 244
2. Finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen inklusiver Bildung ... 245
3. Inklusion in der frühkindlichen Bildung ... 246
4. Inklusive Beschulung ... 247
5. Inklusion in der Berufsbildung ... 251
6. Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt ... 253
7. Inklusion in der Erwachsenenbildung ... 257
8. Inklusion an den Hochschulen ... 260
9. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen ... 261

Schlussbetrachtung ... 266

Anhang ... 275

Abbildungsverzeichnis ... 276
Tabellenverzeichnis ... 280
Abkürzungsverzeichnis ... 281
Definitionen und methodische Erläuterungen ... 284

Vorwort des Oberbürgermeisters

Zwei Jahre nach dem ersten Nürnberger Bildungsbericht halten Sie heute „Bildung in Nürnberg 2013“ in den Händen. Wir führen damit das 2011 begonnene Unternehmen fort, die vielfältige und komplexe Nürnberger Bildungslandschaft anhand von Indikatoren zu erfassen, Bildungsverläufe und -ergebnisse zu dokumentieren und so eine verlässliche, empirisch gesättigte Grundlage für bildungspolitische Diskussionen und Entscheidungen in unserer Stadt zu legen.

Der Rückblick auf zwei Jahre intensiver und breit angelegter Auseinandersetzung mit dem ersten Nürnberger Bildungsbericht erlaubt es, diesen als Markstein zu bezeichnen. In Stadtrat und Verwaltung, in Fachgremien, in den Medien, in Lehrerkollegien, Teambesprechungen und auf Bildungskonferenzen – überall wurde diskutiert, wurden einzelne Aspekte beleuchtet und Ergebnisse bewertet. Gleichzeitig – auch das betrachte ich als positiven Effekt – warf der geschärfte Blick auf die Bildungspraxis in Nürnberg neue, weitergehende Fragen auf oder machte auf bislang unbeleuchtete Felder erstmals aufmerksam. Die vorliegende zweite Ausgabe des Nürnberger Bildungsberichts liefert nun aktualisierte und vertiefende Informationen zu frühkindlicher Bildung, Schule und Berufsbildung und enthält gänzlich neue Darstellungen der Hochschulbildung und der beruflichen Weiterbildung in Nürnberg. Fachkapitel über das non-formale Lernen im Lebenslauf und über die Inklusion im Bildungswesen komplettieren den vorgelegten Bericht.

Zwei Jahre sind ein sehr kurzer Zeitraum, um Veränderungen im Bildungssystem zu untersuchen. Bildungsreformen und ihre Wirkungen können erst langfristig bilanziert und beurteilt werden, sofern sie überhaupt exakt messbar sind. Gleichwohl befindet sich die Bildungslandschaft in Deutschland und auch in Nürnberg im Umbruch. Dazu einige Schlaglichter: Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen schreitet schnell voran, die Kinderkrippen haben mit dem seit Sommer 2013 geltenden Rechtsanspruch ihren Rang als Bildungsinstitutionen gefestigt. Anfang Dezember 2013 wurde im Stadtgebiet der 3000. Krippenplatz in Betrieb genommen. Ebenfalls deutlich Fahrt aufgenommen hat die Entwicklung der Ganztagsschulen, beginnend mit der städtischen Adam-Kraft-Realschule als erster voll gebundener öffentlicher Ganztagsschule in Nürnberg. Der Stadtrat hat Leitlinien für den stadtweiten Ausbau beschlossen und wird mit den großen Schulneubauprojekten der nächsten Jahre, der Bertolt-Brecht-Schule und dem Schulzentrum Südwest, neue räumliche Standards für den Ganztag setzen. Ein besonders innovatives Modell der integrierten Ganztagsbildung im Miteinander von Schule und Hort entsteht, ebenfalls verbunden mit einem Neubau, in St. Leonhard. Weitere Formate der Kooperation für die ganztägige Bildung werden in vielen Sprengeln erprobt und umgesetzt. Wir haben eine erfreuliche Entwicklung hin zu weniger Abgängerinnen und Abgängern ohne Schulabschluss, und junge Menschen, auch mit schwächeren Schulabschlüssen, haben bessere Chancen auf eine betriebliche Ausbildung als noch vor einigen Jahren.

Der Hochschulstandort Nürnberg zieht zunehmend mehr Studierende an. Wegweisende Entscheidungen über den strategischen Ausbau und die Weiterentwicklung der Nürnberger Hochschullandschaft durch den Freistaat Bayern stehen bevor. Die Inklusion von Menschen mit Behinderung ist für die Kommune und die Bildungseinrichtungen in Nürnberg keine ganz neue Aufgabe, hat aber durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention an Aufmerksamkeit und vor allem an Rechtsverbindlichkeit gewonnen, woraus sich dringender Handlungsbedarf ergibt.

In allen Bereichen des lebenslangen Lernens fällt der Kommune eine gestaltende Rolle zu. Die Stadt Nürnberg füllt diese Aufgabe seit jeher verantwortungsbewusst aus. Für Nürnberg wie für alle Städte, Gemeinden und Landkreise liegt in der Gestaltung des Bildungsangebots in der Kommune die Basis für das Gemeinwesen und damit eine wesentliche Weichenstellung für die Zukunftsfähigkeit der Stadtgesellschaft und des Wirtschaftsstandorts. Nicht von ungefähr hat der Deutsche Städtetag in seiner Aachener Erklärung Bildung als „zentrales Handlungsfeld der kommunalen Daseinsvorsorge" benannt.

Dieser Aufgabe widmet sich die Stadt Nürnberg auf vielfache Weise: operativ in ihren eigenen Einrichtungen, fördernd gegenüber der freien Trägerlandschaft, koordinierend und vernetzend in Gremien und Netzwerken, beratend und finanziell unterstützend gegenüber Bürgerinnen und Bürgern, anregend gegenüber dem Engagement von Ehrenamtlichen, Stiftungen oder Unternehmen. Neu ist mit dem Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 2008 das kommunale Bildungsmanagement hinzugekommen, mit den Elementen Bildungsbeirat, Bildungskonferenz und dem direkt bei mir angesiedelten Bildungsbüro. Es wurde von Anfang an von den politischen und fachlichen Akteurinnen und Akteuren mitgetragen und hat den bildungspolitischen Diskurs durch die kontinuierliche Bildungsberichterstattung mit vielen Einzeluntersuchungen, Teil- und Gesamtberichten mit wissenschaftlicher Expertise ausgestattet. Die großzügige Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Programm „Lernen vor Ort" hat uns dabei entscheidend unterstützt. Dieses Modell des Bildungsmanagements hat sich bewährt, wie auch der vorliegende Bildungsbericht erneut unter Beweis stellt. Es gilt nun, das Erreichte zu verstetigen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Der in Nürnberg in vielerlei Weise ausgedrückte kommunale Gestaltungswille verstellt aber keineswegs den Blick darauf, dass es unvermindert notwendig bleibt, im politischen Mehrebenensystem der Bundesrepublik Deutschland zwischen den wesentlichen Bildungsakteuren Bund, Land und Kommune tragfähige Kompromisse und Kooperationen für die Gestaltung der Bildungsaufgaben zu schmieden – in der überörtlichen Rahmensetzung und konkret hier in Nürnberg. Immer wieder treten Schwierigkeiten bei der Umsetzung und Finanzierung von Bildungsaufgaben auf, die sich insbesondere aus dem verfassungsrechtlichen „Kooperationsverbot" zwischen Bund und Ländern, aus unterschiedlichen Auffassungen über die Auslegung von Konnexitätsregelungen zwischen

Ländern und Kommunen, aus der Kluft zwischen zentralen Vorgaben und konkreten Bedürfnissen vor Ort sowie aus der eingeschränkten finanziellen Leistungsfähigkeit der Kommunen ergeben. Diese werden wir im Sinne einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft auch weiterhin konstruktiv zu überwinden versuchen, um für die Nürnbergerinnen und Nürnberger Bildung im Lebenslauf in all ihren Facetten als Chance und Bereicherung erfahrbar zu machen.

Denn: Bildung findet vor Ort statt. Menschen verbinden ihre Bildungsbiografie mit dem Wohn- und Ausbildungsort, auch wenn über viele Rahmenbedingungen des Bildungsgeschehens auf anderen politischen Ebenen entschieden wird. An gelingenden oder scheiternden Bildungsverläufen haben neben individuellen Ursachen immer auch die konkret vorhandenen oder fehlenden Gelegenheiten, Unterstützungsstrukturen und natürlich die handelnden Personen ihren Anteil. Wie die Bildungslandschaft in der Kommune beschaffen ist, ob sie sich hermetisch und karg oder reichhaltig und durchlässig präsentiert, beeinflusst wesentlich, ob die Menschen ihre Potenziale verwirklichen können.

Gute Bildung kann Menschen stärken und wirkt ein Leben lang, ja sogar darüber hinaus, weil sie sich, wie die empirische Bildungsforschung zeigt, sozial vererbt. Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern haben besseren Zugang zu den Angeboten sowohl der formalen als auch der non-formalen Bildung, Kinder aus benachteiligten Verhältnissen haben dagegen auch bei gleichen individuellen Begabungen deutlich schlechtere Chancen im System der formalen Qualifikationen und finden auch zum non-formalen Angebot schwerer Zugang. Diesen Zusammenhang aufzubrechen braucht Zeit und einen langen Atem: Bildungspolitik bedeutet vielleicht noch mehr als andere Politikfelder ein beharrliches Bohren dicker Bretter. Gleichzeitig ist aber Eile geboten, wenn wir den Kindern und Jugendlichen von heute und morgen bestmögliche Chancen eröffnen und niemanden verloren geben wollen.

Für Nürnbergs Bildungslandschaft heißt das, die positiven Entwicklungen, die der Bildungsbericht aufzeigt, weiter zu verstärken, erkannte Lücken zu schließen, stetig genau hinzusehen, wo Ungerechtigkeiten bestehen, und darauf hinzuarbeiten, Bildungserfolg und Teilhabe aller zu verbessern. Das geht nur in der Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und -akteuren, zwischen den hauptamtlich in Pädagogik, Wissensvermittlung, Kultur und Verwaltung Tätigen, den politisch Verantwortlichen, den ehrenamtlich Engagierten und den interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Dieses Miteinander ist in Nürnberg ausgeprägt vorhanden und auf vielfache Weise zu spüren. Es wird uns dabei helfen, gemeinsam die Nürnberger Bildungslandschaft immer weiter hin zur Chancenlandschaft für alle zu gestalten.

Nürnberg, im Dezember 2013

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Einleitung

„Jeder hat das Recht auf Bildung“, beginnt Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Der Nürnberger Bildungsbeirat hat 2009 die Menschenrechtserklärung als Ausgangspunkt gewählt, um allgemeine Bildungsziele zu definieren. Bildung soll der Persönlichkeitsentwicklung dienen, gesellschaftliche Teilhabe und die Verwirklichung von Chancen ermöglichen und Kompetenzen vermitteln. Bildungsangebote sollen den Menschen vor Ort ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend in ausreichender Zahl, differenziert und in hoher Qualität zur Verfügung stehen, und es müssen gerechte Zugänge gewährleistet sein. Das Verständnis von Bildung umfasst den gesamten Lebenslauf und bezieht sich nicht nur auf formale Bildungsgänge in den klassischen Bildungseinrichtungen, sondern auch auf non-formale, in der Regel nicht auf Zertifikate ausgerichtete Bildungsangebote. Nicht zu vernachlässigen ist zudem die Bedeutung der schwer fassbaren Sphäre des informellen Lernens im Alltag und in der sozialen Interaktion.

Bildung als Menschenrecht und Zukunftsaufgabe ist ein zentrales Feld der kommunalen Daseinsvorsorge. Daraus erwächst ein kommunaler Gestaltungsauftrag, den die Stadt Nürnberg in der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft mit Land und Bund sowie in enger Kooperation mit der Zivilgesellschaft annimmt. Erreicht werden sollen unter anderem die Erhöhung der Bildungsbeteiligung und -qualität, die Verbesserung von Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit, die Verwirklichung von mehr Bildungsgerechtigkeit und die Stärkung der demokratischen Kultur.

Der 2008 gegründete Bildungsrat – bestehend aus Bildungsbeirat und Bildungskonferenz, die unter Vorsitz des Oberbürgermeisters und in der Geschäftsführung des Bildungsbüros tagen – sowie eine Vielzahl thematischer Arbeitszusammenhänge und Netzwerke bringen Bildungsdiskurs und -praxis im Sinne der eingangs genannten Ziele voran.[1] Die in Nürnberg und andernorts – unter anderem gefördert durch das Programm „Lernen vor Ort“ – gewonnenen Erfahrungen mit der kommunalen Koordinierung von Bildungslandschaften finden längst Widerhall in Politik, Fachdiskursen und Wissenschaft auf Landes- und Bundesebene.

Den Dialog der Verantwortlichen vor Ort für die Gestaltung von ganzheitlichen Bildungsprozessen stärken will beispielsweise auch die Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ des bayerischen Kultusministeriums aus dem Jahr 2012. Sie sieht vor, Landkreisen und kreisfreien Städten in Bayern ein Qualitätssiegel zu verleihen, wenn diese ein schlüssiges Konzept der regionalen Vernetzung und Kooperation in der Bildung erarbeiten. Eine auf pädagogischen Erkenntnissen fußende Neuerung für die fachliche Praxis stellen die 2012 veröffentlichten Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit dar. Sie geben den pädagogischen Professionen für die frühkindliche und die elementare schulische Bildung einen verbindlichen Orientierungsrahmen vor, der die gemeinsame Verantwortung betont und den Kindern Übergänge erleichtern soll. Der wissenschaftlichen Erforschung von Bildungslandschaften widmet sich das in Nürnberg ansässige, von vier Hochschulen getragene Promotionskolleg „Bildung als Landschaft“, in dem rund 25 Dissertationen zum Verhältnis zwischen formalen,

non-formalen und informellen Bildungsprozessen und -orten im Kinder- und Jugendalter entstehen.[2]

Die kommunale Bildungslandschaft in Nürnberg entwickelt sich aufgrund innerer und äußerer Einflüsse stetig weiter. Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und Rahmensetzungen auf anderen politischen Ebenen können ebenso wie punktuelle Ereignisse vor Ort Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen und Entwicklungsperspektiven für die Bildung in Stadt und Region haben.

Beispielsweise verändert die gestiegene und weiter steigende Zuwanderung aus dem Ausland nach Nürnberg gerade in den jungen Altersgruppen die Stadtgesellschaft insgesamt und stellt Bildungseinrichtungen und -akteure auch sehr kurzfristig vor Herausforderungen, für die es zügig Lösungen zu finden gilt. Als Einzelereignis mit großer Erschütterungswirkung hatte die Insolvenz der Firma Quelle unmittelbar negative Auswirkungen auf die Beschäftigung und löste bei den entlassenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Bedarf an Qualifizierung und Weiterbildung aus. Zugleich bergen die frei werdenden Flächen im Nürnberger Westen aber auch Potenziale, zum Beispiel für die langfristige Weiterentwicklung des Hochschulstandorts Nürnberg. Der Gesetzgeber auf Landesebene und die bayerische Staatsregierung schließlich prägen Schulstrukturen, Bildungsangebote und damit Bildungschancen vor Ort ganz wesentlich. Genannt seien die Einführung der Mittelschule, das achtstufige Gymnasium (G8), die Reduzierung der Elternbeiträge im letzten Kindergartenjahr und die Abschaffung der Studiengebühren. Solch unterschiedliche Impulse aufzugreifen, als Rahmensetzungen abzubilden und adäquat darauf zu reagieren, ist eine zentrale Aufgabe eines datengestützten kommunalen Bildungsmanagements.

„Bildungsberichterstattung hat als Aufgabe die kontinuierliche, indikatorengestützte Information der Öffentlichkeit über die Rahmenbedingungen und Grundlagen des Bildungswesens, über Prozessmerkmale und Prozessqualitäten sowie über Ressourcen, die erzielten Ergebnisse und über Wirkungen. Sie bildet das Bildungsgeschehen hinsichtlich einer Bezugsgröße, etwa eines Landes, einer Region oder einer Stadt, ab, regt die Reflexion der pädagogischen Prozesse an und liefert datengestützte Grundlagen für bildungspolitische Diskussionen und Entscheidungen."

Diese Vorhabenbeschreibung leitete den ersten Nürnberger Bildungsbericht aus dem Jahr 2011 und hat an Gültigkeit für die vorliegende Studie nichts verloren. Die Veröffentlichung des zweiten Bildungsberichts nach zwei Jahren bietet nun Gelegenheit für eine erste Zwischenbilanz. Das indikatorengestützte Bildungsmonitoring entfaltet seine Wirkung erst im Zeitablauf und im Steuerungskreislauf zwischen Erhebung und Aufbereitung von Daten, Veröffentlichung, Rezeption, Bewertung, Steuerungsentscheidung und konkreter Umsetzung im Handeln der Akteure. Resultate wiederum schlagen sich erst zeitversetzt in messbaren Ergebnissen nieder. Angesichts der Komplexität von Bildungsprozessen und den ausdifferenzierten, stark institutionalisierten und häufig verfestigten Strukturen sind zwei Jahre ein kurzer Beobachtungszeitraum. Dennoch bekräftigt der zweite Nürnberger Bildungsbericht den Anspruch der Stadt Nürnberg, durch konti-

nuierliche Bildungsberichterstattung den Grundstein für nachhaltige Verbesserungen zu legen.

Dies kann nur geschehen, wenn Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement ineinandergreifen. Intensive Diskussionen um Ursachen und Wirkungen, Verbesserungspotenziale und Ressourcenbedarf haben die vergangenen Jahre geprägt. Daran haben sich die Mitglieder des Stadtrats ebenso beteiligt wie der Bildungsbeirat, die Ämter und Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung gleichermaßen wie nichtstädtische Institutionen und Organisationen, Akteure der Zivilgesellschaft ebenso wie Hauptamtliche im Bildungsgeschehen auf allen Ebenen und Feldern. Eine große Zahl von Anträgen der Stadtratsfraktionen nimmt Bezug auf den Bildungsbericht, ebenso Vorlagen der Verwaltung und Ratsbeschlüsse. Zwei Arbeitsgruppen des Staatlichen Schulamts Nürnberg haben eine Stellungnahme zu Ergebnissen und Konsequenzen aus dem Bildungsbericht abgegeben, der Integrationsrat berät in seinen Ausschüssen regelmäßig über Daten und Entwicklungen, und das Team des Bildungsbüros diskutierte in Vorträgen und Arbeitsgesprächen mit unterschiedlichen Auditorien lokal und im interkommunalen und überregionalen Austausch wesentliche Erkenntnisse der Bildungsberichterstattung für Nürnberg. Die hohe Fachlichkeit und Ernsthaftigkeit der Reaktionen auf die Nürnberger Bildungsberichterstattung, wie auch das breite Spektrum der Rezipientinnen und Rezipienten, sind dabei Ansporn, mit der Fortschreibung wiederum wesentliche Entwicklungen und Charakteristika der kommunalen Bildungslandschaft zu erfassen und damit eine weithin anerkannte Diskussions- und Entscheidungsgrundlage für die kontinuierliche Verbesserung der Bildungsqualität in der Stadt bereitzustellen.

Der Nürnberger Bildungsbericht umfasst erneut einen überschaubaren Satz von Indikatoren zur Bildung im Lebenslauf in Nürnberg.[3] Sie bilden das formale und das non-formale Bildungsgeschehen ab und schließen, wo immer möglich, auch informelle Bildungsanlässe mit ein. Der Bericht lehnt sich in seiner Gliederung wieder an den Bericht „Bildung in Deutschland“ an. Neben den bereits 2011 veröffentlichten, für den zweiten Nürnberger Bildungsbericht aktualisierten und fortgeschriebenen Kapiteln **A** – Bildung im Spannungsfeld aktueller Rahmenbedingungen, **B** – Grundinformationen zur Bildung in Nürnberg, **C** – Frühkindliche Bildung, **D** – Allgemeinbildende Schulen und **E** – Berufliche Bildung, umfasst „Bildung in Nürnberg 2013“ außerdem die Kapitel **F** – Hochschulen, **G** – Berufsbezogene Weiterbildung, **H** – Non-formale Bildung sowie **I** – Fokus Inklusion. Erneut entsteht die Veröffentlichung auf der Grundlage ausführlicher Teilberichte, neu sind hier **F**, **G**, **H** und **I**[4], bei deren Erstellung methodische Grundlagenarbeit und systematische Felderkundungen geleistet wurden und noch werden. Das schrittweise Vorgehen erlaubt nun für Nürnberg erstmals eine vollständige, komprimierte Darstellung aller Bildungsbereiche. Deutlich wird dabei einmal mehr die enge Verflechtung des Bildungsstandorts Nürnberg mit der umliegenden Europäischen Metropolregion Nürnberg.

Die methodischen Herausforderungen, die sich an eine kommunale Bildungsberichterstattung stellen, sind nicht kleiner geworden. Erneut galt es, unterschiedliche Datenquel-

len auszuwerten – amtliche Statistiken von Bund, Land und Kommune, Geschäftsstatistiken, Umfragedaten und spezielle Untersuchungen zu Einzelfragen – unterschiedliche Bezugsjahre und Erhebungszeiträume in Beziehung zu setzen und nicht deckungsgleiche Sachdefinitionen – wie etwa des Migrationshintergrunds – handhabbar zu machen. Viele der bereits 2011 benannten Forschungs- und Erhebungsdesiderate müssen erneut konstatiert werden, und auch der intensiv geführte bundesweite Austausch mit Kommunen und Forschungsinstituten kann bisweilen zwar eine gemeinsame Problemanalyse herbeiführen, die Ursachen aber nicht beseitigen.

Im wenig systematisierten Feld der non-formalen Bildung wie auch in Teilbereichen der berufsbezogenen Weiterbildung macht der Mangel an amtlichen Daten eigene Erhebungen und die Auswertung sehr heterogener Quellen erforderlich. Auch besteht insbesondere in diesen Bereichen die Gefahr, besonders schwer zu dokumentierende – oder nicht erfassbare – Bildungspraxis in ihrer Bedeutung zu unterschätzen und damit zu einem verzerrten Gesamtbild der kommunalen Bildungslandschaft zu gelangen. Große, wenn auch anders gelagerte Schwierigkeiten bereitet auch der Fokus auf Menschen mit Handicap im Bildungssystem: Das Nebeneinander von Regel- und Fördersystem in Verbindung mit einer Vielzahl berührter Rechtskreise in Sozial-, Arbeits- und Schulgesetzen sowie Regelungen der Sozialversicherungen erschweren ein durchgängiges datengestütztes Monitoring hier enorm. Dennoch müssen sich dieser Aufgabe angesichts der veränderten Rahmenbedingungen alle Akteure im Bildungssystem dringend stellen.

Der zweite Nürnberger Bildungsbericht hätte nicht entstehen können ohne intensive Zusammenarbeit und vielfältige Unterstützung vor Ort, aber auch weit über Nürnberg hinaus. Genannt seien stellvertretend die Mitglieder des Bildungsbeirats und des Nürnberger Stadtrats, die Bürgermeister, Referentinnen und Referenten sowie alle Kolleginnen und Kollegen in den „Bildungsreferaten“ der Stadtverwaltung – Geschäftsbereich Schule des 3. Bürgermeisters, Referat für Jugend, Familie und Soziales, Kultur- und Wirtschaftsreferat – mit ihren Ämtern sowie in besonderer Weise das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, dem das Bildungsbüro in fachlicher und räumlicher Hinsicht eng verbunden ist. Über die Stadtverwaltung hinaus haben eine große Zahl von Nürnberger Institutionen, Organisationen und Akteuren die Entstehung des Bildungsberichts unterstützt und begleitet: Das Staatliche Schulamt und die Ministerialbeauftragten, die Arbeitsagentur, das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, die Hochschulen, Kammern und Bildungsdienstleister, Kultureinrichtungen, Kirchen, Jugendorganisationen, Wohlfahrtsverbände und viele mehr. Daten und Auskünfte haben auch die Regierung von Mittelfranken, das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und das Statistische Bundesamt beigetragen. Viele Expertinnen und Experten haben im Entstehungsprozess ihr Wissen und ihre Zeit zur Verfügung gestellt. Ihnen allen gebührt ein herzlicher Dank.

„Bildung in Nürnberg 2013“ ist erneut im Programm „Lernen vor Ort“ entstanden. Die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aus Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds in den Jahren 2009 bis 2014 hat es der

Stadt Nürnberg ermöglicht, im Bildungsbüro die Grundlagen für ein nachhaltiges, fortschreibungsfähiges Bildungsmonitoring zu legen, Inhalte und Formate der Bildungsberichterstattung zu entwickeln, das kommunale Bildungsmanagement zu etablieren und vielfältige Impulse und Handreichungen für die Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft zu erarbeiten und zu verbreiten. Ein aufrichtiger Dank sei den Verantwortlichen und den Mitarbeitenden im BMBF ebenso wie beim zuständigen Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) ausgedrückt für die finanzielle, inhaltliche und administrative Unterstützung, die das „Lernen vor Ort" in Nürnberg wesentlich vorangebracht hat.

[1] Vgl. Kapitel B – Grundinformationen zur Bildung

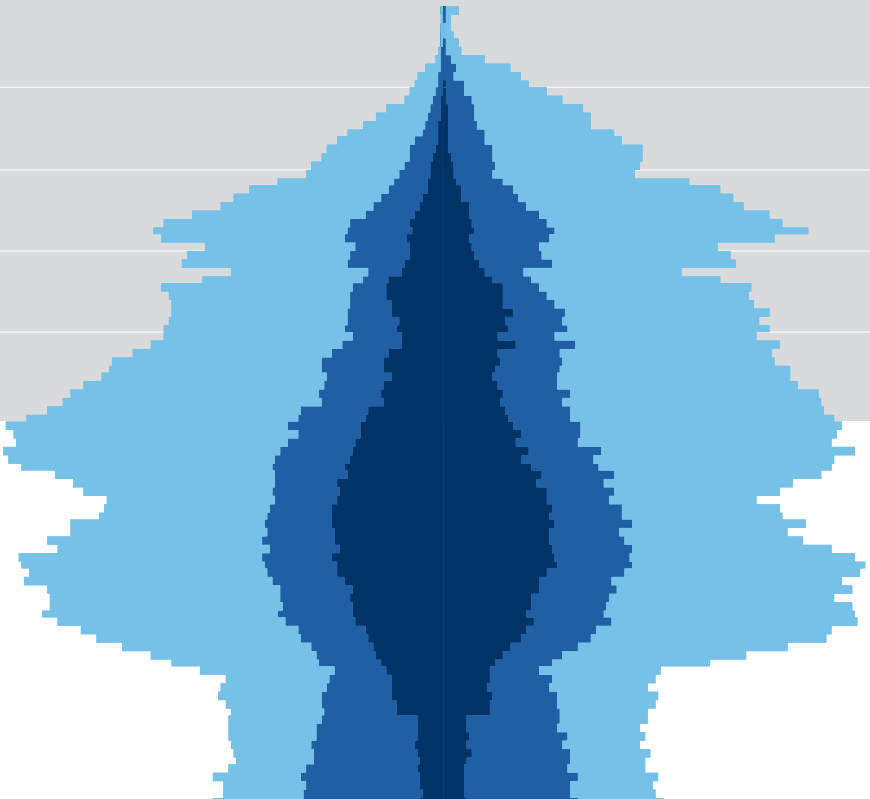
[2] Vgl. www.bildungslandschafterforschen.de, zuletzt aufgerufen am 1.10.2013.

[3] Im Anhang des vorliegenden Bildungsberichts findet sich neben einem Abkürzungsverzeichnis auch ein umfassendes Glossar, das methodische Erläuterungen – im Text mit M markiert – und Definitionen – mit D gekennzeichnet – wiedergibt.

[4] Teilbericht F wurde im Juli 2013 veröffentlicht, G, H und I folgen 2014.

A

BILDUNG IM SPANNUNGSFELD AKTUELLER RAHMENBEDINGUNGEN



1. Einführung

Bildungspolitische Entscheidungen der Kommune werden von vielzähligen Faktoren beeinflusst. Einesteils organisieren Städte und Gemeinden im föderalen Mehrebenensystem der Bundesrepublik Deutschland vor Ort Bildungs- und Erziehungsangebote, für die gesetzliche, konzeptionelle und finanzielle Voraussetzungen auf Landes- und Bundesebene geschaffen werden. Darüber hinaus sind Kommunen als Träger unterschiedlicher Bildungs- und Kultureinrichtungen selbst zentrale Bildungsgestalter und -akteure, und prägen – im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit – mit den sogenannten freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben D das Profil ihrer kommunalen Bildungslandschaft.

Sozioökonomische und -demografische Rahmenbedingungen bestimmen Handlungsspielräume der Kommunen im Feld der Bildung wesentlich. Für Nürnberg sticht einerseits der anhaltende Wandel der Stadtgesellschaft hervor, der sich durch Bevölkerungswachstum und eine durch zunehmende Vielfalt geprägte Zusammensetzung der Bevölkerung ergibt. Zum anderen sind Wirtschaft und Arbeitsmarkt nach wie vor vom Strukturwandel des Industriestandorts Nürnberg geprägt, der zudem eng mit der umliegenden Metropolregion verflochten ist.

Als zentrale bildungspolitische Aufgaben, die sich aus der aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Nürnbergs ergeben, wurden im Nürnberger Bildungsbericht 2011 die Verwirklichung von Bildungsgerechtigkeit und die Sicherung des Fachkräftebedarfs benannt. Vor dem Hintergrund des andauernden Wandels, dem die Stadt Nürnberg unterliegt, bleiben diese nur mittel- und langfristig zu bewältigenden Herausforderungen für die kommunale Bildungspolitik auch in Zukunft bestehen.

2. Gesellschaftlicher Wandel in Nürnberg

2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Trotz aller Schwierigkeiten, die Bevölkerungszahl statistisch zweifelsfrei zu erheben und zu prognostizieren, kann für Nürnberg von einer steigenden Einwohnerzahl ausgegangen werden.[1] Am 31.12.2012 waren bei steigender Einwohnerzahl insgesamt 509 005 Personen mit Hauptwohnsitz in Nürnberg gemeldet.[2] Generell lässt sich aufgrund von Binnenwanderung eine gestiegene Bevölkerungszahl in Nürnberg und ein positives Wanderungssaldo konstatieren.[3] Zuwanderung, Veränderungen der Altersstruktur und der Wandel der Familien- und Lebensformen wirken sich stetig und nachhaltig auf die Bevölkerungsstruktur und das Zusammenleben aus. Dementsprechend müssen städtische Infrastrukturen der Daseinsvorsorge – etwa Verkehr, Wohnen, Soziales, Kultur, Gesundheit und Bildung – vorausschauend weiterentwickelt und an die Herausforderungen des demografischen und wirtschaftlichen Wandels angepasst werden.

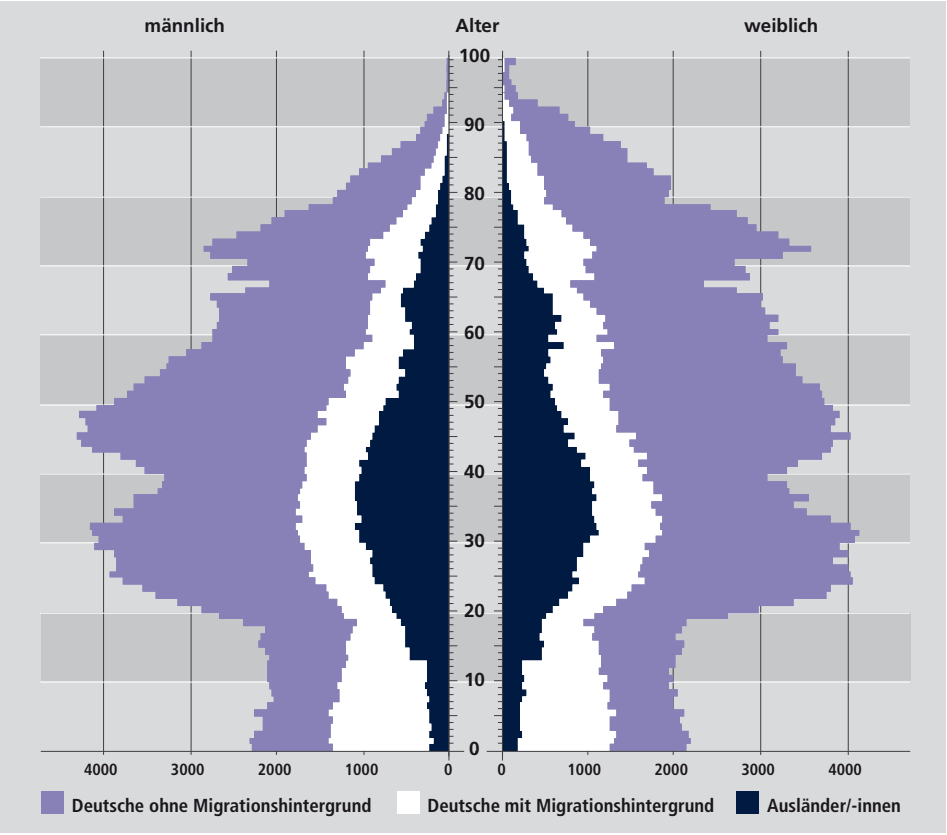


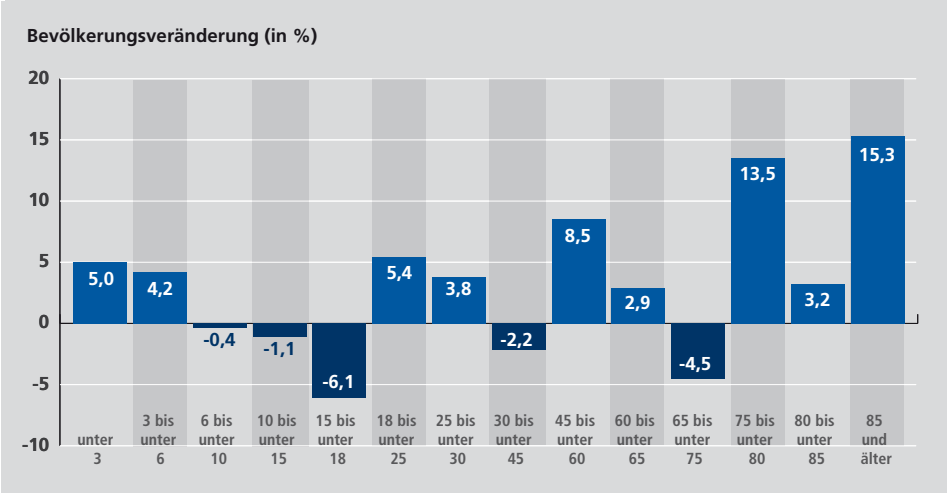
Abb. A-1:
Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Nürnberg nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter, 2012

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und MigraPro M.

In Nürnberg wächst bei steigender Einwohnerzahl und niedrigen, wenn auch seit Jahren in etwa stabilen Geburtenzahlen der Anteil älterer und hochbetagter Menschen deutlich. Diese Trends des demografischen Wandels schlagen sich in der Altersverteilung der Nürnberger Bevölkerung nieder, wie die Alterspyramide zeigt (**Abb. A-1**)

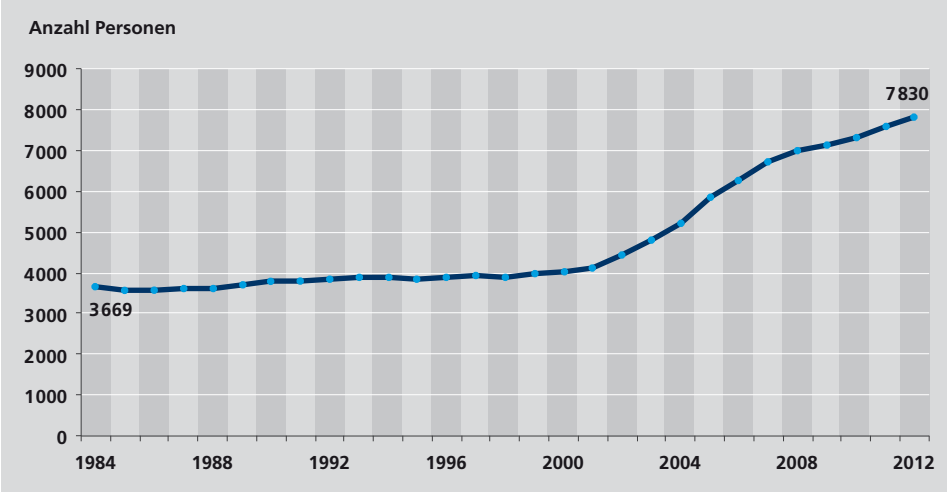
Eine Analyse der relativen Veränderungen der Altersstruktur zwischen den Jahren 2007 und 2012 macht ihre Dynamik deutlich (**Abb. A-2**). Zu beachten ist jedoch, dass sich die prozentualen Veränderungen auf Altersgruppen unterschiedlicher Größe beziehen. So ist insbesondere die Zahl der Menschen zwischen 75 und 80 Jahren (2007: 19157; 2012: 21741) und über 85 Jahren (2007: 11665; 2012: 13445) deutlich angestiegen. Neben einem sehr geringen Rückgang der Bevölkerungszahl in der Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen (2007: 13394; 2012: 12572) und einem geringen Anstieg der Anzahl der Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter (2007: 24795; 2012: 25943) fällt vor allem der Anstieg der Bevölkerungszahl der 18- bis unter 30-Jährigen (2007: 79529; 2012: 83244) auf. Der hohe Anteil dieser Altersgruppe in der Stadtgesellschaft spiegelt sich in der oben abgebildeten Alterspyramide wider und ist wesentlich durch bildungs- und arbeitsmarktbedingte Zuzüge zu erklären. Jugendliche und junge Erwachsene ziehen nach Nürnberg, um hier in Ausbildung zu gehen oder einen Studienplatz in Anspruch zu nehmen.

Abb. A-2:
Relative Veränderung der Bevölkerung in Nürnberg nach Altersgruppen, 2007 bis 2012



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister. Stichtag ist jeweils der 31.12.

Abb. A-3:
Entwicklung der Alterskohorte des Geburtsjahrs 1984, 1984 bis 2012



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; bis 1989 amtliche Bevölkerungsfortschreibung, ab 1990 Einwohnermelderegister. Stichtag ist jeweils der 31.12.

Dieser Befund lässt sich anhand der Entwicklung der Nürnberger Bevölkerungszahl des Geburtsjahrgangs 1984 beispielhaft nachvollziehen (**Abb. A-3**). Von 1999 an kam es durch Zuzüge aus dem In- und Ausland zu einem massiven Anwachsen der Kohorte.

Die Bevölkerungspyramide (**Abb. A-1**) drückt zudem die Pluralisierung der Stadtgesellschaft aus. Zum 31.12.2012 waren 207358 Menschen mit Migrationshintergrund D mit Hauptwohnsitz in Nürnberg gemeldet.[4] Etwas weniger als die Hälfte von ihnen, nämlich 93708, waren Ausländerinnen und Ausländer, hatte also keine deutsche Staatsbürgerschaft. Die größte Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund bilden Menschen, deren Bezugsland auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion liegt (37637 Personen), gefolgt von den Bevölkerungsgruppen mit den Bezugsländern Türkei (31697), Rumänien (22775), Polen (20211), dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (17775)[5] und Griechenland (11789). Deutliche Zuwächse lassen sich unter den gemeldeten Ausländer-

innen und Ausländern mit bulgarischer (2008: 723; 2012: 2129), rumänischer (2008: 1987; 2012: 4701) und polnischer (2009: 3682; 2013: 4969) Staatsangehörigkeit erkennen.[6] Generell hervorzuheben ist der hohe Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund bei den Jugendlichen unter 13 Jahren, unter denen sich aufgrund des veränderten Staatsbürgerschaftsrechts viele „Optionsdeutsche" D befinden.

Generell haben die Zuzüge nach Nürnberg aus dem Ausland in den letzten Jahren wieder stark zugenommen.[7] Aus dem Melderegister ergibt sich, dass im Jahr 2012 insgesamt 16982 Ausländerinnen und Ausländer nach Nürnberg zogen. Unter Berücksichtigung der Wegzüge (11067) ergibt sich für das Jahr 2012 eine Nettozuwanderung von 5915 Personen.[8] Unabhängig von der wirtschaftlichen Lage der Zugewanderten und ihrer Kinder ergeben sich Herausforderungen an die Bildungsplanung und die Bildungsinstitutionen, insbesondere für Kindertageseinrichtungen und Schulen, die sich auf überaus heterogene Zielgruppen einstellen müssen. Zu verzeichnen sind zudem steigende Flüchtlingszahlen. So lebten in Nürnberg im Juni 2013 insgesamt 1311 Leistungsberechtigte nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (Juni 2010: 766).[9] Für alle Gruppen der Neuzuwanderer muss ein ausreichendes Angebot an Sprach- und Integrationskursen bereitgestellt werden; besondere Schwierigkeiten birgt die faktisch und rechtlich schwierige Situation spezifischer Einzelgruppen, etwa der Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge im Übergang zwischen Schule und Beruf.

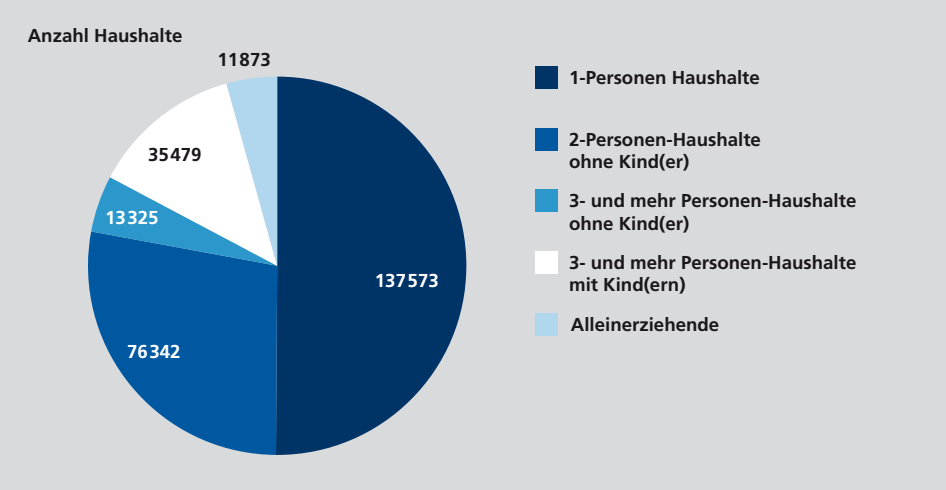
2.2 Lebens- und Risikolagen

Das Bildungsangebot in Nürnberg muss also einer zunehmend heterogen zusammengesetzten Stadtgesellschaft gerecht werden. Zu berücksichtigen sind zudem veränderte Familien- und Lebensformen sowie höchst unterschiedlich verteilte Lebens- und Risikolagen der Menschen.

Die Familien- und Lebensformen in Nürnberg bilden sich in der Verbreitung unterschiedlicher Haushaltstypen ab (**Abb. A-4**). Den größten Anteil hatten 2012 mit 137573 die Einpersonenhaushalte, bei denen gegenüber 2010 ein deutlicher Anstieg um beinahe 10000 Haushalte zu verzeichnen war. Auch Zwei- und Mehrpersonenhaushalte ohne Kind(er) nahmen leicht zu (89667 im Jahr 2012 gegenüber 87774 im Jahr 2010). Haushalte von Alleinerziehenden und Mehrpersonenhaushalte mit Kindern – hier dominieren jene mit einem oder zwei Kindern – blieben hingegen nahezu konstant.

Wesentlichen Einfluss auf Bildungschancen und -zugänge haben zudem die sozialen Verhältnisse, in denen Menschen leben. Ein Indikator für die soziale Situation von Menschen ist die Armutsgefährdungsquote. Gemessen am Stadtmedian, der sich an den Einkommensverhältnissen in der Stadt orientiert, verfügten in Nürnberg im Jahr 2011 18,2 % der Menschen über weniger als 60 % des Medianeinkommens D und gelten somit als armutsgefährdet. Im Vergleich zum Bundesmedian, der die Einkommenssituation im gesamten Bundesgebiet berücksichtigt, lag die Armutsgefährdungsquote in Nürnberg 2011 mit 19,6 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt (2011: 15,1 %).[10] Damit liegt Nürnberg im Durchschnitt der 15 größten deutschen Städte; deutlich niedrigere Werte weisen lediglich München, Frankfurt am Main, Hamburg und Stuttgart auf.[11]

Abb. A-4:
Haushalte und Haushaltstypen in Nürnberg, 2012

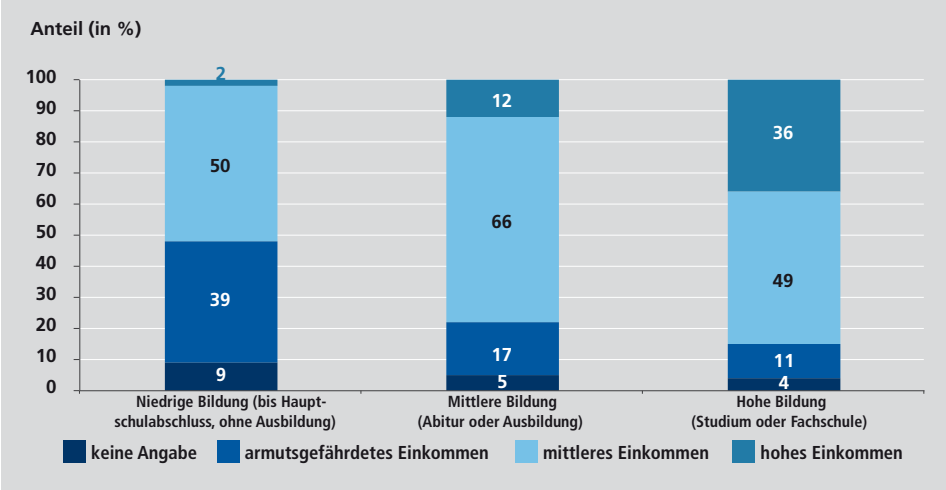


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und Haushaltegenerierung mit HHGEN M.

Festzuhalten bleibt ein enger Zusammenhang von Familien- sowie Lebensformen und der sozialen Lage, wie ihn die Nürnberger Wohnungs- und Haushaltsbefragung 2011 ermittelte.[12] Dieser Zusammenhang lässt sich auch am Anteil der Bedarfsgemeinschaften D nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) an den Nürnberger Haushalten ablesen. Der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern an allen Haushalten mit Kindern lag 2012 bei 16,3 % und damit deutlich über der Quote der Bedarfsgemeinschaften bezogen auf die Nürnberger Haushalte insgesamt (8,9 %). Der Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter an allen Alleinerziehendenhaushalten lag 2012 sogar bei 40,5 % Sowohl bei Haushalten mit Kindern als auch Alleinerziehenden stieg die Quote mit Zunahme der Kinderzahl deutlich an.[13]

Die Wohnungs- und Haushaltserhebung 2011 bestätigt zudem die Korrelation zwischen Bildungsstand und Einkommensverteilung (**Abb. A-5**). Unter den Befragten mit niedri-

Abb. A-5:
Einkommensverteilung und Bildungsniveau in Nürnberg, 2011



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2011“.

gem Bildungsabschluss wurde eine Armutsgefährdungsquote von 39 % ermittelt. Bei den Befragten mit hohem Bildungsabschluss hingegen lag die Armutsgefährdungsquote mit 11 % deutlich niedriger. Gleichzeitig verfügten jedoch beinahe 36 % der Befragten mit hohem Bildungsniveau über hohes Einkommen. Da die hier am Beispiel der Einkommensverteilung beschriebene soziale Lage wiederum den Zugang zu Bildungsgelegenheiten für die im Haushalt aufwachsenden Kinder beeinflusst, droht sich der geschilderte Zusammenhang in Generationenfolgen zu verfestigen. In den Einzelkapiteln des vorliegenden Berichts ist zu überprüfen, inwieweit sich weitere Faktoren wie Migrationshintergrund, Bildungsstand oder Alter auf die Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten auswirken.

2.3 Sozialräumliche Entwicklung

Der beschriebene Wandel der Stadtgesellschaft verläuft innerhalb des Stadtgebiets in den einzelnen Quartieren überaus unterschiedlich. Sowohl die Einwohnerdichte, der Anteil älterer Menschen als auch der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund divergieren in Nürnbergs Stadtteilen. Auch Haushaltstypen sowie Armutsgefährdung bzw. Einkommensreichtum sind im Stadtgebiet ungleich konzentriert. Will die Kommune der sozialräumlichen Verfestigung ungleicher Lebenslagen entgegensteuern und Segregation D vermeiden, muss sie über eine ausreichend differenzierte Datenlage verfügen.

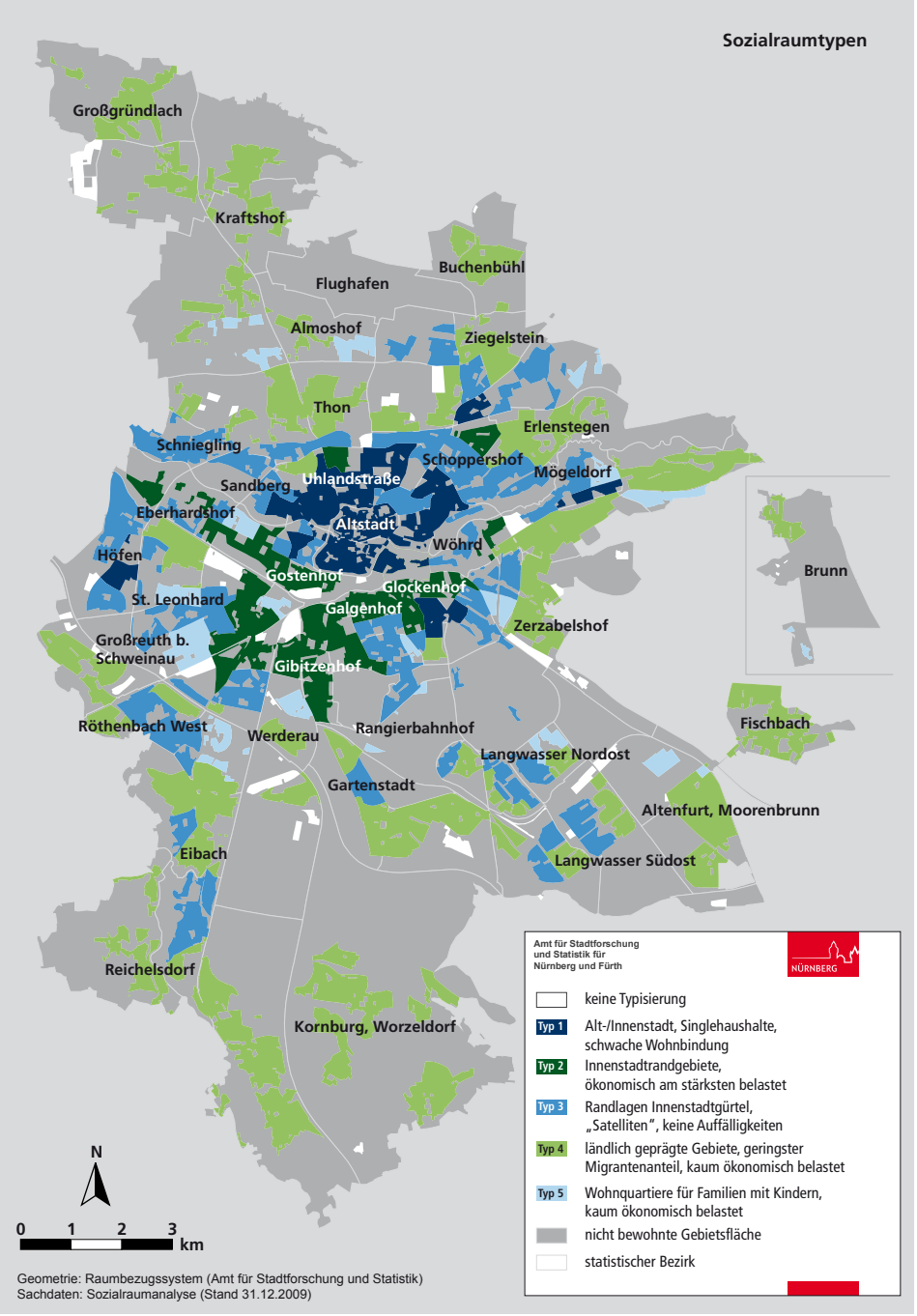
Zur sozialräumlichen Faktorenanalyse hat das Nürnberger Amt für Stadtforschung und Statistik auf Basis von Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung und Haushalte (soziodemographisch), Wohnen und Gebäude (physiognomisch) sowie Arbeitsmarkt- und Sozialstatistik (sozioökonomisch) fünf Sozialraumtypen definiert (**Abb. A-6**). Der Altstadt und Innenstadt umfassende Sozialraumtyp 1 ist durch Bewohnerinnen und Bewohner mittlerer Altersgruppen geprägt. Der Anteil von Jugendlichen und älteren Menschen ist stark unterdurchschnittlich. Charakteristisch sind Einpersonenhaushalte und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder. Der Sozialraumtyp 1 weist geringe Auffälligkeiten in Hinblick auf Arbeitslosigkeit und den Bezug von staatlichen Transferleistungen auf.

In dem in Innenstadtrandgebieten verbreiteten Sozialraumtyp 2 leben überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund, häufig in größeren Haushalten. Der Anteil junger Menschen liegt überdurchschnittlich hoch, der Anteil Älterer hingegen niedrig. Insgesamt lässt sich im Sozialraumtyp 2 eine hohe sozioökonomische Belastung der Bevölkerung feststellen.

Der Sozialraumtyp 3, der in Nürnberg in den Randlagen des Innenstadtgürtels zu finden ist, weist leicht erhöhte Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund und Seniorinnen und Senioren auf. Der Anteil von (größeren) Haushalten mit Kindern ist leicht unterdurchschnittlich, während die soziökonomischen Daten geringfügig über dem Durchschnitt liegen.

Der Sozialraumtyp 4 mit ländlich geprägten Wohngebieten in Stadtrandlage umfasst einen überdurchschnittlichen Anteil älterer Menschen und ist durch Familien mit Kindern charakterisiert.

Abb. A-6:
Sozialraumanalyse der Stadt Nürnberg



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

Der Sozialraumtyp 5 schließlich ist überwiegend innerhalb des Stadtrings und in Randlagen zu finden. Er ist durch eine stark verjüngte Bevölkerung und Familien mit Kindern gekennzeichnet, weist einen hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund auf, ist aber andererseits kaum durch Arbeitslosigkeit oder Abhängigkeit von Transferleistungen gekennzeichnet.

Die bei der Sozialraumanalyse aufgezeigte räumliche Verteilung von Belastungen zeigt sich mit kleineren Variationen auch bei der Betrachtung einzelner Belastungsfaktoren oder -effekte, etwa in einer überproportionalen Dichte von Haushalten mit Kindern im SGB II-Bezug, unterdurchschnittlichen Übertrittsquoten an Realschulen und Gymnasien oder einer Häufung von im Zuge von Schuleingangsuntersuchungen ermittelten gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Sozialräumliche Aspekte bilden daher bereits seit Längerem einen wichtigen Ausgangspunkt für das bildungs- und sozialpolitische Handeln der Kommune. Sie muss in diesem Feld adäquate Konzepte und Instrumente etwa zur niedrigschwelligen Zielgruppenansprache und bedarfsorientierten Ressourcensteuerung („positive Diskriminierung") entwickeln und einsetzen. Deutlich hinzuweisen ist auf die überdurchschnittlich hohe Belastung von Lehr- und Fachkräften in Bildungseinrichtungen, die in Sozialräumen mit hohem Armutsrisiko liegen und von einem besonders hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen aus sozioökonomisch besonders belasteten Haushalten besucht werden. Sie können vergleichsweise weniger auf materielle Ressourcen und das Sozialkapital der Elternhäuser zurückgreifen. Daher sollten sachliche Analysen von Belastungsfaktoren nicht aus Angst vor möglicher Stigmatisierung gemieden, sondern als Grundlage für eine bedarfsorientierte Ressourcensteuerung herangezogen werden.

Zugleich sind auch andere Entscheidungen, etwa zur Schaffung des in Nürnberg dringend benötigten Wohnraums, dahingehend zu prüfen, inwiefern sie die beschriebenen sozialräumlichen Strukturen verfestigen und wie sie sich auf die Bildungschancen auswirken. Dabei gilt es, Wechselwirkungen zwischen Sozialraumstruktur und Segregationsprozessen im Bildungsbereich zu beachten, die etwa am Krippenbesuch, an Übertrittsquoten in weiterführende Schulen, Gastschulanträgen oder Besuchsquoten in Privatschulen abzulesen sind.

3. Ökonomische Rahmenbedingungen

Der Wandel der Stadtgesellschaft ist eingebettet in die ökonomischen Rahmenbedingungen zu analysieren. Historisch geprägt als klassischer Industriestandort, unterlag Nürnberg in den vergangenen Jahren einem grundlegenden Strukturwandel, der nicht zuletzt in mehreren spektakulären Insolvenzfällen namhafter Nürnberger Unternehmen manifest wurde. Trotz dieser Schwierigkeiten wies der Wirtschaftsstandort Nürnberg in den vergangenen Jahren ein stetig wachsendes Bruttoinlandsprodukt (BIP) D und damit einhergehend eine wachsende Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter D auf. Im Jahr 2010 wuchs das BIP bezogen auf das Stadtgebiet Nürnberg um 4,2 %, im Jahr 2011 um 3 %.[14]

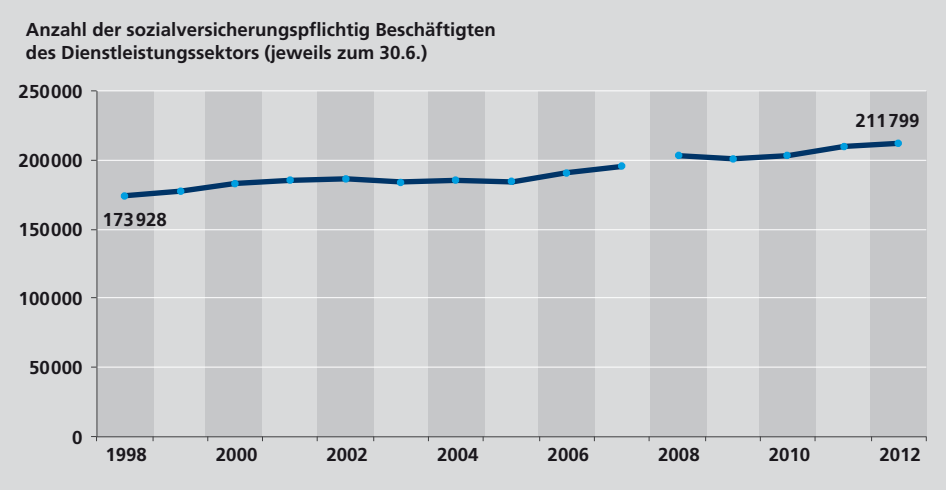
3.1 Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen

Nach wie vor ist das verarbeitende Gewerbe ein wesentlicher Wirtschaftssektor in Nürnberg. So lag im Juni 2012 der Anteil der Beschäftigten dieses Bereichs bei 18,1 % und ist damit wieder leicht angestiegen.[15] Bereits in den Vorjahren lag der Anteil über dem Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte.[16] Besondere Bedeutung kommt im verarbeitenden Gewerbe dem Investitionsgütersektor mit der Schlüsselbranche Elektrotechnik zu.[17] Der Strukturwandel innerhalb der Industrie lässt sich daran erkennen, dass mittlerweile 66,4 % der dort Beschäftigten in wissensintensiven Branchen D arbeiten. Nahezu die Hälfte aller großen Nürnberger Industriebetriebe ist exportorientiert.[18]

Abb. A-7:
Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigtenzahlen in Nürnberg, 1998 bis 2012

Anmerkung: Ab 2008 liegt der Abbildung die „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)" zugrunde. Durch die Umstellung ergaben sich zum Teil erhebliche Änderungen bei der Zusammensetzung der WZ-Abschnitte. Daher sind die Werte ab 2008 nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) D nach Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008); Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Darstellung.



Am deutlichsten wird der Strukturwandel in Nürnberg jedoch an der Bedeutung des Dienstleistungssektors. Waren hier 1998 noch 173928 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zu verzeichnen, lag die Zahl 2012 bei 211799 (**Abb. A-7**). Im Dienstleistungssektor arbeiteten 2012 mehr als drei Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Besonders hohe Anteile wiesen dabei die Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen, Handel sowie „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen" auf. Zu letzterem Bereich gehören neben der Zeitarbeits- und Gebäudereinigungsbranche beispielsweise Callcenter. Insbesondere im Bereich der „Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen" hatte Nürnberg bereits in den Vorjahren überdurchschnittlich hohe Werte vorzuweisen. Etwa ein Drittel der im Dienstleistungssektor Beschäftigten arbeitet in wissensintensiven Bereichen.[19]

In allen Wirtschaftssektoren kommt nach wie vor dem Nürnberger Handwerk große Bedeutung zu. 2011 arbeitete rund ein Sechstel der Beschäftigten in Handwerksbetrieben.[20]

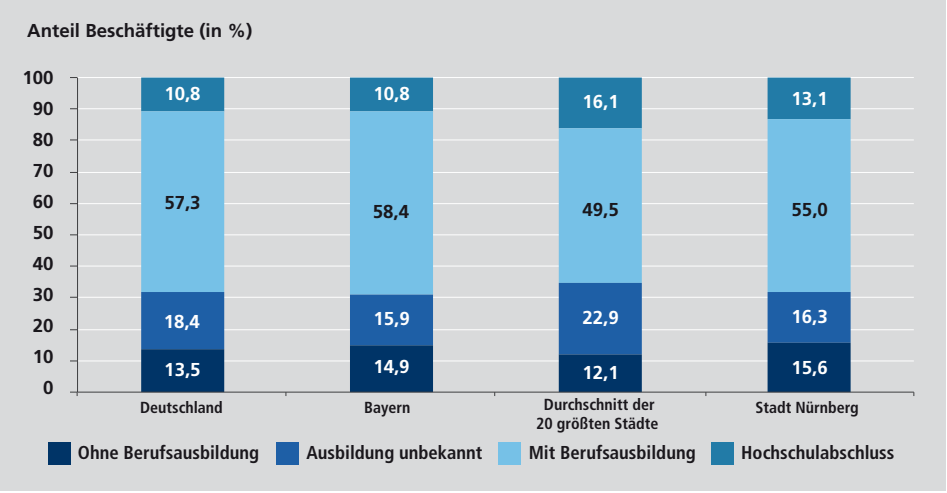


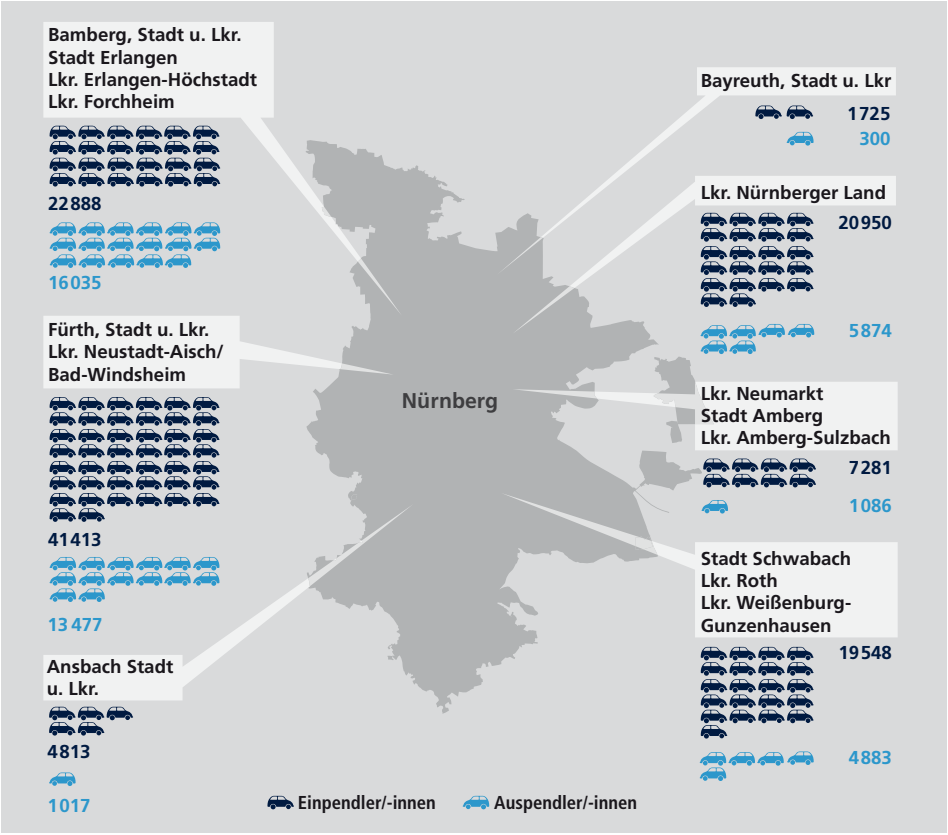
Abb. A-8:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung in Nürnberg, Bayern, im Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte und in Deutschland, 2011

Quelle: Stadt Nürnberg, Analyse der Arbeitsmarktsituation in Nürnberg und ihrer Folgen für die Stadt, Vorlage zur Stadtratssitzung am 20. 3. 2013.
Sachdaten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) D, Stand: Juni 2011.

Insgesamt schlägt sich der Strukturwandel in veränderten Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen nieder (**Abb. A-8**). So liegt der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss in Nürnberg nach wie vor deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Der Anteil der Beschäftigten dieser Qualifikationsgruppe, der zwischen 2000 und 2010 um drei Prozentpunkte gestiegen war, hat sich damit auf diesem Niveau stabilisiert. Zugleich weist Nürnberg insbesondere im Vergleich zum Landesdurchschnitt einen niedrigeren Anteil an Beschäftigten mit Berufsausbildung auf. Vergleicht man die Qualifikationsstruktur der in Nürnberg Beschäftigten mit dem Durchschnitt anderer deutscher Großstädte mit mehr als 300 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, fällt auf, dass Nürnberg bei den Beschäftigten mit Hochschulabschluss noch deutlich zurückliegt; der Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung hingegen liegt höher als im Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte. Hervorzuheben ist zudem, dass der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung in Nürnberg nicht nur deutlich über dem Landes- und Bundesdurchschnitt, sondern auch über dem Durchschnitt der Großstädte rangiert.[21] Zwischen 2005 und 2011 ist der Anteil der Beschäftigten ohne Ausbildung um 6,4 % zurückgegangen.[22] Der stetige Wegfall von Tätigkeiten, die ohne Berufsausbildung ausgeübt werden können, macht es umso dringlicher, Menschen durch Bildung und Weiterbildung zu qualifizieren und so Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Ein wichtiges Merkmal der Beschäftigungsstruktur ist zudem die enge Verflechtung Nürnbergs mit seinem Umland (**Abb. A-9**). 52,4 % der in Nürnberg Beschäftigten waren Einpendlerinnen und Einpendler (144 188 Personen), die zu einem großen Teil aus dem Gebiet der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) stammten.[23] Wie der gestiegene Anteil der Einpendlerinnen und Einpendler an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Einpendlerquote) in den vergangenen Jahren nahelegt, hat der Wandel des Wirtschaftsstandorts Nürnberg die großstadttypische ökonomische Verflechtung mit dem Umland weiter verstärkt.

Abb. A-9:
Ein- und Auspendler/-innen in Nürnberg, 2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik, Stichtag 30.6.2012; eigene Darstellung.

Aussagen über die Qualifikationsstrukturen der Pendlerinnen und Pendler sind nicht möglich. Vergleicht man jedoch die beruflichen Bildungsabschlüsse der in Nürnberg mit Hauptwohnsitz gemeldeten Beschäftigten (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort D, **Abb. B-4**) mit den Qualifikationsstrukturen aller am Arbeitsort Nürnberg Beschäftigten D (**Abb. A-8**), so fällt der deutlich höhere Anteil von Erwerbstätigen mit Fachhoch- und Hochschulabschluss unter der Nürnberger Bevölkerung auf (2011: 19,1 %).[24]

3.2 Merkmale des Arbeitsmarktes

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Nürnberg ist im Vergleich zu 2005 (252 469) erheblich angestiegen und lag 2012 bei 275 210. Insgesamt lässt sich für Nürnberg eine rückläufige, jedoch noch immer weit über dem bayerischen Durchschnitt liegende Arbeitslosigkeit konstatieren (**Abb. A-10**).

Ein bundesweiter Vergleich der 20 größten Städte macht deutlich, dass Nürnberg weitaus weniger stark von Arbeitslosigkeit betroffen ist als andere Städte und Regionen, die einen vergleichbaren Strukturwandel erleben.[25] Für ein vollständiges Bild der Arbeits-

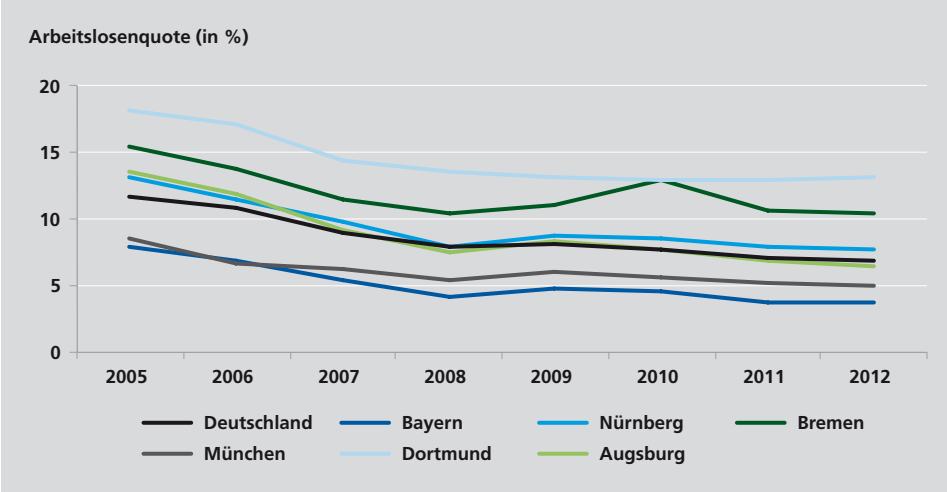


Abb. A-10:
Arbeitslosenquote im Vergleich deutscher Großstädte, 2005 bis 2012

Anmerkung: Arbeitslosenquoten sind bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen und werden hier als Jahresdurchschnitt angegeben.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen/Jahreszahlen; eigene Darstellung.

marktsituation ist auch die Unterbeschäftigungsquote einzubeziehen. In der Unterbeschäftigung werden Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, da sie sich in Aktivierung und Wiedereingliederung oder im Vorruhestand befinden. Unterbeschäftigung lässt sich unter anderem durch Anpassungen im Zuge des Strukturwandels erklären. Die Unterbeschäftigungsquote in Nürnberg lag im Dezember 2012 bei 10,4 % (28 757 Personen) und war gegenüber 2011 nur leicht zurückgegangen. Sie lag deutlich über dem bayerischen Durchschnitt (5,1 %). Im Vergleich mit den 20 größten deutschen Städten lag Nürnberg an siebter Stelle im Mittelfeld aller betrachteten Kommunen.[26]

Trotz der insgesamt rückläufigen Arbeitslosigkeit waren in Nürnberg einzelne Bevölkerungsgruppen besonders von Arbeitslosigkeit betroffen. Insgesamt 34,5 % der Arbeitslosen waren Ausländerinnen und Ausländer – die Zahl der Betroffenen mit Migrationshintergrund liegt vermutlich höher, wird aber in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit nicht systematisch erfasst. 18,7 % der Arbeitslosen waren 55 Jahre oder älter. Insbesondere der mit 69,3 % besonders hohe Anteil der SGB II-Empfänger an den Arbeitslosen weist darauf hin, dass es einen verfestigten Anteil langfristig Arbeitsloser gibt.[27]

Zu berücksichtigen ist ferner, dass der Nürnberger Arbeitsmarkt nach wie vor durch Tendenzen der Prekarisierung gekennzeichnet ist. So lag der Anteil der atypisch Beschäftigten D 2011 bei 38,5 % und war damit seit 2005 um 26,5 Prozentpunkte angewachsen. Insbesondere bei der geringfügig entlohnten Beschäftigung und der Leiharbeit sind deutliche Anstiege zu verzeichnen. 2012 verdienten 56 971 Personen maximal 400 Euro im Monat, 32 982 von ihnen hatten keine weitere Arbeit. Im Vergleich zu 2005 war damit die Zahl der Minijobs 2012 um 12,4% angestiegen. Deutliche Zunahmen von 87,2 Prozentpunkten waren in diesem Zeitraum auch bei der Zeit- und Leiharbeitsbeschäftigung zu verzeichnen, wo Nürnberg mit einer Quote von 4,7 % zuletzt im Vergleich der großen deutschen Städte eine Spitzenposition einnahm.[28]

Aus bildungspolitischer Sicht hervorzuheben ist der in Nürnberg besonders augenfällige Zusammenhang zwischen geringer formaler Qualifikation und Arbeitslosigkeit. Im Dezember 2012 lag der Anteil der Menschen ohne Ausbildung unter den Arbeitslosen bei 59,8 %, sie sind damit weit überproportional vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen.[29] Es gilt daher daran anzusetzen und möglichst viele Menschen zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung zu bringen, um langfristig Beschäftigungs- und Teilhabechancen zu sichern und die am Wirtschaftsstandort gefragten Qualifikationen bereitzustellen.

[1] Vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Neue Bevölkerungsprognose für Nürnberg und Fürth bis zum Jahr 2030 auf Basis der Einwohnermelderegister, Statistischer Monatsbericht 3/2011; Barbara Lux-Henseler, Wie zuverlässig sind unsere Bevölkerungsprognosen? Statistische Nachrichten für Nürnberg, Sonderbericht 232, Nürnberg 2013.

[2] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister. Die Einwohnerzahlen nach den Ergebnissen des Zensus 2011 liegen niedriger und bleiben umstritten (vgl. u. a. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Zensus 2011. Neue Einwohnerzahlen für Nürnberg und Fürth, Sonderbericht 234, Nürnberg 2013).

[3] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Jahrbuch 2012, S. 50; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Jahresrückblick 2012 für Nürnberg und Fürth – Teil 1, Statistischer Monatsbericht 12/2012.

[4] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[5] Stadt Nürnberg, Ausländerinnen und Ausländer in Nürnberg, Vorlage zur Sitzung der Integrationskommission am 4. 7. 2013, S. 20. Stichtag 31.12. 2012.

[6] Stadt Nürnberg, Armutswanderung aus den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien nach Deutschland, Vorlage zum Sozialausschuss am 26. 4. 2013, S. 1, Stichtag 31.12.

[7] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[8] Stadt Nürnberg, Ausländerinnen und Ausländer in Nürnberg, Vorlage zur Integrationskommission 4. 7. 2013, S. 19. Stichtag 31.12. 2012.

[9] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration, Sozialamt.

[10] Berechnungen auf Grundlage des Mikrozensus aus: Eric Seils, Daniel Meyer, Die Armut steigt und konzentriert sich in den Metropolen, WSI-Report Nr. 8/2012, S. 9 f. Vgl. auch Wolf Schäfer, Antje Kramer, Leben in Nürnberg 2011. Armutsgefährdung, Vortrag im Sozialausschuss am 26. 4. 2013, Sonderbericht 230b, S. 7.

[11] Seils, Meyer, Armut, 2012, S. 8.

[12] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Leben in Nürnberg 2011. 19 % sind armutsgefährdet, Sonderbericht 11/2012.

[13] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, Grundsicherungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

[14] Stadt Nürnberg, Analyse der Arbeitsmarktsituation in Nürnberg und ihrer Folgen für die Stadt, Vorlage zur Stadtratssitzung am 20. 3. 2013, S. 65.

[15] Ebd., S. 21.

[16] Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Wirtschaftsbericht 2012, S. 4; Stadt Nürnberg, Industriestandort Nürnberg, Vorlage zum Ausschuss für Recht, Wirtschaft und Arbeit am 6. 2. 2013.

[17] Stadt Nürnberg, Wirtschaftsbericht 2012, S. 4.

[18] Ebd., S. 9.

[19] Ebd., S. 14, 18.

[20] Ebd., S. 6 – 9.

[21] Stadt Nürnberg, Arbeitsmarktsituation, S. 23.

[22] Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung" des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung, www.boeckler.de/apps/atypischebeschaeftigung/index.php, letzter Zugriff: 7.10. 2013.

[23] Stadt Nürnberg, Arbeitsmarktsituation, 2013, S. 13.

[24] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Mikrozensus.

[25] Stadt Nürnberg, Arbeitsmarktsituation, S. 30.

[26] Ebd., S. 38 f.

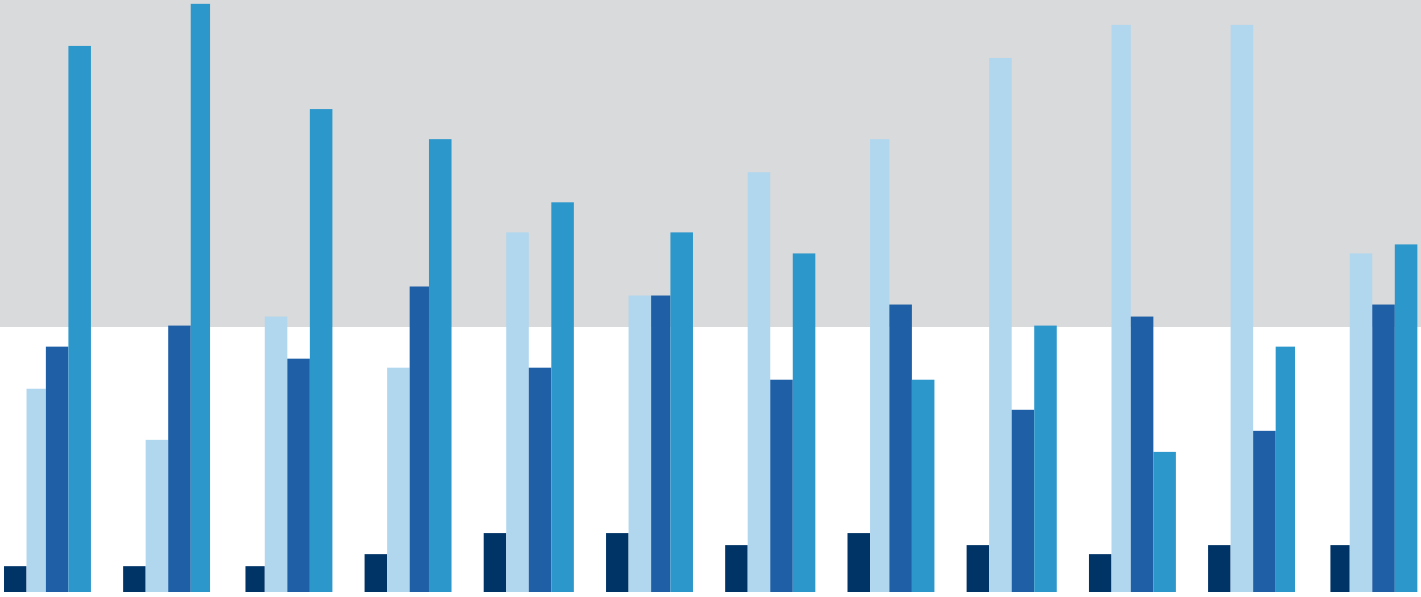
[27] Ebd., S. 28, 34. Stichtag 31.12. 2012.

[28] Ebd., S. 14 – 20; Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung" des WSI.

[29] Stadt Nürnberg, Arbeitsmarktsituation, S. 28.

B

GRUNDINFORMATIONEN ZUR BILDUNG IN NÜRNBERG



1. Einführung

Kommunales Bildungsmonitoring verfolgt das Ziel, Bildungsstrukturen und -prozesse vor Ort datenbasiert sichtbar zu machen. Auf diese Weise werden Grundlagen für die Bildungssteuerung vor Ort geschaffen, um Bildungsbeteiligung und -erträge zu verbessern und mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen.[1] Ein so verstandenes, datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement findet in Bildungsstrukturen statt, die einerseits von unterschiedlichen Sphären des Lernens im Lebenslauf, andererseits aber vom föderalen Mehrebenensystem bestimmt sind. Die Kommune tritt neben Bund und Land als Akteur im Bildungswesen auf. Durch die Verantwortung für die frühkindliche Bildung und das städtische Schulwesen fallen in Nürnberg auf kommunaler Ebene zentrale bildungspolitische Entscheidungen. Städtische Bildungs- und Kultureinrichtungen wie die Volkshochschule Bildungszentrum (BZ) und die Stadtbibliothek im Bildungscampus, die Kulturläden, die Musikschule, Museen und Theater, aber auch der in kommunaler Verantwortung liegende Teil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Angebote der präventiven Jugendhilfe und der Kinderkultur tragen zu einer reichhaltigen kommunalen Bildungslandschaft bei. Kommunales Bildungsmanagement will seinen Blick jedoch nicht allein auf öffentliche Bildungsakteure beschränken, sondern auch kirchliche, zivilgesellschaftliche und private Akteure in Diskurs und Debatte – und damit auch in die Gestaltung des Gesamtangebots – miteinbeziehen. Diese Zielsetzung verfolgt der in Nürnberg seit 2009 regelmäßig tagende Bildungsbeirat, dessen Mitglieder aus allen Bildungsbereichen kommen.

2. Lernen vor Ort im Lebenslauf

Die Vielfalt der Bildungsangebote in der Kommune erstreckt sich über die gesamte Lebensspanne, reicht von der frühen Kindheit bis ins Alter (**Abb. B-1**). Bildung findet in formalen Bildungsinstitutionen D wie Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung statt, wird aber ebenso vermittelt in der Jugendarbeit und durch kulturelle Einrichtungen verschiedenster Art. Wesentliche Bedeutung kommt Bildung und Lernen schließlich auch in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen wie der Familie, der Nachbarschaft oder der Peergroup zu. Die Einflüsse dieses informellen Lernens D lassen sich durch die datengestützte Bildungsberichterstattung jedoch kaum erfassen. Formale und non-formale Bildung D sind zudem gleichermaßen mit informellen, also meist weniger zielgerichteten und häufig im Alltag ablaufenden Lernprozessen verwoben. Neue gesellschaftliche Themen wie der Umgang mit sozialer und kultureller Heterogenität und speziell die Umsetzung der Zielsetzung, inklusives Lernen von Menschen mit Handicap zu ermöglichen, ziehen sich als Querschnittsaufgaben ohnehin durch die unterschiedlichen Bildungssphären, wenngleich sie formale Institutionen aufgrund ihrer Regelgebundenheit und rechtlichen Überprüfbarkeit zusätzlich vor besondere Herausforderungen stellen.

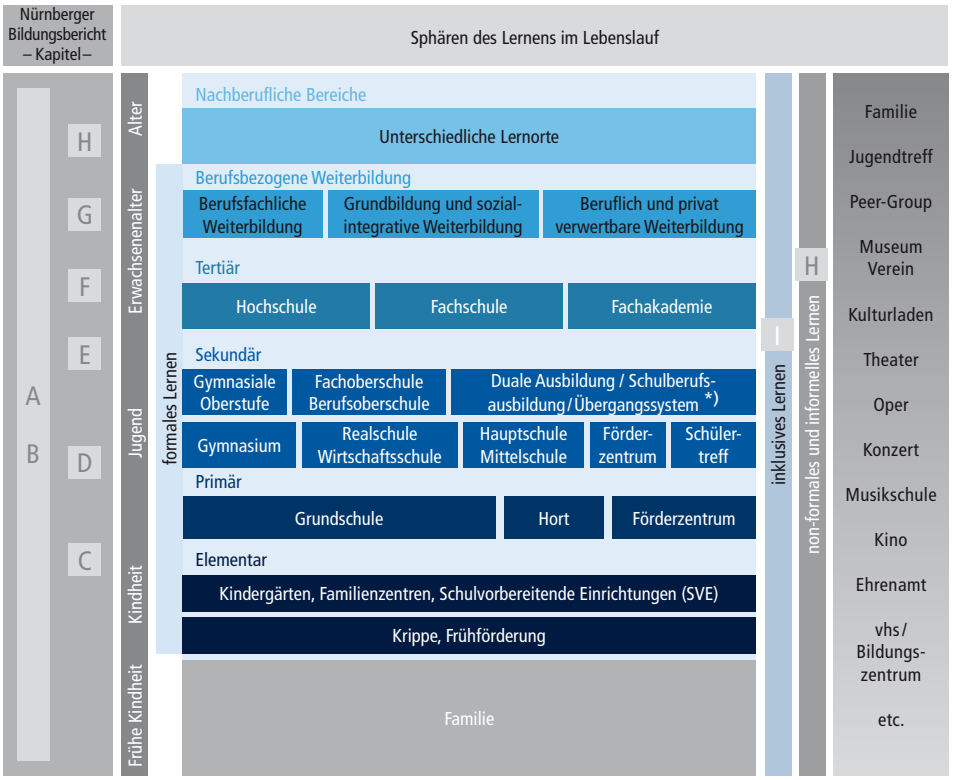


Abb. B-1:
Lebenslanges Lernen in der Stadt

*) Diese drei Ausbildungsmöglichkeiten bestehen auch an den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Wie bereits der erste Nürnberger Bildungsbericht 2011 ausführt, wird die Sphäre des formalen Lernens, der vor allem Kindertageseinrichtungen, Schulen, die berufliche Ausbildung, aber auch Hochschulen zuzuordnen sind, auch auf kommunaler Ebene oft als Bildungssystem bezeichnet.[2] Entsprechend dem Paradigma des lebenslangen Lernens schließt der vorliegende Bildungsbericht in eigenständigen Betrachtungen der beruflichen Weiterbildung und der non-formalen Bildung nun auch die Erwachsenenbildung als Teil einer gewachsenen kommunalen Bildungslandschaft[3] in die Analyse ein (**Abb. B-1**).

Festzustellen ist, dass formales und non-formales Lernen zunehmend ineinander übergehen. So wird Lernen in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Zuge der zunehmenden Ganztagsorientierung mehr und mehr mit Angebotsformen und -inhalten verzahnt, die bislang der non-formalen Bildung außerhalb der formalen Bildungseinrichtungen zugerechnet wurden – beispielhaft genannt seien intra- oder extracurriculare Kooperationen zwischen Schulen und Jugendverbänden, Sportvereinen oder Kunstschaffenden. Zudem erfasst das formale Bildungssystem Menschen in der Regel nur bis ins Jugend- oder junge Erwachsenenalter. Das Ziel, Bildungsgerechtigkeit im lebenslangen Lernen zu verwirklichen, kann deshalb nur erreicht werden, wenn alle Bildungssphären soweit möglich erfasst und analysiert werden.

3. Kommunales Bildungsmanagement in Nürnberg

Auf Ebene der Stadt Nürnberg wirken kommunale, staatliche, gemeinnützige, kirchliche und private Bildungsträger zusammen. Allein innerhalb der Kommunalverwaltung sind mit dem Geschäftsbereich Schule des Dritten Bürgermeisters, dem Referat für Jugend, Familie und Soziales sowie dem Kultur- und dem Wirtschaftsreferat mit ihren jeweiligen Ämtern vier Verwaltungseinheiten wesentlich an der Gestaltung der Bildungspolitik vor Ort beteiligt. In den Geschäftsbereich des Dritten Bürgermeisters fällt mit dem Amt für Allgemeinbildende Schulen und dem Amt für Berufliche Schulen die Zuständigkeit für die zahlreichen kommunalen Schulen (Schulträgerschaft D) sowie für die äußeren Schulangelegenheiten D (Schulaufwandsträgerschaft D) für alle Schulen in Nürnberg; hinzu kommt das Institut für Pädagogik und Schulpsychologie. Im Referat für Jugend, Familie und Soziales betreuen das Jugend- das Senioren- und das Sozialamt bildungsrelevante Bereiche. Das Jugendamt zeichnet beispielsweise verantwortlich für die Kindertagesbetreuung, die Eltern- und Familienbildung, die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit an Schulen und Ferienprogramme. Das Seniorenamt unterhält unter anderem Seniorentreffs, die ein eigenes Bildungsangebot unterbreiten. Im Sozialamt ist die Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets D, aber auch die Abteilung Armutsprävention angesiedelt, die beispielsweise mit Alpha-Gutscheinen und Fortbildungen die soziale Integration unterstützt. Dem Sozialreferat ist fachlich auch das Jobcenter als gemeinsame Einrichtung zwischen der Agentur für Arbeit Nürnberg und der Stadt Nürnberg zugeordnet. Es finanziert arbeitssuchenden Menschen Bildungs- und Qualifizierungsangebote, die Wege zu Bildung und Teilhabe vermitteln. Im Kulturreferat der Stadt sind im 2011 neu geschaffenen Bildungscampus Nürnberg (BCN) die großen Bildungsinstitutionen Bildungszentrum (BZ) und Stadtbibliothek zusammengefasst. Lernorte sind auch die ebenfalls im Kulturreferat angesiedelten städtischen Museen, das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg, das Staatstheater Nürnberg, das KunstKulturQuartier, das Amt für Kultur und Freizeit mit seinen Kulturläden, der Abteilung für kulturelle Bildung und der Musikschule sowie das Stadtarchiv. Auch das Wirtschaftsreferat ist vielfältig mit dem Thema Bildung befasst, fallen in dessen Zuständigkeit doch unter anderem Themen wie Weiterbildung sowie die kommunale Schnittstelle für Hochschulen und Forschung. Verwaltungsintern tauschen sich die vier genannten Referate regelmäßig in einer Arbeitsgruppe unter Federführung des städtischen Bildungsbüros aus. Daneben bestehen vielfältige Netzwerke und Arbeitskreise, die sich bis auf die Ebene der Stadtteile unterschiedlichen Themen- und Problemstellungen widmen und dabei auch private und zivilgesellschaftliche Bildungsakteure einbeziehen. Weitgehend außerhalb der kommunalen Zuständigkeit liegen die inneren Schulangelegenheiten D (dies gilt für die allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in kommunaler Trägerschaft D nur mit Abstrichen, da die Stadt hier pädagogische und qualitätssichernde Aufgaben, aber auch die Dienstaufsicht wahrnimmt), die Hochschulen und Teile der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Jedoch bestehen auch in diesen Bereichen vielfältige Schnittstellen, Abstimmungsbedarfe und wechselseitige Abhängigkeiten der politischen Ebenen, die einen kommunalen (Mit-)Gestaltungsanspruch für die Bildung vor Ort begründen.

Abb. B-2:
Steuerungskreis des integrierten Bildungsmanagements und -monitorings

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Um die vielfältigen bildungspolitischen Kompetenzen zu nutzen und die unterschiedlichen Bildungsakteure inner- und außerhalb der Kommunalverwaltung zu vernetzen, entwickelt die Stadt Nürnberg in einem integrierten Governance-Ansatz ein kommunales Bildungsmanagement (**Abb. B-2**). Dieses etabliert und optimiert koordinierte Abstimmungsprozesse innerhalb und außerhalb der kommunalen Verwaltung, um eine strategische Bildungsplanung und eine integrierte Bildungssteuerung zu ermöglichen.

In diesem Sinne hat der Stadtrat am 10.12.2008 beschlossen, ein kommunales Bildungsmanagement bestehend aus Bildungsrat und Bildungsbüro zu installieren. Der Bildungsrat konstituiert sich aus Bildungsbeirat und Bildungskonferenz. Dem Bildungsbeirat gehören rund fünfzig Fachleute aller Bildungsbereiche an. Beteiligt sind neben Bildungsinstitutionen und -akteuren der Stadtgesellschaft und den Stadtratsfraktionen auch die staatliche Schulverwaltung und -aufsicht. Der Bildungsbeirat tagt zweimal jährlich, tauscht sich über aktuelle und grundsätzliche Fragen der Bildung in Nürnberg aus und gibt Empfehlungen an Stadtverwaltung, Stadtrat und weitere Stellen. Die Bildungskonferenz findet einmal jährlich zu einem Schwerpunktthema statt und will einen breiten öffentlichen Dialog in der Bildungspolitik anstoßen. Vor allem aber baut die Stabsstelle Bildung und Integration im Bürgermeisteramt mit dem Bildungsbüro ein systematisches Bildungsmonitoring auf, erstellt Teilberichte zu zentralen Bildungsbereichen und veröffentlicht im zweijährigen Rhythmus einen fortschreibungsfähigen Bildungsbericht für Nürnberg.

Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement sollen integral verklammert werden. Die gesamte Bildungsberichterstattung findet deshalb in engem Austausch mit dem Bildungsrat, unterschiedlichen Bildungsakteuren in der Kommune und den Fachreferaten der Kommune statt. Indem Indikatoren und Bildungsberichtsteile im Austausch mit den innerkommunalen und nichtkommunalen Fachverwaltungen und Organisationen erarbeitet werden, sollen die fachliche Qualität gewährleistet, die Einbettung von Fakten in einen fachlichen Diskurs sichergestellt und Interpretationsmöglichkeiten für strittige

Einschätzungen ausgelotet werden, um die Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen. Über seine Rolle im Bildungsmonitoring und -management hinaus versteht sich das Bildungsbüro als Impulsgeber und stärkt durch Initiativen, Kooperationen und Vernetzungen in Abstimmung mit den zuständigen Geschäftsbereichen das bildungspolitische Profil Nürnbergs. Gemeinsam mit diesen internen und externen Partnern werden pädagogische und organisatorische Konzepte entwickelt und erprobt. Dabei sollen Prozesse der Umsetzung dokumentiert, Strategien guter Praxis identifiziert, exemplarisch dargestellt und in Modellen zusammengeführt werden. Diese Tätigkeit des Bildungsbüros mündet unter anderem in zahlreiche Publikationen.[4]

4. Allgemeine Indikatoren zur Bildung in Nürnberg

In der nationalen Bildungsberichterstattung gelten Bildungsausgaben, Bildungsstand und Bildungsbeteiligung als wichtige allgemeine Indikatoren zur Beschreibung des Bildungssystems. Auf kommunaler Ebene können die genannten Indikatoren jedoch lediglich mit Einschränkungen abgebildet werden und haben deshalb – anders als die Indikatoren und Kennzahlen in den vorliegenden Teilberichten – für ein kommunales Bildungsmanagement nur begrenzte Aussagekraft.

4.1 Kommunale Bildungsausgaben im Kontext der Bildungsfinanzierung

Kommunale Bildungsausgaben sind im Gesamtkontext der Bildungsfinanzierung zu betrachten, die sich aus privaten und deutlich höheren öffentlichen Anteilen zusammensetzt. Neben den Bildungsausgaben und -investitionen von privaten Bildungsanbietern und Unternehmen tragen vor allem Privathaushalte Bildungskosten. So fallen beispielsweise Elternbeiträge für die Kindertagesbetreuung, Schulgeld an Privatschulen, Ausgaben für private Nachhilfe, Studienbeiträge, Teilnehmerbeiträge für Angebote der beruflichen Bildung – etwa in privaten Berufsfachschulen – sowie Beiträge zu Maßnahmen der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung, der Eltern- und Familienbildung oder der kulturellen Bildung, zum Beispiel Musik- oder Kinderkunstschulen an. Private Bildungsausgaben lassen sich auf kommunaler Ebene nicht messen und sind aufgrund von Veränderungen im Bildungssystem und durch bildungspolitische Rahmensetzungen einem stetigen Wandel unterworfen. So führt die Anerkennung der Kindertageseinrichtungen als erster bedeutsamer Stufe des institutionalisierten Bildungssystems zur Forderung, frühkindliche Bildung ähnlich dem Besuch an allgemeinbildenden Schulen kostenfrei zu stellen. Auch die Erhebung von Studienbeiträgen an öffentlichen Hochschulen wurde – nach deren verbreiteter Einführung seit Ende der neunziger Jahre – bis zum Wintersemester 2013/14 in allen Bundesländern wieder abgeschafft. Damit wurden die Kosten des Hochschulbesuchs aus der privaten Teilfinanzierung wieder in den öffentlichen Sektor überführt. Bei der beruflichen Bildung, der Weiterbildung, der Familienbildung oder der non-formalen Bildung schließlich werden – unter grundsätzlicher Beibehaltung der privaten (Teil-)Finanzierung – aus bildungs- und sozialpolitischen Erwägungen für

benachteiligte Zielgruppen individuell ermäßigte oder kostenfreie Bildungsangebote unterbreitet und aus öffentlichen Mitteln finanziert. Stipendien, Preisermäßigungen, die Bildungsprämie, aber auch Leistungen über das Bildungs- und Teilhabepaket D oder den Nürnberg-Pass D sind hier beispielhaft zu nennen und erleichtern den Zugang etwa zu Angeboten der Elternbildung und der Lernförderung oder zu Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen.

Rund vier Fünftel der Bildungsausgaben werden in Deutschland indessen aus öffentlichen Haushalten finanziert, aufgeteilt zwischen Bund, Ländern und Kommunen.[5] Die Zuständigkeiten des Bundes liegen vor allem im Bereich der beruflichen Bildung und Weiterbildung, der Hochschulen und der non-formalen Bildung. Sonderprogramme wie die Initiative Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) zum Ausbau der Ganztagsschulen oder der Ausbau der Kindertagesbetreuung sind ebenfalls aus Mitteln des Bundes kofinanziert, wenngleich der Bund in diesen Bereichen keine originäre Zuständigkeit hat. Die Länder sind aufgrund ihrer Kultushoheit insbesondere in der Finanzierung von Schulen und Hochschulen gefordert, hinzu kommen ein wesentlicher Beitrag zur Finanzierung der Kindertagesbetreuung, ein anteiliger Beitrag zur Erwachsenenbildung sowie die Förderung kultureller Einrichtungen und Aktivitäten.

Die Kommunen schließlich finanzieren im Bereich eigener Zuständigkeit die frühkindliche Bildung einschließlich der Eltern- und Familienbildung. Zudem verantworten sie weitere Bereiche der Jugendhilfe (insbesondere Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Präventive Jugendarbeit), die Volkshochschulen und Bibliotheken sowie viele Kultureinrichtungen. Trotz der formalen Landeszuständigkeit für schulische Bildung sind die Kommunen zudem wesentlich an der Schulfinanzierung beteiligt. In Form des sogenannten Sachaufwands, der sich aufgrund der dynamischen Entwicklung schulischer Bildung zunehmend ausdifferenziert und neben Investitionen und Bauunterhalt auch Kosten für die ganztägige Betreuung, Verpflegung oder nicht-unterrichtendes pädagogisches Personal umfasst, leisten Kommunen einen zentralen Finanzierungsbeitrag für die schulische Bildung. Auch Kosten, die zur Erreichung einer möglichst umfassenden Inklusion aller Menschen in das allgemeine Bildungssystem dienen, sind mindestens teilweise von den Kommunen zu tragen, auch wenn die Aufteilung zwischen Ländern und Kommunen noch umstritten ist und der Klärung auf politischer und möglicherweise auch juristischer Ebene bedarf. Unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit und der Teilhabe an Bildungsangeboten sind auch Teile der Sozialausgaben als Bildungsausgaben zu betrachten, etwa die Übernahme von Elternbeiträgen in Kindertageseinrichtungen aus Mitteln der Wirtschaftlichen Jugendhilfe oder Mittel der Armutsprävention für Alphabetisierungskurse.

Bildungsausgaben werden auf nationaler und internationaler Ebene als Bildungsbudgets D erfasst und verglichen. Für die kommunale Betrachtung ist diese Methode nicht anwendbar, da die exakte Zuordnung von Ausgaben des Bundes und des Landes für Nürnberg nicht möglich ist und private Bildungsausgaben im Gebiet der Kommune nicht erfasst werden können. Die städtische Investitionsplanung und der Haushalt ge-

ben jedoch Auskunft über die für Bildungszwecke eingesetzten städtischen Finanzmittel. Wie im ersten Nürnberger Bildungsbericht 2011 erläutert, stellen die Ausgaben der Stadt Nürnberg für Einrichtungen und Angebote der Bildung sowohl bei den Investitionen als auch bei den Personal- und Sachausgaben einen großen Anteil an den Gesamtausgaben der Kommune dar.[6]

Im Mittelfristigen Investitionsplan (MIP) für die Jahre 2014 bis 2017[7] sind insgesamt 227,5 Mio. Euro insbesondere für Schulen, Kindertageseinrichtungen und Kulturangebote vorgesehen. Das entspricht knapp einem Drittel (31,3 %) des gesamten geplanten Investitionsvolumens der Stadt Nürnberg. Davon sind 57,0 Mio. Euro zweckgebundene Einnahmen, beispielsweise Zuschüsse des Landes oder des Bundes, sodass aus städtischen Mitteln etwa 170,2 Millionen Euro in Bildungseinrichtungen investiert werden. Das entspricht knapp 40 % der städtischen Eigenmittel im gesamten MIP und belegt die große Priorität, die die Bildungsinfrastruktur genießt. Im Vergleich zum Mittelfristigen Investitionsplan 2011–2014, der im ersten Nürnberger Bildungsbericht 2011 wiedergegeben war, ist der Anteil der Bildungsausgaben am Gesamtvolumen zurückgegangen (von damals gut 36 auf nunmehr 31,3 %). Zugleich ist aber der Anteil an den städtischen Mitteln von damals rund 36 auf die oben benannten fast 40 % gestiegen.

Nicht nur diese Unterscheidung zeigt, dass die Planungsansätze differenziert betrachtet werden müssen. Beispielsweise sind aktuell mehrere große Schulneubauten geplant, die sich noch nicht oder nur teilweise im MIP wiederfinden: der Ersatzneubau der Bertolt-Brecht-Schule und des Schulzentrums Südwest mit Sigmund-Schuckert-Gymnasium und Peter-Henlein-Realschule sowie der Neubau der staatlichen Realschule III mit der Fachoberschule im Nürnberger Westen. Es ist davon auszugehen, dass mindestens die ersten Tranchen für diese großen Finanzierungspositionen im MIP-Zeitraum 2014 bis 2017 zur Finanzierung anstehen werden, auch wenn aufgrund von planerischen und wettbewerbsrechtlichen Abläufen bis Ende 2013 noch keine Aussagen zur Höhe der Planungsansätze gemacht werden können. Eine rückwirkende Betrachtung tatsächlich investierter Mittel wäre generell wünschenswert, ist aber mit einem sehr hohen Aufwand verbunden. Zugleich bleibt zu beachten, dass Investitionen im Bildungsbereich langfristig wirken, in der Finanzplanung jedoch punktuell erscheinen. So verzeichnete der erste Nürnberger Bildungsbericht 2011 unter anderem mit der Sanierung des Schauspielhauses und dem Neubau der Stadtbibliothek große, in dieser Form einmalige Bauinvestitionen im Bildungsbereich, die weit in die Zukunft hineinreichen.

Kontinuierliche Ausgaben der Kommune sind hingegen die konsumtiven Ausgaben, also die Personal- und Sachausgaben, von denen ausgewählte Positionen dargestellt werden (**Tab. B-1**). Die größten Posten bei der laufenden Bildungsfinanzierung im Haushalt der Stadt Nürnberg 2012 liegen im Bereich der formalen Bildung. Die Ausgaben für Schulen (152,9 Mio. Euro) und Kindertageseinrichtungen (128,6 Mio. Euro) machten zusammen etwa 20 % des Haushaltsgesamtvolumens von rund 1,43 Milliarden Euro aus. Beiden ste-

Tab. B-1:
Konsumtive Bildungsausgaben und Einnahmen der Stadt Nürnberg in ausgewählten Bereichen in Mio. Euro, 2012

Bildungsbereiche	Personalausgaben	Sachausgaben	Gesamtausgaben	Zweckgebundene Einnahmen	Städtische Mittel
Kindertageseinrichtungen städtisch und Zuschüsse an freie Träger, incl. Tagespflege	39,9	88,7	128,6	62,5	66,1
Schule: Allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie Schulverwaltung incl. Institut für Pädagogik und Schulpsychologie	96,9	56,0	152,9	73,9	79,0
Jugendsozialarbeit an Schulen	3,8	0,5	4,3	0,6	3,7
Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit	5,5	3,8	9,3	0,7	8,6
Spielen in der Stadt	1,0	4,2	5,2	0,1	5,1
Präventive Jugendhilfe	4,2	0,2	4,4	0,6	3,8
Zuschüsse an freie Träger (Jugendarbeit)	0,0	5,0	5,0	0,0	5,0
Bildungscampus	13,0	4,8	17,8	7,0	10,8
Amt für Kultur und Freizeit	6,7	2,6	9,3	4,1	5,2
KunstKulturQuartier	2,3	2,6	4,9	1,3	3,6
Städtische Museen	3,3	4,2	7,5	3,6	3,9
Meistersingerhalle	0,9	1,7	2,6	2,0	0,6
Stadtarchiv	2,1	0,7	2,8	0,6	2,2
Summe der ausgewählten Bereiche	179,6	175,0	354,6	157,0	197,6

Quelle: Stadt Nürnberg (Dritter Bürgermeister/ Geschäftsbereich Schule, Kulturreferat, Jugendamt).

hen zu etwas weniger als der Hälfte zweckgebundene Einnahmen gegenüber (insbesondere Finanzmittel des Landes sowie Elternbeiträge), sodass aus städtischen Eigenmitteln 79,0 bzw. 66,1 Mio. Euro in Schulen und Kindertageseinrichtungen fließen. Gegenüber 2009 sind insbesondere bei der frühkindlichen Bildung deutliche Ausgabensteigerungen zu erkennen, die den zügigen Ausbau der Kindertageseinrichtungen widerspiegeln.

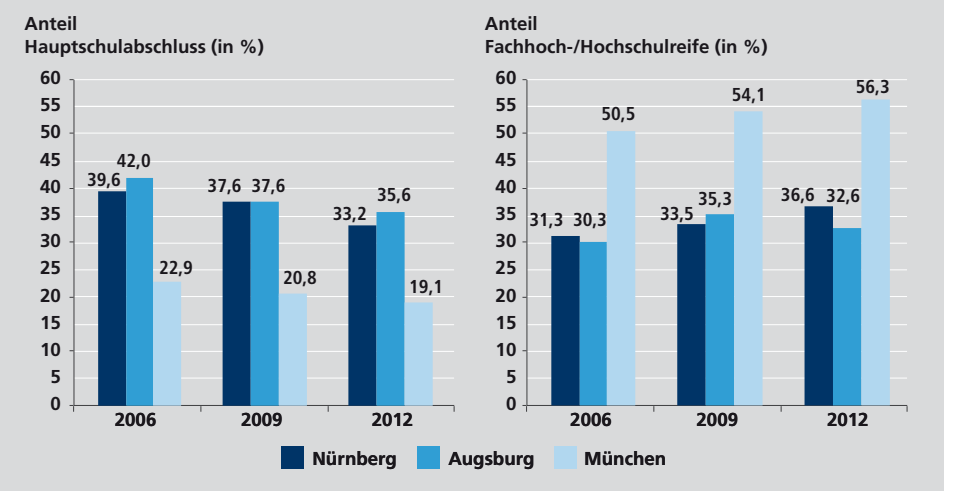
Festzuhalten bleibt, dass die Höhe der Bildungsausgaben als Indikator den Stellenwert der Bildung im Gemeinwesen darstellen kann. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Höhe der Bildungsausgaben und Bildungswirkungen, etwa in Form von höherer Bildungsbeteiligung, mehr und höher qualifizierenden Schul-, Berufs- und Hochschulabschlüssen und weniger Bildungsverlierern, lässt sich jedoch nicht ohne Weiteres herstellen. Hierfür bedarf es des Bildungsmanagements und der Qualitätssicherung sowohl in Einzelbereichen als auch in der Gesamtheit des Bildungssystems. Besonderes Augenmerk ist auf die Gestaltung von Übergängen und auf die Förderung von Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit der Bildungsbereiche zu legen.

4.2 Bildungsstand und Bildungsbeteiligung

Bildungsstand und Bildungsabschlüsse

Aufschluss über den in der Bevölkerung erreichten Stand formaler Bildung D kann eine Auswertung des höchsten erreichten allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsabschlusses der am Wohnort Nürnberg gemeldeten erwerbstätigen Bevölkerung D geben. Anders als Aussagen zu den Schul- und Bildungsabschlüssen der am Arbeitsort Nürnberg Erwerbstätigen D (**Abb. A-8**) gibt dieser Indikator Auskunft zum Bildungsstand der Nürnbergerinnen und Nürnberger, wenn auch nur zum erwerbstätigen Teil der Bevölkerung.

Abb. B-3:
Allgemeine Schulabschlüsse der Erwerbstätigen in Nürnberg, Augsburg und München, 2006, 2009 und 2012



Anmerkungen: Betrachtet werden Erwerbstätige am Wohnort D.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Mikrozensus.

Insgesamt ist eine Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen zu erkennen. Wie sich im Zeitvergleich erkennen lässt, stieg der Anteil der Erwerbstätigen mit Fachhoch- oder Hochschulreife an, während der Anteil der Erwerbstätigen mit Hauptschulabschluss weiter zurückging (**Abb. B-3**). Bezogen auf berufsbildende Abschlüsse lässt sich eine steigende Tendenz bei den Erwerbstätigen mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss zu verzeichnen, deren Anteil 2012 auf 20,6 % gestiegen ist (2009: 19,6 %). Der Anteil der Erwerbstätigen mit Berufsausbildung und Fachschulabschluss lag 2012 in Nürnberg bei 55,3 %.[8] Auch wenn aufgrund von Veränderungen der statistischen Erfassung nur ein bedingter Vergleich mit den Vorjahren möglich ist, lässt sich nach einem Anstieg in den Vorjahren mittlerweile ein rückläufiger Anteil konstatieren. Die Tendenz zu höheren allgemeinbildenden Schulabschlüssen in Nürnberg wird durch einen Vergleich mit Augsburg (**Abb. B-3**) noch deutlicher. Zugleich lässt sich aber nach wie vor ein deutlicher Unterschied zu München erkennen, wo der Anteil der Erwerbstätigen mit Hauptschulabschluss auf 19,1 % gesunken ist, während der Anteil der Beschäftigten mit Fachhoch- oder Hochschulreife auf 56,3 % anstieg. Der Anteil von Erwerbstätigen mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss lag hier bei 37,4 % (2009: 36,5 %), der Anteil der Erwerbstätigen

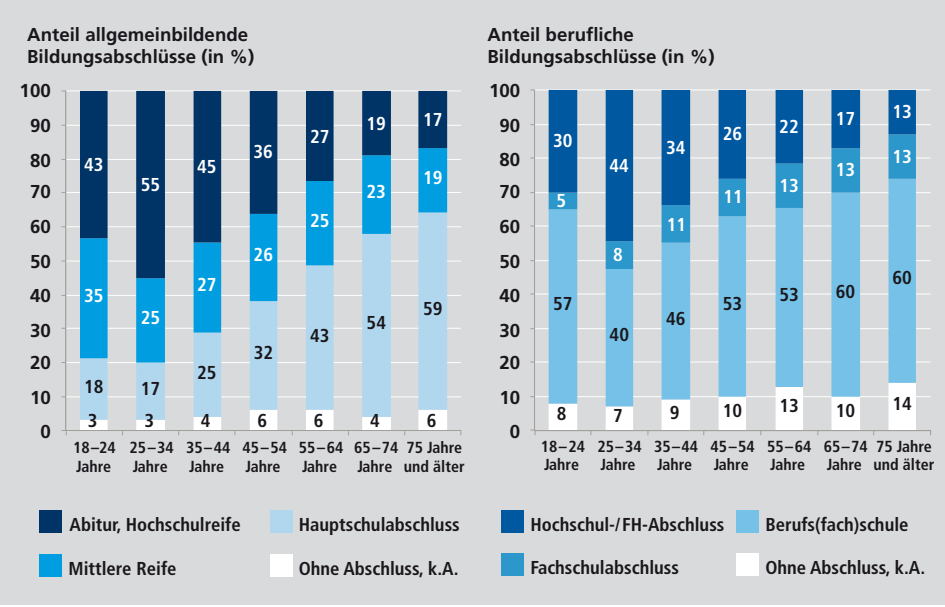


Abb. B-4:
Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2011

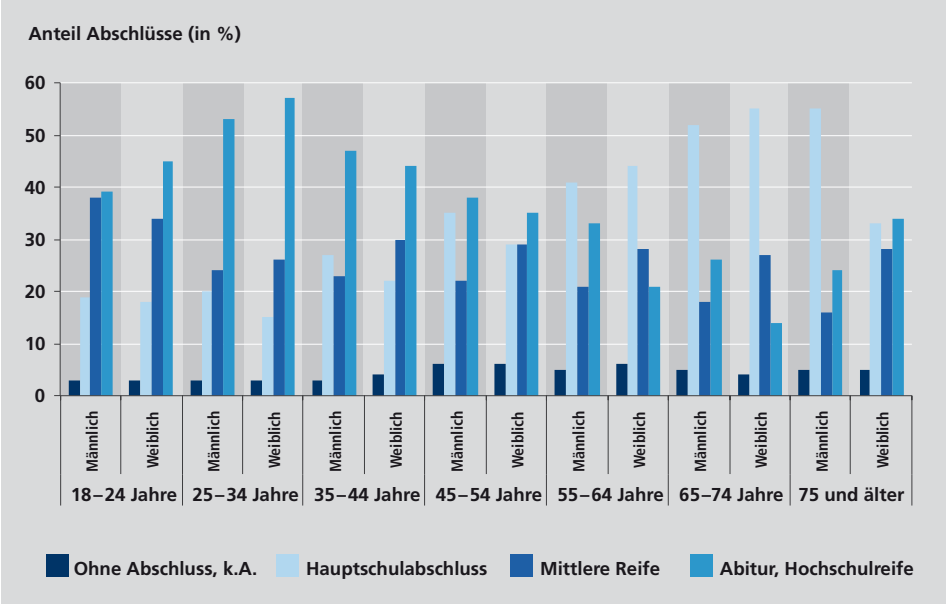
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2011".

mit Berufsausbildung und Fachschulabschluss hingegen bei lediglich 42,8 %. Zu bedenken ist, dass angesichts des hohen Anteils von Arbeitslosen ohne beruflichen Abschluss (Kap. **A**) dieser aus Daten des Mikrozensus errechnete Indikator lediglich die zunehmende Höherqualifizierung des erwerbstätigen Teils der Bevölkerung belegt.

Ein Vergleich der Bildungsabschlüsse nach Altersgruppen auf Grundlage der 2011 vom Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth durchgeführten Wohnungs- und Haushaltserhebung kann aber verdeutlichen, wie sich auch der Bildungsstand der Nürnberger Bevölkerung insgesamt im Laufe der Zeit verändert hat und auf welch heterogene Bildungshintergründe kommunale Bildungspolitik in den einzelnen Altersgruppen trifft (**Abb. B-4**). Sowohl bei den allgemeinbildenden als auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen ist im Altersverlauf eine deutliche Tendenz hin zu höheren Bildungsabschlüssen zu erkennen. Während bei den 55- bis 64-Jährigen 27 % angaben, die Hochschulreife zu besitzen, lag der Anteil bei den 35- bis 44-Jährigen bei 45 %. Noch höher lag mit 55 % der Anteil bei den Befragten zwischen 25 und 34 Jahren, was nicht zuletzt durch bildungs- und arbeitsmarktbedingte Zuzüge zu erklären sein dürfte. Ähnliche Tendenzen lassen sich bei den beruflichen Bildungsabschlüssen erkennen. So gaben 22 % der befragten 55- bis 64-Jährigen an, einen Fachhoch- oder Hochschulabschluss zu besitzen. In der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen lag dieser Anteil bereits bei 34 %.

Noch deutlicher wird die Veränderung in der Bildungsqualifikation bei einer zusätzlichen Differenzierung nach Geschlecht (**Abb. B-5**). So wiesen die befragten Frauen in den Altersgruppen zwischen 35 und 75 Jahren durchweg seltener die Abschlüsse Abitur oder Hochschulreife auf als die Männer. In den Altersgruppen zwischen 18 und 34 Jahren kehrt sich das Verhältnis hingegen um.

Abb. B-5:
Allgemeinbildende Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, 2011



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2011".

Bildungsbeteiligung

Über die Bildungsbeteiligung, die die Teilnahme einzelner Altersgruppen an Bildungsangeboten beschreibt, lässt sich auf kommunaler Ebene nur dort in solchen Bereichen Verlässliches aussagen, wo die Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer nahezu vollständig aus der Wohnbevölkerung stammen und keine größeren Pendlerbewegungen zu berücksichtigen sind. Dies gilt für Kinder im Vorschulalter, wo sich Besuchsquoten errechnen lassen (**Tab. C-1**). In der Primar- und Sekundarstufe besteht aufgrund der allgemeinen Schulpflicht eine Bildungsbeteiligung von annähernd 100 %. Interessanter ist hier die qualitative Aussage, welche Schularten besucht werden und wie diese Zugänge durch den sozioökonomischen oder den Migrationshintergrund beeinflusst werden. Bei den beruflichen und tertiären Bildungsgängen hingegen kann die Zahl der Bildungsteilnehmenden nicht ohne Weiteres in Beziehung zur Nürnberger Bevölkerung gesetzt werden, da Wohn- und Studien- bzw. Ausbildungsort auseinanderfallen können. Zudem erhöht der Zuzug von Studierenden zum Zweck des Studiums die Bildungsteilnahmequote, sagt aber nichts darüber aus, wie viele der Nürnberger Schulabgängerinnen und -abgänger ein Studium aufnehmen, wie es also um die Bildungsbeteiligung und Zugangschancen der hier Aufwachsenden bestellt ist. Die Nutzung non-formaler Bildungsangebote D lässt sich durch den Indikator der Bildungsbeteiligung kaum darstellen. Eine Addition der Nutzungszahlen M, soweit diese überhaupt verfügbar sind, ist nicht zielführend, da einzelne Personen viele Angebote, diese intensiv und mehrfach nutzen, andere hingegen nicht teilnehmen. Von Interesse ist auch hier eine detaillierte Analyse des Nutzungsverhaltens, etwa nach Geschlecht oder Migrationshintergrund D, wie sie in Ansätzen in Kapitel H zur non-formalen Bildung unternommen wird. Auf diese Weise werden Rückschlüsse auf die Bildungsbeteiligung oder -nichtbeteiligung bestimmter Gruppen möglich.

[1] Die Bildungsziele der Stadt Nürnberg sind ausführlich dargelegt in: Bildung in Nürnberg 2011, S. 38 f.

[2] Bildung in Nürnberg 2011, S. 39.

[3] Zum Konzept der (kommunalen) Bildungslandschaft vgl. etwa Wolfgang Mack, Lokale Verantwortung für Bildung – Begründungen und Konturen des Konzepts Bildungslandschaften, Berlin 2010 oder Wolfgang Weiß, Kommunale Bildungslandschaften – Chancen, Risiken und Perspektiven, Bremerhaven 2010.

[4] Eine Übersicht der vom Bildungsbüro erarbeiteten Publikationen findet sich unter: www.nuernberg.de/internet/bildungsbuero/publikationen.html letzter Zugriff: 15.10.2013.

[5] Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), Bildung in Deutschland 2012, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld 2012, S. 37.

[6] Bildung in Nürnberg 2011, S. 46–49.

[7] Quelle: Stadt Nürnberg, Haushaltsplanentwurf 2014, Band 1.

[8] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Mikrozensus.

C

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

1. Einführung

Nach wie vor bietet die frühkindliche Bildung Anlass zu pädagogischen, bildungs- und familienpolitischen Diskussionen. Während der quantitative Ausbau der Kindertageseinrichtungen bundesweit unumstritten ist und von den Ländern und Kommunen in den vergangenen Jahren, flankiert durch Mittel des Bundes, mit hoher Dynamik umgesetzt wurde, wird auf anderen Feldern nach wie vor kontrovers diskutiert. Besonders augenfällig war hier die hitzig geführte Debatte um die Einführung des Betreuungsgeldes. Im Kern wurde die Frage aufgeworfen, ob im frühen Kindesalter der institutionellen oder der innerfamiliären Bildung, Erziehung und Betreuung der Vorrang einzuräumen sei. Ob es gelingt, das Betreuungsgeld erfolgreich zu implementieren, und welche Relevanz es mittelfristig in Bezug auf die Nachfrage nach frühkindlicher Bildung, aber auch für die Gestaltung von Bildungsbiographien und familiären Lebensentwürfen haben wird, ist umstritten und muss sich in den nächsten Jahren zeigen.

Die Stadt Nürnberg hat neben dem energisch vorangetriebenen quantitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung schon lange auch in die Qualität investiert. Der Aufbau von Familienzentren und die finanzielle Förderung eines höheren Fachkräfteanteils D bei freien Trägern sind nur zwei Beispiele dafür.

Infolge der Novellierung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) sowie der Verabschiedung des Bayerischen Bildungsfinanzierungsgesetzes werden Eltern seit September 2012 im letzten Kindergartenjahr vor der voraussichtlichen Einschulung (ab 2014 auch im vorletzten) bei den Gebühren für die Kindertageseinrichtungen entlastet. Die Novelle des BayKiBiG enthält darüber hinaus neue Regelungen unter anderem zur Inklusion in Kindertagesstätten und in der Tagespflege, zum Kinderschutz sowie zur Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern.[1]

Die kindbezogene Förderung durch den Freistaat Bayern wurde durch eine Anpassung des Basissatzes M für das Kindergartenjahr 2012/2013 erhöht. Damit verbunden wurde eine zusätzliche Finanzierung durch einen sogenannten Qualitätsbonus pro Kind, wenn der Anstellungsschlüssel von 1:11,0 erreicht wird. Der Anstellungsschlüssel M nach dem BayKiBiG gibt als rechnerische Größe das Verhältnis von Kindern zu pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an.

Mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz werden außerdem ab Herbst 2013 zusätzliche Finanzmittel für die Ausweitung des Vorkursangebots Deutsch 240 auf Kinder deutscher Muttersprache und weitere Maßnahmen der Sprachförderung für die Jahre 2013 und 2014 zur Verfügung gestellt. Außerdem sind in diesem Zeitraum Gelder für die Qualitätsverbesserung bei der Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Grundschulen sowie zur Förderung flexibler Öffnungszeiten und für die Inklusion in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege eingeplant.

Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly wies in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Städtetags am 11.7.2013 auf einen drohenden Mangel an pädagogischem Fachpersonal im Bereich der frühkindlichen Bildung hin. Die Stadt Nürnberg weitet daher die Ausbildungsangebote an der städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik aus: Zwischen den Schuljahren 2009/10 und 2011/12 wurden zusätzlich bereits 86 Ausbildungsplätze geschaffen; einen weiteren Ausbau der Fachakademie hat am 17.2.2012 der städtische Schulausschuss beschlossen.

Beim bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesstätten insbesondere für unter 3-Jährige wird für Nürnberg Ende 2013 das anvisierte Versorgungsniveau von 35 % in etwa erreicht und es können alle angemeldeten Bedarfe gedeckt werden. Dies wird als ein wichtiges Zwischenziel betrachtet. Zugleich sind sich die Verantwortlichen aber einig, dass der quantitative Ausbau so lange weitergehen muss, bis für jedes Kind, dessen Eltern einen Platz in Anspruch nehmen möchten, ein Angebot vorhanden ist. Daneben richtet sich das Augenmerk nun aber noch stärker auf die Qualität der frühkindlichen Bildung. Die Bundesregierung teilte im August 2013 mit, dass der Bund den Ländern weiterhin erhebliche finanzielle Betriebskostenzuschüsse für die Implementierung von Maßnahmen zur Sicherung der Qualität in der frühkindlichen Betreuung, Erziehung und Bildung zur Verfügung stellen werde. Die aktuellen Bundesprogramme zur Weiterentwicklung einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung bewegen sich vorerst allerdings überwiegend auf der Projektebene und führen bis dato noch nicht zu einer flächendeckend und dauerhaft besseren finanziellen Ausstattung der frühkindlichen Bildung.

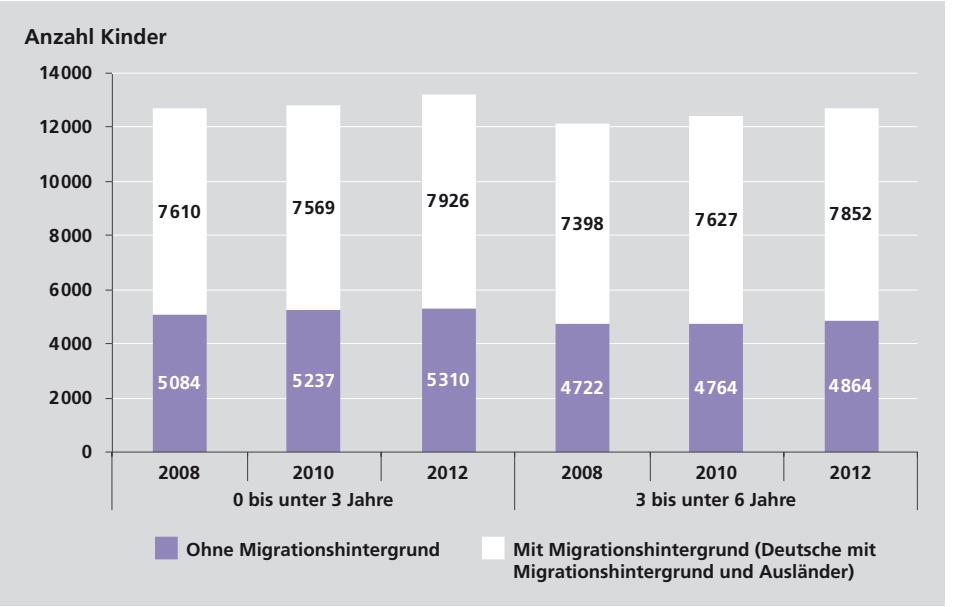
Auf kommunaler Ebene sind bundesweit entwickelte Standards für die frühkindliche Bildung umzusetzen. So passte die Stadt Nürnberg im Frühjahr 2013 ihre Richtlinie zur Vergabe von Krippen- und Kindergartenplätzen und die Satzung für ihre Kindertageseinrichtungen den Erfordernissen der neuen gesetzlichen Regelungen an. Unabhängig davon setzt die Stadt Nürnberg bereits seit 2007 beträchtliche Eigenmittel für den qualitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung ein. Weitere Schritte sind ab dem Haushaltsjahr 2014 geplant.

2. Aktuelle Befunde für Nürnberg

2.1 Bevölkerungsentwicklung bei den Kindern unter sechs Jahren

Die Geburtenzahlen sind in Nürnberg mit deutlich über 4000 jährlich weiterhin stabil, entsprechen den bisherigen Prognosen und bilden die zentrale Basis für das Bildungsgeschehen in der Stadt. Änderungen ergaben sich zwischen 2009 und 2011 bei dem Anteil der Geburten von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit, der von 7,1 % auf 10,1 % stieg.[2] Ursache dafür dürfte die in den letzten beiden Jahren angestiegene Zuwanderung von ausländischen Staatsbürgern nach Nürnberg sein,[3] darunter auch Familien mit Kindern aller Altersgruppen. Dies stellt das gesamte Bildungssystem vor neue Herausforderungen. Die Anzahl der unter 6-Jährigen ist seit 2008 stetig leicht angestiegen und lag am 31.12.2012 bei fast 26000 Kindern. Davon hatten 60,8 % einen Migrationshintergrund (**Abb. C-1**).

Abb. C-1:
Kinder unter sechs Jahren in Nürnberg nach Migrationshintergrund, 2008, 2010 und 2012



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und MigraPro M.

Da sich Zuwanderung aus dem Ausland nicht an den Anmeldeterminen für die Kindertageseinrichtungen orientiert, erhalten Kinder nur in Ausnahmefällen zeitnah nach dem Zuzug einen Platz in einer Tageseinrichtung. Insbesondere für Kinder kurz vor der Einschulung bedeutet dies einen großen Nachteil für ihren weiteren Bildungsweg, da die Möglichkeit des deutschen Spracherwerbs damit stark beeinträchtigt ist.

Während der letzten drei Betriebsjahre der Kindertageseinrichtungen lag der Wanderungsgewinn bei den ausländischen Kindern unter drei Jahren, die aus dem Ausland zuzogen, bei insgesamt 516, bei Kindern von drei bis unter sechs Jahren bei 404.[4] Dies bedeutet eine Zunahme von rund 1 000 Kindern im Vorschulalter, die – von Ausnahmen abgesehen – ohne Deutschkenntnisse in das Bildungssystem eintreten und einer besonderen Unterstützung und Förderung bedürfen.

Die aktuelle Bevölkerungsprognose des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth stellt bis zum Jahr 2017 einen Zuwachs von etwa 1 000 Kindern unter sechs Jahren in Aussicht. Erst danach ist bis zum Jahr 2030 mit einem Absinken auf ungefähr 25 300 zu rechnen. Daher muss der quantitative Ausbau der Kindertageseinrichtungen mindestens mittelfristig weitergehen.

2.2 Kinderarmut

Trotz eines leichten Rückgangs lebt in Nürnberg immer noch über ein Fünftel der Kinder bis zur Vollendung des siebten Lebensjahres (rund 6 500 von insgesamt 30 000) in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II und wächst damit unter materiell prekären Bedingungen auf (**Abb. C-2**).

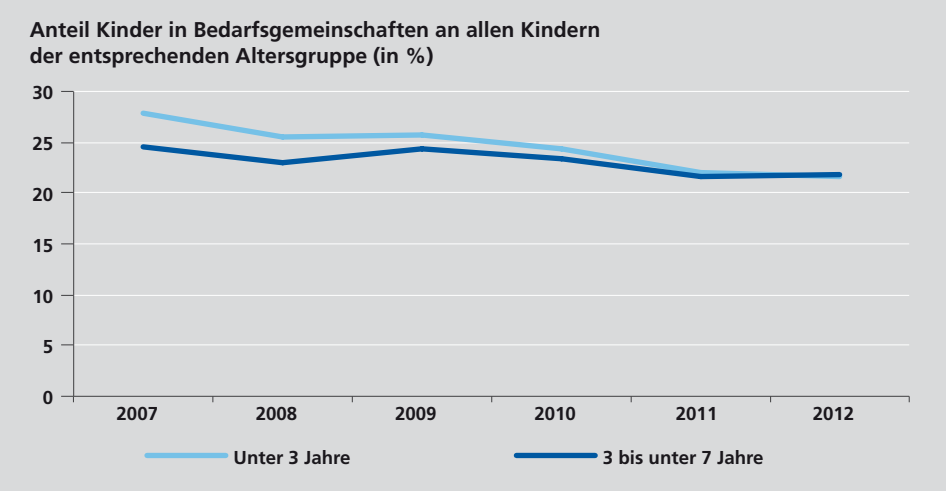


Abb. C-2:
Kinder unter sieben Jahren in Bedarfsgemeinschaften in Nürnberg, 2007 bis 2012

Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Kinder in Bedarfsgemeinschaften, Berichtsmonat Dezember 2012, Nürnberg 2013; eigene Darstellung.

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg übernahm im Kalenderjahr 2012 für mehr als 7000 Kinder (587 Kinder in Krippen und 6452 Kinder[5] in Kindergärten), deren Eltern über ein niedriges Einkommen verfügten, vollständig oder teilweise die Gebühren für die Kindertageseinrichtungen. Dazu kam die Gebührenübernahme für 232 Kinder, überwiegend im Alter bis zu drei Jahren, für die Tagespflege.[6]

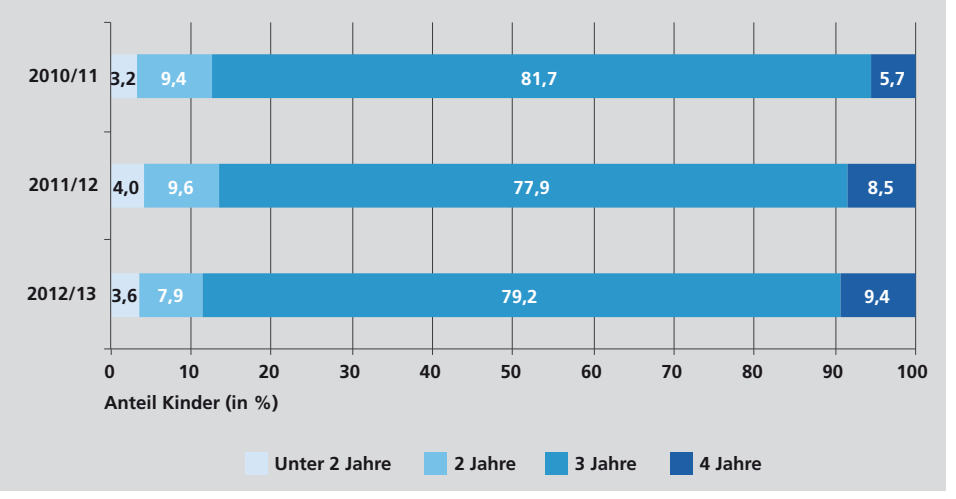
Im April 2011 trat das Bildungs- und Teilhabepaket in Kraft, das zusätzliche Leistungen für Kinder und Jugendliche in den Leistungsbereichen der Sozialgesetzbücher II und XII, des Bundeskindergeldgesetzes und des Asylbewerberleistungsgesetzes beinhaltet. Darüber hinaus gibt die Stadt Nürnberg einen freiwilligen Zuschuss zum Mittagessen für Kinder in Kindertageseinrichtungen, für die eine Gebührenbefreiung vorliegt, und für Kinder in Vollzeitpflege. Im ersten Halbjahr 2013 wurden für 4507 Kinder unter sieben Jahren Gutscheine ausgestellt. Die meisten, 2841 Kinder, lebten in Haushalten, die SGB II-Leistungen oder Sozialhilfe nach SGB XII bezogen, gefolgt von 970 Kindern aus Haushalten mit Wohngeldbezug. Knapp 13 % der Kinder waren jünger als drei Jahre.[7]

2.3 Bildungsbeteiligung in den Einrichtungen frühkindlicher Bildung und der Tagespflege

Die Stadt Nürnberg hatte sich bereits im Jahr 2007 das Ziel gesetzt, bis zum Sommer 2013 für mindestens 35 % aller Kinder unter drei Jahren einen Platz in einer Tageseinrichtung oder in der Tagespflege zu schaffen. In den dreieinhalb Jahren vor der Einschulung sollte für alle Kinder bereits bis 2010 ein Platz in einer Kindertageseinrichtung zur Verfügung gestellt werden[8] und damit Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe für alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft gewährleistet werden. Steigende Kinderzahlen in Nürnberg führten allerdings dazu, dass die ins Visier genommene Versorgung aller Kinder bislang nicht erreicht wurde. Aktuell reichen die Kapazitäten in der Stadt im Kindergartenalter für etwa drei Jahrgänge, bei den Krippen sind bis Ende 2013 die angestrebten 35 % erreicht.

Die Auswertung der Schuleingangsuntersuchung (SEU) für die Schuljahre 2010/11 und 2012/13 zeigt, dass die Verweildauer im Kindergarten zugenommen hat (**Abb. C-3**). Der Anteil der Kinder mit einem vierjährigen Kindergartenbesuch war deutlich gestiegen. Dagegen schwankt der Anteil der Kinder, die auf drei Kindergartenjahre zurückblicken konnten. Bei Kindern mit Migrationshintergrund zeigt sich keine signifikante Abweichung von diesem Befund.

Abb. C-3:
Befunde der Schuleingangsuntersuchung zur Kindergartenbesuchsdauer, 2010/11 bis 2012/13



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg.

Ausbau der Kindertageseinrichtungen und der Tagespflege in Nürnberg

Die Stadt Nürnberg hat ihr bisheriges Ausbauziel für die unter 3-Jährigen weitgehend erreicht. Allerdings zeigt eine im Jahr 2012 in Nürnberg durchgeführte Elternbefragung einen Betreuungsbedarf für ca. 46 % der Kinder unter drei Jahren auf.[9] Daher hat die Stadt Nürnberg mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses am 21.3.2013 das Versorgungsziel für die unter 3-Jährigen auf „mindestens 46 % zur Erfüllung des Rechtsanspruches“ festgesetzt und das Versorgungsziel von 100 % für Kinder im Kindergartenalter erneut bekräftigt.

Die Daten für die Kinder- und Jugendhilfestatistik M werden bundesweit seit dem Jahr 2009 zum 1.3. des Jahres erhoben und stehen erst etwa ein Jahr später für die Auswertung zur Verfügung. Insofern spiegeln sie den Ausbau der Kindertagesbetreuung zum jetzigen Zeitpunkt nicht wider. Aus diesem Grund wird bei der Darstellung der Platzzahlen M auf die Daten des Jugendamtes der Stadt Nürnberg zurückgegriffen, die jeweils zum 1.1. für die Regierung von Mittelfranken erhoben werden. Angaben zum bis Ende des Jahres 2013 geplanten Ausbau werden den Berichten im Jugendhilfeausschuss entnommen.

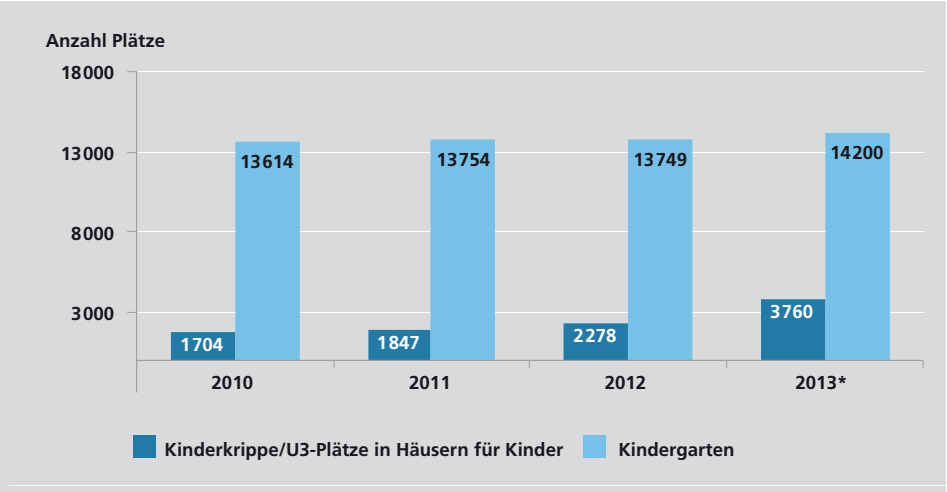


Abb. C-4:
Plätze in Kinderkrippen (einschließlich Plätze für unter 3-Jährige in Häusern für Kinder) und Kindergärten in Nürnberg, 2010 bis 2013*

* Planung 12/2013.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt; Berichte im Jugendhilfeausschuss zum September des jeweiligen Jahres.

Die Daten des Nürnberger Jugendamts zeigen eine kontinuierliche Zunahme der Plätze für Kinder unter drei Jahren und eine eindeutige Steigerung der Kapazitäten für die höhere Altersgruppe vom Jahr 2012 auf das Jahr 2013 (**Abb. C-4**).

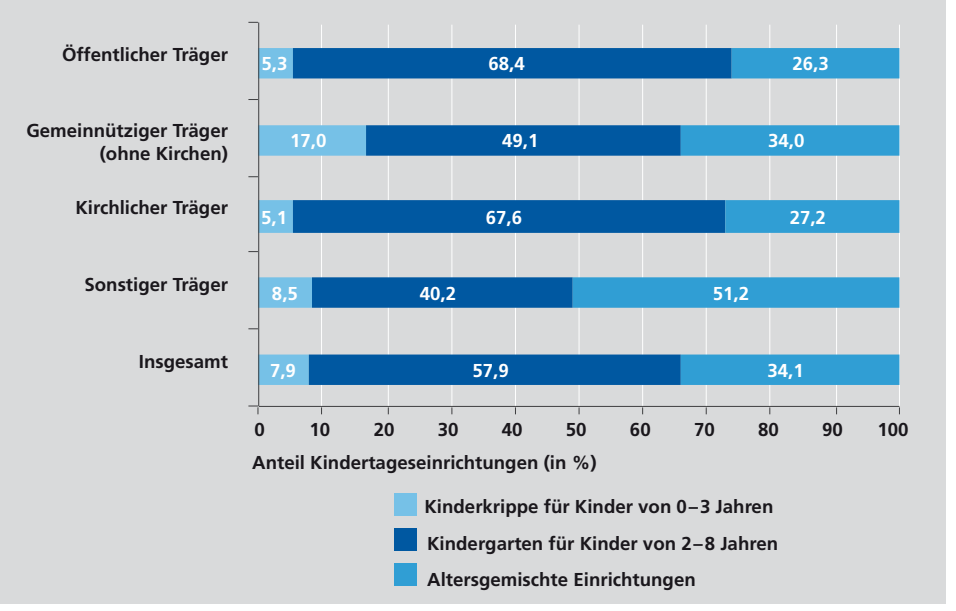
306 Kinder mit einem dauerhaften sonderpädagogischen Förderbedarf, dem in anderen Einrichtungen nicht entsprochen werden kann, besuchten im Schuljahr 2012/13 Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE).[10] Diese gehören nicht zum System der Kindertageseinrichtungen, sondern sind Teil der Förderzentren.[11] In Nürnberg verfügen zehn Förderzentren über eine SVE. Sieben sind an öffentlichen Förderzentren mit den Schwerpunkten „Lernen", „Hören" sowie „Körperliche und motorische Entwicklung" angesiedelt. Von den drei SVE in privater Trägerschaft gehören zwei zum Schwerpunkt „Geistige Entwicklung" und eine zum Schwerpunkt „Sehen".[12]

Die in Nürnberg zur Verfügung stehenden Tagespflegeplätze waren bis zum 31.12.2012 auf 864 angestiegen. Das angestrebte Ziel von 20 % der für unter 3-jährige Kinder angebotenen Plätze wird aus Sicht des zuständigen Geschäftsbereichs aber nicht erreicht werden, da derzeit ein Rückgang potenzieller Tagespflegepersonen zu beobachten ist. Die Besonderheiten dieser Betreuungsform wie die familienähnliche Situation und die zeitliche Flexibilität machen die Tagespflege aber weiterhin für Familien attraktiv.[13]

Trägerlandschaft und Einrichtungsarten

Die Trägerlandschaft hat sich weiter diversifiziert. Neben den seit vielen Jahren in der frühkindlichen Bildung tätigen Trägern haben neue kleine und große freie Träger in den vergangenen Jahren in Nürnberg neue Kindertageseinrichtungen eröffnet. Die Trägergruppen legen ihre Schwerpunkte auf unterschiedliche Einrichtungsarten (**Abb. C-5**).

Abb. C-5:
Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Trägerschaft und Einrichtungsart, 2012



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen hat in den vergangenen zwei Jahren zu Verschiebungen in der Trägerlandschaft geführt: Das Jugendamt der Stadt Nürnberg und die kirchlichen Träger haben den Anteil der Krippen an ihren Einrichtungen etwas erhöht. Dagegen haben sich die Anteile der Krippen bei den gemeinnützigen Trägern um etwa fünf Prozentpunkte, bei den „sonstigen Trägern" sogar auf die Hälfte, verringert. Grundsätzlich ist festzustellen, dass der Ausbau der Kindertageseinrichtungen zu einer größeren Anzahl von altersübergreifenden Einrichtungen führt. Von den 48 neu eingerichteten Kinderkrippen in den Jahren 2010 bis 2012 handelte es sich in 23 Fällen (= 47,9 %) um die Erweiterung bereits bestehender Kindergärten.[14]

Besuchsquoten

Die Gesamtzahl der Kinder unter sechs Jahren in Nürnberg ist zwischen 2010 bis 2012 um insgesamt 641 Kinder gestiegen. Der Altersjahrgang der 6-Jährigen stieg um 51 an.[15]

Gegenüber 2010 ist der Anteil der unter einjährigen betreuten Kinder zum 1. 3. 2012 nicht wesentlich gestiegen; dagegen liegt er bei den einjährigen und 2-jährigen Kindern um einige Prozentpunkte höher.

Die Besuchsquoten haben sich nach Altersjahrgängen unterschiedlich entwickelt (**Tab. C-1**). Insgesamt ist der Anteil an betreuten Kindern zwischen drei und sechs Jahren leicht gesunken; dieser Effekt bleibt auch dann sichtbar, wenn man eine leicht geänderte Berechnungsmethode in Betracht zieht. Besonders auffällig ist die Abnahme um 1,8 Prozentpunkten bei den Dreijährigen. Der Anteil des Kindergartenbesuchs von 6-Jährigen, die noch keine Schulkinder sind, liegt dagegen höher als 2010. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vor dem Hintergrund der aktuellen Ausbaudynamik nicht schlüssig erklärbar und bedürfen einer differenzierteren Überprüfung der vorliegenden Daten.

Die SVE der Förderzentren boten laut Mitteilung der Regierung von Mittelfranken im Schuljahr 2012/13 insgesamt 34 Gruppen an, in denen 306 Kinder betreut und gefördert wurden. Die Gruppenstärke liegt zwischen sieben und elf Kindern. Da die SVE ausschließlich im Vormittagsbetrieb arbeitet, besucht ein Teil dieser Kinder nachmittags Kindertageseinrichtungen oder Heilpädagogische Tagesstätten (HPT), die entweder an ein öffentliches Förderzentrum angegliedert sind oder in freier Trägerschaft bestehen. Heilpädagogische Tagesstätten sind teilstationäre Angebote der Jugendhilfe. Sie sind in erster Linie für die Arbeit mit Schulkindern gedacht, nehmen teilweise aber auch Kinder im Vorschulalter auf. 172 Kinder mit einem Förderbedarf, dem in einer Kindertageseinrichtung nicht ausreichend Rechnung getragen werden konnte, besuchten im Jahr 2012 eine HPT.[16] Diese Zahl unterlag in den vergangenen Jahren Schwankungen: Nach einem vorübergehenden Rückgang zwischen 2007 und 2009 auf 128 Kinder ist die Anzahl wieder deutlich angestiegen.

Tab. C-1:
Besuchsquoten M der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Alter der Kinder, 2012

Alter der Kinder	Betreute Kinder insgesamt	Kinder in Nürnberg insgesamt	Besuchsquote (in %)
0 Jahre	78	3644	2,1
1 Jahr	786	4469	17,6
2 Jahre	1271	4292	29,6
0 bis unter 3 Jahre	2135	12405	17,2
3 Jahre	3177	4077	77,9
4 Jahre	4095	4437	92,3
5 Jahre	3821	4085	93,5
3 bis unter 6 Jahre	11093	12599	88,0
6 Jahre	1734	3985	43,5

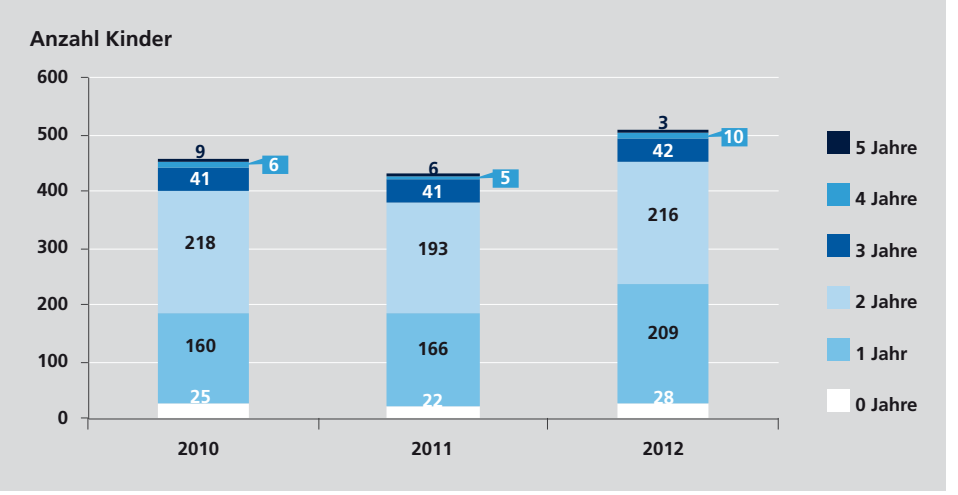
Anmerkungen: Zur Berechnung der Besuchsquoten wird, entgegen der Berechnungsart im Bildungsbericht von 2011, die Anzahl der betreuten Kinder nach dem Alter am Stichtag 1.3.2012 auf die altersentsprechende Anzahl der Kinder zum Jahresende (Alter am Stichtag 1.3.2012 mit Bestandserhebung am 31.12.2011) bezogen. Bei dieser Art der Berechnung wird die Besuchsquote der Kinder unter einem Jahr systematisch überschätzt, da im Januar und Februar geborene Kinder noch nicht im Einwohnermelderegister erfasst sind.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Kinder in der Tagespflege

Die Tagespflege ist im BayKiBiG dem Angebot einer Kindertageseinrichtung gleichgestellt. Laut Bericht im Nürnberger Jugendhilfeausschuss am 28.2.2013 hat sich die Akzeptanz der Tagespflege in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Von den 864 Anfang Januar 2013 bestehenden Plätzen waren 605 besetzt. Dagegen erfasste die Jugendhilfestatistik zum 1.3.2012 erst 508 Kinder in Tagespflege (**Abb. C-6**).

Abb. C-6:
Kinder unter sechs Jahren in Tagespflege in Nürnberg nach Alter, 2010 bis 2012



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Wie schon im Jahr 2010 werden in der Tagespflege hauptsächlich Kinder bis zu drei Jahren betreut. Die absoluten Zahlen sind fast unverändert, mit Ausnahme einer deutlichen Erhöhung der Einjährigen um 50 Kinder. Die niedrige Anzahl der Kinder im ersten Lebensjahr dürfte der nach wie vor hohen Inanspruchnahme des Elterngeldes zuzuschreiben sein. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund betrug rund ein Viertel und hat sich damit seit 2010 nur minimal gesteigert.

Kinder vor der Einschulung in Kindertageseinrichtungen

Die SEU für das Schuljahr 2012/13 zeigt, dass mit wenigen Ausnahmen alle Kinder im letzten Jahr vor der Untersuchung eine Kindertageseinrichtung oder eine SVE besucht hatten. In einem erstmalig verwandten, freiwillig auszufüllenden Fragebogen gaben 51,1 % aller Eltern an, dass ihr Kind zweisprachig aufwächst. Während dieser Untersuchungsperiode wurde erstmalig ein freiwillig zu beantwortender Zusatzfragebogen eingesetzt, den 3407 Eltern ausfüllten. 653 Eltern gaben an, ihr Kind habe eine Krippe besucht; 342 Eltern bestätigten die Inanspruchnahme der Tagespflege.[17]

Wie bereits unter 2.3 ausgeführt, besuchte die überwiegende Mehrzahl der Kinder mindestens drei Jahre lang einen Kindergarten. Ein Anteil von 12,9 % der Eltern gab zudem an, dass ihr Kind Frühförderung oder heilpädagogische Maßnahmen in Anspruch genommen hatte. 29,9 % nannten die Teilnahme an Sprachfördermaßnahmen.[18]

Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen liegt unverändert bei knapp über 50 %. Diese Kinder verteilen sich wie schon im Jahr 2010 aber ungleichmäßig auf die Träger und auf die verschiedenen Einrichtungsarten: Sie besuchen nur selten Krippen und sind in den altersgemischten Einrichtungen D unterrepräsentiert (**Abb. C-7**).

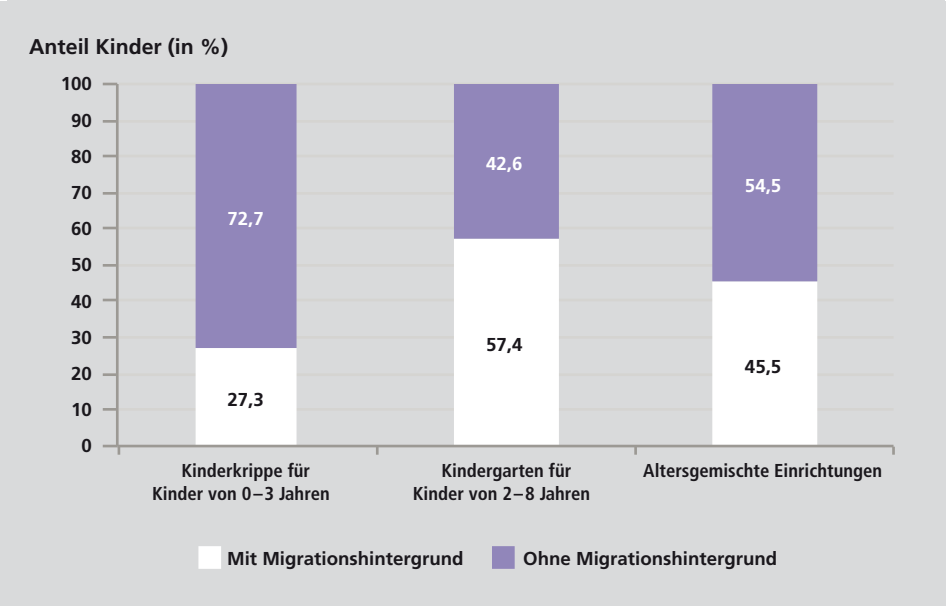


Abb. C-7:
Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Migrationshintergrund, 2012

Anmerkung: Der Migrationshintergrund ist hier definiert nach Familiensprache nicht-deutsch und/oder mind. ein Elternteil nicht-deutsch. Ohne Schulkinder.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

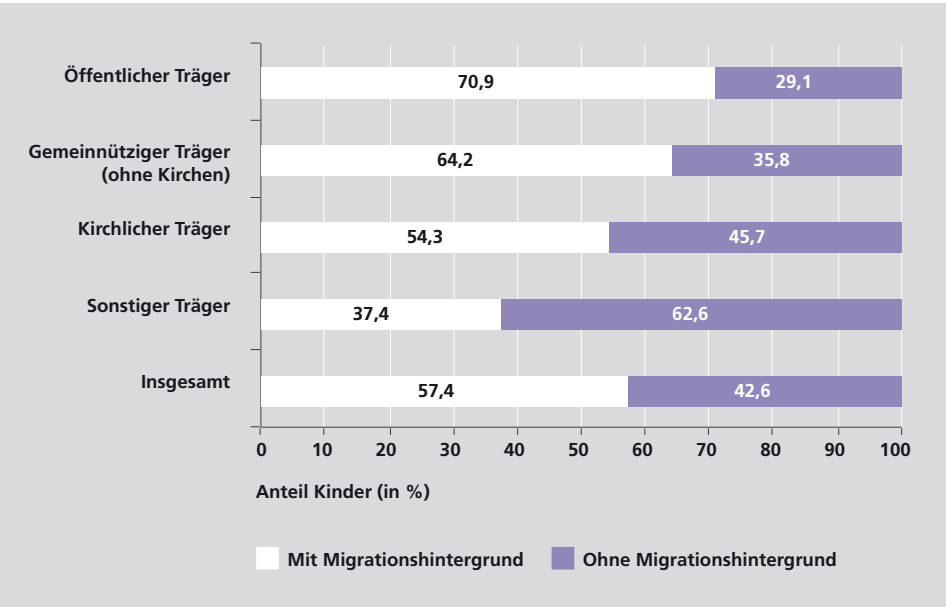


Abb. C-8:
Kinder in Kindergärten in Nürnberg nach Trägerschaft der Einrichtung und Migrationshintergrund, 2012

Anmerkung: Der Migrationshintergrund ist hier definiert nach Familiensprache nicht-deutsch und/oder mind. ein Elternteil nicht-deutsch. Ohne Schulkinder.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Die städtischen Kindergärten haben nach wie vor den höchsten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund (**Abb. C-8**) und verzeichnen gegenüber dem Jahr 2010 eine geringe Steigerung. Bei den gemeinnützigen und kirchlichen Trägern gab es keine Veränderungen. Dagegen hat diese Quote in den Einrichtungen der sonstigen Träger gegenüber dem Jahr 2010 noch einmal um 4,4 Prozentpunkte abgenommen.

Tab. C-2:
Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Migrationshintergrund und Betreuungszeiten, 2012

Anmerkungen: Der Migrationshintergrund ist hier definiert nach Familiensprache nicht-deutsch und/oder mind. ein Elternteil nicht-deutsch. Kindertageseinrichtungen ohne Horte und ohne Schulkinder.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Migrationshintergrund		Betreuungszeiten von ...			
		... bis zu 5 Stunden	... mehr als 5 bis zu 7 Stunden	... mehr als 7 Stunden	Gesamt
mit	Anzahl	788	1939	5135	7862
	in %	10,0	24,7	65,3	100,0
ohne	Anzahl	742	2345	4031	7118
	in %	10,4	32,9	56,6	100,0
Gesamt	Anzahl	1530	4284	9166	14980
	in %	10,2	28,6	61,2	100,0

Bei der täglichen Betreuungszeit zeigt sich im Vergleich zum Jahr 2010 ein Anstieg hin zu einer längeren Verweildauer in der Tageseinrichtung. Das gilt sowohl für die Kinder mit als auch ohne Migrationshintergrund. Der Besuch von bis zu fünf Stunden am Tag nimmt ab und ist mit einem Anteil von 10,2 % die Ausnahme geworden. Der Anteil von Kindern mit mehr als sieben Stunden Aufenthalt am Tag an allen Kindern in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg hat sich gegenüber dem Jahr 2010 erhöht (Kinder mit Migrationshintergrund + 5,4 Prozentpunkte, Kinder ohne Migrationshintergrund + 7,6 Prozentpunkte). Mittlerweile werden mehr als 60 % aller Kinder länger als sieben Stunden täglich institutionell betreut (**Tab.C-2**).

3. Qualität der Kindertagesbetreuung

Als wichtige Indikatoren für die Qualität frühkindlicher Bildung werden das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Personal und Kindern sowie das Qualifikationsniveau des Personals angesehen. Weitere Faktoren sind das Maß der Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Ausrichtung der Praxis an den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, die Vernetzung im sozialen Nahraum und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Für die staatliche Förderung einer Kindertageseinrichtung in Bayern darf ein definiertes Verhältnis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Kindern (Mindestanstellungsschlüssel) sowie von Fachkräften D zu Ergänzungskräften D (Fachkräftegebot) nicht unterschritten werden. Nach dem BayKiBiG gehen in die Berechnung sowohl die Buchungszeiten für die Kinder als auch die Gewichtungen D der Kinder nach Alter (Kind unter drei Jahren, Regelkind drei bis sechs Jahre) und Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (Schulkind, Kind mit Migrationshintergrund, Kind mit (drohender) Behinderung) ein.

Der Anstellungsschlüssel liegt in Nürnberg, unabhängig vom Träger, überall unter der vorgeschriebenen Größenordnung von 1:11,0.[19] Besonders gut ist er in den städtischen Krippen. Der etwas ungünstigere in den Häusern für Kinder hängt damit zusammen, dass in den ausgewiesenen kommunalen Häusern für Kinder kaum Kinder unter drei Jahren betreut werden. Für kommunale Kindertageseinrichtungen gibt es festgelegte Korridore beim Anstellungsschlüssel für die jeweiligen Einrichtungsarten.

Die Anzahl pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen ist seit 2010, bedingt durch den Ausbau der Kindertageseinrichtungen, um insgesamt 397 Personen gestiegen. Innerhalb der Berufsgruppen haben sich Verschiebungen ergeben: Der Anteil der Fachkräfte mit einem Fachhochschul- oder Hochschulabschluss hat sich, auf alle Einrichtungen bezogen, um einen Prozentpunkt erhöht; der Anteil der Erzieherinnen und Erzieher hat um 1,8 Prozentpunkte abgenommen, während der Anteil der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger fast gleich geblieben ist. Gleiches gilt für die Anteile der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit sonstigen pädagogischen, sozialen, medizinischen und heilpädagogischen Berufen sowie bei den Praktikantinnen und Praktikanten im Anerkennungsjahr (**Tab. C-3**).

Tab. C-3:
Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Ausbildungsabschluss und Trägern, 2010 und 2012

Berufsausbildung	Öffentlicher Träger (in %)		Gemeinnütziger Träger (ohne Kirchen) (in %)		Kirchliche Träger (in %)		Sonstiger Träger (in %)		Gesamt (in %)	
	2010	2012	2010	2012	2010	2012	2010	2012	2010	2012
Päd. Personal mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss	2,5	2,8	4,4	5,0	3,3	5,3	9,6	9,0	4,6	5,6
Erzieher/-in	60,5	55,3	51,5	50,0	53,2	52,9	57,4	55,8	55,4	53,6
Kinderpfleger/-in	32,2	37,8	39,7	39,8	39,8	38,6	25,4	25,1	35,2	35,7
Sonstige soziale, medizinische und heilpädagogische Abschlüsse, Fachlehrer/-in	1,8	0,6	1,1	4,0	1,5	1,4	2,7	4,3	1,8	2,3
Praktikant/-in im Anerkennungsjahr	3,0	3,5	3,3	1,2	2,2	1,8	4,8	5,8	3,1	2,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkungen: Ohne Verwaltungs- oder hauswirtschaftliches Personal. Ohne Horte.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Allerdings sind diese Veränderungen bei den verschiedenen Trägern unterschiedlich ausgeprägt. Betrachtet man das Verhältnis von Erzieherinnen und Erziehern zu Kinderpflegerinnen und -pflegern, so ist es bei den städtischen Einrichtungen zu einer Abnahme des Anteils an Erzieherinnen und Erziehern um 5,2 Prozentpunkte gekommen, während er bei den Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern um 5,6 Prozentpunkte gestiegen ist.

Bei den gemeinnützigen Trägern ist der Anteil der Erzieherinnen und Erzieher in geringerem Ausmaß gesunken und wird aber durch einen Anstieg des hochqualifizierten Personals mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss sowie des Personals der sonstigen Berufe mehr als aufgewogen. Die kirchlichen Träger haben sowohl bei dem Anteil der Erzieherinnen und Erzieher (– 0,3 Prozentpunkte) als auch bei dem der Kinderpflegerinnen und -pfleger (– 1,2 Prozentpunkte) einen Rückgang zu verzeichnen, weisen aber eine Steigerung von 2,0 Prozentpunkten bei ihrem Personal mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss auf. Die sonstigen Träger haben ihre Spitzenposition bei dem akademisch ausgebildeten Personal weiterhin gesteigert, während sowohl der Anteil der Erzieherinnen und Erzieher als auch der Kinderpflegerinnen und -pfleger sank. Der Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten hat nur beim öffentlichen Träger und bei den sonstigen Trägern zugenommen.

Nur die kommunalen Einrichtungen haben auch absolut in der Berufsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher eine – geringe – Einbuße hinnehmen müssen, obwohl sich die Anzahl des pädagogischen Personals von 434 auf 463 erhöhte. Damit hat sich auch die Fachkräftequote gegenüber dem Jahr 2009 verschlechtert, liegt aber trotzdem, wie bei allen Trägern, deutlich über der vom Freistaat Bayern festgelegten Mindestquote von 50 %.[20]

Der jährlich neu festgelegte Basiswert ermöglicht es, die vorgeschriebenen Mindeststandards beim Fachkräftegebot und beim Anstellungsschlüssel entsprechend vorzuhalten. Die mit einer zusätzlichen Personalausstattung verbundenen Mehrkosten müssen entweder aus Eigenmittel des Trägers finanziert oder auf die Elternbeiträge umgelegt werden.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern sind im BayKiBiG zudem weder die Beschäftigung von hauswirtschaftlichen Kräften noch die Freistellung des Leitungspersonals explizit geregelt, sodass auch dadurch entstehende Kosten von den Trägern oder Eltern getragen werden müssen. Der Ländermonitor der Bertelsmann Stiftung 2013 zeigt für das Jahr 2012, dass es in Bayern für Leitungsaufgaben freigestelltes Personal seltener gibt und die dafür aufgewandte durchschnittliche Arbeitszeit geringer ist als in allen andern Bundesländern.[21] Der Jugendhilfeausschuss hat am 29. 9. 2013 Maßnahmen zur Verbesserung der pädagogischen Qualität durch die Entlastung der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von berufsfremden Tätigkeiten beschlossen. Dazu wird im Jahr 2014 ein Konzept zum Einsatz hauswirtschaftlicher Kräfte in ausgewählten großen Kindertageseinrichtungen entwickelt, das ab 2015 als Modellvorhaben mit städtischen Mitteln umgesetzt werden soll.

In den Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE), die immer an ein Förderzentrum mit dem gleichen Förderschwerpunkt angegliedert sind, sind in Nürnberg insgesamt 91 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Von ihnen sind 49 überwiegend den SVE zugeordnet; die übrigen haben ihren Arbeitsschwerpunkt in der jeweiligen Schule. Die meisten sind heilpädagogische Förderlehrkräfte oder gehören der Berufsgruppe „Heilpädagogische Unterrichtshilfen“ an, zu denen auch Erzieherinnen und Erzieher zählen.[22]

4. Eltern- und Familienbildung

Der wichtigen Rolle, die Eltern für ihre Kinder spielen, wird in der Fachliteratur und -diskussion in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass die Aufmerksamkeit, die Kinder in den ersten Lebensjahren von zuverlässigen Bezugspersonen erfahren, für ihren weiteren Lebensweg von größter Bedeutung ist. Darüber wissen auch Eltern zunehmend besser Bescheid, fühlen sich aber in dieser Rolle stark gefordert, sodass sie Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen möchten. Ein großer Teil dieser Eltern kann sich darüber selbst informieren. Sie sind die Klientel zum Beispiel der Elternkurse in Kirchengemeinden, Volkshochschulen und Elternbildungsinstitutionen. Aber vielen Familien ist es nicht möglich, ihre Kinder zu unterstützen und so zu fördern, dass sie ihren Bildungsweg erfolgreich durchlaufen können, wieder andere verzweifeln sogar an ihren Lebensumständen und sind kaum in der Lage, den Lebensalltag zu bewältigen. Für diese Gruppen müssen innovative, niedrigschwellige Angebote entwickelt werden, die ihre Lebenssituation berücksichtigen.

Ein wichtiger Schritt dahin ist die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu „Orten für Familien" und Familienzentren, die mit kommunalen Mitteln gefördert wurden. Diese Einrichtungen beziehen sich in ihrer Arbeit explizit auf ihren sozialen Nahraum und versuchen, Eltern aktiv einzubinden und sie mit spezifischen Bildungsangeboten anzusprechen. Zu Beginn des Betriebsjahres 2013/14 gibt es in Nürnberg neun Familienzentren und 19 Orte für Familien.[23] Beide Einrichtungsarten bieten im Rahmen ihrer räumlichen Möglichkeiten Elternbildung und Beratung zu Fragen der kindlichen Entwicklung und Förderung sowie zu lebenspraktischen Themen wie Haushaltsführung, Gesundheit usw.

Im Jahr 2011 ließ das Jugendamt der Stadt Nürnberg eine Bedarfsermittlung zur Familienbildung in Nürnberg durchführen. Dabei wurden 500 Eltern telefonisch befragt und elf Experteninterviews geführt. Obwohl mehr als drei Viertel der Befragten von entsprechenden Angeboten gehört hatten, gaben nur 36 % an, dass sie entweder regelmäßig oder hin und wieder daran teilgenommen hatten. Quer durch alle Alters- und Themengruppen werden mehr Angebote gewünscht. Ein Schwerpunkt auf der frühkindlichen Bildung ist nicht erkennbar. Dagegen lag bei der bisherigen Teilnahme der Schwerpunkt ganz eindeutig auf der frühen Kindheit: Drei Viertel hatten Angebote zum Thema Schwangerschaft und Geburt wahrgenommen, gefolgt von 37 %, die Mutter-Kind- oder Eltern-Kind-Gruppen besucht hatten. Am häufigsten wurden religiöse Einrichtungen wie Kirchengemeinden besucht, gefolgt von Hebammenpraxen und dem Geburtshaus. Die Expertinnen und Experten sahen unter anderem die Notwendigkeit, für schwer erreichbare Zielgruppen wie Eltern mit Migrationshintergrund und bildungsbenachteiligte Familien passende Angebote zu entwickeln.[24]

Vom Nürnberger Bildungsbüro, der Arbeiterwohlfahrt und dem Stab Familie im Jugendamt der Stadt Nürnberg wurde das Programm „Nürnberger Elternbegleiterinnen" entwickelt, das in Kindergärten angeboten wird. Es vereint die Erfahrungen aus den in Nürnberg seit Jahren erfolgreich durchgeführten Hausbesucherinnenprogrammen „HIPPY" und „PAT – Mit Eltern lernen" mit denen der Rucksack- oder Stadtteilmütter in Nordrhein-Westfalen, die in Kindergärten Gruppenangebote für Eltern gestalten. Das Programm wird von dafür ausgebildeten Laienmitarbeiterinnen in enger Zusammenarbeit mit den Fachkräften des jeweiligen Kindergartens durchgeführt und wendet sich vor allem an Eltern von Kindern in den letzten beiden Kindergartenjahren. Seit Programmbeginn im Jahr 2011 haben sich sieben Kindergärten beteiligt; im Kindergartenjahr 2013/14 kommen zwei neue hinzu. Bisher haben 236 Familien an dem Programm teilgenommen, teilweise länger als ein Jahr lang. Die Gruppenzusammensetzung ist international mit dem Schwerpunkt auf Familien aus der Türkei. Im Jahr 2012/13 kamen die Familien aus 22 verschiedenen Herkunftsländern; mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden war im Besitz eines Nürnberg-Passes D. Somit erreicht das Programm wie angestrebt die Zielgruppe der Familien mit Migrationshintergrund und/oder in prekären Lebenslagen.

Von April 2010 bis Ende Juli 2012 beteiligte sich das Jugendamt am Modellprojekt „Familienstützpunkte" des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen mit zuletzt sieben Einrichtungen. Unter der Federführung des Jugendamtes entwickelten diese gemeinsame Qualitätskriterien, neue Angebotsformate und eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Ein zentrales Ergebnis bestand in der Einrichtung eines virtuellen Familienstützpunktes für Nürnberg, in dem Bildungsangebote und Praxis von Trägern der Familienbildung aufbereitet erfasst werden. Die im Jahr 2013 vom Nürnberger Jugendamt implementierte Plattform soll zu einem funktionierenden Instrument der städtischen Planung und Qualitätsentwicklung in der Familienbildung ausgebaut werden.

Am 6. 10. 2011 beschloss der Jugendhilfeausschuss die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Eltern- und Familienbildung gemäß § 78 SGB VIII. Das Gremium versteht sich laut Geschäftsordnung als Arbeitsgemeinschaft aller in Nürnberg tätigen freien und öffentlichen Träger, die Aufgabenbereiche der Eltern- und Familienbildung wahrnehmen, wie sie im § 16 SGB VIII als „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie" formuliert sind. Die Arbeitsgemeinschaft fördert die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Träger, Initiativen und Projekte in diesem Arbeitsfeld. Sie beteiligt sich an der Bedarfserhebung sowie der Entwicklung einer abgestimmten, differenzierten Angebotsstruktur, fördert den Informations- und Fachaustausch zwischen den Trägern und erarbeitet Stellungnahmen und Empfehlungen für den Jugendhilfeausschuss.

5. Übergang in die Grundschule

Der Übertritt in die Grundschule gilt als eine der wichtigsten Übergangssituationen in der Bildungsbiographie. Er stellt die Familien vor neue Herausforderungen und verlangt sowohl den Kindern als auch den Eltern weitreichende Anpassungsleistungen ab. Übergänge gelingen dann am besten, wenn die daran beteiligten Institutionen und Personen sie gut vorbereiten und begleiten. An dieser Schnittstelle sind daher besonders der Kindergarten und die Grundschule zur Zusammenarbeit aufgefordert. Beide Institutionen sind dazu bereits aufgrund gesetzlicher Vorgaben verpflichtet. Als inhaltliche Grundlagen wurden im September 2012 Bildungsleitlinien geschaffen, die noch in eine Handreichung für die praktische Umsetzung gegossen werden müssen. In Nürnberg wurden aber bereits in den vergangenen Jahren verschiedene Modelle wie der Elternkurs „Schultüte" und – in Zusammenarbeit von Jugendamt und Staatlichem Schulamt – ein Modell für die Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschule zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs entwickelt.

Seit dem Schuljahr 2010/11 werden in Bayern alle Kinder schulpflichtig, die am 30. 9. des jeweiligen Jahres das sechste Lebensjahr vollendet haben. Im November des Vorjahres beginnen in Nürnberg die Schuleingangsuntersuchungen durch das Gesundheitsamt, mit dem unter anderem der Gesundheits- und Impfstatus der Kinder festgestellt und ein eventueller Förderbedarf erhoben wird. Das Gesundheitsamt hat in verschiedenen Berichten, letztmalig am 22. 7. 2013, an die zuständigen Stadtratskommissionen auf einen zunehmenden Förderbedarf vieler Kinder hingewiesen, der in bestimmten Stadtteilen verstärkt vorkommt und sich auf alle Bereiche, von der Sprachentwicklung bis zu den motorischen Fähigkeiten, erstreckt. Der Bericht „Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen (SEU) 2004/05 bis 2010/11 im Querschnitt der Grundschulsprengel" für den Gesundheitsausschuss vom 22. 7. 2013 weist auf folgende Beobachtungen hin: In 14 Grundschulsprengeln lag der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund – berechnet als Durchschnittswert aus den Jahren 2004/05 bis 2010/11 – deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Von diesen Sprengeln sind zwölf dem Sozialraumtyp D mit (stark) überdurchschnittlichem Armutspotenzial und zwei dem mit einem durchschnittlichen Armutspotenzial zugeordnet. Auch bei dem Anteil festgestellter Auffälligkeiten in den zeichnerischen Fähigkeiten sowie der Wort- und Satzbildung sind die Schulsprengel, die zu diesen beiden Sozialraumtypen gehören, besonders stark vertreten. Der Bericht zeigt, dass Kinder am Übergang in die Schule sehr unterschiedliche Startbedingungen haben und dass diese sich auch sozialräumlich ausdifferenzieren.

Im Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt 4051 Kinder an öffentlichen und privaten Schulen in Nürnberg eingeschult. Darunter begannen 80 ihre Grundschulzeit vorzeitig und 339 verspätet. Jungen werden häufiger als Mädchen verspätet eingeschult; zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund ist der Unterschied zu vernachlässigen. 208 Schülerinnen und Schüler begannen ihre Schulzeit in einem Förderzentrum[25].

Im September 2012 veröffentlichten die beiden Bayerischen Staatsministerien für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und für Unterricht und Kultus unter dem Titel „Gemeinsam Verantwortung tragen" gemeinsame Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Durch sie soll die Basis für einen konstruktiven Austausch aller Bildungsorte gelegt werden und ein kontinuierlicher Bildungsverlauf der Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit unterstützt werden.[26] Um die Umsetzung der Bildungsleitlinien zu gewährleisten, erging an die beiden Staatsinstitute für Frühpädagogik (IFP) und für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) der Auftrag zur Erarbeitung einer vertiefenden Handreichung zur Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule.

In Nürnberg erarbeitete das Jugendamt in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt und dem Bildungsbüro unter Beteiligung des Geschäftsbereichs Schule sowie freier Träger in den letzten Jahren aus den vorliegenden Erfahrungen mit vier exemplarischen Kooperationsprojekten ein Modell, mit dem der Aufbau nachhaltiger Kooperationsnetzwerke zwischen Sprengelschulen und den in ihrem Einzugsgebiet liegenden Kindergärten gefördert wird. Das Bildungsbüro übernahm im Jahr 2011 die Prozessbegleitung des Modellprojekts für die Steuerungsgruppe.

Im Schuljahr 2011/12 haben mehr als 1800 Kinder am Vorkurs Deutsch 240 teilgenommen. Seit dem Schuljahr 2008/09 bewegt sich die Zahl auf diesem Niveau.[27] Vom Schuljahr 2013/14 an sollen auch Kinder deutscher Muttersprache mit Sprachentwicklungsrückständen am Vorkurs teilnehmen. Wie die Zuweisung dieser Kinder in den Kurs geschehen soll oder ob gesonderte Gruppen für sie angeboten werden, war zu Beginn des Schuljahres 2013/14 noch nicht klar.

Die Organisation der Vorkurse Deutsch 240 zur Sprachförderung erfordert zu Beginn eines jeden Schuljahres neue Absprachen zwischen Grundschulen und Kindergärten. In der Regel ist die Zusammenarbeit mittlerweile gut eingespielt. Probleme entstehen an dieser Stelle aber immer wieder, wenn nur einzelne Kinder aus einer Kindertageseinrichtung an dem Vorkurs teilnehmen, weil die Begleitung auf dem Weg in die Grundschule und zurück schwer zu gewährleisten ist.

6. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Der geplante quantitative Ausbau als wesentliches bildungspolitisches Projekt der letzten Jahre ist in Nürnberg weitgehend wie geplant verlaufen. Bis Ende des Jahres 2013 wird das Zwischenziel bei den Plätzen für Kinder unter drei Jahren erreicht sein, der tatsächliche Bedarf erfordert jedoch weitere Anstrengungen, ebenso wie die Versorgung von dreieinhalb Jahrgängen der Kinder vor der Einschulung mit Kindergartenplätzen. Der Zuzug von Familien aus dem Ausland, veränderte Familienformen, der Wunsch oder die Notwendigkeit vieler junger Mütter nach einem frühen Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit erfordern, in Verbindung mit kleinräumigen Entwicklungen durch Neubau- oder Verdichtungsgebiete, eine ständige Anpassung der Planungen und Konzepte.

Dessen ungeachtet ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Das Ziel der Bildungsgerechtigkeit erfordert eine hohe Qualität der frühkindlichen Bildung. Die Einführung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans BEP war ein wichtiger Schritt dahin. Allerdings bleibt offen, ob mit dem im BayKiBiG vorgesehenen Personal die dazu erforderlichen Leistungen in der täglichen Praxis zu erbringen sind. Als unzureichend werden die Finanzierung einer Fachkräftequote von nur 50 %, die Nichtberücksichtigung von hauswirtschaftlichem Personal und nicht ausreichende Regelungen der Leitungsfreistellung angesehen. Auch durch die zunehmende tägliche Betreuungszeit in den Kindertageseinrichtungen wird das pädagogische Fachpersonal – insbesondere im Hinblick auf die in der frühkindlichen Bildung besonders wichtige Beziehungsqualität – zeitlich und inhaltlich zunehmend stärker gefordert. Der Bayerische Städtetag hat daher die Staatsregierung aufgefordert, die Förderung der Personalkosten den gestiegenen Qualitätsanforderungen anzupassen.

- Eine zunehmende Herausforderung wird die Gewinnung von Fachpersonal werden. Hier ist die Stadt Nürnberg mit dem Ausbau ihrer Fachakademie für Sozialpädagogik auf einem guten Weg, kann allerdings auf Dauer dieses Problem nicht alleine lösen. Vielmehr sind auch andere Träger dieser Ausbildungsstätten gefordert. Neben diesem aktuellen Nachwuchsproblem ist auch weiterhin die Frage der Wertschätzung dieser Arbeit durch eine adäquate Bezahlung offen. Für die in den letzten Jahren geschaffenen akademischen Ausbildungen und Weiterbildungen gibt es noch keine tariflichen Regelungen. Damit ist nicht klar, wie diese höher qualifizierten Fachkräfte eingesetzt und bezahlt werden können.

- Ergebnisse aus der Bildungsforschung zeigen, dass besonders Kinder aus bildungsfernen Familien von dem frühzeitigen Besuch einer Tageseinrichtung profitieren. Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit sollten daher Bildungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren für diese Zielgruppe erreichbar und attraktiv gemacht werden. In jedem Fall ist angesichts der positiven Effekte des Kindergartenbesuchs durch den bedarfsgerechten Ausbau der Kindergartenversorgung und eine intensive Information und Werbung darauf hinzuwirken, dass wirklich alle Kinder vor der Schule mindestens drei Jahre lang einen Kindergarten besuchen.

- Mit niedrigschwelligen Eltern- und Familienbildungsangeboten wurden in Nürnberg gute Erfahrungen gemacht. Die insbesondere in den Familienzentren und Orten für Familien erarbeiteten Grundlagen und Konzepte können, zumindest teilweise, auch auf andere Kindertageseinrichtungen übertragen werden.

- Die jüngst veröffentlichten bayerischen Leitlinien zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bestätigen die Ergebnisse des Nürnberger Modellversuchs an dieser Schnittstelle. Das Projekt zeigt allerdings auch den hohen Koordinationsaufwand: Die Schaffung von tragfähigen und dauerhaften Strukturen in einem Stadtteil beziehungsweise Schulsprengel sind nicht „nebenbei" von den Beteiligten zu leisten. Deshalb müssen in der Praxis Arbeitszeitregelungen sowohl für die Lehrkräfte als auch die Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen gefunden werden, für die auch eine Finanzierung erforderlich ist.

[1] Vgl. Synopse der Änderungen des BayKiBiG, Stand: 27.2.2013, www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/baykibig/neu.php, letzter Zugriff: 15.7.2013.

[2] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bevölkerungsbewegung, Geburten nach Nationalität, eigene Berechnungen, www.daten.statistik.nuernberg.de/ian/IA.exe?aw=BBW_J01a, letzter Zugriff: 26.7.2013.

[3] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[4] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[5] Die Daten für das Jahr 2012 sind für die höhere Altersgruppe noch nicht vollständig verarbeitet, sodass die tatsächliche Zahl höher liegt.

[6] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt; Auswertung der Gebührenübernahme im KiTa-Bereich.

[7] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt; Auswertung des Nürnberg-Pass-Programms für Juni 2013.

[8] Vgl. Stadt Nürnberg, Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg – Sachstandsbericht und Bedarfsfeststellung, Beschluss des Jugendhilfeausschusses am 5.7.2007

[9] Stadt Nürnberg, Ergebnisse der Elternbefragung zum Bedarf für unter 3-Jährige, Vorlage zum Jugendhilfeausschuss am 28.2.2013.

[10] Quelle: Regierung von Mittelfranken; Endgültige Klassenbildung an Förderschulen in Nürnberg im Schuljahr 2012/13.

[11] Vgl. Art. 22 Abs. 1 BayEUG.

[12] Quelle: Regierung von Mittelfranken; Endgültige Klassenbildung an Förderschulen in Nürnberg im Schuljahr 2012/13.

[13] Vgl. Stadt Nürnberg, Fortschreibung der Versorgungsziele in der Tagesbetreuung für den Zeitraum 2014 bis 2020, Vorlage zum Jugendhilfeausschuss am 21.3.2013, S. 3 ff.

[14] Neue Kitas seit 2008, www.nuernberg.de/internet/kinderbetreuung/neue_kitas.html, letzter Zugriff: 22.8.2013.

[15] Anzahl der Kinder nach dem Alter am Stichtag 1.3.2010 bzw. 2012 mit Bestandserhebung am 31.12.2009 bzw. 2011; Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[16] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Statistische Berichte. Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung und Schulen für Kranke in Bayern 2012, S. 43.

[17] Quelle: Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt. Auf die Frage, ob ihr Kind die Krippe bzw. die Tagespflege besucht hat, gaben 46 bzw. 37 Eltern keine Antwort.

[18] Quelle: Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt. Nicht eingeschlossen in die Auswertung sind 46 bzw. 58 Eltern, die auf die Frage nach Fördermaßnahmen im Jahr vor der Einschulung keine Antwort gaben.

[19] Quelle: Monatsdaten der Einrichtungen des Kindergartenjahres 2011/12. Meldungen des Jugendamtes der Stadt Nürnberg an das bayerische onlinegestützte Abrechnungs- und Auswerteverfahren „KiBiG.web“.

[20] Die Fachkraftquote von 50 % bezieht sich immer auf den Mindestanstellungsschlüssel.

[21] Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Ländermonitor Frühkindliche Bildung, Stichtag 1.3.2012: „KiTas mit Leitungsfreistellung – Art der Freistellung“ und „KiTas mit Leitungsfreistellung – wöchentliche Leitungsfreistellung in Stunden pro tätiger Person“, www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-10C07815-04890125/bst/hs.xsl/93540.htm, letzter Zugriff: 20.9.2013.

[22] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Statistische Berichte: Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung und Schulen für Kranke in Bayern 2012, S. 66.

[23] Vgl. Stadt Nürnberg, Fortschreibung der Qualitativen Weiterentwicklung der Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg, Vorlage zum Jugendhilfeausschuss am 26.9.2013, S. 7.

[24] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

[25] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[26] Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.), Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, 2012.

[27] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

D

ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

1. Einführung

Die Bedeutung und der Auftrag schulischer Bildung sind vielfältig. Sie ist auf individueller Ebene entscheidend für die persönliche Entwicklung junger Menschen, deren Lebenschancen und gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten. Ein höheres Bildungsniveau, unter anderem nachgewiesen durch schulische Zertifikate, führt im Allgemeinen zu besseren beruflichen Chancen. Da nach wie vor ein starker Zusammenhang von sozialer Herkunft und Schulerfolg festzustellen ist, besteht der bildungspolitische Auftrag, ungleiche Startchancen zu kompensieren, fort. Zudem stellt die Schule einen sozialen Begegnungsort dar. Auf der gesellschaftlichen Ebene trägt die schulische Bildung zu den intellektuellen und den arbeitsmarktrelevanten Ressourcen einer Region bei.

Nicht zuletzt aufgrund der Erkenntnisse aus der empirischen Bildungsforschung – Stichwort „PISA-Schock" – stand und steht die schulische Bildung in Deutschland mit ihren Strukturen, Inhalten und Ergebnissen seit gut einem Jahrzehnt unter besonderer Beobachtung und unterliegt einem hohen Wandlungsdruck. Dieser macht sich auch in der Nürnberger Schullandschaft mit einer Vielzahl von Veränderungen in der Schul- und Klassenstruktur sowie mit pädagogischen und fachlichen Profilbildungen bemerkbar. Erwähnt seien die folgenden aktuellen Entwicklungen und Besonderheiten:

- In flexiblen Eingangsklassen und durch die Flexible Grundschule D werden Grundschulkinder zunehmend häufiger in jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet.
- Seit dem Schuljahr 2011/12 sind die Hauptschulen in Mittelschulen umgewandelt, die in Nürnberg in sieben Mittelschulverbünden organisiert sind. Sie bieten als berufsorientierende Schulen ein breites Lehrangebot für die Schülerinnen und Schüler und ermöglichen in jedem Verbund den Erwerb des mittleren Schulabschlusses über Mittlere-Reife-Klassen D und Vorbereitungsklassen (9plus2-Klassen) D.
- Die Umstellung des Gymnasiums vom neun- auf den achtjährigen Bildungsgang ist in Bayern mit dem doppelten Abiturjahrgang 2010/11 dem Grunde nach abgeschlossen. Dennoch bleibt das sogenannte G8 D weiterhin Gegenstand politischer und pädagogischer Debatten.
- Ab dem Schuljahr 2013/14 besteht die Möglichkeit des Flexibilisierungsjahrs an Gymnasien. Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe können eine Klassenstufe auf zwei Jahre strecken, um Raum für individuelle Förderung zu schaffen.
- Seit 2012/13 gibt es in Nürnberg Vorklassen an der städtischen und der staatlichen Fachoberschule D, die den Einstieg in die 11. Jahrgangsstufe dieser Schulart erleichtern sollen.
- Übergangsklassen D, die für schulpflichtige Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse eingerichtet wurden, sind bei den aktuellen Migrationsentwicklungen von steigender Bedeutung.
- Das Angebot an Ganztagsschulen in offener Form D und in gebundener Form D an allen weiterführenden Schularten nimmt zu. Neben den an vielen Standorten beste-

henden Ganztagszügen gibt es seit dem Schuljahr 2009/10 mit der städtischen Adam-Kraft-Realschule auch eine Ganztagsschule in voll gebundener Form, das heißt, alle Züge und Jahrgangsstufen werden dort ausschließlich als gebundene Ganztagsklassen geführt.

- Durch die UN-Behindertenrechtskonvention steht die inklusive Schule (siehe Kap. I) im Fokus.

Dieses Kapitel beschäftigt sich ausschließlich mit den allgemeinbildenden Schulen und denjenigen beruflichen Schulen, die ausschließlich einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln. Berichtet wird über Grunddaten zu Schulen, Klassen, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Übergängen, Klassenwiederholungen und erzielten Schulabschlüssen, besonderen Unterrichtsangeboten sowie über ganztägige Bildung und Betreuung. Soweit möglich, wird ein Vergleich mit den Befunden des Nürnberger Bildungsberichts 2011 vorgenommen, um Entwicklungen im Zeitverlauf darzustellen, wobei sich der Zeitraum von zwei Jahren jedoch vielfach als zu kurz erweist, um verlässliche Aussagen über längerfristige Trends zu treffen. Kernindikatoren zu Einschulung, Übergang, Wiederholung und Schulabschluss werden besonders betrachtet und damit der Forderung des Staatlichen Schulamts Nürnberg in seiner Stellungnahme zum Bildungsbericht 2011 entsprochen.

2. Soziodemografische Informationen

2.1 Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Schulalter

Zum 31.12.2012 waren 16081 Kinder im typischen Grundschulalter von sechs bis unter zehn Jahren, 24615 Kinder beziehungsweise Jugendliche im Alter von zehn bis unter 16 Jahren, also dem Besuchsalter der Sekundarstufe I D, und 12753 Jugendliche im Alter von 16 bis unter 19 Jahren, was dem Besuchsalter der Sekundarstufe II D entspricht, mit Hauptwohnsitz in Nürnberg gemeldet. Die Anzahl Kinder mit Migrationshintergrund D lag bei den 6- bis unter 10-Jährigen bei 9953 (61,9 %), bei den 10- bis unter 16-Jährigen bei 13932 (56,6 %) und bei den 16- bis unter 19-Jährigen bei 6284 (49,3 %).[1]

2.2 Haushalte mit Kindern und SGB II-Bezug[2]

Zum 31.12.2012 gab es in Nürnberg 274592 Haushalte, davon 47352 (entspricht 17,2 %) Haushalte mit Kind(ern). Darunter machten mit einer Anzahl von 11873 die Haushalte von Alleinerziehenden ein Viertel dieser Gruppe aus. Einen Indikator für die soziale Lage von Kindern und Familien stellt der Bezug von Grundsicherungsleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) dar. Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften D nach SGB II lag im Jahr 2012 bei 24447. Darunter gab es 7696 mit Kind(ern) unter 15 Jahren. Dies entspricht einem Anteil von 31,5 % an allen Bedarfsgemeinschaften, also fast einem Drittel. Der Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter an allen Alleinerziehendenhaushalten lag sogar bei 40,5 %. Haushalte mit Kind(ern) und hier vor allem die Haushalte von Alleinerziehenden gehörten somit überdurchschnittlich häufig zu den Bedarfsgemeinschaften, waren also besonders stark von Armut betroffen.

In Nürnberger Bedarfsgemeinschaften lebten 6811 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 15 Jahren. Vergleicht man diese Anzahl mit den in Nürnberg am Hauptwohnsitz gemeldeten Kindern und Jugendlichen der gleichen Altersgruppe, ergibt sich, dass 18,7 % der 6- bis unter 15-Jährigen in SGB II-Bezug lebten.

In Nürnberg lag der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern im Grundschulalter (sechs bis unter zehn Jahre) an allen Haushalten mit Kindern in diesem Alter bei 20,3 % (Stand 31.12.2012). Der niedrigste Anteil lag – differenziert betrachtet nach Grundschulsprengeln – bei 1,9 %, der höchste Anteil bei 41,3 %. Die Bedarfsgemeinschaften verteilten sich ungleichmäßig über das Stadtgebiet und konzentrieren sich in einigen Grundschulsprengeln D. So belief sich in zehn der 51 Grundschulsprengel der Anteil von Haushalten mit Kindern zwischen sechs und unter zehn Jahren mit SGB II-Leistungsbezug an allen Haushalten mit Kindern dieser Altersgruppe auf über 30 %.

Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern beziehungsweise Jugendlichen zwischen zehn und unter 18 Jahren an allen Haushalten mit Kindern dieser Altersgruppe betrug 15,6 % (Stand 31.12.2012).

2.3 Schülerprognosen

Schülerprognosen geben Anhaltspunkte über den zukünftigen Schulraumbedarf und sind daher eine wichtige Planungsgrundlage, die regelmäßig überprüft und fortgeschrieben werden muss. Neben einer Gesamttendenz für Nürnberg müssen auch kleinräumige Veränderungen im Stadtgebiet beobachtet werden. Unterschiedliche Entwicklungen ergeben sich aus bereits bestehenden spezifischen Bevölkerungsmerkmalen wie der Altersstruktur und den Geburtenzahlen, Migration (in Nürnberg insbesondere zuziehende Familien aus südosteuropäischen EU-Staaten und Flüchtlinge) oder durch Schaffung von neuem Wohnraum wie beispielsweise in Thon im Bereich der Forchheimer Straße.

Eine Einwohnerprognose des städtischen Amts für Stadtforschung und Statistik für die Zahl der 6- bis unter 10-jährigen Kinder, die bis ins Jahr 2030 reicht (bei einem Beginn der prognostizierten Werte im Jahr 2013), zeigt einen fast kontinuierlichen Anstieg bis zum Jahr 2022, in dem von knapp 1000 Kindern mehr ausgegangen wird als derzeit. Danach geht die Anzahl bis auf das Niveau der Jahre 2016/17 zurück. Die Einwohnerprognose der 10- bis unter 16-jährigen Kinder geht sogar von einer Zunahme der Kinderzahlen bis zum Jahr 2027 um mehr als 1300 Kinder aus. Betrachtet man lediglich die Gruppe der 6-Jährigen, zeigt sich, ähnlich wie für die gesamte Gruppe der Kinder im typischen Grundschulalter, ein Anstieg bis zum Beginn der 2020er Jahre: Waren es im Jahr 2012 noch 4046 Kinder im typischen Alter des Schulanfangs, so geht die Prognose eine Dekade später von rund 300 Kindern mehr in dieser Altersgruppe aus.[3]

3. Schulische Rahmeninformationen

3.1 Schulen

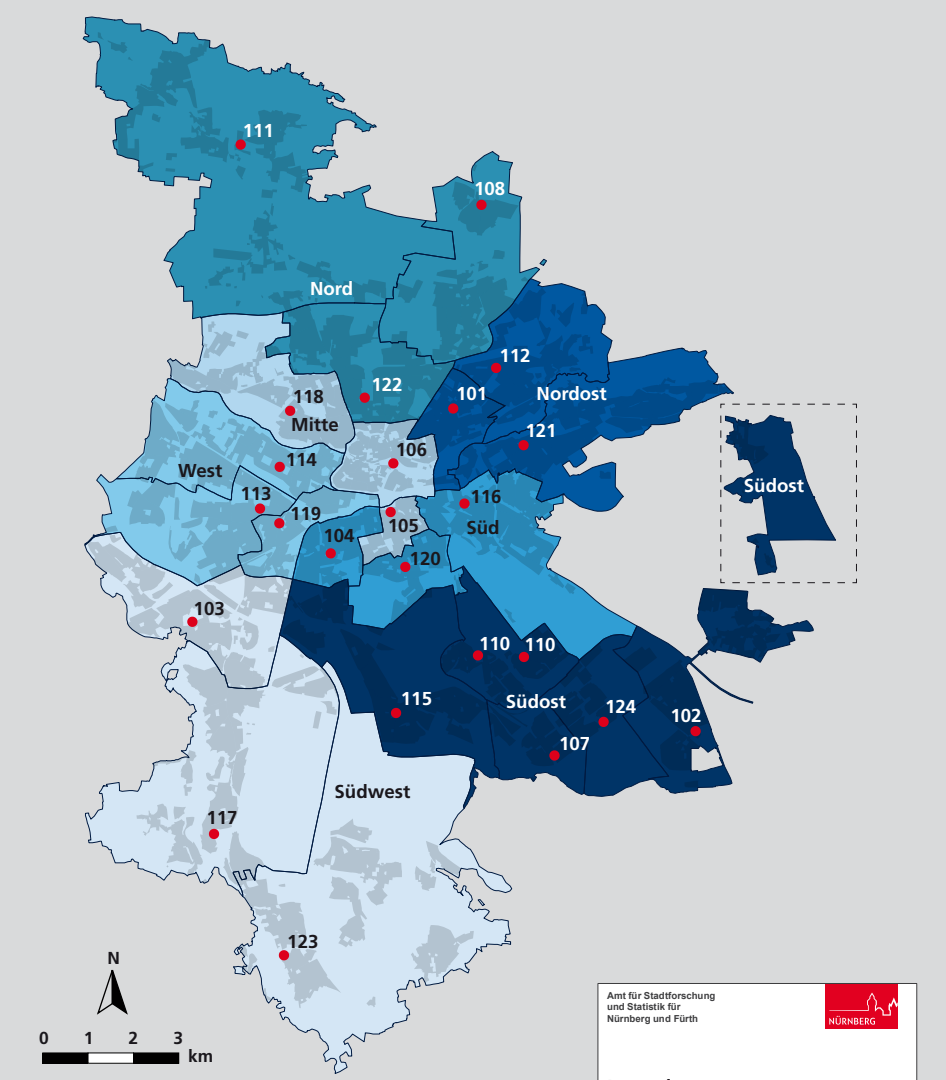
Im Schuljahr 2012/13 gab es im Nürnberger Stadtgebiet 133 allgemeinbildende Schulen und 14 berufliche Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen können (**Tab. D-1**). Für die allgemeinbildenden Schulen fungiert überwiegend der Freistaat Bayern als Schulträger D (96 Schulen). 26 Schulen werden von freien Trägern geführt, bei elf Schulen ist die Stadt Nürnberg der Schulträger. Von den beruflichen Schulen, die zu allgemeinbildenden Abschlüssen führen, befanden sich drei in Trägerschaft des Freistaats Bayerns, vier in städtischer und sieben in privater Trägerschaft.[4] Städtische und private Schulen gestalten den Unterricht unter Beachtung von Lehrplänen und weiteren Vorgaben des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst in eigener Verantwortung. Die privaten Schulen in Nürnberg sind vor allem in konfessioneller Trägerschaft oder mit reformpädagogischer Ausrichtung. In der Regel wird von den privaten Schulen ein Schulgeld erhoben.

Seit dem Schuljahr 2011/12 haben sich die 24 staatlichen Hauptschulen zu sieben Mittelschulverbünden zusammengeschlossen (**Abb. D-1**). Diese Verbünde wurden bayernweit auf Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst eingerichtet. Mittelschulen bieten die berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales an. Zu jedem Mittelschulverbund gehören mindestens eine Schule mit einem offenen oder gebundenen Ganztagsangebot D und mindestens eine Schule, die eine Mittlere-Reife-Klasse D anbietet. Somit sind folgende schulische Abschlüsse möglich: erfolgreicher Abschluss der Mittelschule (entspricht dem vorherigen erfolgreichen Hauptschulabschluss), qualifizierender Abschluss der Mittelschule (entspricht dem vorherigen qualifizierenden Hauptschulabschluss) sowie der mittlere Bildungsabschluss an der Mittelschule. Zusätzlich gibt es in Nürnberg die Teilhauptschulen der Volksschule der Republik Griechenland sowie die Privatschulen Montessori und Wilhelm-Löhe.

In Nürnberg bestehen 15 Förderzentren für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf D. Diese werden in Abschnitt 3.4 näher betrachtet.

Von den zwölf Realschulen sind im Schuljahr 2012/13 vier städtisch, drei staatlich, zwei kirchlich und drei privat. 15 Gymnasien stehen in städtischer (fünf), staatlicher (acht) und kirchlicher (zwei) Trägerschaft. Daneben gibt es ein griechisches Lyzeum D und mit der Rudolf-Steiner-Schule eine Freie Waldorfschule. Diese Zahlen beziehen sich auf das Schuljahr 2012/13. Zum Schuljahresbeginn 2013/14 ist das private Jenaplan-Gymnasium aus Fürth wieder nach Nürnberg zurückgezogen. Abgerundet wird die Schullandschaft durch die städtische Abendrealschule, das private Abendgymnasium und das städtische Hermann-Kesten-Kolleg (Institut zur Erreichung der Hochschulreife). Zusätzliche Informationen zu Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg finden sich in Kapitel G.

Abb. D-1:
Einzugsgebiete und Standorte der Schulen der Mittelschulverbünde in Nürnberg, 2013



101 Mittelschule Bismarckstraße
102 Mittelschule Altenfurt
103 Robert-Bosch-Mittelschule
104 Friedrich-Wilhelm-Herschel-Mittelschule
105 Mittelschule Hummelsteiner Weg
106 Mittelschule Insel Schütt
107 Adalbert-Stifter-Mittelschule
108 Buchenbühler Mittelschule
110 Bertolt-Brecht-Mittelschule
110 Mittelschule Neptunweg
111 Friedrich-Staedtler-Mittelschule
112 Konrad-Groß-Mittelschule
113 Carl-von-Ossietzky-Mittelschule
114 Johann-Daniel-Preißler-Mittelschule
115 Georg-Holzbauer-Mittelschule
116 Mittelschule Scharrerschule
117 Mittelschule Schlößleinsgasse
118 Dr.-Theo-Schöller-Mittelschule
119 Mittelschule St. Leonhard
120 Mittelschule Sperberschule
121 Thusnelda-Mittelschule
122 Ludwig-Uhland-Mittelschule
123 Mittelschule Katzwang
124 Georg-Ledebour-Mittelschule

Raumbezugssystem 2013 (Amt für Stadtforschung und Statistik); Bürgermeister Geschäftsbereich Schule (31.12.2012)

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Sachdaten: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/ Geschäftsbereich Schule.

3.2 Klassen

Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst legt regelmäßig die Vorgaben für die Klassenbildung an staatlichen Schulen fest und setzte für das Schuljahr 2012/13 die Höchstschülerzahl an bayerischen Grundschulen in Jahrgangsstufe 1 bis 3 auf 28 und in Jahrgangsstufe 4 auf 29. Für Jahrgangsstufe 3 und 4 stellt dies eine Absenkung von einem Schulkind pro Klasse im Vergleich zum Vorjahr dar. Die Klassenobergrenze wird zudem auf 25 verringert, wenn über die Hälfte der Schulkinder in einer Klasse einen Migrationshintergrund hat. In diesem Fall können die Klassen geteilt werden oder eine zusätzliche Klasse in der entsprechenden Jahrgangsstufe eingerichtet werden. Davon profitierten im Schuljahr 2013/14 in Nürnberg 34 Grundschul- und 43 Mittelschulklassen. Insgesamt gab es an den öffentlichen Grundschulen in Nürnberg im Schuljahr 2012/13 noch 51 Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. An öffentlichen Mittelschulen waren es 16 Klassen.[5]

Die durchschnittliche Klassenstärke an Nürnberger Schulen variiert je nach Schulart (**Tab. D-1**). An den Grundschulen lag sie im Schuljahr 2012/13 bei durchschnittlich rund 21 Schulkindern. Dies stellt eine Verringerung im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 dar, als die Klassenstärke noch bei durchschnittlich 22,3 lag. Im gleichen Zeitraum kam es auch bei den Mittelschulen zu durchschnittlich kleineren Klassen. Die Klassenstärke verringerte sich in Nürnberg gemittelt um einen Schüler beziehungsweise eine Schülerin.

	Nürnberg				Bayern
Schulart	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen	Anzahl Schüler	Schüler/ -innen je Klasse	Schüler/ -innen je Klasse
Grundschule	57	710	15212	21,4	21,3
Mittel-/Hauptschule	29	389	7813	20,1	19,8
Förderzentrum	15	251	2820	11,2	10,8
Realschule	12	239	6169	25,8	26,8
Wirtschaftsschule	4	53	1264	23,8	24,1
Gymnasium	15	380	12755	26,2	26,1
Freie Waldorfschule	1	32	883	27,6	24,9
Griechisches Lyzeum	1	7	157	22,4	-
Abendrealschule	1	7	135	19,3	19,0
Abendgymnasium	1	16	735	28,8	26,8
Kolleg	1	6	318	28,7	22,0
Fachoberschule	6	105	2650	25,2	24,0
Berufsoberschule	4	47	1109	23,6	22,2
Gesamt	147	2242	52020	-	-

Tab. D-1:
Schulen, Klassen und Schüler/-innen in Nürnberg sowie Klassenstärke in Nürnberg und Bayern, Schuljahr 2012/13

Anmerkung: Klassen ohne Kursgruppen der Kollegstufe bzw. der Qualifikationsphase an Gymnasien, Abendgymnasien und Kollegs.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Dies ist auch zutreffend für Klassen an Realschulen, Wirtschaftsschulen und Fachoberschulen. An Gymnasien reduzierte sich die mittlere Klassenstärke in geringerem Maße von 26,9 auf 26,2 und in den Berufsoberschulen am stärksten um 2,7 auf 23,6 Schülerinnen und Schüler.

Neben den regulären Klassen gibt es eine Reihe besonderer Klassen, deren Konzept an spezielle Bedürfnisse angepasst ist: 41 jahrgangskombinierte Klassen an öffentlichen Grundschulen (siehe auch Abschnitt 4.1 Einschulungen), 66 Mittlere-Reife-Klassen D an Mittelschulen und sieben Förderzentren, zwei Praxisklassen D, drei Einführungsklassen D an Gymnasien, sieben Stütz- und Förderklassen D, 109 Deutschförderklassen D (siehe Abschnitt 7. Besondere Unterrichtsangebote) sowie Gelenkklassen D, die die 5. Jahrgangsstufe an allen weiterführenden Schulen betreffen. Die Zahlen spiegeln in der Regel den Stand zum Schuljahr 2012/13 wider. Besonders hervorzuheben sind die 38 Übergangsklassen D, deren Anzahl sich im Schuljahr 2013/14 gegenüber dem Schuljahr 2009/10 mehr als verdoppelt hat. Für die inklusiven Partner-, Kooperations- und Rückführerklassen wird auf Kapitel I verwiesen.

3.3 Schülerzahlen

Allgemeinbildende und berufliche Schulen mit allgemeinbildenden Abschlüssen

In Nürnberg wurden im Schuljahr 2012/13 insgesamt 46997 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen und 5023 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, unterrichtet.[6] Der Anteil der männlichen Schüler an diesen Schularten in öffentlicher Trägerschaft lag bei 51,5 %. Bei den Mittel- und Realschulen und den Förderzentren war der jeweilige Anteil über diesem Durchschnitt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund M lag gemittelt bei 38,8 %. Bei den Grund- und Mittelschulen lagen die Anteile über diesem Durchschnitt. Weitere Angaben zu Geschlecht und Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler nach Schularten finden sich auch in Tabelle **Tab. D-4** in Abschnitt 4.5 in diesem Kapitel.

In den Grundschulen sowie den Förderzentren sind die Schülerzahlen aufgrund demografischer Entwicklungen seit dem Schuljahr 2007/08 bis 2012/13 kontinuierlich gesunken. An den Grundschulen betrug die Abnahme 5,6 %, so dass die Anzahl der Grundschulkinder im Schuljahr 2012/13 auf 15212 zurückging. An den Förderzentren reduzierte sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im betrachteten Zeitraum um 10,4 % auf 2820 (**Abb. D-2**). Durch die bereits erwähnten kleineren Klassen führen geringere Schülerzahlen nicht zwangsläufig zu einem geringeren Raumbedarf.

Abnehmende Schülerzahlen können auch für die Mittelschulen, die früheren Hauptschulen, ausgemacht werden: Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die diese Schulart besuchten, ist seit dem Schuljahr 2007/08 stark rückläufig und nahm sogar um 11,7 % ab. An den Realschulen zeigte sich eine gegenläufige Entwicklung: Hier konnte eine ste-

tige Zunahme von insgesamt 6,4 % verzeichnet werden (**Abb. D-2**). Gleichzeitig nahm die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Wirtschaftsschulen ab und betrug im Schuljahr 2012/13 nur noch 1264 im Vergleich zu 1678 Wirtschaftsschülerinnen und -schülern in Nürnberg im Schuljahr 2007/08 (**Abb. D-3**).

Die Zahlen für die Schülerinnen und Schüler an Gymnasien stiegen bis zum Schuljahr 2010/11, dem Schuljahr mit dem doppelten Abiturjahrgang, an. Der dann folgende deutliche Knick ist dem mit der vollendeten Umstellung auf das G8 vollzogenen Wegfall der 13. Jahrgangsstufe geschuldet: Vom Schuljahr 2010/11 auf 2011/12 ist ein Rückgang der Zahlen von 14120 um 8,7 % auf 12888 zu erkennen. Danach sinkt die Anzahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten weiterhin, jedoch nur noch leicht auf 12755 ab (**Abb. D-2**). Dies lässt sich durch Veränderungen bei den Ein- und Auspendlerzahlen erklären (siehe unten).

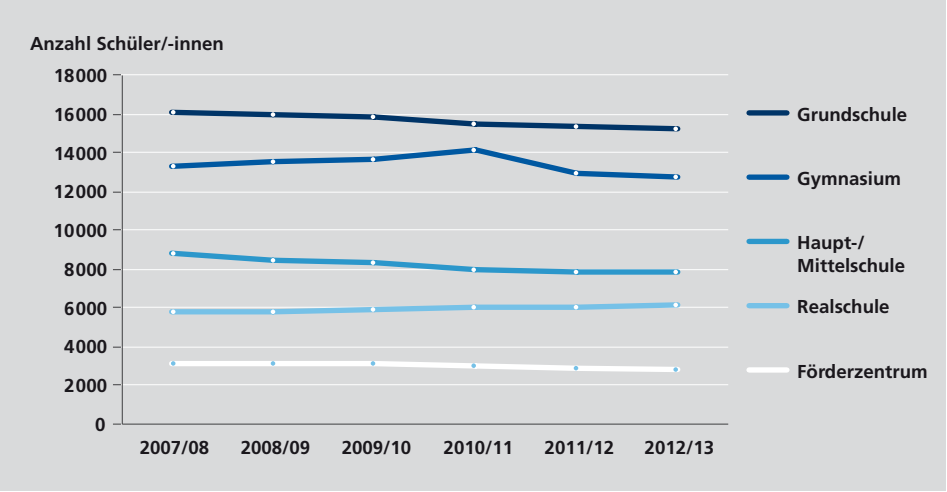
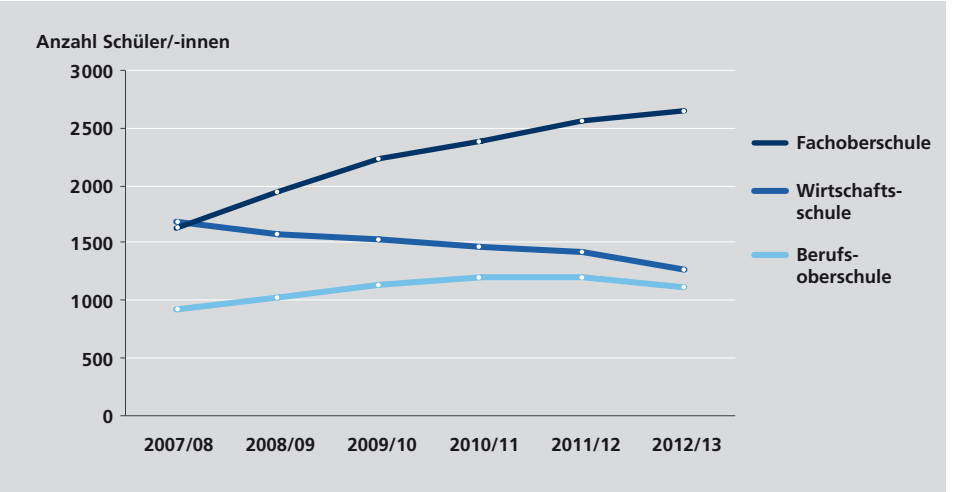


Abb. D-2:
Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Die Schülerzahlen an der Fachoberschule (FOS) D haben seit 2007/08 um 62,7 % (entspricht 1021 Schülerinnen und Schülern mehr) stark zugenommen. Dies ist einerseits auf die flächendeckende Einführung der 13. Jahrgangsstufe zur Erlangung der fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife zum Schuljahr 2008/09 an den öffentlichen Fachoberschulen zurückzuführen. Andererseits wurde gleichzeitig der erforderliche Notendurchschnitt für den Übertritt in die 13. Jahrgangsstufe gesenkt. Zudem nahmen drei neue private Fachoberschulen den Schulbetrieb auf. Hinzu kommt, dass seit dem Schuljahr 2012/13 an der städtischen FOS genauso wie bereits an der Berufsoberschule (BOS) D die Möglichkeit besteht, eine Vorklasse zu besuchen, deren Schülerschaft in die Zahlen einfließt. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Berufsoberschule besuchen, stieg bis zum Schuljahr 2010/11 ebenfalls an, ist seither aber leicht rückläufig (**Abb. D-3**).

Abb. D-3:
Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss verleihen, in Nürnberg, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Gastschulanträge

Das Sprengelprinzip sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Wohnort einer sogenannten Sprengelschule zugeordnet sind. Dies betrifft Schülerinnen und Schüler an Grund- und Mittelschulen, wobei innerhalb von Mittelschulverbünden zwischen den kooperierenden Schulstandorten im Fall der Ganztags- und Mittlere-Reife-Klassen D frei gewählt werden kann. Generell kann der Besuch einer anderen als der eigenen Sprengelschule unter Angabe von Gründen beantragt werden (sogenannte Gastschulanträge). Für das Schuljahr 2012/13 wurden an Grundschulen 937 Aufnahmeanträge auf Gastschulbesuch gestellt, von denen 8,1 % abgelehnt wurden. An Mittelschulen wurden 153 Anträge gestellt, von denen 34,6 % nicht stattgegeben wurde.[7]

Ein- und Auspendler/-innen

Auch Schülerinnen und Schülern, die nicht wohnhaft in Nürnberg sind, besuchen Nürnberger Schulen und auch Nürnberger Schülerinnen und Schüler nutzen das Angebot im Umland. Die Zahl der Einpendlerinnen und Einpendler an Nürnberger Gymnasien betrug im Schuljahr 2012/13 1 237 Schülerinnen und Schüler und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr um 138 Personen verringert, wobei alleine aus dem Landkreis Roth, in dem zum Schuljahr 2012/13 ein Gymnasium in Wendelstein eröffnete, 102 Schülerinnen und Schüler weniger kamen. An Nürnberger Realschulen pendelten 310 Schülerinnen und Schüler von auswärts – eine Verringerung gegenüber dem Vorjahr um 48. Zudem waren 51 Einpendlerinnen und Einpendler an die Abendrealschule und 142 an das Hermann-Kesten-Kolleg zu verzeichnen.[8]

Die Zahl der Nürnberger Auspendlerinnen und Auspendler an externe Gymnasien lag bei 1 150 Schülerinnen und Schüler, an externe Realschulen bei 470. Insgesamt stellt dies einen Anstieg um 101 Personen zum Vorjahr dar, wovon 74 Gymnasiumsbesuche auf den Landkreis Roth entfielen.[9]

3.4 Allgemeinbildende Förderzentren

Für Schulpflichtige mit besonderem Förderbedarf gibt es die Möglichkeit, ein Förderzentrum mit einem spezifischen Förderschwerpunkt zu besuchen (**Tab. D-2**). Für Informationen zu den an Förderzentren angesiedelten Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) für noch nicht schulpflichtige Kinder wird an dieser Stelle auf Kapitel C verwiesen. Die Förderschulbesuchsquote M, die dem Anteil der Schülerinnen und Schülern in Förderzentren an denen in allen allgemeinbildenden Schulen der Jahrgangsstufe 1 bis 9 entspricht, lag in Nürnberg im Schuljahr 2012/13 bei 6,4 % gegenüber einer Quote von 7,0 % im Schuljahr 2009/10, ist somit also gesunken. Die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an Förderzentren, inklusive Schule für Kranke D, ausgenommen Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, hat sich in diesem Zeitraum um 10,7 % reduziert. Zu beachten ist dabei, dass bei einigen Förderschwerpunkten Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Großraum nach Nürnberg kommen. So zählen beispielsweise beim Förderzentrum mit dem Schwerpunkt „Hören" der Regierungsbezirk Mittelfranken und die westliche Oberpfalz zum Einzugsgebiet.

In Nürnberg wurden im Schuljahr 2012/13 insgesamt 2 580 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren unterrichtet. Mit einem Drittel findet sich der größte Anteil beim Förderschwerpunkt „Lernen". Der Förderschwerpunkt „Sehen" wird von 5,9 % aller Schülerinnen und Schüler an Nürnberger Förderzentren besucht, der Schwerpunkt „Hören" von 5,6 %, der Schwerpunkt „Sprache" von 9,0 %, der Schwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung" von 4,7 %, der Schwerpunkt „Geistige Entwicklung" von 12,2 % und der Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung" von 7,7 %. In den Zahlen ist auch die Schule für Kranke Nürnberg-Fürth mit 5,5 % der Kinder enthalten, die eine Sonderstellung genießt. Insgesamt 16,4 % der Schülerinnen und Schüler sind keinem einzelnen Förderschwerpunkt zugeordnet und besuchen eine sonderpädagogische Diagnose- und Förderklasse D der Jahrgangsstufe 1, 1A und 2.

Tab. D-2:
Schüleranzahl in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Nürnberg nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2012/13

Förderschwerpunkt	Schüleranzahl	Förderschulbesuchsquote (in %)
Lernen	852	2,1
Sehen	151	0,4
Hören	144	0,4
Sprache	232	0,6
Körperliche und motorische Entwicklung	122	0,3
Geistige Entwicklung	314	0,8
Emotionale und soziale Entwicklung	199	0,5
Keine Zuordnung (Diagnose- und Förderklasse)	424	1,1
Schule für Kranke	142	0,4
Gesamt	2.580	6,4

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

3.5 Lehrkräfte

Verteilung der Lehrkräfte nach Schulart

An Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, waren zu Beginn des Schuljahrs 2012/13 insgesamt 4007 Lehrkräfte mit mindestens der Hälfte der vollen Unterrichtspflichtzeit tätig (**Tab. D-3**). Darüber hinaus gibt es noch Lehrkräfte mit geringerer Unterrichtspflichtzeit, deren Umfang und Verteilung auf die Schularten nicht dargestellt werden können. Damit erhöhte sich die Gesamtzahl im Vergleich zum Schuljahr 2009/10. Der Anteil der männlichen Lehrkräfte lag bei 30,6 %. Im Vergleich mit dem Schuljahr 2009/10, als der Anteil bei 32,1 % lag, muss eine leichte Abnahme konstatiert werden, von der nahezu alle Schularten betroffen sind. Insbesondere an Grundschulen ist der Anteil männlicher Lehrkräfte mit 7,1 % nach wie vor gering.

Tab. D-3:
Lehrkräfte in Nürnberg nach Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2012/13

	Lehrkräfte gesamt		Lehrkräfte männlich	
Schulart	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)
Grundschule	994	24,8	71	7,1
Mittelschule	662	16,5	232	35,0
Förderzentrum	429	10,7	100	23,3
Realschule	431	10,8	156	36,2
Wirtschaftsschule	100	2,5	44	44,0
Gymnasium	1041	26,0	458	44,0
Freie Waldorfschule	61	1,5	24	39,3
Griechisches Lyzeum	15	0,4	3	20,0
Abendrealschule	7	0,2	5	71,4
Abendgymnasium	6	0,1	5	83,3
Kolleg	26	0,6	11	42,3
Fachoberschule	147	3,7	70	47,6
Berufsoberschule	88	2,2	47	53,4
Gesamt	4007	100,0	1226	30,6

Anmerkung: Einschließlich teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte mit mindestens der Hälfte, aber weniger als der vollen Unterrichtspflichtzeit sowie der mit Dienstbezügen abwesenden Lehrkräfte.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Altersstruktur der Lehrkräfte

Prüft man die Altersstruktur der Lehrkräfte, zeigt sich, dass der Anteil der unter 50-Jährigen an allen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die ausschließlich einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, bei mindestens 51,2 % (Grund- und Mittelschule) und bei höchstens 64,8 % (Realschule) lag. So betrachtet verjüngte sich der Lehrkörper an diesen Schularten mit Ausnahme der Grund- und Mittelschule sowie der Wirtschaftsschule. Insbesondere bei den Grund- und Mittelschulen kam es im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 zu einem kleineren Anteil der unter 50-Jährigen, der damals bei 62,9 % lag.[10]

Lehrkräfte und Qualifikation im Bereich Migrationshintergrund

An Nürnberger Grundschulen gibt es etwa 65 Lehrkräfte mit der Zusatzausbildung „Deutsch als Zweitsprache", an Mittelschulen sind es etwa 35 Lehrkräfte.[11]

Als Indikator für den Stand der interkulturellen Öffnung des Schulwesens kann unter anderem die Staatsangehörigkeit oder der Migrationshintergrund von Lehrkräften betrachtet werden. Der Anteil der ausländischen Lehrkräfte lag im Schuljahr 2012/13 bei 1,6 %.[12] Systematische Informationen zum Migrationshintergrund von Lehrkräften mit deutscher Staatsangehörigkeit stehen nicht zur Verfügung.

4. Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholungen im allgemeinbildenden Schulsystem

4.1 Einschulungen

Zum Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt 4051 Kinder an öffentlichen und privaten Schulen in Nürnberg eingeschult. 3578 davon an öffentlichen Grundschulen und 265 an privaten Grundschulen, 156 an öffentlichen Förderzentren und 52 an privaten Förderzentren.[13]

Von den Kindern an öffentlichen Grundschulen hatten 51,4 % einen Migrationshintergrund M. Der Vergleich mit dem Schuljahr 2009/2010 macht deutlich, dass die Quote der regulären Einschulungen von Kindern, die das 6. Lebensjahr im Zeitraum zwischen 1.10.2011 und 30.9.2012 vollendeten (siehe Stichtagsregelung für die Einschulung M), gestiegen ist (2009/10, damals mit Stichtag 30.11.: 87,0 %; 2012/13: 88,3 %). Der Anteil der vorzeitigen Einschulungen stieg ebenfalls (2009/10: 1,0 %; 2012/13: 2,2 %), während der Anteil der zurückgestellten Kinder sank (2009/10: 12,1 %; 2012/13: 9,5 %). Entsprechend erhöhte sich die Anzahl der vorzeitig eingeschulten Kinder im Vergleichszeitraum von 34 auf 80 und verminderte sich die Anzahl der später eingeschulten Kinder von 432 auf 339. Die Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund sind vernachlässigbar. Ein Geschlechtervergleich ergibt Unterschiede bei den später eingeschulten Kindern: Hier ist der Anteil bei den Jungen mit 11,4 % höher als der Anteil bei den Mädchen (7,5 %).[14]

An 13 öffentlichen Nürnberger Grundschulen gab es jahrgangskombinierte Klassen. Hier werden Grundschulkinder der Jahrgangsstufen 1 und 2 (auch flexible Eingangsklasse genannt) oder auch 3 und 4 gemeinsam im Klassenverband unterrichtet. Das Konzept sieht, je nach Fähigkeit des Schulkindes, eine Verweildauer von einem, zwei oder drei Jahren vor. Seit dem Schuljahr 2010/11 gibt es in Bayern zudem den Schulversuch „Flexible Grundschule" D, der ebenfalls eine jahrgangsübergreifende Beschulung vorsieht, mit dem Unterschied, dass der dreijährige Verbleib nicht als Wiederholung vermerkt wird. Der Schulversuch wird seit dem Schuljahr 2010/11 an der Erich-Kästner-Schule sowie der Grundschule St. Leonhard durchgeführt, seit dem Schuljahr 2012/13 auch an der Grundschule Eibach. Im Schuljahr 2012/13 besuchten 738 Schulkinder der

1. und 2. Jahrgangsstufe eine der 36 jahrgangskombinierten Klassen. Davon gehörten 290 Schulkinder in 13 Klassen den Flexiblen Grundschulen an. Die Höhe der Gesamtschülerzahl in jahrgangskombinierten Eingangsklassen stellt eine Verdoppelung zum Schuljahr 2009/10 dar, als es 364 Schulkinder in flexiblen Eingangsklassen waren.[15]

Private Grundschulen

Abgesehen von den öffentlichen Grundschulen standen in Nürnberg im Schuljahr 2012/13 sechs Grundschulen in privater Trägerschaft. Dies sind die Jenaplan-Schule, die Maria-Ward-Schule der Erzdiözese Bamberg, die Montessori-Schule, die Private Volksschule der Republik Griechenland, die Rudolf-Steiner-Schule sowie die evangelische Wilhelm-Löhe-Schule. Von den 265 Schulanfängerinnen und Schulanfängern dort verfügten 18,5 % über einen Migrationshintergrund. Zu beachten ist, dass bei dieser Durchschnittszahl die Schülerinnen und Schüler der griechischen Schule, wo der Anteil nahe hundert Prozent liegt, eingerechnet werden. Der Zeitpunkt der Einschulung war bei 83,4 % der Schulanfängerinnen und -anfänger regulär, bei 6,0 % vorzeitig und bei 10,6 % verspätet. Der Anteil der vorzeitig eingeschulten ist hier höher als bei öffentlichen Grundschulen. Allerdings ist die Fallzahl von 16 Kindern niedrig.[16]

Förderzentren

Insgesamt begannen an Förderzentren im Schuljahr 2012/13 208 Kinder ihre Schullaufbahn, davon 156 an öffentlichen und 52 an privaten Förderzentren. Der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund liegt hier bei 14,4 %. Die Zuordnung zu Förderschwerpunkten an den öffentlichen Förderzentren bildete sich wie folgt ab: 14 Kinder im Förderschwerpunkt „Hören", sechs im Schwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung", sieben im Schwerpunkt „Geistige Entwicklung", zwölf im Schwerpunkt „Lernen". Zwölf Kinder besuchten die Schule für Kranke. Bei 105 Kindern wurde kein einzelner Schwerpunkt diagnostiziert. An privaten Förderzentren starteten 52 Kinder: acht mit dem Förderschwerpunkt „Sehen", 24 mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung", neun mit dem Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung" und elf Kinder ohne Zuweisung zu einem einzelnen Förderschwerpunkt.[17]

4.2 Übergänge vom Primarbereich zum Sekundarbereich I

Nach wie vor nimmt im gegliederten Schulsystem die Entscheidung bezüglich der weiteren Schullaufbahn am Ende der Grundschulzeit eine zentrale Weichenstellung für die Bildungsbiografie vor.

Bei der Betrachtung der beabsichtigten[18] Übergänge im Zeitverlauf (**Abb. D-4**) fällt auf, dass sich die in den vergangenen Jahren beobachteten Trends bei den Mittelschulen und Gymnasien in Nürnberg abschwächen. Die Übergangsquote M an Mittelschulen hat sich nicht weiter verringert und die Übergangsquote an Gymnasien ist leicht rückläufig, wobei diese Schulart nach wie vor die am häufigsten gewählte Variante nach der 4. Jahrgangsstufe darstellt. Insgesamt 1 642 Grundschulkinder beabsichtigten am Ende des Schuljahres 2011/12 den Übertritt auf ein Gymnasium.

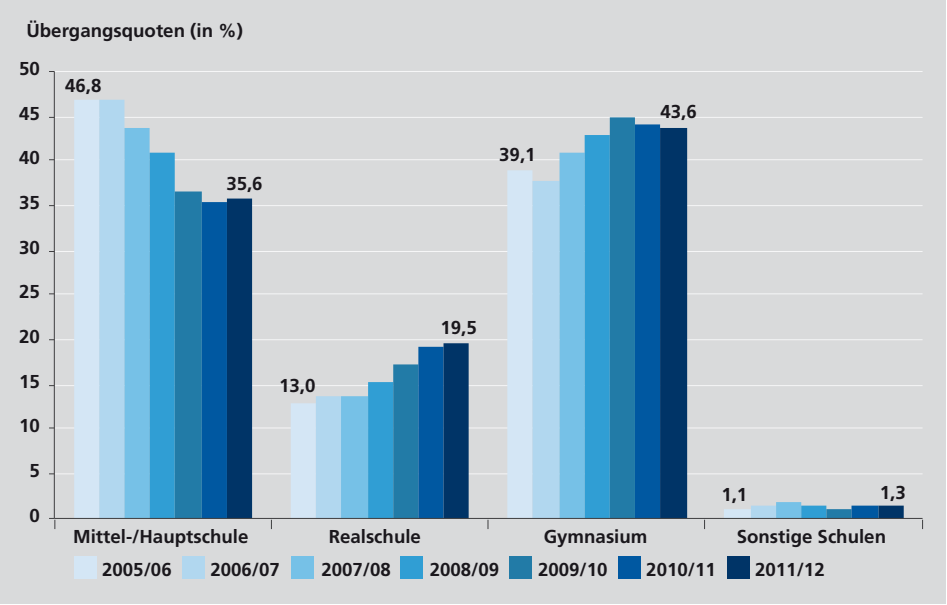


Abb. D-4:
Übergangsquoten aus der 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Grundschulen auf weiterführende Schulen in Nürnberg, Ende der Schuljahre 2005/06 bis 2011/12

Anmerkungen: Sonstige Schulen umfassen zum Beispiel Förderzentren. Für die Berechnung der Übergangsquoten wurden die Abgängerzahlen aus der 4. Jahrgangsstufe zugrunde gelegt.

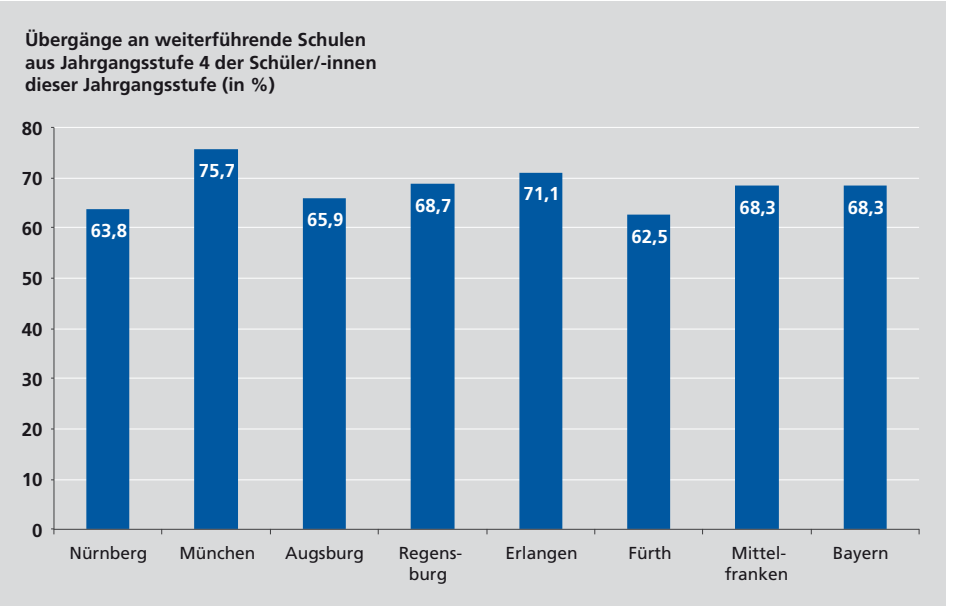
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Nach dem Schuljahr 2011/12 beabsichtigten 42,6 % der Jungen (= 840) und 44,7 % der Mädchen (= 802) ihre schulische Laufbahn am Gymnasium fortzusetzen. 27,8 % der nicht deutschen Schülerinnen und Schüler wollten ein Gymnasium besuchen. Bei den deutschen Schülerinnen und Schülern, zu denen auch deutsche Kinder mit Migrationshintergrund gehören[19], war dies von 46,4 % beabsichtigt. Damit zeigen sich in Bezug auf die Staatszugehörigkeit der Kinder beim Übergang auf das Gymnasium große Unterschiede.

Ein Regionalvergleich der Übergänge auf weiterführende Schulen, außer der Mittelschule, nach der 4. Jahrgangsstufe im Schuljahr 2011/12 macht deutlich, dass die Übergangsquoten für Nürnberg nach wie vor hinter den meisten Städten Bayerns und den Mittelwerten für Bayern und Mittelfranken zurückbleiben (**Abb. D-5**). Im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 nahm der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die nach der 4. Jahrgangsstufe an Gymnasien und Realschulen wechselten, allerdings in ganz Bayern zu und auch die Reihenfolge der Städte blieb unverändert.

Ein Blick auf die Übergangsquoten nach der 5. Klassenstufe der Mittelschule zeigt zudem, dass die im bayerischen Vergleich niedrige Nürnberger Übergangsquote nach der 4. Jahrgangsstufe auch später nicht kompensiert wird. Nürnberg liegt bei den Übergängen im Anschluss an die 5. Jahrgangsstufe mit 7,7 % durchgängig unter den Übergangsquoten der anderen Städte. Der höchste Vergleichswert liegt hier in München mit 14,0 % vor, der niedrigste in Mittelfranken mit 8,4 %.

Abb. D-5:
Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an weiterführende Schulen (außer der Mittelschule) im bayerischen Vergleich, Ende des Schuljahrs 2011/12



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Ein genaueres Bild des Übergangsgeschehens zeichnet eine kleinräumige Betrachtung auf Ebene der Grundschulsprengel D (**Abb. D-6**). Innerhalb Nürnbergs zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen Schulsprengeln in den Übergangsquoten auf Gymnasien, die für das Schuljahr 2011/12 zwischen knapp 20 % und fast 90 % variieren. In 14 Sprengeln tritt weniger als ein Drittel der Kinder ans Gymnasium über, in fünf sind es mehr als zwei Drittel. Im Zeitvergleich zeigt sich, dass vor allem die Sprengel mit hohen Übergangsquoten stabil im vierten Quartil M bleiben. Bei den anderen Sprengeln kommt es zu teilweise größeren Veränderungen. Einen besonders hohen Anstieg der Übergangsquote seit dem Schuljahr 2008/09 verzeichneten beispielsweise die Dr.-Theo-Schöller-Grundschule, die Bartholomäusschule, die Grundschule Hintere Insel Schütt und die Dunant-Schule.

4.3 Schulartwechsel im Sekundarbereich I

Der Grad der Durchlässigkeit des gegliederten Schulsystems zeigt sich an den Schulartwechseln M in der Sekundarstufe I D, die seit der Einführung des sogenannten G8 D an Gymnasien die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst. Aufwärtsgerichtete Schulartwechsel können von der Mittelschule zur Real-, Wirtschaftsschule oder zum Gymnasium und von einer Real- oder Wirtschaftsschule zum Gymnasium stattfinden. Abwärtsgerichtete Schulartwechsel sind in umgekehrter Richtung ebenfalls zwischen allen Schularten und zu verschiedenen Zeitpunkten möglich. Häufig sind diese Wechsel mit dem Wiederholen einer Jahrgangsstufe verbunden. Nachfolgend werden die Schulartwechsel aus der Perspektive der aufnehmenden Schulen betrachtet.

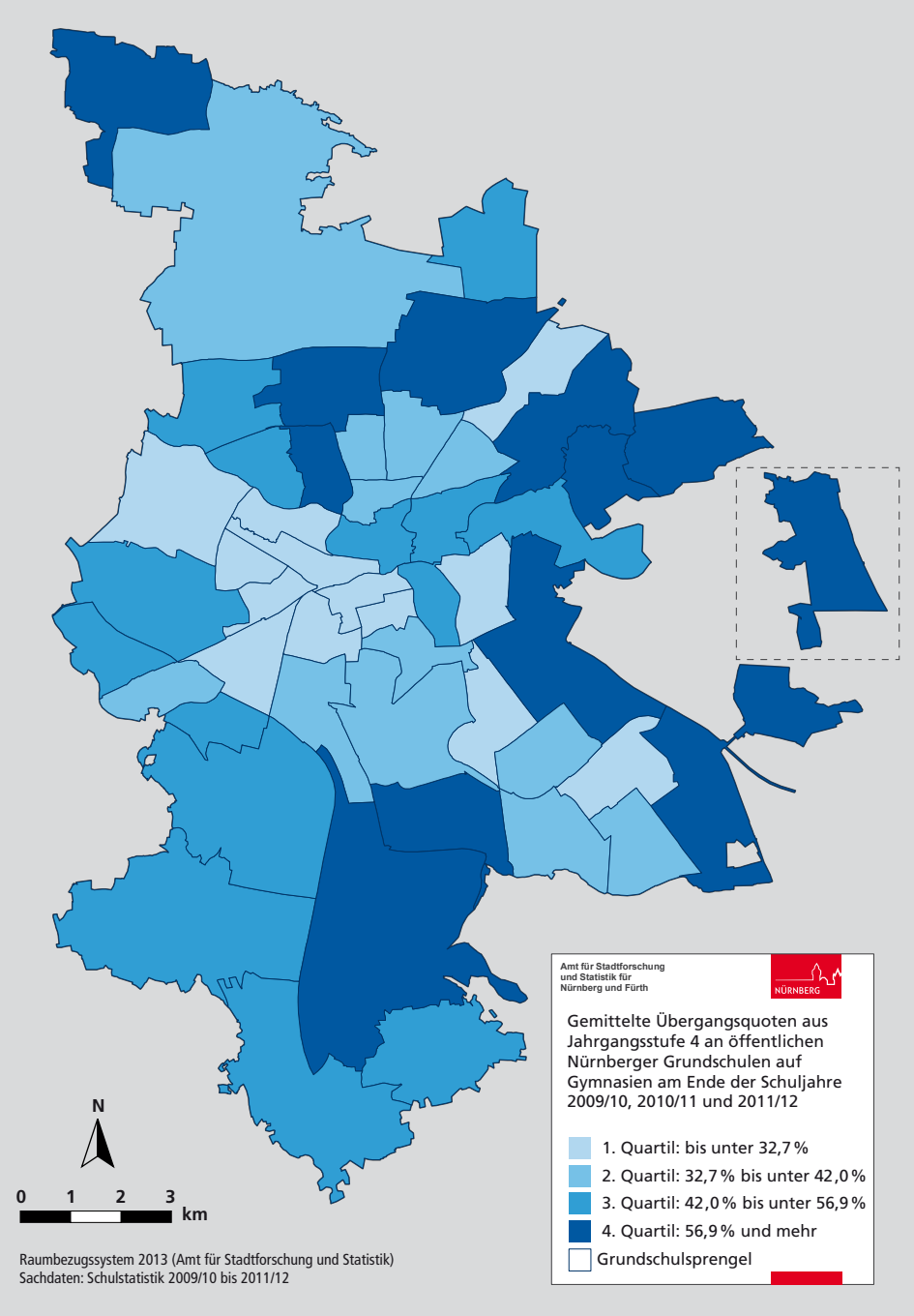


Abb. D-6:
Verteilung der gemittelten Übergangsquoten nach Quartilen M in Nürnberger Grundschulsprengeln, Ende der Schuljahre 2009/10 bis 2011/12

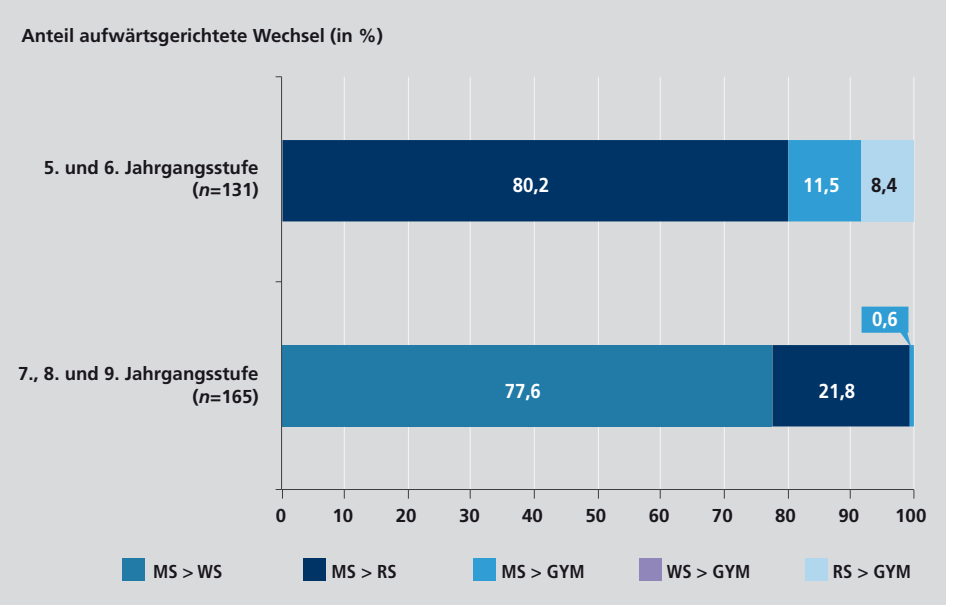
Anmerkung: Für die Berechnung der Übergangsquoten (in %) von öffentlichen Nürnberger Grundschulen auf Gymnasien wurden die Abgängerzahlen aus der 4. Jahrgangsstufe zugrunde gelegt.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Sachdaten: Schulstatistik.

Von den 18447 Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I an öffentlichen Schulen (ohne 10. Jahrgangsstufe) des Schuljahres 2011/12 wechselten 676 zum Schuljahr 2012/13 die Schulart. Pauschal betrachtet sind die Wechsel in der 5. und 6. Jahrgangsstufe eher aufwärtsgerichtet (zusammengenommen etwa zwei Drittel) und in den Jahrgangsstufen 7 mit 9 eher abwärtsgerichtet (zusammen etwa zwei Drittel).

Die 296 aufwärtsgerichteten Schulartwechsel ergeben sich für die 5. und 6. Jahrgangsstufe zu 80,2 % aus Übertritten von der Mittel- zur Realschule und in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe zu 99,4 % aus Übertritten von der Mittelschule zur Wirtschafts- oder Realschule. Faktisch finden in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe keine Übertritte auf das Gymnasium statt (**Abb. D-7**).

Abb. D-7:
Aufwärtsgerichtete Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahr 2011/12 auf 2012/13



Anmerkungen: Zur Berechnung der Schulartwechsel M siehe Glossar. Die Jahrgangsstufen entsprechen den im Schuljahr 2012/13 besuchten Jahrgangsstufen, d. h. Wechsel von der 6. Jahrgangsstufe in die 7. Jahrgangsstufe werden zu den Schulartwechseln in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe gezählt.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Bei den insgesamt 380 abwärtsgerichteten Wechseln fällt auf, dass in der 5. und 6. Jahrgangsstufe die meisten wechselnden Schülerinnen und Schüler (78,5 %) vom Gymnasium abgehen. In geringerem Grad (60,9 %) trifft dies auch auf die Jahrgangsstufen 7 bis 9 zu (**Abb. D-8**).

Daten zum Übergang vom Sekundarbereich I in den Sekundarbereich II D, also in die 11. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums oder einer Fachoberschule, sind nicht vorhanden.

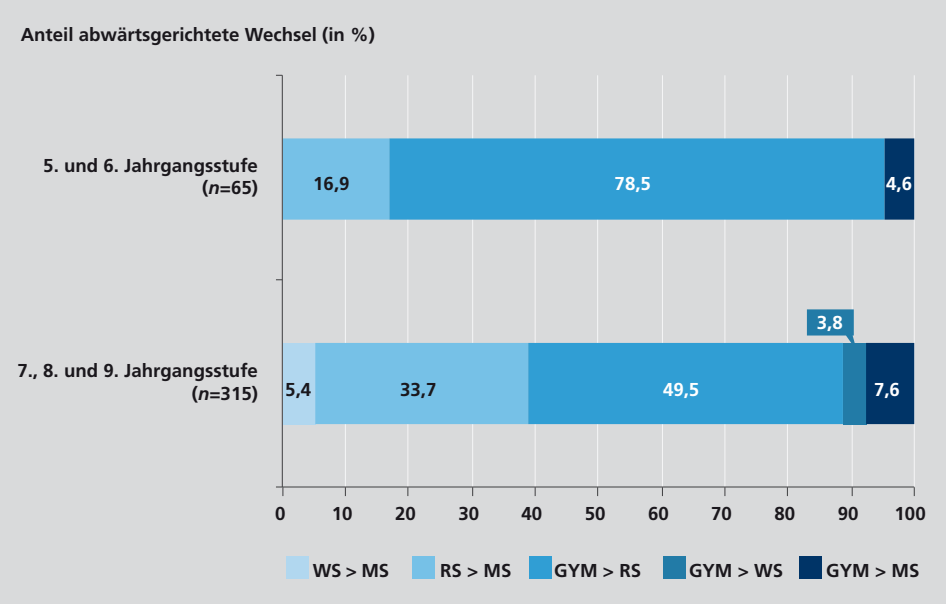


Abb. D-8:
Abwärtsgerichtete Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahr 2011/12 auf 2012/13

Anmerkungen: Zur Berechnung der Schulartwechsel M siehe Glossar. Die Jahrgangsstufen entsprechen den im Schuljahr 2012/13 besuchten Jahrgangsstufen, d.h. Wechsel von der 6. Jahrgangsstufe in die 7. Jahrgangsstufe werden zu den Schulartwechseln in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe gezählt.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

4.4 Wechsel an und aus Förderzentren

Die Wechsel zwischen Förderzentren (ohne Schule für Kranke) und allgemeinen Schulen geben Hinweise über die Durchlässigkeit zwischen diesen beiden Schultypen und über Inklusionsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung in die allgemeinen Schulen.

Nach dem Schuljahr 2011/12 sind in Nürnberg 156 Schülerinnen und Schüler aus Grund- und Mittelschulen an öffentliche Förderzentren der Jahrgangsstufen 1 bis 9 gewechselt (112 aus Grundschulen und 44 aus Mittelschulen). Rund 60 % dieser Wechsler waren männlich, 28,8 % besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit oder waren Deutsche mit Migrationshintergrund. Hinzu kamen kaum Wechsel von der Realschule.[20]

Im gleichen Jahr sind von den Förderzentren in Nürnberg insgesamt 68 Schülerinnen und Schüler in die Jahrgangsstufen 1 bis 9 (einschließlich 9A) einer öffentlichen Grund- oder Mittelschule gewechselt. Davon waren 73,5 % männlich, 47,1 % waren keine Deutschen oder Deutsche mit Migrationshintergrund.

Die Übergangsquote M von Grundschulen an die 1. bis 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Förderzentren betrug im Jahr 2012 9,2 %; die Übergangsquote von Grund-, Mittel- sowie Realschulen an die 5. bis 9. Jahrgangsstufe öffentlicher Förderzentren lag bei 7,5 %. 3,9 % betrug die Übergangsquote von der 1. bis 4. Jahrgangsstufe der Förderzentren an öffentliche Grund- und Mittelschulen; bei 3,3 % lag die Übergangsquote von der 5. bis 9. Jahrgangsstufe der Förderzentren an öffentliche Mittelschulen. Damit zeigt sich, dass insgesamt mehr Schülerinnen und Schüler von allgemeinen Schulen an Förderzentren wechseln als umgekehrt.

4.5 Wiederholungen der Jahrgangsstufe

Wiederholungen der Jahrgangsstufe kommen aus unterschiedlichen Gründen zustande. Grundsätzlich sind freiwillige, häufig zur Notenverbesserung genutzte oder in der Regel für einen Schulartwechsel vorausgesetzte Wiederholungen und unfreiwillige Wiederholungen aufgrund von Nichterreichung des Klassenziels zu unterscheiden. Es lassen sich folgende, zahlenmäßig relevante Teilgruppen betrachten: Wiederholungen wegen mangelnder Leistungen (sie sind oft auch mit einem abwärtsgerichteten Schulartwechsel verbunden), Schulzeitverlängerungen bei aufsteigendem Schulartwechsel (beispielsweise der Übertritt aus der Jahrgangsstufe 5 der Mittelschule in die Jahrgangsstufe 5 der Realschule) und Wiederholen des Abschlussjahrs zur sogenannten Notenverbesserung, die im engen Zusammenhang mit der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts gesehen werden muss.

An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (ohne Förderzentren) und an den beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, haben im Schuljahr 2012/13 insgesamt 2466 Schülerinnen und Schüler eine Jahrgangsstufe wiederholt (**Tab. D-4**). Mit Ausnahme der Wirtschaftsschulen überwogen die männlichen Schüler bei den Klassenwiederholenden. Besonders hoch war ihr Anteil bei den Realschulen und Gymnasien, auch unter Berücksichtigung ihres Anteils an der Gesamtschülerschaft der beiden Schularten. Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 sind diese Werte für die männlichen Wiederholenden 2012/13, außer bei den Mittelschulen und den Wirtschaftsschulen, durchweg gestiegen.

Tab. D-4:
Klassenwiederholungen an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2012/13

Anmerkungen: FOS und BOS ohne Vorklasse. Zur Definition des Migrationshintergrunds D der einzelnen Schularten siehe Glossar.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Schulart	Schülerinnen und Schüler gesamt	darunter männlich	darunter mit Migrationshintergrund	Klassenwiederholungen gesamt	Klassenwiederholungen gesamt (in %)	darunter männlich (in %)	darunter mit Migrationshintergrund (in %)
Grundschule	14339	7230	7444	268	1,9	54,9	69,8
Mittelschule	6930	3677	4291	518	7,5	55,6	72,8
Realschule	4694	2562	1543	515	11,0	61,0	32,4
Wirtschaftsschule	656	332	190	109	16,6	41,3	37,6
Gymnasium	11193	5610	2036	673	6,0	59,0	25,6
Fachoberschule	2294	1030	459	305	13,3	54,8	26,6
Berufsoberschule	780	439	125	78	10,0	64,1	25,6
Gesamt	40886	20880	16088	2466	6,0	57,1	42,4

Der Anteil der wiederholenden Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund variierte je nach Schulart und war an den Grundschulen – bei einer insgesamt niedrigen Wiederholerquote – mit 69,8 % besonders hoch, da hier der gesamte Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bei 51,9 % lag (**Tab. D-4**). Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 ergeben sich an Grund-, Mittel- und Realschulen (Anstieg um

maximal 2,2 Prozentpunkte) und an Gymnasien (Verringerung um 2,2 Prozentpunkte) geringere Veränderungen bei dem Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an den Wiederholenden. An den Wirtschaftsschulen ist in den letzten drei Jahren dagegen ein deutlicher Anstieg der Wiederholerquote von 23,0 % auf nun 37,6 % festzustellen. Dies entspricht 41 Personen.

Öffentliche Grundschulen

An den öffentlichen Grundschulen wiederholten im Schuljahr 2012/13 von 14339 Schülerinnen und Schülern 268. Männliche Schüler waren leicht, Schulkinder mit Migrationshintergrund stark überproportional unter den Wiederholenden vertreten. Der größte Anteil an Wiederholungen findet sich bereits in der ersten Jahrgangsstufe, drei Viertel aufgrund von Nichtversetzung (**Tab. D-5**). Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 haben sich die Wiederholungen in allen Jahrgangstufen geringfügig reduziert von insgesamt 2,2 % auf 1,9 %, wobei der darin enthaltene Anteil freiwilliger Wiederholungen stieg.

Tab. D-5:
Klassenwiederholungen an öffentlichen Grundschulen nach Jahrgangsstufen in Nürnberg, Schuljahr 2012/13

Jahrgangsstufe	Schülerinnen und Schüler gesamt	Anzahl Klassenwiederholungen gesamt	Anzahl Klassenwiederholungen aufgrund von Nichtversetzung	Anteil Klassenwiederholungen gesamt (in %)	Anteil Klassenwiederholungen aufgrund von Nichtversetzung (in %)
1	3698	114	86	3,1	2,3
2	3510	77	35	2,2	1,0
3	3502	50	11	1,4	0,3
4	3629	27	13	0,7	0,4
Gesamt	14339	268	145	1,9	1,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Öffentliche Mittelschulen

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die wiederholten, war besonders in Jahrgangsstufe 9 (einschließlich 9A) und 10 hoch (16,3 % und 16,5 %). Vor allem bei der 9. Jahrgangsstufe fällt auf, dass der überwiegende Teil der Wiederholenden (86,7 %) dies freiwillig, vermutlich zur Verbesserung des schulischen Ergebnisses, tat. Im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 hat sich hier keine Veränderung ergeben.

Öffentliche Real- und Wirtschaftsschulen

Im Vergleich zu Mittelschulen und Gymnasien waren die Wiederholungsanteile an Real- und Wirtschaftsschulen höher.

In der 5. Jahrgangsstufe wiederholten an Realschulen 141 Schülerinnen und Schüler, was einem Anteil von 18,7 % entspricht. Der Anteil von 18,7 % setzte sich aus 6,1 % Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung und 12,6 % freiwilligen Wiederholungen zusammen. Fast alle (97,9 %) der freiwillig wiederholenden Schülerinnen und Schüler

haben zuvor die 5. Jahrgangsstufe einer Mittelschule besucht. Die 10. und somit letzte Jahrgangsstufe wurde von 11,5 % der Schüler und Schülerinnen wiederholt, wobei die freiwilligen Wiederholungen überwogen.

An den Wirtschaftsschulen waren in der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe mit 19,4 %, 32,7 % und 11,3 % die Anteile relativ hoch, wobei die Wiederholungen in der 7. Jahrgangsstufe überwiegend freiwillig (infolge des Übertritts aus der 7. Klasse der Mittelschule) und in der 8. und 9. Jahrgangsstufe vornehmlich aufgrund von Nichtversetzung stattfanden.

Öffentliche Gymnasien

Von den 58 Wiederholungen in der 5. Jahrgangsstufe (3,9 %) kamen zwölf Schülerinnen und Schüler aus der 5. Jahrgangsstufe einer Mittelschule und acht aus der 5. Jahrgangsstufe einer Realschule. Klassenwiederholungen hängen also mitunter auch mit einem vorherigen Schulartwechsel zusammen.

Die Wiederholungsanteile lagen in der 8. und 10. Jahrgangsstufe mit 7,1 % und 10,7 % im Vergleich zu den weiteren Jahrgangsstufen höher. Im Schuljahr 2009/10 waren diese Werte mit 5,2 % und 8,8 % niedriger. In der 8. Jahrgangsstufe erfolgte der überwiegende Teil (95,2 %) der Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung.

Durch die Umstellung vom neunstufigen Gymnasium zum jetzigen G8 D kam es zu Änderungen bei den Regelungen von Klassenwiederholungen. Am Ende der Jahrgangsstufe 11 rücken nun alle Schülerinnen und Schüler automatisch vor. Ist aufgrund der erbrachten Leistungen in Jahrgang 11 eine Zulassung zur Abiturprüfung vermutlich nicht zu erreichen, bleibt den Schülerinnen und Schülern nur der sogenannte freiwillige Rücktritt. Im Schuljahr 2012/13 haben 5,1 % des Jahrgangs freiwillig wiederholt.

Öffentliche Fachoberschulen und Berufsoberschulen

An Fach- und Berufsoberschulen (ohne Vorklassen) lagen die Wiederholerquoten bei 13,3 % und 10,0 % (**Tab D-4**). Gemessen an ihrem Gesamtanteil waren sowohl bei den Fachoberschulen als auch an den Berufsoberschulen männliche Schüler und Jugendliche mit Migrationshintergrund überproportional unter den Wiederholenden zu finden.

Die Wiederholerquoten nur aufgrund von Nichtversetzung an Nürnberger öffentlichen und privaten Schulen liegen bei allen Schularten höher als der bayerische Durchschnitt (**Abb. D-9**). Im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 haben sich die Quoten bei den Grund- und Mittelschulen verringert und sich dem bayerischen Durchschnitt angeglichen. Bei den Real-, Wirtschaftsschulen und Gymnasien haben sich die Quoten erhöht und vom bayerischen Durchschnitt entfernt.

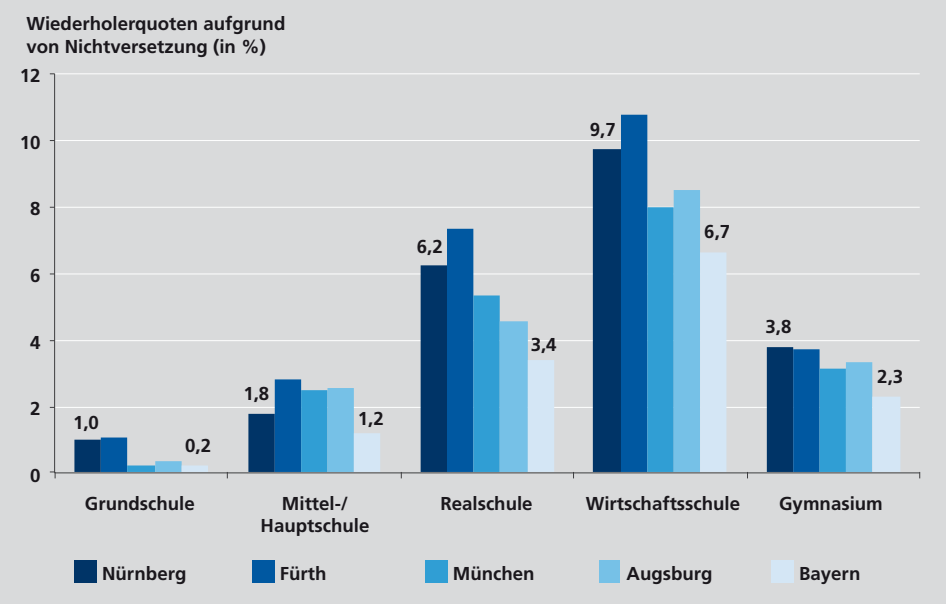


Abb. D-9:
Wiederholerquoten aufgrund von Nichtversetzung nach Schulart im bayerischen Städtevergleich, Schuljahr 2012/13

Anmerkungen: Klassenwiederholungen an öffentlichen und an privaten Schulen.

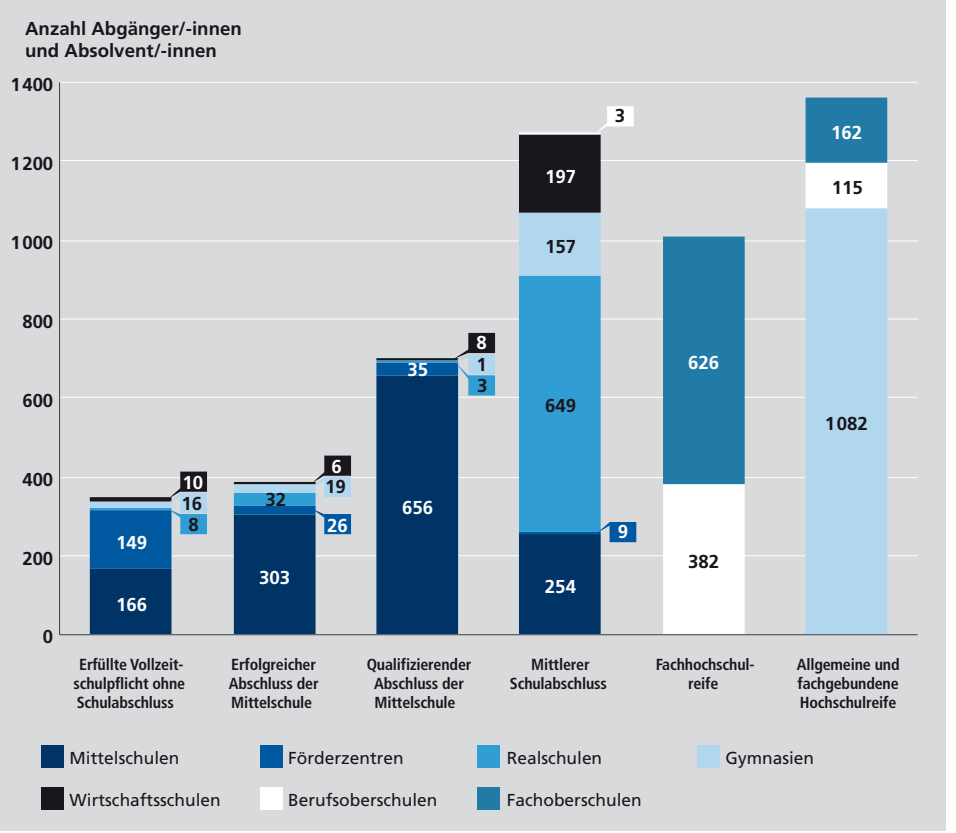
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

5. Schulabschlüsse

5.1 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen nach erreichten Schulabschlüssen

Nürnberger öffentliche allgemeinbildende und berufliche Schulen, die zu allgemeinbildenden Schulabschlüssen führen können, verzeichneten im Schuljahr 2011/12 insgesamt 5074 Abgängerinnen und Abgänger sowie Absolventinnen und Absolventen D. Hier sind auch Bildungspendlerinnen und -pendler (siehe Abschnitt 3.3) enthalten, das heißt, diese jungen Menschen wohnen nicht ausschließlich in Nürnberg und besuchen in Nürnberg eine Schule. Insgesamt verließen 386 Personen die Schule mit einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule, 703 mit einem qualifizierenden Abschluss der Mittelschule, 1269 mit mittlerem Schulabschluss, 1008 mit der Fachhochschulreife D und 1359 mit der allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife D. Die Abschlüsse der Absolventinnen und Absolventen sind dabei nicht strikt an einzelne Schularten gebunden (**Abb. D-10**). Während die Mittelschulabschlüsse und Schulabschlüsse, die zum Hochschulstudium berechtigen, an vergleichsweise wenigen Schularten erworben werden können, ist der Erwerb von mittleren Schulabschlüssen in unterschiedlichen Schularten möglich. Neben Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss gab es auch 349 junge Menschen, die die Vollzeitschulpflicht erfüllten, ohne einen Abschluss zu erlangen. Dabei handelt es sich überwiegend um Abgängerinnen und Abgänger der Mittelschulen und der Förderzentren. Zu beachten ist, dass es sich bei den Abschlüssen nicht um den ersten oder letzten Abschluss handeln muss, so haben beispielsweise Personen mit Fachhochschulreife in der Regel zuvor einen mittleren Schulabschluss erlangt.

Abb. D-10:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht beziehungsweise nach Abschluss und Schulart, Ende des Schuljahrs 2011/12



Anmerkungen:
Ohne Nichtschüler/-innen D.
Ohne 537 Abgänger/-innen von FOS und BOS, die keinen zusätzlichen allgemeinbildenden Abschluss erworben haben.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

5.2 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen

Nach dem Schuljahr 2011/12 gingen insgesamt 3786 junge Menschen mit oder ohne Abschluss nach erfüllter Vollzeitschulpflicht von öffentlichen Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen, Wirtschaftsschulen oder Gymnasien in Nürnberg ab (**Abb. D-10**). Junge Männer und Frauen sind nahezu gleich vertreten. Die allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg werden, bis auf einige Ausnahmen, überwiegend von in Nürnberg wohnenden Schülerinnen und Schülern besucht.

Besonderes Augenmerk sollte den Abgängerinnen und Abgängern ohne Schulabschluss zukommen, da deren Möglichkeiten, einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu erlangen, deutlich eingeschränkt sind. In Nürnberg betraf dies 9,2 % aller Schulabgängerinnen und -abgänger (**Abb. D-11**). Mit 57,9 % waren hier junge Männer überrepräsentiert. Der Anteil der Personen ohne Abschluss hat sich im Vergleich zum Schuljahr 2008/09, als er bei 11,1 % lag, verringert.

Einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschulen erwarben 10,2 % der Schulabgängerinnen und -abgänger (**Abb. D-11**). Auch hier waren die männlichen Abgänger mit 58,5 % stärker vertreten. Den qualifizierenden Abschluss der Mittelschulen erlangten 18,6 % (davon 55,0 % männlich) und etwa ein Drittel der Abgängerinnen und Abgänger erhielt einen mittleren Schulabschluss. Frauen und Männer waren hier gleichermaßen vertreten. Bei den Absolventinnen und Absolventen mit der allgemeinen Hochschulreife (28,6 %) überwog der Anteil der Frauen (55,0 %).

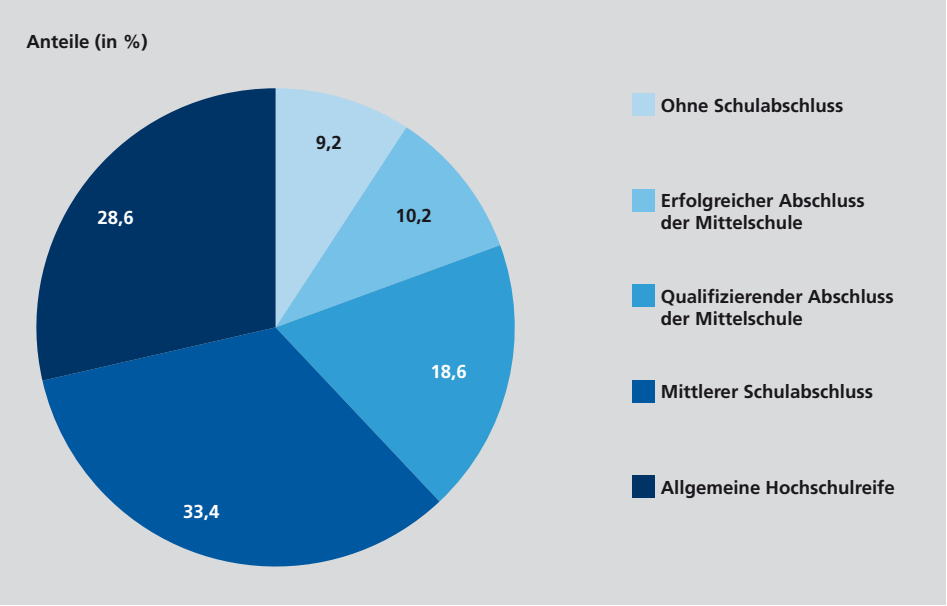


Abb. D-11:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht beziehungsweise nach Abschluss, Ende des Schuljahrs 2011/12

Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen D.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

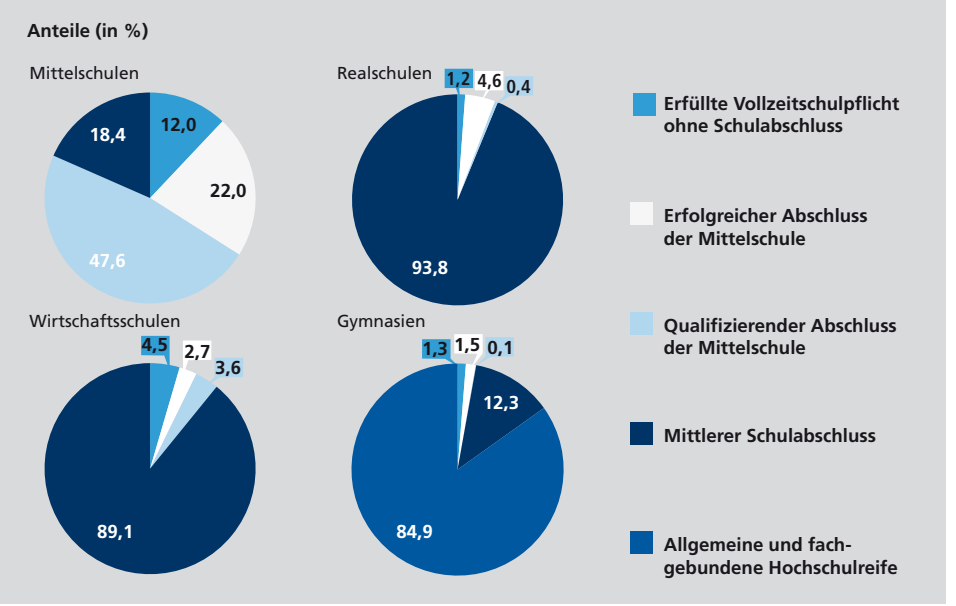
Im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 blieb der Anteil der Personen, die ihre Vollzeitschulpflicht mit einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschulen beendeten, exakt gleich, der Anteil mit qualifizierendem Mittelschulabschluss sank um 1,6 Prozentpunkte. Um 2,1 Prozentpunkte gestiegen ist der Anteil mit mittlerem Schulabschluss, um 1,5 Prozentpunkte höher lag der Anteil der allgemeinen Hochschulreife. Verglichen mit dem Schuljahr 2008/09 nähern sich die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Gruppe ohne Abschluss an. Bei der Gruppe mit erfolgreichem Mittelschulabschluss sowie mit allgemeiner Hochschulreife treten die Unterschiede hingegen ausgeprägter auf. Bei den Gruppen mit qualifizierendem Mittelschulabschluss oder mittlerem Schulabschluss kam es zu keiner Veränderung der Geschlechterverteilung.

Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen nach Schulart

Die Anteile der Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftschulen nach Schulart sind in **Abb. D-12** dargestellt. Besonders hervorzuheben ist, dass von den 1379 Jugendlichen, die im

Schuljahr 2011/12 die Mittelschule verließen, dies 12,0 % ohne Abschluss taten und im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 der Anteil mit mittlerem Schulabschluss gestiegen ist (vormals 14,5 %). Die Realschulen verließen 692 Jugendliche, wobei sich bei den Anteilen der Abschlüsse kaum Veränderungen zum Schuljahr 2008/09 erkennen lassen. Wirtschaftsschulen entließen 221 Jugendliche. Gegenüber 2008/09 hat sich hier die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss von 1,1 % auf 4,5 % (10 Personen) erhöht und die jeweiligen Anteile der Absolventinnen und Absolventen mit allen anderen Schulabschlüssen haben sich anteilig reduziert, insbesondere der Anteil mit mittlerem Schulabschluss, der damals bei 94,0 % lag. Von den 1 275 Jugendlichen, die ein Gymnasium verließen, tat dies der überwiegende Teil von 84,9 % mit allgemeiner Hochschulreife. Der Anteil dieser Gruppe hat sich um 2,3 Prozentpunkte leicht verringert.

Abb. D-12:
An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart, Ende des Schuljahrs 2011/12



Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen D.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderzentren

Von öffentlichen Förderzentren gingen nach erfüllter Vollzeitschulpflicht mit und ohne Abschluss insgesamt 219 Personen im Schuljahr 2011/12 ab. 11,9 % erlangten einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschulen, 16,0 % einen qualifizierenden Abschluss (**Abb. D-13**). 4,1 %, das entspricht neun Personen, erreichten einen mittleren Schulabschluss. Dass rund zwei Drittel (68,0 %) über keinen Schulabschluss verfügen, liegt vor allem daran, dass in bestimmten Förderschwerpunkten („Lernen" und „Geistige Entwicklung") die Erlangung eines erfolgreichen Mittelschulabschlusses ausgeschlossen ist. Die Abgängerinnen und Abgänger der Förderzentren dieser Förderschwerpunkte, die im Schuljahr 2011/12 mit 81,9 % die Mehrheit der Gruppe „Abgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Schulabschluss" der Förderzentren stellt, erhalten zwar eine Abschlussbescheinigung, diese hat allerdings nicht den Charakter eines bundesweit anerkannten Zeugnisses.

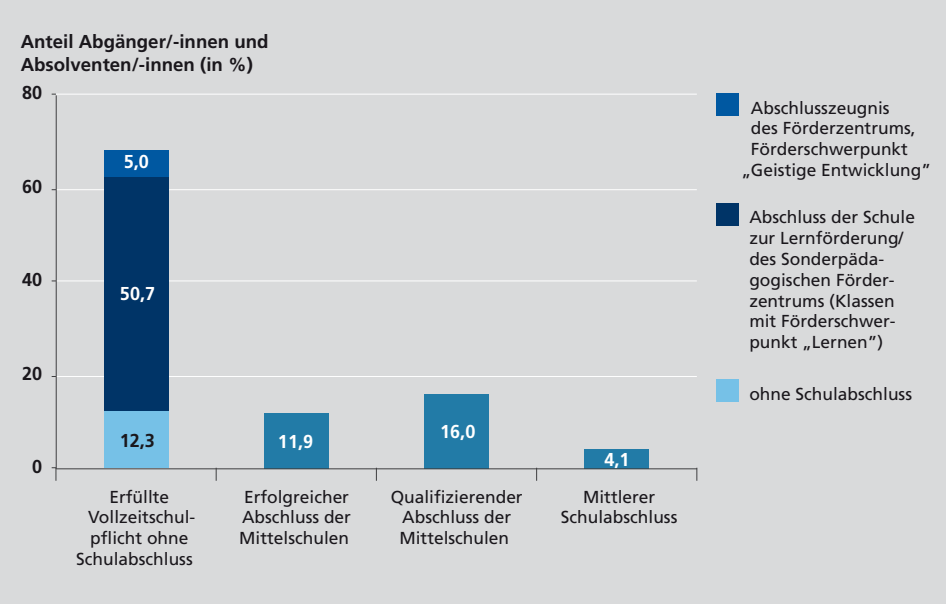


Abb. D-13:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderzentren mit erfüllter Vollzeitschulpflicht in Nürnberg nach Abschlussart, Ende des Schuljahrs 2011/2012

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

5.3 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Fachoberschulen und Berufsoberschulen

Berufliche Schulen vermitteln allgemeinbildende Schulabschlüsse und berufliche Abschlüsse. In diesem Abschnitt werden die Fach- und Berufsoberschulen D betrachtet. In Kapitel E des Nürnberger Bildungsberichts wird auf alle weiteren beruflichen Schulen eingegangen.

Insgesamt 1 103 Schülerinnen und Schüler galten am Ende des Schuljahrs 2011/12 als Abgänger/-innen beziehungsweise Absolventen/-innen der öffentlichen Fachoberschulen in Nürnberg. 626 von ihnen erwarben die Fachhochschulreife, 45 die fachgebundene und 117 die allgemeine Hochschulreife (**Abb. D-10**). Rund ein Viertel dieser Schülerinnen und Schüler (28,6 %) gingen ohne den Erwerb eines zusätzlichen Schulabschlusses von der Fachoberschule ab.

Von den öffentlichen Berufsoberschulen in Nürnberg gingen insgesamt 722 Schülerinnen und Schüler ab. 382 (52,9 %) erwarben dort die Fachhochschulreife. 46 Schülerinnen und Schüler erwarben die fachgebundene und 69 die allgemeine Hochschulreife (addiert 15,9 %), drei den mittleren Schulabschluss (**Abb. D-10**). 222 Schülerinnen und Schüler erhielten keinen zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschluss.

Damit erlangten im Jahr 2012 14,7 % aller Schülerinnen und Schüler, die die Schule mit einer allgemeinen Hochschulreife verließen, diese an einer Fach- oder Berufsoberschule. Insgesamt wurden 54,3 % aller Hochschulreifen (das umfasst Fachhochschulreife, fachgebundene sowie allgemeine Hochschulreife) im Jahr 2012 in Nürnberg an Fach- oder Berufsoberschulen und nicht an Gymnasien erworben im Vergleich zu 49,0 % im Jahr 2009.

6. Schülerbezogene Förderung und Lehrerfortbildung

6.1 Besondere Unterrichtsangebote

Um Diversität und Profilbildung einzelner Schulen zu stärken sowie Defizite auszugleichen, werden in Nürnberg spezielle Förderangebote unterbreitet. Im Folgenden werden einige Beispiele genannt.

Seit dem Schuljahr 2002/03 können Nürnberger Schülerinnen und Schüler mit fehlenden oder sehr geringen Sprachkenntnissen ein auf sie zugeschnittenes Förderangebot in Anspruch nehmen. In den seit 2007/08 so bezeichneten Deutschförderklassen D wird der Spracherwerb von Kindern und Jugendlichen intensiv gefördert, indem Klassen aufgeteilt und in kleineren Gruppen unterrichtet wird. Im Schuljahr 2012/13 gab es in Nürnberg insgesamt 109 Deutschförderklassen, die von circa 1 028 Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Neben den regulären Deutschförderklassen gibt es auch Deutschförderkurse D. Hierbei handelt es sich um einzelne Förderstunden für Schülerinnen und Schüler aus anderen Klassen. Im Schuljahr 2012/13 fanden 329 Kurse statt.[21]

In Nürnberg wird seit dem Schuljahr 2009/10 ein „Islamischer Unterricht" angeboten. Das in deutscher Sprache stattfindende Unterrichtsangebot ist ein auf fünf Jahre angelegter Modellversuch des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Der Unterricht löst frühere Angebote ab, die bislang unter der Bezeichnung „Islamische Unterweisung" oder „Islamischer Religionsunterricht" stattfanden. Im Schuljahr 2012/13 wurde dieser Unterricht an acht Nürnberger Grundschulen angeboten und es wurden sechs Lehrkräfte eingesetzt.

Seit dem Schuljahr 2008/09 läuft in Nürnberg das städtische Programm „Mehr Schulerfolg an Realschulen und Gymnasien" (MSRG), das insgesamt 21 Maßnahmen umfasst und von Fortbildungen begleitet wird. Es wurde von der Universität Erlangen-Nürnberg evaluiert. Für das Programm bewilligte der Nürnberger Stadtrat neun überplanmäßige Lehrerstellen, davon acht für besondere Fördermaßnahmen und eine zur Reduzierung von Unterrichtsausfall.

6.2 Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

Sozialpädagogische Fachkräfte werden an den städtischen Schulen in Nürnberg bereits seit den 1970er Jahren eingesetzt. Im Jahr 2000 kam es durch das vom Bayerischen Sozialministerium als Jugendhilfemaßnahme geförderte Programm „Jugendsozialarbeit an Schulen" (JaS) zu einer deutlichen Ausweitung des Einsatzes von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen im schulischen Umfeld. Im Jahr 2009 wurden Schulsozialpädagogik und JaS auf eine gemeinsame konzeptionelle Grundlage gestellt, im Jugendamt zusammengeführt und eine systematische Bedarfs- und Ausbauplanung verabschiedet.[22] Seither ist die Jugendsozialarbeit an Schulen im Bereich Kinder- und Jugendarbeit,

Jugendsozialarbeit an Schulen, Familienbildung und Erziehungsberatung des Jugendamts der Stadt Nürnberg angesiedelt. Die sozialpädagogischen Fachkräfte begleiten junge Menschen im Lebens- und Lernraum Schule und beraten und unterstützen sie in schwierigen Lebenslagen. Darüber hinaus leisten sie durch Vernetzungs- und Kooperationsarbeit einen Beitrag zum schulischen Leben und stellen eine Brücke zu weiteren Angeboten der Jugendhilfe sowie sonstigen Beratungs- und Präventionsangeboten dar. Während 2011 noch 55 Sozialpädagoginnen und -pädagogen an 48 JaS-Standorten tätig waren, darunter alle Mittelschulstandorte, waren zu Beginn des Schuljahrs 2012/13 an 71 JaS-Standorten 78 Fachkräfte eingesetzt.[23] Dieser rasche Ausbau mit 23 zusätzlichen sozialpädagogischen Fachkräften an weiteren 13 Grundschulen, fünf beruflichen Schulen und fünf Förderzentren wurde unter anderem durch Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) D der Bundesregierung finanziert.

6.3 Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg (IPSN)[24]

Seit dem Abschluss der Organisationsreform der Pädagogischen Dienste vom 8. 5. 2012 ist das „Institut für Pädagogik und Schulpsychologie IPSN" den Ämtern der Stadt Nürnberg gleichgestellt und mit neuem Aufgabenspektrum versehen. Neben der Unterstützung von Schulen und Lehrkräften übernimmt das IPSN auch die „Fachkoordination Lernförderung" des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) in Nürnberg. Zahlreiche Projekte runden das Angebotsportfolio von IPSN ab.

Angaben zu Teilnehmer/-innen und Veranstaltungen

Im Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt 437 Veranstaltungen mit 9236 Teilnahmen durchgeführt und damit im Vergleich zum Schuljahr 2011/12 (422 Veranstaltungen/ 8842 Teilnahmen) eine Steigerung der Beteiligung erzielt.

Tagungen

Die Tagungen des IPSN greifen in der Tradition der Tagungen des Pädagogischen Instituts grundsätzliche und aktuelle Fragestellungen auf. Sie werden überwiegend gemeinsam mit anderen Einrichtungen durchgeführt. Im Schuljahr 2012/13 nahmen 800 Personen an zehn Veranstaltungen teil. Am häufigsten besucht waren die Tagungen „Elternarbeit in der Praxis – Seminar für Elternvertreterinnen und Elternvertreter", „Inklusive Schule – Wo stehen wir jetzt?" sowie „Rechtsextremismus – Erfahrungen, Netzwerk, Strategien für die Schule".

Arbeitsbereich Allgemeine Pädagogik

In diesem Arbeitsbereich bietet sich ein breites Spektrum an Fortbildungen zu differenzierten und fachübergreifenden pädagogischen Fragestellungen, die im Schuljahr 2011/12 von insgesamt 3750 Interessierten – vornehmlich Lehrkräfte – in 175 Veranstaltungen wahrgenommen wurden.

Schulpsychologie

Die städtische Schulpsychologie ist schulartübergreifend für alle Nürnberger privaten und öffentlichen Schulen tätig, wobei die betreuten Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 vor allem aus Gymnasien (37,3 %), Realschulen (27,9, %) und aus beruflichen Schulen (19,0 %) stammten. 756 Klienten/-innen nutzten das Angebot, davon waren 574 Neuanmeldungen und 27 Lehrkräfte, überwiegend aus kommunalen Schulen.

Medienpädagogik

Dieser Arbeitsbereich verknüpft die Leistungen des Medienzentrums mit Fortbildungsveranstaltungen zur Verbesserung der Medienkompetenz. Das Medienzentrum beliefert die Nürnberger Schulen mit audiovisuellen Medien und führt im Rahmen des IPSN Fortbildungen durch. Im Haus der Pädagogik wurden im Schuljahr 2011/12 rund 10000 audiovisuelle Medien, per Fahrdienst oder Online-Ausleihe, verliehen.

Umweltbildung

Die Umweltstation Nürnberg, die vom Freistaat Bayern anerkannt ist, ist eine der ältesten Einrichtungen dieser Art in Bayern. Seit 2011 beteiligt sich neben dem IPSN nun auch das Umweltreferat der Stadt Nürnberg am Betrieb und unterstützt interessierte Schulen in der Projektarbeit.

Interkulturelle Bildung

Im Bereich interkultureller Bildung macht das IPSN pädagogische Angebote zur Stärkung diesbezüglicher Kompetenzen sowohl bei Schülerinnen und Schülern als auch bei Lehrkräften aller Schularten. Seminare und Trainings finden sich im Regelangebot des Instituts oder werden in Projekten, beispielsweise seit 2012 im Bundesprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“, durchgeführt.

Das im Schuljahr 2010/11 eingerichtete „Nürnberger Elternbüro Schulerfolg und Teilhabe (NEST)“, das ratsuchenden Eltern für Beratungen rund um die Schule zur Verfügung steht, konnte verstetigt werden. Es begleitet und koordiniert weiterhin den Einsatz von Lotsinnen und Lotsen an den Schulen.

6.4 Lernförderung im Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)

Durch das zum 1.1.2011 in Kraft getretene Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) der Bundesregierung werden neue, zusätzliche Leistungen für Kinder und Jugendliche im Sozialleistungsbezug eingeführt, um deren soziokulturelles Existenzminimum, insbesondere auch den Zugang zu Bildung, zu sichern. Hierzu zählt auch die Lernförderung von Schülerinnen und Schülern, wenn das Erreichen wesentlicher Lernziele der Jahrgangsstufe gefährdet ist. Schülerinnen und Schüler erhalten für zunächst drei Monate Gutscheine für ein schulnahes Förderangebot in einem oder mehreren Fächern, wobei eine Verlän-

gerung möglich ist. Die fachliche Koordination der Lernförderung liegt in Nürnberg beim Institut für Pädagogik und Schulpsychologie (IPSN), das in enger Abstimmung mit dem Dienstleistungszentrum Bildung und Teilhabe beim Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt arbeitet.

Von September 2012 bis Juli 2013 stellten in Nürnberg Lehrkräfte 894 Erst- und 331 Folgeschulbestätigungen überwiegend für die Fächer Deutsch und Mathematik aus (**Tab. D-6**). Nach einer Auswertung der Fachkoordination bei IPSN[25] waren zum Ende des Schuljahrs 2012/13 an 68 von 107 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (ohne Förderzentren) schulnahe Angebote vorhanden. Weitere 29 Schulen, davon 28 Grund- und eine Realschule, hatten Bedarf, aber noch kein Angebot. An zehn Schulen – fünf beruflichen und fünf Grundschulen – bestand kein Bedarf.

Schulart	Schulbestätigung	Folgeschulbestätigung
Grundschule	362	149
Mittelschule	216	53
Förderzentrum	44	26
Realschule	64	23
Gymnasium	139	59
Berufliche Schule	69	21
Gesamt	894	331

Tab. D-6:
Schulbestätigungen für Lernförderung im Rahmen des BuT D in Nürnberg nach Schulart, September 2012 bis Juli 2013

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt.

7. Ganztägige Bildung und Betreuung

Der Ausbau der ganztägigen Bildung und Betreuung wird in Bayern und auch in Nürnberg weiter vorangetrieben, um Bildungserfolge und Bildungsgerechtigkeit zu steigern und die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu verbessern. Die Nachfrage nach einer Betreuung jüngerer Kinder im Grundschulalter über die Mittagszeit hinaus wächst auch in Nürnberg stetig. Dies überrascht nicht, steigen doch die Betreuungszeiten im Kindergartenalter an und liegen für 60 % der Kinder bei mehr als sieben Stunden am Tag (siehe Kapitel C 2.3). Deren Eltern sehen vor dem Hintergrund ihrer Alltagsorganisation vielfach keinen Anlass, mit dem Schuleintritt auf eine reine Halbtagsbeschulung zurückzugreifen. Anmeldezahlen und Elternbefragungen bestätigen diesen Trend. Die Stadt Nürnberg strebt daher an, mittelfristig für 70 %, langfristig für 80 % der Grundschulkinder ein ganztägiges Bildungs- und Betreuungsangebot zu machen. Angesichts der deutlich besseren Hortausstattung setzt die Stadt derzeit auf die Betreuung in Horten, so dass 50 bis 60 % der Plätze in Horten D entstehen sollen. Die weiteren Plätze sollen in gebundenen Ganztagsschulen D und in der Mittagsbetreuung, die in der Grundschule in Bayern die offene Ganztagsschule D ersetzt, geschaffen werden.[26]

Auch wenn er in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 noch eine wichtige Rolle spielt, rückt der Betreuungsaspekt bei den weiterführenden Schulen, angesichts der mit dem Alter zunehmenden Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler, sukzessive in den Hintergrund. So stellen offene und gebundene Ganztagsschulen Bildungsangebote mit besonderem Profil und mit intensiver Möglichkeit zur individuellen Förderung dar. Voraussetzung sind entsprechende räumliche und personelle Ausstattungen.[27] Als Angebot der Jugendhilfe für Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen sind die Schülertreffs D zu nennen. Neben der Schule leisten Orte des non-formalen Lernens D einen wesentlichen Beitrag zu Bildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen (vgl. Kapitel H).

7.1 Ganztagsschulen[28]

Der Ausbau der Ganztagsschulen wurde im Berichtszeitraum in Nürnberg fortgesetzt. Gebundene und offene Ganztagsschulen D sind getrennt voneinander zu betrachten, da deren Konzeptionen deutliche Unterschiede aufweisen.

Gebundene Ganztagsschule

Insgesamt gab es im Schuljahr 2012/13 in Nürnberg 124 gebundene Ganztagsklassen an öffentlichen Schulen im Vergleich zu 112 Klassen im Vorjahr (**Tab D-7**). In diesen Klassen wurden 2012/13 2 486 Schüler und Schülerinnen unterrichtet und betreut. Gebundene Ganztagsklassen mit rhythmisiertem Unterricht werden in Nürnberg an den betreffenden Schulen in der Regel als Alternative angeboten und können von Eltern gewählt werden. Ausnahme unter den öffentlichen Schulen ist die Adam-Kraft-Realschule, die die gebundene Ganztagsschule ab dem Schuljahr 2009/10 schrittweise für alle Klassen in allen Klassenstufen verbindlich eingeführt hat.

Die durchschnittliche Klassenstärke bei den gebundenen Ganztagsklassen liegt an Grundschulen im Schnitt bei 19 Schülerinnen und Schülern, an Mittelschulen bei 20, an Realschulen bei 24 und an Gymnasien bei 23.

Tab. D-7:
Gebundene Ganztagsklassen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 und 2012/13

Schulart	2011/2012	2012/2013
Grundschule	11	11
Mittelschule	59	66
Förderzentrum	4	5
Realschule	26	30
Gymnasium	12	12
Gesamt	112	124

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

In städtischer Trägerschaft befinden sich 42 gebundene Ganztagsklassen, verteilt auf die Adam-Kraft-Realschule und das Sigena-Gymnasium.

Offene Ganztagsschule

Insgesamt gab es im Schuljahr 2012/13 in Nürnberg 101 sogenannte offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Schulen (**Tab D-8**). Im vorherigen Schuljahr lag die Anzahl dieser Gruppen noch bei 86. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler im offenen Ganztag betrug in Nürnberg im Schuljahr 2012/13 2281. Die Ganztagsgruppen werden überwiegend von freien Trägern unterhalten.

Tab. D-8:
Offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 und 2012/13

Schulart	2011/2012	2012/2013
Mittelschule	27	30
Förderzentrum	3	3
Realschule	29	35
Gymnasium	25	31
Wirtschaftsschule	2	2
Gesamt	86	101

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

Die offenen Ganztagsgruppen der Peter-Vischer-Realschule und der Bertolt-Brecht-Realschule sind schulartübergreifend und dem jeweiligen Gymnasium zugeordnet.

7.2 Tageseinrichtungen für Schülerinnen und Schüler

In Nürnberg wurden 5964 Schulkinder in Kindertageseinrichtungen in städtischer und freier Trägerschaft betreut (Stand 1.1.2013). Sie verteilten sich auf 92 Horte, 68 altersgemischte Einrichtungen D und einige Kindergärten. In den Horten wurden auf 4889 genehmigten Plätzen (Planung bis Ende 2013: 5800 Plätze[29]) 4751 Schulkinder betreut. 893 Schulkinder besuchten eine altersgemischte Einrichtung und 320 einen Kindergarten. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen lag bei 54,3 %.[30]

Die Stadt Nürnberg unterhielt im Schuljahr 2011/12 an sechs Standorten Schülertreffs als Horte für Mittelschülerinnen und -schüler mit insgesamt 207 Plätzen. Das ist gegenüber dem Schuljahr 2009/10 eine Steigerung um 32 Plätze. Dieses Angebot wird vor allem von Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Jahrgangsstufen genutzt. Die Schülertreffs hatten eine Belegung von durchschnittlich 187 Schülerinnen und Schülern pro Monat.[31] Die Evangelische Jugend Nürnberg und der Verein DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V. unterhalten darüber hinaus als freie Träger Schülertreffs mit jeweils 25 Plätzen.

In Nürnberg lagen die Besuchsquoten (Stand 1.3.2012) in Kindertageseinrichtungen M von 6- bis unter 11-Jährigen und von 11- bis unter 14-Jährigen mit 35,5 % und 2,5 % über den Besuchsquoten für Mittelfranken, Bayern und auch München.[32]

7.3 Mittagsbetreuung

Im Anschluss an den Unterricht besteht für Schülerinnen und Schüler an Grundschulen und Förderzentren die Möglichkeit der Mittagsbetreuung bis etwa 14 Uhr oder mindestens 15.30 Uhr. Sie beinhaltet die Bereitstellung eines Mittagessens und ein sozial- und freizeitpädagogisches Angebot. In den Gruppen der verlängerten Betreuung findet eine verlässliche Hausaufgabenbetreuung statt, auch gelten hier höhere Ausstattungs- und Qualitätsstandards des pädagogischen Angebots.

Bayernweit wurde im Schuljahr 2012/13 für rund 91 850 Kinder an 1 972 Grundschulen und an 78 Förderzentren Mittagsbetreuung angeboten. Dabei fand in 2 935 Gruppen Mittagsbetreuung und in 3 060 Gruppen eine verlängerte Mittagsbetreuung bis mindestens 15.30 Uhr mit Hausaufgabenbetreuung statt.[33]

In Nürnberg besteht die Möglichkeit der Mittagsbetreuung an allen Nürnberger Grundschulen. Im Schuljahr 2012/13 bestanden 238 Gruppen mit Mittagsbetreuung an öffentlichen Schulen im Vergleich zu 228 Gruppen im vorherigen Schuljahr. Damit wurden etwa 3 271 Schülerinnen und Schüler betreut. 235 der Gruppen sind an öffentlichen Grundschulen angesiedelt, drei an Förderzentren. An öffentlichen Grundschulen bieten 123 Gruppen eine Betreuung bis 14 Uhr, 77 eine verlängerte Betreuung bis 16 Uhr und 35 über 16 Uhr hinaus.[34] Der Anteil an Schülerinnen und Schülern in Grundschule und Förderzentrum, die die Mittagsbetreuung nutzen, an der gesamten Schülerschaft dieser beiden Schularten liegt bei 21,5 %.

Die Durchführung der Mittagsbetreuung liegt überwiegend in freier Trägerschaft. Bei etwa zwei Dritteln der öffentlichen Grundschulen und Förderzentren ist die Trägerin die Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi).

8. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Der vorliegende Bildungsbericht zu den allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg schreibt Daten des ersten Nürnberger Bildungsberichts aus dem Jahr 2011 fort. Durch vergleichende Betrachtungen konnten einzelne Veränderungen dargestellt werden: Bei den Schülerzahlen sticht die Steigerung an den Fachoberschulen ins Auge, in allen Schularten werden die Klassen kleiner, die Übergangszahlen an das Gymnasium erhöhen sich derzeit nicht mehr deutlich – die längerfristige Entwicklung bleibt abzuwarten – und die laufende Einrichtung neuer Übergangsklassen und der pädagogische Umgang mit der Zuwanderung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter ist eine angesichts steigender Zuwanderungszahlen an Bedeutung weiter zunehmende Notwendigkeit.

Gleichzeitig kam es in den vergangenen Jahren zu Neuerungen wie der flächendeckenden Gründung von Mittelschulverbünden oder der Einführung des voll gebundenen Ganztags für die gesamte Adam-Kraft-Realschule, deren Effekte und Erträge noch nicht messbar sind. Der Ausbau des Ganztagsangebots an allen Schularten ist in vollem Gang und wurde mit Beschluss des Stadtrats im September 2013[35] erneut bekräftigt. Zu nen-

nen sind insbesondere die integrierte Ganztagsbildung St. Leonhard (Grundschule und Hort), die Grund- sowie die Mittelschule Scharrer-Schule und die Peter-Vischer-Schule (Realschule und Gymnasium). Auch bei geplanten Schulneubauprojekten wie der Bertolt-Brecht-Schule und dem Schulzentrum Südwest sind in Unter- und Mittelstufe von Gymnasium, Mittel- und Realschule gebundene Ganztagsangebote vorgesehen. Bei den Mittelschulverbünden stehen räumliche Neuformierungen und Änderungen bei der Profilbildung einzelner Schulen, beispielsweise im Bereich Musik, an.

Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Schulbereich bleibt in Nürnberg auf der Agenda. Es wurden wichtige Schritte in Richtung Inklusion getan (vgl. Kapitel I). Auch die neuen Zahlen bestätigen einen fortbestehenden Zusammenhang von Schulerfolg und sozialer Herkunft, der bereits im letzten Bildungsbericht unter dem Fokus auf Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe kritisch beleuchtet wurde. Diesen Befund, den internationale Vergleichsstudien auch für das Bildungssystem in Deutschland insgesamt immer wieder bestätigen, müssen alle Verantwortlichen weiterhin im Blick behalten und die Bemühungen fortführen und weiter verstärken, um seine negativen Auswirkungen auf die Bildungsbiografien junger Menschen zu reduzieren.

Im Einzelnen kommt der Bildungsbericht 2013 für die Schulen zu folgenden Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen:

- Nach wie vor lässt sich ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen sozialräumlichen Gegebenheiten und dem Übergangsgeschehen zwischen Grundschule und weiterführenden Schulen erkennen. Für einige Grundschulen in sozial benachteiligten Stadtteilen mit bislang unterdurchschnittlichen Übergangsquoten an Realschule und Gymnasium lässt sich im Zeitverlauf aber eine signifikante Erhöhung der Übergangsquote feststellen. Angesichts der Zielsetzung, Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft möglichst erfolgreiche Schulkarrieren zu eröffnen, ist eine genaue Betrachtung dieser Schulen zu empfehlen, um die örtlichen Gelingensbedingungen herausarbeiten zu können. Auch niedrigschwellige Angebote der Lernförderung und individuellen Unterstützung, etwa über das Bildungs- und Teilhabepaket, leisten einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit und sind daher auszubauen.

- Der seit längerem zu beobachtende Trend zu den Fachoberschulen, die einen Weg zur fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife darstellen, hält in Nürnberg an und verstärkt sich weiter. Dieser Weg zu höheren Schulabschlüssen ist hoch attraktiv und wird durch den geplanten Neubau einer weiteren staatlichen FOS gestärkt. Angesichts weiterhin hoher Abbruchzahlen in der Probezeit der 11. Jahrgangsstufe und überdurchschnittlicher Wiederholerquoten scheint aber eine intensivierte Schullaufbahnberatung angeraten, um jungen Menschen diese Erfahrungen des Scheiterns weitmöglich zu ersparen. Mittelfristig dürften Schulentwicklungsmaßnahmen, wie die Teilnahme der Städtischen und Staatlichen Fachoberschule am Schulversuch „Vorklasse an der Fachoberschule“, dazu beitragen, die Wiederholerquoten zu senken. Auch der geplante Neubau der Staatlichen Realschule III in einem Gebäude zusammen mit der Fachoberschule II wird dieses Ziel unterstützen, indem er die Chance für neue und enge Konzepte der Kooperation und des Übergangsmanagements zwischen Realschule und beruflicher Oberstufe bietet.

- Die steigende Zahl der Übergangsklassen in Nürnberg stellt eine besondere Herausforderung dar. Mit einer steten Zuwanderung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter ist weiterhin zu rechnen. Entsprechend ausgebildete Lehrkräfte mit der Qualifikation Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache sind ebenso notwendig wie pädagogische Konzepte und Ressourcen, beispielsweise für Ganztagsangebote oder sozialpädagogische Fachkräfte.

- Infolge der Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention steht auch die Stadt Nürnberg vor der Frage der Inklusion von Kindern mit Handicap in Regelschulen. Wichtig wäre ein differenziertes Monitoring von Maßnahmen und Aktivitäten in allen Schularten, denn eine verlässliche Datenbasis ist Grundlage für einen breit angelegten fachlichen Diskurs (siehe auch Kapitel I) über zukünftige Schritte von Schulen und Verwaltung.

- Die Verbesserung der schulischen Ganztagsbetreuung ist kurz- und mittelfristig auch in Nürnberg eine der zentralen Aufgaben. Ganztagsschulen müssen personell – vor allem im Grundschulbereich ist eine Aufstockung des Lehrerbudgets von derzeit zwölf Lehrerwochenstunden notwendig – aber auch finanziell – die Ausstattung muss sicherstellen, dass qualifizierte Leistungen von externen Partnern wie Sing- und Musikschulen, Volkshochschulen und Sporteinrichtungen im erforderlichen Umfang finanzierbar sind – bessergestellt werden. Dabei sind neue, flexible Formen der Zusammenarbeit von Schulen mit Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen und die Kooperation der Systeme Jugendhilfe und Schule zu stärken. Weitere zentrale Aufgaben wie die Stärkung der Kommunen bei der Qualitätssicherung der Ganztagsschule und die Anpassung der Schulbauförderung an die Anforderungen eines stärker individualisierten und vermehrt in Kleingruppen organisierten Unterrichts sollten dabei nicht aus dem Blickwinkel geraten.

- Grenzen des Bildungsmonitorings im Bereich der allgemeinbildenden Schulen werden erreicht, wenn es um die Darstellung und Einschätzung der Qualität des schulischen Angebots geht. Hier könnten landesweite Untersuchungen oder Studien beispielsweise zu Programmen der Sprachförderung oder anderen Förderangeboten Aufschluss geben, ebenso wie die Ergebnisse der Schulleistungsuntersuchungen auf Stadtebene, die im Unterschied zu früheren Jahren vom Freistaat Bayern nicht mehr auf Gemeindeebene herausgegeben werden. Spezielle Schulversuche und besondere Konzepte, wie beispielsweise der jahrgangsgemischte Unterricht und ganztägige Bildung und Betreuung, sollten genauer auf Wirksamkeit und Qualität untersucht werden. Dafür sind eine enge Kooperation und der Informationsaustausch mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst erforderlich, was seitens der Stadt Nürnberg unbedingt angestrebt wird.

[1] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, MigraPro M.

[2] Quelle dieses Unterkapitels: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, Grundsicherungsstatistik; eigene Berechnungen.

[3] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnungen.

[4] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bayerische Schulen im Schuljahr 2012/13.

[5] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

[6] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Bayerische Schulen im Schuljahr 2012/13.

[7] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

[8] Quelle: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/ Geschäftsbereich Schule.

[9] Quelle: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/ Geschäftsbereich Schule.

[10] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

[11] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

[12] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Ausländische Schüler und Lehrer an den bayerischen Schulen 2012/13.

[13] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[14] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[15] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

[16] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[17] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[18] Da die Übergänge an die weiterführenden Schulen auf Basis der Abgänger/-innen aus der 4. Jahrgangsstufe der Grundschulen erfasst werden, handelt es sich um beabsichtigte und nicht um tatsächliche Übergänge.

[19] Bei der Abgängerstatistik der Schulstatistik liegen dem Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth keine Angaben zum Migrationshintergrund, sondern lediglich zur Staatsangehörigkeit der Absolventen/-innen und Abgänger/-innen vor.

[20] Quelle dieser und der folgenden Äbsätze: Amt für Stadtforschung und Statistik; Schulstatistik 2012/13; eigene Berechnungen.

[21] Quelle dieser und der folgenden Absätze: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

[22] Gemeinsame Sitzung des Schul- und des Jugendhilfeausschusses am 30.6.2009.

[23] JaS-Tätigkeitsbericht (2009 bis 2012), Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 19.7.2012.

[24] IPSN Jahresbericht 2011/12.

[25] Stadt Nürnberg, Bildung und Teilhabe: Bericht über die Arbeit der „Fachkoordination Lernförderung“ (IPSN), Vorlage und Sachverhaltsdarstellung zum Schulausschuss am 12.7.2013.

[26] Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 21.3.2013.

[27] Stadt Nürnberg, Räumliche Ausstattung von Ganztagsschulen und weiterer Ausbau, Grundsätzlicher Beschluss des Stadtrats am 25.9.2013.

[28] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

[29] Vgl. Vorlage für den Jugendhilfeausschuss am 26.9.2013.

[30] Meldung des Jugendamts jeweils zum 1.1. des Jahres an den Regierungsbezirk Mittelfranken.

[31] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

[32] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2012. Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen, 2012.

[33] Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/mittagsbetreuung.html, letzter Zugriff: 29.10.2013.

[34] Vorlage zum Schulausschuss am 22.2.2013.

[35] Sitzung des Stadtrats am 25.9.2013.

E

BERUFLICHE BILDUNG

1. Einführung

Der Berufsbildungsbericht 2013 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) stellt die Lage am Ausbildungsmarkt im Jahr 2012 bundesweit als sehr günstig dar.[1] Demnach gingen die Zahlen der Altbewerber/-innen D und der Jugendlichen im Übergangssystem D weiterhin zurück. Das betriebliche Ausbildungsangebot war im Vergleich zum Jahr 2011 wieder leicht gesunken, die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen dagegen noch einmal deutlich um 12,1 % mit 33 275 auf den höchsten Stand seit Jahren gestiegen. Der Rückgang der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hochschulzugangsberechtigung, also der Gruppe, die für eine Berufsausbildung im dualen System oder in der Schulberufsausbildung vorrangig in Frage kommt, setzte sich fort. Die Zahl der bis zum 30. 9. 2012 abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge sank nach einem Anstieg von 3,7 % im Vorjahr in den alten Bundesländern um 2,5 %.[2]

Jeweils zum 30. 9. eines Jahres wird die erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) M errechnet. Als Angebot werden die abgeschlossenen Ausbildungsverträge und die bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als noch unbesetzt gemeldeten Ausbildungsplätze erfasst. Ins Verhältnis dazu wird die Nachfrage gesetzt, also die Zahl der bei der BA erfassten Bewerberinnen und Bewerber aus dem letzten Absolventen- und Abgängerjahrgang der allgemeinbildenden Schulen. Hinzugezählt werden diejenigen, die vorübergehend eine Alternative gefunden hatten (beispielsweise ein Praktikum oder eine berufsvorbereitende Maßnahme) sowie die weiterhin als ausbildungssuchend Gemeldeten aus früheren Jahrgängen, sogenannte Altbewerberinnen und -bewerber. In den alten Bundesländern hatte sich diese Quote seit 2009 zwar von 87,8 % auf 92,8 % im Jahr 2012 erhöht, zeigte damit aber immer noch einen rechnerischen Überhang an Ausbildungssuchenden gegenüber dem Angebot an.

Ende September 2012 wurde mit noch 15 650 unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern eine Steigerung um 38,1 % gegenüber dem Jahr 2011 festgestellt. Allerdings zeigten die Bemühungen der BA um eine nachträgliche Vermittlung in Ausbildung bis zum Jahresende deutliche Erfolge: Von den mehr als 15 500 am 30. 9. 2012 als unversorgt Gemeldeten konnte bis Jahresende noch fast die Hälfte in eine Ausbildung oder eine Alternative vermittelt werden.[3]

Der Berufsbildungsbericht 2013 bemängelt einen immer noch bestehenden Optimierungsbedarf beim Matching D zwischen dem potenziellen Ausbildungsangebot und der Nachfrage junger Menschen nach Ausbildungsplätzen. Die Bundesregierung sieht auf diesem Gebiet die zentrale Herausforderung der nächsten Jahre.

Zur Sicherung des Fachkräftemangels deutete sich eine größere Bereitschaft an, auch lernschwächeren Jugendlichen eine Chance zu geben. Die DIHK-Befragung 2012 kommt zu dem Schluss: „An Deutsch- oder Mathekenntnissen scheitert eine Ausbildung meistens nicht, das kann durch Nachhilfe oft nachgeholt werden. Wichtiger ist, dass die Jugendlichen motiviert, leistungsbereit und zuverlässig sind.“ [4]

Laut Bundesinstitut für Berufsbildung BiBB und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeichnet sich bis 2030 – auch bei einer weiterhin steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen und Älteren – ein sehr differenziertes Bild nach Qualifikationsebenen und Branchen ab. Danach ist „nicht bei den Akademikern, sondern vor allem auf der mittleren Qualifikationsebene (Ausbildungsabschlüsse des dualen Systems sowie der Berufsfachschulen …) mit einem Fachkräfteengpass zu rechnen…".[5] Engpässe werden vor allem in den Feldern der Gesundheits- und Sozialberufe sowie der Körperpflegeberufe, der Gastronomie- und Reinigungsberufe, der Verkehrs-, Lager-, Sicherheits- und Wachberufe, der verarbeitenden und instandsetzenden Berufe sowie in geringerem Maße der Maschinen und Anlagen steuernden und wartenden Berufe erwartet.

Momentan bestehen die Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsstellen vor allem im Bereich des Handwerks und in kleinen Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten. Grundsätzlich gilt, dass diese Probleme mit der Größe des Betriebs abnehmen. Die Unternehmen sehen die Ursache für unbesetzte Ausbildungsstellen vor allem in einem Mangel an ausreichend qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern.[6]

Die demografisch bedingte Abnahme von potenziellen Ausbildungsnachfragenden wird verstärkt durch die die gestiegene Zahl der Hochschulzugangsberechtigten, die zu einer stärkeren Akademisierung in der Ausbildung junger Menschen führt. Durch das Ausscheiden von Arbeitnehmern der mittleren Qualifikationsebene aus der Erwerbstätigkeit wird das Fachkräfteproblem verstärkt. Für Menschen ohne Berufsausbildung werden die Arbeitsmarkchancen zunehmend schlecht eingeschätzt.[7]

Die hier vorgestellten Forschungs- und Untersuchungsergebnisse zeigen deutlich, dass nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Auch wenn sich das Ausbildungsstellenangebot vergrößert und sich die Anzahl der Nachfragenden reduziert, bleibt die Herausforderung bestehen, junge Menschen in eine für sie geeignete Ausbildung einmünden zu lassen.

2. Situation in Nürnberg

2.1 Demografische Aspekte

Die neue Bevölkerungsprognose des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth ab 2013 lässt für Nürnberg weiterhin eine ausgeprägte Bildungs- und Arbeitszuwanderung in den für eine Berufsausbildung relevanten Altersgruppen erwarten.

Die auf die Daten von 2010 gestützte neue Prognose zur Bevölkerungsentwicklung für die 6- bis 18-Jährigen sagt für Nordbayern bis zum Jahr 2030 unterschiedliche Entwicklungen voraus. Danach wird sich in einem Teil der Landkreise, insbesondere jedoch in den kreisfreien Städten, der in älteren Prognosen angenommene Bevölkerungsrückgang dieser Altersgruppe in unterschiedlichem Ausmaß verringern. Besonders betroffen vom Bevölkerungsrückgang bleiben jedoch die grenznahen und unterfränkischen Landkreise.

Für die Landkreise Erlangen-Höchstadt, Fürth und Amberg-Sulzbach geht die neue Prognose von einem zwischen fünf und sieben Prozentpunkten geringeren Rückgang als zuvor aus. Ähnliches gilt für die Städte Aschaffenburg, Schweinfurt, Coburg, Bayreuth und Bamberg. Für Nürnberg wurde der auf 2 % prognostizierte Rückgang auf 0,1 % reduziert, für die Städte Würzburg und Regensburg wird inzwischen sogar eine Bevölkerungszunahme dieser Altersgruppe erwartet.

Zwischen dem 31.8.2010 und dem 31.7.2013 summierte sich der positive Wanderungssaldo junger Menschen im Alter von 16 bis unter 19 Jahren mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die aus dem Ausland nach Nürnberg zugezogen waren, auf 435 Personen.[8] Ein Teil von ihnen war noch berufsschulpflichtig und musste in das berufliche Schulwesen integriert werden.

Die hier skizzierten Entwicklungen lassen erwarten, dass die Stadt Nürnberg weiterhin ein attraktiver Ort für die Ausbildung junger Menschen ist, durch die Zuwanderung von Jugendlichen aus dem Ausland aber auch vor neuen Herausforderungen steht. In Nordbayern konnten andere Städte sowie einige Landkreise ihre Abwanderung verringern und sich die Städte Würzburg und Regensburg mit einem erwarteten Wachstum zu neuen Anziehungspunkten entwickeln.

2.2 Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme[9]

Am Ende des Schuljahres 2011/12 verließen (zu weiteren Details vgl. Kap D, 5.2) insgesamt 3567 Schülerinnen und Schüler die öffentlichen Mittel-, Real- und Wirtschaftsschulen sowie die Gymnasien, davon 200 ohne Schulabschluss. Dazu kamen 1825 Abgänger und Absolventen von BOS und FOS, von denen 1315 eine Fachhochschul- oder Hochschulreife erlangten. Die Gesamtzahl der Abgänger und Absolventen lag um fast 900 niedriger als im Schuljahr zuvor. Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen mit Abschlüssen der Mittelschulen und mit mittlerem Bildungsabschluss lag mit 2288 um etwas mehr als 500 niedriger als im Jahr zuvor.[10]

149 junge Menschen verließen nach ihrer erfüllten Vollzeitschulpflicht ohne Schulabschluss die Förderzentren; die Mittelschulen verließen 166 junge Menschen ohne Abschluss. Die Hälfte von ihnen waren Ausländerinnen und Ausländer; 97 waren männliche Jugendliche.

Mit 959 Absolventen mit erfolgreichem oder qualifizierendem Abschluss der Mittelschule liegt diese Zahl erstmalig unter 1000. Dagegen hat sich die Anzahl mittlerer Abschlüsse kaum verändert. Die Anzahl der Abgänger/-innen und Absolventen/-innen der Förderzentren ist mit 219 niedriger als in den Jahren zuvor.

Von den Absolventinnen und Absolventen der Nürnberger Mittelschulen mündete im Jahr 2012 der überwiegende Teil in eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule ein oder besuchte die 10. Klasse eines M-Zugs (**Abb. E-1**). Während die Übertritte in eine betriebliche Ausbildung seit 2010 zunahmen, verringerten sich die Übertritte in Berufsfachschulen 2012 im Vergleich zu den Vorjahren. In einem längeren Zeitvergleich wird jedoch deutlich, dass es hier keine eindeutige Entwicklung gibt. Die Eintritte in das Übergangssystem nahmen im Zeitverlauf stetig und deutlich ab, während die Wiederholungen der 9. Klasse nach einem Rückgang im Jahr 2011 trotz gesunkener Schülerzahl im Jahr 2012 wieder zunahmen. Auch kann seit 2010 ein starker Anstieg von Wechseln an andere allgemeinbildende weiterführende Schulen verzeichnet werden.[11]

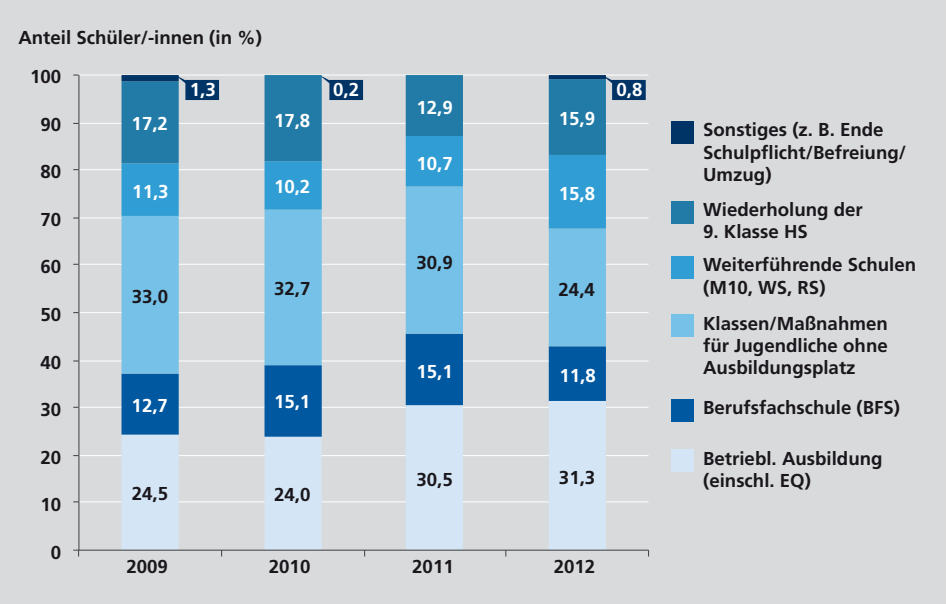


Abb. E-1:
Einmündung der Nürnberger Haupt-/Mittelschulabsolventen/-innen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe, 2009 bis 2012

Anmerkungen: Klassen/Maßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz/im Übergangssystem: sowohl schulische (Berufsvorbereitungsklassen, JoA-Klassen, BGJ) als auch nichtschulische (z. B. BVB, FSJ, BZ). Entlassschüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe Haupt-/Mittelschule ohne Private Volksschule der Republik Griechenland und nur Schüler/-innen mit Wohnsitz Nürnberg.

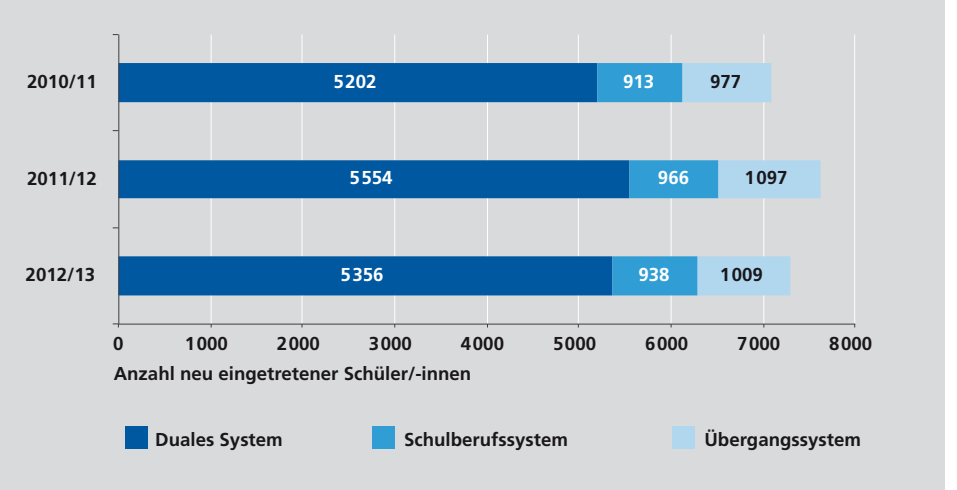
Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen.

Die Zahlen der Anfängerinnen und Anfänger im gesamten Berufsbildungssystem[12] haben sich seit dem Schuljahr 2010/11 nicht stark verändert (**Abb. E-2**).[13] Die vorübergehende Steigerung in den Klassen der dualen Ausbildung im Schuljahr 2011/12 dürfte auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen sein. Die Zunahme im Übergangssystem gegenüber 2010/11 ist einerseits auf die Einrichtung und Ausweitung der Klassen für junge Flüchtlinge und andere späteingereiste Jugendliche zurückzuführen und andererseits auf eine deutliche Steigerung der Zahl junger Menschen mit einem „sonstigen Schulabschluss“, wobei diese Kategorie auch im Ausland erworbene Schulabschlüsse einschließt. Ein geringer Teil der Zunahme ist aber auch auf Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife zurückzuführen.

Abb. E-2:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg, 2010/11 bis 2012/13

Anmerkungen:
Ohne private Schulen.
Im Übergangssystem befinden sich seit Schuljahr 2010/11 Schüler/-innen in Deutschlern-Klassen BVJ-si und BIJ (mit überwiegend Flüchtlingen).

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

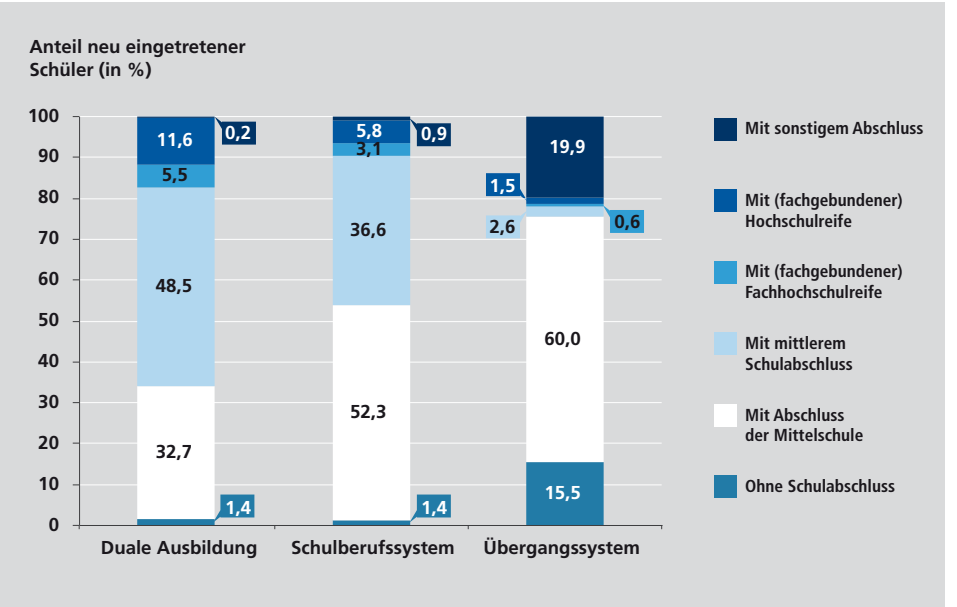


Ein Regionalvergleich zeigt, dass auch in München – ein Jahr später als in Nürnberg – der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem zugenommen hat, da dort ebenfalls Berufsvorbereitungsklassen zur sprachlichen Integration junger Ausländer eingeführt wurden.[14] Nürnberg dagegen verblieb auf dem Stand vom Schuljahr 2011/12. Bayern insgesamt und die Stadt Augsburg haben seit drei Jahren einen leichten Rückgang im Übergangssystem zu verzeichnen. Dagegen ist Nürnberg mit seinem Anteil von fast 10 % der Schülerinnen und Schüler in der Schulberufsausbildung weiterhin führend.[15]

Abb. E-3:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2012/13

Anmerkung:
Ohne private Schulen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

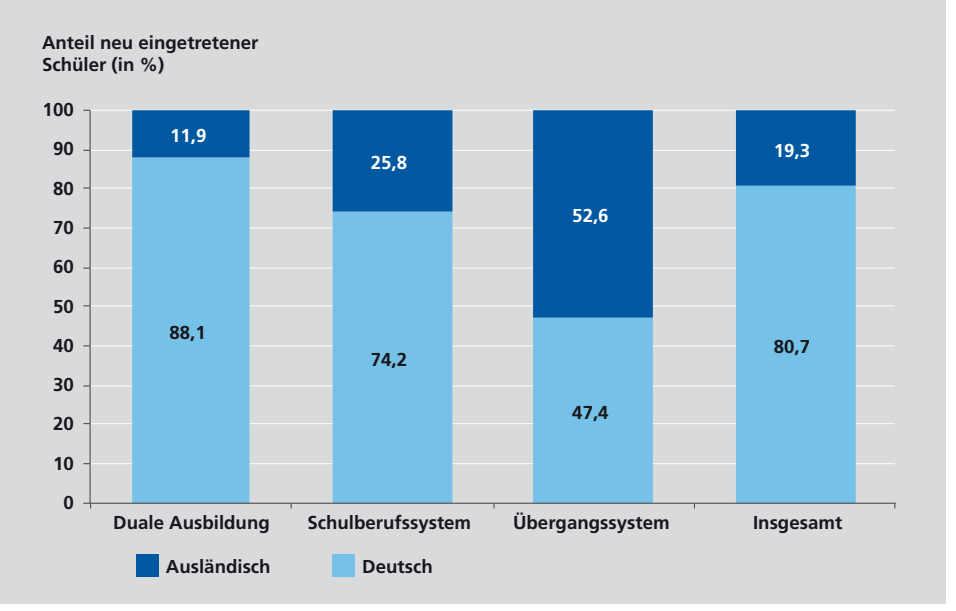


Bereits im Ausbildungsjahr 2011/12 war die Zahl der jungen Menschen, die mit einer Hochschul- oder Fachhochschulreife in das duale System eintraten, angestiegen und lag um 3,7 % höher als in den beiden Vorjahren. Dieser Wert nahm im Jahr darauf wieder ab, blieb jedoch weiterhin höher als zuvor (**Abb. E-3**). Dies spricht dafür, dass der hohe Anteil nur teilweise dem doppelten Abiturjahrgang in Bayern geschuldet war.[17] Praktisch unverändert bleibt die Tatsache, dass nur knapp ein Drittel der Jugendlichen mit dem Abschluss einer Nürnberger Mittelschule in eine betriebliche Ausbildung einmündet[18] und diejenigen mit einem mittleren Bildungsabschluss die größte Gruppe in diesem Sektor bilden. Im Schuljahr 2011/12 waren 206 Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss in das duale System eingetreten und hatten damit gegenüber den beiden Vorjahren ihren Anteil von 2,8 bzw. 2,9 auf 3,6 % erhöht. Im Schuljahr 2012/13 gelang dies nur 77 junge Menschen. Sie stellten damit nur noch 1,4 % aller Neuanfänger in der betrieblichen Ausbildung.

In den Berufsfachschulen bildeten die Absolventinnen und Absolventen der Mittelschulen mit über 50 % die größte Gruppe der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler, während diejenigen mit einem mittleren Bildungsabschluss etwa ein Drittel stellen. Auch im Übergangssystem stellten die Jugendlichen mit dem Abschluss einer Mittelschule die größte Gruppe. Dieser Anteil war im Schuljahr 2010/11 drastisch um etwa sieben Prozentpunkte gesunken und pendelt seitdem um die 60 Prozentmarke. Ein sehr kleiner Anteil im Übergangssystem bestand aus jungen Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss und (Fach-)Hochschulreife. Stark zugenommen hat der Neuzugang an jungen Menschen mit sonstigen Schulabschlüssen.

Noch immer münden ausländische Jugendliche seltener direkt in eine betriebliche Ausbildung ein als deutsche (**Abb. E-4**). Diese Situation hat sich seit dem Schuljahr 2009/10 nicht verändert, allerdings nahm ihr Anteil insgesamt zu. Obwohl ausländische Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen nur 19,3 % der gesamten Schülerschaft ausmachen, stellen sie mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Übergangssystem, aber nur 11,9 % der Auszubildenden im dualen System. In der Schulberufsausbildung sind sie dagegen mit gut einem Viertel besser vertreten. Auch hier muss die gestiegene Anzahl ausländischer Schülerinnen und Schüler durch Zuwanderung im Jugendalter gegenüber dem Vergleichsjahr in Rechnung gestellt werden. Durch sie wird die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer in der beruflichen Bildung insgesamt erhöht. Denjenigen unter ihnen mit einer sehr kurzen Aufenthaltszeit war der Zugang zu einer qualifizierenden Berufsausbildung kaum möglich, sodass es für viele keine Alternative zum Eintritt in das Übergangssystem gab. Die nunmehr bestehende Möglichkeit zum Spracherwerb im Übergangssystem ist daher als Errungenschaft anzusehen, mit der die Voraussetzungen für eine spätere Integration in Ausbildung und Arbeit geschaffen werden.

Abb. E-4:
Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach Staatsangehörigkeit, Schuljahr 2012/13



Anmerkung:
Ohne private Schulen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

Der Eintritt junger Frauen in das Berufsausbildungssystem hat sich nicht verändert: Sie haben nach wie vor ein kleines Übergewicht in der betrieblichen Ausbildung, stellen mehr als zwei Drittel im Schulberufssystem und sind deutlich seltener im Übergangssystem zu finden.[19]

Die Berufsfachschulen stellten weiterhin für die Absolventinnen und Absolventen der Nürnberger Schulen ein wichtiges Angebot dar: Gut ein Viertel aller Nürnberger Abgängerinnen und Abgänger der Mittelschulen, die in eine Ausbildung einmündeten, nahm dort eine Berufsausbildung auf.

Als positiv ist die sinkende Zahl von Übertritten aus den Mittelschulen in das Übergangssystem zu bewerten. Trotzdem ist der Eintritt von 350 Mittelschülerinnen und -schülern in das Übergangssystem immer noch bedenklich hoch (s. **Abb. E-1**). Wenn junge Menschen keinen Zugang zu einer Ausbildung finden, so haben sie auf ihrem weiteren Lebensweg weniger Teilhabechancen als andere. Die Quote von 8,0 % an jungen Arbeitslosen in Nürnberg gibt weiterhin Anlass zur Besorgnis. Der Arbeitsmarktreport der BA für August 2013 verzeichnet für die Stadt Nürnberg 2 481 arbeitslose junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren; davon befinden sich 1 499 im SGB II-Bezug.

3. Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebot und Nachfrage

Die regionalen Zuschnitte der Arbeitsagenturbezirke wurden zum Januar 2013 verändert. Der Bezirk Nürnberg umfasst seitdem nur noch die Stadtgebiete von Nürnberg und Schwabach sowie den Landkreis Nürnberger Land.[20] In der Typologisierung der Ausbildungsmärkte wird Nürnberg zum Beispiel mit München, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt und Köln den dynamischen Städten in den alten Bundesländern zugerechnet, die sich insbesondere durch enge Pendlerverflechtungen mit regionalen Ausbildungsmärkten sowie ein günstiges Umfeld mit vielen Großbetrieben und einer mittleren Arbeitslosigkeit auszeichnen.[21]

In der Berufsbildungsstatistik wurden im Jahr 2012 für die Ausbildungsbetriebe in Nürnberg 13824 bestehende Ausbildungsverhältnisse ausgewiesen und damit geringfügig weniger als im Vorjahr. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden lag 2012 bei 43,6 %. Etwa jeder elfte Auszubildende in Nürnberg besaß nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (9,4 %).[22]

Die Anzahl der im Jahr 2012 abgeschlossenen Ausbildungsverträge lag in Nürnberg mit 5485 niedriger als in den drei Jahren zuvor. Gegenüber dem Jahr 2009 belief sich der Rückgang auf 6,1 %.[23]

	Anzahl der Auszubildenden in Betrieben	Anzahl der Betriebe mit Auszubildenden	Gesamtzahl der SvB	Gesamtzahl der Betriebe	Ausbildungsquote (in %)	Ausbildungsbetriebsquote (in %)
2008	16944	3471	267493	14019	6,3	24,8
2009	16644	3380	263295	14134	6,3	23,9
2010	16069	3283	267487	14177	6,0	23,2
2011	15878	3177	273630	14244	5,8	22,3
2012	15669	3114	277015	14308	5,7	21,8

Tab. E-1:
Ausbildungsquote und Ausbildungsbetriebsquote in der Stadt Nürnberg, 2008 bis 2012

Anmerkung:
Jeweils zum Stichtag 31.12.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Betriebe und Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO), Nürnberg, April 2013; eigene Darstellung.

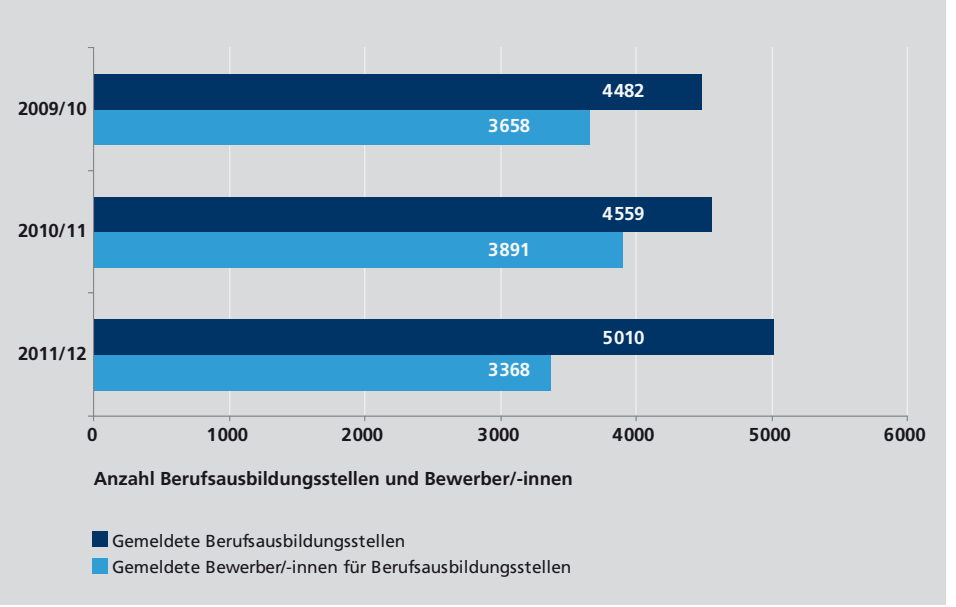
Die Handwerkskammer (HWK) von Mittelfranken zählte zum 31.12.2012 für ihren Zuständigkeitsbereich 3785 neu geschlossene Ausbildungsverträge und stellte damit eine Abnahme von 2,9 % gegenüber dem Jahr 2011 fest. In Nürnberg sanken die Vertragsabschlüsse um 4,2 % auf 1098.[24] Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg meldete zum 31.12.2012 für die IHK-Berufe in Mittelfranken 8783 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge.[25]

Sowohl die Ausbildungsbetriebsquote M als auch die Ausbildungsquote M sind in der Stadt Nürnberg seit 2008 leicht zurückgegangen (**Tab. E-1**). Für den Berufsbildungsbericht 2011 wurden diese Quoten auch für die Europäische Metropolregion Nürnberg errechnet. Auch hier zeigt sich für beide Quoten ein Rückgang, der annähernd dem in Nürnberg entspricht.[26]

Wie in den Jahren zuvor brachten junge Frauen beim Eintritt in die betriebliche Ausbildung eine höhere schulische Vorqualifikation als Männer mit. Der Anteil von Mädchen mit dem Abschluss einer Mittelschule lag 2012 um 9,8 niedriger als bei den Jungen. Im Zeitvergleich wird deutlich, dass der Anteil neuer Auszubildender mit einem höheren Schulabschluss bei den weiblichen seit 2009 relativ stabil knapp über 61 % liegt, während er bei den männlichen langsam aufholt, im Jahr 2012 aber erst 53,4 % erreicht hatte.[27]

Die bei der Agentur für Arbeit in Nürnberg gemeldeten Berufsausbildungsstellen[28] nahmen zwischen den Berichtsjahren 2009/10 und 2011/12 von 4482 auf 5010 zu. Die Bewerberzahlen hatten zunächst ebenfalls geringfügig um 233 zugenommen, fielen dann aber im Berichtsjahr 2011/12 wieder auf 3368 (**Abb. E-5**).

Abb. E-5:
Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Berichtsjahre 2009/10 bis 2011/12



Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2012; eigene Darstellung.

Während am 30.9.2010 bei der Agentur für Arbeit für die Stadt Nürnberg 222 Jugendliche als unversorgte Bewerber registriert wurden, war diese Zahl im Jahr 2011 auf 39 zurückgegangen und lag 2012 bei nur noch 28 Jugendlichen (**Abb. E-6**). Im Berichtsjahr 2011/12 traten 1680 gemeldete Bewerberinnen und Bewerber in eine betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildung ein.[29] Im Jahr zuvor waren es noch 220 junge Menschen mehr. Die Zahl sank also fast wieder auf die von 2009.

Daneben gelten in der Statistik der BA auch diejenigen als versorgt, die zwar keine Ausbildung beginnen, aber eine Alternative dazu gefunden haben. Dazu gehören zum Beispiel der Eintritt in Maßnahmen des Übergangssystems, ein Praktikum, ein freiwilliges soziales Jahr oder ein weiterer Schulbesuch. Darin enthalten ist auch die Kategorie „andere ehemalige Bewerber“ D, die mit 1145 Personen eine große Gruppe umfasste.

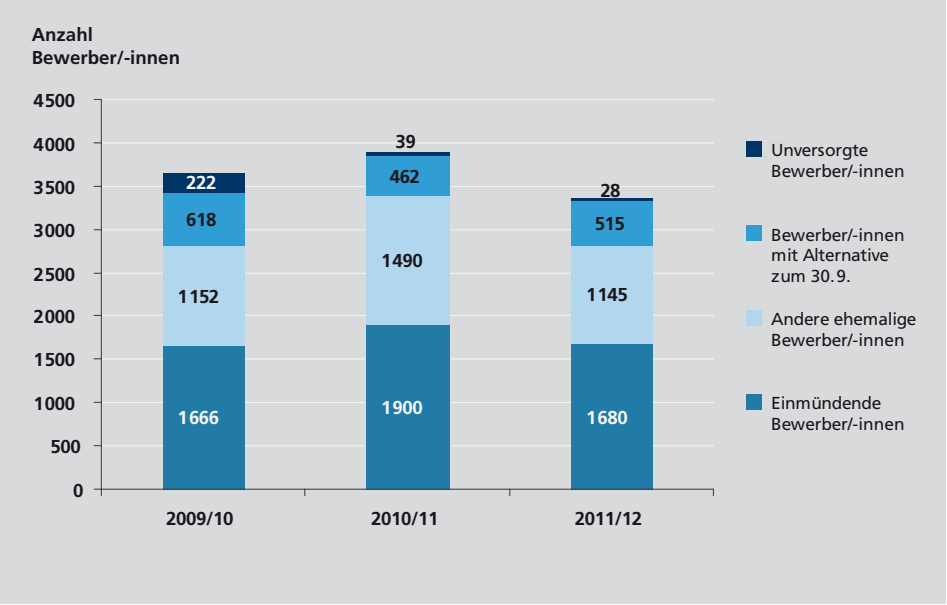


Abb. E-6:
Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Berichtsjahre 2009/10 bis 2011/12

Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2012; eigene Darstellung.

Dabei handelt es sich um diejenigen, die sich irgendwann als Ausbildungsstellensuchende gemeldet hatten, über deren Verbleib aber nichts bekannt ist und für die keine Vermittlungsbemühungen mehr laufen. Diese Gruppe machte im Jahr 2011/12 in Nürnberg immerhin rund 34 % aller versorgten Bewerberinnen und Bewerber aus. Der Berufsbildungsbericht 2013 bezeichnet diese Zuordnung als „unbefriedigend" und sieht die Gefahr, dass diese Jugendlichen unbemerkt aus dem Bildungssystem herausfallen.[30]

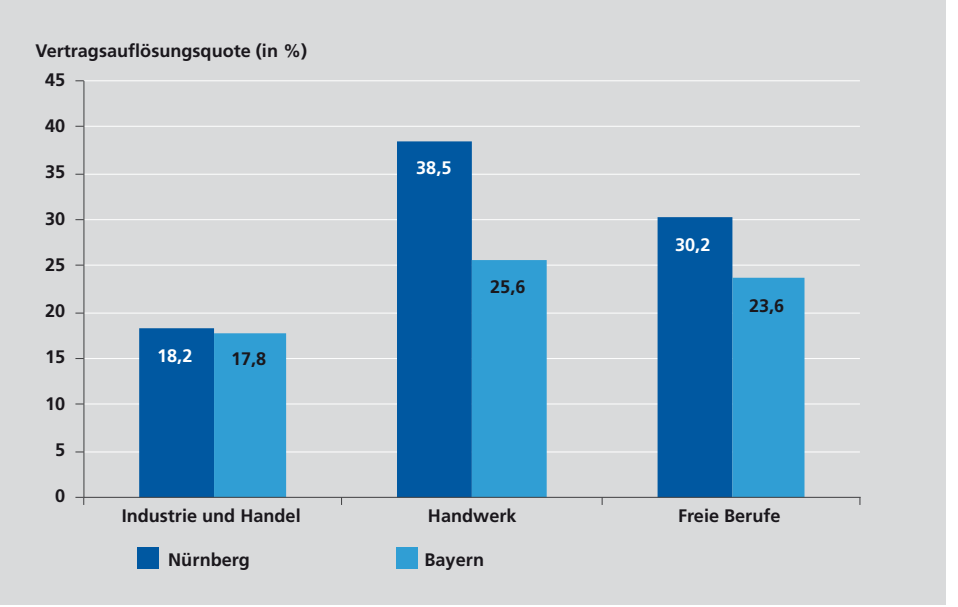
Die Zahlen der BA über das sogenannte 5. Quartal[31] geben Aufschluss darüber, was noch nach Beendigung des Berichtsjahrs 2011/12 im Hinblick auf die Vermittlungen in Ausbildung seit dem 1.10.2012 geschehen ist. Bis zum 31.12.2012 meldeten sich bei der BA aktiv 527 Bewerberinnen und Bewerber (erstmalig oder zum wiederholten Mal) mit dem Wunsch, noch im gleichen Jahr eine Ausbildung aufzunehmen. Etwa die Hälfte von ihnen hatte bereits vor dem gerade zu Ende gegangenen Schuljahr die Schule verlassen. Von allen neuen Bewerberinnen und Bewerbern hatten sich im Laufe des vergangenen Schuljahres 164 nicht gemeldet, 77 hatten bereits eine Ausbildungsstelle gefunden, wollten sich jedoch verändern, und 29 waren in diesem Zeitraum zwar schon als Bewerber gemeldet, nicht jedoch in eine Ausbildung vermittelt worden. Dazu kamen 208 junge Menschen, die eine Alternative zur betrieblichen Ausbildung hatten, jedoch weiterhin eine Ausbildung aufnehmen wollten. Insgesamt konnten in diesem Zeitraum noch 46 Personen in eine ungeförderte und neun in eine geförderte Ausbildung vermittelt werden.

Im Jahr 2012 beendeten 11805 junge Menschen ihre Berufsausbildung in Nürnberg, davon 7258 (61,5 %) mit Erfolg. Weitere 8,1 % durchliefen sie zwar vollständig, konnten sie aber nicht erfolgreich abschließen. 3587 junge Menschen beendeten ihre Ausbildung

vorzeitig (30,4 %). Damit liegt die Anzahl der nicht vollständig durchlaufenen Bildungsgänge in Nürnberg höher als in Bayern, wird in den Städten Augsburg und Fürth jedoch noch übertroffen. Diese Zahl besagt aber nicht, dass all diese jungen Menschen ohne Ausbildung bleiben, denn darunter fallen auch diejenigen, die ihren Ausbildungsberuf oder -betrieb wechselten. Bei männlichen sowie ausländischen Jugendlichen kam es überproportional häufig zu Ausbildungsabbrüchen.[32]

Die Höhe der Vertragslösungen in der betrieblichen Ausbildung ist nach Ausbildungsbereichen und Berufen sehr unterschiedlich, und auch hier sind zum Teil deutliche Unterschiede zur gesamtbayerischen Situation vorhanden (**Abb. E-7**). Auffällig ist vor allem die hohe Vertragsauflösungsquote M im Handwerk gegenüber der nur etwa halb so hohen in Industrie und Handel.

Abb. E-7:
Vertragsauflösungsquote in Nürnberg und Bayern in den drei Ausbildungsbereichen mit den meisten Auszubildenden in Nürnberg, 2010



Anmerkung: Die Vertragsauflösungsquote M wird berechnet nach dem Schichtmodell.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Berufsbildungsstatistik.

Zu berücksichtigen ist, dass sich die Nürnberger Bewerberinnen und Bewerber in Konkurrenz zu jungen Menschen aus dem näheren und auch weiteren Umland befinden. Die Verkleinerung des Arbeitsagenturbezirks lässt die Relation von Angebot und Nachfrage besser aussehen als sie ist: Dem statistisch regional auf die Stadt Nürnberg oder den Agenturbezirk Nürnberg festgelegten Ausbildungsstellenangebot steht faktisch ein regional viel weiter ausgreifendes Angebot an Bewerbern gegenüber. Das gleiche Phänomen wird im Regionalvergleich für die meisten Städte deutlich, die dem gleichen Ausbildungsmarkttyp D wie Nürnberg zugeordnet sind.[33] Eine wichtige Ursache dafür ist, dass bei allen Städten eine enge Pendlerverflechtung mit umliegenden regionalen Ausbildungsmärkten besteht und die Großstädte gegenüber dem jeweiligen Umland den größeren Teil der Ausbildungsangebote stellen.

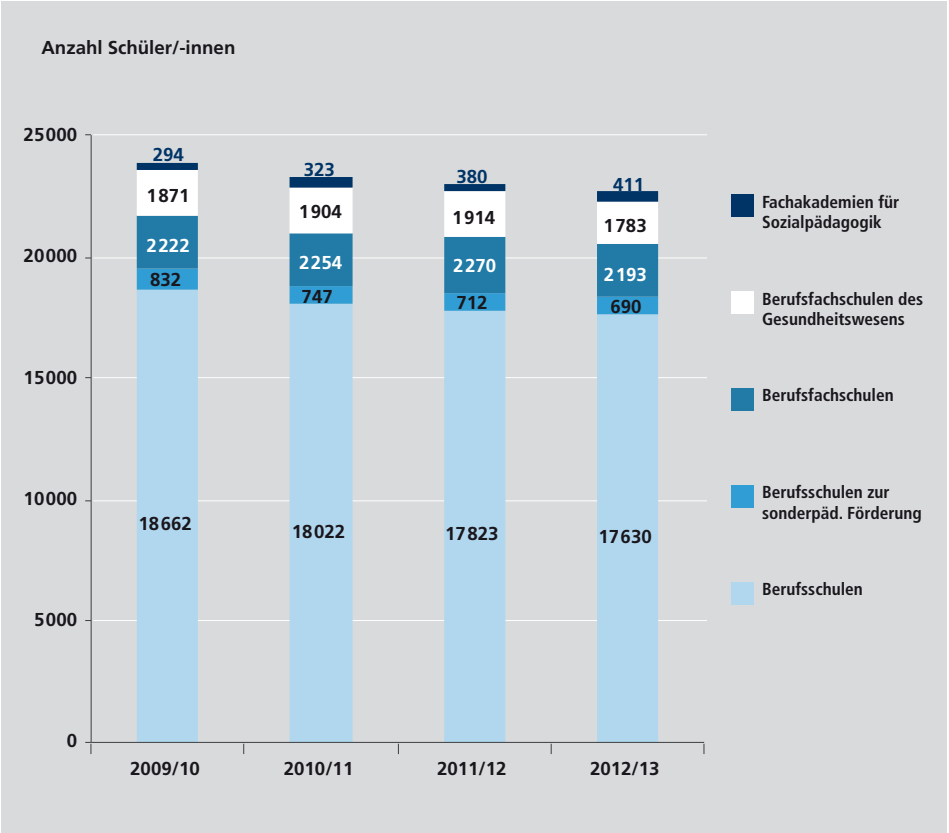
Auch wenn sich die Angebots-Nachfrage-Relation in Nürnberg zahlenmäßig deutlich zugunsten der Bewerberinnen und Bewerber verbessert hat, so muss doch festgehalten werden, dass dies nicht umstandslos den jungen Nürnbergern zugutekommt. Die Eintritte Nürnberger Schülerinnen und Schüler aus den Nürnberger Mittelschulen in das Übergangssystem haben zwar in den letzten beiden Jahren um etwa 150 auf 350 abgenommen (s. **Abb. E-1**), mehr als 500 Bewerberinnen und Bewerber im sogenannten 5. Quartal der Ausbildungsstellenvermittlung der Agentur für Arbeit in Nürnberg machen aber deutlich, dass weiterhin Anstrengungen erforderlich sind, junge Menschen an dieser Schnittstelle ihrer Bildungsbiografie zu unterstützen und zu begleiten. Dabei geht es nicht mehr nur darum, überhaupt eine Ausbildungsstelle, sondern die geeignete Ausbildungsstelle zu finden.

4. Berufliche Schulen

Nürnberg nimmt als Standort des beruflichen Schulwesens eine wichtige Funktion für die Region wahr, für einige Berufe auch über diese hinaus. Zur Gesamtheit der beruflichen Schulen zählen sieben verschiedene Schularten. Drei dieser Schularten – Fachoberschule, Berufsoberschule und Wirtschaftsschule – werden, da sie ausschließlich auf allgemeinbildende Abschlüsse vorbereiten, im Kapitel D näher betrachtet. Die Schulen der beruflichen Weiterbildung – dies sind in Bayern Fachakademien und Fachschulen – setzen jeweils eine abgeschlossene Erstausbildung oder eine langjährige einschlägige Tätigkeit voraus und werden deshalb im Kapitel G beleuchtet. Da die Fachakademie für Sozialpädagogik über ihr Sozialpädagogisches Seminar aber auch eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher ohne vorherigen Berufsabschluss ermöglicht, wird diese hier – entsprechend der Aufteilung in der amtlichen Schulstatistik – gemeinsam mit den Berufsfachschulen betrachtet. Die mit Abstand meisten Schülerinnen und Schüler des beruflichen Schulwesens besuchen eine Berufsschule oder eine Berufsfachschule. An der Berufsschule sind neben den Fachklassen der dualen Ausbildung verschiedene Klassenarten des Übergangssystems D angesiedelt. Letzteres umfasst neben der Berufsvorbereitung (BVJ-s, BVJ-si, BIJ, BVJ-k, BEJ) auch die Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA-Klassen) und das vollzeitschulische Berufsgrundschuljahr (BGJ-s). Unter den Berufsfachschulen werden die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, die sehr oft in privater Trägerschaft geführt werden, gesondert von den anderen betrachtet.

Die beruflichen Schulen, an denen berufliche Abschlüsse erworben werden, besuchten im Schuljahr 2012/13 22 707 Schülerinnen und Schüler. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Berufsschulen haben sich seit dem Schuljahr 2009/10 um ca. 1 000, die an den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung um etwa 140 verringert (**Abb. E-8**). Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Fachklassen schwankt von Jahr zu Jahr, da sie von der Größe des jeweiligen Absolventenjahrgangs, dem Angebot an Ausbildungsstellen und dem Sprengelzuschnitt für die einzelnen Berufe abhängig ist.

Abb. E-8:
Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen in Nürnberg nach Schulart, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Die Anzahl der nach Nürnberg einpendelnden Gastschülerinnen und Gastschüler im Schuljahr 2012/13 hat an den Berufsschulen um fast 410 (- 6,9 %), an den Berufsfachschulen prozentual etwas stärker um 45 (- 8,3 %) gegenüber dem Schuljahr 2009/10 abgenommen.[34] Auf die Berufsfachschulen wirkt sich dies nicht aus, da dieser Rückgang durch eine Zunahme von Nürnberger Schülerinnen und Schülern ausgeglichen wird – ein deutlicher Hinweis auf die große Bedeutung dieser Schulen für die Ausbildung junger Menschen in Nürnberg.

Der Rückgang von Schülerinnen und Schülern an den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung dürfte auf die sinkende Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Förderschulen zurückzuführen sein.

Nach wie vor werden die Berufsfachschulen überwiegend von jungen Frauen besucht.[35] Dies gilt vor allem für die Schulen des Gesundheitswesens, die von insgesamt 44,8 % aller Berufsfachschülerinnen und -schülern besucht werden. Ihr Besuch setzt, mit wenigen Ausnahmen, einen mittleren Bildungsabschluss voraus. Diese Ausbildungsgänge stehen nicht in Konkurrenz zur betrieblichen Ausbildung. Dazu kommen die Angebote der hauswirtschaftlich und sozialpflegerisch ausgerichteten Berufsfachschulen sowie der Modeschulen. Auch diese Berufsfelder werden traditionell häufiger von Frauen besetzt

als von Männern. Die erst in den letzten Jahren ausgebauten technisch orientierten Berufsfachschulen wurden von der Stadt Nürnberg als Kompensation für das damals schlechte Ausbildungsangebot insbesondere für die Zielgruppe männlicher, benachteiligter Hauptschulabsolventen eingerichtet.

Bereits im ersten Nürnberger Bildungsbericht 2011 wurde gezeigt, dass in Nürnberg eine beachtliche Anzahl allgemeinbildender Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen erworben wird (**Abb. E-9**). Nach einem einmaligen Rückgang im Schuljahr 2010/11 stieg die Zahl der hier erworbenen Hauptschulabschlüsse deutlich an; stetig zugenommen haben auch die mittleren Bildungsabschlüsse. Das umfangreiche Angebot der Fachoberschulen in Nürnberg führte zu einer deutlichen Steigerung der hier erworbenen Abschlüsse der Fachhochschulreife gegenüber 2008/09. Der Erwerb der fachgebundenen und der allgemeinen Hochschulreife an beruflichen Schulen stieg ebenfalls stetig an.

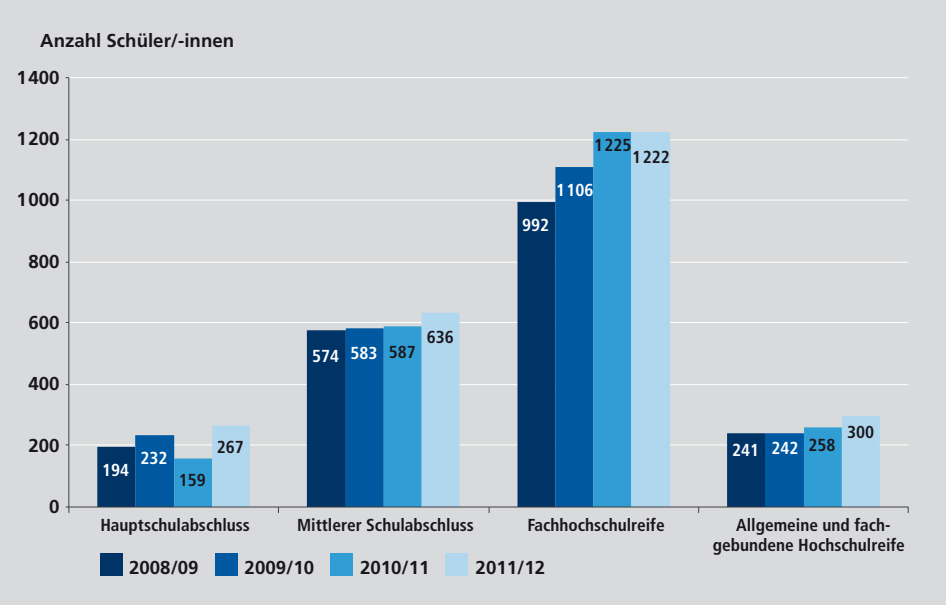


Abb. E-9:
An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2011/12

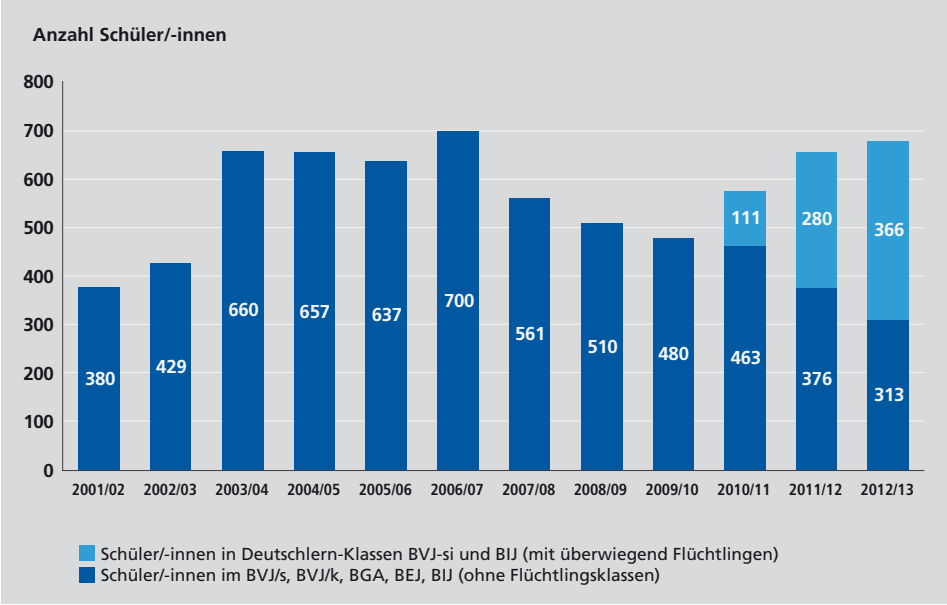
Anmerkungen:
Ohne private Schulen.
Einschließlich Wirtschaftsschulen, Fachoberschulen und Berufsoberschulen.
Einschließlich Nichtschüler/-innen D.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

5. Berufsvorbereitende Angebote des schulischen Übergangssystems

Im Gegensatz zu den Fachklassen der dualen Ausbildung und den Berufsfachschulklassen werden die verschiedenen Klassenarten des Übergangssystems mit Ausnahme der Deutschlernklassen, die auch Einpendler aufnehmen, nur von Nürnberger Schülerinnen und Schülern besucht. Im Schuljahr 2006/07 hatte dieser Bereich mit 700 Schülerinnen und Schülern seine größte Ausdehnung erreicht. Bis zum Jahr 2009/10 sank diese Zahl deutlich auf 480. Seitdem ist sie wieder angewachsen (**Abb. E-10**).

Abb. E-10:
Schülerinnen und Schüler der Berufsvorbereitung in Nürnberg, Schuljahre 2001/02 bis 2012/13



Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen.

Dies ist ausschließlich darauf zurückzuführen, dass die Stadt Nürnberg seit 2010 in Absprache mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus einen Modellversuch für junge Flüchtlinge durchführt. Für diese Zielgruppe wurden neue Formen der Berufsvorbereitung entwickelt: Das Berufsintegrationsjahr (BIJ-si) und das Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration (BVJ-si) starteten im Schuljahr 2010/11 mit sechs Klassen und 111 jungen Menschen. Dieses Angebot wurde aufgrund des hohen Bedarfs bis zum Schuljahr 2012/13 auf 18 Klassen für 366 junge Menschen ausgeweitet und wird mittlerweile auch von anderen spät eingereisten Jugendlichen aus dem Ausland besucht.

Die anderen Klassen des Übergangssystems haben sich seit dem Schuljahr 2006/07 auf 14 Klassen mit 313 Schülerinnen und Schülern halbiert. Das heißt, dass mehr als die Hälfte des Übergangssystems in Nürnberg der sprachlichen und beruflichen Integration junger Flüchtlinge und anderer späteingereister Jugendlicher aus dem Ausland dient.

Auch in Nürnberg zeichnen sich mittlerweile für schwächere Schülerinnen und Schüler Chancen auf eine Ausbildung ab. Im Geschäftsbereich Schule wurde ein teilweise verändertes Verhalten von Betrieben und Innungen beobachtet: Galten vormals die Jugendlichen aus den BVJ-Klassen praktisch immer als nicht ausbildungsreif, fragen heute Ausbildungsbetriebe von sich aus nach diesen Schülerinnen und Schülern und bieten ihnen Praktikumsplätze an. So zeigt der Bericht im Schulausschuss vom 15.10.2012 auch, dass am Ende des vorhergegangenen Schuljahres 51 % der Abgängerinnen und Abgänger aus den BVJ-Klassen (mit Ausnahme der sprachintegrativen Klassen) eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung aufnahmen.

6. Junge Menschen mit Beeinträchtigungen am Übergang von der Schule in den Beruf

In Nürnberg gibt es für alle Förderschwerpunkte allgemeinbildende Schulen, sogenannte Förderzentren, und – mit Ausnahme des Schwerpunktes körperliche und motorische Entwicklung – berufsbildende Einrichtungen zur sonderpädagogischen Förderung.

Junge Menschen mit Beeinträchtigungen[36], Behinderung, Schwerbehinderung, chronische Erkrankung und Beeinträchtigungen, die (noch) nicht als Behinderung anerkannt sind, besuchen derzeit überwiegend allgemeinbildende Schulen mit einem Förderschwerpunkt und zu einem großen Anteil im Anschluss daran eine berufsbildende Schule mit dem entsprechenden Schwerpunkt. Alle Förderzentren, außer denen mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung", bieten die Möglichkeit, mit einem erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss abzuschließen. Die Schulen mit den Förderschwerpunkten „Sehen", „Sprache", „Hören und Sprache" sowie „Körperliche und motorische Entwicklung" bieten in der Hauptschulstufe bei Bedarf außerdem einen M-Zug zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses an.

An den Förderzentren für geistig Behinderte gibt es neben der Hauptschulstufe, in der es keine Zuordnung zu Jahrgangsklassen gibt, die Berufsschulstufe mit den Klassen 10 bis 12, mit deren Besuch die Berufsschulpflicht erfüllt wird.

Auch die Schülerinnen und Schüler der Förderzentren nehmen von der achten Jahrgangsstufe an verschiedene Formen der Berufsorientierung wahr. Das Spektrum der beruflichen Schulen mit Förderschwerpunkten umfasst sowohl Klassen der dualen Ausbildung als auch Berufsfachschulen sowie Klassen des Übergangssystems. Unter bestimmten Voraussetzungen können die Abgängerinnen und Abgänger der Förderzentren Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB-Reha) oder eine Klasse für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz besuchen sowie eine vereinfachte Ausbildung nach § 66 BBiG oder eine Regelausbildung absolvieren. Bundesweit wurden im Jahr 2011 insgesamt 2,0 % aller Ausbildungsverträge für spezielle „Berufe für Menschen mit Behinderungen" geschlossen. Gegenüber dem Jahr 2007 war dies eine Verringerung von 0,5 %.[37]

Die Übertritte aus den Förderzentren in die Berufsschulen werden nicht differenziert nach Schulen mit und ohne Förderschwerpunkten erhoben, sodass das Übergangsgeschehen von den allgemeinbildenden Schulen mit Förderschwerpunkten in die Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung mit den vorliegenden Daten für Nürnberg nicht darzustellen ist. Dazu kommt, dass die Einzugsgebiete der beruflichen Schulen mit Förderschwerpunkt unterschiedlich groß sind und teilweise weit über die Stadt Nürnberg hinausreichen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 424 Schülerinnen und Schüler die öffentlichen Berufsschulen des Förderschwerpunkts „Lernen", 114 die privaten Berufsfachschulen für Blinde und Sehbehinderte (Musik, Hauswirtschaft, Physiotherapie, Massage, Büroberufe), 34 das private berufliche Schulzentrum des Förderschwerpunkts „Sehen" und 232 die Berufsschule mit Förderschwerpunkt „Hören und Sprache".[38]

7. Übergangsmanagement Nürnberg

Über das Nürnberger Modell „Übergang Schule – Berufliche Ausbildung“ [39] (**Abb. E-11**) wurde im Jahr 2011 im Stadtrat verhandelt. Dabei wurde die Umsetzung des Modells für einen Zeitraum von vorerst drei Jahren beschlossen und dafür städtische Mittel für die Programmelemente SCHLAU, Quapo, Kompetenzagentur sowie eine Koordinierungsstelle im Bildungsbüro zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden werden die Elemente des Nürnberger Modells kurz vorgestellt und – soweit möglich – mit Zahlen der beteiligten Träger unterlegt.

Das von 2008 bis Ende 2012 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte, im Bildungsbüro angesiedelte Regionale Übergangsmanagement Nürnberg hat mit dem Aufbau einer Angebotsdatenbank und der Herausgabe von Informationsmaterial für Eltern und Multiplikatoren dazu beigetragen, Transparenz im Übergangsgeschehen zu schaffen und einen bedarfsorientierten Zugang zu den Maßnahmen am Übergang Schule – Beruf zu ermöglichen. Es koordiniert darüber hinaus die Gesamtheit der städtischen Angebote der Berufsorientierung und übernimmt die erforderlichen Dokumentations-, Abstimmungs- und Evaluationsaufgaben.

7.1 BMBF-Programm „Bildungskette“

Eine wichtige Rolle kam dem Bildungsbüro bei der Konstitution und Begleitung der Bietergemeinschaft „Berufsorientierung Kooperationsverbund Nürnberg“ (BKN) zu, die sich erfolgreich um die Durchführung des BMBF-Programms Bildungskette mit der Potenzialanalyse und der praktischen Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten bewarb. Mitglieder im BKN waren im Schuljahr 2011/12 die Noris-Arbeit gGmbH NOA (Federführung), das Christliche Jugenddorfwerk CJD und das SOS-Berufsbildungswerk. Fester Kooperationspartner des Verbunds ist die bfz gGmbH. Die Handwerkskammer Mittelfranken plant eine Zusammenarbeit mit dem BKN in der kommenden Förderphase ab 2014. Potenzialanalyse und überbetriebliches Praktikum werden in Nürnberg an allen Mittelschulen und den Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Lernen“ durchgeführt.

Potenzialanalyse und berufspraktische Erprobung

Das Berufsorientierungsprogramm beginnt in der Regel im 2. Halbjahr der siebten Klasse mit der Potenzialanalyse und wird in der achten Klasse mit Praktika in den Werkstätten der beteiligten Träger fortgeführt.[40] Die Potenzialanalyse wird von fast allen beteiligten Trägern mit dem Verfahren „hamet2“ (Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen) durchgeführt und im „Nürnberger Portfolio“ D dokumentiert. Die damit befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Träger sind überwiegend fest angestellt und verfügen entweder über eine Meisterprüfung oder haben einen AdA-Kurs (Ausbildung der Ausbilder) erfolgreich absolviert. Darüber hinaus werden Mitarbeitende mit einem staatlich anerkannten Berufsabschluss oder mit einem pädagogischen bzw. einschlägigen Studium (einschließlich Lehramtsstudium) eingesetzt.

In der achten Klasse haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zwei Wochen unter Aufsicht und fachlicher Anleitung in den Werkstätten der beteiligten Träger praktische Erfahrungen in mindestens drei Berufsfeldern zu sammeln. Für den praktischen Einsatz wurden sechs Berufsfelder angeboten (**Tab. E-2**).

Tab. E-2:
Berufsfelder für die praktische Erprobung in außerbetrieblichen Werkstätten in Nürnberg

Berufsfeld	Einsatzfelder
Gewerbe I	Farbe, Holz, Metall, KfZ, Konstruktion/Industriemechanik
Gewerbe II	Bau, Garten- und Landbau
Kaufmännisch	Wirtschaft und Verwaltung, Handel und Lager, Hotel und Gastronomie
Soziales I	Hauswirtschaft, Hotel und Gastronomie
Soziales II	Pflege und Gesundheit, Kinderpflege, Kosmetik
Wirtschaft	Büro und Verwaltung, Handel und Lager

Quelle: Angaben der Träger des Berufsorientierungsprogramms Bildungskette; eigene Darstellung.

Die Träger sind sowohl für die Potenzialanalyse als auch den Praxiseinsatz der Jugendlichen an der jeweils von ihnen betreuten Schule zuständig. Im Schuljahr 2011/12 durchliefen 1 432 Schülerinnen und Schüler die Potenzialanalyse; 1 420 Jugendliche nahmen an den Einsätzen in den Werkstätten der Bildungsträger teil.

Berufseinstiegsbegleiter (BerEb)

Berufseinstiegsbegleiter unterstützen einzelne Schülerinnen und Schüler mit hohem Förderbedarf in der Regel vom Beginn der achten Jahrgangsstufe an. In Frage kommenden Jugendlichen wird nach der Potenzialanalyse in Rücksprache mit der Schule und dem zuständigen Berufsberater der Arbeitsagentur eine Berufseinstiegsbegleitung angeboten. Es werden individuelle Förderpläne erstellt und regelmäßig fortgeschrieben. Die Begleitung erstreckt sich auch auf das erste Jahr nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule. Für die Berufseinstiegsbegleitung steht eine begrenzte Platzzahl an ausgewählten Schulen in Nürnberg zur Verfügung. Im Jahr 2014 soll der letzte Jahrgang in das Programm aufgenommen werden. Nach Beendigung der Förderung für diese Jugendlichen läuft das Programm, das zu 100 % vom BMBF finanziert wird, aus.[41]

Seit 2010 gab es drei Ausschreibungsrunden für die Berufseinstiegsbegleitung im Programm „Bildungskette". Die erfolgreichen Bewerber erhielten jeweils einen Vertrag mit dreijähriger Laufzeit, sodass sich die einzelnen Förderphasen überschneiden. In Nürnberg nehmen sechs Mittelschulen an dem Programm teil. Über den gesamten Zeitraum hinweg wurden bisher 148 Jugendliche in die Förderung aufgenommen. In Nürnberg wird dieses Programmelement von der bfz gGmbH durchgeführt.

Zusätzlich zu den beschriebenen Berufseinstiegsbegleitern im Programm „Bildungskette" sind bereits seit 2009 an weiteren Schulen Berufseinstiegsbegleiter im Rahmen einer Kooperation mit dem Freistaat Bayern tätig.[42] Der Bildungsträger Geniefabrik GmbH nahm diese Tätigkeit zwischen 2009 und 2013 mit anfänglich 200 Plätzen wahr. Seit

Februar 2013 ist der Internationale Bund Fürth für die Einstiegsbegleitung in Nürnberg zuständig. Das Angebot umfasst insgesamt 140 Plätze, die sich auf zwei Förderzentren und acht Mittelschulen verteilen.

7.2 Erweiterte vertiefte Berufsorientierung an Mittelschulen und Förderzentren

Die BA fördert auf Länderebene Aktivitäten der Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung an Mittelschulen und Förderzentren nach § 33 SGB III. Im Schuljahr 2011/12 wurden insgesamt 60 Projekte an den Nürnberger Mittelschulen und Förderzentren durchgeführt.

Für die Antragstellung und die Aufsicht über die Abwicklung sind das Staatliche Schulamt und die Agentur für Arbeit Nürnberg gemeinsam zuständig. Die Kosten werden jeweils bis zu 50 % von der Agentur für Arbeit und dem Freistaat Bayern getragen.[43] Die Schulen greifen in der Regel auf acht von der Bundesagentur und dem Kultusministerium entwickelte Module für die Jahrgangsstufen sieben bis neun und die zehnte Klasse des M-Zugs zurück. Ergänzend können sie in Abstimmung mit den beiden Institutionen auch eigene Projekte durchführen.

7.3 Anschlussorientierte städtische Übergangsangebote

Eine zentrale Aufgabe des Regionalen Übergangsmanagements in Nürnberg war die Herbeiführung eines abgestimmten Angebotstableaus[44] an Fördermaßnahmen in der Stadt. Für die kommunal finanzierten bzw. ko-finanzierten anschlussorientierten Angebote SCHLAU, QUAPO und Kompetenzagentur wurden Vereinbarungen zur Verbesserung der Angebotsstruktur und der Transparenz geschlossen. Damit ist gesichert, dass sich die Angebote ergänzen und es nicht zu einer doppelten „Betreuung" der Jugendlichen kommt.

Die drei Maßnahmen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zielgruppe und des Angebotsformats.

Übergangsmanagement SCHLAU

SCHLAU ist ein Angebot der Stadt Nürnberg beim Amt für Berufliche Schulen, das den Übergang von der Schule in die Ausbildung optimiert und auf der Grundlage von Einzelgesprächen individuelle Anschlusslösungen für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler findet. Die Beratungsintensität richtet sich nach dem individuellen Bedarf der Jugendlichen. Auch die Beratung der Eltern ist Teil des Konzepts; zudem werden Intensivtrainings zur Vorbereitung der Abschlussprüfungen angeboten.

Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler an Nürnberger Mittelschulen in der 9., teilweise schon der 8. Jahrgangsstufe und in den Beruflichen Schulen (BVJ, JoA), mit und ohne Migrationshintergrund. Seit 2012 bietet SCHLAU im Rahmen einer Förderung durch den Europäischen Sozialfonds über den Freistaat Bayern auch ein Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Real- und Wirtschaftsschulen an.

Die 492 Jugendlichen aus Mittelschulen, die im Schuljahr 2011/12 in das Coaching aufgenommen wurden, kamen aus 26 Schulen, darunter zwei Privatschulen. Von den Teilnehmenden hatten 269 einen Migrationshintergrund, gut die Hälfte waren männliche Jugendliche. Die Durchschnittsnote aus den Noten in Deutsch, Englisch und Mathematik lag bei den Teilnehmenden im Abschlusszeugnis 2011/12 bei 3,10. 287 der Jugendlichen mündeten in eine Berufsausbildung ein; von ihnen entschieden sich 81 für die Ausbildung an einer Berufsfachschule. Mehr Jugendliche als in den Vorjahren entschlossen sich zum Besuch einer weiterführenden Schule, um einen höheren Abschluss zu erreichen.

Das Projekt „AbS – Azubis begleiten Schüler", mit dem es seit 2006 eine enge Zusammenarbeit gab, wurde mit Beginn des Schuljahres 2012/13 in die Koordinierungsstelle SCHLAU integriert. AbS arbeitet nach dem Peer-to-Peer-Ansatz: Auszubildende erhalten von ihren Betrieben die Möglichkeit, an Nürnberger Mittelschulen Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsklasse als Tutoren auf ihren ersten Schritten zu einer beruflichen Orientierung zu begleiten.

Die Koordinierungsstelle wird aus Mitteln der BA, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der Stadt Nürnberg finanziert.

Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche – QUAPO

QUAPO ist ein Angebot der städtischen Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit gGmbH (NOA) für Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Mittelschulen, deren Leistungen in der 8. Jahrgangsklasse vermuten lassen, dass ein qualifizierender Abschluss nur mit einer gezielten schulischen Förderung erreichbar ist. Der integrative Arbeitsansatz beinhaltet auch Bemühungen um die Vermittlung in eine Ausbildung und den Erwerb beziehungsweise die Verbesserung sozialer Kompetenzen. Die Eltern und Lehrkräfte der beteiligten Schulen sind in den Förderprozess eingebunden.

Die Jugendlichen erhalten wöchentlich Förderunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik, sowie individuelle Unterstützung durch eine Lehrkraft außerhalb der Unterrichtszeit.

Daneben nehmen die Jugendlichen an Maßnahmen der Berufsorientierung teil und erhalten Informationen über die Vielzahl der Ausbildungsberufe, Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstraining. QUAPO arbeitet mit 45 ausbildenden Nürnberger Unternehmen zusammen, die Betriebserkundungen und Praktika anbieten.

Zwischen März 2011 und Juni 2012 traten 257 Jugendliche in die Fördermaßnahme ein; 185 durchliefen sie vollständig. 198 Jugendliche hatten einen Migrationshintergrund; 130 waren männliche Jugendliche. Sie stammten aus 20 Nürnberger Mittelschulen, darunter befand sich eine private. Die Durchschnittsnote aus den Noten in Deutsch, Englisch und Mathematik lag bei den Teilnehmenden im Zwischenzeugnis 2011/12 der 9. Jahrgangsstufe bei 3,47.

Die Gesamtzahl der Abbrüche und offenen Fälle ergibt sich aus der Überleitung von 18 Schülerinnen und Schülern in andere Maßnahmen, sieben Wegzügen während der Maßnahme und vier Wegzügen in die Türkei nach Beendigung der Maßnahme, vier Schul- beziehungsweise Schulartwechseln und zwei Wiederholungen der 8. Jahrgangsstufe. Quapo wird aus kommunalen Mitteln finanziert.

Kompetenzagentur Nürnberg

Die Kompetenzagentur der NOA richtet sich an sozial benachteiligte und individuell eingeschränkte, junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren, die von bisherigen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten nicht erreicht wurden oder sich ihnen entzogen haben. Ziel ist ihre soziale und berufliche Integration.

Kernpunkt bei der methodischen Umsetzung ist der ganzheitliche Ansatz des Case-Managements, der Fallmanagement und Systemmanagement vereint. Das aufsuchende, niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebot ist regional beschränkt auf die Stadtteile Rangierbahnhof, Gostenhof und St. Leonhard. In das Teilprojekt des mobilen Case-Managements können dagegen Jugendliche und junge Erwachsene aus dem gesamten Stadtgebiet aufgenommen werden. Neben der Arbeit an den individuellen Problemen der jungen Menschen spielt der Aufbau stabilisierender Netzwerke eine wichtige Rolle.

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte einen Migrationshintergrund; das Geschlechterverhältnis war ausgeglichen. Etwa 300 Personen wurden einmalig oder mehrfach informiert oder beraten. In das Teilprojekt Mobiles Case-Management konnten zwischen Januar 2010 und Januar 2012 insgesamt 305 Personen aufgenommen und längerfristig intensiv betreut werden. Von ihnen fand etwa ein Drittel noch einmal den Anschluss an das Bildungssystem (Ausbildung oder Übergangssystem), und etwas mehr als 10 % nahmen eine Erwerbstätigkeit auf.

Das ESF-Programm Kompetenzagenturen wird bis 2013 als Teil der Initiative des Bundesfamilienministeriums „Jugend stärken“ umgesetzt.

Das Nürnberger Modell des Übergangsmanagements, das sich mit drei Projekten an unterschiedliche Zielgruppen wendet, kann als erfolgreich bezeichnet werden. Rund 50 % aller Mittelschüler und Mittelschülerinnen profitieren von den beiden Angeboten SCHLAU und QUAPO. Die hohe Anschlussquote im Projekt SCHLAU mit über 80 % an Übergängen in die duale und schulberufliche Ausbildung oder auf weiterführende Schulen ist als großer Erfolg zu bewerten. Das Ergebnis der Ausweitung auf die Gruppe der Realschülerinnen und -schüler wird sich erst nach der Beendigung des ersten Durchlaufs zeigen.

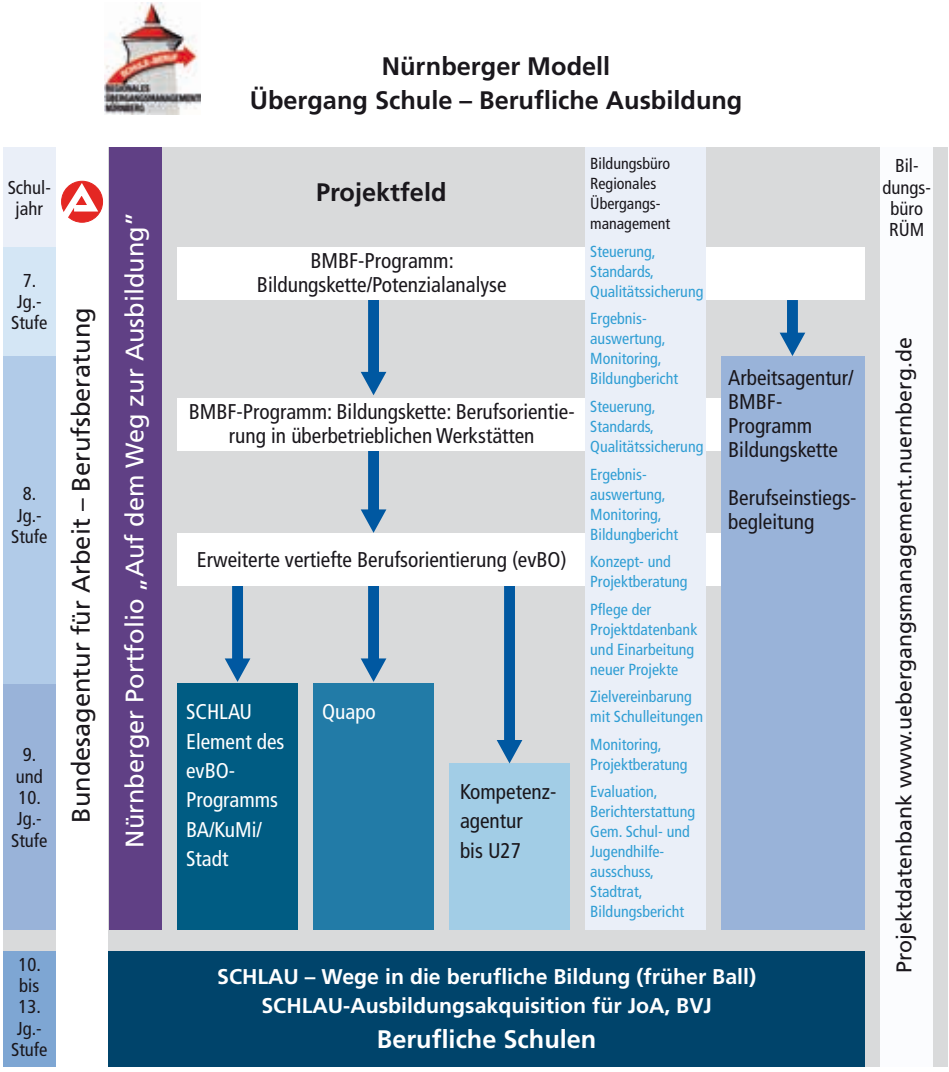


Abb. E-11:
Nürnberger Modell Übergang Schule – Berufliche Ausbildung

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Die im Vergleich höhere Abbrecherquote im Projekt QUAPO lässt sich auf die lange Laufzeit zurückführen, die für diese Altersgruppe ein besonders hohes Durchhaltevermögen erfordert. Trotz dieser schwierigeren Ausgangsbedingungen schaffte es noch ein Anteil von 45 %, eine schulische oder betriebliche Ausbildung aufzunehmen oder in eine weiterführende Schule einzumünden.

Besondere Bedeutung ist der Kompetenzagentur beizumessen, die sich um Jugendliche kümmert, die aus dem Bildungssystem bereits ausgestiegen sind. Dies unterstreicht die Stadt Nürnberg durch ihre finanzielle Förderung des Angebots.

8. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Die aktuellen Befunde dieses Berichts dokumentieren für Nürnberg positive Entwicklungen, legen aber auch Verbesserungspotenziale offen. Positiv ist, dass weniger Nürnberger Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen einschließlich der Wirtschaftsschulen ohne Schulabschluss verlassen und in das Übergangssystem einmünden. Die Zahl ist seit dem Schuljahr 2009/10 von 414 auf 349 gesunken. Die abnehmende Zahl von jungen Menschen, die ohne Abschluss die Schule verlassen, wirkt sich auch auf die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem aus: Ihr Anteil macht mittlerweile nur noch 15,5 % am Übergangssystem aus.

Nach wie vor sind ausländische Jugendliche im Berufsbildungssystem benachteiligt, da sie deutlich seltener in eine betriebliche Ausbildung eintreten und entsprechend im Übergangssystem überrepräsentiert sind. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in dieser Gruppe auch viele erst kürzlich nach Deutschland eingereiste Jugendliche enthalten sind, die höchstens einen kurzen Teil ihrer allgemeinen Schullaufbahn in Nürnberg absolviert haben. Die zuletzt nochmals deutlich ausgebauten Sprachintegrationsklassen an den städtischen beruflichen Schulen bieten diesen jungen Menschen gute Chancen, mit einer gewissen Verzögerung doch noch in eine Berufsausbildung einzumünden. Die Einführung von Sprachintegrationsklassen in ganz Bayern zum Schuljahr 2013/14 ist auch im Lichte der positiven Erfahrungen mit dieser Form des Unterrichts beim Pilotvorhaben in Nürnberg zu sehen.

Obwohl sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage auf dem regionalen Ausbildungsmarkt zugunsten der jungen Ausbildungssuchenden verbessert hat, kommt dies den Nürnberger Jugendlichen nur eingeschränkt zugute. Nach wie vor weist der hohe Anteil von in das Übergangssystem eingetretenen Nürnberger Mittelschulabsolventinnen und -absolventen auf einen weiteren Handlungsbedarf hin.

Die Berufswünsche der jungen Nürnbergerinnen und Nürnberger decken sich zum Teil nicht mit dem Angebot an Ausbildungsstellen in Nürnberg. Die nach wie vor überdurchschnittliche Höhe von Vertragslösungen in der dualen Ausbildung in Nürnberg hat unterschiedliche Gründe, gibt aber einen Hinweis darauf, dass die Berufsorientierung von Jugendlichen noch verbesserungsbedürftig ist. Etwaige positive Effekte des BMBF-Programms „Bildungskette“ können sich aus zeitlichen Gründen jedoch in den vorliegenden Daten noch nicht abbilden.

Im Vergleich zum ersten Nürnberger Bildungsbericht 2011 sind leichte Verbesserungen für junge Menschen am Übergang von der Schule in den Beruf erkennbar. Das Nürnberger Modell des koordinierten Übergangsmanagements funktioniert und dürfte neben der verbesserten Angebotssituation auf dem Ausbildungsstellenmarkt zum positiven Trend beitragen. Für die Jugendlichen, die von dieser Entwicklung bisher nicht profitieren können, sind aber weiterhin Anstrengungen erforderlich. Zu der Gruppe mit Unterstützungsbedarf gehören insbesondere Abgängerinnen und Abgänger ohne Schulabschluss

von Mittelschulen und von Förderzentren sowie ausländische Jugendliche, die erst jüngst nach Deutschland eingereist sind. Die Anzahl von mehr als 2000 arbeitslosen jungen Menschen unter 25 Jahren in Nürnberg weist auf das Risiko hin, dass junge Menschen, denen der Übergang in einen Beruf nach der Schule nicht gelingt, auch später den Einstieg nicht erfolgreich bewältigen können und dauerhaft auf Unterstützung angewiesen bleiben.

Herausforderungen bestehen insbesondere für folgende Problembereiche:

- Junge Menschen, die durch alle Raster im Bildungssystem gefallen sind, werden von den üblichen Angeboten nicht mehr erreicht. Die Erfahrungen der Kompetenzagentur mit dieser Zielgruppe müssen ausgewertet und in angepasste Maßnahmen transformiert werden. Ganz besonders auch diejenigen jungen Menschen (unter und über 25 Jahren), die bereits einige Jahre ohne Ausbildung oder Arbeitsplatz waren, müssen gezielt motiviert und unterstützt werden, um eine möglicherweise lebenslange Verfestigung von Arbeitslosigkeit zu verhindern.
- Das erfolgreiche Nürnberger Modell des Übergangsmanagements sollte finanziell abgesichert und verstetigt werden.
- Das Ziel, die Anzahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss zu verringern, muss – trotz positiver Entwicklung – intensiv weiterverfolgt werden.
- Beim Matching D zwischen dem potenziellen Ausbildungsangebot und der Nachfrage junger Menschen nach Ausbildungsplätzen besteht weiterhin Optimierungsbedarf. Die bisherigen Module der Berufsorientierung sind kritisch auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen, um Fehlentscheidungen bei der Berufswahl vorzubeugen.

[1] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berufsbildungsbericht 2013 und Berufsbildungsbericht 2012. Alle Daten dieses Kapitels sind, soweit nicht gesondert angegeben, diesen beiden Quellen entnommen.

[2] Da die Stadt Nürnberg vom demographischen Rückgang der jungen Alterskohorten nicht betroffen ist, wird hier nur auf die alten Bundesländer Bezug genommen; ein Vergleich mit den gesamtdeutschen Zahlen wäre auf Grund der nicht vergleichbaren Situation in den neuen Bundesländern nicht sinnvoll.

[3] Bundesagentur für Arbeit, Monatsbericht Januar 2013, S. 27.

[4] Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Ausbildung 2012 – Ergebnisse einer DIHK-Online-Befragung. Die wichtigsten Ergebnisse, S. 34, Berlin 2012.

[5] Robert Helmrich, Gerd Zika, Michael Kalinowski, Marc Ingo Walter, Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Neue Ergebnisse der BiBB-IAB Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. BiBB-Report 18/12, S. 2.

[6] Klaus Troltsch, Christian Gerhards, Sabine Mohr, Vom Regen in die Traufe? Unbesetzte Ausbildungsstellen als künftige Herausforderung des Ausbildungsstellenmarktes. BiBB-Report 19/12, S. 3 f.

[7] Helmrich, u.a., Engpässe, S. 4.

[8] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[9] Hier werden nur die Teilsysteme der dualen Ausbildung, der Schulberufsausbildung und des Übergangssystems dargestellt. Die amtliche Statistik umfasst zusätzlich den Erwerb der Hochschulzulassung an Fach- und Berufsoberschulen sowie die berufliche Weiterbildung.

[10] Quelle aller Daten dieses Abschnitts, soweit nicht anders angegeben: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik. Ohne private Schulen. Zu den Vergleichszahlen vom Schuljahr 2010/11: Siehe auch Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, Berufsbildung in Nürnberg, 2013.

[11] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen.

[12] Die Fachklassen des dualen Systems haben unterschiedlich große Sprengel, die zum Teil weit über Nürnberg hinausgehen und ganz Bayern umfassen können. Daraus resultiert die sehr hohe Zahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in den Fachklassen, von denen die Nürnberger nur eine Minderheit darstellen. Die Berufsfachschulen sind offen für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrem Wohnort. Im Gegensatz dazu münden in das Übergangssystem nur in Nürnberg wohnende Jugendliche ein.

[13] Diese Zahl umfasst nicht nur die Absolventinnen und Absolventen der Nürnberger allgemeinbildenden Schulen, sondern auch auswärtige Zugänge.

[14] Landeshauptstadt München, Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Sitzungsvorlage Nr. 08–14/V09436 für die Sitzung des Ausschusses für Bildung und Sport des Stadtrates vom 21.6.2012.

[15] Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kommunale Bildungsdatenbank; Schulstatistik.

[16] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[17] Eine Geschäftsstatistik der IHK für Mittelfranken zeigt, dass von den neuen Auszubildenden ihres Zuständigkeitsbereichs auch im Jahr 2012 mehr als 18 % über eine Hochschulreife verfügten.

[18] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen, Einmündung der Nürnberger Hauptschulabsolventen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe. Nur Entlassschülerinnen und -schüler der 9. Jahrgangsklasse mit Wohnsitz in Nürnberg, ohne die der Privaten Volksschule der Republik Griechenland.

[19] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

[20] Bundesagentur für Arbeit, Lage, Abgrenzung und Eckdaten des neu abgegrenzten Agenturbezirkes Nürnberg, Nürnberg 2012, Datenblatt EW1.

[21] Corinna Kleinert, Thomas Kruppe, Regionale Ausbildungsmärkte verändern sich, IAB-Kurzbericht 17/2012, Nürnberg 2012, S. 6 f.

[22] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Berufsbildungsstatistik.

[23] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Berufsbildungsstatistik.

[24] Handwerkskammer für Mittelfranken, Bericht zur Ausbildungssituation im mittelfränkischen Handwerk (Stand 31.12.2012).

[25] Industrie- und Handelskammer Nürnberg, Neu geschlossene Ausbildungsverträge IHK-Berufe in Mittelfranken, www.ihk-nuernberg.de/de/Geschaeftsbereiche/Berufsbildung/Ausbildung/Der-Ausbildungsmarkt-in-IHK-Berufen-in-Mittelfranken/Neu-geschlossene-Vertraege.html, letzter Zugriff: 4.4.2013.

[26] Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO), Nürnberg, Mai 2013; eigene Berechnungen.

[27] Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Berufsbildungsstatistik.

[28] Alle Zahlen dieses Abschnitts aus: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Kreis Nürnberg, Stadt, September 2012.

[29] Die dargestellten Daten enthalten nur Bewerber und Ausbildungsstellen, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet waren. Personen, die sich nicht bei der BA ausbildungssuchend gemeldet haben und in eine Ausbildung einmünden sowie Betriebe, die ihre Berufsausbildungsstellen nicht melden, gehen nicht in die Statistik ein.

[30] BMBF (Hg.), Berufsbildungsbericht 2013, S. 24.

[31] Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber für Berufsausbildungsstellen für den Ausbildungsbeginn bis Ende 2012. Kreis Nürnberg, Stadt, Januar 2013.

[32] Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Schulstatistik.

[33] Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2012.

[34] Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schule.

[35] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

[36] Hier wird der Terminologie des Teilhabeberichts der Bundesregierung gefolgt. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.), Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe – Beeinträchtigung – Behinderung, Bonn, 2013.

[37] Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Teilhabebericht, S. 16.

[38] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

[39] Stadt Nürnberg, Das Nürnberger Modell: Übergang Schule – Berufliche Ausbildung. Ressourcen- und Finanzierungsplan, Vorlage zur Stadtratssitzung am 21.9.2011.

[40] Alle Daten zum Programm Bildungskette und zu den Berufseinstiegsbegleitern, Auswertung für das Schuljahr 2011/12 des BKN und Angaben der Agentur für Arbeit Nürnberg.

[41] Richtlinie zur Durchführung des Sonderprogramms Berufseinstiegsbegleitung im Rahmen der BMBF·Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ vom 31.5.2010.

[42] § 49.1 SGB III.

[43] § 48 SGB III in Verbindung mit § 130 SGB III.

[44] Alle Daten: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen und Noris-Arbeit gGmbH, Stand: Juli 2012.

F

HOCHSCHULEN

1. Einführung

Aktuell nimmt die Nachfrage nach Hochschulbildung zu. Dies ist zum einen auf politische Veränderungen wie den doppelten Abiturjahrgang durch Einführung des achtjährigen Gymnasiums (G8 D) in Bayern sowie die Abschaffung des Zivildiensts und die Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 zurückzuführen, zum anderen auf eine insgesamt gestiegene Bildungsbeteiligung in der Bevölkerung. Auch der starke Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften weist der Hochschulbildung eine immer wichtiger werdende Rolle zu.

Um dieser steigenden Studiennachfrage gerecht zu werden, wurde von Bund und Ländern der Hochschulpakt 2020 ins Leben gerufen, der zusätzliche Mittel in den Ausbau von Studienplätzen investiert. Zusätzlich unterzeichneten im Jahr 2008 die Präsidentinnen und Präsidenten der Bayerischen Fachhochschulen und Universitäten und die Bayerische Staatsregierung das „Innovationsbündnis Hochschule 2013“, das den Hochschulen mit Hilfe von Fördergeldern in Milliardenhöhe bis 2013 finanzielle Planungssicherheit geben sollte. In den Jahren 2006 und 2009 schlossen einzelne Hochschulen bilaterale Zielvereinbarungen mit dem Freistaat sowie Kooperationsvereinbarungen untereinander.

Teil der regionalen Gesamtstrategie ist zudem das Leitbild WaBe für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN). Diese folgt der Vision „Heimat für Kreative“ und konkretisiert strategische Ziele der EMN, zu deren Erreichung sieben technologische Kompetenzfelder ausgebaut und gestärkt werden sollen, an denen die in Nürnberg ansässigen Forschungsinstitute, Hochschulen und Universitäten maßgeblich beteiligt sind.

Angestoßen durch Empfehlungen der Kommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“ unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß und eingebunden in den Bologna-Prozess D sah sich das bayerische Hochschulwesen in der jüngsten Vergangenheit den tiefgreifendsten hochschulpolitischen Reformen der vergangenen Jahrzehnte gegenüber. So wurde neben der Organisations- und Fächerstruktur der Universitäten auch das Hochschulrecht des Freistaats reformiert, um die Autonomie der Hochschulen zu stärken.

Während des Bologna-Prozesses erfolgte die schrittweise Umstellung auf modularisierte Bachelor- und Masterstudiengänge, die mit einer Diskussion über die Qualität der Lehre einherging. Die Einführung von Studiengebühren im Sommersemester 2007 entfachte eine Diskussion, die vorrangig die fehlende Chancengleichheit in der Hochschulbildung thematisierte. Gegnerinnen und Gegner der Studiengebühren brachten im Januar 2013 ein Volksbegehren auf den Weg, das die erforderliche Zehn-Prozent-Hürde mit einem Gesamtergebnis von 14,3 % der Wahlberechtigten erfolgreich meisterte. Die Bayerische Staatsregierung entschloss sich, den Gesetzentwurf des Volksbegehrens anzunehmen und die Studiengebühren im Freistaat zum Wintersemester 2013/14 abzuschaffen. Fehlende Einnahmen der Hochschulen sollen durch den Freistaat kompensiert werden.

Der Hochschulstandort Nürnberg deckt mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg am Standort Nürnberg, der Evangelischen Hochschule Nürnberg, der Hochschule für Musik Nürnberg sowie der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg ein vielfältiges Fächerprofil ab. Zentrale Bedeutung kommt der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH) zu, die bereits vor ihrer Ernennung zur TH am 22.3.2013 forschungs- und drittmittelstärkste Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Bayern war.[1]

Darüber hinaus werden in Nürnberg weitere Hochschulstudiengänge an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management, der IBS International Business School Nürnberg, der ICN Business School, dem Studienzentrum Nürnberg der Hamburger Fern-Hochschule sowie dem Regionalzentrum Nürnberg der FernUniversität in Hagen angeboten. Die Hochschul- und Wissenschaftslandschaft wird um verschiedene außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ergänzt, die zum Teil eng mit den Hochschulen kooperieren, wie zum Beispiel das Zentrum für Kfz-Leistungselektronik und Mechatronik ZKLM des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB.[2]

Neben den Hochschulen werden in Deutschland auch Fachakademien und Fachschulen dem tertiären Bildungsbereich zugeordnet.[3] Diese werden im vorliegenden Bericht im Kapitel G zur berufsbezogenen Weiterbildung betrachtet.

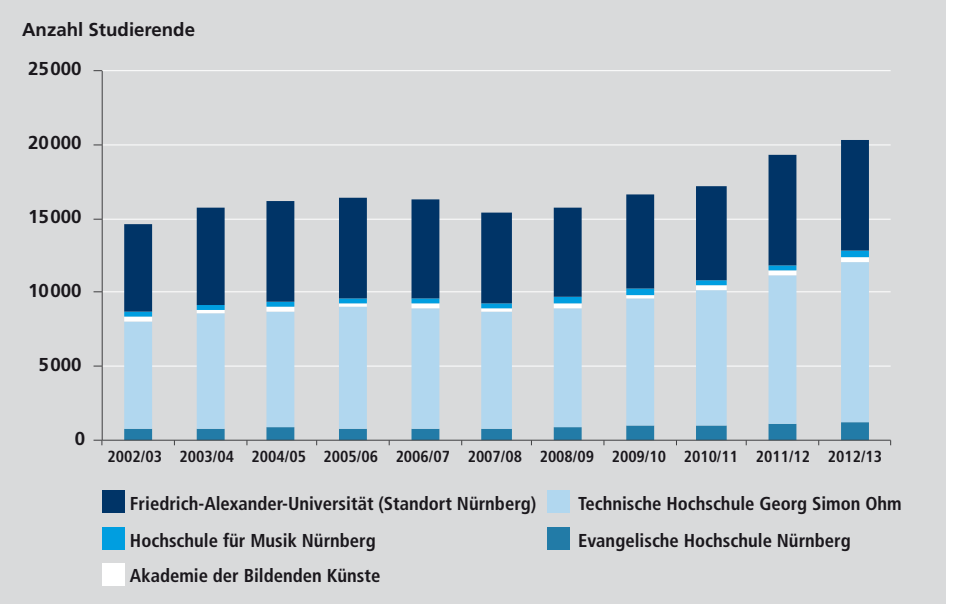
2. Studierende an Hochschulen in Nürnberg

2.1 Entwicklung der Studierendenzahlen

In der letzten Dekade ist die Anzahl der Studentinnen und Studenten an Hochschulen in Nürnberg insgesamt gestiegen. Zwischen dem Wintersemester 2002/03 und 2005/06 legten die Studierendenzahlen um 12,6 % zu und sanken in den beiden Folgejahren leicht. Danach nahmen die Studierendenzahlen wieder stetig zu und erreichten im Wintersemester 2012/13 mit 20313 Studierenden ihren Höhepunkt. Damit wurde sogar die (durch den doppelten Abiturjahrgang bedingt) stark angestiegene Studierendenzahl vom Wintersemester 2011/12 um knapp 1000 übertroffen (**Abb. F-1**).

Bei der Betrachtung der Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Hochschulen zeigt sich folgendes Bild: Seit dem Wintersemester 2002/03 studierte etwa jede/jeder Zweite in Nürnberg Studierende an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH). Im Wintersemester 2012/13 waren es mit 10878 Studentinnen und Studenten 53,6 % (der bis dato höchste Anteil), während 7533 Studentinnen und Studenten (37,1 %) am Nürnberger Standort der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) immatrikuliert waren. Weitere 1197 studierten an der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN), was einem Anteil von 5,9 % entspricht. Die Hochschule für Musik Nürnberg (HfM) wurde von insgesamt 388 Studierenden (1,9 %) besucht und die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg (AdBK) von 317 Studierenden (1,6 %) (**Abb. F-1**).

Abb. F-1:
Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach einzelnen Hochschulen, Wintersemester 2002/03 bis 2012/13



Anmerkungen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg M: Am Standort Nürnberg eingeschriebene Studierende. Hochschule für Musik Nürnberg: Bis einschließlich Studienjahr 2007/08 Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg, für diesen Zeitraum werden nur Studierende am Standort Nürnberg dargestellt.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M; Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

2.2 Studierende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Der Anteil der weiblichen Studierenden an den vier Nürnberger Hochschulen und den in Nürnberg angebotenen Studiengängen der FAU betrug im Wintersemester 2012/13 genau 49,7 %. Er ist jedoch je nach Ausrichtung der jeweiligen Hochschule ungleich verteilt und spiegelt die nach wie vor vorherrschenden Geschlechterpräferenzen für bestimmte Fächergruppen wider.[4] Mit einer Quote von 39,6 % waren die Studentinnen an der TH deutlich unterrepräsentiert, was auf die Dominanz der technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Studiengänge zurückzuführen ist (**Abb. F-2**).

Umgekehrt verhält es sich an der EVHN, die ihren Ausbildungsschwerpunkt in den Bereichen Sozialarbeit, Pädagogik und Pflege setzt und im Wintersemester 2012/2013 zu mehr als drei Vierteln (77,0 %) – und damit am stärksten unter allen Nürnberger Hochschulen – weibliche Studierende anzog.

Auch an den Nürnberger Kunsthochschulen ist über die Hälfte der Studierenden weiblich. Der Anteil von Studentinnen an der HfM betrug 57,2 %, an der AdBK war der Frauenanteil mit 59,6 % noch höher.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den in Nürnberg eingeschriebenen Studierenden der FAU: eine Mehrheit von 59,2 % war im Wintersemester 2012/2013 weiblich. Dies ist ebenfalls auf die in Nürnberg angebotenen Fächergruppen wie zum Beispiel Lehramt für Grundschulpädagogik oder Sozialwissenschaften zurückzuführen, die überwiegend von Frauen studiert werden. Bezieht man alle Studierenden an der FAU in die Betrachtung des Frauenanteils ein, nivelliert sich die Quote auf 49,8 %.

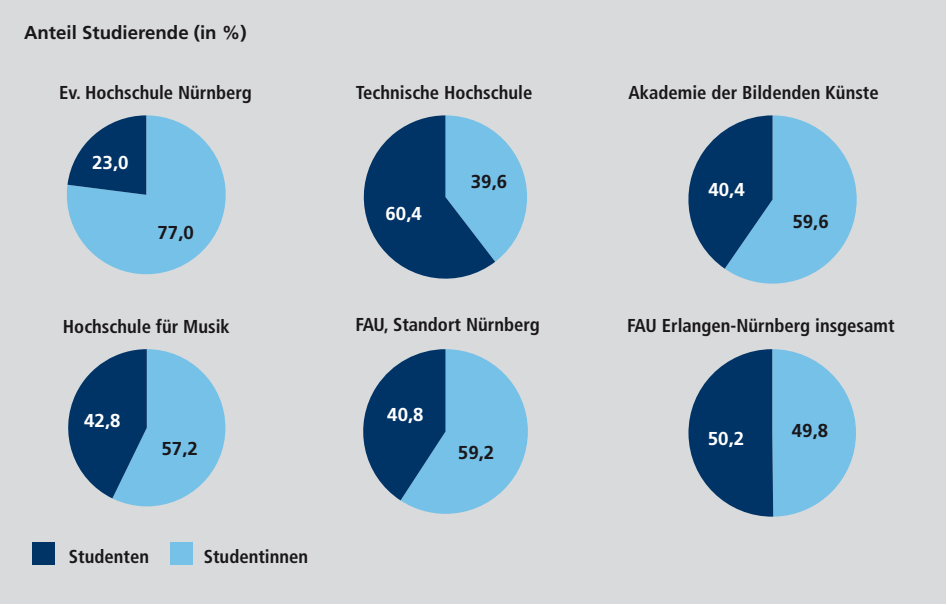


Abb. F-2:
Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach Geschlecht, Wintersemester 2012/13

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

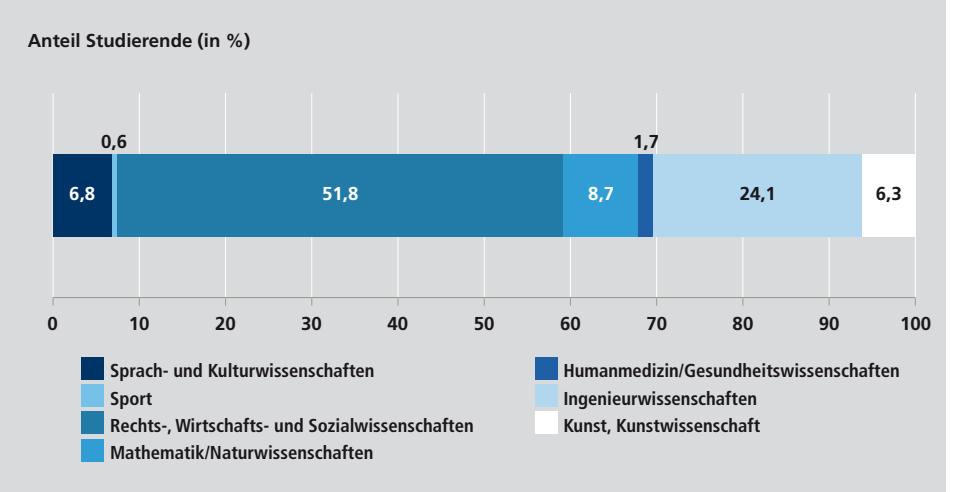
Gemäß der Hochschulstatistik M des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung hatte im Wintersemester 2012/13 fast jede/jeder neunte Studierende an einer der Hochschulen in Nürnberg eine ausländische Staatsangehörigkeit. Am geringsten war der Anteil ausländischer Studierender mit 2,8 % an der EVHN. An der HfM hatte hingegen gut ein Drittel der Studentinnen und Studenten keine deutsche Staatsangehörigkeit. Auch an der AdBK lag der Anteil ausländischer Studierender mit 23,3 % über dem Nürnberger Durchschnittswert. Eine differenzierte Betrachtung der ausländischen Studierenden nach ihrem Status als Bildungsinländer beziehungsweise Bildungsausländer D, der sich auf den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ausländischer Studierender im In- oder Ausland bezieht, zeigt, dass besonders an der AdBK ein reger internationaler Studierendenaustausch stattfindet. Ein Anteil von 91,9 % der ausländischen Studierenden galt dort im Wintersemester 2012/13 per Definition als Bildungsausländer.

Eine Betrachtung von Studierendenzahlen unter alleiniger Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit sagt jedoch wenig darüber aus, inwieweit sich die zunehmende Diversität der Bevölkerung auch an den Nürnberger Hochschulen widerspiegelt, da junge Deutsche mit Migrationshintergrund – in der Regel Bildungsinländer – hierbei nicht erfasst werden. Ob es den Hochschulen gelingt, Personen mit Migrationshintergrund für ein Studium zu gewinnen und ob diese gleiche Chancen haben, dieses erfolgreich abzuschließen, kann daher auf diesem Weg nicht nachgewiesen werden.

2.3 Studierende nach Fächergruppen

Mehr als die Hälfte der Studierenden (51,8 %) in Nürnberg waren im Wintersemester 2012/13 in ihrem ersten Hauptfach in einem Studiengang der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften immatrikuliert (**Abb. F-3**). Insbesondere das breitgefächerte Angebot des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der FAU, der in Nürnberg seinen Standort hat, sowie die an der EVHN als auch an der TH angebotenen Studiengänge tragen zu einer besonders hohen Anzahl der Studierenden in einem wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Studiengang bei, die im Wintersemester 2012/13 10 528 betrug. Erstmals überschritten wurde die Zehntausendermarke mit 10 158 Studentinnen und Studenten im Wintersemester 2009/10.[5]

Abb. F-3:
Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach Fächergruppen, Wintersemester 2012/13



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

Genauso wie in der Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erreichten die Studierendenzahlen der ingenieurwissenschaftlichen Fächer mit 4 899 Studierenden im Wintersemester 2012/13 einen Höhepunkt und machten mit knapp einem Viertel den zweitgrößten Anteil der Studierenden am Hochschulstandort Nürnberg aus (**Abb. F-3**). Allein an der TH wurden im Wintersemester 2012/13, im Vergleich zum Wintersemester 2000/01, 61,1 % mehr angehende Ingenieurinnen und Ingenieure ausgebildet. Auch die Anzahl der Studierenden einer der Studiengänge der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften hat mit 1 766 Personen im Vergleich zu den Vorjahren enorm zugelegt.

Diese Entwicklung mag im Allgemeinen durch die gemeinsamen Bemühungen von Hochschulen, Politik und Industrie bedingt sein, mehr junge Menschen für das Ingenieurfach oder ganz allgemein für die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu gewinnen, um dem prognostizierten hohen Bedarf an Fachkräften im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich gerecht zu werden. Im Speziellen baut auch die TH ihr Studienangebot in diesem Bereich aus. Im Wintersemester 2012/13 wurde erstmals der Bachelorstudiengang Angewandte Mathematik und Physik angeboten, im Wintersemester 2011/12 gingen die Bachelorstudiengänge Energieprozesstechnik und Medizintechnik an den Start.[6] Die TH ist eine von fünf Hochschulen, die sich auf die bayernweite Ausschreibung des Wissenschaftsministeriums zur Eröffnung einer Technischen Hochschule beworben hatten. Die Technische Hochschule ist ein neuer Hochschultyp in Bayern, für dessen Einrichtung es einer Gesetzesänderung bedurfte. Neben einer verbesserten internationalen Reputation erwarten die Technischen Hochschulen Vorteile bei der Einwerbung von Forschungsgeldern.[7]

Auf einem relativ stabilen Niveau bewegen sich die Studierendenzahlen der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft". Im Wintersemester 2012/13 belegten 1271 Studentinnen und Studenten in Nürnberg ihr erstes Hauptfach in einer Disziplin dieser Fächergruppe, entsprechend einem Anteil von 6,3 % (**Abb. F-3**).

Die Anzahl der Studierenden der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften stieg zuletzt stetig an. Im Wintersemester 2012/13 waren es 351 – das sind fast dreimal so viele Studierende wie noch im Wintersemester 2005/06 (damals waren es 123 Personen). Für den Standort Nürnberg, der keine fachmedizinischen Studiengänge anbietet, lässt sich der kontinuierliche Zuwachs insbesondere mit den in den letzten Jahren neu eingerichteten Studiengängen im Bereich der Gesundheitswissenschaften erklären, die durch die Professionalisierung des Gesundheitswesens immer stärker nachgefragt werden.

Die Sprach- und Kulturwissenschaften wurden gemäß der statistischen Zuordnung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung vor dem Wintersemester 2012/13 vor allem den Studiengängen der FAU am Standort Erlangen (Philosophische Fakultät II) zugeordnet. Damit wurden zum Beispiel Studierende der Grundschul- und der Hauptschulpädagogik am Standort Nürnberg nicht in der Statistik für den Standort Nürnberg gezählt, was zu einem verschwindend geringen Anteil von Studierenden sprach- und kulturwissenschaftlicher Fächergruppen in Nürnberg von unter einem Prozent führte. Mit dem Wintersemester 2012/13 trat jedoch eine Neuerung bei der statistischen Zuordnung der Studierenden der FAU in Kraft. Seitdem ist der Studienort des ersten Hauptfachs der Studierenden für die statistische Zuordnung zu einer Stadt ausschlaggebend. Durch die nun trennscharfe Zuordnung betrug der Anteil der 1377 Studentinnen und Studenten dieser Studiengänge an allen in Nürnberg Studierenden im Wintersemester 2012/13 6,8 % (**Abb. F-3**).

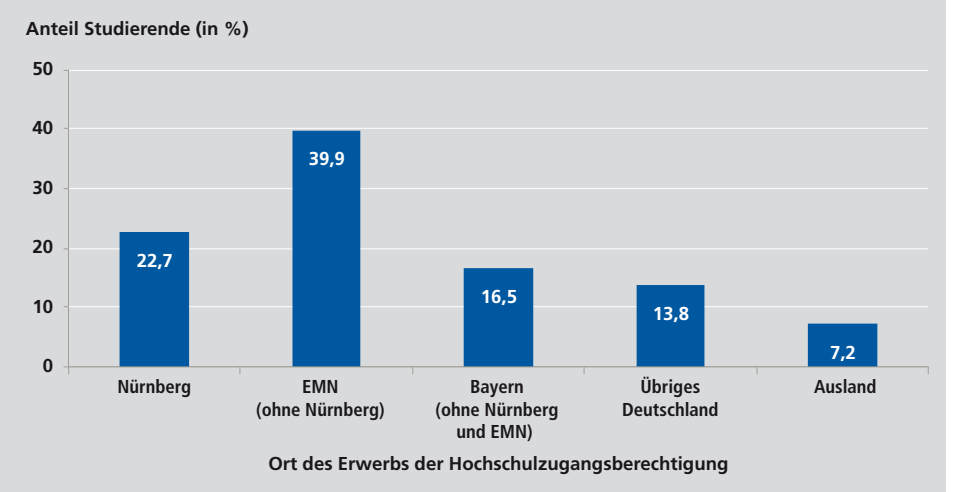
3. Studienortwahl

3.1 Regionale Herkunft der Studierenden

Die Auswertung der amtlichen Hochschulstatistik erlaubt über die Angabe des Orts, an dem eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erworben wurde, Aussagen zur regionalen Herkunft der Studierenden: Mehr als ein Fünftel (22,7 %) der Studierenden an den Nürnberger Hochschulen kam im Wintersemester 2011/12 aus Nürnberg, während ein Anteil von 39,9 % seine HZB in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) (addiert entspricht das einem Wert von 62,6 %) und ein Anteil von 16,5 % in den übrigen Regionen Bayerns erworben hatte. Weitere 13,8 % kamen aus den anderen Bundesländern zum Studium nach Nürnberg und ein Anteil von 7,2 % aus dem Ausland (**Abb. F-4**).

Betrachtet man nur die Studierenden an Nürnberger Hochschulen aus der EMN, konnten die Städte Nürnberg (36,3 %), Fürth (8,9 %) und Erlangen (7,9 %) die höchsten Anteilswerte aufweisen. Im Zeitverlauf seit dem Wintersemester 2000/01 lässt sich verfolgen, dass insbesondere Studierende aus der Stadt Ansbach den größten relativen Zuwachs bei den Studierendenzahlen an den Nürnberger Hochschulen zu verzeichnen hatten.[8]

Abb. F-4:
Herkunft der Studierenden an Hochschulen in Nürnberg, Wintersemester 2011/12



Anmerkungen: Einschließlich Beurlaubte. Die Universität Erlangen-Nürnberg M kann nicht kreisscharf abgebildet werden. EMN: Europäische Metropolregion Nürnberg.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

3.2 Mobilität der Studierenden aus Nürnberg

Im Wintersemester 2011/12 hatten 14807 an deutschen Hochschulen eingeschriebene Studierende ihre Hochschulzugangsberechtigung in Nürnberg erworben. Mehr als ein Viertel (27,9 %) studierte an einer Hochschule in Nürnberg. Fast die Hälfte (46,7 %) entschied sich für eine andere Hochschule in Bayern (einschließlich Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit Standort Erlangen) und 25,4 % waren an einer Hochschule im übrigen Deutschland eingeschrieben (**Abb. F-5**). Es ist erkennbar, dass im Zeitverlauf der Anteil derjenigen, die in Nürnberg ihre HZB erworben haben und auch vor Ort studieren, abnimmt. Ein Trend zu mehr Mobilität von Studierenden aus Nürnberg ist erkennbar.

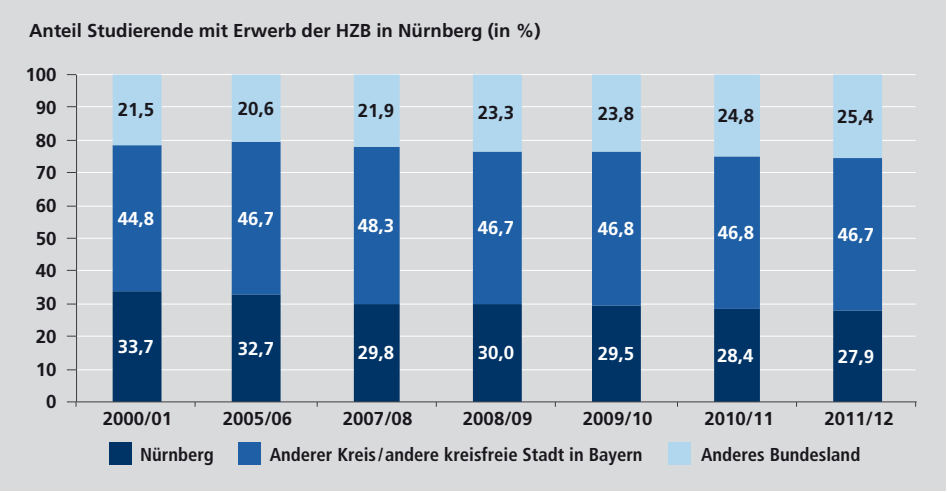


Abb. F-5:
Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Nürnberg erworben haben, nach Studienort, Wintersemester 2000/01, 2005/06, 2007/08 bis 2011/12

Anmerkungen: Die Universität Erlangen-Nürnberg M kann nicht kreisscharf abgebildet werden. Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

4. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Bereits heute weist der Hochschulstandort Nürnberg ein vielfältiges Fächerprofil auf. Zentrale Bedeutung kommt der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH) zu, die bereits vor ihrer Ernennung zur TH forschungs- und drittmittelstärkste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern war. Die TH bietet neben sozial- sowie wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen insbesondere ein breites Spektrum an MINT-Fächern und weist die höchste Studierendenzahl am Hochschulstandort Nürnberg auf. Mit den Instituten für Erziehungswissenschaft und für Grundschulforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) in Nürnberg sowie der Evangelischen und der Technischen Hochschule ist der Hochschulstandort Nürnberg zudem im Bereich der (Sozial-)Pädagogik durch ein breites Studienangebot profiliert. Die Wirtschaftswissenschaften sind mit einem eigenen Fachbereich an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität am Standort Nürnberg sowie an der TH vertreten. Mit der Hochschule für Musik und der Akademie der Bildenden Künste existieren zudem attraktive Studienangebote in den Bereichen Musik und Kunst.

Die Anzahl der Studierenden an Hochschulen in Nürnberg ist in den vergangenen elf Jahren insgesamt gestiegen. Die meisten belegten in ihrem ersten Hauptfach einen Studiengang der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Die Nürnberger Hochschulen sind durch ihre Studierenden nach wie vor stark in der Region verankert. Etwa zwei Drittel stammen aus der Metropolregion. Dennoch kann festgestellt werden, dass im Zeitverlauf die Mobilität zunahm. So nutzen immer mehr Studierende aus anderen Bundesländern Studienangebote in Nürnberg. Gleichzeitig nahm der Anteil derjenigen ab, die in Nürnberg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und danach auch vor Ort studieren.

Hinsichtlich des Fächerangebots und der Studierendenzahlen in Nürnberg ist trotz der positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre weiteres Entwicklungspotenzial vorhanden. Insbesondere das Angebot im Bereich der Mathematik und der Ingenieur- und Naturwissenschaften, aber auch der Sprach- und Kulturwissenschaften und der Ausbildungsgänge in den Gesundheitsberufen ist noch ausbaufähig. Die Nürnberger Hochschulen bieten in Verbindung mit dem volluniversitären Angebot der FAU am Standort Erlangen für die Studieninteressierten in der Region bereits vielfältige Studienmöglichkeiten. Dennoch hat die Stadt Nürnberg ein Interesse am weiteren Ausbau des Hochschulstandorts und einer Steigerung der Studierendenzahlen, nicht zuletzt, um auf den gesamtgesellschaftlich steigenden Bedarf an akademischer Bildung zu reagieren. Gelingt es, Hochschulabsolventinnen und -absolventen dauerhaft zu binden, könnten hochqualifizierte Fachkräfte leichter für Nürnberger Unternehmen gewonnen werden.

Für den weiteren Ausbau des Hochschulstandorts Nürnberg kann neben dem von der EMN angestrebten Ausbau der sieben technologischen Kompetenzfelder auch das stark ausgeprägte pädagogische Studienangebot zur Profilierung genutzt werden.

Die bereits heute bestehenden engen Verflechtungen der Hochschulstandorte Erlangen und Nürnberg sowie der Wissenschaftsstadt Fürth[9] bieten eine gute Ausgangsbasis, um das Studienangebot in Nürnberg weiter auszubauen. Verkehrspolitisch stehen die Hochschulstandorte aufgrund ihrer Attraktivität für Studierende aus der Region und wegen ihrer engen Verbindung auch in Zukunft vor der Aufgabe, ein attraktives und bezahlbares Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) vorzuhalten und auszubauen und die Verkehrsanbindung der Hochschulstandorte in Nürnberg untereinander und mit den Standorten in Erlangen und Fürth zu verbessern. Daneben muss die Schaffung von ausreichend bezahlbarem Wohnraum für Studierende vorangetrieben werden.

Unter dem Blickwinkel der Bildungsgerechtigkeit bildet die verstärkte Integration von Bildungsinländern mit Migrationshintergrund eine zentrale Herausforderung. Knapp neun Prozent der Studierenden an den Nürnberger Hochschulen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Hierbei handelt es sich allerdings zum Großteil um sogenannte Bildungsausländer, um Menschen, die ihren Bildungsabschluss nicht in Deutschland erworben haben. Ein großer Teil der zunehmend durch Zuwanderung geprägten Stadtgesellschaft Nürnbergs hat nach wie vor keinen Zugang zu den Hochschulen. Bei der Entwicklung von Gegenstrategien sind die Hochschulen besonders gefordert. Darüber hinaus sind die vielfältigen Benachteiligungen von Menschen mit Migrationshintergrund im Bildungssystem zu beachten. Noch immer sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an den Nürnberger Gymnasien unterrepräsentiert (vgl. Kapitel D „Schulische Bildung“). Und noch immer nehmen vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Familien – wenn überhaupt – häufig erst nach Umwegen ein Hochschulstudium auf.

Ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Bildungsgerechtigkeit ist der Anteil der Studentinnen zu betrachten. Zwar konnte Nürnberg im Wintersemester 2012/13 ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis unter den Studierenden vorweisen. Allerdings variiert die Zahl noch stark zwischen den einzelnen Hochschulen und Fächergruppen. Trotz starker Bemühungen, Frauen für das Studium von MINT-Fächern zu mobilisieren, sind sie hier nach wie vor unterrepräsentiert. Gleiches gilt für die bislang ebenfalls nicht durchschlagend erfolgreichen Bemühungen, mehr Männer für soziale und pädagogische Berufe zu gewinnen.

Am Hochschulstandort Nürnberg lassen sich Veränderungen von Studium und Studienbedingungen feststellen. Modifizierte Zugangsbedingungen, der im Zuge des Bologna-Prozesses D angestoßene Umbau der Studienordnungen und Curricula sowie eine zunehmende Heterogenität der Studierendenschaft tragen zum tiefgreifenden Wandel bei. Diese Veränderungen bieten im Hinblick auf eine höhere Bildungsgerechtigkeit vielfältige Anknüpfungspunkte für den Ausbau des Hochschulstandorts Nürnberg.

Hieraus ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Der Ausbau des Hochschulstandorts Nürnberg muss von städtischer Seite in Kooperation mit dem Freistaat Bayern und den Hochschulen weiter vorangetrieben werden. Ziele sind die Steigerung der Studierendenzahlen und die Stärkung der Hochschulfunktionen am Standort Nürnberg, etwa durch die Ansiedlung von ingenieurwissenschaftlichen Lehrstühlen der FAU und der TH im Nürnberger Westen. Ein Entwicklungsgutachten zu den Perspektiven des Hochschul- und Forschungsstandorts Nürnberg könnte die Ausbauüberlegungen systematisieren und befördern.
- Die zur Attraktivität des Hochschulangebots erforderliche gute ÖPNV-Anbindung sowie die Bereitstellung von ausreichend studentischem Wohnraum müssen im Fokus der Stadtpolitik stehen. Insbesondere muss die Einführung eines Semestertickets für den Großraum Nürnberg trotz rechtlicher Schwierigkeiten weiter verfolgt werden.
- Insgesamt könnte die Zusammenarbeit der kommunalen Ebene mit den Hochschulen zum beiderseitigen Nutzen noch weiter intensiviert und strukturierter betrieben und die Vermarktung des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts Nürnberg ausgebaut werden.
- Laufende Bemühungen zur Steigerung des Frauenanteils in den MINT-Fächern sowie des Männeranteils in den pädagogischen Studiengängen der Hochschulen sollten auf den Prüfstand gestellt und gegebenenfalls modifiziert werden.
- Durch Modellprojekte und vernetzte Aktivitäten vor Ort sollte die Bildungsgerechtigkeit, insbesondere die Teilhabe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aus sozial benachteiligten Familien an den Studienangeboten, weiter vorangetrieben werden.

[1] Vgl. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Interdisziplinäre Forschung, www.th-nuernberg.de/Seitenbaum/hochschule/forschung/page/html, letzter Zugriff: 29.10.2013.

[2] Vgl. Stadt Nürnberg, Wirtschaftsförderung, www.nuernberg.de/internet/wirtschaft/wissenschaft.html, letzter Zugriff:15.10.2013.

[3] Vgl. Kultusministerkonferenz 2011.

[4] Vgl. hierzu Unterkapitel 2.3.

[5] Quelle Unterkapitel 2.3: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

[6] Vgl. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Pressemittellung vom 1.10.2012, www.ohm-hochschule.de/no_cache/seitenbaum/pressemitteilung-detail/article/8510/page.html, letzter Zugriff: 15.10.2013.

[7] Vgl. Artikel „Begehrte Aufwertung", Süddeutsche Zeitung vom 30.10.2012.

[8] Quelle Unterkapitel 3: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Hochschulstatistik M.

[9] Im Oktober 2007 erhielt die Stadt Fürth als erste Kommune in Bayern diesen Titel dank der Vielzahl an Einrichtungen von Wissenschaft, Forschung und Lehre. Vgl. www.fuerth.de/home/wirtschaft/wissenschaftsstadt/wissenschaft-und-wirtschaft-hand-in-hand.aspx, letzter Zugriff: 20.6.2013.

G

BERUFSBEZOGENE WEITERBILDUNG

1. Einführung

Der anhaltende Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft und ein rasantes technologisches Wachstum erfordern eine stetige Anpassung und Erweiterung der Qualifikation der Beschäftigten in Deutschland. Berufliche Weiterbildung dient dabei nicht nur der Bewältigung der Arbeitsanforderungen jeder und jedes Einzelnen, sondern erfährt durch den drohenden Fachkräftemangel eine besondere systemische Bedeutung. Betriebe, Hochschulen, Bildungsdienstleister, Arbeitsagenturen, Kammern, Gewerkschaften und nicht zuletzt die Lernenden selbst reagieren auf die Entwicklung.

Untersuchungen zeigen, dass Angebote der Weiterbildung von An- und Ungelernten weniger genutzt werden als von anderen Qualifikationsgruppen.[1] Gleichzeitig sinkt das Risiko der Arbeitslosigkeit mit der Zunahme der Qualifikation. Besonders gefährdet arbeitslos zu werden sind Personen ohne Berufsabschluss.[2] Andererseits birgt gerade die Gruppe derjenigen, die zwar keine formale Qualifikation besitzen, aber oft über erhebliches Praxiswissen verfügen, ein großes Potenzial, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dazu gehören auch Erwerbsfähige, die einen Abschluss im Ausland erworben haben, der aber in Deutschland nicht anerkannt wird. Diese Personengruppen rücken in letzter Zeit vermehrt in den Fokus der Politik. Auch Berufsorganisationen und Arbeitsförderung versuchen sie für berufliche Weiterbildungsmaßnahmen zu gewinnen. Daneben werden Grundbildung und sozial-integrative Bildung zunehmend in den Blick genommen, wie Alphabetisierung, die sprachliche Integration von Zuwandernden und das Nachholen von Schulabschlüssen. Mit der Zunahme an wissensbasierten Berufsfeldern und einem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften wächst gleichzeitig die Bedeutung der akademischen Bildung für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Dies und eine tendenzielle Höherqualifizierung der Bevölkerung führten zu neuen Formen und einem stetig wachsenden Angebot der akademischen Weiterbildung.

Das Feld der berufsbezogenen Weiterbildung

Die Stadt Nürnberg fördert eine fundierte Auseinandersetzung mit der regionalen Weiterbildungslandschaft, um die soziale Teilhabe und Chancengleichheit aller Bürgerinnen und Bürger zu sichern und den Wirtschaftsstandort zu stärken. Dieses Kapitel soll eine differenzierte datenbasierte Grundlage für eine gemeinsame Diskussion zur berufsbezogenen Weiterbildung bieten (**Abb. G-1**). Die Ergebnisse einer eigenen Umfrage des Bildungsbüros unter ca. 150 lokalen Weiterbildungsdienstleistern geben einen Überblick über die Nürnberger Bildungslandschaft. Danach werden Maßnahmen und Programme dargestellt, mit denen berufliche Fort- und Weiterbildungen finanziert bzw. gefördert werden. Im Anschluss werden die klassischen berufsfachlichen Fort- und Weiterbildungen beleuchtet, die meist gesetzlich oder durch Rechtsverordnungen geregelt sind, darunter auch die verschiedenen Wege, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen wie Nachqualifizierungen oder Umschulungen. Mit dem Fokus auf Bildungsteilhabe und gesellschaftliche Partizipation werden Maßnahmen der Grundbildung und sozial-inte-

grativen Bildung dargestellt wie das Nachholen von Schulabschlüssen, die Alphabetisierung und auch die sprachliche Förderung durch Integrationskurse. Die vielen Maßnahmen, Kurse, Seminare und Workshops, die nicht nur aus beruflichen, sondern auch aus privaten Gründen besucht werden, werden nicht gesondert betrachtet, sie fließen aber an verschiedenen Stellen in den vorliegenden Bericht ein.

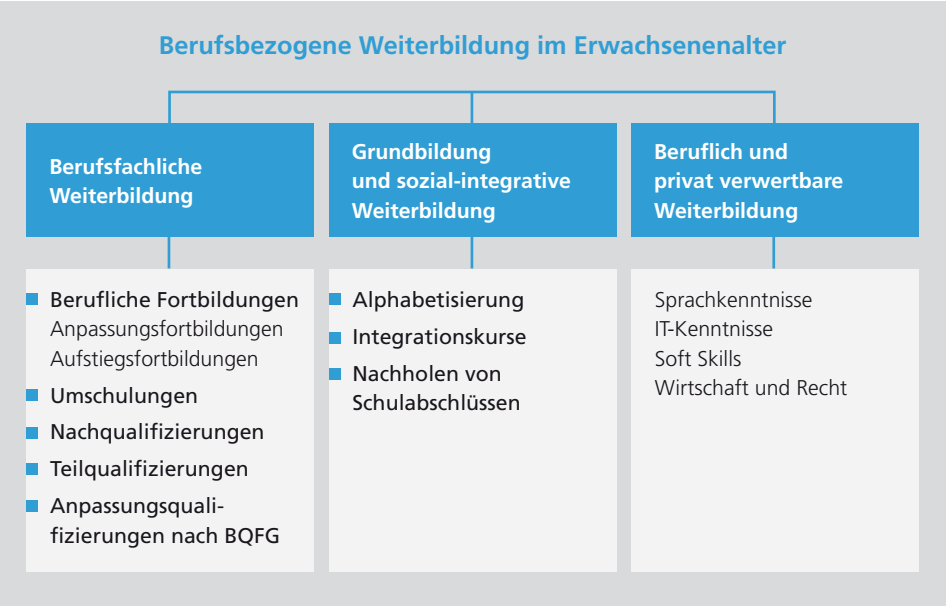


Abb. G-1:
Untersuchungsfelder zur berufsbezogenen Weiterbildung

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Methoden und Datenermittlung

Zur Analyse der vielfältigen Weiterbildungsbereiche wurden sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren der Datenermittlung eingesetzt. Insgesamt ist die Datenlage zur beruflichen Weiterbildung auf kommunaler Ebene schlecht, da viele Weiterbildungsmaßnahmen nicht in öffentlichen Statistiken erfasst werden. Die Ausnahme bilden öffentlich geförderte Maßnahmen, zum Beispiel durch die Jobcenter und Arbeitsagenturen, die über die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zugänglich sind. Daten der Kammern liegen meist für den gesamten Kammerbezirk vor, so dass sich im Folgenden manche Darstellungen auf die Ebene des Bezirks Mittelfranken beziehen. Neben den öffentlich zugänglichen Daten wurde Zahlenmaterial städtischer Dienststellen, verschiedener Bildungseinrichtungen und Beratungsstellen erfragt und ausgewertet. Zudem startete im Frühjahr 2013 die Recherche des Bildungsbüros für den Bildungsbericht mit 18 leitfadengestützten Interviews mit Nürnberger Weiterbildungs- und Arbeitsmarktexpertinnen und -experten. Es folgte eine eigene Online-Umfrage unter Nürnberger Bildungsdienstleistern, deren Ergebnisse in Unterkapitel 2 vorgestellt werden.[3]

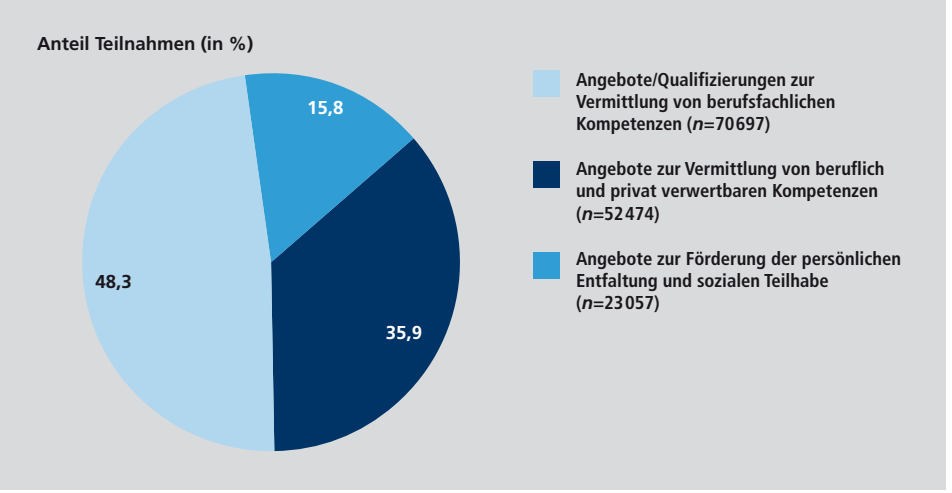
2. Überblick über die berufsbezogene Weiterbildungslandschaft in Nürnberg

Das Angebotsspektrum der Weiterbildung in Nürnberg ist breit gefächert und umfasst die allgemeine Erwachsenenbildung ebenso wie Seminare und Qualifizierungsmaßnahmen zur berufsbezogenen Bildung. Um den Nürnberger Bildungsmarkt mit seinen strukturellen Besonderheiten sichtbar und die bestehende Angebotsvielfalt transparenter zu machen, führte das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg von Mai bis Juli 2013 eine Online-Befragung der Akteure auf dem Weiterbildungsmarkt durch, an der sich 95 von 144 angefragten Bildungsdienstleistern beteiligten. Erhoben wurden unter anderem Informationen zu Personal- und Angebotsstruktur, Netzwerkarbeit, Beratungsangeboten, Qualitätssicherung und Finanzierung. Zudem wurden die Weiterbildungsakteure nach aktuellen Entwicklungen im eigenen Bildungsbereich gefragt.

Weiterbildungsangebote in Nürnberg

In Nürnberg spielt die berufsfachliche Weiterbildung eine wichtige Rolle, denn fast die Hälfte (48,3 %) der rund 150 000 in der Befragung gemeldeten Teilnahmen fällt in diesen Sektor.[4] Ein Anteil von 35,9 % der Weiterbildungsteilnahmen hat die Erweiterung von sowohl beruflich als auch privat verwertbaren Kompetenzen zum Ziel, wie zum Beispiel das Erlernen von Fremdsprachen oder die Stärkung von Soft Skills. Demgegenüber dienen 15,8 % der Förderung der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhabe (**Abb. G-2**). Hier wurden neben der Grundbildung und sozial-integrativen Weiterbildung auch Angebote zur politischen und kulturellen Bildung, Gesundheitsbildung sowie der Familienbildung/Lebensgestaltung erhoben.[5]

Abb. G-2:
Teilnahmen an Weiterbildungsangeboten von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Themenbereichen, 2012



Anmerkung: Eingeschlossen in die Auswertung sind 94 Bildungsdienstleister.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg; Online-Befragung der Bildungsdienstleister in Nürnberg, 2013.

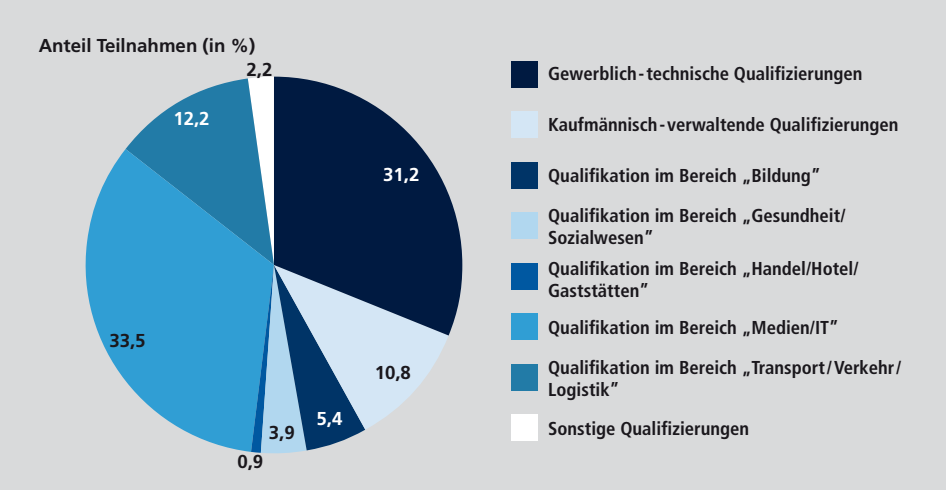


Abb. G-3:
Angebote zur Vermittlung berufsfachlicher Kompetenzen von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Kursinhalten, 2012

Anmerkung: Eingeschlossen in die Auswertung sind 94 Bildungsdienstleister.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg; Online-Befragung der Bildungsdienstleister in Nürnberg, 2013.

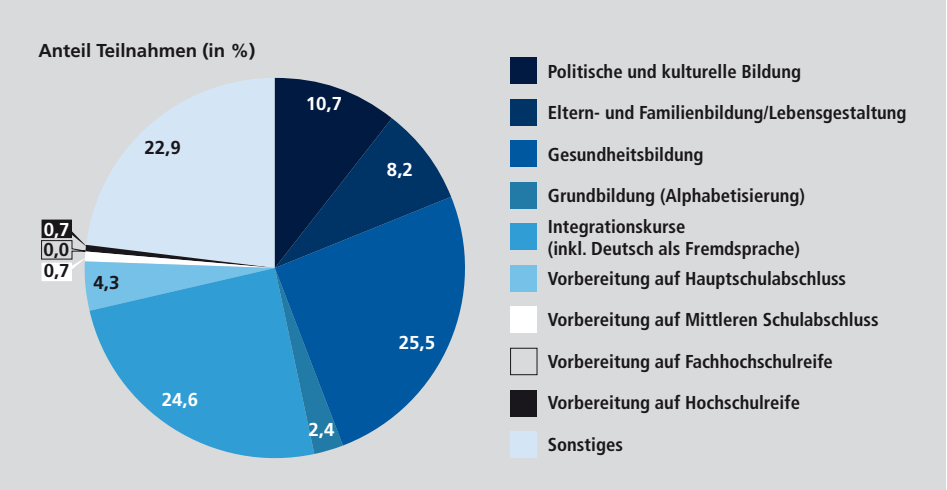


Abb. G-4:
Angebote zur Förderung der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhabe von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Kursinhalten, 2012

Anmerkung: Eingeschlossen in die Auswertung sind 94 Bildungsdienstleister.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg; Online-Befragung der Bildungsdienstleister in Nürnberg, 2013.

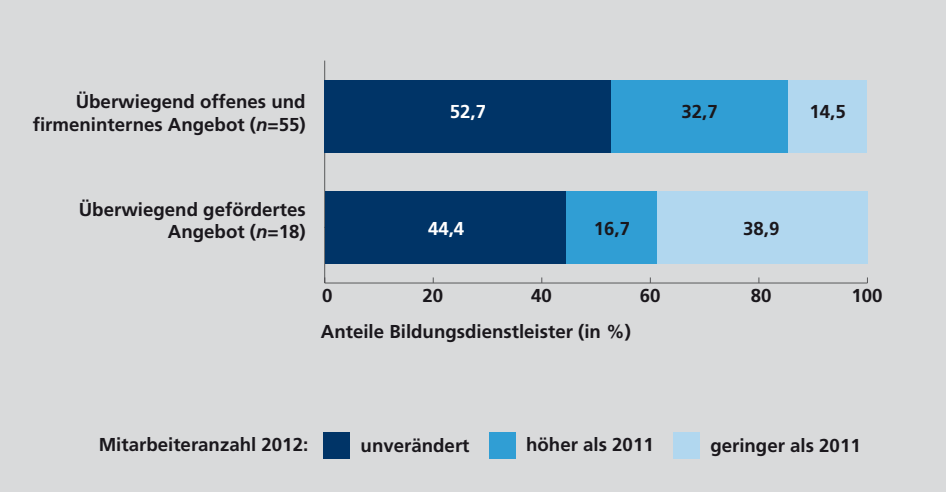
Bei den Inhalten der berufsfachlichen Weiterbildung fällt ein Drittel in den Bereich Medien/IT, fast ein weiteres Drittel auf gewerblich-technische Qualifizierungen, 12,2 % auf den Bereich Transport/Verkehr/Logistik und 10,8 % umfassen kaufmännisch-verwaltende Qualifizierungen (**Abb. G-3**).

Im Bereich der Bildungsangebote zur Förderung der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhabe fallen insbesondere die Gesundheitsbildung und die Integrationskurse ins Gewicht (**Abb. G-4**).

Die wirtschaftliche Situation auf dem Nürnberger Bildungsmarkt

Um die Situation auf dem deutschen Weiterbildungsmarkt zu beleuchten, führt das Projekt wbmonitor jährlich eine Befragung von Weiterbildungsdienstleistern durch. 2012 zeigte sich eine stabile wirtschaftliche Situation unter Weiterbildungsträgern. Wie die Jahre zuvor bestand eine starke Differenz zwischen den von Optimismus geprägten, überwiegend betrieblich finanzierten und den durch die Arbeitsagentur finanzierten Bildungsdienstleistern, von denen die Geschäftsstimmung pessimistisch eingeschätzt wurde.[6] Vergleicht man die Finanzierungsstruktur der Nürnberger Bildungsdienstleister mit der Personalentwicklung von 2011 auf 2012, so zeigt sich, dass Bildungsdienstleister, die überwiegend geförderte Qualifizierungen anbieten, eher Personal abgebaut haben als Bildungsdienstleister, deren Angebot sich stärker an Privat- und Firmenkunden richtet. Hier konnten vielmehr neue Stellen geschaffen werden (**Abb. G-5**). Viele Bildungsdienstleister wiesen darauf hin, dass die Mittelkürzungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) nicht nur zu einer Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation, sondern auch zu einer verstärkten Konkurrenzsituation auf dem Weiterbildungsmarkt führen.[7] Auch um dieser Situation etwas entgegenzusetzen, verstärkte sich auf lokaler Ebene die Netzwerkbildung.[8]

Abb. G-5:
Veränderung der Anzahl des hauptberuflichen Personals in Nürnberg nach Finanzierungsstruktur der Bildungsdienstleister, von 2011 auf 2012



Anmerkung: Eingeschlossen in die Auswertung sind 73 Bildungsdienstleister.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg; Online-Befragung der Bildungsdienstleister in Nürnberg, 2013.

Insgesamt leisten die Nürnberger Bildungsdienstleister nicht nur einen wichtigen Beitrag zu Weiterbildung und Qualifizierung der Nürnberger Bürgerinnen und Bürger, sondern sind auch wichtige Arbeitgeber in der Stadt. Allein die 89 Bildungsdienstleister in Nürnberg, die Angaben zu ihrem Personal machten, beschäftigen umgerechnet in Vollzeitäquivalente 1477 Personen, das heißt fast so viele Beschäftigte wie sechs Großunternehmen[9]. Knapp 40 % von ihnen waren dort als pädagogisch qualifiziertes Personal tätig. Hinzu kamen über 4000 Honorarkräfte, die vorwiegend als Kursleiterinnen und Kursleiter angestellt sind.

Kein nennenswerter Unterschied kann bei der durchschnittlichen Mitarbeiterzahl pro Bildungsdienstleister nach der Finanzierungsstruktur ausgemacht werden: Bei den befragten Bildungsdienstleistern, die vorwiegend im geförderten Geschäft tätig waren, arbeiteten im Jahr 2012 durchschnittlich 6,8 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei den Bildungsdienstleistern mit hauptsächlich offenem und firmeninternem Angebot waren es im Schnitt 6,6 Hauptamtliche. Dabei muss berücksichtigt werden, dass dieses Ergebnis auf der Grundlage von 18 vorwiegend geförderten, im Gegensatz zu 63 vorwiegend nicht geförderten Bildungsdienstleistern beruht.

Insgesamt ist der Nürnberger Weiterbildungsmarkt mit fast 150 Bildungsdienstleistern sehr vielfältig und hält ein entsprechend großes Angebot für die verschiedenen Zielgruppen und inhaltlichen Themenbereiche vor. Expertinnen und Experten kritisieren allerdings, dass eine große Unübersichtlichkeit herrsche. Für Bildungsinteressierte sei es sehr schwierig, bei der Fülle an Angeboten zielgerichtet auszuwählen. Sie wünschen sich mehr Transparenz, zum Beispiel durch eine Beratungsstelle, die eine Lotsenfunktion übernimmt, oder auch durch eine Datenbank, in der das gesamte Angebot öffentlich gemacht wird.[10]

3. Fördermöglichkeiten durch die Bundesagentur für Arbeit

Berufliche Weiterbildung wird in Deutschland von verschiedenen Stellen auf Bundes- und Länderebene finanziert und gefördert. Einer der wichtigsten Geldgeber ist die Bundesagentur für Arbeit (BA), die mit der Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) Arbeitslose und Arbeitsuchende bei der Integration in den Arbeitsmarkt unterstützt. Daneben versucht die BA in den letzten Jahren, insbesondere den Strukturwandel zu beschleunigen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.[11] Dieses Ziel wird vor allem mit den Förderprogrammen IFlaS (Initiative zur Flankierung des Strukturwandels) und WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) verfolgt. Im Juli 2013 nahm zudem die Qualifizierungsberatung des Arbeitgeberservices ihre Arbeit auf, die besonders kleine und mittelständische Unternehmen bei der Fachkräftesicherung unterstützt.[12]

3.1 Förderung der beruflichen Weiterbildung

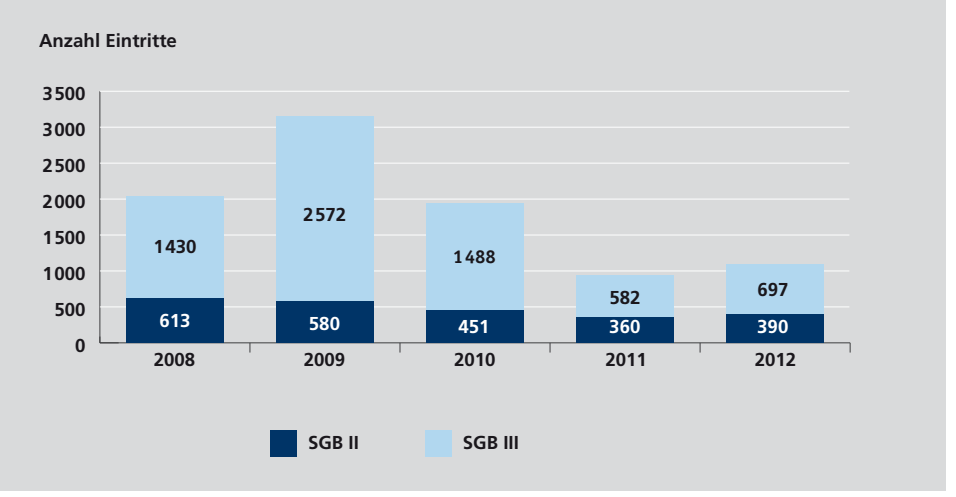
Die arbeitsmarktpolitischen Instrumente zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) sollen zum einen durch Anpassungsqualifizierungen oder das Nachholen von Berufsabschlüssen die individuellen Chancen der Kundinnen und Kunden am Arbeitsmarkt erhöhen. Zum anderen dient das Instrumentarium der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Die Weiterbildungsförderung orientiert sich an den jeweiligen Bedarfen des regionalen Arbeitsmarktes. Dementsprechend werden Inhalte und Anzahl der verschiedenen Maßnahmen jährlich mit Arbeitsmarktexpertinnen und -experten vor Ort abgestimmt und in der sogenannten Bildungszielplanung festgelegt. So liegt in Nürnberg im Jahr 2013 der Schwerpunkt auf den Bereichen Lager/Logistik, Pflege und kaufmännische Berufe.[13]

Die FbW gründen auf dem Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III – Arbeitsförderung) sowie seit dem Jahr 2005 auch auf dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende). Dabei regelt das SGB III Aufgaben und Förderinstrumente der Arbeitsagentur. Die Grundlagen für die Jobcenter sind im SGB II festgelegt. Insgesamt profitieren von den FbW eher Kundinnen und Kunden der Arbeitsagentur als des Jobcenters.[14]

Förderung der beruflichen Weiterbildung von Agenturkundinnen und -kunden

Die Förderquote im SGB III ist stark konjunkturabhängig. In der Regel steigt in Krisenzeiten die Arbeitslosigkeit und Unternehmen melden Kurzarbeit an. Dann ist das Interesse von Unternehmen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu qualifizieren, und die Motivation, sie für Qualifizierungen freizustellen, höher als bei guter Auftragslage. Diese Phasen nutzen die Agenturen für Arbeit, um stärker in Weiterbildungen zu investieren. Zudem ist davon auszugehen, dass sich in den letzten Jahren bei vielen Betrieben ein Bewusstsein über den drohenden Fachkräftemangel entwickelt hat. In Nürnberg kamen 2009 durch die Arcandor-Quelle-Insolvenz weitere potenzielle FbW-Teilnehmerinnen und Teilnehmer hinzu.

Abb. G-6:
Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen, 2008 bis 2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung; Nürnberg, Juni 2013; eigene Darstellung.

Die Arbeitsagentur Nürnberg hat deutlich auf die konjunkturelle Lage reagiert. So stieg die Gesamtzahl der Eintritte von Agenturkunden und Agenturkundinnen von 1 430 im Jahr 2008 um knapp 80 % auf über 2 500 im Jahr 2009 an. Mit dem Konjunkturaufschwung im Jahr 2011 sind dann nur noch 582 FbW-Eintritte nach dem SGB III zu verzeichnen (**Abb. G-6**). Konkret ist dieser starke Anstieg im Jahr 2009 auf das Konjunkturprogramm, aber auch auf das Programm Initiative zur Qualifizierung Geringqualifizierter (IGQ), den Vorgänger des Sonderprogrammes IFlaS, und auf Maßnahmen im Programm „Qualifizierung während Kurzarbeit“ zurückzuführen.

Dabei gingen kurze Maßnahmen von unter sechs Monaten von 2008 bis 2011 konstant zurück (im Jahr 2012 legte ihr Anteil kaum merklich um einen Prozentpunkt zu), während Qualifizierungen von über einem Jahr bis 2011 kontinuierlich zunahmen und seit 2010 ungefähr jede fünfte Teilnahme ausmachten (**Abb. G-7**). Im Agenturbezirk Nürnberg werden seit dem Jahr 2010 verstärkt Langzeitmaßnahmen zur beruflichen Qualifizierung von Geringqualifizierten aus dem Niedriglohnbereich finanziert. Über das Nachholen von Berufsabschlüssen und Teilqualifizierungen sollen sie flexibler und vielfältiger einsetzbar sein und so ihre Chancen am Arbeitsmarkt dauerhaft verbessern. Finanziert werden diese Weiterbildungen speziell über die Programme IFlaS und WeGebAU.[15]

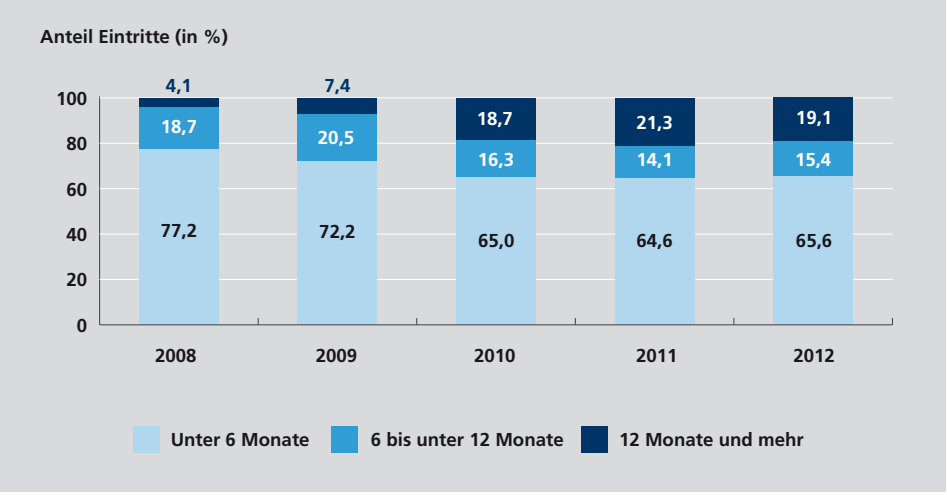


Abb. G-7:
Eintritte von Agenturkunden/-innen in FbW-Maßnahmen in Nürnberg nach geplanter Teilnahmedauer, 2008 bis 2012

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung; Nürnberg, Juni 2013; eigene Darstellung.

Förderung der beruflichen Weiterbildung von Jobcenterkundinnen und -kunden

Im SGB II-Rechtskreis ging die Anzahl der Eintritte in Maßnahmen in Nürnberg von 2008 bis 2012 um 36,4 % zurück: Nach 613 im Jahr 2008 begannen 2012 nur noch 390 Arbeitsuchende eine FbW-Maßnahme (**Abb. G-6**). Diese Abnahme ist auf erhebliche Mittelkürzungen durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zurückzuführen. Dem Jobcenter Nürnberg wurden 2011 19,4 % weniger Mittel zugewiesen als 2010, 2012 ging die Zuweisung noch einmal um 21,5 % zurück. Auch für das Jahr 2013 wurden erneut Kürzungen beschlossen.[16]

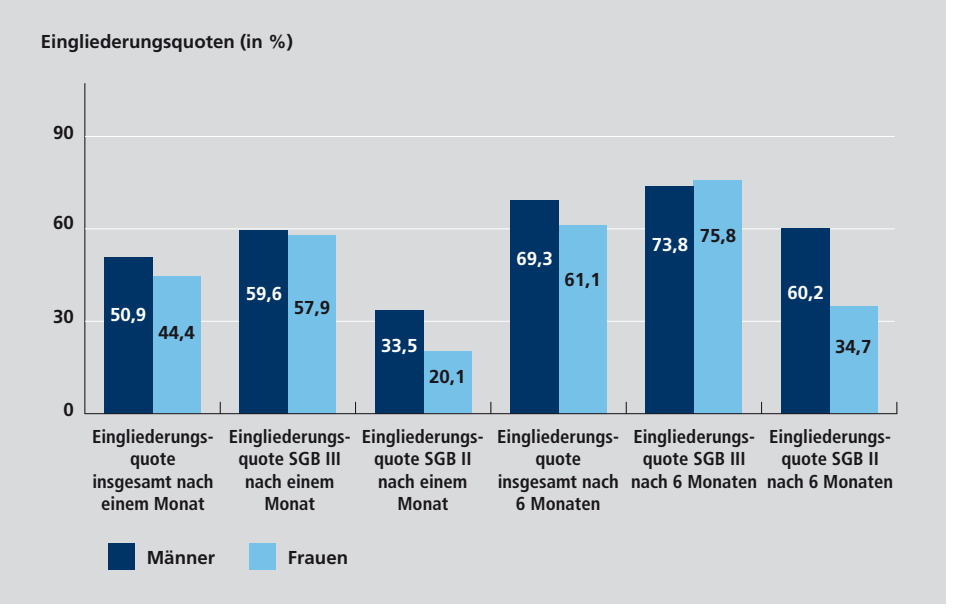
Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt nach FbW-Maßnahmen

Im Durchschnitt konnten im Jahr 2011 insgesamt knapp die Hälfte (48,2 %) aller geförderten Personen bereits nach einem Monat am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Die Eingliederungsquoten M von Agenturkundinnen und -kunden in den Arbeitsmarkt sind dabei wesentlich höher (58,9 %) als die der Jobcenterkundinnen und -kunden (27,6 %). (**Abb. G 8**). Besonders der Eingliederungswert von Frauen aus dem Jobcenter ist sehr niedrig – von ihnen sind nach einem Monat noch vier Fünftel erwerbslos.

Abb. G-8:
Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in Nürnberg nach Geschlecht, 2011

Anmerkung: Kumulierte Austritte von Januar 2011 bis Dezember 2011 mit Datenstand Dezember 2012. Die Eingliederungsquote M bezieht sich auf die Eingliederung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung, Nürnberg, Januar 2013; eigene Darstellung.



Auch nach sechs Monaten bilden sie mit einer Quote von nur 34,7 % das Schlusslicht. Experten aus dem Jobcenter erklären den Befund mit der hohen Anzahl an Alleinerziehenden. So waren im April 2012 unter 32 619 Kundinnen und Kunden des Jobcenters Nürnberg 4 817 alleinerziehende Mütter.[17] Nach Angaben des Nürnberger Jobcenters gelinge oft die Qualifizierungsmaßnahme gut, die Integration in den Arbeitsmarkt scheitere dann aber an einer fehlenden Kinderbetreuung.[18]

3.2 Förderprogramm WeGebAU

Mit dem Programm WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) fördert die Bundesagentur für Arbeit seit 2006 die Weiterbildung von geringqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und von Beschäftigten in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Mitarbeitenden.[19] Geringqualifizierte sollen einen anerkannten Berufsabschluss bzw. eine berufsanschlussfähige Teilqualifikation erwerben, Beschäftigte in KMU erhalten eine auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anerkannte Anpassungsqualifizierung.

Im Jahr 2012[20] wurden im Agenturbezirk Nürnberg im WeGebAU-Programm 179 Bildungsgutscheine ausgestellt und 207 Arbeitsentgeltzuschüsse genehmigt. Demgegenüber standen mit 379 fast ebenso viele Beratungen von Betrieben und Einrichtungen.[21]

Insgesamt wurden 301 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefördert (**Abb. G-9**), davon 55,1 % (166) mit dem Ziel, einen anerkannten Berufsabschluss zu erlangen. So bereiteten 60 Maßnahmen auf die Externenprüfung D in Abschlüssen der Industrie- und

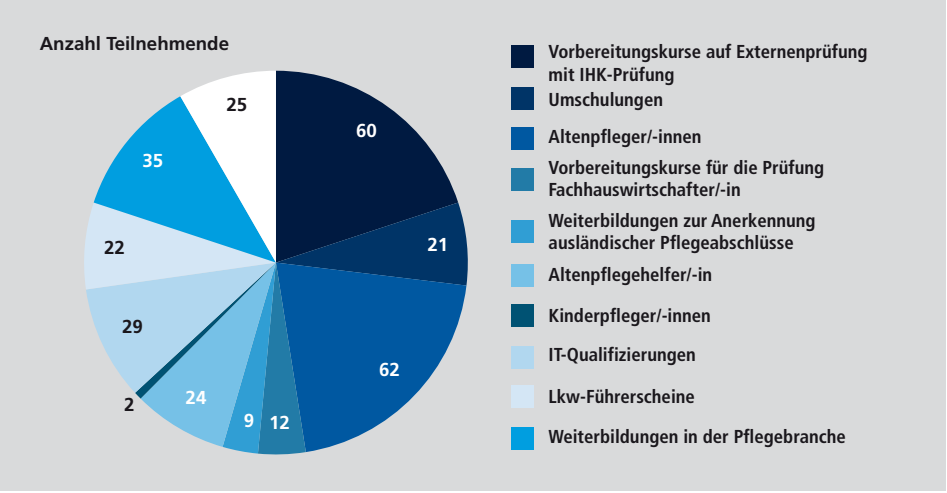


Abb. G-9:
Nach WeGebAU geförderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Nürnberg nach Qualifizierungsart, 2012

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: WeGebAU 2012 – Jahresrückblick; eigene Darstellung.

Handelskammer (IHK) vor. Gefördert wurden unter anderen auch 21 Umschulungen in Berufen aus Handwerk, Industrie, Büro etc. und 62 Maßnahmen, die zu einer abgeschlossenen Ausbildung als Altenpflegerin bzw. Altenpfleger führten. Auffällig ist insgesamt die große Bedeutung der Förderung für die Pflegebranche.

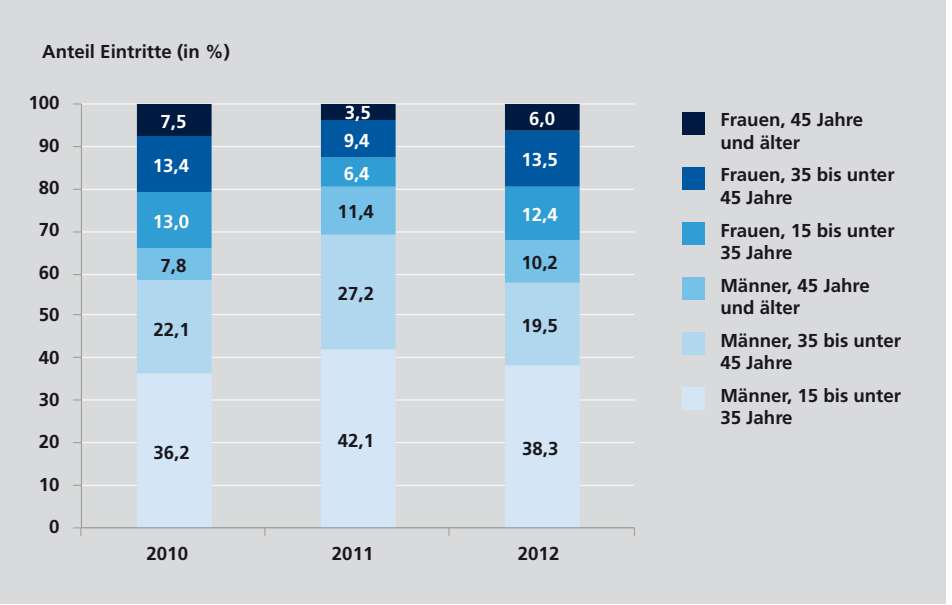
3.3 Sonderprogramm IFlaS

Die Initiative zur Flankierung des Strukturwandels (IFlaS) fördert Aus- und Weiterbildungen, die für die Region zukunftsweisend sind. Sie müssen zu einem anerkannten Berufsabschluss führen oder zertifizierte Teilqualifikationen sein, die an die geregelte Berufsbildung inhaltlich und zeitlich anschlussfähig sind.[22] Gefördert werden vor allem Arbeitsuchende ohne Berufsabschluss, Arbeitsuchende, die seit mindestens vier Jahren nicht mehr in ihrem erlernten Beruf arbeiten sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Im Agenturbezirk Nürnberg wird ein Großteil der IFlaS-Gelder abschlussorientiert eingesetzt (82 %), der Rest fließt in Maßnahmen für Wiedereinsteigerinnen, explizit Frauen.[23]

In den vergangenen Jahren traten vorwiegend Männer in IFlaS-Maßnahmen ein. Die größte Gruppe waren Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren (**Abb. G-10**). Da die örtliche Agentur für Arbeit junge Frauen gezielt in eine Erstausbildung bringt (und sie damit anderweitig gefördert werden), sind in dieser Alterskohorte vor allem Männer im Programm vertreten.

Entsprechend der Zielvorgaben des Förderprogramms dominieren klar die Eintritte in längere Weiterbildungen von über einem Jahr, deren Anteil im IFlaS-Programm sich von 2010 bis 2012 allerdings von 64,8 % auf 47,0 % reduzierte.[24]

Abb. G-10:
Eintritte in IFlaS-Maßnahmen in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2012



Anmerkung: Die Anzahl der Eintritte pro Jahr entspricht den aufsummierten Monatswerten der Eintritte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnehmenden in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung; Nürnberg, Juni 2013; eigene Darstellung.

Bildungszielplanung IFlaS 2013

Wie für die FbW-Maßnahmen legt die Arbeitsagentur Nürnberg in Abstimmung mit Arbeitsmarktexpertinnen und -experten vor Ort auch für IFlaS-Weiterbildungen eine jährliche Bildungszielplanung fest. So sollen von den 264 Bildungsgutscheinen im Jahr 2013 36,7 % zu Qualifizierungen im kaufmännischen Bereich und 34,8 % zu Weiterbildungen im gewerblich-technischen Bereich berechtigen – davon beispielsweise 20 für eine Umschulung zum/zur Industriemechaniker/-in.

2013 erstmalig geplant sind beispielsweise die Umschulungen zum/zur Elektroniker/-in Haus- und Gebäudetechnik und zum/zur Erzieher/-in sowie die Teilqualifikation Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk – weitere Berufe, in denen in der Region bereits ein Fachkräftemangel sichtbar wird.[25]

Insgesamt sind das Förderprogramm WeGebAU und das Sonderprogramm IFlaS erfolgreich darin, in der Region Nürnberg An- und Ungelernte zu Fachkräften auszubilden. Sie verbessern damit nicht nur die Arbeitsmarktintegration der Teilnehmenden, sondern wirken dem Fachkräftemangel entgegen, indem sie auch das Angebot an Bewerberinnen und Bewerbern für sogenannte Mangelberufe erhöhen.

Daneben existieren weitere Förderinstrumente des Bundes und der Länder. So gewährt der Freistaat Bayern seit 1.9.2013 einen so genannten Meisterbonus in Höhe von 1 000 Euro pro Absolvent sowie einen Pflegebonus, der das Schulgeld in den Berufsfachschulen für Altenpflege und Kinderpflege sowie Fachakademien für Sozialpädagogik ersetzt. Im aktuellen Doppelhaushalt 2013/14 wurden dafür 52 Mio. Euro eingestellt.[26] [27]

4. Berufsfachliche Weiterbildung

Berufliche Fort- und Weiterbildungen ermöglichen es Erwerbstätigen, sich auch nach ihrer Berufsausbildung oder akademischen Erstausbildung regelmäßig weiterzuqualifizieren. Die berufliche Weiterbildung stellt eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Lernens nach Abschluss einer ersten Berufsphase oder nach einer Phase der Erwerbstätigkeit dar. Die berufliche Fortbildung setzt in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus und baut auf eine anschließend erworbene Berufspraxis auf. Sie soll zum einen die berufliche Handlungsfähigkeit erhalten und an die sich stetig ändernden Anforderungen anpassen (Anpassungsfortbildung), zum anderen soll sie auf einen beruflichen Aufstieg vorbereiten (Aufstiegsfortbildung).[28] Daneben bieten Umschulungen, Nachqualifizierungen oder Anpassungsmaßnahmen im Rahmen des Berufsqualifikationsfeststellungsgesetzes (BQFG) die Möglichkeit, einen anerkannten Berufsabschluss zu erwerben.

4.1 Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen und Fachakademien

Fachschulen

Durch eine schulische Fortbildung an Fachschulen wird im Anschluss an eine berufliche Erstausbildung und/oder Berufstätigkeit eine weitere berufliche Qualifikation erreicht.[29] In Nürnberg gab es im Schuljahr 2012/13 sieben Fachschulen, fünf in städtischer und zwei in privater Trägerschaft. Im Schuljahr 2012/13 besuchten diese insgesamt 1392 Schülerinnen und Schüler, wobei mit einem Anteil von 94,5 % die männlichen Schüler angesichts der technischen und handwerklichen Ausrichtung der Fachschulen deutlich überrepräsentiert sind. Insgesamt zeigen sich beim Vergleich von vier Schuljahren nur geringfügige Veränderungen in den Schülerzahlen (**Abb. G-11**).

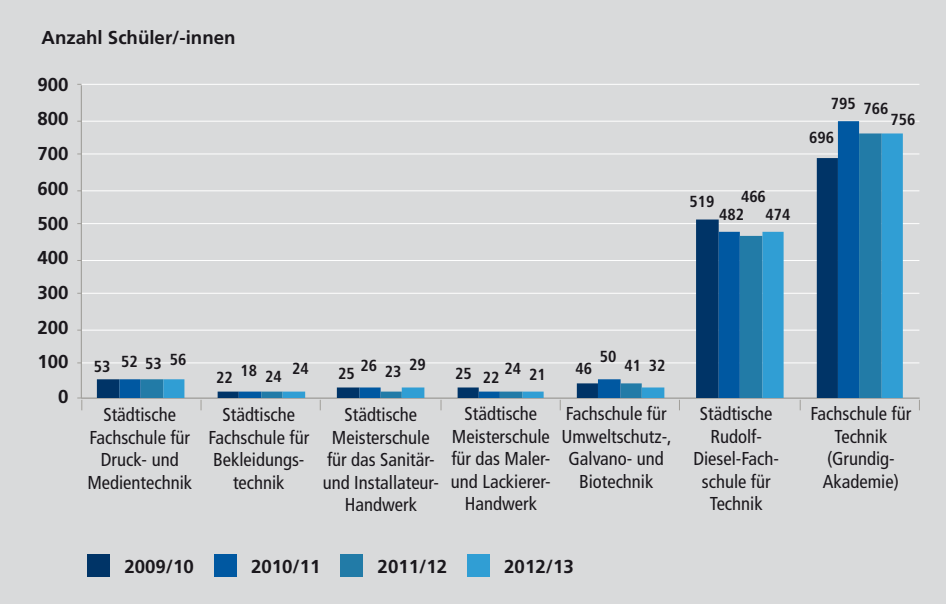


Abb. G-11:
Schülerinnen und Schüler an Fachschulen in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Der Anteil der einpendelnden Schülerinnen und Schüler an den kommunalen Fachschulen[30] bewegte sich auf einem konstanten Niveau von über zwei Dritteln (2009/10: 67,1 %, 2010/11: 67,0 %, 2011/12: 69,8 %). Dieser hohe Wert verdeutlicht die Attraktivität und die Dienstleistungsfunktion des Angebots der städtischen Schulen der beruflichen Fortbildung für junge Menschen aus der Region. Techniker- und Meisterschulen haben zudem auch deswegen ein großes Einzugsgebiet, da sie hoch spezialisierte Schulen mit enger Schülerzielgruppe sind.

Fachakademien

Bundesweit einzigartig gibt es in Bayern zudem Fachakademien (FAK). Als Teil des berufsbildenden Schulwesens in Bayern setzt die schulische Fortbildung an Fachakademien neben der einschlägigen beruflichen Vorbildung einen mittleren Schulabschluss voraus. Sie bereitet auf den Eintritt in eine gehobene Berufslaufbahn in verschiedenen Ausbildungsrichtungen[31] vor.[32] Bayernweit besuchten im Schuljahr 2012/13 8324 Personen eine dieser Schulen.[33] In Nürnberg boten im Schuljahr 2012/13 sechs Fachakademien schulische Fortbildungen in verschieden Bereichen an, die von insgesamt 645 Schülerinnen und Schülern besucht wurden.[34] Es gibt drei Fachakademien für Sozialpädagogik[35], – die städtische Fachakademie für Sozialpädagogik, die Fachakademie für Sozialpädagogik Nürnberg der Evangelischen Schulstiftung und die Fachakademie für Sozialpädagogik der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Dienste mbH Nürnberg (GGSD) – sowie drei Fachakademien anderer Ausrichtung: die städtische Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement (ehemals Hauswirtschaft), die städtische Fachakademie für Wirtschaft und die Fachakademie für Wirtschaft der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA).

Fachakademien für Sozialpädagogik

Durch den starken Ausbau der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg und den sich zuspitzenden Engpass, die neu geschaffenen Stellen mit Fachkräften zu besetzen, gewinnt die Ausbildung an Fachakademien für Sozialpädagogik für die Stadtgesellschaft zunehmend an Bedeutung. Vom Schuljahr 2007/08 bis zum Schuljahr 2012/13 nahm die Anzahl der zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher von 260 um 58,1 % auf 411 stetig zu. Neben der Neugründung der Fachakademie der GGSD im Schuljahr 2009/10 liegt dies vorrangig am Anstieg der Schülerzahlen an der städtischen Fachakademie, die im Schuljahr 2012/13 im Vergleich zum Schuljahr 2010/11 ein Schülerplus von 41,6 % zu verzeichnen hatte (**Abb. G-12**). Die Stadt Nürnberg erweitert die vorhandenen Lehrkapazitäten, um mehr junge Menschen für den Erzieherberuf auszubilden. Die Steigerung der Klassenzahlen bemisst sich nach dem derzeit stark erhöhten Bedarf. Die Notwendigkeit der zusätzlichen Klassen wird regelmäßig überprüft, sodass sie bei zurückgehendem Fachkräftebedarf im Erzieher-Bereich wieder abgebaut werden können.[36]

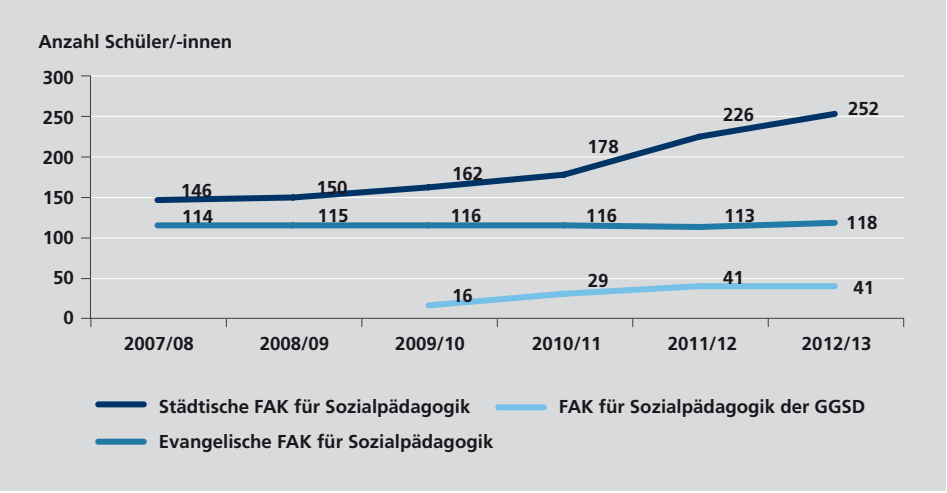


Abb. G-12:
Schülerinnen und Schüler an Fachakademien für Sozialpädagogik in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

4.2 Aufstiegsfortbildungen bei den Kammern

Berufliche Aufstiegsfortbildungen in Berufen des dualen Systems werden nach § 53 Berufsbildungsgesetz und § 42 Handwerksordnung geregelt. Die formal geregelten Abschlüsse gelten als wichtige Grundlage für einen beruflichen Aufstieg und sind bei Unternehmen insbesondere wegen ihrer hohen Praxisrelevanz sehr gefragt.

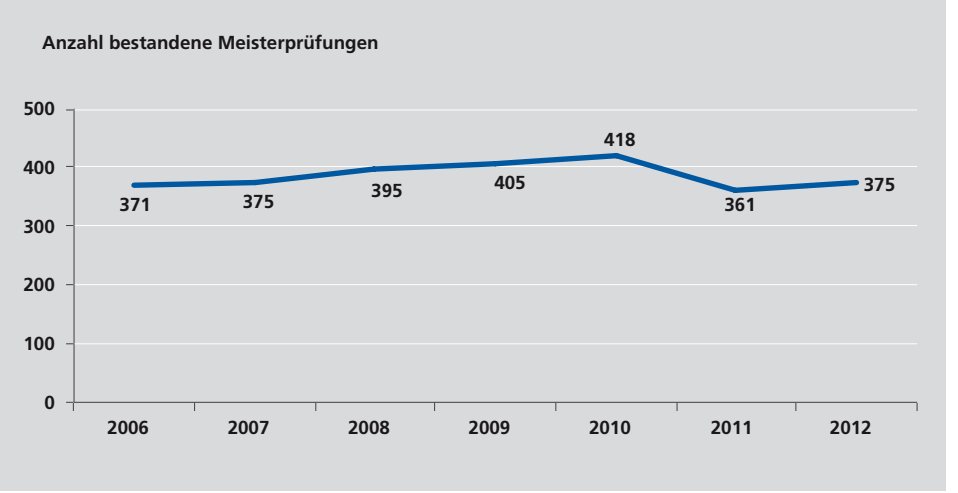
Meister- und Fortbildungsprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken

Die Zulassungsvoraussetzung zur Meisterprüfung in einem zulassungspflichtigen Handwerk D ist die bestandene Gesellenprüfung in dem entsprechenden oder damit verwandten Handwerk. Außerdem kann zur Meisterprüfung zugelassen werden, wer eine mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Handwerk nachweist. Daneben werden viele Meisterprüfungen in nicht mehr zulassungspflichtigen Handwerksberufen abgelegt.

In der Zeitreihe zeigt sich, dass die Teilnahme an Meisterprüfungen wesentlich von der konjunkturellen Situation abhängt. Sie hat von 2006 bis 2010 um insgesamt 12,7 % auf 418 stetig zugenommen. Im darauffolgenden Jahr wurden 13,6 % weniger Meisterprüfungen erfolgreich abgelegt. 2012 ist die Prüfungszahl zwar wieder leicht angestiegen, bewegt sich mit einem Wert von 375 aber auf dem Niveau von 2006 (**Abb. G-13**). In den letzten beiden Jahren kann das Handwerk in der Region auf eine sehr gute Auftragslage zurückblicken, sodass in vielen Betrieben wenig Zeit bleibt, in Weiterbildungen zu investieren oder Mitarbeitende für Fortbildungen freizustellen.

Die Teilnahmen an Fort- und Weiterbildungsprüfungen[37] bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sind von 2006 bis 2008 stark zurückgegangen, seitdem bewegen sie sich auf einem relativ konstanten Niveau von durchschnittlich 210 Teilnahmen pro Jahr. Von 2006 bis einschließlich 2012 haben dabei stets mehr als drei Viertel der Teilnehmenden die Prüfungen bestanden. Besonders erfolgreich war der Prüfungsjahrgang 2012 mit einer Erfolgsquote von 90,9 %.[38]

Abb. G-13:
Erfolgreich bestandene Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2012

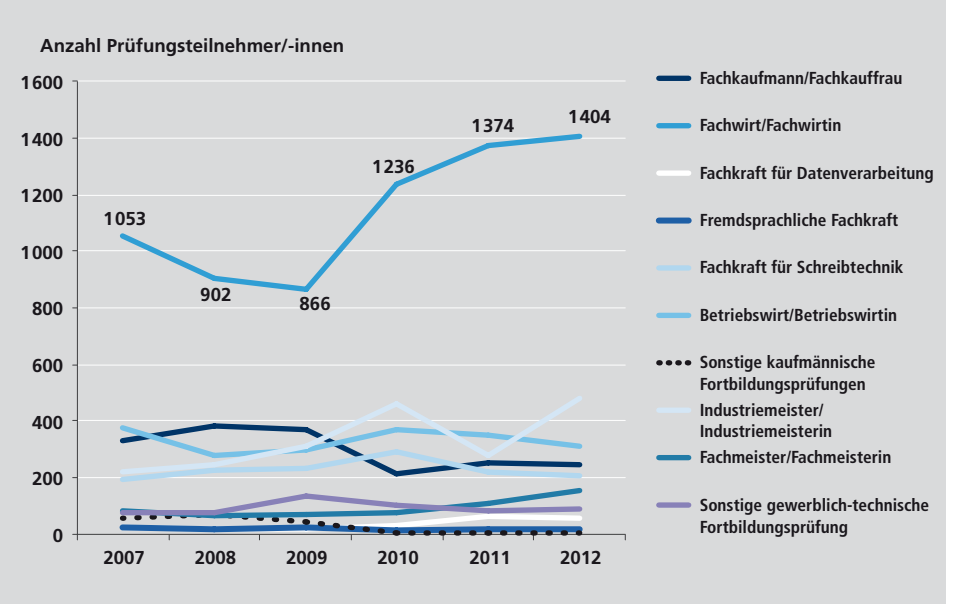


Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.

Meister- und Fortbildungsprüfungen bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken

Seit dem Jahr 2007 ist die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Meister- und beruflichen Fortbildungsprüfungen bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken um 22,2 % auf 2 982 im Jahr 2012 gestiegen, mit einer stetigen Steigerung seit 2009. Wie auch bei anderen Fort- und Weiterbildungen ist der prozentual höchste Zuwachs in den Teilnehmerzahlen mit 17,8 % von 2009 auf 2010, in Zeiten der Konjunkturkrise, zu verzeichnen (**Abb. G-14**). Den größten Anteil an allen Prüfungen nimmt dabei stets diejenige zum Fachwirt beziehungsweise zur Fachwirtin ein.

Abb. G-14:
Teilnehmende an Prüfungen der beruflichen Fortbildung der IHK Nürnberg für Mittelfranken, 2007 bis 2012



Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

4.3 Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungen an Hochschulen

Durch eine Zunahme an wissensbasierten Berufsfeldern entsteht erhöhte Nachfrage nach akademischer Weiterbildung. Politik, öffentliche und private Hochschulen reagieren auf diesen Bedarf. In den letzten Jahren gibt es zahlreiche Maßnahmen und Konzepte, die lebenslanges Lernen im Hochschulbereich fördern und auf eine größere Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung abzielen. Auch das duale Studium stößt bei Jugendlichen, Betrieben und (Fach-)Hochschulen auf großes Interesse. Im Jahr 2012 waren bundesweit rund 64000 duale Studienplätze für die Erstausbildung zu verzeichnen, wobei knapp zwei Drittel (65,5 %) aller Kooperationen in betriebswirtschaftlichen Fächern stattfanden.[39]

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat im Juli 2009 den Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber neu geregelt. Seither können Meisterinnen und Meister, Absolventinnen und Absolventen einer gleichgestellten beruflichen Fortbildungsprüfung, einer Fachschule oder Fachakademie nach einem Beratungsgespräch an der jeweiligen Hochschule studieren. Zudem können Personen mit einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und einer mindestens dreijährigen, hauptberuflichen Berufspraxis mit einem Eignungsfeststellungsverfahren einen fachgebundenen Hochschulzugang erhalten.[40] Neben der Öffnung für Personen mit Zugangsberechtigungen aus der Berufsbildung bieten die Hochschulen bundesweit vermehrt akademische Weiterbildungen an, die meist auch berufsbegleitend absolviert werden können.

Weiterbildung an Hochschulen in Nürnberg

Auch in Nürnberg entscheiden sich immer mehr Menschen für eine akademische Weiterbildung, insbesondere berufsbegleitend. So hat die private Fachhochschule für Oekonomie und Management (FOM), die berufsbegleitende akademische Ausbildungen anbietet, seit ihrer Eröffnung im Wintersemester 2006/07 einen starken Zulauf. Während zum Wintersemester 2006/07 67 Studierende an Weiterbildungsmaßnahmen teilnahmen, zählte die FOM zum Wintersemester 2013/14 bereits 1011 Anmeldungen. Der stärkste Studiengang ist dabei die klassische Betriebswirtschaftslehre (Bachelor).[41]

Die Evangelische Hochschule Nürnberg und die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH) bieten ebenfalls Weiterbildungsstudiengänge und Fortbildungen an. Auch hier ist insgesamt die Anzahl von Teilnehmenden in den letzten Jahren gestiegen. An der Evangelischen Hochschule, die berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge ermöglicht, ist mit 42 Einschreibungen zum Wintersemester 2013/14 der Bachelor Erziehung und Bildung in der Kindheit am stärksten gefragt, gefolgt von Heilpädagogik (26), Sozialmanagement (18) und Erwachsenenbildung (16). In den Studiengang Angewandte Pflegewissenschaften haben sich zum Wintersemester 2013/14 neun Studierende eingeschrieben.[42] Die Teilnehmerzahl an Weiterbildungen an der TH hat sich seit dem Wintersemester 2005/06 bis 2012/13 von 181 auf 353 nahezu verdoppelt.[43]

An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) wird seit 2004 einmal jährlich der Executive MBA Business Management für 25 Teilnehmende durchgeführt.[44]

4.4 Umschulungen

Die berufliche Umschulung soll nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung[45] zu einer beruflichen Neuorientierung führen. Eine vorherige Berufsausbildung wird nicht vorausgesetzt, die Umschülerin bzw. der Umschüler kann auch als Ungelernte/r gearbeitet haben. Eine abschließende Umschulungsprüfung dient dem Nachweis, dass die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten erworben wurden.[46] Eine Umschulung kann durch die Agentur für Arbeit in Form von Bildungsgutscheinen gefördert werden.[47]

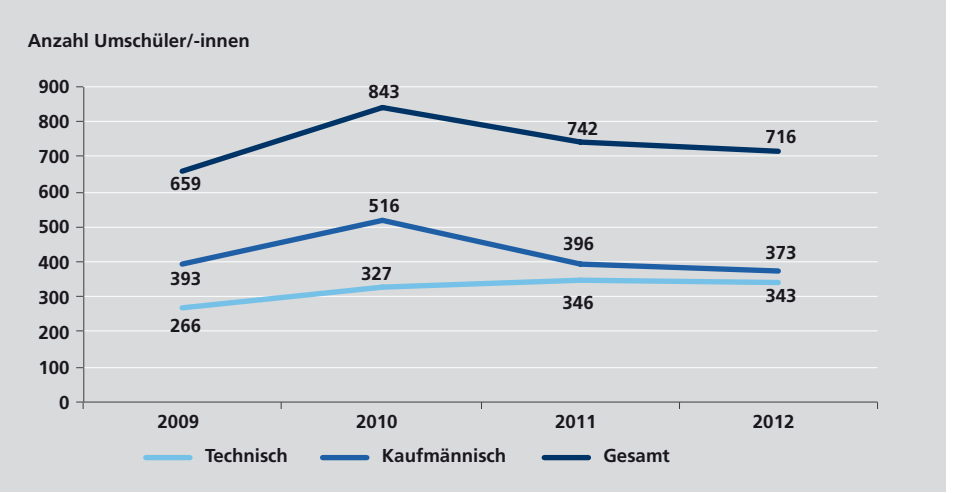
Umschulungen in Handwerksberufen

Bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sind in den Jahren 2002 bis 2012 154 Nürnberger Umschülerinnen und Umschüler neu eingetragen worden.[48] Die gefragtesten Berufe waren aus dem Bereich des Elektro- und Metallgewerbes (73) und dem Gesundheits-, Körperpflege-, Chemischen und Reinigungsgewerbe (31), Branchen, in denen in der Region bereits ein deutlicher Fachkräfteengpass sichtbar ist.

Umschulungen in IHK-Berufen

Bei den IHK-Berufen in Mittelfranken sind im kaufmännischen Bereich konjunkturbedingte Schwankungen zu beobachten. So war im Krisenjahr 2010 mit 516 Umschulungen ein Höhepunkt zu verzeichnen.[49] Die Anzahl der Umschulungen in den technischen Berufen hingegen erhöhte sich kontinuierlich von 2009 bis 2012 um insgesamt 77 (= 28,9 %) (**Abb. G-15**).[50]

Abb. G-15:
Umschülerinnen und Umschüler in IHK-Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2009 bis 2012



Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

Umschulungen im Pflegebereich

Mit der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege" haben sich Bund, Länder und Verbände Ende 2012 auf ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Fachkräftesicherung in der Altenpflege verständigt. Seither kann die BA temporär das dritte Umschulungsjahr in der Altenpflege fördern.[51] Seit März 2013 ist zudem eine Verkürzung der Ausbildungszeit in der Altenpflegeausbildung möglich.[52] Dem Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur Nürnberg liegen bereits vermehrt Anträge von Pflegeeinrichtungen auf eine dreijährige WeGeBAU-Förderung für Ausbildungen und Umschulungen vor.[53]

4.5 Nachqualifizierungen

Nachqualifizierung ist eine Form der beruflichen Weiterbildung für geringqualifizierte Erwachsene, die einen Berufsabschluss mit einer sogenannten Externenprüfung D erwerben möchten. Die Externenprüfung ist neben der formalen Ausbildung oder Umschulung die einzige Möglichkeit, an einer Gesellen- oder Abschlussprüfung teilzunehmen und so die formale Facharbeiterqualifikation zu erwerben.

Teilnehmende an Nachqualifizierungen sind in der Regel an- und ungelernte Erwachsene, die über keinen oder keinen anerkannten Berufsabschluss verfügen, aber Praxiserfahrungen im angestrebten Beruf gesammelt haben. Darunter fallen auch Erwachsene, die eine Ausbildung abgebrochen haben, oder Menschen mit Berufsabschluss, die ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können. Die Zulassung zur Externenprüfung regeln Berufsbildungsgesetz (BBiG) §45 (2) und Handwerksordnung (HwO) §37 (2), Voraussetzung ist eine ausreichende Praxiserfahrung.[54] Über die Prüfungszulassung entscheidet die zuständige Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer beziehungsweise der jeweilige Prüfungsausschuss.

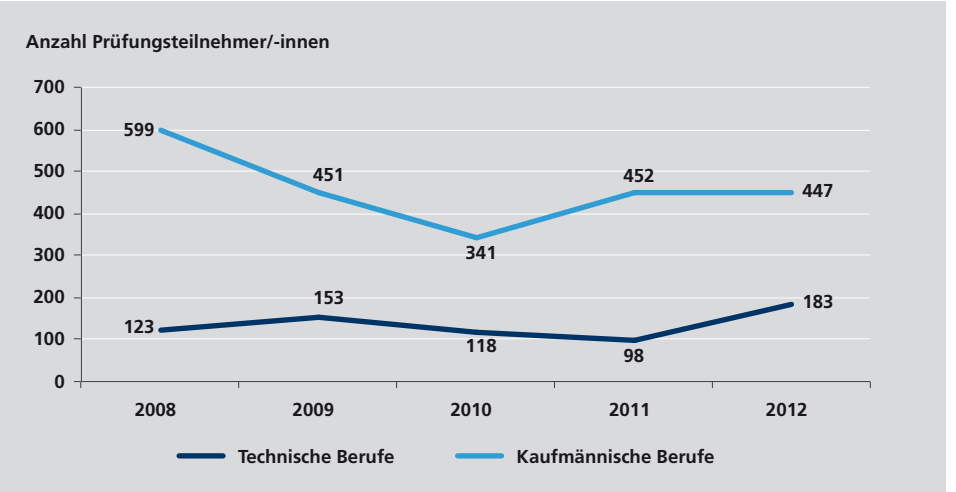
Aufbauend auf die bisherigen beruflichen Tätigkeiten bieten Bildungsdienstleister spezielle Nachqualifizierungen an, die sowohl in Praxis als auch Theorie fehlende berufliche Handlungskompetenzen ergänzen und auf die Prüfung vorbereiten. Eine Nachqualifizierung kann modular organisiert und berufsbegleitend sein. Dann findet die Praxisvermittlung in der Regel im Betrieb statt und wird durch Vermittlung von Theorie entweder bei einem Bildungsträger oder in der Schule ergänzt. Regelmäßig nehmen auch Selbstlernende, die auf organisierte Unterstützungsangebote verzichten, an den externen Prüfungen teil.

Externenprüfungen bei der IHK

Entsprechend der üblichen Aufteilung zwischen kaufmännischen und technischen Auszubildenden bei der IHK lag auch die Anzahl der Externenprüfungen in kaufmännischen Berufen in den letzten Jahren deutlich über der der technischen Berufe (**Abb. G-16**).

Im kaufmännischen Bereich stellten bei der Winterprüfung im Jahr 2012 die Kaufleute für Bürokommunikation die meisten Prüflinge (34), gefolgt von den Fachkräften für Schutz und Sicherheit (25). Großes Interesse bestand auch an den Externenprüfungen

Abb. G-16:
Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Externenprüfungen in IHK Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2008 bis 2012



Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

in den Berufsbereichen Bürokaufleute (21), Versicherungskaufleute (17) und in Lager, Logistik und Großhandel (jeweils 15 Prüflinge).

4.6 Teilqualifizierungen

Der Strukturwandel hatte nicht nur in Nürnberg zur Folge, dass eine hohe Anzahl an gering qualifizierten Personen ihren Arbeitsplatz verloren hat und am Arbeitsmarkt ohne weitere Qualifikation nicht mehr Fuß fassen kann. So weist der hohe Anteil an Arbeitslosen mit SGB II-Bezug von 69,3 %[55] darauf hin, dass ein verfestigter Teil Langzeitarbeitsloser existiert. Für viele Geringqualifizierte, die es nicht mehr gewohnt sind, sich mit fachtheoretischen Fragen auseinanderzusetzen, stellt auch die Teilnahme an einer Externenprüfung D eine große Hürde dar. Um diese Situation zu verbessern, haben die Industrie- und Handelskammern und Arbeitsagenturen in Nürnberg und in München ein Pilotprojekt zur Erprobung von abschlussorientierten Teilqualifizierungen für Erwachsene im Alter von über 25 Jahren initiiert, das der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) nun auf ganz Deutschland ausweiten möchte.

Teilqualifizierungen stellen Qualifizierungseinheiten aus einem Berufsbild dar, die einzeln zertifizierbar und auf dem Arbeitsmarkt verwertbar sind. Durch ihre Aufsummierung kann gegebenenfalls die Zulassung zur Externenprüfung und damit die Chance auf Erreichung eines vollwertigen Berufsabschlusses erreicht werden.

Die Qualifizierungen in Nürnberg erfolgten in Berufen, in denen es regional mehr Stellen als Bewerberinnen und Bewerber gibt: Berufskraftfahrer/-in, Industriemechaniker/-in, Maschinen- und Anlagenführer/-in und Verfahrensmechaniker/-in Kunststoff/Kautschuk. Die über mehrere Module pilotierte Teilqualifizierung zum/zur Industriemechaniker/-in zeigte, dass durch eine entsprechende Förderung in einzelnen Fällen auch der Weg zum Berufsabschluss realistisch ist. Nach zwei Jahren haben dort von insgesamt 39 teilnehmenden Personen bereits fünf erfolgreich an einer Externenprüfung zum Vollberuf Industriemechaniker/-in teilgenommen.

4.7 Anpassungsqualifizierungen zur Berufsanerkennung

Neben den Menschen, die nie einen Berufsabschluss erworben haben, gibt es deutschlandweit eine große Zahl von Personen mit einem Abschluss aus dem Ausland, der in Deutschland formal nicht anerkannt ist. Sie verfügen sowohl über fachpraktisches als auch über theoretisches Wissen. Um dieses Potential für den Fachkräftemarkt zu heben und gleichzeitig die erforderlichen Qualitätsstandards zu wahren, wurde am 1.4.2012 das Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG) – kurz Anerkennungsgesetz D – erlassen. Seither können Personen mit einem im Ausland erworbenen Berufsabschluss prüfen lassen, ob und inwieweit ihr Abschluss einem vergleichbaren deutschen Abschluss entspricht.[56] Dies soll die Einschätzung der ausländischen Berufsqualifikation erleichtern und für Migrantinnen und Migranten die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt erhöhen.

Am 1.8.2013 trat mit dem „Bayerischen Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsqualifikationen (BayBQFG)“ das entsprechende Landesgesetz in Kraft, das nun eine Anerkennung einiger landesrechtlich geregelter Berufe zum Beispiel im sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Bereich regelt. Für einige Berufe, zum Beispiel Lehramt, Ingenieurwesen oder Architektur, ist das Verfahren allerdings für Drittstaatsangehörige noch immer unzureichend über das jeweilige Berufsfachrecht oder gar nicht geregelt.

Anerkennungsverfahren und zuständige Stellen

Die Anerkennungsverfahren werden von den jeweilig zuständigen Stellen durchgeführt. Für die Anerkennung von IHK-Berufen haben 77 deutsche IHKs eine zentrale Stelle in Nürnberg gegründet, die IHK FOSA (Foreign Skills Approval). Die Handwerkskammer für Mittelfranken ist in der Region die zuständige Einrichtung für die Anerkennung von Handwerksberufen, für Gesundheitsberufe die Regierung von Mittelfranken.

Die zuständigen Stellen können eine volle oder eine teilweise Gleichwertigkeit bescheinigen oder den Antrag ablehnen. Bei voller Gleichwertigkeit wird der Berufsabschluss mit einem entsprechenden deutschen Referenzabschluss rechtlich gleichgestellt. Bei teilweiser Gleichwertigkeit werden vorhandene Qualifikationen und fehlende Kenntnisse im Bescheid detailliert beschrieben. Unabhängig davon, ob diese Defizite mit Hilfe von Fortbildungsmaßnahmen, sogenannten Anpassungsqualifizierungen, ausgeglichen werden, können die positiv festgestellten Kompetenzen mit Hilfe des erteilten Bescheids auch ohne spätere Erlangung der vollen Gleichwertigkeit sehr hilfreich am Arbeitsmarkt sein.

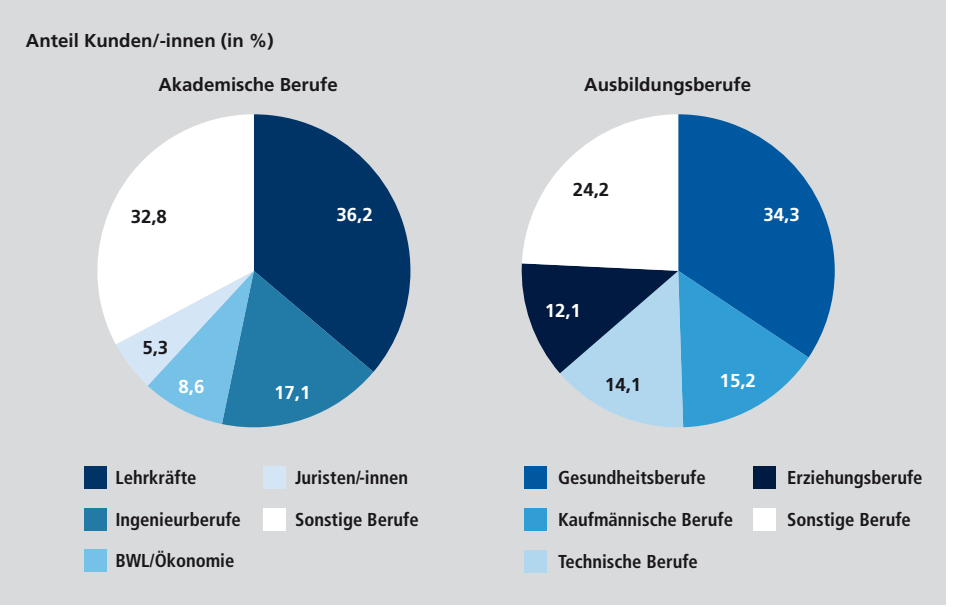
Anerkennungsberatung in Nürnberg

Um den Antragstellenden zu helfen, die für den Referenzberuf zuständige Stelle zu finden, wurden bundesweit Beratungsstellen etabliert. Im Juli 2012 hat am Bildungszentrum im Bildungscampus der Stadt Nürnberg die Zentrale Servicestelle zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg (ZAQ) ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist eingebunden in das Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ (IQ) MigraNet[57], das im Auftrag des Bundes die Umsetzung des Anerkennungsgesetzes

begleitet, und bietet kostenfreie Beratung zur Berufsanerkennung. Die ZAQ wurde am Bildungszentrum angesiedelt, da sich hier bereits die für Nürnberg zuständige Zentrale Anlaufstelle für Migration (ZAM) befindet, die Zuwanderinnen und Zuwanderer insbesondere zu Integrations- und Einbürgerungskursen berät. Die ZAQ bietet Informationen zu den Grundlagen und Verfahren der beruflichen Anerkennung, arbeitet den Referenzberuf heraus und vermittelt die Antragstellenden an die entsprechende Stelle. Sie arbeitet mit den verschiedenen Arbeitsmarktakteuren zusammen und berät auch Mitarbeitende von Jobcentern, Arbeitsagenturen und Migrationsberatungsstellen sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Im ersten Jahr ihres Bestehens hat die ZAQ 650 Anerkennungssuchende aus fast 60 verschiedenen Ländern beraten, davon circa zwei Drittel Frauen. Insgesamt hatten zwei Drittel der Kundinnen und Kunden einen akademischen Abschluss vorzuweisen. Von ihnen waren 36,2 % Lehrerinnen und Lehrer, 17,1 % Ingenieurinnen und Ingenieure, 8,6 % Absolventinnen und Absolventen von BWL- und Ökonomie-Studiengängen und 5,3 % Juristinnen und Juristen. Bei den Abschlüssen der Ratsuchenden mit dualer oder schulischer Ausbildung überwogen Gesundheitsberufe mit 34,3 %, gefolgt von kaufmännischen Berufen mit 15,2 %, technischen Berufen mit 14,1 % und Erziehungsberufen (Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen) mit 12,1 % (**Abb. G-17**). Die Hauptherkunftsländer der Ratsuchenden sind Russland, Griechenland, Rumänien, die Ukraine, Kasachstan und Polen.[58]

Abb. G-17:
Kundinnen und Kunden der ZAQ Nürnberg nach Berufsabschluss, Juli 2012 bis einschließlich Juni 2013



Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg; Zentrale Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg (ZAQ).

Neben der ZAQ beraten auch die IHK Nürnberg für Mittelfranken, die Handwerkskammer für Mittelfranken, die Regierung von Mittelfranken und eine Vermittlungsfachkraft bei der Agentur für Arbeit Nürnberg und dem Jobcenter Nürnberg Personen mit im Ausland erworbenen Abschlüssen zu Anerkennungsfragen. Letztere wird ebenfalls im Rahmen des IQ-Netzwerks finanziert.

Anerkennung von Handwerksberufen

Die Handwerkskammer für Mittelfranken als zuständige Stelle für die Anerkennung von Handwerksberufen in der Region Mittelfranken hat seit Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 17.9.2013 56 Anträge erhalten und acht volle Gleichwertigkeiten und vier Teilanerkennungen ausgesprochen. Zudem wurden in einer Vielzahl von Fällen andere Verfahren (z.B. Ausnahmebewilligungen, Nachqualifizierungen etc.) eingesetzt, so dass die Antragstellenden anderweitig am Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten.[59] Die häufigsten Referenzqualifikationen sind Kfz-Mechatroniker/-in, Friseur/-in und Elektroniker/-in. Der überwiegende Teil der Antragstellenden stammt aus der Türkei, Rumänien und Polen.

Anerkennung von IHK Berufen

Die bundesweit für Industrie- und Handelsberufe zuständige IHK-FOSA mit Sitz in Nürnberg hat seit April 2012 insgesamt 3248 Anträge auf Gleichwertigkeitsfeststellung erhalten, wovon tatsächlich 2725 in ihren Zuständigkeitsbereich fielen. Bis einschließlich Juni 2013 wurden 1614 Bescheide erstellt. Von in Nürnberg lebenden Personen sind dabei 120 Anträge bei der IHK FOSA eingegangen. 79 Bescheide wurden verschickt, davon wurden 55 Bestätigungen der vollen Gleichwertigkeit und 24 über teilweise Gleichwertigkeit in insgesamt 34 deutschen Referenzberufen erteilt. Die restlichen Anträge sind noch in Arbeit oder wurden zurückgezogen.[60]

Eine Erstberatung für Antragstellerinnen und Antragssteller aus Mittelfranken zum Verfahren und Folgeberatungen nach Ausstellung der Bescheide bietet die Ausbildungsberatung der IHK Nürnberg für Mittelfranken. Bis einschließlich Juli 2013 wurden für Mittelfranken 683 Beratungen durchgeführt, davon 333 im direkten persönlichen Kontakt mit einzelnen Antragsstellenden beziehungsweise bei Firmenberatungsterminen.[61]

Anpassungsmaßnahmen für Arztberufe

Bereits seit 1995 bietet das Ärzte-Integrations-Zentrum VIA-Institut als internationales Lernzentrum für Sprache und Beruf in Nürnberg Anpassungslehrgänge für Ärzte und andere Gesundheitsberufe an. Die Curricula der Lehrgänge beinhalten neben medizinischem Fachwissen auch Fachsprachtraining, berufliche Orientierung und die Vorbereitung auf die sogenannte Gleichwertigkeitsprüfung. Im Anschluss an die Lehrgänge absolvieren die teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte ein betreutes klinisches Praktikum von drei oder fünfeinhalb Monaten. Die wichtigsten Herkunftsnationen der Kursteilnehmenden sind derzeit Russland, die Ukraine, Kasachstan, Rumänien und Mexiko. Im Durchschnitt finden 91 % der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung als Assistenzärztinnen und -ärzte.[62]

Anpassungsqualifizierung für ausländische Pflegekräfte in der Krankenpflege

Seit 2011 bietet die Internationale Akademie DiaLog berufsbegleitend Anpassungsqualifizierungen für ausländische Pflegekräfte in der Krankenpflege an. Die Qualifizierung bereitet auf die sogenannte Feststellung des Defizitausgleiches oder Kenntnisstandprüfung vor und wurde in Zusammenarbeit mit der Regierung von Mittelfranken entwickelt. Die Teilnehmenden absolvieren 240 Stunden Theorie und ein gelenktes Praktikum von mindestens 200 Stunden. Nach erfolgreichem Abschluss und Bestehen der Prüfung kann die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Gesundheits- und Krankenpfleger/-in beantragt werden.[63] Bisher gab es zwei Qualifizierungsmaßnahmen mit insgesamt 38 Teilnehmenden, die beide durch den Europäischen Sozialfonds Bayern gefördert wurden. Da die Nachfrage sehr groß ist, startete im Oktober 2013 ein dritter Kurs mit 20 Personen.

Fast alle teilnehmenden Pflegekräfte der letzten beiden Qualifizierungen waren bereits in Einrichtungen der Pflege (Altenpflege, ambulante Krankenpflege) in Nürnberg (22) und Umgebung (16) als Pflegehelferinnen und -helfer tätig und wurden dort meist als Fachkräfte weiter beschäftigt. Entsprechend der sonstigen Geschlechterverteilung in der Pflegebranche sind die meisten von ihnen Frauen, von den 38 Teilnehmenden waren nur vier männlich. Die Mehrheit der Teilnehmenden stammt dabei aus den zuwanderungsstarken Ländern Polen und Rumänien, gefolgt von Kroatien und der Ukraine. 17 der insgesamt 38 Teilnehmenden waren zwischen 30 und 40 Jahren und 13 zwischen 40 und 50 Jahren alt.[64]

Insgesamt ist es ein großer Erfolg, dass in den letzten Jahren das Potenzial von Zuwandernden für den deutschen Arbeitsmarkt immer stärker erkannt wird. Das Anerkennungsgesetz leistet einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung.

4.8 Betriebliche Weiterbildung in der Region

Berufliche Weiterbildung kann in der Freizeit, während der Arbeitszeit oder in einer Phase der Beschäftigungslosigkeit stattfinden. Für Unternehmen ist eine stetige fachliche Anpassung und Weiterentwicklung der Beschäftigten ausschlaggebend für den wirtschaftlichen Erfolg. Sie unterstützen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufig bei der Planung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungen. Große Unternehmen haben meist Weiterbildungsabteilungen, die eigene Angebote entwickeln und durchführen. Von betrieblicher Weiterbildung wird dann gesprochen, wenn Betriebe ihre Beschäftigten teilweise oder ganz für eine Weiterbildung freistellen und/oder die Kosten der Weiterbildung teilweise oder ganz übernehmen.[65] Die Weiterbildung kann institutionell verankert sein, zum Beispiel über eine Teilnahme an Seminaren und Kursen, oder selbstorganisiert, beispielsweise als Mitarbeit an Qualitätszirkeln oder selbstgesteuertes Lernen. In der Forschung wird der Fokus immer stärker auf diese offene, wenig institutionalisierte Form des Lernens gelenkt, da sie vor allem zur Bewältigung der Arbeitsanforderungen in wissensbasierten Bereichen an Bedeutung gewinnt.

Befragung von Handwerksbetrieben in Mittelfranken zu Qualifizierungsbedarf und Fachkräftemangel

Betriebe investieren in Weiterbildung, um ihre Beschäftigten zu unterstützen, den sich stetig ändernden Anforderungen gerecht zu werden und um den Bedarf an Fachkräften zu decken. Der Zusammenhang zwischen Weiterbildung und Fachkräftebedarf in der Region Mittelfranken wurde in einer Studie untersucht. Gemeinsam mit der FAU Erlangen-Nürnberg (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät) führte die Handwerkskammer für Mittelfranken im März 2011 eine schriftliche Befragung bei 5 894 Mitgliedsfirmen zu Qualifizierungsbedarf und Fachkräftemangel durch. An der Befragung beteiligten sich 315 Betriebe unterschiedlicher Branchen im Handwerk.[66]

39 % der teilnehmenden Betriebe gaben an, bereits vom Fachkräftemangel betroffen zu sein. 56 % erwarteten ihn in den nächsten drei Jahren in ihrem Betrieb und 89 % gingen davon aus, dass der Fachkräftemangel allgemein im Handwerk an Bedeutung gewinnen werde. Besonders schwierig sei es, Personal auf den Qualifikationsstufen Facharbeiter/-innen, Meister/-innen und Auszubildende zu finden. Als Ursache wird vor allem angegeben, dass es insgesamt zu wenige Bewerbungen gebe und oftmals die Qualifikation der Bewerberinnen und Bewerber nicht ausreiche. Das Elektro- und Metallgewerbe ist am stärksten vom Fachkräftemangel betroffen, daneben wurden Fachkräfteengpässe im Lebensmittelhandwerk deutlich (**Abb. G-18**).

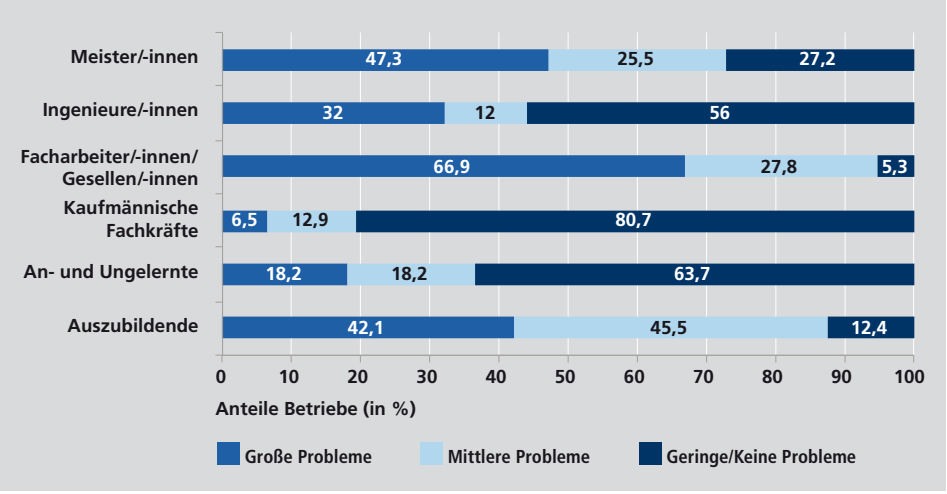


Abb. G-18:
Probleme von Handwerksbetrieben in Mittelfranken bei der Besetzung offener Stellen nach Qualifikationsgruppen, 2011

Quelle: Befragung der Handwerkskammer für Mittelfranken: Qualifizierungsbedarf und Fachkräftemangel im Handwerk, Nürnberg 2011.

Für das Bildungsmonitoring der Stadt Nürnberg soll die selbstgesteuerte berufliche Weiterbildungspraxis in einem stark wissensbasierten Großunternehmen dargestellt werden. Das Fallbeispiel der DATEV eG zeigt, dass Weiterbildungsförderung und Unternehmensentwicklung korrespondieren und verdeutlicht, wie nachhaltige Weiterbildungskultur im Unternehmen verankert werden kann.

Nürnberger Fallbeispiel: Transferorientiertes und mitarbeiterzentriertes Weiterbildungsmanagement bei der DATEV eG

Das Unternehmen DATEV eG mit seinem Hauptsitz in Nürnberg wurde 1966 als berufsständische EDV Dienstleistungsorganisation für Steuerberater/-innen, Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen, vereidigte Buchprüfer/-innen und Wirtschaftsprüfer/-innen gegründet. Die DATEV eG ist heute eine aus mehr als 40 000 Mitgliedern bestehende Genossenschaft (eG), bei der rund 6 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind.

DATEV ist ein stark wissensbasiertes Unternehmen. Die notwendigen Qualifikationen der Mitarbeitenden unterliegen durch gesetzliche Änderungen, technologische Entwicklungen und Veränderungen bei den eigenen Produkten und Dienstleistungen einem permanenten Wandel. Lebenslanges Lernen ist bei DATEV damit zwingend notwendig.

Eine als Service-Center organisierte Abteilung für Weiterbildung sorgt für bestmögliche Rahmenbedingungen, Prozesse und Maßnahmen für das Lernen im Unternehmen. Im Fokus stehen der Auf- und Ausbau von Qualifikationen und die Entwicklung von Kompetenzen aller Beschäftigten sowie der zukunftsorientierte Transfer von Wissen innerhalb des Unternehmens. Dazu sind die Qualifizierungsmaßnahmen bedarfsorientiert, praxisnah und transferorientiert gestaltet. Neben formalen Lernangeboten wird non-formales Lernen gefördert, durch eine große Zahl verfügbarer Selbstlernmedien im Intranet, eine Unternehmensbibliothek, Netzwerke sowie Wikis und Blogs. Das Weiterbildungsangebot des Unternehmens erstreckt sich auf verschiedene Inhalts- und Lebensbereiche: Neben berufsfachlicher Weiterbildung, Prozessbegleitung und Organisationsentwicklung in der Arbeitszeit, bietet ein vielfältiges Programm ein differenziertes Angebot für Kursbesuche in der Freizeit.

Weiterbildung der DATEV eG in Zahlen

Im Jahr 2012 wurden circa 35 400 Weiterbildungstage an berufsfachlicher Weiterbildung in der Arbeitszeit, das entspricht im Durchschnitt 5,5 Tage je Mitarbeiter/-in eingebracht. Insgesamt wurden 2 000 interne Veranstaltungen in der Arbeitszeit durchgeführt. Dazu gehören auch circa 80 Veranstaltungen im Bereich der Organisationsentwicklung, wie zum Beispiel Team-, Abteilungs- und Bereichsentwicklungsmaßnahmen. Auf die intern durchgeführten Maßnahmen entfallen ca. 92 % aller Weiterbildungstage, 8 % resultieren aus externen Maßnahmen. Im Jahr 2012 nahmen 85 % aller DATEV-Beschäftigten an mindestens einer Weiterbildungsmaßnahme in der Arbeitszeit teil. Im Segment Freizeitlernen wurden 2012 4 000 Weiterbildungstage bei ca. 300 internen Veranstaltungen absolviert.[67]

Nachhaltigkeit durch Transferorientierung

Das Weiterbildungskonzept der DATEV eG zeichnet sich durch eine gezielte Verknüpfung von Individualentwicklung und Organisationsentwicklung aus. Weiterbildungsschwerpunkte werden aus den Unternehmens- und Bereichszielen abgeleitet. Weiterbildungserträge werden bei der DATEV eG primär nicht durch Zertifikate oder Prüfungen bewertet, entscheidend ist vielmehr die individuelle Verbesserung bei der Bewältigung der Aufgaben am Arbeitsplatz. Zertifizierungen sind in der Regel unternehmensbezogen

und nicht herstellerspezifisch. Wissensmanagement und Wissenstransfer sind grundsätzliche Anforderungen an alle Beschäftigten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich aktiv einbringen. So waren im Jahr 2012 670 DATEV-Mitarbeitende selbst als Referenten tätig. Dies führt zu einer hohen Identifikation mit dem Thema Qualifizierung und die internen Referentinnen und Referenten können über die formellen Lernprozesse hinaus von Kolleginnen und Kollegen angesprochen werden. Förderlich für die Nachhaltigkeit der Weiterbildungsinhalte sind auch die bereichsübergreifende Zusammensetzung der Teilnehmergruppen und die Zusammenarbeit in Netzwerken und Lerngruppen, die sich explizit den Wissenstransfer zum Ziel gesetzt haben.

Insgesamt haben Personal- und Organisationsentwicklung bei der DATEV eG einen hohen Stellenwert. Symbolisch zeigt sich dies daran, dass bei der jährlich stattfindenden Absolventenfeier der gesamte DATEV-Vorstand teilnimmt und Mitarbeitende ehrt, die sich Lernherausforderungen gestellt haben.

5. Grundbildung und sozial-integrative Bildung

Im Fokus der Bildungsberichterstattung der Stadt Nürnberg stehen Partizipation und Teilhabe. In diesem Kapitel sollen Grundbildung und sozial-integrative Bildung datengestützt betrachtet werden, denn sie leisten einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration. Qualifizierungsmaßnahmen wie Integrations- oder Alphabetisierungskurse und das Nachholen von Schulabschlüssen bilden für viele Menschen die Grundlage, um überhaupt an Weiterbildungen teilzunehmen und dadurch neue, beruflich höherwertige Positionen zu erlangen.

5.1 Alphabetisierung

Durch Angebote zur Alphabetisierung sollen soziale Partizipation und Integration der Betroffenen erreicht werden. Gleichzeitig sind Unternehmen und potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber dafür zu sensibilisieren, dass Alphabetisierungsmaßnahmen nicht nur zu einem höheren Bildungsstand und gesteigerten Selbstvertrauen der Betroffenen führen, sondern für Unternehmen auch einen wichtigen Beitrag zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs darstellen.

leo. – Level-One-Studie

Mit der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten „leo. – Level-One-Studie“[68] liegen erstmals umfassende Ergebnisse zum Grad der Literalität D der deutschen Bevölkerung auf den unteren Kompetenzniveaus vor. Die Autorinnen der Studie kamen zu dem Ergebnis, dass mehr als vier Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung von Analphabetismus betroffen sind und 14,5 % zu den „funktionalen Analphabeten“ D zählen, das heißt, nicht ausreichend lesen und schreiben können, um sich in einer schriftsprachlichen Gesellschaft angemessen bewegen zu können. Ein Anteil von 57 % der Befragten[69] gab an erwerbstätig zu sein, davon 37 % in un- und angelernten Tätigkeiten. Mit einem Anteil von 56 % zählte die Gruppe der Bauhilfsarbeiter zu den Beschäftigten mit der höchsten Quote.

Überträgt man die Ergebnisse der leo-Studie rechnerisch auf die Stadt Nürnberg, würden dort 47 312 Personen zur Gruppe der funktionalen Analphabeten zählen und 1 958 Personen überhaupt nicht bzw. nur einzelne Worte lesen und schreiben können.[70]

Die Erkenntnisse der leo-Studie mündeten in die Entwicklung der „Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener 2013", die von 2012 bis 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 20 Millionen Euro finanziert wird.[71] Partner des Bündnisses aus BMBF und Kultusministerkonferenz (KMK) sind unter anderem die Bundesagentur für Arbeit (BA), der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und der Deutsche Städtetag. Gemeinsam soll das Thema Analphabetismus in Deutschland weiter enttabuisiert und die Betroffenen sollen auf Unterstützungsmaßnahmen aufmerksam gemacht werden.[72] Zeitgleich wurden in Bayern Lese-, Schreib- und Grundbildungskurse mit Hilfe der Programme „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener", „ESF Bavaria" sowie mit Mitteln des Freistaats gefördert. In Nürnberg unterstützt der Bayerische Volkshochschulverband (bvv) das Bildungszentrum, das seit mehr als 50 Jahren Alphabetisierungskurse anbietet, durch ein breites Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und durch Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei seiner Arbeit.[73]

Das Nürnberger „Alphazentrum"

Im Jahr 2007 richtete das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg das „Alphazentrum" ein, das seit 2009 im südpunkt in der Nürnberger Südstadt untergebracht ist. Seither besuchten mehr als 1 500 Personen die täglich stattfindenden Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse, sogenannte Alphawerkstätten, zum Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Jahr 2012 nahmen 279 Personen an 35 Werkstätten teil, davon waren fünf für Schülerinnen und Schüler der Übergangsklassen; daneben wurde eine Fortbildung für die Kursleitungen angeboten. Im ersten Quartal 2013 konnten bereits 136 Teilnehmende in 17 Alphawerkstätten verzeichnet werden.[74]

Einkommensschwache Personen können die Alphawerkstätten kostenlos besuchen: Inhaberinnen und Inhaber des Nürnberg Passes erhalten 50 % Ermäßigung, die Restfinanzierung übernimmt das städtische Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt mit sogenannten Alpha-Gutscheinen.[75] Die Gutscheine werden von Sozialdiensten der Stadt Nürnberg, dem Nachbarschaftshaus Gostenhof, der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt, der Stadtmission, dem Bayerischem Roten Kreuz, dem Jobcenter Nürnberg und der Nürnberger Tafel e. V. ausgegeben.

Die Anzahl der ausgegebenen Alpha-Gutscheine hat sich von 2009 auf 2013 etwa verdreifacht. Insgesamt wurden mehr als die Hälfte der Gutscheine an Frauen und jeweils mehr als drei Viertel der Alpha-Gutscheine an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ausgehändigt (**Tab. G-1**).

Für das Schuljahr 2013/14 sind in Kooperation mit dem Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg zusätzlich acht Sprachlernklassen für berufsschulpflichtige Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen mit dem Schwerpunkt Alphabetisierung und Grundbildung geplant.

Tab. G-1:
Alpha-Gutscheine, 2009 bis 2012

Jahr	2009	2010	2011	2012
Teilnehmende	97	188	273	384
davon: weiblich	46	124	167	161
davon: männlich	51	64	106	123
davon: deutsche Staatsangehörigkeit		41	62	33
davon: andere Staatsangehörigkeit		147	211	251
Kosten gesamt (in EUR)	2356,75	5118,25	8551,50	10950,00
davon: Sozialamt (in EUR)	1286,50	1707,25	2915,00	6000,00
davon: Jobcenter (in EUR)	1070,25	3411,00	5636,50	4950,00

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Stab Armutsprävention.

Die leo-Studie zeigte, dass die größte Gruppe der funktionalen Analphabeten und Analphabetinnen erwerbstätig und vor allem in angelernten Tätigkeiten beschäftigt ist. 60,3 % der Betroffenen sind Männer und 58 % haben Deutsch als Erstsprache gelernt.[76] Diese Gruppen werden aber bundesweit nicht ausreichend von Angeboten zur Alphabetisierung erreicht. So besuchen die Nürnberger Alphawerkstätten nach Angaben des Bildungszentrums verhältnismäßig viele Frauen und Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Weniger als die Hälfte der Teilnehmenden sind erwerbstätig.[77]

5.2 Integrationskurse

Integrationskurse wurden im Jahr 2005 im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes eingeführt, um Ausländerinnen und Ausländer beim Erwerb deutscher Sprachkenntnisse zu unterstützen. Sie werden seither vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanziert und bestehen aus einem Deutsch-Sprachkurs und einem Orientierungskurs, der die Themenfelder deutsche Geschichte und Kultur, Rechte, Pflichten und Werte in Deutschland sowie Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens behandelt. Der Kurs schließt in der Regel mit der Teilnahme an einer Sprachprüfung und dem Test zum Orientierungskurs „Leben in Deutschland“ ab.[78] In Nürnberg wurde am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg die Zentrale Anlaufstelle für Migration (ZAM) etabliert, die im Auftrag aller in Nürnberg zugelassenen Bildungsträger für die Einstufungstests vor Beginn des Integrationskurses, den Orientierungskurstest (OT) und den Deutschtest für Zuwanderer (DTZ) zuständig ist.[79] Sie richtet sich an alle an Integrationskursen des BAMF Interessierte, berät sie in Fragen von Migration und begleitet sie von der Antragstellung bis zum Abschluss des Integrationskurses.

Deutsch- und Orientierungskurstests

Integrationskurse schließen mit dem DTZ ab, der das Sprachniveau B1 D prüft und sowohl für den Erwerb einer Niederlassungserlaubnis als auch als Sprachnachweis für die Einbürgerung notwendig ist sowie von Arbeitgebern als Nachweis über solide Deutschkenntnisse geschätzt wird. Daher kann er auch von anderen Interessierten abgelegt werden, die die Kurskosten allerdings selbst zu tragen haben. In Nürnberg nahmen im Jahr

2012 1612 Personen am DTZ im Rahmen der vom BAMF finanzierten Integrationskurse teil, 442 Personen als Selbstzahler. Den Orientierungskurstest, der bundesweit erst 2010 eingeführt wurde, legten 2012 1308 Personen ab (**Tab. G-2**).

Einbürgerungstests

Mit Bestehen der Prüfungen von Sprachtest und Orientierungskurstest erhalten die Teilnehmenden das „Zertifikat Integrationskurs" und können (ab einem Punktestand von 17) einen Antrag auf Einbürgerung in Deutschland stellen. In der Stadt Nürnberg bieten zwei vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge anerkannte Prüfstellen[80] Einbürgerungstests an: das Bildungszentrum (BZ), dessen Teilnehmerzahlen im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden, und das Euro-Bildungswerk Nürnberg/Euro Schulen Nordbayern. Im Jahr 2012 legten 957 Menschen bei insgesamt 45 Testterminen am BZ die Einbürgerungsprüfung ab (**Tab. G-2**).

Tab. G-2:
Sprach-, Orienterungskurs- und Einbürgerungstests am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, 2009 bis 2012

	2009		2010		2011		2012	
	Tests	Teilnehmende	Tests	Teilnehmende	Tests	Teilnehmende	Tests	Teilnehmende
Einstufungstest	65	2248	74	1455	96	1632	77	1888
A1	13	297	17	300	16	288	19	276
A2+	30	401	24	461	9	180	15	283
A2+ Alpha	3	6	29	6	30	0	0	0
DTZ Integrationskurs	96	1684	106	1934	98	1764	94	1612
DTZ Selbstzahler	13	255	19	359	24	480	23	442
Orientierungskurstest	0	0	103	1504	95	1425	91	1308
Einbürgerungstest	47	1328	51	1131	49	1225	45	957

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg, Fachteam Sozial-integrative Bildung.

Sprachkurse für Flüchtlinge

Neben den regulären Integrationskursprüfungen bietet das BZ auch spezielle Sprachkurse für Flüchtlinge an.[81] In den Jahren 2012 und 2013 gab es jeweils fünf Staffeln mit fünf Kursen, insgesamt 15 Sprachkurse für Flüchtlinge jährlich, an denen seit Januar 2012 205 Teilnahmen zu verzeichnen waren (Stichtag: 1.6.2013). Die Kurse werden auf Anfrage, zum Beispiel von Flüchtlingswohnheimen, oder nach direkter Anfrage der Flüchtlinge gestartet. Wie bei den Alphawerkstätten übernimmt das BZ 50 % der Kosten, die weiteren 50 % werden vom Stab Armutsprävention der Stadt Nürnberg getragen.

5.3 Nachholen von Schulabschlüssen

Jugendliche und Erwachsene können nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht in Nürnberg Schulabschlüsse auf der städtischen Abendrealschule, dem privaten Abendgymnasium, dem Online-Gymn@sium sowie dem städtischen Hermann-Kesten-Kolleg nachholen.

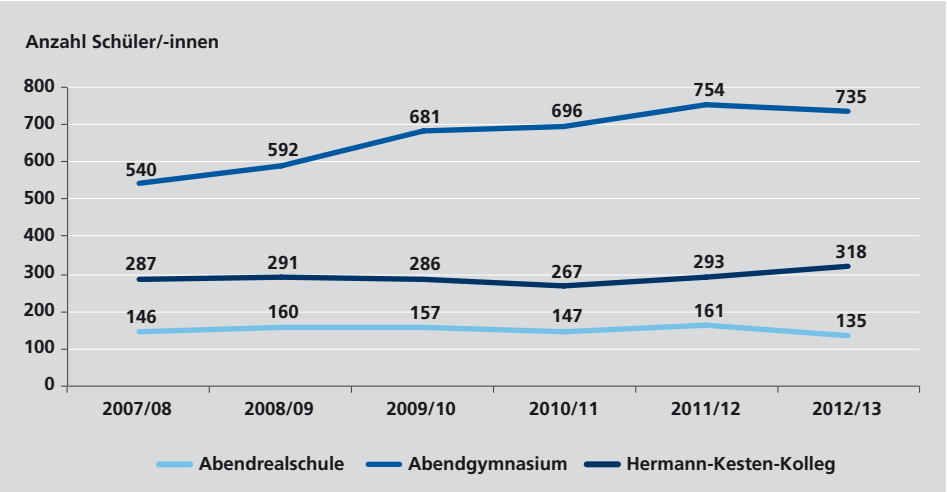


Abb. G-19:
Schülerinnen und Schüler an Schulen des zweiten Bildungswegs in Nürnberg nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13

Anmerkung: Abendgymnasium und Hermann-Kesten-Kolleg inklusive Vorkurse.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

An der Abendrealschule der Stadt Nürnberg erwerben berufstätige Erwachsene die Mittlere Reife.[82] Im Schuljahr 2012/13 besuchten insgesamt 135 Schülerinnen und Schüler die Abendrealschule (**Abb. G-19**), wobei der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte im Schnitt in den letzten sechs Schuljahren etwa ein Drittel ausmachte und sich eine steigende Tendenz dieses Anteils abzeichnet (**Abb. G-20**).

Am privaten Abendgymnasium Nürnberg des Trägers Fränkische Akademie e. V. legen Erwachsene abhängig von ihrer Vorbildung berufsbegleitend in zwei, drei oder vier Jahren die Prüfung zur allgemeinen Hochschulreife ab.[83] Die Anzahl der Schülerinnen und

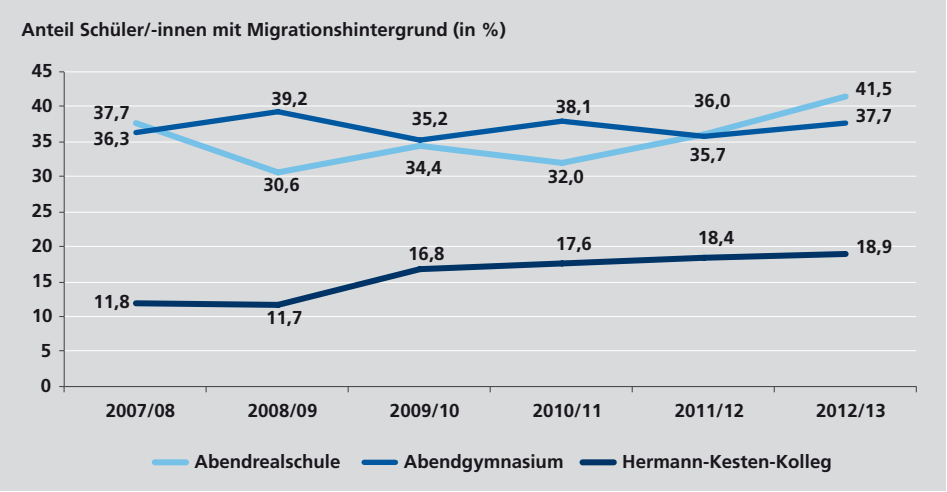


Abb. G-20:
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an Schulen des zweiten Bildungswegs in Nürnberg nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13

Anmerkungen: Der Migrationshintergrund D bei den Schüler/-innen am Abendgymnasium wird lediglich durch den Ausländerstatus abgebildet, d. h. der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund am Abendgymnasium ist wahrscheinlich höher. Abendgymnasium und Hermann-Kesten-Kolleg inklusive Vorkurse.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Schüler ist von 540 im Schuljahr 2007/08 um 36,1 % auf 735 im Schuljahr 2012/13 angestiegen (**Abb. G-19**). Dabei hatten stets mehr als ein Drittel keine deutsche Staatsangehörigkeit (**Abb. G-20**). Am privaten Abendgymnasium wurde zudem zum Schuljahr 2011/12 das Online-Gymn@sium Bayern eingerichtet. Die staatlich anerkannte Ersatzschule will nicht mobilen Menschen mit Beeinträchtigung den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife über den zweiten Bildungsweg zugänglich machen. Derzeit werden elf Schülerinnen und Schüler am Online-Gymn@sium Bayern auf die allgemeine Hochschulreife vorbereitet.[84]

Das Hermann-Kesten-Kolleg ist eine Vollzeitschule, an der die allgemeine Hochschulreife nachgeholt werden kann.[85] Schülerinnen und Schüler können nach drei bis vier Jahren die Abiturprüfung ablegen. Die Unterrichtszeiten orientieren sich an denen des Gymnasiums – eine Berufstätigkeit neben dem Kolleg kann nicht ausgeübt werden.

Nachholen von Schulabschlüssen durch externe Prüfungsteilnahmen

Der zweite Bildungsweg ist nicht nur an staatlich anerkannten Schulen und Kollegs möglich, es können auch externe Schulabschlussprüfungen abgelegt werden. Bildungsdienstleister unterstützen Jugendliche und Erwachsene bei der Vorbereitung, in Nürnberg zum Beispiel Intelligenzknoten, Schulkolleg – Institut Dr. Rampitsch, EURO Kolleg, bfz, DAA oder Citykolleg. Exemplarisch sollen Vorbereitungskurse betrachtet werden, die unter der Bezeichnung „Zweite Chance/Schulabschlüsse“ am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg angeboten werden.[86] Personen, die ihre Volksschulpflicht bereits erfüllt haben, werden unterstützt, den erfolgreichen, qualifizierenden oder mittleren Schulabschluss der Mittelschule nachzuholen. Zusätzlich wird auch Förderunterricht in einzelnen Fächern angeboten. Im Schuljahr 2012/13 nahmen insgesamt 219 Schülerinnen und Schüler an Kursen der „Zweiten Chance“ teil, die auf Schulabschlüsse der Mittelschule vorbereiten, knapp die Hälfte mit dem Ziel, den qualifizierenden Schulabschluss zu

Tab. G-3:
Teilnehmende am Kursangebot im Bereich „Zweite Chance/Schulabschlüsse“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, Schuljahr 2012/13

Geplanter Schulabschluss	Anzahl der Kursteilnehmenden	Prüfungsteilnehmende insgesamt	Davon: bestanden (in %)	Prüfungsteilnehmende ohne Migrationshintergrund	Davon: bestanden (in %)	Prüfungsteilnehmende mit Migrationshintergrund	Davon: bestanden (in %)
Erfolgreicher Abschluss der Mittelschule	60	46	76,7	9	100,0	37	78,4
Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	105	75	82,7	22	90,9	53	79,2
Mittlerer Abschluss der Mittelschule	54	38	76,3	22	95,5	16	50,0
Insgesamt	219	159	81,1	53	94,3	106	74,5

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg, Bereich „Zweite Chance/Schulabschlüsse“.

erreichen. 27,4 % der Teilnehmenden an Kursen im Bereich „Zweite Chance“ wollten den erfolgreichen Abschluss der Mittelschule nachholen. Über 70 % der Teilnehmenden an den Kursen zum erfolgreichen und zum qualifizierenden Abschluss der Mittelschule haben am Ende des Schuljahres 2012/13 an der Prüfung teilgenommen, 70,4 % der Teilnehmenden am Kurs für den mittleren Abschluss. Insgesamt 129 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Prüfungen der „Zweiten Chance“ im Schuljahr 2012/13 erfolgreich (Erfolgsquote von 81,1 %) (**Tab. G-3**).

6. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Im Zuge des Paradigmen- und Perspektivwechsels im Bildungsgeschehen hin zum Konzept des lebenslangen Lernens wurde in Nürnberg nun auch der Bereich der berufsbezogenen Weiterbildung untersucht. In der betrieblichen Praxis zeichnet sich angesichts sinkender Zahlen an Erwerbspersonen ein zunehmender Fachkräftemangel ab. Gleichzeitig steckt der Wirtschaftsstandort Nürnberg immer noch im lang anhaltenden Prozess des Strukturwandels von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft mit dem Effekt, dass viele Personen für einen Arbeitsmarkt ausgebildet und sozialisiert wurden, der heute so nicht mehr existiert. Dies zeigt sich am Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung, der in Nürnberg deutlich über dem Landes- und Bundesdurchschnitt liegt, und führt zu einer vergleichsweise hohen Arbeitslosenquote. Auf der anderen Seite besteht auch in Nürnberg der oben skizzierte Fachkräftemangel, der bestimmte Branchen und Qualifikationsebenen erfasst hat.

Die lokale Arbeitsmarkt- und Weiterbildungspolitik zielt einerseits darauf ab, diesem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, andererseits versucht sie die Partizipation und Teilhabe aller Erwerbsfähigen am Arbeitsleben zu verbessern. Insbesondere die Wirtschaftskrise im Jahr 2010 wurde durch Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Sinn der Fachkräftesicherung genutzt. Die Förderung der Arbeitsagentur sorgte im Rahmen des Strukturprogramms IFlaS und des Förderprogramms WeGebAU dafür, dass vermehrt auch abschlussorientierte Weiterbildungen durchgeführt werden konnten. Mit dem Konjunkturaufschwung haben die Bereitschaft und das Interesse von Unternehmen zu langfristigen Maßnahmen in den IHK- und Handwerksberufen allerdings wieder abgenommen. Gleichzeitig stagnieren derzeit die öffentlichen Ausgaben vor allem im Bereich der Arbeitsförderung, so dass die Fördermöglichkeiten von Bildungsangeboten kontinuierlich schwinden. Die seit 1. 4. 2012 geltende Instrumentenreform im SGB II und im SGB III mit ihren drastischen Mittelkürzungen bedroht insbesondere die Förderstrukturen für Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungshemmnissen nachhaltig.

Der Nürnberger Bildungsbericht 2013 kommt für die berufliche Weiterbildung zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Für das Monitoring in der beruflichen Weiterbildung auf kommunaler Ebene muss weiterhin an einheitlichen Standards und an einer Verbesserung der Datenlage gearbeitet werden. Inhaltlich sollte zukünftig die betriebliche Weiterbildung genauer beleuchtet

werden, damit die Kommune insbesondere kleine und mittlere Unternehmen auf diesem Feld zielgerichteter unterstützen kann. Für die Entwicklung anpassungsfähiger Konzepte wäre es zudem von Interesse, Weiterbildungsbeteiligung aus Sicht der Teilnehmenden zu erfassen.

- Die Zusammenarbeit mit Unternehmen und deren Verbänden sollte weiter intensiviert werden. Insbesondere kleine und mittlere Bertriebe müssen sensibilisiert und dabei unterstützt werden, auch in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs in die Weiterbildung ihrer Beschäftigten zu investieren. Erfahrungen differenzierter Programme zeigen, dass Erfolge im Weiterbildungssektor besonders dann erzielt werden, wenn Kooperationsmodelle mit Unternehmen angeboten werden.

- Gemeinsam sollte der Blick verstärkt auf am Arbeitsmarkt unterrepräsentierte Gruppen und auf Personen in prekären Arbeitsverhältnissen gerichtet werden. Neben klassischen Aufstiegsfortbildungen und Anpassungsmaßnahmen muss deswegen weiterhin verstärkt in Berufsabschlüsse, in anschlussfähige Teilqualifizierungen oder auch in die Grundbildung investiert werden. Dazu müssen auch die Rahmenbedingungen für eine gerechte Bildungsteilhabe geschaffen werden. Ergänzende Angebote sind notwendig, um den Lernerfolg zu verbessern und eine zügige Arbeitsmarktintegration zu erzielen. Zu nennen sind beispielsweise qualifizierungsbegleitende Hilfen oder eine flankierende Kinderbetreuung, insbesondere für alleinerziehende Mütter. Dies führt nicht nur zur Sicherung gesellschaftlicher Teilhabe der Betroffenen, sondern trägt auch zu einer Stärkung des Wirtschaftsstandorts Nürnberg bei, indem bislang unentdecktes Fachkräftepotenzial gehoben wird.

- Angesichts der aktuell steigenden Zuwanderung ist die Integration von Zuwandernden eine wichtige Aufgabe. Die Beratungsstellen ZAM und ZAQ leisten hier in Nürnberg einen wesentlichen Beitrag. Diese und weitere Unterstützungsangebote müssen noch stärker verzahnt und ein niedrigschwelliger und schneller Zugang zu den unterschiedlichen Bildungsangeboten (Sprachkurse, Berufsanerkennung, Nachqualifizierung, Arbeitsmarktintegration usw.) ermöglicht werden. Insbesondere die schnelle sprachliche und berufliche Integration von Flüchtlingen sollte forciert und sichergestellt werden.

- Angebote der Alphabetisierung und Grundbildung müssen die Gruppe der Erwerbstätigen stärker ansprechen. Um gezielt die im Niedriglohnsektor Beschäftigten zu erreichen, sollte die vielversprechende Zusammenarbeit des Bildungszentrums mit Unternehmen aus der Region weiter intensiviert werden.

- Um den Zugang zu Weiterbildung zu erleichtern und unterrepräsentierte Zielgruppen zu erreichen, werden von vielen Expertinnen und Experten eine umfassende Angebotsdatenbank und eine Clearingstelle zur Bildungsberatung und insbesondere auch zur Förderberatung gefordert. Die Transparenz im Weiterbildungssektor könnte durch eine trägerübergreifende, neutrale Verweisstruktur erheblich erhöht werden.

[1] Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, Daten und Fakten der nationalen CVTS3 Zusatzerhebung, BIBB-Report 7/2009, S. 7.

[2] Vgl. Brigitte Weber, Enzo Weber, Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht, 4/2013.

[3] Eine umfassende Auswertung der Umfrage findet sich neben vertiefenden Analysen zur berufsbezogenen Weiterbildung in Nürnberg im ausführlichen „Teilbericht G: Berufsbezogene Weiterbildung" der Stadt Nürnberg, der 2014 erscheint.

[4] Bei der Befragung wurden auch Innungen und Kammern angeschrieben. Die überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen wurden nicht als Weiterbildungsmaßnahmen gezählt, da sie Bestandteil der Erstausbildung sind.

[5] Da die großen kirchlichen Einrichtungen der Erwachsenenbildung im „Teilbericht H: Non-formale Bildung" intensiv behandelt werden, wurden sie für die Online-Umfrage nicht kontaktiert. Hätte man sie in die Befragung aufgenommen, wäre vermutlich der Anteil der Teilnahmen an Angeboten der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhaben etwas größer ausgefallen.

[6] Vgl. Stefan Koscheck, Meike Weiland, Eduard Jan Ditschek, wbmonitor Umfrage 2012: Klima und Strukturen der Weiterbildungslandschaft, www.bibb.de/dokumente/pdf/wbmonitor_Ergebnisbericht_Umfrage_2012.pdf, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[7] Quelle: Experteninterviews mit Bildungsdienstleistern und „ergänzende Bemerkungen" im Onlinefragebogen.

[8] 38 der befragten Bildungsdienstleister sind Mitglied eines, 13 in mehr als einem Netzwerk. Allein 18 Dienstleister gaben an, Mitglied des BildungsFairBunds D zu sein.

[9] Vgl. Statistisches Bundesamt, Kleine und mittlere Unternehmen (KMU), www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/UnternehmenHandwerk/KleineMittlereUnternehmenMittelstand/KMUBegriffserlaeuterung.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[10] Quelle: Experteninterviews und „ergänzende Bemerkungen" im Onlinefragebogen.

[11] Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hg.), BA 2020. Antworten auf Fragen der Zukunft, Januar 2013, und Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Perspektive 2025. Fachkräfte für Deutschland, Januar 2011.

[12] Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Informationen zur Qualifizierungsberatung der Bundesagentur für Arbeit, www.arbeitsagentur.de/Navigation/zentral/Unternehmen/Arbeitskraeftebedarf/Beratung/Qualifizierungsberatung/Qualifizierungsberatung-Nav.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[13] Vgl. Agentur für Arbeit Nürnberg und Agentur für Arbeit Fürth, Bildungszielplanung FbW 2013, www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-BY/Nuernberg/AA/Institutionen/Bildungszielplanung/Publikation-BZP/Bildungszielplanung-der-Agentur-fuer-Arbeit-Nuernberg-2013-pdf.pdf, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[14] In der Förderstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden die einzelnen Förderfälle bzw. Maßnahmeteilnahmen erfasst. Aus diesem Grund werden Personen, die an mehreren Maßnahmen teilnehmen, in der Förderstatistik mehrfach gezählt. Bei der folgenden Betrachtung der FbW sind auch die Eintritte in FbW-Maßnahmen, die mit Mitteln aus WeGebAU und IFlaS finanziert werden, enthalten, sie werden im Anschluss aber noch gesondert vorgestellt.

[15] Quelle: Gespräch mit Beate Beck, Arbeitgeberservice, Arbeitsagentur Nürnberg, am 1.7.2013.

[16] Quelle: Jobcenter Nürnberg.

[17] Jobcenter Nürnberg-Stadt, Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm 2013, S. 29.

[18] Quelle: Interview mit Markus Lippert und Matthias Kleindienst, Jobcenter Nürnberg, am 29.1.2013.

[19] Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Präsentation „2013, Weiterbildung in Betrieben – Unterstützungsmöglichkeiten durch die Agentur für Arbeit Nürnberg über das Förderprogramm WeGebAU" vom 2.1.2013. Weitere Informationen zum Förderprogramm auf der Homepage der BA: www.arbeitsagentur.de/nn_8944/Dienststellen/RD-N/Kiel/AA/01-AA-Seiten-nach-Navigation/02-Unternehmen/AGS/A-AGS-46-WeGebAU.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[20] Genauer Zeitraum: Eintritte in WeGebAU-Maßnahmen zwischen 14.12.2011 und 13.12.2012.

[21] Quelle: Agentur für Arbeit Nürnberg.

[22] Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Konstruktionsprinzipien berufsanschlussfähiger Teilqualifikationen, www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A05-Berufl-Qualifizierung/Publikation/HEGA-12-2012-VA-IFlaS-Anlage-2.pdf, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[23] Quelle: Interview mit Gisela Scherer und Ingo Bauer, Arbeitsagentur Nürnberg, am 21.2.2013.

[24] Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen.

[25] Bildungszielplanung IFlaS, Arbeitsagentur Nürnberg.

[26] Vgl. Freistaat Bayern, Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz.

[27] Weitere bewährte Förderprogramme wie das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz („Meisterbafög"), die Bildungsprämie oder Weiterbildungs- und Aufstiegsstipendium werden im ausführlichen „Teilbericht G: Berufsbezogene Weiterbildung" vorgestellt.

[28] Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.), Fortbildungsordnungen und wie sie entstehen, Bonn 2013.

[29] Vgl. Schulordnung für zweijährige Fachschulen (Fachschulordnung – FSO) vom 6. September 1985, Gesetz- und Verordnungsblatt GVBl 1985, S. 555.

[30] Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule; eigene Berechnungen. Für die Fachschulen in privater Trägerschaft liegen keine Daten zur Gastschulsituation vor.

[31] Augenoptik, Brauwesen und Getränketechnik, Darstellende Kunst, Fremdsprachen, Ernährungs- und Versorgungsmanagement, Heilpädagogik, Holzgestaltung, Landwirtschaft, Medizintechnik, Musik, Restauration, Wirtschaft und Sozialpädagogik.

[32] Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.), Sozialpädagogische und sozialpflegerische Ausbildungsberufe in Bayern – Ausbildung und Tätigkeitsfelder, August 2011.

[33] Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.), Schule und Bildung in Bayern 2012. Reihe A Bildungsstatistik, Heft 56, S. 145.

[34] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

[35] Die Fachakademien für Sozialpädagogik werden auch in Kapitel E dargestellt, da für deren Besuch eine berufliche Erstausbildung nicht zwingend erforderlich ist und der Zugang zum Erlernen des Erzieherberufs auch über entsprechende Vorkurse möglich ist. Grundsätzlich zählen aber auch diese Fachakademien zum System der beruflichen Fortbildung.

[36] Vgl. Stadt Nürnberg, Personalgewinnung für die Kindertagesbetreuung – Erweiterung der Kapazitäten an der Fachakademie für Sozialpädagogik, Vorlage und Sachverhaltsdarstellung zum Schulausschuss am 17.2.2012.

[37] Darunter fallen: Betriebswirt HWK, kaufm. Fachwirt HWK, Konstrukteur im Formenbau, CNC-Fachkraft, SPS-Fachkraft, geprüfter Baumaschinenführer, Energieberater HWK, Ausbildung der Ausbilder, Technischer Fachwirt, Meister im Bürsten- und Pinselmachergewerbe, Zusatzqualifikation zur Erstellung der bautechnischen Nachweise.

[38] Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.

[39] Bundesinstitut für Berufsbildung, Pressemitteilung 13/2013, www.bibb.de/de/64112.htm, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[40] Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hochschulzugang, www.stmwfk.bayern.de/hochschule/studium-abschluesse/hochschulzugang, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[41] Quelle: Fachhochschule für Oekonomie und Management.

[42] Quelle: Evangelische Hochschule Nürnberg. Vorläufige Zahlen.

[43] Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

[44] Quelle: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

[45] § 58 BBiG bzw. § 42e HwO.

[46] Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Bonn 2012, S. 311.

[47] Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Informationen zum Bildungsgutschein, www.arbeitsagentur.de/nn_26396/zentraler-Content/A05-Berufl-Qualifizierung/A052-Arbeitnehmer/Allgemein/Bildungsgutschein.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[48] Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken. Die Daten beziehen sich auf die Stadt Nürnberg, nicht wie sämtliche andere Kammerdaten auf den Bezirk Mittelfranken.

[49] Die schwankenden Zahlen bei Umschulungen ergeben sich vor allem durch die jeweilige Geschäftspolitik der Arbeitsverwaltung, die wiederum stark abhängig von der konjunkturellen Situation gestaltet wird (siehe auch Unterkapitel 3).

[50] Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

[51] Nach den Sozialgesetzbüchern II und III dürfen Arbeitsagenturen nur maximal zweijährige Ausbildungen fördern. Eine Ausnahme bestand bereits im Rahmen des Konjunkturprogrammes 2009/2010, in dem die Altenpflegeausbildung dreijährig gefördert wurde.

[52] Dazu wurde § 7 des Altenpflegegesetzes geändert. Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gesetz zur Stärkung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Altenpflege, www.bmfsfj.de/BMFSFJ-gesetze,did=196810.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[53] Vgl. auch Unterkapitel zum Förderprogramm WeGebAU.

[54] Zugelassen werden kann, wer das Eineinhalbfache der vorgeschriebenen Ausbildungszeit in dem Beruf, in dem die Prüfung gemacht werden soll, gearbeitet hat (zum Beispiel viereinhalb Jahre bei dreijähriger Ausbildung). Wer diese Mindestzeit an Praxiserfahrung nicht erreicht hat, kann die berufliche Handlungsfähigkeit zum Beispiel mit Zertifikaten über Qualifizierungsmaßnahmen nachweisen.

[55] Dezember 2012. Vgl. Kapitel A.

[56] Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Anerkennungsgesetz des Bundes, www.anerkennung-in-deutschland.de/html/de/anerkennungsgesetz_des_bundes.php, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[57] Der bayerische Teil des IQ Netzwerkes nennt sich MigraNet.

[58] Quelle: ZAQ, Stand: 30.6.2013.

[59] Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.

[60] Quelle: IHK FOSA.

[61] Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

[62] Quelle: VIA-Institut.

[63] Vgl. DiaLog internationale Akademie, Fort- und Weiterbildung, www.akademiedialog.de/fort-und-weiterbildung.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[64] Quelle: Internationale Akademie DiaLog.

[65] Vgl. BiBB, Datenreport, 2012, S. 301.

[66] Vgl. Handwerkskammer für Mittelfranken, Qualifizierungsbedarf und Fachkräftemangel im Handwerk, Nürnberg 2011.

[67] Quelle: DATEV eG.

[68] Vgl. Anke Grotlüschen, Wibke Riekmann (Hg.), Funktionaler Analphabetismus in Deutschland, Münster 2012.

[69] Zum Vergleich: In der gesamten Bevölkerung sind im Schnitt 66 % erwerbstätig.

[70] Stadt Nürnberg, Alphabetisierung und Grundbildung am Bildungszentrum, Vorlage zum Kulturausschuss am 17.5.2013.

[71] Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Nationale Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener, www.bmbf.de/de/426.php, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[72] Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Pressemitteilung BMBF: Bündnis für Alphabetisierung wächst, www.bmbf.de/press/3412.php, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[73] Vorlage zum Kulturausschuss am 17.5.2013.

[74] Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus.

[75] Vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Alphabetisierung und Grundsicherung, www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte_alphabetisierung.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[76] Vgl. Anke Grotlüschen, Wibke Riekmann, leo. - Level-One Studie. Presseheft. Universität Hamburg, Hamburg 2011. Online verfügbar unter http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[77] Vorlage zum Kulturausschuss am 17.5.2013.

[78] Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Integrationskurs – was ist das?, www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/integrationskurse-node.html, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[79] Vgl. BZ-Programm (Juli–Dezember 2012), S. 25.

[80] Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Übersicht der benannten Einrichtungen als Prüfstellen für den Einbürgerungstest in Bayern, www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Einbuergerung/Pruefstellen-BY.html?nn=1367848, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[81] Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus.

[82] Vgl. Städtische Abendrealschule Nürnberg, www.kubiss.de/schulen/abendrealschule/, letzter Zugriff: 26.7.2013.

[83] Vgl. Ring der Abendgymnasien in der Bundesrepublik Deutschland e.V., Privates Abendgymnasium Nürnberg, www.abendgymnasien.com, letzter Zugriff: 10.10.2013.

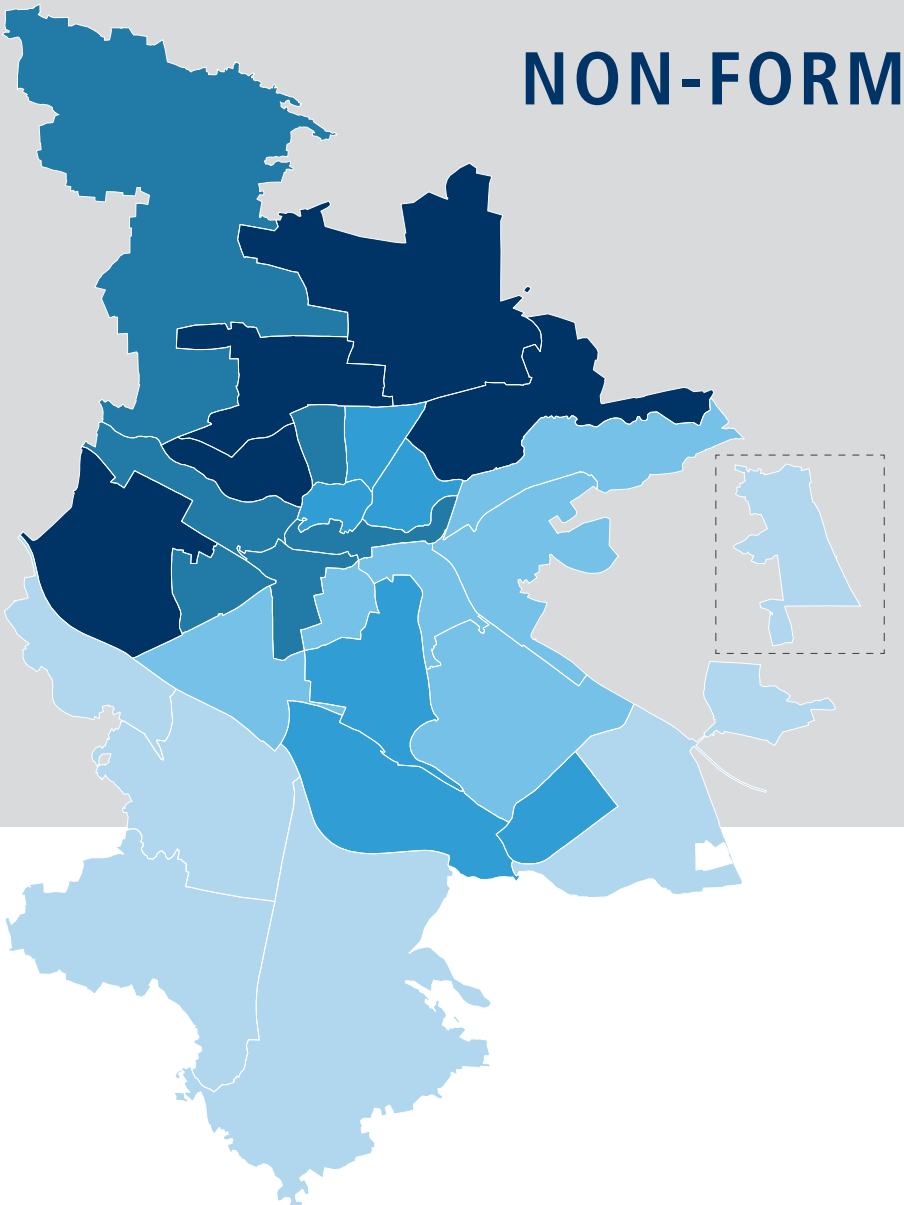
[84] Vgl. Fränkische Akademie e.V., Online-Gymn@sium Bayern, www.abendgymnasien.com.de/online-gymnasium.html, letzter Zugriff: 10.10.2013; Quelle: Online-Gymn@sium.

[85] Vgl. Hermann-Kesten-Kolleg, www2.kubiss.de/~phpk250/, letzter Zugriff: 10.10.2013.

[86] Vgl. Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus, Zweite Chance/Schulabschlüsse, www.bz.nuernberg.de/?id=296; letzter Zugriff: 10.10.2013.

H

NON-FORMALE BILDUNG



1. Einführung

Dem Leitbild des „Lebenslangen Lernens“ entsprechend, betont die Bildungsforschung die Bedeutung der Lernprozesse, die in jeder Lebensphase jenseits von formalen Bildungsinstitutionen D wie Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Hochschulen ablaufen. Bereits 2000 formulierte die Kommission der Europäischen Union (EU) deshalb das Ziel, non-formales Lernen D, das außerhalb der klassischen Bildungsinstitutionen, meist ohne Zertifikate, aber gleichwohl zielgerichtet stattfindet, ebenso wie das informelle D, das heißt das alltägliche und üblicherweise nichtintentionale Lernen, zu fördern und anzuerkennen.[1] Entsprechend setzt sich die Bildungsberichterstattung in Bund, Ländern und Kommunen das Ziel, non-formale und informelle Bildung durch das Monitoring zu erfassen.[2] In der bundesdeutschen Bildungsdiskussion genießt dabei der Teilbereich der kulturellen Bildung, der gleichermaßen in formalen wie in non-formalen und informellen Bildungskontexten verankert ist und als unverzichtbarer Teil der Persönlichkeitsbildung gilt, besondere Aufmerksamkeit.[3]

Mit der Zielrichtung, kommunalen Entscheidungsträgern/-innen ebenso wie Bildungsakteuren/-innen eine erste Grundlage zur Diskussion und Steuerung zu geben, vermisst der vorliegende Bericht erstmals die vielfältige non-formale Bildungslandschaft in Nürnberg. Das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg sah sich dabei der Herausforderung gegenüber, eine Vielzahl an Daten einzuholen und deren Auswertung wiederum auf einige zentrale Punkte beschränken zu müssen. Auch für die Anbieter non-formaler Bildung ist die Einbindung in ein datengestütztes kommunales Bildungsmanagement Neuland. An vielen Stellen lassen non-formale Bildungsangebote, die sich nach Vermittlungsgegenständen stark unterscheiden und sich häufig an den Bedürfnissen spezifischer Zielgruppen orientieren, keine aussagekräftige quantitative Messung zu. Da im Bereich des non-formalen Lernens Erziehung, verstanden als normativ geleiteter Prozess, und Bildung, verstanden als individuelle Aneignung, eng verwoben sind, lassen sich non-formale und informelle Lernprozesse oft nicht scharf trennen. Im vorliegenden Bericht wurden deshalb quantitative und qualitative Methoden verbunden, um den vielfältigen Feldern der non-formalen Bildungspraxis soweit als möglich gerecht zu werden.[4] Gleichwohl lässt die exemplarische Schwerpunktsetzung auf überwiegend institutionalisierte Angebotsformen wesentliche Aspekte der „Alltagsbildung“ außen vor, wie sie sich jenseits formaler Bildungskontexte in Familien, Peer-Groups und im ehrenamtlichen Engagement vollzieht.[5] Die für den Bericht gewählte, auf Institutionen gerichtete Perspektive kann deshalb nur einen Ausschnitt non-formaler Bildung in Nürnberg abbilden und streift die Aspekte des informellen Lernens allenfalls punktuell. Dies ist wesentlich der eingeschränkten Datenlage und der Komplexität des Felds geschuldet.

In Nürnberg existiert eine gewachsene Bildungslandschaft, in der öffentliche, zivilgesellschaftliche und privat organisierte Akteurinnen und Akteure tätig sind. Bei den öffentlich organisierten Angeboten nehmen im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland die kommunalen Einrichtungen eine zentrale Rolle ein. Thematisch erstreckt sich die non-formale Bildung über unterschiedliche Themenbereiche. Große Bedeutung kommt dabei in Nürnberg der kulturellen Bildung zu, die gerade hier von den Einflüssen soziokultureller Stadtpolitik geprägt ist. Da sich Nürnberg aufgrund seiner Geschichte als „Stadt des Friedens und der Menschenrechte" versteht, stellt die politisch-historische Bildung mit der Menschenrechtsbildung einen eigenen Schwerpunkt der Betrachtung dar. Dieser Themenbereich wird neben anderen, wie der Gesundheitsbildung oder dem Thema „Natur, Umwelt und Technik", im ausführlichen „Teilbericht H: Non-formale Bildung", der 2014 gesondert vorgelegt wird, thematisiert.

Anders als formale Bildungsangebote, die in der Regel lediglich bis ins junge Erwachsenenalter reichen, wenden sich non-formale Bildungsangebote oft an Menschen jeden Alters. In diesem Sinne fokussieren eigene Abschnitte des vorliegenden Berichts den Blick auf Aspekte des non-formalen Lernens in der Kinder- und Jugendarbeit und im höheren Erwachsenenalter. Zudem wird aufgezeigt, welche non-formalen Bildungsangebote in der von Migration geprägten, pluralisierten Stadtgesellschaft existieren.

Ähnlich wie im Kontext der formalen Bildung lässt sich jedoch auch bei der non-formalen Bildung feststellen, dass die Möglichkeit zur Teilhabe an Bildungsprozessen wesentlich von der sozialen Lage bestimmt wird. Für die Stadt Nürnberg belegte die vom Amt für Stadtforschung und Statistik durchgeführte Wohnungs- und Haushaltsbefragung einen Zusammenhang zwischen der Nutzung kultureller Angebote und Bildungsstand sowie sozialem Status.[6] Daneben sind weitere Faktoren wie die Gestaltung und Erreichbarkeit von Angeboten, die Ausdifferenzierung und Trennung von Lebensstilen, aber auch subjektive Faktoren, wie die Angst, kulturelle Angebote nicht zu verstehen, oder die mangelnde Anbindung an die jeweilige Lebenswirklichkeit, zu berücksichtigen.[7] Datenbasierte Aussagen zur Sozialstruktur der Teilnehmenden, die gerade zur Beurteilung von Teilhabegerechtigkeit und Reichweite einzelner Angebote Bedeutung haben, sind jedoch nur im Einzelfall möglich. Die Bildungsberichterstattung muss hier bislang überwiegend auf Umfragen zurückgreifen, die wegen des großen Aufwands jedoch häufig nicht fortschreibbar sind und deren Fragestellungen für Menschen mit niedrigem Bildungsstand oder mit Migrationshintergrund häufig Hürden darstellen können. Dort, wo Erhebungen zur Sozialstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorliegen, lässt sich auf der bisherigen Datengrundlage feststellen, dass Menschen mit hohem Bildungsstand und aus gehobenen Einkommensschichten von Angeboten non-formaler Bildung besonders angesprochen werden.

Andererseits wird der non-formalen Bildung eine Scharnierfunktion zwischen informeller und formaler Bildung zugewiesen, die ungleiche Voraussetzungen eines informell entstandenen Bildungsstands (etwa im Elternhaus oder in der Nachbarschaft) ausgleichen und möglichst gleiche Startchancen in der formalen Bildung schaffen könne.[8] In diesem Sinne zielt die Stadt Nürnberg bereits heute darauf ab, Teilhabemöglichkeiten im Bereich der non-formalen Bildung zu verbessern. So wurden bezogen auf das Jahr 2012 knapp sieben Prozent der Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) D in Nürnberg für den Bereich „Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben" aufgewendet.[9] Zusätzlich ermöglicht der Nürnberg-Pass D einen ermäßigten Zugang zu unterschiedlichen Angeboten im Bereich der non-formalen Bildung. Projekte wie der Kulturrucksack, MUBIKIN oder Tanzpartner setzen hingegen stärker auf der institutionellen Ebene an, indem sie Kindern aus sozioökonomisch belasteten Stadtteilen kostenlosen Zugang zu Kultureinrichtungen oder Musik- und Tanzunterricht eröffnen. Und das Projekt Kulturfreunde fördert den Besuch von Familien aus benachteiligten Lebenslagen in Kultureinrichtungen durch ehrenamtliche Begleitung. Eine wichtige Rolle kommt schließlich formalen Bildungseinrichtungen zu, die Kindern unabhängig vom Elternhaus den Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten ermöglichen können. Die Überprüfung von Teilhabemöglichkeiten stößt im vorliegenden Bericht jedoch an Grenzen, da bislang die wenigsten Akteure der non-formalen Bildung regelmäßig Informationen zur sozialen Herkunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erheben.

2. Bildungscampus Nürnberg

Nürnberg kann ein breites Spektrum an Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Bibliotheken in öffentlicher und privater Trägerschaft vorweisen. Mit dem Bildungszentrum (BZ) und der Stadtbibliothek sind in diesem Feld zwei große kommunale Bildungseinrichtungen tätig. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des BZ liegt auf einem formalisierten Kursprogramm der Volkshochschule und auf der Projektarbeit für besondere Zielgruppen. Die Stadtbibliothek hält einerseits ein vielseitiges und frei zugängliches Medienangebot für alle Generationen vor, andererseits adressiert sie durch eine enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, beispielsweise Schulen und Horten, insbesondere Kinder und Jugendliche. Mit der Gründung des Bildungscampus Nürnberg (BCN) wurden 2011 BZ und Stadtbibliothek unter einem Dach zusammengefasst, um über die gemeinsame Ansprache von Zielgruppen die eigene Reichweite zu erhöhen und eine bessere Nutzung der Angebote zu erreichen.

2.1 Bildungszentrum

Volkshochschulen gehören mit bundesweit 674 000 Veranstaltungen zu den zentralen Trägern der Erwachsenenbildung.[10] Ihr Bildungsangebot, das überwiegend in Form von Kursen organisiert ist und teilweise einen Zertifikatserwerb vorsieht, ist vielfältig und orientiert sich an den Lebenswelten und -erfahrungen der Teilnehmenden. Es betrifft unterschiedliche Lebensbereiche, die berufliche Weiterbildung[11] oder auch die kulturelle Bildung. Die städtische Volkshochschule Nürnberg trägt seit 1975 den Titel Bildungszentrum (BZ).

Das Bildungsangebot des BZ, das sich überwiegend aus Teilnahmebeiträgen und dem Kommunalhaushalt finanziert[12], ist in fünf Fachteams organisiert[13], denen zusätzlich drei Fachgruppen zugeordnet sind (**Abb. H-1**). Zielgruppenarbeit leisten neben dem Fachteam „Sozial-integrative Bildung" die Fachgruppen „Kompetenzen für das Alter" und „Barrierefrei Lernen", die dem Fachteam „Gesellschaft und Kultur" angehören. Neben dem klassischen Kurs- und Seminarprogramm gewinnen offene Veranstaltungsformate mehr und mehr an Bedeutung. Diese werden insbesondere vom Fachteam „Gesellschaft und Kultur", unter anderem mit dem Themenschwerpunkt „Im Blick", sowie im Fachteam „Beruf und Karriere" vom Fachbereich „Lernwelten" organisiert. Neben den zentralen Räumlichkeiten am Gewerbemuseumsplatz, im „südpunkt" und im Gebäude der Unteren Talgasse nutzt das BZ elf weitere Veranstaltungsorte im Stadtgebiet.

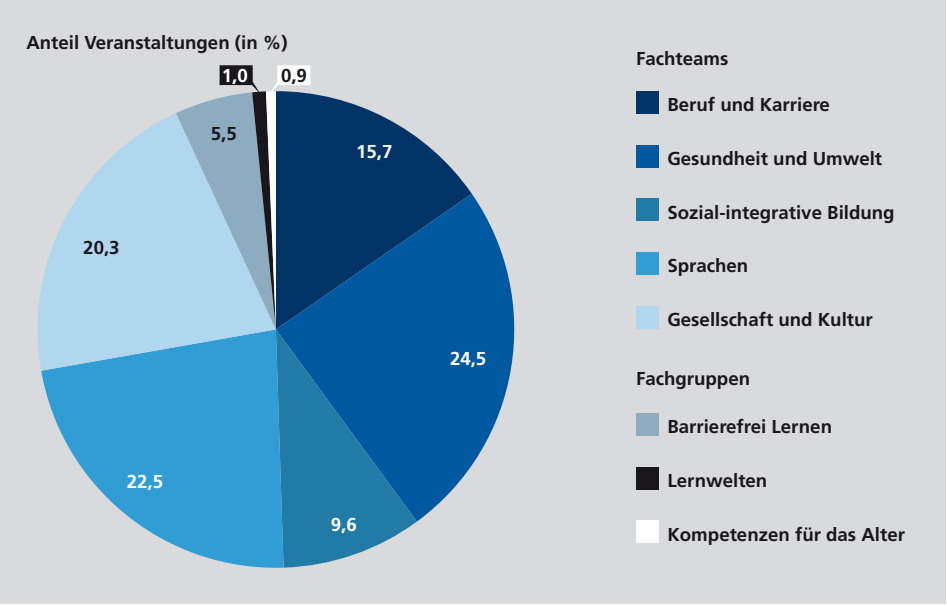


Abb. H-1:
Angebotsstruktur des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg nach Fachteams und Fachgruppen, 2012

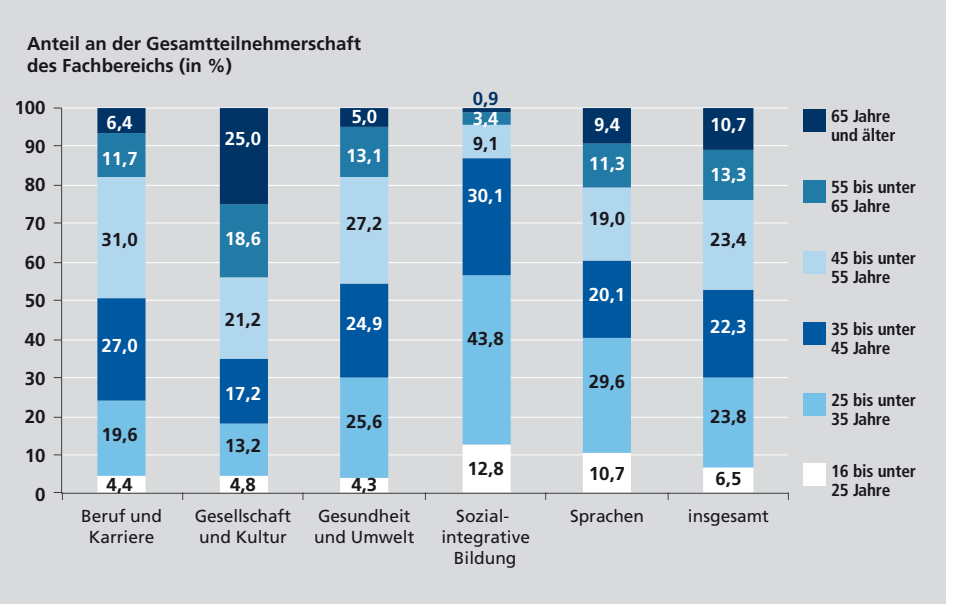
Anmerkung: Ohne Nicolaus-Copernicus-Planetarium.

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

Im Jahr 2012 wurden im BZ insgesamt 6441 Veranstaltungen durchgeführt, wobei insbesondere die Fachteams „Gesundheit und Umwelt", „Sprachen" sowie „Gesellschaft und Kultur" das Angebot prägen. Bezüglich der Verteilung der geleisteten Unterrichtseinheiten D weisen die einzelnen Angebote erhebliche Unterschiede auf. Insbesondere der Fachbereich „Gesellschaft und Kultur" führt eher kurze Kurse und Einzelveranstaltungen durch.

Im Jahr 2012 konnte das BZ insgesamt 57545 Teilnehmerinnen und Teilnehmer M erreichen, wobei die Veranstaltungen des Fachteams „Gesellschaft und Kultur" die meisten Teilnahmen M verzeichneten. Mit 71 % lag der Anteil der Teilnehmerinnen an den Veranstaltungen des BZ deutlich höher als der der Teilnehmer.

Abb. H-2:
Teilnahmequoten D am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg nach Fachteams und Altersgruppen, 2012



Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

Die Altersgruppen der 25- bis unter 35-Jährigen und die der 45- bis unter 55-Jährigen machen jeweils knapp ein Viertel aller Teilnehmenden aus. Am schwächsten war mit 6,5 % die Altersgruppe der 16- bis unter 25-Jährigen vertreten (**Abb. H-2**).

In den einzelnen Fachteams gestaltet sich die Altersstruktur höchst unterschiedlich. Die 16- bis unter 35-Jährigen sind insbesondere bei den Veranstaltungen der „Sozial-integrativen Bildung“ und auch im Fachteam „Sprachen“ stärker repräsentiert. Überaus schwach vertreten sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer bis unter 35 Jahren hingegen im Themenbereich „Gesellschaft und Kultur“, wo ihr Anteil knapp unter 18 % liegt. Die 45- bis unter 55-Jährigen sind insbesondere bei den Angeboten zu „Beruf und Karriere“, aber auch bei „Gesundheit und Umwelt“ stark repräsentiert. Die 55- bis unter 65-Jährigen verteilen sich nahezu gleichmäßig auf alle Fachteams, wobei ihr Anteil bei der „Sozial-integrativen Bildung“ mit 3,4 % vergleichsweise niedrig und im Bereich „Gesellschaft und Kultur“ relativ hoch ist. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über 65 Jahren schließlich erfreuen sich die Veranstaltungen des Fachteams „Gesellschaft und Kultur“ besonderer Beliebtheit. Mit den Daten zur Altersstruktur decken sich auch die Ergebnisse einer 2008 im Auftrag des BZ durchgeführten Milieustudie sowie die Angaben zu den Bildungsabschlüssen, wie sie im Rahmen einer BZ-Kundenbefragung 2010 (1 500 Fragebögen, Rücklauf: 398) erhoben wurden. So dominieren in den Altersgruppen zwischen 19 und 49 Jahren die Teilnehmenden mit Abitur und Hochschulabschluss. Lediglich in der Altersgruppe der über 65-Jährigen liegt der Anteil der Teilnehmenden, die über einen mittleren Bildungsabschluss verfügen, mit 45 % deutlich höher. Die Zahl der Teilnehmenden mit Hauptschulabschluss übersteigt in keiner Altersgruppe einen Anteil von 14 %. Lediglich in der Altersgruppe der 19- bis 34-Jährigen ist aufgrund der spezifischen Ausrichtung des Fachteams „Sozial-Integrative Bildung“ der Anteil der Teilnehmenden ohne Schulabschluss vergleichsweise hoch.

2.2 Stadtbibliothek

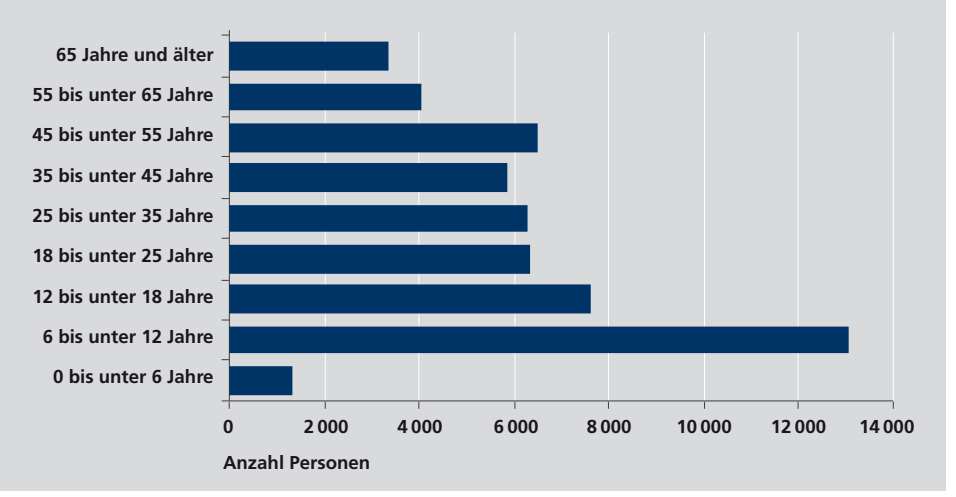
Über die Bereitstellung und Vermittlung von Medien hinaus verstehen Bibliotheken die Stärkung von Lese- und Medienkompetenz als wesentliche Aufgabe. Sie richten sich dabei an eine Gesellschaft, die sich durch die Digitalisierung der Medienlandschaft und durch die kulturelle Pluralisierung auszeichnet. Insbesondere für Kinder und Jugendliche kommt Bibliotheken neben Familien als zentraler Instanz der Lesesozialisation und den Einrichtungen der formalen Bildung zunehmende Bedeutung für die Vermittlung von Lesekompetenzen zu.[14]

Zur Stadtbibliothek Nürnberg gehören die 2012 wieder eröffnete, neu gestaltete „Stadtbibliothek Zentrum", sechs Stadtteil- und vier Schulbibliotheken sowie zwei Fahrbibliotheken. Die Stadtbibliothek stellt ein breites Medienangebot zur Verfügung, das von klassischen Printmedien bis hin zu auditiven und visuellen Medien reicht. Umfangreiche Bestände an zweisprachigen und muttersprachlichen Medien sowie Deutsch-Lern-Materialien richten sich an Menschen mit Migrationshintergrund. Neben den klassischen Medienbeständen gewinnen auch virtuelle Formen der Ausleihe an Bedeutung. So bietet die neu eingeführte „Onleihe" die Möglichkeit, digitale Medien über die Website der Stadtbibliothek auszuleihen. Das digitale Medienangebot umfasste im Mai 2013 knapp 4500 Exemplare.[15]

Die Stadtbibliothek hat sich zum Ziel gesetzt, als Bildungsort attraktive Lese-, Lern- und Freizeiträume, aber auch kostenlosen Zugang zum Internet zur Verfügung stellen. Die neu eingerichtete „Junge Bibliothek" etwa ist als Freizeitbibliothek gestaltet, in der unter anderem auch Konsolenspiele genutzt werden können. In Kooperation mit dem Bildungszentrum wird in der 2012 neu bezogenen Zentralbibliothek zudem die „Lernwelt" betrieben. Hier findet unter anderem das Projekt „Lernwerkstätten" statt, bei dem Kursleitende des Bildungszentrums Schülerinnen und Schülern (gestützt durch das Bildungs- und Teilhabepaket) Lernförderung in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik anbieten. Zur Zielgruppenarbeit der Stadtbibliothek gehören zudem Elternveranstaltungen, die Familien mit Migrationshintergrund motivieren sollen, durch zweisprachige oder muttersprachliche Kindermedien die Sprachkompetenzen der Kinder zu erweitern.

Im Jahr 2012 zählte die Stadtbibliothek insgesamt 679240 Besuche D. Die Anzahl der Gesamtentleihungen (aller Medien) ist zwischen 2006 und 2011 von 2283247 auf 2208084 gesunken. Im Jahr 2012 wurden insgesamt 1948598 Medien entliehen. Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Zahlen 2011 und 2012 insgesamt zurückgegangen, was unter anderem auf die dreimonatige Schließung der größten Stadtteilbibliothek wegen Renovierungsarbeiten sowie die Schließungszeiten der Zentralbibliothek, der Musikbibliothek und der Bibliothek Egidienplatz wegen Umbauarbeiten und Umzug zurückgeführt werden kann. Zwei Drittel (66,5 %) der Ausleihen 2012 waren Printmedien; der Anteil audiovisueller Medien lag bei 33,5 %. Betrachtet man einzelne Angebotssegmente, so ist zwischen 2006 und 2012 ein deutlicher Anstieg bei den Entleihungen von Kinder- und Jugendbüchern festzustellen, deren Anteil an den Gesamtentleihungen 2012 bei 28,6 % lag (2006: 21,9 %).

Abb. H-3:
Aktive Bibliotheksbenutzer/-innen in der Stadtbibliothek Nürnberg nach Altersgruppen, Juni 2012 bis Juni 2013



Quelle: Stadt Nürnberg, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Stand: 13.6.2013.

Die wachsende Bedeutung der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich auch in der Altersstruktur der aktiven Benutzerinnen und Benutzer D wider (**Abb. H-3**). Die Sechs- bis unter Zwölfjährigen stellen die mit Abstand größte Benutzergruppe und gerade in diesem Bereich konnten seit 2007 erhebliche Steigerungen bei der Zahl der aktiven Benutzerinnen und Benutzer erreicht werden.

Diese Entwicklung resultiert nicht zuletzt aus der intensiven Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie aus dezentralen Angeboten im näheren Wohnumfeld, die für Kinder einen leicht erreichbaren Zugang darstellen. Die Stadtbibliothek bietet hierbei verschiedene Möglichkeiten, von der ausschließlich schulischen Nutzung der Bestände und Einrichtungen (Schulbibliotheken, Vormittagsangebot des Bücherbusses) bis hin zu besonderen Dienstleistungen, die „gebucht" werden können (z. B. Bibliothek im Koffer, Klassenführungen) (**Abb. H-4**).

Bezogen auf das gesamte Stadtgebiet sind 30 % der Nürnberger Kinder unter zwölf Jahren aktive Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer. Selbst in Innenstadtrandgebieten, die entsprechend der Sozialraumtypisierung M dem sozioökonomisch stark belasteten Sozialraumtyp 2 zuzurechnen sind, nutzen über 18 % der Kinder unter zwölf Jahren die Bibliothek, zum Teil liegt der Anteil sogar deutlich höher (**Abb. H-4**). Hervorzuheben ist ferner der divergente Erreichungsgrad im äußeren Stadtgebiet: Während im Norden trotz fehlender Stadtteilbibliotheken teils bis über 39 % der Kinder unter zwölf Jahren erreicht werden, liegt der Anteil im Süden des Stadtgebiets mit unter 18 % deutlich niedriger.

Mit der Neueröffnung der „Stadtbibliothek Zentrum" wurden die Bemühungen verstärkt, die Teilhabe am Bibliotheksangebot für breite Bevölkerungsschichten zu verbessern. Neben einem neuen Service-Konzept mit erweiterten Öffnungszeiten wurde zum 1.1.2013 ein neues Gebührenmodell eingeführt, das eine Abschaffung der bisherigen Jahresge-

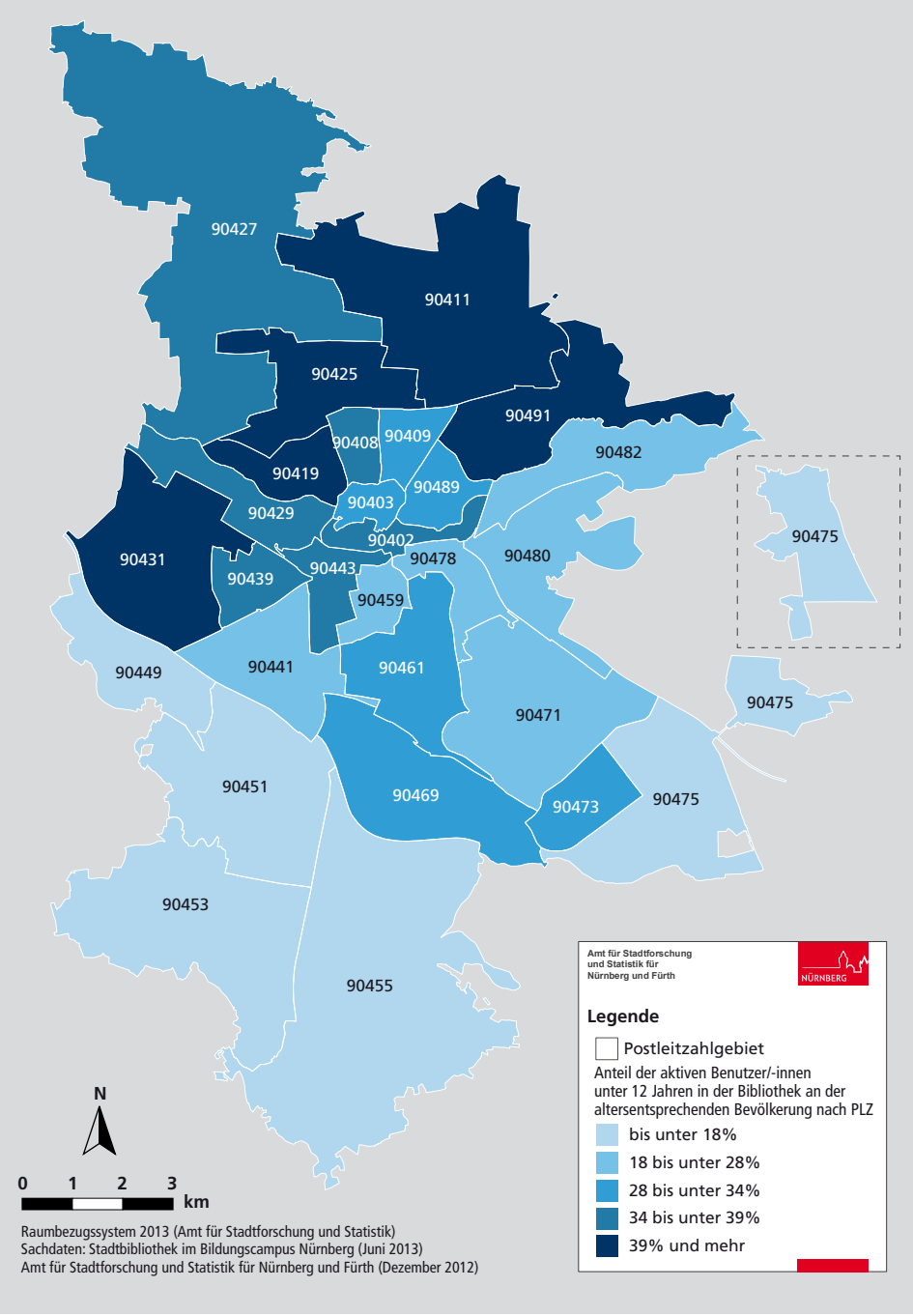


Abb. H-4:
Anteil der aktiven Benutzer/-innen der Stadtbibliothek an den unter 12-jährigen Kindern in Nürnberg nach Postleitzahlgebieten, 2013

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Sachdaten: Stadt Nürnberg, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

bühr vorsieht und damit allen Bürgerinnen und Bürgern einen kostenlosen Zugang zur Bibliothek ermöglicht.[16] Zwischen Januar und April 2013 war eine Verdreifachung der Bibliotheksanmeldungen festzustellen. Ob es durch diese Neuerungen gelingt, breitere Nutzerschichten dauerhaft an die Bibliothek zu binden, wird zu beobachten sein.

3. Museen und kulturhistorische Vermittlungsangebote

Museen begreifen neben Sammeln, Bewahren und Forschen das Ausstellen und Vermitteln als ihre Kernaufgabe. Museen sind wichtige Bildungsstätten, verstehen sich zugleich aber auch als Freizeit- und Erlebnisorte.[17] Museumspädagogischen Angeboten, die einen methodisch-didaktischen Zugang zum Sammlungsgut schaffen sollen, kommt dabei wesentliche Bedeutung zu. In Nürnberg übernimmt diese Aufgabe für zahlreiche Museen das 1968 gegründete Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ).

Die Zielsetzung, Wissen am authentischen Objekt zu vermitteln, bleibt dabei keinesfalls auf Museen beschränkt. Archive, deren Kernaufgabe die Sammlung und Verwahrung von vorwiegend schriftlichen Akten und Unterlagen ist, verändern sich zunehmend zu Orten der Geschichtsvermittlung.[18] Zudem tragen Stadtführungen unterschiedlichster Organisationen die Auseinandersetzung mit Kunstdenkmälern und Geschichte in den öffentlichen Raum.

3.1 Museen und Museumspädagogik in Nürnberg

Die vielfältige Nürnberger Museumslandschaft ist von kommunalen, staatlichen, privaten Einrichtungen und Stiftungen geprägt. Geschichtlich sowie kultur- und industriehistorisch ausgerichtete Museen nehmen dabei aufgrund der vielschichtigen Geschichte Nürnbergs eine zentrale Stellung ein. 2011 wurden für die 33 vom Berliner Institut für Museumsforschung (IfM) erfassten Museen in Nürnberg 1,6 Millionen Besuche M verzeichnet (**Abb. H-5**). In allen Angebotsbereichen spielen die kommunalen Museen und Sehenswürdigkeiten, die unter dem Dach „Museen der Stadt Nürnberg“ zusammengeschlossen sind, eine wichtige Rolle.

Entsprechend der Kategorisierung des IfM sind die drei besuchsstärksten Bereiche in Nürnberg die „Kulturgeschichtlichen Spezialmuseen“, „Schlösser und dergl.“ sowie die „Großen Verbundmuseen“. Der hohe Besuchsanteil bei den „Kulturgeschichtlichen Spezialmuseen“ ist durch das 2010 im Schwurgerichtsgebäude eröffnete städtische „Memorium Nürnberger Prozesse“ zu erklären. Mit der Ausnahme des städtischen Spielzeugmuseums und des Museums für Kommunikation fallen sonst vor allem private Museen mit relativ geringen Besuchszahlen in diese Kategorie. An zweiter Stelle folgt der Bereich „Schlösser und dergl.“, in dem neben der im Besitz der staatlichen Schlösser- und Seenverwaltung stehenden Kaiserburg überwiegend kommunale Museumsangebote erfasst sind. Als einziges „Großes Verbundmuseum“ wird das kulturhistorische Germanische

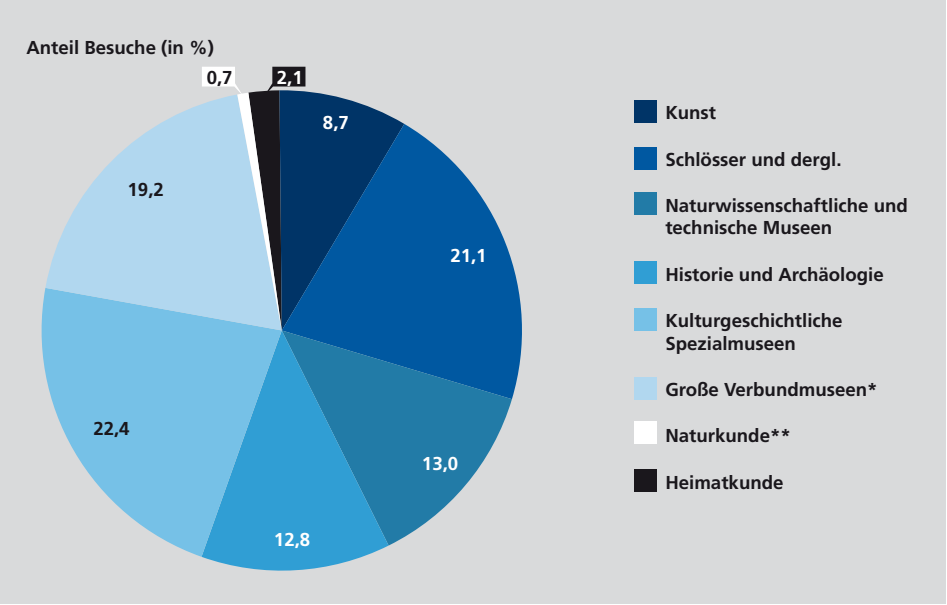


Abb. H-5:
Besuche in den Museen in Nürnberg nach Museumsart, 2011

*) Germanisches Nationalmuseum
**) Naturhistorisches Museum

Quelle: Institut für Museumskunde; Amt für Stadtforschung und Statistik in Nürnberg und Fürth.

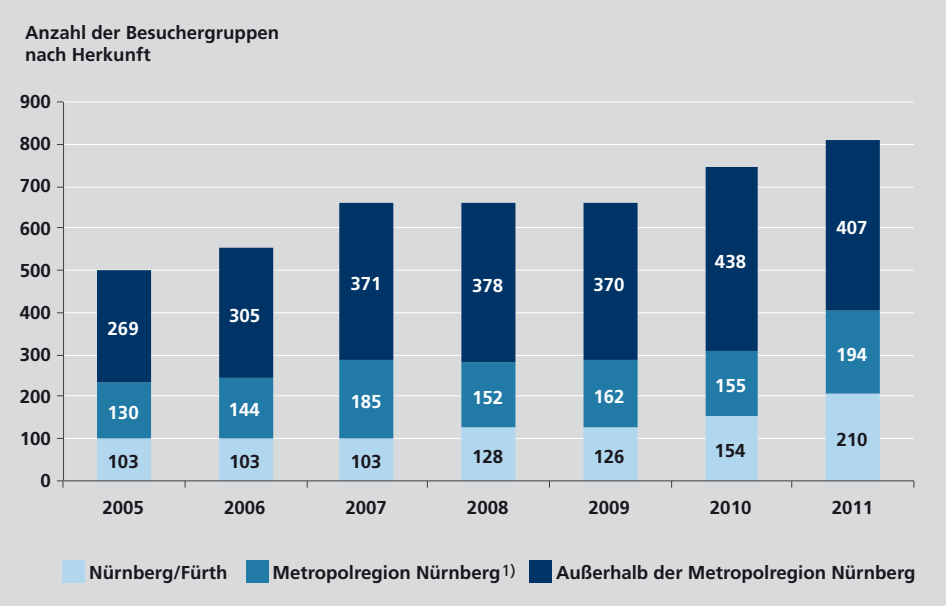
Nationalmuseum geführt, das als Stiftung des öffentlichen Rechts von der Bundesrepublik Deutschland (Bundesministerium für Bildung und Forschung), dem Freistaat Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) sowie der Stadt Nürnberg gemeinsam getragen wird.

Jeweils rund 13 % der Besuche verzeichnen die „Naturwissenschaftlich-technischen Museen" und die Museen aus dem Bereich „Historie und Archäologie". Zu ersteren zählen beispielsweise das städtische Museum Industriekultur und das in Stiftungsform organisierte DB Museum. Im Bereich „Historie und Archäologie" kommt dem städtischen Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände besondere Bedeutung zu. Deutlich geringere Besuchsanteile verzeichnen hingegen die „Kunst"-Museen, zu denen neben dem staatlichen Neuen Museum die städtischen Einrichtungen Albrecht-Dürer-Haus und Kunstvilla zählen. Geringe Besuchszahlen verzeichnen schließlich auch die Museen des Bereichs „Heimatkunde". Zu dieser Kategorie zählt das IfM von den städtischen Museen in Nürnberg auch das Stadtmuseum im Fembohaus, das jedoch treffender als stadtgeschichtliches Museum zu bezeichnen ist.

Die Angebote der Museen umfassen Ausstellungen der ständigen Sammlungen und Sonderausstellungen, deren Inhalte individuell zu erschließen sind. Daneben werden Workshops, Fachgespräche, Führungen und ein breites museumspädagogisches Angebot für verschiedene Zielgruppen und Altersstufen angeboten. Zahlreiche private Museen organisieren, ebenso wie das staatliche Neue Museum, ihre Museumspädagogik eigenständig. Die Museen der Stadt Nürnberg, das Germanische Nationalmuseum und das Museum für Kommunikation werden hingegen vom KPZ gemeinsam betreut.

Über die Besucherstruktur geben bislang lediglich Umfragen aus Einzelmuseen genauere Auskünfte, da bei freien Museumsbesuchen in der Regel keine Angaben zu den Besucherinnen und Besuchern erhoben werden. So ermittelte beispielsweise das DB Museum zuletzt 2010 den Bildungshintergrund seiner Besucherinnen und Besucher.[19] Dass demnach vor allem Personen mit Abitur (38,6 %) und Realschulabschluss (29,2 %) Interesse an einem Museumsbesuch haben, seltener hingegen Personen mit Hauptschulabschluss (15,6 %), bestätigt Ergebnisse aus der Wohnungs- und Haushaltserhebung des Amts für Stadtforschung Statistik für Nürnberg und Fürth aus dem Jahr 2009.[20]

Abb. H-6:
Besuchergruppen im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg nach regionaler Herkunft, 2005 bis 2011



1) Ohne Nürnberg/Fürth

Quelle: Stadt Nürnberg, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.

Zur Nürnberger Museumslandschaft gehören Museen mit regionaler wie überregionaler Ausstrahlung. Dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände gelang es beispielsweise, den Anteil von Besuchergruppen von innerhalb und außerhalb der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) zu steigern (**Abb. H-6**). 2011 stammte mehr als ein Viertel (210; 25,9 %) aus den Städten Nürnberg oder Fürth, fast ein Viertel (194; 23,9 %) der Besuchsgruppen aus den sonstigen Kommunen der EMN. Mehr als die Hälfte der Gruppen (407; 50,2 %) kam aus Orten außerhalb der Region.

Sowohl die Ausstellungsgestaltung als auch die museumspädagogischen Angebote sprechen unterschiedliche Altersgruppen an. Im staatlichen Neuen Museum, das ein eigenständiges museumspädagogisches Angebot offeriert, stieg der Anteil der Schulgruppen zwischen 2007 und 2012 um 9,4 Prozentpunkte auf 44,9 % und machte 2012 damit erstmals den größten Anteil unter den Besuchergruppen aus. Der Anteil der Erwachsenengruppen sank im Vergleich zum Vorjahr leicht und lag bei 43,4 %. Nichtschulische Kinder- und Jugendgruppen hatten mit 11,7 % weiterhin den geringsten Anteil im betreuten Programm.

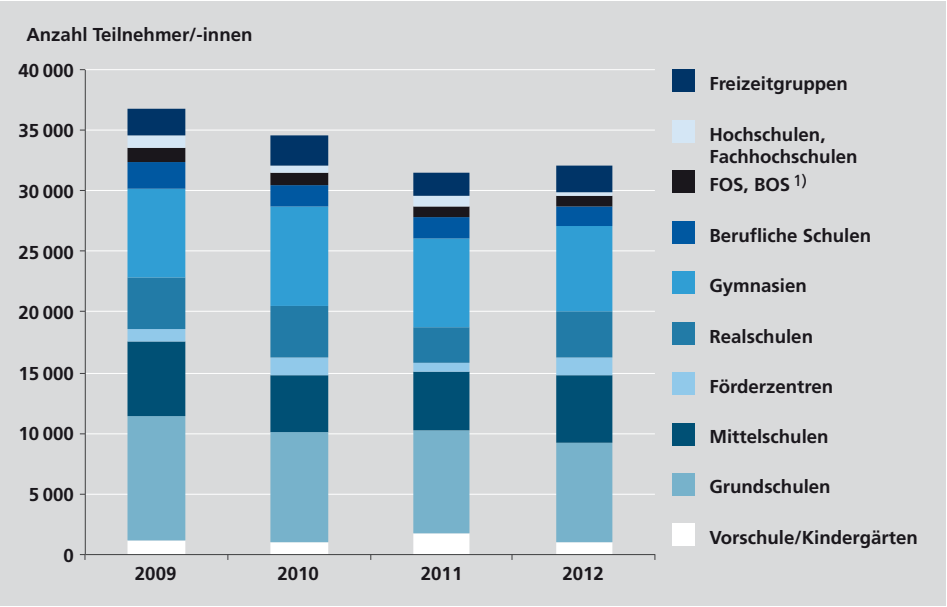


Abb. H-7:
Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Angeboten der Abteilung Schulen und Jugendliche des Kunst-und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg, 2009 bis 2012

1) 2012: Einschließlich Fachakademien.

Quelle: Stadt Nürnberg, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg, Jahresberichte 2008 bis 2012.

Wie das Beispiel des Neuen Museums verdeutlicht, eröffnen insbesondere Einrichtungen der formalen Bildung D den Zugang zu museumspädagogischen Angeboten und damit zu Museen. Die Schwerpunktsetzung der museumspädagogischen Kinder- und Jugendarbeit auf Angebote für Schulklassen insbesondere im Primarbereich erleichtert es, Kinder und Jugendliche unabhängig vom Bildungsstand der Eltern zu erreichen. Sowohl das Neue Museum als auch das KPZ sehen bei den Grundschulen den Schwerpunkt ihrer Arbeit und erreichen dort ihren größten Anteil an Besuchergruppen.

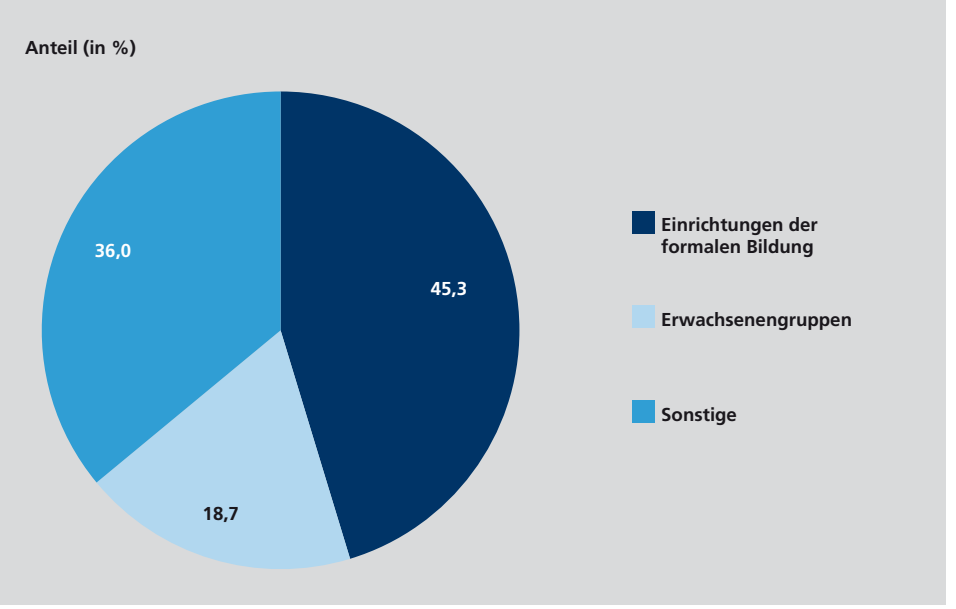
Das Beispiel des KPZ zeigt freilich auch, dass die Reichweite der museumspädagogischen Angebote massiv durch äußere Rahmenbedingungen beeinflusst wird. So ist der 2009 bis 2011 feststellbare Rückgang der Teilnahmezahlen (2009: 36840; 2011: 31539) in der Abteilung „Schulen und Jugendliche" (**Abb. H-7**) aus Sicht des KPZ unter anderem durch die Verdichtung der Lehrpläne im Zuge der Einführung des achtjährigen Gymnasiums, mit der vorübergehenden Schließung des Museums für Kommunikation im Jahr 2010 sowie mit fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten für auswärtige Schulgruppen aufgrund der Generalsanierung der Jugendherberge auf der Nürnberger Kaiserburg zu erklären.[21] 2012 steigt die Zahl der Teilnehmenden wieder auf 32151 an.

3.2 Kulturhistorische Vermittlungsangebote außerhalb von Museen

Archive und Stadtführungen im öffentlichen Raum ergänzen in Nürnberg das Angebot zahlreicher historisch ausgerichteter Museen. Veränderungen im Selbstverständnis von Archiven sorgen dafür, dass sich auch diese neben der fachgerechten Verwahrung und Erforschung historischer Dokumente zunehmend der pädagogischen Arbeit mit Schulklassen und der Gestaltung von Ausstellungen widmen. Von den vielen Nürnber-

ger Archiven setzen insbesondere das Stadtarchiv und das Landeskirchliche Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern diesen Anspruch mit einem wachsenden archivpädagogischen Programm um. Zu den Angeboten des Stadtarchivs zählen Hausrundgänge, etwa am „Tag des offenen Archivs", eigene Ausstellungen, Tagungen, Vortragsreihen, öffentliche Zeitzeugengespräche und andere Sonderveranstaltungen oder Beteiligungen an Events wie der „Langen Nacht der Wissenschaften". Einheimischen wie Touristen wird ein umfangreiches Angebot an Führungen zu Themen der Stadt- sowie zur Kunst- und Kulturgeschichte geboten.

Abb. H-8:
Teilnehmende Gruppen an gebuchten Rundgängen von Geschichte Für Alle e.V. in Nürnberg, 2012



Anmerkung: Ohne öffentliche Rundgänge (n=115).

Quelle:
Geschichte Für Alle e.V.

Die Gästeführer Nürnbergs e.V. und Geschichte Für Alle e.V. gehören in Nürnberg zu den großen Anbietern an Stadtführungen und führen zum einen regelmäßige öffentliche Rundgänge ohne vorherige Anmeldung durch, zum anderen können Gruppen Rundgänge buchen. Bei Geschichte Für Alle e.V. liegen differenzierte Daten zu den gebuchten Angeboten vor, die drei Viertel aller Führungen des Vereins ausmachten. Hier konnten 53251 Teilnahmen verzeichnet werden. 45,3 % der Rundgänge wurden von Einrichtungen der formalen Bildung wie Schulen gebucht (**Abb. H-8**). Darunter war die Anzahl der Gymnasien mit 537 gebuchten Rundgängen besonders hoch. Gruppen aus Mittelschulen beteiligten sich hingegen nur an 55 Rundgängen. Die Beteiligung von Erwachsenen war unterschiedlich organisiert, wobei der Anteil von Firmengruppen an allen Gruppenbuchungen mit 12,9 % am höchsten lag.

Das große Interesse an Stadtführungen in Nürnberg machen sich die 2000 erstmals durchgeführten Stadt(ver)führungen zu Nutze, die einen niederschwelligen Zugang zu Stadt- und Themenführungen schaffen. Gegen eine geringe Gebühr steht den Bürgerinnen und Bürgern in Nürnberg und Fürth jährlich ein dreitägiges Führungsprogramm zur Auswahl. Die Exkursionen, die unter einem wechselnden Motto stehen, werden von Künstlerinnen und Künstlern, Prominenten, Institutionen, gemeinnützigen Organisationen, professionellen Stadtführerinnen und -führern oder Menschen mit besonderen Interessen gestaltet. Im Jahr 2012 verzeichneten die Stadt(ver)führungen in Nürnberg bei insgesamt 333 Veranstaltungen 29 855 Besucherinnen und Besucher.[22]

4. Theater und Tanz

Theater und Tanz eröffnen gleichermaßen rezeptive, reflexive und performative und damit auf Eigenaktivität gerichtete Zugänge zu unterschiedlichsten kulturellen Ausdrucksformen. Neben den großen Theater- und Tanzbühnen bestehen mit Amateurtheatern und Laienspielgruppen ebenso wie mit Tanzschulen und -kreisen vielzählige Möglichkeiten zum aktiven Erlernen. Bei professionellen Theater- und Tanzbühnen, die bei der folgenden Betrachtung als Orte der ästhetischen Bildung im Vordergrund stehen, gewinnt die Theaterpädagogik als „Vermittlungskunst mit performativem Charakter“[23] zunehmend an Bedeutung.

Nürnberg weist ein vielfältiges Theaterangebot in unterschiedlichen Sparten auf und dient diesbezüglich auch als Anziehungspunkt für Menschen aus der ganzen Metropolregion. Die größte Theaterinstitution ist das 1905 als städtisches Theater gegründete und seit 2005 vom Freistaat Bayern und der Stadt Nürnberg in einer gemeinsamen Stiftung betriebene Staatstheater Nürnberg. Neben dem Staatstheater bestehen zahlreiche freie Bühnen und Schauspielensembles. Mit der zum KunstKulturQuartier (KuKuQ) gehörenden Tafelhalle stellt die Stadt der freien regionalen Tanz-, Theater- und Musikszene einen Raum für Festivals und Programmreihen zur Verfügung, fungiert aber auch als Koproduzentin freier Produktionen.

Hervorzuheben ist das umfangreiche Theaterangebot für Kinder und Jugendliche in Nürnberg, dessen Vielfalt – auch im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größe – als beachtlich gelten kann. Zur Kinder- und Jugendtheaterszene zählen teils überregional ausgerichtete Gruppen mit und ohne eigene Spielstätten. Mit den Kindertheatern Rootslöffel, Pfütze und Mummpitz, der Kinder- und Jugendsparte des Figurentheaters Salz und Pfeffer sowie dem Jugendtheater des Gostner Hoftheaters im Hubertussaal existieren fünf etablierte Kinder- und Jugendtheaterangebote mit festen Spielstätten. Neben Gruppen und Ensembles sind im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters aber auch zahlreiche Einzelkünstlerinnen und -künstler tätig.

Das Staatstheater Nürnberg führte mit 748 Veranstaltungen in der Spielzeit 2010/11 das umfassendste Programm durch,[24] wobei mit 399 Aufführungen die Sparte „Schauspiel" mehr als die Hälfte ausmachte. Für die Spielzeit 2012/13, für die eine vergleichende Theaterstatistik noch nicht vorliegt, sind 777 Veranstaltungen dokumentiert, davon 199 im Schauspielhaus.[25] Einen großen Anteil am Programm verzeichneten zudem die Sparte „Oper" sowie das theaternahe Rahmenprogramm, das Einführungen, Theatergespräche, Vorträge, Lesungen und Workshops umfasst und zu Teilen in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum durchgeführt wird. Deutlich geringeren Anteil hatte das Angebot im Bereich „Operette und Tanz". Speziell an die Zielgruppe der Kinder- und Jugendlichen richten sich die Kinderopern. Die Produktion von Kindertheater wurde hingegen auf Grundlage eines Kooperationsvertrags in der Spielzeit 1997/98 von den damaligen Städtischen Bühnen an die Theater Pfütze und Mummpitz übertragen. Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse werden jedoch mit Theaterabonnements, die über Schulen vermittelt werden und den Besuch von fünf Theatervorstellungen pro Spielzeit ermöglichen, den sogenannten Schulplatzmieten, an das reguläre Theaterprogramm herangeführt.

An der Schnittstelle zwischen Theatern, Schulen sowie Tanzkünstlerinnen und -künstlern gewinnt in Nürnberg zudem die Tanzpädagogik an Bedeutung. So vermittelt die 2010 in der Tafelhalle Nürnberg eingerichtete Koordinationsstelle TanzPartner qualifizierte Fachkräfte aus den Bereichen Tanzpädagogik und Choreografie an Schulen, berät interessierte Lehrkräfte über Schulprojekte, gibt Informationen über geeignete Tanzvorstellungen in der Tafelhalle und im Künstlerhaus und bietet Einführungsworkshops sowie Nachbesprechungen dieser Vorstellungen an. Zu nennen sind überdies die Angebote des Ballettförderzentrums Nürnberg e.V., die neben Kursen auch Projekte an verschiedenen allgemeinbildenden Schulen im Raum Nürnberg umfassen.

Tab. H-1:
Vorstellungen und Besuche M in ausgewählten freien Theatern in Nürnberg, Spielzeit 2010/11

Theaterunternehmen	Spielstätte	Veranstaltungen	Besuche
Gostner Hoftheater		204	16720
darunter:	Gostner Hoftheater	117	8118
	Hubertussaal	60	7648
	LOFT	14	540
	fremde Spielstätten	13	414
nürnberger burgtheater		114	16840
darunter:	Nürnberger Burgtheater	96	7834
	Tafelhalle	16	5923
	Meistersingerhalle	1	2086
	Opernhaus	1	997
Theater Mummpitz	Kachelbau	86	8688
Theater Pfütze		181	25818
Theater Salz+Pfeffer		121	10613
Insgesamt		706	78679

Anmerkung: Die Statistik des Deutschen Bühnenvereins erfasst nur einen kleinen Teil des freien Theaterangebots in Nürnberg.

Quelle:
Deutscher Bühnenverein; Theaterstatistik 2010/11.

Aus dem Bereich der freien Theater erfasst der Deutsche Bühnenverein für Nürnberg mit fünf Theatern nur einen kleinen Teil der bestehenden Angebote (**Tab. H-1**). Mit 706 in der Spielzeit 2010/11 gemeldeten Veranstaltungen dieser fünf Theater lässt aber bereits dieser Ausschnitt die Bedeutung der freien Theater und Bühnen in Nürnberg erkennen. Die tatsächliche Zahl der Veranstaltungen aller freien Theater in Nürnberg liegt deutlich höher. Allein in der Tafelhalle fanden 2012 194 Veranstaltungen statt[26], an denen freie Theater maßgeblich mitwirkten. Bedeutende Anteile am Veranstaltungsangebot haben schließlich auch die oben erwähnten Kindertheater. Eine 2012 im Kulturausschuss des Nürnberger Stadtrats präsentierte Erhebung unter 33 Einrichtungen ergab, dass in der Saison 2010/11 dort etwa 2 500 Vorstellungen, Konzerte und Kooperationen[27] stattfanden. Dabei sind insbesondere auch die Kinder- und Jugendtheaterwochen und -festivals zu erwähnen. Alle zwei Jahre finden in Nürnberg das Jugendtheaterfestival „Licht.Blicke" und das Kindertheaterfestival „Panoptikum" statt. Jährlich im Dezember veranstaltet das Amt für Kultur und Freizeit (KUF) seit 1999 das Sternenhaus, das ein tägliches Programm mit Theater- und Musikvorführungen umfasst. Für Kulturläden, Kindertageseinrichtungen und Bürgertreffs führt das KUF zudem eine Kindertheaterreihe und eine Kindertheaterwoche durch.

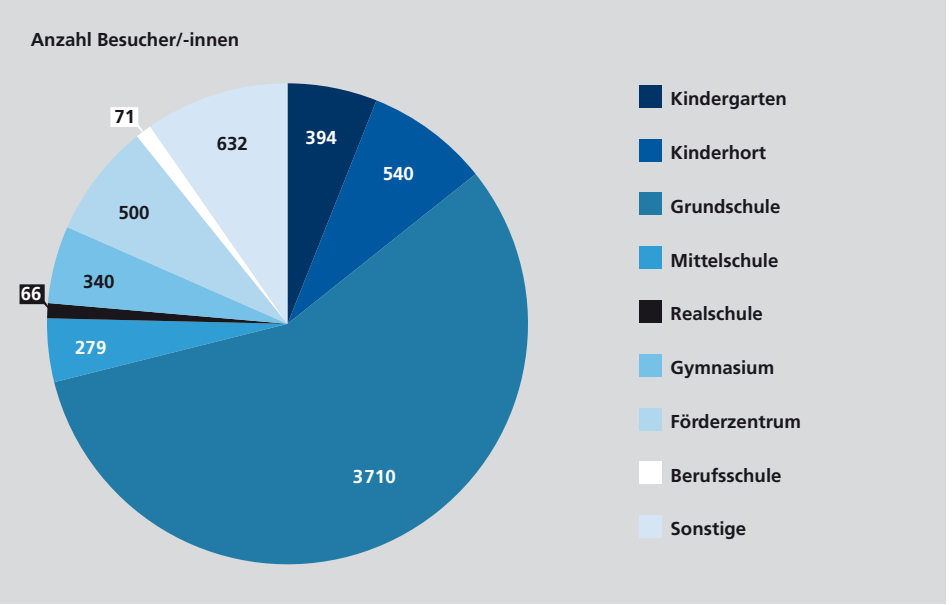
Die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins verzeichnet für das Staatstheater Nürnberg in der Spielzeit 2010/11 einschließlich der Konzerte der Staatsphilharmonie insgesamt 279 003 Besuche (2012/13: 297 022[28]). In den freien Theatern, für die bislang nur die Daten der Spielzeit 2010/11 vorliegen, wurden 78 679 Besuche ermittelt. Angaben zu Bildungsstand und Herkunft der Besucherinnen und Besucher wurden nicht erhoben.

Während im Angebot für Erwachsene die frei besuchbaren Veranstaltungen dominieren, werden bei den Kinder- und Jugendtheatern viele Vorstellungen von Einrichtungen der formalen Bildung D, also Kindertagesstätten und Schulen, besucht. Beim Theater Mummpitz beispielsweise machten die so gebuchten Vorstellungen 2012 mehr als die Hälfte aus.

Zugänge zu Kinder- und Jugendtheatern schaffen insbesondere formale Bildungseinrichtungen. Das Kindertheater Mummpitz etwa richtete sich 2012 vorwiegend an Grundschulen, verzeichnete aber auch hohe Besuchszahlen aus Förderzentren (**Abb. H-9**). Höhere Besuchsanteile aus weiterführenden Schulen registrierte im Jahr 2011 hingegen das Theater Pfütze, wobei das Angebot weitaus häufiger von Gymnasien genutzt wird als von Mittel- oder Realschulen. Eine ähnliche Tendenz lässt sich bei den Schulplatzmieten des Staatstheaters erkennen, einem Theater-Abonnement für Schülerinnen und Schüler, das beinahe zur Hälfte über Gymnasien in Anspruch genommen wurde.

Im Kontext der Nürnberger Theaterangebote bestehen zahlreiche Bemühungen, die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lebenslagen an nonformalen Bildungsprozessen D zu verbessern. So werden bei der vom KUF organisierten Kindertheaterwoche und -reihe erhebliche Preisreduzierungen für Gruppen aus Kinder-

Abb. H-9:
Besucherinnen und Besucher in gebuchten Vorstellungen im Theater Mummpitz nach Schulart, 2012



Quelle: Theater Mummpitz.

tagesstätten und Schulen gewährt. Zusätzlich zielen Angebote wie „Freier Eintritt für Menschen ohne Arbeit" (FEMOA) des Gostner Hoftheaters sowie die beiden Hilfsfonds „Theater Pfütze Taler" und „Emanuel Taler" des Theaters Pfütze darauf ab, Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen eine kostenlose Nutzung des Theaterangebots zu ermöglichen. Zudem sind die Nürnberger Theater intensiv an den Projekten Kulturrucksack und Kulturfreunde beteiligt. Darüber hinaus existieren Projekte, die speziell Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund für das Theater interessieren wollen. So organisierte etwa der Theaterclub des Staatstheaters Nürnberg gemeinsam mit dem Amt für Kultur und Freizeit, der Johann-Daniel-Preißler-Mittelschule, dem Pirckheimer Gymnasium und dem Theater „O" sowie Kooperationspartnern aus Istanbul und Wien ein Internationales Theaterfest „gemeinsam türkisch: Zugvögel".

5. Musik und Kunst

Ästhetische Bildung in Musik und Kunst bietet gleichermaßen Möglichkeiten zur rezeptiven und eigenaktiven Teilhabe. Entsprechend besteht auch in Nürnberg ein ausdifferenziertes Angebot öffentlicher und privater Träger. Unter der Rubrik Musik- und Konzertangebote verzeichnet die Homepage der Stadt Nürnberg 32 Orchester und Chöre sowie 19 Konzertbühnen. Daneben bieten Kulturläden und andere Stadtteileinrichtungen ebenso wie Musik- und Gesangsgruppen musikalische Kulturveranstaltungen an. Auch bei den Kunstausstellungen sind neben kommunalen Einrichtungen und Museen Vereine und Verbände ebenso aktiv wie Stiftungen oder Einzelkünstler. Durch schwerpunktmäßig vom Kulturreferat organisierte Veranstaltungen der sogenannten Ereigniskultur wie Klassik Open Air, Bardentreffen oder Blaue Nacht wird zudem Musik und Kunst gezielt in den öffentlichen Raum getragen.

Musik- und kunstpädagogische Angebote dienen einerseits der Vermittlung. In diesem Sinne profilieren die Nürnberger Orchester und Ausstellungshäuser ihren Charakter als Bildungseinrichtungen. Zum anderen fördern städtische und private Musikschulen, aber auch Vereine und private Initiativen, das Musizieren. Kunstpädagogische Angebote wie Kunstschulen stärken bildnerisch-ästhetische und visuelle Kompetenzen. Dabei ergeben sich viele Anknüpfungspunkte an das formale Bildungssystem D, ist doch die musisch-ästhetische Erziehung in Bildungs- und Erziehungsplänen und Curricula der Einrichtungen formaler Bildung, also der Kindertagesstätten und Schulen, stark verankert. Das breitgefächerte Nürnberger Kunst- und Musikleben lässt sich im Folgenden nur in Ausschnitten darstellen.

5.1 Konzertangebote in Nürnberg

Das Konzertangebot in Nürnberg umfasst alle musikalischen Gattungen und Genres und reicht von Auftritten von Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstlern bis hin zu musikalischen Großveranstaltungen. Neben dem kostenpflichtigen hat sich in Nürnberg über die Jahre ein breites kostenlos zugängliches Konzertangebot entwickelt. Nur ein kleiner Teil des musikalischen Angebots ist statistisch erfasst.

Zu den großen Konzertanbietern im Bereich der klassischen Musik gehören in Nürnberg die Staatsphilharmonie und die Nürnberger Symphoniker. Für die Spielzeit 2010/11 weist die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins aus, dass die Staatsphilharmonie neben ihrem Engagement in der Nürnberger Staatsoper 25 eigenständige Konzerte durchführte. Hauptspielort ist das Nürnberger Opernhaus. Das Angebot der Nürnberger Symphoniker, die als öffentlich geförderter, eigenständiger Verein organisiert sind, umfasste laut der Theaterstatistik 60 Konzerte. Hauptkonzertstätten sind die eigenen Räumlichkeiten und der Serenadenhof der Kongresshalle auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände sowie die Meistersingerhalle. Durch ein vielfältiges Rahmenprogramm zielen Staatsphilharmonie und Symphoniker auch darauf ab, neue Zielgruppen anzusprechen. Zu den Angeboten zählen neben Konzerten an ungewöhnlichen Spielorten die Verbindung von Konzerten mit Filmvorführungen und Lesungen. Wichtige Zielgruppen des Angebots beider Orchester sind Kinder und Jugendliche, die durch offene Familienkonzerte sowie Konzerte für Kindertagesstätten und Schulen angesprochen werden. Laut der Theaterstatistik verzeichnete die Staatsphilharmonie in der Spielzeit 2011/12 23 413 Besuche, die Nürnberger Symphoniker zählten 105 000.

Die Nürnberger Symphoniker und die Staatsphilharmoniker gestalten gemeinsam das 2000 erstmals vom Kulturreferat organisierte Klassik Open Air im Luitpoldhain. In zwei Konzerten pro Sommer werden bei freiem Eintritt Werke bekannter, klassischer Komponisten ebenso präsentiert wie Filmmusik. Damit richtet sich das Programm insbesondere auch an Menschen, die das reguläre Konzertangebot beider Orchester eher nicht besuchen. Erstmals fand 2013 vor einer Abendveranstaltung auch ein Open-Air-Familienkonzert statt, bei dem Kinder, von einem Moderator begleitet, an klassische Orchestermusik herangeführt wurden. Zu den kostenlosen Musikangeboten in Nürnberg zählt außerdem das ebenfalls federführend vom Kulturreferat organisierte Bardentreffen, das

seinen Schwerpunkt auf die unterschiedlichen Formen der Weltmusik legt. Unter einem jährlich wechselnden Länderthema leistet das Bardentreffen einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Musik- und Kulturformen. Neben den offiziellen Bühnen in der Innenstadt nutzen Musikerinnen und Musiker aller Altersgruppen Straßen und Kneipen als Bühne. Nachmittags wird am Spielort Insel Schütt ein eigenes Kindermusikprogramm durchgeführt. Das Klassik Open Air wurde 2012 von 120 000 Personen besucht, das Bardentreffen von 200 000.[29]

5.2 Musikpädagogische Angebote in Nürnberg

Neben den Konzerten führen die Staatsphilharmonie und die Nürnberger Symphoniker musikpädagogische Angebote durch. Diese richten sich an Kinder und Jugendliche und werden überwiegend in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der formalen Bildung gestaltet. Die „Symphoniker im Klassenzimmer" stellen in Kindertageseinrichtungen und Schulen Instrumente und Orchesterarbeit vor. Ähnlich strukturiert ist das Angebot der Orchesterpaten der Staatsphilharmonie, das überwiegend von Grundschulen genutzt wird. Daneben existieren zahlreiche weitere Angebote der Philharmoniker, die von musikalischen Einführungen in einzelne Konzertstücke oder die Funktionsweise einzelner Instrumente bis hin zur musikalischen Adaption von Märchen reichen.

Großer städtischer Anbieter der Musikpädagogik ist die Musikschule Nürnberg, die an 48 dezentralen Standorten in Nürnberg 2012 Kurse im Umfang von 1 183,7 Jahreswochenstunden durchführte. Bezogen auf die Zahl der Belegungen M bildeten die instrumentalen und vokalen Hauptfächer den größten Bereich.[30]

Musikschulen müssen ihr Angebot an die zunehmend ganztägige Betreuung und Beschulung von Kindern und Jugendlichen anpassen.[31] Bereits seit 2004 führt die Musikschule Nürnberg deshalb in Zusammenarbeit mit Grund- und Realschulen das Angebot „Klassenmusizieren" durch. In insgesamt neun Nürnberger Schulen erhalten Kinder in Musizierklassen Ensemble- und Instrumentenunterricht, der in die Stundentafel integriert ist. Seit 2008 wird flankierend das Projekt „jungerChor nürnberg" durchgeführt. Ziel ist es, den Kinder- und Jugendchor auszubauen und eine strukturierte Chorschule mit Chorzentrum zu etablieren, in der auch eine Hausaufgabenbetreuung der Kinder sichergestellt ist.

Im Jahr 2012 waren bei der Musikschule Nürnberg 3 377 Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen angemeldet. Bezogen auf die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler war damit in den Jahren 2011 und 2012 ein starker Anstieg zu verzeichnen (**Abb. H-10**). Die zuwachsstärkste und größte Gruppe bildeten die Kinder. Deutlich gestiegen ist im Betrachtungszeitraum die Zahl der Musikschüler und -schülerinnen mit Nürnberg-Pass D. Lag die Zahl der Anmeldungen mit Nürnberg-Pass im Musikschuljahr 2006/07 noch bei 42, ist sie im Musikschuljahr 2010/11 auf 185 angestiegen.[32]

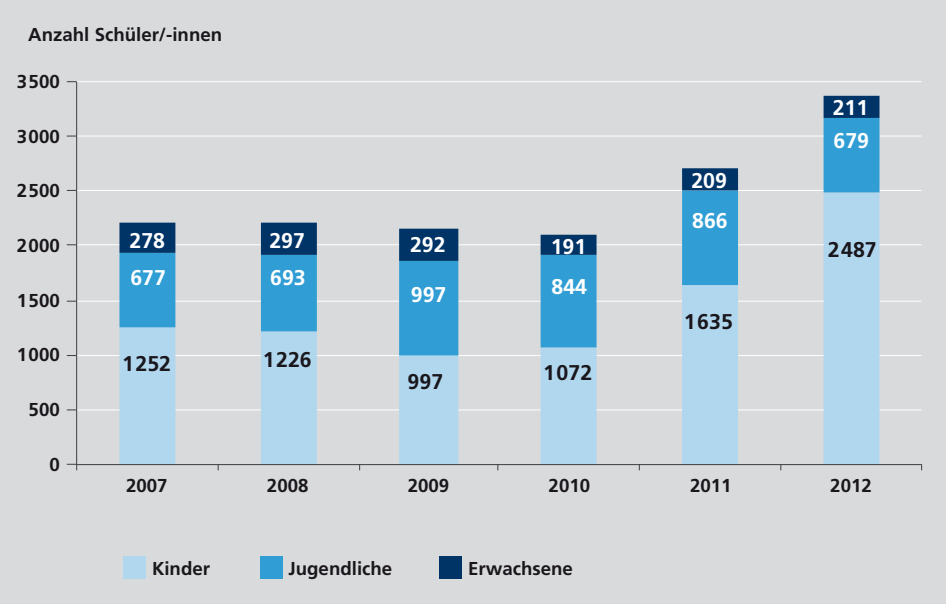


Abb. H-10:
Schülerinnen und Schüler der Musikschule Nürnberg nach Altersgruppe, 2007 bis 2012

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

Wie eine Gegenüberstellung von Teilnehmenden und Warteliste zeigt, sind die 2009 einsetzenden Rückgänge der Schülerzahl nicht durch ein gesunkenes Interesse an den Angeboten der Musikschule zu erklären.[33] Vielmehr führten die Vorgaben der städtischen Haushaltskonsolidierung zu einer Reduzierung des Lehrkörpers und des Angebots. Der wieder einsetzende Anstieg der Schülerzahlen in den Jahren 2011/12 ist vor allem dadurch zu erklären, dass die Musikschule Nürnberg im Projekt „Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg (MUBIKIN)“ aus Stiftungsmitteln finanziert in neun Kindertagesstätten und zwei Grundschulen als externe Anbieterin für Musikunterricht auftritt. Zu diesem Projekt haben sich die Stiftung Persönlichkeit, die Bouhon Stiftung, die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die Hochschule für Musik Nürnberg und die Stadt Nürnberg zusammengeschlossen. Das Programm, das durch eine 2011 eingerichtete städtische Regiestelle unterstützt wird, soll einen möglichst frühzeitigen Einstieg von Kindern in die musikalische Bildung fördern und die musikalische Bildung in Kindertageseinrichtungen und Schulen verketten. Die Förderung beginnt im vorletzten Kindergartenjahr und erstreckt sich über die ersten beiden Grundschulklassen. Die Angebote werden im Verband der Gruppe einer Kindertageseinrichtung beziehungsweise der jeweiligen Klasse wahrgenommen und sind kostenlos.

Während sich die Klassenmusizieren-Angebote der Musikschule über die gesamte Stadt erstrecken, verfolgt das Projekt MUBIKIN das Ziel, mit einem sozialraumorientierten Ansatz Bildungsgerechtigkeit zu verbessern. In diesem Sinne soll das Projekt vorrangig Stadtteile erreichen, in denen viele Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen wohnen. Die SGB II-Quote D in den beteiligten Grundschulsprengeln D lag 2012 durchschnittlich bei 35 % bei den unter Sechsjährigen und bei knapp 30 % bei den Sechs- bis Zehnjährigen.[34]

5.3 Kunst

Im außermusealen Ausstellungswesen, dessen Schwerpunkt auf der zeitgenössischen Kunst liegt, sind das städtische KunstKulturQuartier (KuKuQ), der Kunstverein Nürnberg, die Albrecht-Dürer-Gesellschaft und das Atelier- und Galeriehaus Defet regelmäßig tätig. Hinzu kommen Angebote der Akademie Galerie, die die Arbeit der Akademie der Künste der Öffentlichkeit präsentiert, des Kunst- und Kulturhauses zumikon und des Instituts für moderne Kunst. Neben den genannten Einrichtungen, deren Ausstellungsarbeit teilweise an ein überregionales und internationales Publikum adressiert ist, richten Kulturläden, Kirchen und Vereine in den Stadtteilen Nürnbergs ein vielfältiges Ausstellungsprogramm aus.[35] Mit der „Blauen Nacht" existiert ein jährliches Kulturevent, das mit einem künstlerischen Rahmenprogramm zum Besuch der Nürnberger Kunst- und Kultureinrichtungen einlädt. Kursangebote von Bildungseinrichtungen wie dem Bildungszentrum oder der Kulturläden, von privaten Kunstschulen und Ateliers schaffen zahlreiche Möglichkeiten, selbst kreativ tätig zu werden.

Als großer städtischer Akteur tritt das KuKuQ auf, das ein Ausstellungsprogramm mit umfangreichen partizipativen Kreativ- und Bildungsangeboten verbindet. Ausstellungen werden innerhalb des KuKuQ zum einen von der Kunsthalle und der Kunstvilla, die 2014 ihren öffentlichen Betrieb beginnt, zum anderen vom Kunsthaus organisiert. Kunsthalle und Kunstvilla bieten zudem ein Rahmenprogramm mit Workshops, Lesungen und Kinderkunstwerkstatt an. Kooperationspartner sind die Evangelische Stadtakademie, das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) und Einrichtungen der formalen Bildung. Das Kunsthaus ist Teil des früher KOMM genannten Nürnberger Künstlerhauses, das diskursive und partizipatorische Kulturarbeit leisten will und sich nach wie vor als Labor und Kreativwerkstatt versteht. In diesem Sinne existieren offene Werkstätten und ein Zugang für Vereine und Gruppen, die kulturell oder gesellschaftspolitisch tätig sind. Außerdem richtet sich das Künstlerhaus mit einem breiten eigenen Unterhaltungs- und Bildungsprogramm an Seniorinnen und Senioren.

An Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren wendet sich der KinderKunstRaum, der von der Abteilung „Kulturelle und politische Bildung" des Amts für Kultur und Freizeit (KUF) organisiert wird. Das Programm des Kinderkunstraums wird in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden und Kulturpädagoginnen und -pädagogen entwickelt und in Kooperation mit den Kulturläden des KUF überwiegend dezentral durchgeführt. Es richtet sich an Einrichtungen der Jugendhilfe und an Schulen, wobei schwerpunktmäßig die Zusammenarbeit mit Grund-, Mittel- und Förderschulen gesucht wird. Die Angebotsformate reichen von Nachmittags- bis hin zu Jahresprojekten. Neben der Hinführung von Kindern und Jugendlichen zur darstellenden Kunst gehören interkulturelles Lernen und Medienbildung zu den Arbeitsschwerpunkten des KinderKunstRaums. Das in Kooperation mit der Handwerkskammer Mittelfranken durchgeführte Projekt „Schülerbaustelle", bei dem Jugendliche ihr schulisches Umfeld kreativ umgestalten, richtet sich ausschließlich an Mittelschulen. Wie das Beispiel des KinderKunstRaums zeigt, lassen sich durch die gezielte Zusammenarbeit mit Einrichtungen auch Kinder- und Jugendliche in sozial benachteiligten Lebenslagen ansprechen.

Teilnahmezahlen und Besuchsstruktur der Nürnberger Kunstangebote lassen sich auf Grundlage des vorliegenden statistischen Materials nur schlaglichthaft abbilden. Unter den Angeboten des KuKuQ verzeichnete das Künstlerhaus 2012 mit seinem vielfältigen Gruppen- und Vereinsangebot 172 280 Teilnahmen. Die Veranstaltung Blaue Nacht zählte 2012 etwa 140 000 Besucherinnen und Besucher.[36] Eine Besucherbefragung bei der Blauen Nacht 2013 ergab, dass dieses Event auch von Personen besucht wird, die sich nicht durch Kulturinstitutionen angesprochen fühlen. So gab etwa ein Drittel der befragten Besucherinnen und Besucher an, dass sie im vergangenen Jahr kein Museum besucht hatten.[37]

6. Film und Kino

Medien als Teil der Alltagswelt schaffen vielfältige Anlässe zu reflektierenden Bildungsprozessen. Medienpädagogik zielt darauf, Medienkompetenz im Sinne kreativer Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten sowie medienbezogener Kritikfähigkeit zu fördern.[38] Verschiedene Kinovereine und die kommunale Filmarbeit bemühen sich darum, den reflexiven Umgang mit dem Medium Film zu stärken und Kinos als Bildungsorte, die zur intensiven Auseinandersetzung mit Politik und anderen Kulturen anregen, zu erhalten.

Zentrum der kommunalen Filmarbeit ist das im Kunst- und Kulturquartier (KuKuQ) angesiedelte Filmhaus, das die Vorführung und Produktion von Filmen fachlich-wissenschaftlich und pädagogisch begleitet. Zu den Hauptangeboten des Filmhauskinos gehören internationale Erstaufführungen und Filmpremieren sowie Werkgespräche oder Werkschauen. Daneben werden Themenreihen wie die „Afrikanischen Kinowelten", Fremdsprachenkino sowie Schul- und Kinderkino angeboten. Während das Kinderkino ein offenes Angebot für Vier- bis Elfjährige ist und von einer Kinderkinoprogrammgruppe begleitet wird, werden Jugendliche über ein Schulkinoprogramm angesprochen. Neben zwei Kinosälen existieren im Filmhaus Werkstätten für Film- und Videoschnitt, Film- und Videoproduktion und Tonbearbeitung sowie eine Bibliothek und ein Filmarchiv. Werkstätten und Gruppenräume des Filmhauskinos werden von den Vereinen Filmbüro Franken, Kommkino und Medienladen genutzt. 2012 ließen sich insgesamt 37 474 Besuche M im Nürnberger Filmhaus verzeichnen. Der weitaus größte Teil entfiel dabei mit 21 584 Besuchen auf den Bereich der Erstaufführungen, Schwerpunkte und Sonderveranstaltungen. Neben dem Kinder- und Jugendangebot ist insbesondere das Fremdsprachenkino besuchsstark.

Über das reguläre Kinoprogramm hinaus haben sich in Nürnberg verschiedene Filmwochen und -festivals etabliert, in die neben dem Filmhauskino Kinovereine wie Kommkino und Mobiles Kino e.V. sowie privatwirtschaftlich betriebene Kinos eingebunden sind (**Tab. H-2**). Sieht man vom besuchsstarken SommerNachtFilmFestival ab, das Filme aus dem vergangenen Kinojahr immer im August an verschiedenen Spielorten unter freiem Himmel zeigt, haben die Nürnberger Festivals jeweils eigene politische oder länderkundliche Schwerpunkte. Im Begleitprogramm der Festivals finden zahlreiche Veran-

Tab. H-2:
Filmwochen und Filmfestivals in Nürnberg, 2011 bis 2013

Festival	Gesamtzahl Teilnahmen	Schul-vorfüh-rungen	Teilnahmen Schulvor-stellungen	Dauer	Turnus	Veranstaltungs-orte
BritFilms	–	ja	2012: 1020	1 Monat	jährlich	Filmhaus
Cinéfête	–	ja	2012: 2136	7 Tage	jährlich	Filmhaus
Filmfestival Türkei/ Deutschland	2013: ca.10000	ja	2013: 663	11 Tage	jährlich	KommKino, Filmhaus, Künstlerhaus im KuKuQ, Cinecitta, Tafelhalle
FrauenFilm Tage	2013: 339	nein	–	7 Tage	2-jährig	Filmhaus, KommKino
Griechische Filmtage	2012: 1289	ja	323	5 Tage	2-jährig	Filmhaus
Lateinamerika-Filmtage	2012: 434	ja	2012: 122	9 Tage	jährlich	Filmhaus
Mittelmeer-filmtage	2012: 639	nein	–	8 Tage	jährlich	Innenhof Nürnberger Stadtbibliothek
Nürnberger Filmfestival der Menschen-rechte	2013: 10550	ja	2011: 2050	7 Tage	2-jährig	Filmhaus, Künstlerhaus im KuKuQ, Cinecitta, Tafelhalle
SchulKino Woche Bayern	–	ja	2013: 4410	4 Tage	jährlich	Filmhauskino, Cinecitta
SommerNacht FilmFestival (Spielorte in Nürnberg)	2012: 15229	nein	–	3 Wochen	jährlich	Marienbergpark, Katharinenruine, Dutzendteich, Tier-garten, DESI u.v.m.

Quelle: Filmhauskino, Mobiles Kino e.V., Vision Kino, eigene Recherchen.

staltungen wie Diskussionen, Filmgespräche, Lesungen oder Ausstellungen statt, die den Bildungsanspruch unterstreichen.

Größtes Angebot mit politischer Botschaft ist das Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte – Nuremberg International Human Rights Film Festival (NIHRFF). Es findet alle zwei Jahre im Anschluss an die Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises statt und legt seinen Schwerpunkt auf kulturelle Entwicklungen und Lebensbedingungen in der Welt. Ebenfalls politisch ausgerichtet sind die Nürnberger FrauenFilmTage, die vom Netzwerk „Mädchen und Frauen FachForum in Nürnberg – MuFFFiN“ organisiert werden und mit Spiel- und Dokumentarfilmen die unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen aufzeigen. Unter den länderkundlich ausgerichteten Kinowochen ist das jährlich stattfindende Filmfestival Türkei/Deutschland ein bedeutendes Angebot auch mit überregionaler Reichweite. Es widmet sich dem interkulturellen Dialog

zwischen dem türkischen und dem deutschen Kino. Zu den kleineren Festivals mit Länderschwerpunkt zählen die Griechischen Filmtage und die Mittelmeerfilmtage.

Um das in der Regel positiv besetzte Medium Film als Ausgangspunkt für Lernprozesse zu nutzen, arbeiten die Filmfestivals intensiv mit Schulen zusammen. So bieten das Filmfestival Türkei/Deutschland und die Griechischen Filmtage eigene Schulvorstellungen an. Ergänzend zum Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte findet jährlich das Schulfilmprojekt Open Eyes statt. Durch das Medium Film soll ein niederschwelliger Zugang zur Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenrechte eröffnet werden. Neben pädagogisch begleiteten Schulvorstellungen bilden partizipative Ansätze weitere Säulen von Open Eyes: Eine Jugendjury wählt Filme, die sie am geeignetsten für Menschenrechtsbildung an Schulen hält, aus und Jugendreporter rezensieren ausgewählte Filme für die örtliche Tageszeitung.

Während der von Vision Kino im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus durchgeführten SchulKinoWoche Bayern fanden im Jahre 2013 insgesamt 57 Filmvorführungen in Nürnberg statt. Das Filmangebot ist speziell auf den Einsatz im Unterricht abgestimmt und gegliedert nach Fächern, Altersempfehlungen und lehrplanrelevanten Themen. Lehrerfortbildungen im Vorfeld unterstützen die Vor- und Nachbereitung im Unterricht ebenso wie kostenfreies Unterrichtsmaterial und pädagogische Dossiers zu allen gezeigten Filmen. In „KinoSeminaren" und medienpädagogisch ausgerichteten Filmgesprächen werden Inhalte, Inszenierungen und Produktionshintergründe beleuchtet sowie Wirkungsweisen hinterfragt. Als weitere Filmfestivalangebote für Schulen sind das französische Jugendfilmfestival Cinéfête und das englischsprachige Festival Britfilms im Filmhauskino zu nennen.

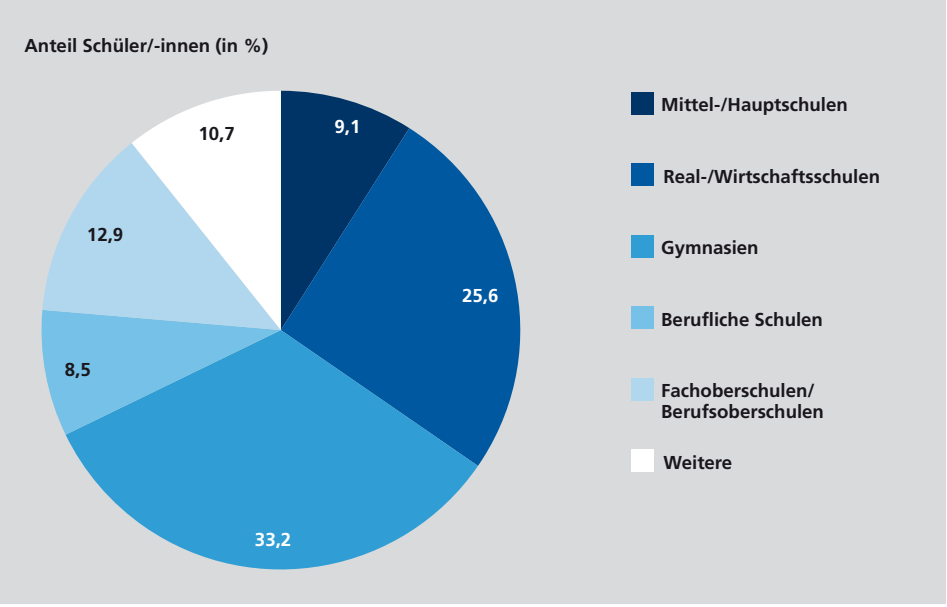


Abb. H-11:
Open Eyes: Besuche von Schülerinnen und Schülern nach Schulart, 2012

Quelle: Stadt Nürnberg, Filmhauskino im KunstKulturQuartier.

Im Filmhauskino wurden die Schulvorstellungen bei Filmwochen und -festivals deutlich stärker besucht (2012: 7988 Besuche) als das Schulkino im regulären Programm (2012: 195 Besuche). Eine im März 2013 vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem Filmfestival Türkei/Deutschland unter Lehrkräften durchgeführte Befragung ergab eine hohe Bindekraft des Festivalangebots. So gaben zwei Drittel der befragten Lehrkräfte an, das Filmfestival Türkei/Deutschland jedes Jahr zu besuchen.[39]

Während zur Besuchsstruktur des Kino- und Festivalprogramms keine statistischen Daten vorliegen, sind für die Angebote im Schulbereich aufgrund des Anmeldeverfahrens genauere Aussagen möglich. Offenbar gelingt es insbesondere mittels Filmfestivals und Filmwochen, alle Schultypen anzusprechen. So stammten beim Open-Eyes-Projekt 9,1 % der Schülerinnen und Schüler aus Mittelschulen und ein hoher Anteil von 25,6 % aus Realschulen (**Abb. H-11**). In den Jahren, in denen Open Eyes parallel zum Menschenrechtsfilmfestival stattfindet, liegt der Anteil der Mittelschüler/-innen noch deutlich höher (2011: 21,1 %). An der SchulKinoWoche beteiligten sich 2013 in Nürnberg Klassen zu 24 % aus Mittelschulen und zu 18,7 % aus Förderzentren.

7. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Kindergärten und Schulen kommt wesentliche Bedeutung bei der Vermittlung von Zugängen zu Angeboten der non-formalen Bildung zu, aber auch in der Kinder- und Jugendarbeit besteht ein breites Angebot zu Aktivierung in Hinblick auf eine selbständige Bildungspraxis. Die kommunale und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg steht dabei vor vielfältigen Herausforderungen. Sie will Angebote schaffen, die Lebensrealitäten von jungen Menschen aufgreifen und der Entfaltung von Jugendkultur Raum bieten. Dabei muss sie sich auf die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und den hohen Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund einstellen.

7.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit gründet auf dem gesetzlichen Auftrag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) und ist mit dem Rahmenplan Jugendhilfe, Teilplan Offene Jugendarbeit (1990) planerisch erfasst und mit dem zuletzt 2008 erstellten fortgeschriebenen „Leitbild der Offenen Kinder- und Jugendarbeit" des Jugendamts konzeptionell abgesichert. Die Verantwortung für eine sozialraumorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit tragen städtische Einrichtungen des Jugendamts und freie, städtisch geförderte Träger. Das Jugendamt unterhält im gesamten Stadtgebiet 14 städtische Kinder- und Jugendhäuser, elf Jugendtreffs (Einrichtungen der Straßensozialarbeit) und den Jugendclub „Diana". Weitere Einrichtungen sind das Jugendbüro Team Altstadt, drei Streetworkprojekte, das Team Mobile Jugendarbeit, zwei Spielmobile und der „Äktschnbus". Zudem sind 13 pädagogisch betreute Spielplätze zu nennen. Freie Träger, in der Regel eigenständige Vereine, betreiben in Nürnberg Bau-, Aktiv-, Abenteuer- und Naturspielplätze sowie Archäologische Spielplätze. Hier arbeiten sechs Betriebsträger der pädagogisch betreuten Spielplätze mit eigenem Personal und sechs pädagogisch betreute Plätze werden von delegierten städtischen Kolleginnen und Kollegen begleitet.

Zu den Angeboten der Offenen Jugendarbeit freier Träger gehören zum einen ehrenamtliche Angebote wie Schulsportarbeitsgemeinschaften, zum anderen von hauptamtlichem Personal betreute Einrichtungen. Zusammenfassendes statistisches Datenmaterial für diesen Bereich liegt nicht vor. Träger entsprechender Einrichtungen sind überwiegend größere Jugendverbände wie die Evangelische Jugend Nürnberg (EJN), der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Sozialistische Jugend Deutschlands (SJD) – Die Falken, das Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt (AWO), aber auch kleinere Verbände wie die Jugend von Eyüp Sultan. Neben einzelnen Jugendverbänden tritt auch der Kreisjugendring (KJR) als Träger in der Kinder- und Jugendarbeit auf, etwa mit den Einrichtungen „JugendKinderKultur Quibble" oder „LUISE-The Cultfactory".

Das Nürnberger „Leitbild der Offenen Kinder- und Jugendarbeit" beschreibt die Einrichtungen als weitere Bildungs- und Erziehungsinstanz neben Elternhaus, Kindertageseinrichtungen und Schule. So wurde in Nürnberg 2011 mit „laut!" ein stadtweites Modellprojekt geschaffen, das die Partizipation Jugendlicher an der Stadtpolitik stärken soll. Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung von jungen Menschen sind aber auch in der täglichen pädagogischen Praxis der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verankert. Des Weiteren werden die Förderung interkultureller Begegnung, die Verstärkung schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit sowie die Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf als Teil des Bildungsauftrags verstanden. Schließlich sollen Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe und Gestaltung eröffnet und die Medienkompetenz durch gezielte pädagogische Angebote gefördert werden.[40] Das Profil der Angebote und Arbeitsformen ist entsprechend der unterschiedlichen Träger, der Zielgruppen und der bedienten Sozialräume stark ausdifferenziert.

Die Angebotsvielfalt in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann anhand einzelner Beispiele deutlich gemacht werden. So bildet das Thema Alkohol- und Suchtprävention ein übergreifendes Thema. Unter Leitung des städtischen Jugendhauses SUSPECT bieten 15 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit „Mitternachtssport" und „HipHop@night" ein niederschwelliges Angebot, das es Jugendlichen ermöglicht, den Freitagabend aktiv zu verbringen. Pädagogisch begleitete und angeleitete Sportaktivitäten sollen dabei den Erwerb von Sozialkompetenzen fördern, die der Entwicklung von Sucht vorbeugen können.

Die Förderung von Kinder- und Jugendkultur ist ein weiteres wichtiges Anliegen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. So verbindet die vom KJR betriebene Einrichtung LUISE auf den Großraum Nürnberg bezogene Jugendkulturarbeit und stadtteilorientierte Offene Jugendarbeit. Das Angebotsspektrum umfasst Konzerte, Theater, Workshops sowie Themenveranstaltungen. Daneben existieren zahlreiche Kooperationen im Stadtteil, unter anderem mit der Grund- und Mittelschule Scharrerschule. Die Musikzentrale Nürnberg e.V. (MuZ) hat es sich als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendarbeit zum Ziel gesetzt, Bands und junge Musikerinnen und Musiker zwischen 14 und 27 Jahren zu unterstützen und damit die populäre Musikkultur in Nürnberg zu fördern. Junge Menschen sollen einen selbstständigen Umgang mit dem Medium der Musik erlernen und in der Entwicklung von kreativen und emotionalen, aber auch beruflichen Kompetenzen

gestärkt werden. Der Verein verwaltet etwa 100 Übungsräume im Großraum Nürnberg, vermietet Tontechnik und einen Bandbus und kooperiert eng mit Kulturschaffenden und Festivals in der Region. Hinzu kommen Beratung, Workshops und Fortbildungen.

Der Medienpädagogik widmet sich als öffentlich anerkannter Träger der Jugendhilfe das Medienzentrum PARABOL e.V. Durch aktive Medienarbeit in den Bereichen Video, Computer und Multimedia sowie Radio und Printmedien soll die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Gemeinsam werden ein Jugendfernsehmagazin, ein Jugendradioprogramm und Internetangebote produziert. Über die offenen Angebote hinaus wendet sich PARABOL auch an Jugendverbände und Schulen. Neben Projekttagen für Kinder und Jugendliche werden Fortbildungsveranstaltungen und Kurse für Mitarbeitende in der Jugendarbeit sowie für Eltern angeboten.

Die vorliegenden statistischen Daten erlauben bezüglich der städtischen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine differenzierte Darstellung der Nutzungen M und der Nutzerstruktur. Für das Jahr 2012 wurden 486 720 Nutzungen verzeichnet. Die höchsten Nutzungszahlen wiesen Kinder- und Jugendhäuser (266 602) sowie Jugendtreffs (94 091) und Aktivspielplätze (83 017) auf.

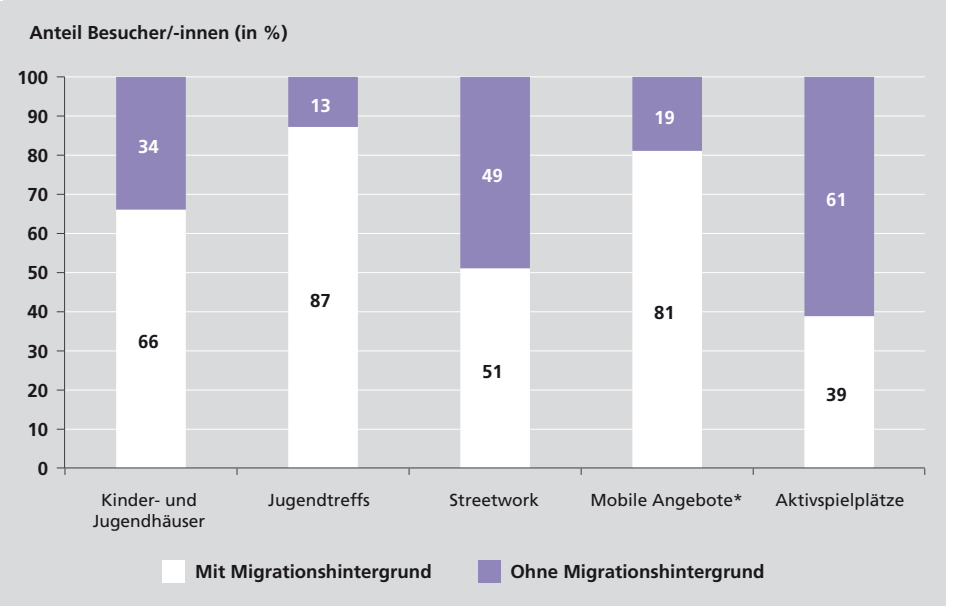


Abb. H-12:
Besucherinnen und Besucher der städtischen Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg nach Einrichtungsart und Migrationshintergrund, 2012

*) Spielmobile „Mobbl" und „Ratz", Äktschnbus, Mobile Jugendarbeit.

Anmerkung: Bei der Angabe des Migrationshintergrundes handelt es sich um geschätzte Werte des Jugendamtes. In die Schätzungen fließen Angaben darüber ein, ob ein Elternteil im Ausland geboren wurde, ob in der Familie der Kinder/Jugendlichen auch eine nichtdeutsche Sprache gesprochen wird oder ob es sich sich um eine Familie von Spätaussiedlern/-innen handelt.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

Erreicht wurden zu beinahe zwei Dritteln Jugendliche mit Migrationshintergrund. Besonders hoch lagen die Anteile bei den Jugendtreffs (87 %) und bei den mobilen Angeboten (81 %), deutlich geringer hingegen mit 39 % bei den Aktivspielplätzen (**Abb. H-12**). Soweit für freie Träger Datenmaterial vorliegt, lassen sich ähnliche Anteile feststellen. So verzeichnete die Evangelische Jugend Nürnberg Teilnahmen von Jugendliche mit Migrationshintergrund in Höhe von 71 %.

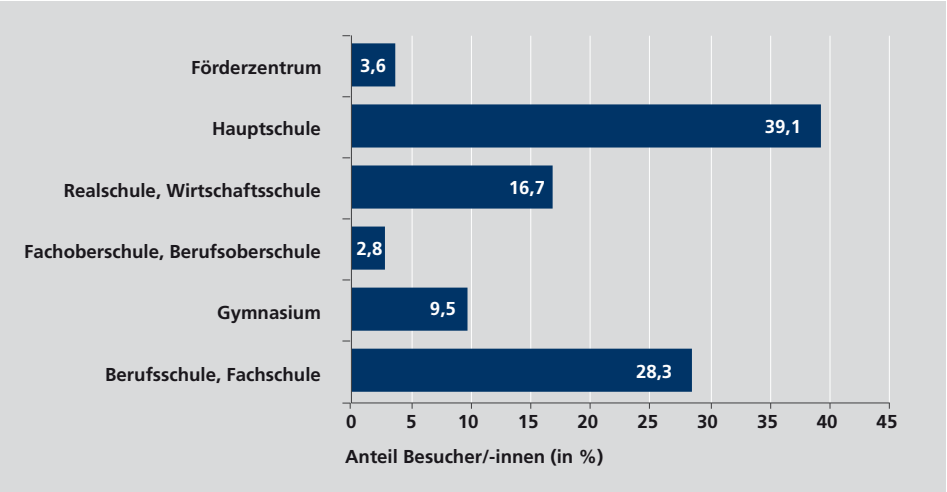


Abb. H-13:
Besucherinnen und Besucher der Nürnberger Jugendtreffs- und Jugendhäuser nach besuchter Schulart, 2011

Quelle: Gerhard Frank/ Werner Wüstendörfer: Jugendliche in kommunalen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Nürnberg. Eine Befragung von Nutzerinnen und Nutzern, Nürnberg 2011.

Für die kommunalen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit lässt eine bereits 2011 durchgeführte Befragung von Besucher/-innen der Nürnberger Jugendtreffs und Jugendhäuser weitere Differenzierungen zu. So gaben die Befragten an, in erster Linie Angebote des sozialen und informellen Lernens zu nutzen. Hohe Bedeutung kommt dabei vor allem den gruppenpädagogischen Angeboten zu. Insgesamt gaben 53,8 % der Besucherinnen und Besucher an, noch die Schule zu besuchen. Die größte Gruppe unter den Schülerinnen und Schülern kam aus Haupt- bzw. Mittelschulen (39,1 %) (**Abb. H-13**). Etwa 46 % der Befragten gingen nicht zur Schule. Auf die Frage nach der gegenwärtigen Tätigkeit gab die größte Gruppe der Jugendlichen an, sich in einer beruflichen Ausbildung zu befinden. Die nächstgrößte Gruppe suchte ein Ausbildungsstelle oder Beschäftigungsmöglichkeit. Zahlreiche Jugendliche arbeiteten bereits in ihrem erlernten Beruf.[41]

Neben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit koordiniert das Jugendamt der Stadt Nürnberg weitere Bildungs- und Freizeitangebote. Dazu zählt das in Kooperation mit dem Amt für Allgemeinbildende Schulen angebotene Ferienprogramm in den Pfingst- und Sommerferien für Nürnberger Kinder im Alter zwischen sechs und 16 Jahren. Das Programm, in das zahlreiche Einrichtungen und Verbände als Anbieter einbezogen sind, umfasst ein- bis zweistündige Kurse ebenso wie mehrtägige Veranstaltungen und Fahrten. Die Angebote sind in der Regel kostenpflichtig. Neben Sportangeboten finden Bastel- und Kreativworkshops sowie Musikkurse statt, durchgeführt werden aber auch Veranstaltungen der politisch-historischen Bildung.

Das Ferienprogramm der Stadt Nürnberg verzeichnete 2012 insgesamt 7 122 Teilnahmen. Für die dezentralen Angebote liegen entsprechende Erhebungen nicht vor. Wichtige Zielgruppe waren Kinder aus Familien mit niedrigen Einkommen, für die mit dem NürnbergPass D Ermäßigungen angeboten wurden und die im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets D ausgegebene Bildungsgutscheine einlösen konnten.

7.2 Jugendverbandsarbeit

Auch die Jugendverbände und Jugendgemeinschaften offerieren ganzjährig ein breites Bildungs- und Freizeitangebot. Mittlerweile sind 67 Verbände und Gemeinschaften im Kreisjugendring Nürnberg-Stadt (KJR) organisiert. Die Struktur der Mitgliedsorganisationen reicht von großen Jugendverbänden, die in überörtliche Verbandsstrukturen eingebunden sind und teils als Dachverbände fungieren, über hauptamtliches Personal verfügen und als Träger von Einrichtungen auftreten, bis hin zu lediglich örtlich-regional aktiven Jugendgemeinschaften und Jugendinitiativen. Teils eigenständig, teils in Kooperation mit dem KJR bieten zahlreiche Jugendverbände für ihre Jugendgruppenleiterinnen und -leiter Weiterbildungsmöglichkeiten an, die häufig mit der bundesweiten Jugendleiter/in-Card (Juleica) zertifiziert werden.

Die Bildungs- und Freizeitangebote der KJR-Verbände decken die Themenfelder Beruf und Gesellschaftspolitik ebenso ab wie Natur und Umwelt sowie Wohlfahrt und Hilfe. Darüber hinaus sind im KJR die kirchlich-konfessionelle Jugendarbeit, die Pfadfinderschaft und die Bayerische Sportjugend (BSJ) organisiert. Die Bevölkerungsentwicklung in Nürnberg spiegelt sich in der Jugendverbandslandschaft insofern wider, als Organisationen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zunehmend an Bedeutung gewinnen. Auf die Veränderungen der Jugendverbandslandschaft reagiert der KJR auf der Strukturebene mit einem intensivierten Austausch in einer „Kommission Interkulturelles“, auf der Angebotsebene mit einem Festival der Kulturen und Seminaren zu interkulturellem Lernen.[42]

Zu den großen Verbänden innerhalb des KJR zählt die Evangelische Jugend Nürnberg (EJN), deren Arbeit von mehr als 1 000 Ehrenamtlichen und knapp 60 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird. Neben der Offenen sowie der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit gestaltet die EJN Angebote der Gemeindejugendarbeit, im Bereich Jugendkirche, in der Jugendkulturarbeit, der Kinder- und Jugendarbeit und der gesellschaftspolitischen Jugendbildung. Vor Ort fungiert die EJN zudem als Dachverband für fünf Jugendverbände, die eigenständige Angebote durchführen. Die EJN ist in den Kirchengemeinden ebenso aktiv wie auf städtischer Ebene, wo sie unter anderem ein eigenständiges Ferienprogramm anbietet.[43]

Ein Verband mittlerer Größe im KJR ist die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV). Die JDAV Nürnberg – eine der drei in Nürnberg tätigen JDAV-Sektionen – legt ihren Schwerpunkt auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen acht und 27 Jahren. Neben Outdoor- und Kletteraktivitäten wird in der Gruppenarbeit ein breit angelegtes Freizeitangebot offeriert. Ziel ist die Förderung von Zusammenhalt und Eigeninitiative, aber auch die Vorbereitung auf Prüfungen zum DAV-Kletterschein „Toprope“.

Zu den kleineren Verbänden im KJR zählt der Bund der Alevitischen Jugend in Nürnberg. Das Programm dieser Vereinigung umfasst kulturelle und religiöse Bildungsangebote ebenso wie Nachhilfeunterricht und politische Diskussionsveranstaltungen.

Auch der KJR selbst organisiert für unterschiedliche Zielgruppen Bildungsangebote: Mit DokuPäd beteiligt sich der KJR untere anderem an der historisch-politischen Bildungsarbeit im Studienforum am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände für Schulklassen und Jugendgruppen. Die KJR-Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck entfaltet mit Jugendbildungsmaßnahmen und Fortbildungen für ehrenamtliche Jugendleiterinnen und -leiter überregionale Ausstrahlung. Die JugendInformationNürnberg berät Jugendliche und junge Erwachsene, informiert zu jugendpolitischen Themen und bietet Dienst- und Serviceleistungen für die Jugendarbeit sowie Workshops zu den Themen „Jugend im Netz" oder „Jugend-Konsum-Schulen" (Mon€y-Check) an.

In der Jugendverbandsarbeit werden Teilnahmen und Mitgliedsstrukturen nicht zentral erfasst. Datengestützte Aussagen sind deshalb nur für einzelne Angebote möglich. So verzeichneten die Bildungsangebote auf der Burg Hoheneck 2012 insgesamt 6697 Teilnahmen. Bei der Jugendinformation des KJR beläuft sich die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer auf jährlich etwa 5000, hinzu kommen 40000 Internet-Zugriffe.

Differenzierte Aussagen sind jedoch zur Sozialstruktur der Personen möglich, die als ehrenamtlich Tätige die Ausbildungsangebote der Jugendverbände wahrnahmen und dabei die Juleica erwarben. Knapp zwei Drittel (64,5 %) der 2012 insgesamt 251 Nürnberger Jugendleiterinnen und Jugendleiter mit einer Juleica waren jünger als 25 Jahre, wobei die Gruppe der unter 20-Jährigen den größten Anteil stellte (37,8 %). Im Durchschnitt besitzen in Nürnberg etwas mehr Frauen als Männer eine Juleica. Aussagen zu den Bildungsabschlüssen sind bei den Inhaberinnen und Inhabern der Juleica über 20 Jahren möglich (112 antwortende Personen). Unter den Personen, die sich für die Juleica qualifiziert hatten, konnte fast die Hälfte Abitur (33,9 %) oder Fachhochschulreife (15,2 %) vorweisen. Jeweils etwa ein Fünftel der Juleica-Besitzerinnen und -besitzer hatten einen Hochschulabschluss (21,4 %) oder einen Realschulabschluss (19,6 %). Auf Ebene der Stadt Nürnberg liegen die Angaben zu den Personen mit Haupt- oder Mittelschulabschluss, die über die Juleica verfügen, aus Datenschutzgründen nicht vor. Einen Annäherungswert kann jedoch ihr Anteil an Juleica-Inhaberinnen und -inhabern in der Europäischen Metropolregion Nürnberg bieten, der bei 10,1 % lag.[44]

8. Lernen im höheren Erwachsenenalter

Menschen ab 65 Jahren werden – sieht man vom Seniorenstudium ab – in der Regel weder vom formalen Bildungssystem D noch von den Angeboten der beruflichen Weiterbildung erfasst. An diese wachsende und überaus heterogene Bevölkerungsgruppe, zu der aktive Ruheständler ebenso gehören wie hochbetagte Seniorinnen und Senioren im Alter von über 85 Jahren, richten sich deshalb insbesondere Angebote der non-formalen Bildung.

Die Heterogenität der Zielgruppe der über 65-Jährigen ergibt sich jedoch nicht allein aus der differenzierten Alters-, sondern auch aus der Sozialstruktur. Lag der Anteil der Frauen unter den 65- bis 70-Jährigen im Jahr 2012 bei 52,8 %, steigt er in den höheren Altersstufen an und macht bei den über 85-Jährigen knapp drei Viertel aus. Unter den älteren

Frauen weist eine steigende Zahl einen Migrationshintergrund auf.[45] In der Altersgruppe bestehen zudem unterschiedliche soziale Lebenslagen. So deutet der wachsende Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII auf steigende Altersarmut hin.[46] Insbesondere in der Innenstadt und den Innenstadtrandgebieten ist die Quote der SGB XII-Empfänger deutlich erhöht.[47] Zu beachten ist ferner die innerhalb des Nürnberger Stadtgebiets stark divergierende demografische Entwicklung: So lag der Seniorenquotient D 2012 insbesondere in den städtischen Randgebieten teils über 30 oder 40 %. Im Innenstadtbereich und in den Innenstadtrandgebieten dominierten hingegen Anteile von unter 25 % und teils sogar unter 15 %.[48]

Die Angebote non-formaler Bildung in Nürnberg zielen zum einen darauf ab, den Bildungsinteressen von Menschen im höheren Erwachsenenalter gerecht zu werden. Häufig werden dabei Bildungs- und Freizeitangebote verbunden. Zum anderen wollen sie ältere Menschen ermutigen und qualifizieren, ihre vielfältigen Kenntnisse weiterzugeben.

Zu den großen Bildungsanbietern der Seniorenbildung gehören das städtische Bildungszentrum (BZ) und die dort angeschlossene Alten-Akademie-Nürnberg e.V. Im BZ nimmt der dem Fachteam „Gesellschaft und Kultur" zugeordnete Bereich „Kompetenzen für das Alter" die Querschnittsaufgabe wahr, das gesamte Kursangebot inhaltlich und didaktisch an die Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen. Die Fachgruppe bietet zudem ein eigenes Kursprogramm an, das sich speziell an Menschen im höheren Erwachsenenalter richtet. 2012 fanden 50 Kurse statt, die über rechtliche Fragen und die Lebensgestaltung im Alter informierten, aber auch zur aktiven Beteiligung an (autobiografischen) Schreib-, Gymnastik- und Tanzkursen aufforderten. Koordiniert vom Bereich „Kompetenzen für das Alter" führen die Fachteams „Beruf und Karriere" (EDV/Multimedia), „Sprachen", sowie „Gesundheit und Umwelt" eigene Kurse für Seniorinnen und Senioren durch. In enger Kooperation mit dem BZ und dem Seniorenamt bietet zudem die Alten-Akademie Nürnberg e.V. ein breites Kursprogramm an. Im Studienjahr 2011/12 wurden 230 Kurse von ehrenamtlichen und nachberuflichen Dozentinnen und Dozenten im höheren Erwachsenenalter durchgeführt. Die meisten Kurse fanden in den Bereichen „Gesundheit, Bewegung, Leben im Alter" (49) und „Reiseberichte" (39) statt.

Eine Verbindung zwischen Bildungs- und Freizeitangeboten stellen die Seniorentreffs dar. In städtischer Trägerschaft befinden sich die Seniorentreffs Bleiweiß in der Südstadt und Heilig-Geist in der Innenstadt. Die beiden Treffs boten 2012 mit je eigenen Schwerpunkten insgesamt 95 Kurse in den Bereichen „Aktiv in Bewegung", „Geist und Körper", „Gedächtnistraining", „Sprache" und „Kreativ" an (**Abb. H-14**). Hinzu kamen Ausstellungen und 15 Seminare, die durch externe Anbieter oder in Kooperation durchgeführt wurden. Neben dem Seniorenamt betreiben Kirchen und Verbände der freien Wohlfahrtspflege Seniorentreffs. So unterhält die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Seniorenbegegnungsstätten, die jeweils in Zusammenarbeit mit den AWO-Ortsvereinen ein stadtteilspezifisches Programm entwickeln. Der Seniorentreff des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) bietet neben Freizeitaktivitäten unter anderem ein kleines Kursprogramm und Veranstaltungen in den Bereichen „Sportliche Aktivitäten und Reisen", „Geist und Körper" sowie „Sprache". Mit eigenen Programmschwerpunkten erreichen zudem auch

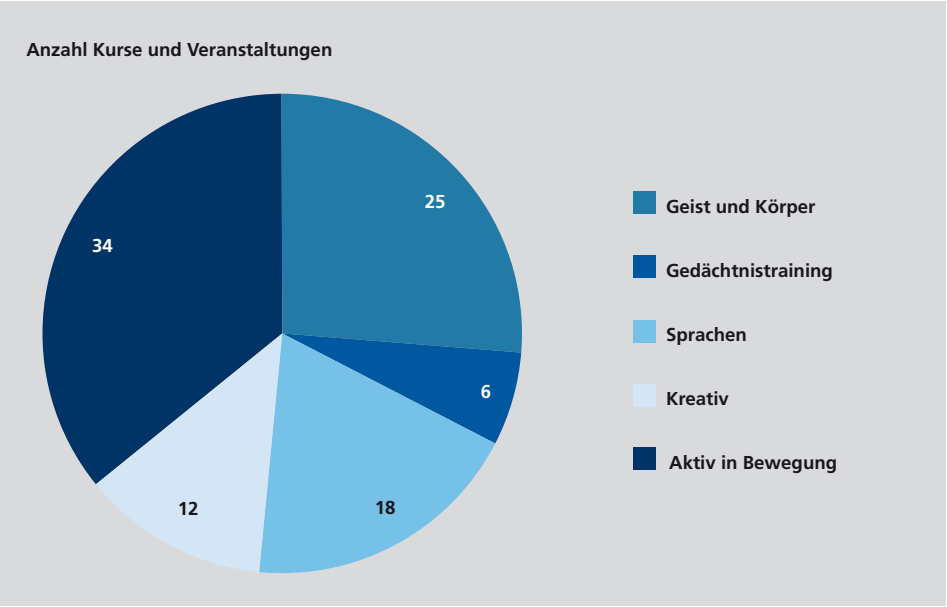


Abb. H-14:
Kursangebot der städtischen Seniorentreffs in Nürnberg nach Themenschwerpunkten, 2012

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt.

die Kulturläden die ältere Nürnberger Bevölkerung. So gaben im Rahmen der Kulturladenumfrage 2012 22 % der befragten Besucherinnen und Besucher von Kulturläden an, 65 Jahre oder älter zu sein.[49]

Neben den Seniorentreffs bestehen zahlreiche Seniorenclubs und -gruppen. Allein in den städtischen Seniorentreffs kommen regelmäßig 33 selbstorganisierte Gruppen zusammen, die teils eigene Bildungsangebote machen. Zu diesen Gruppen gehört der Computer Club Nürnberg 50plus e.V, der in Zusammenarbeit mit dem Seniorenamt auf ehrenamtlicher Basis MS-Office-Kurse, EDV-Kaufberatung und ein Internetcafé anbietet. Weitere Seniorenvereinigungen unterbreiten unterschiedlichste Bildungs-, Beratungs-, Freizeit- und Betreuungsangebote. Ein anderes Beispiel ist der VideoFilmClub Nürnberg 50plus (VCN 50plus) im städtischen Seniorentreff Bleiweiß. Hier können sich filmbegeisterte Seniorinnen und Senioren über ihr Medium austauschen und gemeinsam Filme produzieren. Neben speziellen Kursen und Workshops zu technischem Equipment, Schnitttechnik und Filmgestaltung finden vielfältige gesellige Aktivitäten (z. B. Stammtische, Ausflüge) statt. Teilweise richten sich die Seniorenclubs und -gruppen an spezielle Zielgruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund. Andere Gruppen eröffnen Zugänge zu Angeboten der non-formalen Bildung. So organisiert der Theaterclub 50 plus, eine Initiative des Stadtseniorenrats Nürnberg, monatlich Gespräche mit Künstlerinnen und Künstlern der Nürnberger Kultur- und Theaterszene, Lesungen sowie Diskussionen, gemeinsame Theaterbesuche und Exkursionen. In Kooperation mit dem Casablanca-Kino führt die AWO zweimal im Monat das seniorengerechte „Kino am Nachmittag" durch. Von den zahlreichen Nürnberger Seniorenclubs wurden 2012 insgesamt 48 städtisch gefördert. Darüber hinaus gibt es noch etwa 180 weitere Seniorenclubs, über aktuell die jedoch keine Daten vorliegen.[50]

Weitere Angebote wollen Menschen im höheren Erwachsenenalter ermutigen, ihre Kompetenzen in die Stadtgesellschaft einzubringen. So bietet das Seniorenzentrum der Stadtmission Nürnberg e.V. am Tiergärtnertor seit 2004 als Weiterbildungsmaßnahme einen „Kulturführerschein" an, der auf ehrenamtliche Tätigkeiten im sozial-kulturellen Bereich vorbereitet. In der Veranstaltungsreihe „Persönliche Stadtansichten", einer Initiative des Seniorenamts, bieten zehn bis zwölf Nürnbergerinnen und Nürnberger im höheren Erwachsenenalter auf ehrenamtlicher Basis Stadtführungen an.

Die teilnahmestärksten Freizeit- und Bildungsangebote für Menschen im höheren Erwachsenenalter sind die städtisch geförderten Seniorenclubs. 2012 verzeichneten sie 47 938 Teilnahmen. Männer (48 %) und Frauen (52 %) wurden dabei zu nahezu gleichen Teilen erreicht. Die Angebote sprachen besonders stark die Altersgruppe der 71- bis 75-Jährigen (Anteil: 30 %) und der 76- bis 80-Jährigen (Anteil: 27 %) an. 70 Jahre oder jünger waren 23 % der Teilnehmerinnen, die Altersgruppe der über 80-Jährigen machte immerhin 19 % aus.

Die Alten-Akademie konnte im Studienjahr 2011/12 14 850 tatsächliche Teilnahmen dokumentieren. Am häufigsten wurden dabei Kurse der Bereiche „Gesundheit und Bewegung" (23 % aller Teilnahmen) sowie „Sprachen" und „Musik" (jeweils 17 %) genutzt. Für die Nutzung der Angebote muss ein Akademiepass erworben werden. Im Studienjahr 2012/2013 wurden insgesamt 1 209 Akademiepässe verkauft; die hohen Teilnahmezahlen resultieren offenbar also wesentlich daraus, dass jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer meist mehrere Veranstaltungen besucht.

Die Kurse des Bereichs „Kompetenzen für das Alter" am BZ konnten 2012 insgesamt 810 Teilnahmen verzeichnen. Diese Zahl spiegelt jedoch nicht die Nutzung des BZ-Angebots durch Menschen im höheren Erwachsenenalter wider. Bezogen auf das gesamte BZ lässt sich feststellen, dass unter den Teilnehmenden über 65 Jahren die Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen am stärksten vertreten ist. Die städtischen Seniorentreffs Heilig-Geist und Bleiweiß schließlich zählten 2012 insgesamt 1 288 Teilnehmende. Das Durchschnittsalter lag bei 72 Jahren. Hinzu kommen noch die weiteren Angebote in den Seniorentreffs wie die Kurse des CCN 50 plus, bei denen 2012 insgesamt 986 Teilnahmen zu verzeichnen waren.

9. Zivilgesellschaft und Bildung

Neben den bereits beschriebenen städtischen und öffentlichen Bildungseinrichtungen stellen zivilgesellschaftliche Akteure ein breites Angebot der non-formalen Bildung zur Verfügung. Wichtige Anbieter in diesem Feld, in dem professionelle und ehrenamtliche Arbeit ineinander übergehen, sind Kirchen, Verbände und Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie zahlreiche Vereine. Vielfältige Angebote von und für Menschen mit Migrationshintergrund spiegeln überdies die Pluralisierung der Stadtgesellschaft wider. Zivilgesellschaftliche Bildungsakteure tragen zudem wesentlich zur Schaffung von Bildungsmöglichkeiten für Menschen in benachteiligten Lebenslagen bei.

9.1 Kirchliche und konfessionelle Bildungsträger

Von den Bildungsangeboten der kirchlichen und konfessionellen Bildungsträger lassen sich datenbasiert diejenigen abbilden, die im Rahmen des Bayerischen Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) finanziert werden. Damit ist das umfangreiche kirchliche Bildungsangebot, das von Vorträgen und Ausstellungen über Führungen bis hin zu Konzertveranstaltungen mit inhaltlichen Einführungen reicht, jedoch nur in Ausschnitten erfasst.

Einrichtung	Veranstaltungen	Teilnahmen
Evangelische Stadtakademie	279	6624
forum erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg [1] (feb)	2498	45816
Katholische Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH)	406	17427
Katholische Erwachsenenbildung – Stadtbildungswerk Nürnberg (KEB)	1760	40978
Gesamt	4943	110845

Tab. H-3:
Aus Mitteln des EbFöG finanzierte zentrale und dezentrale Bildungsangebote kirchlicher Träger in Nürnberg, 2012

[1] Aufgeführt sind nur die dezentralen Veranstaltungen.

Quelle: CPH, Evangelische Stadtakademie, feb, KEB.

2012 wurden von kirchlichen Bildungsanbietern in Nürnberg insgesamt 4943 EbFöG-finanzierte Veranstaltungen durchgeführt (**Tab. H-3**). Als Anbieter von zentral durchgeführten Veranstaltungen traten dabei die katholische Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) und die Evangelische Stadtakademie im Haus eckstein auf. Dezentrale Veranstaltungen in den Kirchengemeinden und in kirchlichen Organisationen wurden von der „Katholischen Erwachsenenbildung Stadtbildungswerk Nürnberg“ (KEB) und dem „forum erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg“ (feb) koordiniert. Der weitaus größere Teil der insgesamt 110845 Teilnahmen fand dezentral in Verantwortung von KEB und feb statt.

Das CPH, das 2012 insgesamt 406 EbFöG-finanzierte Veranstaltungen durchführte, und die Evangelische Stadtakademie sind nur bedingt vergleichbar. Das CPH richtet sein Bildungsanbot auf die gesamte Erzdiözese Bamberg aus. Die Veranstaltungen der Stadtakademie hingegen adressieren in erster Linie die Stadtgesellschaft. Während das CPH

auch in der gemeindlichen Weiterbildung und der Jugendbildung aktiv ist, nehmen diese Aufgaben in der evangelischen Kirche das feb und die Evangelische Jugend Nürnberg (EJN) wahr. Darüber hinaus kann das CPH eine ausgeprägte Zielgruppenarbeit vorweisen, die teils in speziellen, oft drittmittelgestützten Akademieprojekten verwirklicht wird. Die Projekte richten sich etwa an Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen.

Trotzdem ähneln sich die offenen Bildungsangebote der beiden zentralen kirchlichen Bildungseinrichtungen. So reichen die Veranstaltungsformate von Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen über Ausstellungen und Theater bis hin zu Exkursionen. Neben religiösen und kulturellen Themen umfassen die Angebote beider Akademien auch gesellschaftspolitische Themen, im Fall des CPH insbesondere die Menschenrechtsbildung.

Die Teilnahmezahlen lassen bei zentralen und dezentralen Angeboten ein großes Interesse an Bildungsveranstaltungen zu religiösen Themen erkennen. Dennoch werden unterschiedliche Profile der kirchlichen Bildungsanbieter deutlich. So verzeichnete der Themenbereich Kunst und Kultur in der Evangelischen Stadtakademie 27 % aller Teilnahmen, während der Anteil im CPH bei lediglich 18,4 % lag. Mit 27 % aller Teilnahmen hatte hingegen der Bereich Gesellschaft, Politik und Wirtschaft im CPH größere Bedeutung, dessen Teilnahmeanteil in der Evangelischen Stadtakademie bei 13,3 % lag. Immerhin 13,1 % der Teilnahmen hatte die Evangelische Stadtakademie zudem in den Bereichen Körper und Gesundheit, 10,5 % in den Bereichen Lebens- und Erziehungsfragen und 6,2 % im Bereich Psychologie und Pädagogik zu verzeichnen. Die entsprechenden Angebote erreichten im CPH nur geringfügige Teilnahmezahlen mit 5,3 % oder weniger. Bei den dezentralen Angeboten waren Kunst, Kultur und musische Betätigung (Basteln) populär. Bei den dezentralen Angeboten der KEB war mit einem Anteil von 28,3 % insbesondere „Länder- und Völkerkunde sowie internationale Begegnung“ teilnahmestark, der beim feb nur eine untergeordnete Rolle spielte. Bedeutend waren ferner Gesundheitsbildung und Hauswirtschaft, Lebens- und Erziehungsfragen sowie Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.

9.2 Bürgerschaftliches Engagement und Vereinskultur

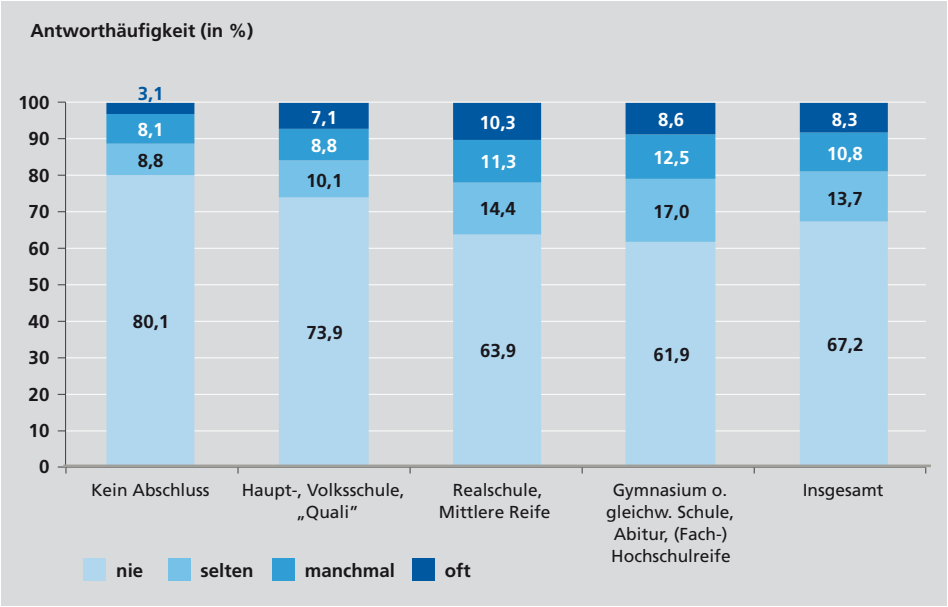
Bürgerschaftliches Engagement, das nicht auf finanzielle Vorteile zielt und das Gemeinwohl fördern will, zieht sich durch alle Lebens-, Politik- und Bildungsbereiche. Entsprechend offerieren bürgerschaftliche Initiativen selbst ein breites Bildungsangebot. Zugleich werden bei unterschiedlichsten ehrenamtlichen Tätigkeiten soziale und kommunikative Kompetenzen, aber auch Fachwissen und spezifische Fähigkeiten erworben. Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche, deren Bedeutung gestiegen ist, eröffnen zudem Zugänge zu Lern- und Schulungsmaterialien und zu anspruchsvollen Fortbildungsveranstaltungen.[51] Bürgerschaftliches Engagement wird von Seiten der Stadtverwaltung unter anderem durch eine enge Kooperation mit dem Zentrum Aktiver Bürger (ZAB), durch eine Koordinationsstelle für Engagementfragen beim Referat für Jugend, Familie und Soziales und zahlreiche Einzelinitiativen gefördert. Wichtige hauptamtliche Unterstützungsstrukturen für bürgerschaftliches Engagement stellen zudem die Kulturläden in Nürnberg zur Verfügung.

Die Vielzahl der ehrenamtlich organisierten Bildungsangebote lässt sich datengestützt kaum erfassen. Als Beispiel für bürgerschaftlich organisierte Bildungsangebote können die insgesamt 293 im Jahr 2012 in Nürnberg registrierten Sportvereine gelten, die 650 der über tausend Sportstätten in Nürnberg betreiben und 2012 gemäß der Sportförderrichtlinien von der Stadt mit rund 2,2 Millionen Euro gefördert wurden.[52] Die Angebote der Sportvereine, die soziale Kompetenzen und Gesundheitsbewusstsein schulen, wenden sich an nahezu alle Altersgruppen, wobei Kinder und Jugendliche besonders wichtige Zielgruppen bilden.[53]

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) macht die Bedeutung von Verbänden an der Schnittstelle von professionell und bürgerschaftlich organisierten Bildungsangeboten deutlich. Das mit 14 Teilzeitkräften besetzte AWO-Referat Bildung, Service und Entwicklung koordiniert und entwickelt gemeinsam mit ehrenamtlich Aktiven zahlreiche Veranstaltungen, Angebote und Projekte. Mit den Interkulturellen Trainings ist das Referat zudem auch in der professionellen Weiterbildung tätig. Wesentliche Teile der Bildungsarbeit finden dezentral in 33 Ortsvereinen statt. Zu den Angeboten zählen themenorientierte Gruppen, wie Sing- und Tanzkreise, Mal- und Zeichenkurse, ein Deutsch-Gesprächskreis für Migrantinnen und Migranten, ein Englisch-Konversationskurs sowie Bildungs- und Städtereisen. Daneben werden Konzerte und thematische Vorträge organisiert, teils in Form von Veranstaltungsreihen.[54]

Das mit kommunalen Zuschüssen und weiteren Drittmitteln operierende ZAB will bürgerschaftliches Engagement insbesondere in der Bildung fördern und Ehrenamtliche durch ein vielfältiges Schulungsprogramm qualifizieren und unterstützen. Die Ehrenamtsprojekte des ZAB reagieren zum einen auf individuelle Bedarfe. So richtet sich das Projekt „Familienpatenschaften" vorrangig an Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund und unterstützt diese beispielsweise durch Hausaufgabenbetreuung. Auf der institutionellen Ebene von Kindertageseinrichtungen setzt zum anderen das Projekt „Große für Kleine" an, das ehrenamtliches Engagement in mittlerweile 120 Kindertagesstätten in Stadtteilen mit sozialem Entwicklungsbedarf anbietet. Als wichtiger Baustein des Projekts „Große für Kleine" konnte seit 2010 gemeinsam mit der Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement im Referat für Jugend, Familie und Soziales und der Fachstelle Bildungs- und Erziehungsplan im Jugendamt der Stadt Nürnberg das Angebot „Kulturfreunde" entwickelt werden. In diesem aus Stiftungsmitteln finanzierten Projekt besuchen Ehrenamtliche mit Familien aus sozioökonomisch benachteiligten Stadtvierteln Kultureinrichtungen. Die Besuche werden in Kooperation von Ehrenamtlichen und Fachpersonal in den Kindertageseinrichtungen intensiv nachbereitet. Im Jahr 2012 wurden insgesamt 72 Veranstaltungen besucht bzw. Kulturbesuche in 32 Kultureinrichtungen durchgeführt. 76 % der an den Besuchen teilnehmenden Menschen hatten einen Migrationshintergrund.

Abb. H-15:
Bildungsabschluss und ehrenamtliche Tätigkeit in Nürnberg, 2011;
Frage: „Wie oft betreiben Sie in Ihrer Freizeit folgende Aktivitäten? Ehrenamtliche Tätigkeiten"



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2011".

Datenbasierte Aussagen zur Nutzung bürgerschaftlich organisierter Bildungsangebote in Nürnberg sind nur im Einzelfall möglich. Bei der Wohn- und Haushaltsbefragung 2011 des städtischen Amts für Stadtforschung und Statistik gab knapp ein Drittel der Befragten an, ehrenamtlich aktiv zu sein. Der Anteil von Menschen, die ehrenamtlich erbrachte Bildungsangebote nutzen, dürfte weitaus höher liegen, waren doch 2012 allein 21 % der Nürnberger Bevölkerung in Sportvereinen organisiert.[55] Bezüglich der Sozialstruktur von ehrenamtlich Aktiven bestätigen die Ergebnisse der Wohn- und Haushaltsbefragung für Nürnberg, dass die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement wesentlich von Bildungsstand und sozialem Status abhängt. So gaben die Befragten mit mittlerem Schulabschluss oder Abitur weitaus häufiger an, ehrenamtlich aktiv zu sein (**Abb. H-15**). Im Einzelfall lässt sich dieser Zusammenhang auch bei der Wahrnehmung ehrenamtlicher Bildungsangebote erkennen. Eine 2008 von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführte Vereins- und Bevölkerungsbefragung ergab, dass die Mehrheit der sportlich aktiven Nürnbergerinnen und Nürnberger (62 % der Befragten) einen höheren Schulabschluss sowie ein höheres Einkommen besitzt.[56]

9.3 Bildungsangebote in der pluralisierten Stadtgesellschaft

Die vielzähligen Institutionen und Vereine, die Bildungs- und Kulturangebote von und für Menschen mit Migrationshintergrund organisieren, sind Ausdruck einer zunehmend pluralisierten Stadtgesellschaft. Formale und non-formale Bildung lassen sich in diesem Bereich häufig nicht klar differenzieren, viele Initiativen treten gleichermaßen als Anbieter formaler wie non-formaler Bildung auf. So ist der im Jahr 1977 als Deutsch-Griechische-Initiativgruppe gegründete Verein DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V. anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe; der Verein Mesale e.V. betreibt eine private Fachoberschule in Nürnberg. Zudem ist eine Vielzahl der Angebote darauf ausgerichtet, Kinder und Jugendliche im Schulsystem zu begleiten und deren Eltern beratend zur Seite zu stehen. Initiativen wie Global Elternverein e.V., Mischpaha e.V., DEGRIN oder das Internationale Frauen- und Mädchenzentrum (IFMZ) bieten Hausaufgaben-, Nachhilfe- und Sprachkurse, Vorbereitungskurse für den Schulbesuch oder den Übertritt an weiterführende Schulen sowie Bildungspatenschaften an. Das 1998 gegründete Haus der Heimat, dessen Hauptziele die Förderung der Kultur deutscher Heimatvertriebener und die Integration von Aussiedlern/-innen sind, organisiert für Russlanddeutsche neben Malkursen und Instrumentalunterricht unter anderem Förderunterricht in Deutsch und Englisch sowie Vorbereitungskurse für den Qualifizierenden Mittelschulabschluss. Zudem bieten viele Initiativen vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten für Eltern an.

Die Angebote der hier vorgestellten Vereine reichen trotz der beschriebenen Schwerpunkte weit über die Unterstützung im formalen Bildungssystem hinaus. Mit seinen ehrenamtlichen Deutsch- und Konversationskursen wendet sich DEGRIN derzeit insbesondere an russisch-sprachige Einwohnerinnen und Einwohner Nürnbergs. Zur Stärkung des religiösen und kulturellen Dialogs werden zudem Feste mit Vorträgen sowie interkulturelle und interreligiöse Führungen in der Stadt angeboten. Als niederschwelliges Bildungsangebot für Frauen wird zudem regelmäßig ein offener Frauentreff mit Themenschwerpunkt Gesundheit durchgeführt. Auch Global Elternverein e.V. organisiert gemeinsame Freizeit- und Kulturaktivitäten. Mischpaha e.V. führt Bildungs- und Kulturangebote überwiegend im Kursformat durch, mit Schwerpunkt Musik und Tanz. Für Erwachsene bietet Mischpaha e.V. Russisch-Sprachkurse an. Das Bildungs- und Kulturangebot im Haus der Heimat umfasst neben einem breiten Vortrags- und Ausstellungsprogramm Erwachsenen- und Jugendgruppen, Sprach- und Orientierungskurse für Russisch/Deutsch sowie eine Aussiedlerberatung. Im interreligiösen Dialog sind beispielsweise das vom Evangelisch-lutherischen Dekanat Nürnberg getragene Begegnungszentrum für Christen und Muslime „Brücke-Köprü“, die Begegnungsstube Medina und die DITIB-Moschee „Eyüp Sultan“ aktiv.

9.4 Bildungsangebote für Menschen in benachteiligten Lebenslagen

Akteure der Zivilgesellschaft übernehmen zentrale Aufgaben bei der Schaffung von Bildungsangeboten für Menschen in benachteiligten Lebenslagen. Diese Zielgruppe ist sehr heterogen und weist unterschiedliche Bildungshintergründe und Herkunftszusammenhänge auf, die erfasst und berücksichtigt werden müssen. Gleichzeitig eröffnet die Bildungsarbeit beiden Seiten, Unterstützenden und Lernenden, Einblick in die jeweils andere Lebenswelt und fördert so den Respekt und das Verständnis füreinander.

Die 2010 vom Verein Straßenkreuzer e.V. gegründete und aus Spenden finanzierte Straßenkreuzer Uni bietet armen, wohnungslosen und langzeitarbeitslosen Menschen ein kostenlos zugängliches Bildungsprogramm in Form von Vorlesungen, Arbeitsgruppen und Exkursionen an. Hochkarätige Referentinnen und Referenten sollen universitäres und praktisches Wissen zugänglich machen. Die Veranstaltungen finden in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe oder an anderen Orten statt, die von der Zielgruppe leicht erreicht werden können. Um die Begegnung unterschiedlicher sozialer Schichten zu erleichtern, stehen die Veranstaltungen allen Interessierten offen. Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in mindestens einem Themenblock alle Veranstaltungen besucht haben, wird am Ende des Semesters eine Urkunde ausgehändigt, die durch ein Begleitschreiben des örtlichen Jobcenters für Bewerbungen zusätzliches Gewicht erhält.

Im Wintersemester 2012/13 verzeichnete die Straßenkreuzer Uni 445 Teilnahmen. Bei den Veranstaltungen werden Fragebögen ausgegeben, deren Auswertung Auskunft über die Zusammensetzung der Teilnehmerschaft gibt. Die Straßenkreuzer Uni spricht seit ihrer Gründung eine breite Altersgruppe zwischen 36 und 65 Jahren an, wobei die 46 bis 55-Jährigen den Hauptanteil bildeten.

Eine weitere Zielgruppe zivilgesellschaftlich organisierter Bildungsangebote sind Flüchtlinge (Asylbewerber/-innen). Während Flüchtlingskinder und -jugendliche in Bayern der allgemeinen Schulpflicht unterliegen, hatten bis in den Sommer 2013 nicht schulpflichtige Flüchtlinge ohne Aufenthaltstitel, insbesondere während der ersten Monate in Deutschland, in der Regel keinen Anspruch auf Bildungsangebote wie Integrationskurse. Ein wichtiger Schwerpunkt in diesem Bereich sind deshalb Sprach- und Integrationskurse, wie sie beispielsweise vom Bildungszentrum der Stadt Nürnberg (BZ), von DEGRIN e.V mit Unterstützung des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung, von der Arbeiterwohlfahrt (AWO), dem Internationalen Frauencafé oder rein ehrenamtlich in der „Asylothek“, in der erst 2012 eröffneten Flüchtlingsunterkunft Kohlenhofstraße, organisiert werden. Flüchtlingskinder und ihre Familien werden auf ihrem Weg beispielsweise durch Hausaufgabenbetreuung oder spezifische Beratungsangebote zum formalen Bildungssystem unterstützt. Ein zentrales Anliegen aller Initiativen ist es darüber hinaus, die kulturelle Teilhabe und gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen durch Kursangebote zu verbessern. Themen sind Asylrecht, Kindererziehung, Schulsystem, Gesundheit, der Umgang mit Computern sowie Nähen und Kochen. Große Bedeutung kommt auch gemeinsamen Ausflügen und dem verbesserten Zugang zu Internet und Medien zu.

Der beruflichen Integration von Flüchtlingen widmet sich das vom Nürnberger Rat für Integration und Zuwanderung und dem Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer durchgeführte Projekt „BLEIB“.

Teils richten sich die Angebote ausschließlich an die Bewohnerinnen und Bewohner einzelner Flüchtlingsunterkünfte, teils werden spezielle Zielgruppen angesprochen; so adressieren beispielsweise die Angebote des Internationalen Frauencafés ausschließlich an Frauen und Flüchtlingskinder. Der AWO Club 402 legt einen Schwerpunkt auf Angebote für Kinder und Jugendliche.

Für Bildungsangebote für Flüchtlinge stehen vor allem Mittel aus den Fördertöpfen des Europäischen Flüchtlingsfonds, des Landes Bayern und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zur Verfügung. Daneben kommt dem ehrenamtlichen Engagement wesentliche Bedeutung zu. Während die „Asylothek“ ausschließlich ehrenamtlich betreut wird, zielt ein Großteil der Projekte darauf ab, ehrenamtliche und professionelle Bildungsarbeit zu verzahnen. Das von der Nürnberger AWO getragene Projekt „You are not alone. Qualifizierung und Ehrenamt für Flüchtlinge (YANA)“ setzt dabei auch auf spezielle Angebote zur Qualifizierung der Ehrenamtlichen.

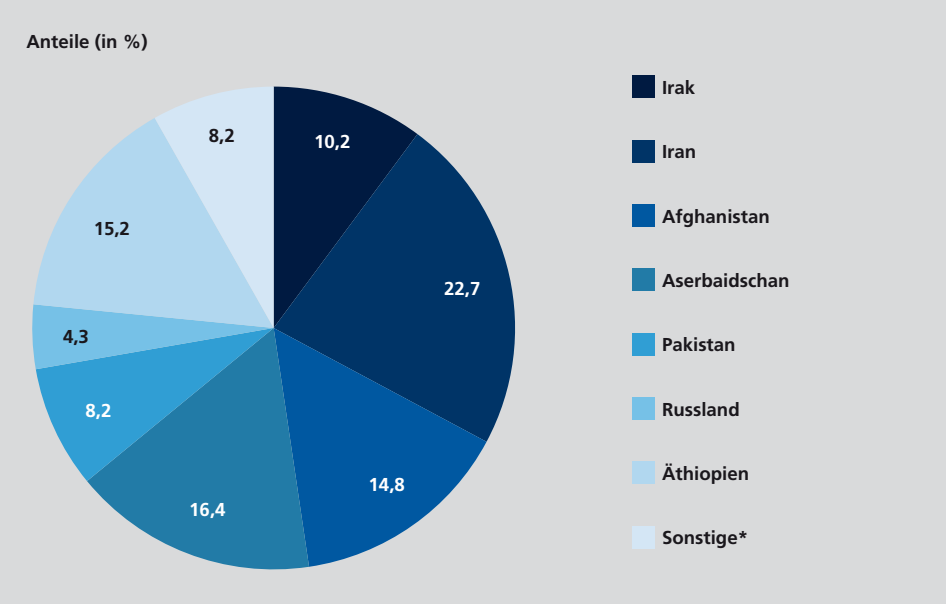


Abb. H-16:
Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Qualifikationskursen und den ehrenamtlich erbrachten Angeboten des YANA-Projekts in Nürnberg nach Herkunftsland, 2012

*Sonstige: Armenien, Indien, Kasachstan, Kosovo, Nigeria, Syrien, Türkei, Ukraine, Vietnam.

Quelle: Arbeiterwohlfahrt Nürnberg.

Differenzierte Angaben zur Teilnehmerstruktur liegen nur in Einzelfällen vor. So wurden im Rahmen des Projekts YANA 2012 in ehrenamtlich erbrachten Kursen und Angeboten für Flüchtlinge 120 Teilnahmen erreicht, in den professionell durchgeführten Qualifikationskursen für Flüchtlinge lag die Zahl der Teilnahmen bei 141. Der Anteil der Frauen an den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern lag bei 67,5 %. Deutlich wird die Heterogenität der Zielgruppe: Im Projekt YANA wurden Menschen unterschiedlichen Alters aus 16 Nationen erreicht (**Abb. H-16**).

10. Kulturläden und Bibliotheken als Bildungseinrichtungen im Stadtteil

Mit den Kulturläden des Amts für Kultur und Freizeit (KUF) und den Stadtteilbibliotheken werden im Folgenden beispielhaft Bildungseinrichtungen vorgestellt, die ein stadtteilorientiertes Bildungsangebot entwickeln. Mit dem „südpunkt“ und dem „Südstadtforum Service und Soziales“ werden anschließend zwei Einrichtungen der non-formalen Bildung im Kontext ihres Stadtteils betrachtet. Die hier gewählte, von Institutionen ausgehende Betrachtung stadtteilorientierter Bildungsangebote kann dabei nur ein erster Zugriff sein, sind doch die Nürnberger Stadtteile die Ebene, auf der eine Vielzahl der im vorliegenden Bericht vorgestellten Angebote zum Tragen kommen. Zugleich entscheidet sich vor Ort, inwiefern Bildungsangebote auf die unterschiedliche Sozialstruktur angepasst werden können, wie die Vernetzung von formalen und non-formalen Bildungsangeboten D gelingt und ob über Angebote non-formaler Bildung für Kinder und Schulkinder auch deren Eltern erreicht werden können. Durch Fördermittel des Bundes (z.B. Programm „Soziale Stadt“), der Europäischen Union (z.B. EU-Ziel-2) und mit kommunalen Initiativen wurden in den vergangenen Jahren vielfältige Bemühungen unternommen, die Bildungsakteure in den Stadtteilen zu vernetzen und spezifische Bildungsprogramme für Benachteiligte durchzuführen. Wichtige Ansprechpartner sind dabei die in zahlreichen Stadtteilen bestehenden Stadtteilarbeitskreise und Stadtteilforen sowie die bei der Regiestelle Sozialraumentwicklung im Referat für Jugend, Familie und Soziales angesiedelte Stadtteilkoordination in derzeit fünf Nürnberger Stadtteilen. Für verschiedene Stadtteile wurden zudem Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte erarbeitet, in denen Bildung ebenfalls ein wichtiger Bestandteil ist. Es ist die Aufgabe künftiger Bildungsberichterstattung, über eine institutionelle Betrachtungsweise hinauszugehen und das Lernen im Stadtteil in breiter Perspektive datengestützt in den Blick zu nehmen.

10.1 Kulturläden

Mit dem 1977 beschlossenen Rahmenplan Freizeit beauftragte der Nürnberger Stadtrat die Verwaltung, ein Netz von stadtteilbezogenen soziokulturellen Kleinzentren als Pendant zu den zentral gelegenen großen Kultureinrichtungen zu schaffen. Derzeit befinden sich elf Kulturläden in städtischer Trägerschaft, die mit einem stadtteilorientierten Programm die Hemmschwelle zur Teilnahme an kulturellen Angeboten senken wollen. Die Funktion der Kulturläden als kulturelle Zentren wird durch die gemeinsame Nutzung von Gebäuden mit anderen Bildungseinrichtungen wie Stadtteilbiliotheken unterstrichen. Der Großteil der Kulturläden strahlt in unterschiedlich strukturierte Sozialraumtypen M aus. Es überwiegen Lagen am Rand des Innenstadtgürtels mit ausgewogener Sozialstruktur, die jedoch häufig an Innenstadtrandgebiete mit hohem Migrationsanteil und sozialen Problemlagen angrenzen. Nur drei der städtisch getragenen Kulturläden liegen in ausgesprochen ländlich geprägten Gebieten mit einem geringen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und wenigen sozialen Problemstellungen.

Tab. H-4:
Kultur- und Bildungsangebote der Kulturläden in Nürnberg, 2011

Sparte	Termine	Besuche
Musik/Konzerte	238	15558
Theater/Kleinkunst	215	12267
Kabarett/Comedy	15	1554
Film/Kino	22	883
Lesungen	63	3052
Ausstellungen	714	19217
Diskussionen/Vorträge	445	19863
Disco/Tanz/Partys	490	69884
Feste/Märkte/Festivals	28	41145
Spartenübergreifende Veranstaltungen	1217	47929
Ferienprojekte/Wochenendworkshops/Bildung	15557	201788
Sonstige Veranstaltungen	2388	94594
Gesamt	21392	527734

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit.

Mit jeweils eigener Schwerpunktsetzung bieten die Kulturläden ein breites Programm an offenen Veranstaltungen, wie z. B. Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Theater, Feste, Vorträge und Informationsveranstaltungen, an (**Tab. H-4**). Eigene Veranstaltungsreihen und -formate, z. B. im Bereich der Musik, Kleinkunst, Literatur oder der interkulturellen Arbeit, schärfen das Profil des jeweiligen Kulturladens. Daneben existiert jeweils ein teils nur über vorherige Anmeldung zugängliches Gruppen- und Kursprogramm. Die wichtige Bildungsfunktion der Kulturläden wird darin deutlich, dass beinahe drei Viertel aller Veranstaltungsangebote im Bereich „Ferienprojekte/Wochenendworkshops/Bildung" gemacht werden. Für einen Großteil der Kulturläden bildet die Arbeit mit Migrantinnen und Migranten einen besonderen Schwerpunkt. Eine wichtige Zielgruppe für die Kulturläden bilden zudem Kinder, die durch Kinderkreativkurse und -workshops sowie durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Schulen erreicht werden sollen. Über das vom KUF organisierte Programm hinaus finden in den Kulturläden zahlreiche Veranstaltungen von Initiativen, Vereinen und Parteien statt, die die Kulturläden für Angebote nutzen können.

Bei 21392 im Jahre 2011 angebotenen Veranstaltungen verzeichneten die Kulturläden Nürnberg 527734 Besuche (**Tab. H-4**). Tragende Säulen für das Veranstaltungsprogramm waren die Kulturläden Loni-Übler-Haus, Villa Leon, Kulturladen Röthenbach, das Gemeinschaftshaus Langwasser und das KUF im südpunkt. In diesen fünf Einrichtungen fanden vier Fünftel aller Veranstaltungen statt. Gleichzeitig korrespondieren Angebot und Besuchsaufkommen nicht in allen Kulturläden in gleicher Weise. So erreichte beispielsweise Vischers Kulturladen mit 1301 Veranstaltungen (ca. sechs Prozent aller Veranstaltungen der „Ladenkette") einen vergleichsweise hohen Anteil von 13,8 % aller Kulturladenbesuche, während der Kulturladen Röthenbach 4222 Veranstaltungen (fast 20 % aller Veranstaltungen aller Kulturläden) organisierte, um einen vergleichbar hohen

Anteil der Kulturladenbesuche in Höhe von zwölf Prozent zu realisieren. Die variierenden Relationen verweisen auf unterschiedliche Arbeitsweisen und Profile der Kulturläden. Während im Vischers Kulturladen der offene Betrieb mit publikumsstarken Veranstaltungsformaten dominiert, steht im Kulturladen Röthenbach ein breites Kursprogramm im Mittelpunkt, das in Kooperation mit dem in unmittelbarer Nähe angesiedelten Russisch-Deutschen Kulturzentrum organisiert wird und sich vor allem an russischsprachige Migrantinnen und Migranten aller Altersgruppen richtet.

Die Geschäftsstatistiken der Kulturläden erfassen den sozialen Hintergrund der Besucherinnen und Besucher nicht. Anhaltspunkte kann jedoch die Kulturladenumfrage bieten, die das KUF gemeinsam mit dem Amt für Stadtforschung und Statistik 2012 bereits zum sechsten Mal durchgeführt hat. Der Rücklauf lag bei 3115 ausgefüllten Fragebögen, wobei die Beteiligung in den einzelnen Kulturläden erheblich differierte. Mehr als die Hälfte der Befragten war 50 Jahre oder älter, beinahe zwei Drittel waren Frauen. Auf 61 % der Fragebögen wurde ein mittlerer Schulabschluss oder Abitur angegeben. 38 % der Befragten besaßen einen Hochschulabschluss. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lag bei 23 %. Die Befragung verdeutlicht die Stadtteilorientierung der Kulturladenarbeit, gaben doch 40 % der Befragten an, aus einem Umkreis von fünf Kilometern um den jeweiligen Kulturladen zu stammen. Gleichzeitig ist das Programm der Kulturläden auch für „Bildungspendler/-innen“ attraktiv: 21 % der Befragten stammten nicht aus Nürnberg. Offenbar können die Kulturläden mit einem stabilen Kundenstamm rechnen. So gaben 39 % der Befragten an, Kulturläden mehrmals im Monat zu benutzen. Lediglich 16 % gaben an, seltener als zweimal im Jahr in einem Kulturladen zu sein.[57]

10.2 Stadtteilbibliotheken

Neben der Zentralbibliothek verfügt die Stadtbibliothek Nürnberg mit insgesamt sechs Stadtteil-, zwei Fahr- und vier Schulbibliotheken auch über ein Netz von dezentralen Einrichtungen. Zielsetzung der Stadtteilbibliotheken ist die Versorgung der Bevölkerung mit einem Grundbedarf an Medien. Die dezentralen Einrichtungen sollen ein niederschwelliges Angebot vorhalten und im besonderen Maße auf Informationsbedürfnisse von speziellen Zielgruppen zugeschnitten sein. Die Stadtteilbibliotheken etablieren sich dabei zunehmend auch als Veranstaltungsorte für Lesungen, Vorträge und andere Angebote. Wurden im Jahre 2008 noch 587 Veranstaltungen in Stadtteilbibliotheken durchgeführt, lag ihre Zahl 2012 bei 972. Eine zentrale Rolle nimmt die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertageseinrichtungen ein. Die über das Stadtgebiet verteilten Schulbibliotheken, die zentral durch die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle betreut werden, sind hingegen bislang lediglich für Schulangehörige zugänglich. Die Nürnberger Stadtteilbibliotheken decken das Stadtgebiet nur teilweise ab, denn sie liegen überwiegend am Rand des Innenstadtgürtels. Bevölkerungsreiche Stadtteile wie Röthenbach oder Eibach verfügen über keine eigene Bibliothek, werden aber durch zwei Fahrbibliotheken bedient.

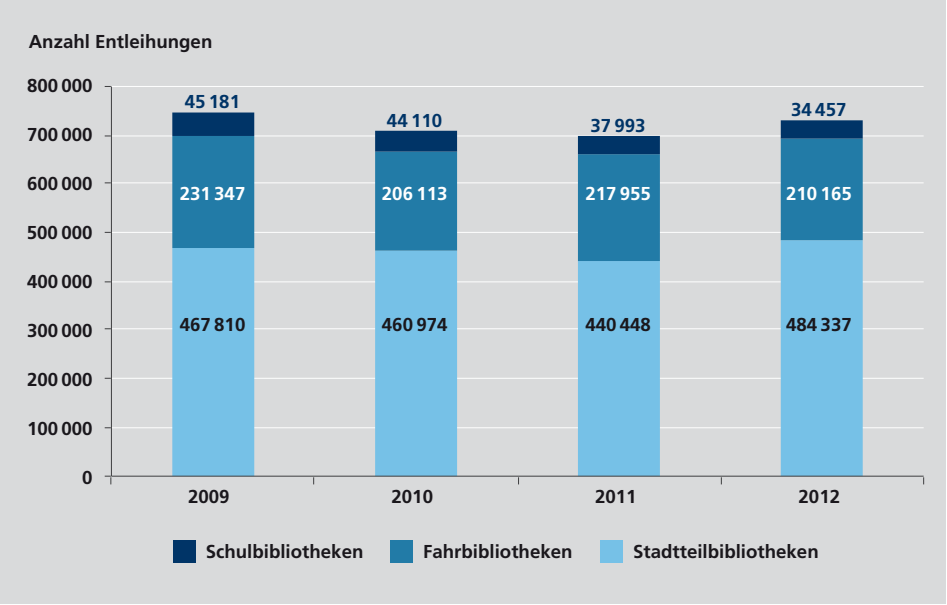


Abb. H-17:
Entleihungen in den dezentralen Einrichtungen der Stadtbibliothek Nürnberg, 2009 bis 2012

Quelle: Stadt Nürnberg, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

Sieht man von einem Rückgang der Entleihungen in den Jahren 2010 und 2011 ab, der sich vor allem durch den Umbau der Stadtteilbibliothek Langwasser erklären lässt, deutet die steigende Zahl der Entleihungen in den Stadtteilbibliotheken Nürnbergs auf eine große Bedeutung dieses dezentralen Angebots hin (**Abb. H-17**). Dennoch entwickelt sich die Nutzung in den einzelnen Einrichtungen höchst unterschiedlich. Während der Großteil der Einrichtungen einen Anstieg der Entleihungen verzeichnen kann, gingen sie im Falle der Stadtteilbibliotheken Maxfeld und Gostenhof zurück. Zumindest im Falle der Stadtteilbibliothek Gostenhof korrespondiert die rückläufige Zahl an Entleihungen auch mit einem Rückgang an Neuanmeldungen und Veranstaltungen, die in der Bibliothek durchgeführt werden.

Die geschilderten Entwicklungen in den Stadtteilbibliotheken lassen sich durch verschiedene Faktoren erklären. So sind die entleihstarken Bibliotheken Langwassser, südpunkt und Villa Leon in ansprechenden Räumlichkeiten untergebracht und bilden zusammen mit weiteren städtischen Einrichtungen kulturelle Stadtteilzentren mit einem attraktiven Gesamtprogramm. Sie sind im Jahr 200 Tage oder mehr geöffnet und stehen den Benutzerinnen und Benutzern etwa 15 Stunden pro Woche zur Verfügung; die Bibliothek Langwasser kann sogar auf mehr als 27 Öffnungsstunden pro Woche verweisen. Die Stadtteilbibliotheken mit niedriger und überwiegend zurückgehender Entleihungszahl hingegen sind personell wie räumlich meist schlechter ausgestattet. Die Bibliotheken Gostenhof und Schoppershof beispielsweise sind etwa sieben Stunden pro Woche geöffnet und verteilen ihre Öffnungsstunden auf erheblich weniger Öffnungstage.

10.3 Angebote der non-formalen Bildung in ausgewählten Einrichtungen in der Nürnberger Südstadt

Die vielfältigen Aspekte non-formaler Bildung im Stadtteil lassen sich mittels einer datengestützten Bildungsberichterstattung bislang nicht vollständig erfassen. Mit dem südpunkt und dem Südstadtforum Service und Soziales sollen jedoch im Folgenden exemplarisch zwei stadtteilorientierte Bildungsangebote in der Nürnberger Südstadt vorgestellt werden. Die sogenannte Südstadt, die im Norden an Bahnkörper und Innenstadtgürtel, im Westen an den Frankenschnellweg und im Süden an das Rangierbahnhofgelände grenzt, nimmt knapp 5,5 % des Nürnberger Stadtgebiets ein. Wichtige Strukturdaten der Südstadt, die überwiegend von Miet- und Genossenschaftswohnungen geprägt ist, wurden im Jahr 2012 als Grundlage eines Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts zusammengefasst. Danach lebten in der Südstadt 22,3 % Prozent der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz in Nürnberg. Der Anteil ausländischer Personen lag bei 28,2 %. Der Anteil der Kinder unter sechs Jahren lag überdurchschnittlich hoch und der bislang vergleichsweise geringe Anteil alter Menschen stieg im Vergleich mit der Gesamtstadt überproportional. Der laufende Strukturwandel der Nürnberger Wirtschaft schlug sich unter anderem in einem höheren Arbeitslosenanteil nieder.[58] südpunkt und Südstadtforum verfolgen gleichermaßen das Ziel, mit ihren Bildungsangeboten der Sozialstruktur des Stadtteils gerecht zu werden.

Das 2009 eröffnete Bildungs- und Kulturzentrum südpunkt ist eines der großen städtischen Infrastrukturprojekte der letzten Jahre und wurde durch Fördermittel der Europäischen Union möglich. Die heute im Bildungscampus Nürnberg (BCN) zusammengefassten Einrichtungen Bildungszentrum (BZ) und Stadtbibliothek arbeiten dort mit dem Amt für Kultur und Freizeit (KUF) zusammen. Die Stadtbibliothek hält aktuell ca. 20 000 Medien im Bestand, und das BZ bot 2012 im südpunkt 1 135 gebührenpflichtige Kurse an. Mit dem „lernpunkt“ besteht überdies ein offenes Bildungsangebot, in dem auch Lernberatung für Einzelpersonen, Gruppen und Schulen sowie Computerarbeitsplätze mit Lernsoftware und -spielen angeboten werden. Die Stadtteilbibliothek im südpunkt ist insbesondere in der interkulturellen Arbeit engagiert. So liegen speziell für Menschen mit Migrationshintergrund Informationsbroschüren und Medien in verschiedenen Sprachen sowie Deutschlern-Materialien auf. Regelmäßig finden zweisprachige Lesungen und Bibliotheksführungen in türkischer Sprache statt. Das „KUF im südpunkt“ schließlich bietet ein breites soziokulturelles Kulturladenprogramm an, dessen Schwerpunkte 2011 auf Gruppen- und Kursangeboten lagen. Besonderes Augenmerk erfährt die Zusammenarbeit mit Schulen, mit denen unter anderem der bewegungspädagogisch ausgerichtete Kinderzirkus Gecco durchgeführt wird. Zahlreiche Angebote der drei städtischen Abteilungen BZ, KUF und Stadtbibliothek im südpunkt beziehen sich direkt aufeinander oder entstehen in Kooperation.

Das 2006 gegründete, ebenfalls durch Förderung der Europäischen Union ermöglichte städtische Südstadtforum Service und Soziales, dessen Betrieb die städtische Tochtergesellschaft Noris-Arbeit gGmbH (NOA) trägt, ist als Kooperationsprojekt von derzeit elf

Einrichtungen der Sozialen Arbeit konzipiert, die jeweils eigene Zielgruppen ansprechen. Im Bereich der non-formalen Bildung sind neben der NOA, die im Südstadtforum Tanz- und Gymnastikkurse speziell für Seniorinnen und Senioren anbietet, vor allem das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB), die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und der Jugendmigrationsdienst der Stadtmission Nürnberg e.V. (JMD) tätig. Das ZAB betreibt im Südstadtforum ein Büro, das unter anderem die Umsetzung von Familienpatenschaften im Programm „Große für Kleine" koordiniert und Kooperationsprojekte mit Schulen entwickelt. Der Jugendtreff „Freiraum" des AWO-Kreisjugendwerks widmet sich im Südstadtforum schwerpunktmäßig der Offenen Jugendarbeit. Der JMD der Stadtmission im Südstadtforum, einer von drei JMDs in Nürnberg, schließlich arbeitet mit Ratsuchenden in den Bereichen Übergang Schule-Beruf, soziale Kompetenz, Selbstmanagement und existenzielle Absicherung. Zur außerschulischen Förderung bietet der JMD eine Hausaufgabenbetreuung sowie ein Deutsch-Sprachtraining an. Im Projekt „Lesewerkstatt" wurden junge Menschen mit Migrationshintergrund geschult, Kindern ehrenamtlich vorzulesen. Eine vom JMD angebotene intensive Ausbildungsvorbereitung umfasst Bildungsbausteine wie soziales Kompetenztraining, Deutschkurse und Bewerbungstraining.

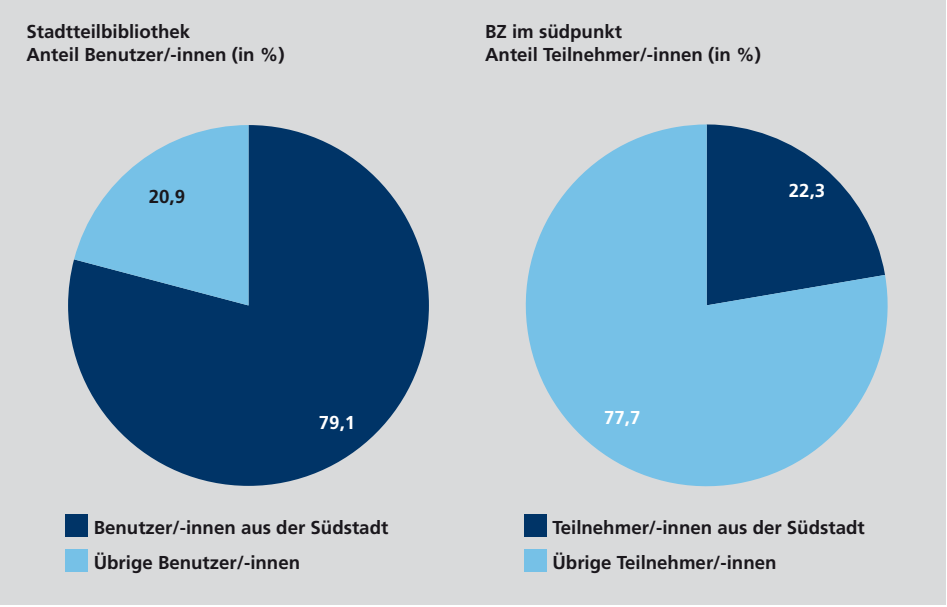


Abb. H-18:
Aktive Benutzer/-innen der Stadtteilbibliothek südpunkt und Teilnehmer/-innen im BZ im südpunkt, 2012

Anmerkung: Benutzer/-innen der Stadtteilbibliothek südpunkt zum Stichtag 14.6.2012.

Quelle: Stadt Nürnberg, Teilnehmerstatistik des Bildungszentrums und Benutzerstatistik der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

Zur Teilnehmerstruktur und zur Reichweite der vorgestellten Bildungsangebote in der Südstadt liegt eher disparates Datenmaterial vor, das nur vorsichtige Interpretationen erlaubt. Im südpunkt lässt sich etwa feststellen, dass die Angebote von Menschen aus dem Stadtteil höchst unterschiedlich genutzt werden (**Abb. H-18**). Während 79 % der aktiven Benutzerinnen und Benutzer der Stadtteilbibliothek aus der Südstadt stammten, kamen lediglich 22 % der BZ-Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer im südpunkt aus dem Stadtteil.[59] Das ist nicht überraschend, spricht der verkehrsgünstig gelegene südpunkt mit seinen modernen Räumen vor allem im Gesundheitsbereich stadtweit das Klientel der

Volkshochschule an. Gleichzeitig versucht das Bildungszentrum mit dem „lerntreff" im „lernpunkt" ein offenes Bildungsangebot im Stadtteil zu etablieren. Für die Reichweite des KUF im südpunkt kann die Kulturladenumfrage 2012 Anhaltspunkte geben: 46 % der Befragten gaben an, aus einem Umkreis von fünf Kilometern zu stammen. Überdurchschnittlich häufig gaben die Befragten an, über einen Migrationshintergrund zu verfügen. Deutlich über dem Durchschnitt aller Kulturläden lagen zudem die Anteile der Befragten, die zwischen 25 und 34 Jahren alt waren, und derjenigen, die über keinen Bildungs- bzw. Berufsabschluss verfügten.[60]

Für die Angebote des Südstadtforums liegen keine statistischen Angaben zur Herkunft der Nutzerinnen und Nutzer vor. Die vorhandenen Teilnehmerdaten spiegeln jedoch die Sozialstruktur des Stadtteils wider. So nutzen die Angebote des JMD neben Schülerinnen und Schülern vor allem arbeitslose Jugendliche. Im Jugendtreff Freiraum lag der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Jahr 2012 bei 80 %.

11. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

In einer ersten Analyse zeigt das vorliegende Kapitel die Vielfalt der Angebote, die Nürnberg im Bereich der non-formalen Bildung vorweisen kann. Die thematische Breite der Angebotsstruktur, die öffentliche, zivilgesellschaftliche und private Bildungsakteure organisieren, konnte exemplarisch dargestellt werden. Teilnahmezahlen und (wo möglich) Aussagen zur Sozialstruktur der Teilnehmenden geben erste Anhaltspunkte zur Reichweite einzelner Angebote und zum Nutzungsverhalten.

Non-formale Bildung wird vor Ort entwickelt. Dabei kommt öffentlichen Kultureinrichtungen und Förderstrukturen in den verschiedenen Kontexten non-formaler Bildung eine zentrale Bedeutung zu. Gerade auf kommunaler Ebene bestehen deshalb vielfältige Möglichkeiten, auf Grundlage eines datenbasierten Bildungsmanagements auch im Bereich der non-formalen Bildung steuernd einzugreifen. Erfolgreiche Beispiele wie die Projekte MUBIKIN oder Kulturrucksack, die auf Grundlage der Erkenntnisse von Sozialraumforschung und Bildungsmonitoring die Teilhabe von Kindern aus sozial benachteiligten Lebenslagen fördern wollen, unterstreichen diese These. Zu nennen ist an dieser Stelle aber auch der Bereich der Menschenrechtsbildung, in dem die Stadt Nürnberg durch die Einrichtung des Menschenrechtsbüros vielzählige Initiativen vernetzen und bündeln konnte.[61] Daneben bestehen zahlreiche öffentliche wie zivilgesellschaftliche Projekte, die sich etwa der verbesserten Teilhabegerechtigkeit verschrieben haben, die Erfolge ihrer Maßnahmen aber noch nicht datenbasiert auswerten können. Die Entwicklung eines umfassenden Monitorings im Bereich der non-formalen Bildung bleibt deshalb eine wichtige Aufgabe für das Bildungsmanagement in der Stadt Nürnberg.

Im Zuge der Erstellung des vorliegenden Berichts wurde einmal mehr deutlich, dass die notwendige Bereitstellung und Aufbereitung von fortschreibbaren Indikatoren Bildungsanbieter und Kultureinrichtungen ebenso wie die Bildungsberichterstattung vor große Herausforderungen stellt. Insbesondere private oder zivilgesellschaftliche Akteure verfügen häufig nicht über die Personalkapazitäten, ihr Angebot statistisch umfassend zu erheben. Öffentliche Kultur- und Bildungseinrichtungen führen zwar meist Geschäftsstatistiken, diese werden jedoch nach unterschiedlichen Berichts- und Förderlogiken erstellt und geben meist nur wenig Auskunft zur Sozialstruktur der Teilnehmenden.

Trotz dieser Einschränkungen lässt sich konstatieren: Die non-formale Bildungslandschaft in Nürnberg ist überaus vielfältig und befindet sich in stetigem Wandel. Auch in klassischen Kulturinstitutionen wie Theatern, Museen oder Orchestern erhält neben der Rezeption die aktive Teilhabe zunehmend Bedeutung. Entsprechend arbeitet zusätzlich zum Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg oft eigenes pädagogisches Personal an der Vermittlung von Inhalten. Niederschwelligkeit und Offenheit von Angeboten, wie sie etwa im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder im Kontext zivilgesellschaftlicher Bildungsträger verwirklicht werden, haben auch zentrale öffentliche Kultur- und Bildungseinrichtungen fest im Blick. Angebotsformate wie die Blaue Nacht, das Klassik Open Air oder die Stadt(ver)führungen wurden ausgehend vom Nürnberger Stadtjubiläum im Jahr 2000 konsequent weiterentwickelt.

Bislang sind es vor allem Kindertageseinrichtungen und Schulen, also Einrichtungen der formalen Bildung D, die als Verweisstrukturen Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft systematisch Zugänge zu non-formaler Bildung ermöglichen. Insbesondere wenn in den Einrichtungen non-formaler Bildung Konzepte vorliegen, wie Kinder und Jugendliche in sozial benachteiligten Lebenslagen angesprochen werden können, ist eine große Reichweite der Angebote festzustellen. Jenseits der formalen Bildungseinrichtungen schaffen vor allem stadtteilorientierte Angebote wie Kulturläden und Stadtteilbibliotheken oder Events im öffentlichen Raum niederschwellige Optionen und erreichen damit breitere Altersgruppen.

Insgesamt gilt, dass Bevölkerungs- und Zielgruppen, die wenig Berührungspunkte mit dem formalen Bildungssystem besitzen, noch stärker aktiv angesprochen und für eine Teilnahme an non-formaler Bildung gewonnen werden sollten. Dazu gehören Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren, die sich nicht in einer Ausbildungssituation befinden und bislang hauptsächlich von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden. Auch die heterogene Gruppe der Menschen im höheren Erwachsenenalter wird derzeit offenbar nur teilweise erreicht. Für diese Gruppe schaffen, ebenso wie für Menschen mit Migrationshintergrund, in erster Linie zivilgesellschaftlich orientierte Angebote Zugänge zur non-formalen Bildung.

Trotz der genannten methodischen Einschränkungen lassen sich auf Grundlage des vorliegenden Berichts erste Schlussfolgerungen für den Bereich der non-formalen Bildung in Nürnberg ziehen.

- Für die Fortführung eines datenbasierten Bildungsmanagements der non-formalen Bildung ist eine verbesserte Datengrundlage zentral, die unbedingt auch vermittelnde Angebote erfassen muss. Als Desiderat erweist sich eine Erfassung der Teilnehmerstrukturen, die sich in einem ersten Schritt auf eine Erhebung des Alters und der Herkunft der Teilnehmenden nach Postleitzahlbezirken beschränken könnte, um sozialräumliche Analysen zu ermöglichen.

- Auskünfte zur Nutzung von Ermäßigungen im Bereich der non-formalen Bildung, wie sie etwa der Nürnberg-Pass D bietet, werden derzeit nur dezentral bei den einzelnen Einrichtungen gesammelt. Die Gewährung finanzieller Ermäßigungen schafft nicht automatisch Zugang zu Bildungsangeboten und kann daher nur ein Bestandteil einer Strategie sein, Menschen aus sozial benachteiligten Lebenslagen an Bildungsangebote heranzuführen. Eine zentrale Untersuchung von Ermäßigungsinstrumenten und -praxis in Nürnberg könnte erfolgreiche Strategien identifizieren.

- Das formale Bildungssystem befindet sich durch die zunehmende Bedeutung der Ganztagsbetreuung im Umbruch. In der Zusammenarbeit zwischen Anbietern der formalen und der non-formalen Bildung treffen unterschiedliche Angebotsstrukturen und -logiken zusammen. Kommunales Bildungsmanagement muss in diesem Kontext die Zusammenarbeit mit dem Ziel stärken, ein breites Angebotsspektrum der non-formalen Bildung zu gewährleisten und auch den Charakter der Offenheit und Freiwilligkeit der non-formalen Bildungspraxis zu erhalten. Trotz der großen Bedeutung einer Zusammenarbeit mit Einrichtungen der formalen Bildung ist für Institutionen wie die Musikschule eine ausreichende Personal- und Mittelausstattung notwendig, um das attraktive Angebot aufrechterhalten zu können.

- Es bleibt ein wesentliches Anliegen, mit der non-formalen Bildung verstärkt auch Ziel- und Altersgruppen zu erreichen, die nicht über das formale Bildungssystem angesprochen werden und bislang nur eingeschränkt an Kultur- und Bildungsangeboten teilhaben. Öffentliche und öffentlich geförderte Institutionen könnten beispielsweise eine Vorreiterrolle darin übernehmen, die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der formalen Bildung gezielt um Elternarbeit zu ergänzen. Durch vermehrte Kooperationen mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit könnten zudem auch die Jugendlichen erreicht werden, die nicht vom formalen Bildungssystem erfasst sind. Die intensivierte Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren schließlich kann einen wesentlichen Beitrag leisten, die Reichweite non-formaler Bildung in der durch Pluralisierung und demografischen Wandel veränderten Stadtgesellschaft zu erhöhen. So sind beispielsweise am Bildungscampus Nürnberg durchgeführte Versuche, die auf die Verzahnung formalisierter und offener Bildungsangebote abzielen, zu unterstützen, zu evaluieren und gegebenenfalls als gelungene Beispiele zur Diskussion und Nachahmung zur Verfügung zu stellen. Eine wichtige Bedeutung bei der Erreichung breiter Bevölkerungsschichten kommt auch

Kulturevents wie dem Klassik Open Air zu. Diese Angebote sind um Strategien zu ergänzen, die Menschen über Events hinaus dauerhaft an Angebote der non-formalen Bildung heranführen. Der Abonnement-Gedanke, der Angeboten wie der Schulplatzmiete des Staatstheaters oder dem Kulturrucksack zugrunde liegt, könnte auch in anderen Bereichen der Bildung systematisiert zur Anwendung kommen, etwa im Fremdsprachenkino oder bei Angeboten für Menschen im höheren Erwachsenenalter.

- Die Stadtteilorientierung bleibt eine wesentliche Möglichkeit, Menschen einen niederschwelligen Zugang zu Angeboten der non-formalen Bildung zu eröffnen. Bezogen auf die Bildungseinrichtungen in den Stadtteilen sind die Überlegungen voranzubringen, Angebote von Kulturläden und Stadtteilbibliotheken zu stärken, z.B. durch verlängerte Öffnungszeiten oder durch eine Öffnung der Schulbibliotheken für die Allgemeinheit. Insbesondere der Vernetzung von formalen und non-formalen Bildungsangeboten im Stadtteil, wie sie etwa von den Stadtteilkoordinationen angestrebt wird, kommt für die Verbesserung von Teilhabemöglichkeiten an Bildungsangeboten zentrale Bedeutung zu. Künftige Bildungsberichterstattung sollte diese Modelle stärker in den Blick nehmen und damit weitere Grundlagen dafür schaffen, dass Bildungseinrichtungen, -angebote und -initiativen vor Ort zu Lern- und Bildungslandschaften für die Stadtteilbewohnerinnen und Stadtteilbewohner verdichtet werden können.

[1] Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel 2000.

[2] Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld 2012, S. 86–89; Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung Abteilung Bildungsforschung (Hg.), Werkstattbericht Kulturelle Bildung, Bonn 2013.

[3] Vgl. Autorengruppe, Bildung 2012, Kapitel H: Kulturelle/musisch-ästhetische Bildung im Lebenslauf; Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Bildungsbericht Bayern 2012, München 2012, S. 241–274; Max Fuchs, Kulturelle Bildung. Eine Bestandsaufnahme, in: Deutscher Kulturrat (Hg.), Kulturelle Bildung. Aufgaben im Wandel, Berlin 2009, S. 7–26.

[4] Sofern nicht anders angegeben, stammen die Datenangaben und Informationen aus Geschäftsberichten und Geschäftsstatistiken der beschriebenen Einrichtungen. Angaben zu den Angebotsformaten wurden in Gesprächen erhoben beziehungsweise den Homepages der Bildungsanbieter entnommen.

[5] Vgl. beispielsweise Hans-Uwe Otto, Thomas Rauschenbach (Hg.), Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen, 2. erweiterte und ergänzte Auflage, Wiesbaden 2008.

[6] Hermann Burkard, Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch, „Nürnberger Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009). Die Ergebnisse im Überblick“ (Nürnberger Arbeitspapiere zur Kulturellen Teilhabe“, Nr. 5, Juli 2012).

[7] Uli Glaser, Mythos Kultur für Alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm (Nürnberger Arbeitspapiere zur Kulturellen Teilhabe“, Nr. 3, Mai 2012), S. 4 f.

[8] Wolfgang Mack, Jugendhilfe und non-formale Bildung – Konzepte und Perspektiven, in: Jugendhilfe 1/2013, S. 3–9.

[9] Stadt Nürnberg, Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets in der Stadt Nürnberg, Vorlage zum Sozialausschuss am 26.4.2013, S. 3.

[10] Hella Huntemann, Elisabeth Reichart, Volkshochschul-Statistik, 50. Folge, Arbeitsjahr 2011, www.die-bonn.de/doks/2012-volkshochschule-statistik-01.pdf, S. 2, letzter Zugriff: 14.10.2013.

[11] Vgl. dazu ausführlich Kapitel G im vorliegenden Bericht.

[12] Der Finanzierungsanteil des Freistaats Bayern betrug 2012 4,6 %. Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

[13] Das ebenfalls als Fachteam organisierte Nicolaus-Copernicus-Planetarium wird im gesonderten Teilbericht zur non-formalen Bildung im Abschnitt Natur, Technik, Umwelt behandelt.

[14] Doris Breitmoser, (Kinder- und Jugend-) Literatur und Kulturelle Bildung, in: Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand, Wolfgang Zacharias (Hg.), Handbuch Kulturelle Bildung, Kulturelle Bildung 30, München 2012, S. 464–467.

[15] Stadt Nürnberg, BCN-Organisationsentwicklung und Perspektiven der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg (BCN/StB), Vorlage zum Kulturausschuss 5.7.2013, S. 23 f.

[16] Zum 1.1.13 wurde die Einführung eines neuen Gebührenmodells für BCN/StB durch den Nürnberger Stadtrat beschlossen.

[17] Hannelore Kunz-Ott, Museum und Kulturelle Bildung, in: Bockhorst, Reinwand, Zacharias (Hg.), Handbuch, S. 648–653.

[18] Martina Bauernfeind, Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft. Die Archive als außerschulische Lernorte, in: Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt, Bildungsbüro (Hg.), Außerschulisches Lernen vor Ort. Museen, Archive und Exkursionen in Nürnberg, Nürnberg 2012, S. 32–35.

[19] Mit 963 ausgefüllten Fragebögen wurde eine Rücklaufquote von 54 % erreicht. Quelle: DB-Museum.

[20] Vgl. Bildung in Nürnberg 2011. Erster Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, S. 115.

[21] Stadt Nürnberg, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg, Arbeitsberichte 2009–2011.

[22] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[23] Gerd Taube, Theater und Kulturelle Bildung, in: Bockhorst, Reinwand, Zacharias (Hg.), Handbuch, S. 616–621, hier: S. 619.

[24] Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik 2010/11. Die wichtigsten Wirtschaftsdaten der Theater, Orchester und Festspiele, 46. Heft, Köln 2012, S. 60, einschl. des theaternahen Rahmenprogramms. Die Konzerte, die im Abschnitt „Musik und Kunst“ behandelt werden, sind in diesen Berechnungen nicht enthalten.

[25] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[26] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[27] Stadt Nürnberg, Kinder- und Jugendtheaterszene in Nürnberg, Vorlage zum Kulturausschuss am 1.2.2012; bei den Daten handelt sich es um Hochrechnungen, die die Stadtverwaltung auf Grundlage der Umfragerückläufe erstellt hat.

[28] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[29] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[30] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[31] Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Die Musikschule. Leitlinien und Hinweise, verabschiedet vom Präsidium des Deutschen Städtetages am 24. Februar 2010 in Ludwigshafen, vom Präsidium des Deutschen Landkreistages am 13. Januar 2010 im Landkreis Ludwigsburg und vom Ausschuss für Bildung, Sport und Kultur des Deutschen Städte- und Gemeindebundes am 27. Oktober 2009 in Frankfurt am Main.

[32] Stadt Nürnberg, Musikschule Nürnberg, Bestandsaufnahme und Perspektiven, Vorlage zum Kulturausschuss am 7.10.2011, S. 3.

[33] Ebd., S. 13.

[34] Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherungsstatistik; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnungen.

[35] Stadt Nürnberg, Bestandserhebung von Ausstellungsorten und Galerien unter städtischer, staatlicher und privater Leitung, Vorlage zum Kulturausschuss am 7.10.2011.

[36] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

[37] Reinhard Wittenberg, Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen, Bericht 2013, S. 3.

[38] Kai Hugger, Bildung im gegenwärtigen Mediatisierungsprozess, in: Bockhorst, Reinwand, Zacharias (Hg.), Handbuch, S. 496–500, hier: S. 496.

[39] Der standardisierte Fragebogen wurde im Festivalzeitraum zwischen dem 14. und 24.3.2013 an insgesamt 35 Lehrkräfte verteilt, die eine Schulvorstellung mit ihren Schulklassen besuchten. Bei 16 ausgefüllten Fragebögen lag die Rücklaufquote bei 45,7 %.

[40] Stadt Nürnberg, Jugendamt, Leitbild der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2008.

[41] Vgl. Gerhard Frank, Werner Wüstendörfer, Jugendliche in kommunalen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Nürnberg. Eine Befragung von Nutzerinnen und Nutzern, Nürnberg 2011.

[42] Kreisjugendring Nürnberg, Jahresbericht 2012, Nürnberg 2013.

[43] Evangelische Jugend Nürnberg, Jahresbericht 2012, Nürnberg 2013.

[44] Quelle: Datenbank des Deutschen Bundesjugendringes zu den Jugendleiter/-innen mit einer Juleica (Kalenderjahr 2012).

[45] Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

[46] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Jahrbuch 2012, S. 96.

[47] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Altersarmut in Nürnberg. Zum Zusammenhang von Langzeitleistungsbezug im SGB II und Altersarmut, Statistischer Monatsbericht 3/2012, S. 1.

[48] Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Strukturatlas Nürnberg 2013, S. 19.

[49] Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Abteilung Kulturläden, Kulturladenumfrage 2012, Nürnberg 2013, S. 8.

[50] Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt.

[51] Deutscher Bundestag Drs. 14/8900, Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Schlussbericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Berlin 2002, S. 133–137.

[52] SportService der Stadt Nürnberg, Sport in Nürnberg, Bericht zum Sportjahr 2012, S. 6, 8, 10.

[53] Alfred Rütten, Jana Ziemainz, Sportentwicklungsplan der Stadt Nürnberg. Wissenschaftliche Begleitung einer Integrierten Sportentwicklungsplanung mit dem Schwerpunkt Sportvereine, hg. von Jürgen Thielemann, SportService der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2009, S. 54.

[54] Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Nürnberg, Jahresbericht 2012. Die Gesellschaft zusammenhalten, Nürnberg 2013, S. 12–18.

[55] SportService, Sport in Nürnberg 2012, S. 6.

[56] Alfred Rütten, Jana Ziemainz, Sportentwicklungsplan, 2009.

[57] KUF, Kulturladenumfrage 2012.

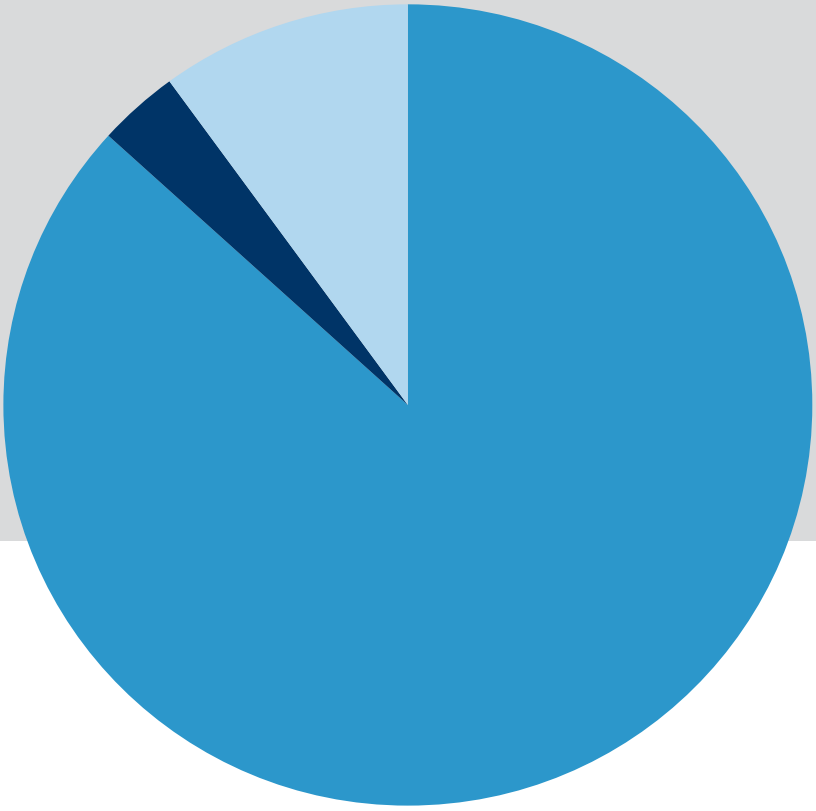
[58] Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden, Nürnberg 2012, S. 23–29. Datengrundlage: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg Fürth, Stand 31.12.2010. Aktualisiert auf Grundlage eigener Berechnungen mit Daten zum Stichtag 31.12.2012.

[59] Grundlage der Ausführungen zur Stadtteilbibliothek und zum Bildungszentrum ist die Zahl der Anmeldungen aus den Postleitzahlbereichen 90441, 90443, 90459, 90461 und 90478, die an den südpunkt angrenzen.

[60] KUF, Kulturladenumfrage 2012, S. 8 ff. und S. 12.

[61] Der Bereich der Menschenrechtsbildung wird im ausführlichen Teilbericht H behandelt, dessen Bearbeitung für das Jahr 2014 geplant ist.

Fokus Inklusion



1. Einführung

„Inklusion zielt ab auf eine Gesellschaft, in der die verschiedenen Menschen als gleichberechtigte Bürger miteinander leben können."[1] Das Inklusionsparadigma akzeptiert in diesem Sinne die Heterogenität der Gesellschaft und begreift die Unterschiedlichkeit der Menschen als Bereicherung. Nach diesem umfassenden Verständnis bezieht sich Inklusion nicht ausschließlich auf Menschen mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung, sondern erfasst, ähnlich wie Konzepte der Vielfalts- und Diversity-Politik, die gesamte Gesellschaft.

Da die von der Bundesregierung 2009 ratifizierte „Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung" ein Recht auf „inklusive Bildung" postuliert, fokussiert die bildungspolitische Diskussion um Inklusion insbesondere auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Grundsätzlich geht es um die Frage, in welchem Ausmaß sich die Regelsysteme verändern müssen, um einerseits allen Menschen, ob behindert oder nicht behindert, das Recht auf Inklusion zu garantieren und andererseits dem Anspruch auf passgenaue und qualifizierte Förderung gerecht zu werden. Zielsetzung ist es, Kindertageseinrichtungen und Schulen in Vorbereitung auf das spätere Alltags- und Arbeitsleben zu Räumen der Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung und den Handicaps anderer zu machen. Dabei steht zugleich aber auch zur Debatte, wie sich die in Deutschland hoch entwickelten, arbeitsteiligen, dadurch häufig losgelöst voneinander agierenden Fördersysteme für Menschen mit Handicap mit dem Inklusionsgedanken vereinbaren lassen. In der Vergangenheit war in Deutschland der Fokus auf eine optimale individuelle Förderung in spezialisierten Institutionen durch ausgebildetes Fachpersonal gerichtet. Mit der Neuausrichtung auf Inklusion rückt die Teilhabe stärker in den Blick, ohne dass dabei die Forderung nach angemessener individueller Förderung an Bedeutung verliert.

Mit dem Kapitel „Fokus Inklusion" wählt der vorliegende Bericht „Bildung in Nürnberg 2013" einen anderen Weg als der nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2014", für den ein Schwerpunktkapitel „Menschen mit Behinderung" angekündigt ist.[2] Während der nationale Bildungsbericht auf diese Gruppe bezogen spezielle Fördereinrichtungen und inklusive Bildungsangebote zusammenfasst, werden beide Formen der Bildung für Menschen mit Handicap im Nürnberger Bildungsbericht getrennt dargestellt: Das vorliegende Kapitel I bildet ausschließlich die Bereiche ab, in denen Inklusion von Menschen mit Handicap im allgemeinen Bildungssystem stattfindet. Das – bislang ganz deutlich überwiegende – Lernen in speziellen Fördereinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung in der frühkindlichen und schulischen sowie beruflichen Bildung wird hingegen in den Fachkapiteln C bis E dargestellt. Da die Trennung nach spezialisierten und inklusiven Förderangeboten bei den Hochschulen (Kapitel F), der beruflichen Weiterbildung (Kapitel G) und der non-formalen Bildung (Kapitel H) nicht möglich ist, werden in der folgenden Analyse beide Aspekte behandelt.

Vieles kann aufgrund der Datenlage nicht oder nur sehr eingeschränkt dargestellt werden. Dieser Umstand ist allerdings weniger dadurch zu erklären, dass bereits ein wahrhaft inklusives und deshalb statistisch nicht erfassbares Bildungsangebot besteht, sondern resultiert vielmehr aus unzulänglicher Datenerhebung und bislang mangelnder Abstimmung der unterschiedlichen Zuständigkeiten.

2. Finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen inklusiver Bildung

Der Paradigmenwechsel zur inklusiven Bildung erfordert umfangreiche und kostenintensive Veränderungen in existierenden Einrichtungen. Diese Kosten fallen zusätzlich zur Finanzierung des bestehenden, hochdifferenzierten Systems spezialisierter Fördereinrichtungen an, das weiterhin gebraucht wird. Als Beispiele seien die barrierefreie Gestaltung von Gebäuden oder die bessere Ausstattung mit pädagogischem Personal zur individuellen Förderung in allgemeinen Schulen D genannt. Das gegliederte Schulsystem, das seine Stärke bislang in der Beschulung möglichst leistungshomogener Klassen sieht, muss sich im Sinne inklusiver Bildung stärker an der bestmöglichen individuellen Förderung jedes Kindes in heterogenen Gruppen ausrichten. Dies erfordert weitreichende pädagogische und organisatorische Veränderungen. Die steigende Bedeutung der Ganztagsbildung und die Verwirklichung von Inklusion erhöhen den Bedarf an nicht (ausschließlich) unterrichtendem pädagogischen und therapeutischen Personal (zum Beispiel sozialpädagogische, ergotherapeutische, logopädische und weitere Fachkräfte) und an multiprofessioneller Kooperation. Damit sind erhebliche finanzielle Folgen für das Bildungssystem verbunden, deren Aufteilung, auch unter dem Aspekt der Konnexität zwischen der Landes- und der kommunalen Ebene, aktuell Gegenstand politischer und juristischer Auseinandersetzungen ist.[3]

Der Kostenträgerschaft von Ländern und Kommunen für das Bildungswesen steht eine sozialrechtlich begründete Kostenträgerschaft gegenüber: Die Förderung inklusiver Bildung setzt wesentlich bei der individuellen Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung an. Zu unterscheiden ist dabei zwischen einer (Schwer-)Behinderung D im Sinne der Sozialgesetzbücher (SGB), die die Teilhabe an der Gesellschaft oder dem Arbeitsleben beeinträchtigt, und dem sonderpädagogischen Förderbedarf D im Bildungssystem. Für die inklusive Bildung von behinderten oder von Behinderung bedrohten[4] Menschen sind nach § 6 SGB IX im Sinne eines individuellen Rechtsanspruchs verschiedene Kostenträger zuständig. Demnach können für die verschiedenen Belange der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern in Bayern die Bezirke nach dem SGB XII, die Arbeitsagentur nach SGB II und III, die Krankenkassen nach SGB V, die Jugendhilfe nach SGB VIII und das Integrationsamt nach dem SGB IX Ansprechpartner sein. Um diese Leistungen in Anspruch zu nehmen, ist jeweils ein Antrag zu stellen und sind die individuellen Voraussetzungen zu prüfen. Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben D werden zudem durch die Arbeitsagentur gewährt, um behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen und die Eingliederung in das Berufsleben zu ermöglichen.

Da je nach Art der Leistung unterschiedliche Kostenträger zuständig sind oder für eine Leistung mehrere Kostenträger in Frage kommen, treten trotz abgegrenzter Rechtsgebiete immer wieder Überschneidungen und Klärungsbedarfe auf.

In der folgenden Darstellung bleiben medizinische und pflegerische Hilfen außer Betracht. Für diese Leistungen, die ebenfalls Voraussetzung für den inklusiven Besuch von Bildungseinrichtungen sein können und von den Krankenkassen getragen werden, erfolgt keine zentrale Datenerhebung.

3. Inklusion in der frühkindlichen Bildung

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf und/oder Kinder mit Behinderung gibt es vor der Einschulung eine Angebotspalette, die zum Teil außerhalb des Regelangebots der Kindertagesbetreuung steht und unabhängig davon finanziert wird. Unter dem Gesichtspunkt der inklusiven Bildung werden im Folgenden lediglich die Angebote in Kindertageseinrichtungen benannt.

Inklusive Kindertageseinrichtungen sind Institutionen, die mindestens drei Kinder mit einer (drohenden) Behinderung aufnehmen, höchstens aber ein Drittel aller Kinder. Am 1.1.2013 gab es in Nürnberg 41 inklusive Kindertageseinrichtungen, elf mehr als ein Jahr zuvor. Daneben können Kinder auch andere Tageseinrichtungen ohne diesen Schwerpunkt in Einzelintegration D besuchen. Die Anzahl der Kinder mit einer (drohenden) Behinderung in den Kindertageseinrichtungen und der Kinder in Einzelintegration belief sich am 1.1.2013 auf 301 und war gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen (2012: 274).[5]

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die eine Regeleinrichtung inklusiv besuchen, benötigen über die Frühförderung D hinaus Unterstützung, um ihre Fähigkeiten, ihre Gesamtpersönlichkeit, selbstständiges Lernen und Handeln auch im Hinblick auf die Schulreife zu entwickeln. Sie haben deshalb Anspruch auf inklusive Betreuung durch Mobile Sonderpädagogische Hilfen (MSH). MSH sind an den Förderzentren verortet und werden von Lehrkräften oder Heilpädagoginnen und -pädagogen im Rahmen eines Stundenkontingents geleistet, das von der Regierung von Mittelfranken zugewiesen wird. Aufgabe der MSH ist es, die Entwicklung der Kinder zu fördern, Eltern und Personal zu beraten sowie Fortbildungen durchzuführen. Fachkräfte der Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen kommen auf Anfrage von Eltern oder Fachkräften in die Einrichtungen. Daneben werden in besonderen Fällen Integrationshelferinnen und -helfer D eingesetzt, die ein Kind während des Aufenthalts in der Tageseinrichtung begleiten.

4. Inklusive Beschulung

Bundesweit zeichnet sich eine kontinuierliche Zunahme von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der inklusiven Beschulung ab.[6] Auch das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) hat den Paradigmenwechsel auf der normativen Ebene mit Art. 2 (2) bereits vollzogen: „Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen." Die praktische Umsetzung, bei der Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Unterstützungsangebote zur Verfügung stehen, wird in unterschiedlichen Formen erprobt (**Tab. I-1**).

Tab. I-1:
Formen inklusiver Beschulung

	Einzel-inklusion	Schulen mit dem Profil Inklusion	Kooperations-klassen	Partner-klassen	Offene Klassen der Förderschulen
Art und Anzahl der Förder-schwerpunkte	Verschiedene Förderschwer-punkte	Verschiedene Förderschwer-punkte	Ein Förder-schwerpunkt, meist „Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung"	Ein Förder-schwerpunkt, meist „Geistige Entwicklung"	Ein Förder-schwerpunkt, in dem nach dem allgemei-nen Lehrplan unterrichtet wird
Klassen-zusammen-setzung	Viele Schüler/-innen ohne sonderpä-dagogischen Förderbedarf u. ein bis wenige Schüler/-innen mit sonderpä-dagogischem Förderbedarf	Viele Schüler/-innen ohne sonderpä-dagogischen Förderbedarf u. mehrere Schüler/-innen mit sonderpä-dagogischem Förderbedarf	Viele Schüler/-innen ohne sonderpä-dagogischen Förderbedarf u. mehrere Schüler/-innen mit sonderpä-dagogischem Förderbedarf	Eine Klasse mit Schüler/-innen ohne sonder-pädagogischen Förderbedarf u. eine Klasse mit Schülern/-innen mit sonderpä-dagogischem Förderbedarf	Viele Schüler/-innen mit sonderpädago-gischem Förder-bedarf u. einige Schüler/-innen ohne sonder-pädagogischen Förderbedarf
Personelle Situation	Eine feste allgemeine Lehrkraft u. verschiedene Mitarbeitende der MSD D je nach Förderschwer-punkten	Eine feste allge-meine Lehrkraft u. eine feste sonderpädago-gische Lehrkraft aus einem der Förderschwer-punkte & Mitarbeitende der MSD für die anderen Förderschwer-punkte	Eine feste allge-meine Lehrkraft u. ein/-e Mit-arbeitende/-r der MSD	Eine feste allge-meine Lehrkraft u. eine feste sonderpädago-gische Lehrkraft	Eine feste sonderpädago-gische Lehrkraft
Organisa-torische Zugehörigkeit	Allgemeine Schule	Allgemeine Schule	Allgemeine Schule	Je nach Klassen-art Förderzent-rum oder allge-meine Schule	Förderzentrum

Anmerkung: Eine allgemeine Lehrkraft ist eine Lehrkraft an einer allgemeinen Schule D.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Unterstützungsangebote für inklusiv beschulte Kinder

Kinder und Jugendliche, die inklusiv eine allgemeine Schule D besuchen, können die Unterstützungsangebote der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) D, aber auch Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter in Anspruch nehmen. Die MSD betreuen und beraten Eltern, Lehrkräfte und inklusiv beschulte junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Sie können auch für Schülerinnen und Schüler, bei denen (noch) kein Förderbedarf diagnostiziert wurde, die aber auffällig sind, in Anspruch genommen werden. Die MSD sind Lehrkräfte der Förderzentren, die von der Regierung von Mittelfranken ein gesondertes Stundenkontingent erhalten. Neben Betreuung und Beratung gehören die Diagnostik des konkreten sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Koordination der Förderung zu den Aufgaben der MSD. Außerdem haben sie den Auftrag, Fortbildungen für Lehrkräfte an allgemeinen Schulen durchzuführen.

Die MSD sind personell knapp besetzt und haben aufgrund eines großen Einzugsgebietes oft lange Anfahrtswege. Für Nürnberg liegen gesicherte Zahlen nur für die MSD-Betreuung durch Lehrkräfte der Förderzentren mit den Schwerpunkten „Lernen" und „Geistige Entwicklung" vor.[7] Die MSD von fünf Nürnberger Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Lernen" betreuten im Schuljahr 2011/12 545 Schülerinnen und Schüler an Grundschulen und 146 an Hauptschulen. Zusätzlich unterstützten sie auch 46 Schülerinnen und Schüler in anderen Förderzentren. Insgesamt waren zwei Drittel der im Schwerpunkt „Lernen" betreuten Kinder und Jugendlichen männlich. Die MSD der beiden Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung" betreuten 65 Schülerinnen und Schüler bei ausgeglichener Geschlechterverteilung.

Die Förderbedarfe verändern sich zunehmend. So hat sich laut den MSD „Sehen" und „Hören" die zu betreuende Schülerschaft seit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gewandelt. Während in den Anfängen der integrativen Beschulung junge Menschen betreut wurden, die kaum kognitive Einschränkungen sowie eine hohe Sozialkompetenz hatten und gut in der Lage waren, selbstständig zu arbeiten, besuchen heute auch Schülerinnen und Schüler mit einem wesentlich höheren Förderbedarf eine allgemeine Schule. Da für sie eine reine Beratung nicht ausreichend ist, steigt der Zeitbedarf für die MSD deutlich an.

Neben den MSD können auch Schulbegleiterinnen und -begleiter D als Leistung der Eingliederungshilfe durch das Jugendamt oder den Bezirk eingesetzt werden.[8] Ihre Hauptaufgabe ist die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen. Sie sollen unter anderem bei lebenspraktischen Tätigkeiten wie der Vorbereitung des Arbeitsplatzes unterstützen, Hilfen zur Kommunikation und Mobilität leisten und einfache pflegerische Aufgaben übernehmen.[9] Da den Schulbegleiterinnen und -begleitern keine methodische oder didaktische Verantwortung für den Lehrstoff zukommen soll, wird keine pädagogische Ausbildung vorausgesetzt.

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg bewilligte 2012 für junge Menschen mit seelischer Behinderung 24 Schulbegleiter/-innen beziehungsweise Integrationshelfer/-innen D in Kindertagesstätten.[10] Im Schuljahr 2012/13 wurden vom Bezirk Mittelfranken für alle Schularten in Nürnberg 90 Schulbegleiterinnen und -begleiter für junge Menschen mit körperlicher, geistiger, Sprach- oder Sinnesbehinderung und damit mehr als dreimal so viele wie im Vorjahr bewilligt.[11] Darin sind allerdings auch Schulbegleiterinnen und -begleiter enthalten, die für Schülerinnen und Schüler an Förderzentren tätig sind, sodass die Anzahl derjenigen, die Schülerinnen und Schüler mit Behinderung und/oder sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen unterstützen, aus dieser Angabe nicht ersichtlich ist.

Einzelinklusion und Kooperationsklassen

Einzelinklusion bedeutet, dass einzelne Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen ohne Förderbedarf die allgemeine Schule besuchen oder eine Ausbildung machen. Dazu zählen auch Kooperationsklassen, in denen Kinder und Jugendliche mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf an einer allgemeinen Schule gemeinsam unterrichtet werden. Hierbei kooperiert immer eine allgemeine Schule mit einem Sonderpädagogischen Förderzentrum der Förderschwerpunkte „Lernen", „Sprache" oder „Emotionale und soziale Entwicklung". Im Schuljahr 2012/13 wurden in Nürnberg an sechs Grund- und drei Mittelschulen 18 Kooperationsklassen geführt.[12]

Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern in der Einzelinklusion und in den Kooperationsklassen werden von den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten (MSD) aus den jeweiligen Förderschwerpunkten unterstützt. Aus dem MSD-Bericht der Regierung von Mittelfranken für das Schuljahr 2012/13 geht hervor, dass von den im MSD eingebrachten 670 Stunden nur 38 für die Einzelintegration und 89 in den Kooperationsklassen erbracht wurde.

Schulen mit dem Profil Inklusion nach Art. 30b BayEUG

An Schulen mit dem Profil Inklusion werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet. Hierbei unterstützt eine sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkraft das Lehrerkollegium der allgemeinen Schule. Zu den Aufgaben der sonderpädagogischen Lehrkraft gehören Diagnostik, Erstellung von Förderplänen, Unterstützung des Kindes und Konzeptionsarbeit zur inklusiven Schulentwicklung.

Offene Unterrichtsformen wie zum Beispiel jahrgangsgemischte Klassen und Wochenplanarbeit finden Anwendung, um die Kinder lernzieldifferenziert fördern zu können. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig an individuellen Lernzielen und die Lehrkraft hat die Möglichkeit, speziell die Kinder zu fördern, die gerade Unterstützung benötigen.

In Nürnberg besteht das Profil Inklusion an den Grundschulen Wahlerschule und St. Leonhard sowie ab dem Schuljahr 2013/14 auch an der Friedrich-Hegel-Grundschule. Die Wahlerschule unterrichtete im Schuljahr 2012/13 insgesamt 25 Kinder aus allen Förderschwerpunkten; eine aus dem Förderschwerpunkt „Lernen" zugeteilte Lehrkraft ist mit einem Umfang von 13 Stunden pro Woche an der Schule tätig.[13] An der Grundschule St. Leonhard wurden im Schuljahr 2012/13 insgesamt 71 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet. Aus dem Förderschwerpunkt „Lernen" arbeitete eine Lehrkraft mit 23 Stunden und aus dem Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung" eine Lehrkraft mit fünf Stunden pro Woche an der Schule.[14]

Partnerklassen nach Art. 30b Nr. 2 BayEUG

Beim Konzept der Partnerklassen bilden zwei Klassen eine Partnerschaft. Kinder und Jugendliche mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden größtenteils gemeinsam unterrichtet, indem eine sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkraft und die Lehrkraft der allgemeinen Schule zusammenarbeiten. Sie sprechen ab, in welchen Fächern ein gemeinsamer Unterricht stattfindet. Partnerklassen werden vor allem von Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung" angeboten. Dabei kann entweder die Klasse der allgemeinen Schule ein Klassenzimmer am Förderzentrum haben oder umgekehrt. Auch zwei Förderzentren können miteinander Partnerklassen bilden.

Im Schuljahr 2012/13 gab es in Nürnberg an vier Grundschulen Partnerklassen.[15]

Offene Klassen der Förderschulen nach Art. 30a (7) Nr. 3 BayEUG

In Förderzentren mit den Schwerpunkten „Sehen", „Hören" sowie „Körperliche und motorische Entwicklung" können auch Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unter der Voraussetzung aufgenommen werden, dass kein zusätzlicher personeller Aufwand entsteht und die Förderung der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nicht beeinträchtigt wird. Alle Kinder und Jugendlichen lernen gemeinsam in einer Jahrgangsstufe und werden nach den Lehrplänen der allgemeinen Schule unterrichtet. Ob und ab welcher Jahrgangsstufe die Förderzentren offene Klassen einrichten und welche Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf aufgenommen werden, entscheiden die Förderzentren eigenständig.

In Nürnberg bieten die Förderzentren mit den Förderschwerpunkten „Hören" und „Sehen" diese Unterrichtsform an. Das Förderzentrum „Sehen" öffnet die Klassen ab der fünften Jahrgangsstufe, das Förderzentrum „Hören" bietet offene Grundschulklassen an.

Rückführerklassen

Seit dem Schuljahr 1997/98 existieren an der Carl-von-Ossietzky-Mittelschule für Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 7 drei sogenannte Rückführerklassen. Sie werden von Kindern und Jugendlichen besucht, die auf Vorschlag der Förderzentren, der Mittelschule und der Eltern aufgrund ihrer positiven schulischen Entwicklung ausge-

wählt wurden. Die Rückführerklassen werden in reduzierter Klassenstärke nach dem regulären Lehrplan unterrichtet und an den Mittelschulabschluss beziehungsweise an den qualifizierenden Mittelschulabschluss herangeführt. Neben erfahrenen Lehrkräften der Mittelschule begleitet eine Lehrkraft des Förderzentrums die Klassen mit maximal zwei Wochenstunden. Zusätzlich werden die Klassen mit Deutschförderstunden und weiteren Förderangeboten unterstützt.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 16 Schülerinnen und Schüler die Rückführerklasse der 7. Jahrgangsstufe. Die Rückführerklasse der 8. Jahrgangsstufe zählte 18 und die der 9. Jahrgangsstufe 19 Schülerinnen und Schüler. Seit Beginn des Projekts konnten alle Schülerinnen und Schüler mindestens den Haupt- bzw. Mittelschulabschluss in der 9. Jahrgangsstufe erfolgreich ablegen. Der Anteil der erreichten Qualifizierenden Haupt- bzw. Mittelschulabschlüsse liegt seit Beginn des Projekts zwischen 36,4 % (Schuljahr 1999/2000) und 82 % (Schuljahr 2006/07). Im Schuljahr 2012/13 erreichten 47 % der Schülerinnen und Schüler den Qualifizierenden Mittelschulabschluss.[16]

5. Inklusion in der Berufsbildung

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder Behinderung können die gleichen Ausbildungswege einschlagen wie Jugendliche ohne Beeinträchtigung, zum Beispiel duale Ausbildungen oder Ausbildungen an Berufsfachschulen, und Angebote des Übergangssystems nutzen.[17] Hierbei können Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die Unterstützungsangebote der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) zurückgreifen. Beispielsweise betreut eine Lehrkraft der MSD an beruflichen Schulen mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ mit 20 Lehrerwochenstunden rund 80 Nürnberger Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Nürnberger Berufsschulen.[18]

Menschen mit Schwerbehinderung oder Gleichstellung D haben zudem Anspruch auf eine Arbeitsassistenz, die sie am Arbeitsplatz unterstützt. Die Arbeitsassistenz kann auch während der Berufsausbildung eingesetzt werden, allerdings nur im Ausbildungsbetrieb, nicht in der Berufsschule. Ob und wie viele Schülerinnen und Schüler in Nürnberg bei einer Ausbildung von einer Arbeitsassistenz unterstützt werden, ist nicht bekannt. Eine Erhebung ist wegen der komplexen Kostenträgersituation erschwert, denn sowohl Arbeitsagentur als auch das Integrationsamt können für das Unterstützungsangebot zuständig sein.

Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ besuchen die Berufsschulstufe des Förderzentrums und erfüllen dort ihre Berufsschulpflicht. Danach haben sie die Möglichkeit, zum Beispiel in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu arbeiten.

In Nürnberg gibt es verschiedene kooperative Maßnahmen im Übergangssystem und verschiedene Ausbildungsformate, die von sonderpädagogischen berufsbildenden Einrichtungen oder Bildungsträgern angeboten werden und inklusiv ausgerichtet sind:

Kooperative Ausbildungen am Mittelfränkischen Berufsausbildungswerk (BAW):
Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt „Lernen" leisten den praktischen Teil in Kooperationsbetrieben ab, der Unterricht findet in der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung statt.

Unterstützte betriebliche Ausbildung an Berufsbildungswerken:
Die Jugendlichen absolvieren eine duale Ausbildung und erhalten Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berufsbildungswerks in der Berufsschule vor Ort und im Betrieb.

Verzahnte Ausbildung an Berufsbildungswerken:
Die praktische Ausbildung im Berufsbildungswerk wird ab dem zweiten Ausbildungsjahr phasenweise abgelöst von der Ausbildung im Betrieb. Der Berufsschulunterricht findet weiterhin als Blockunterricht an der sonderpädagogischen Berufsschule statt.

Kooperations- oder Partnerklassen gibt es an Nürnberger Berufsschulen bisher nicht. Hingegen gibt es Modellversuche zur Kooperation der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung mit allgemeinen Berufs(fach)schulen, seit dem Schuljahr 2012/13 etwa das Projekt „Inklusive berufliche Bildung in Bayern" der Stiftung Bildungspakt Bayern und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.[19] Ziel ist, dass Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung der Förderschwerpunkte „Lernen" und „Emotionale und soziale Entwicklung" mit allgemeinen beruflichen Schulen kooperieren. Gemeinsam entwickeln sie Konzepte für bestimmte Berufe beziehungsweise Berufsgruppen.

Mit solchen von Fachpersonal begleiteten Maßnahmen können Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder Behinderung ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützt werden. Die weiteren Entwicklungen werden zeigen, ob auf Basis positiver Erfahrung weitere Unternehmen zur Einstellung behinderter Beschäftigter motiviert werden können.

Auch die Berufsschulen mit einem Förderschwerpunkt verfügen über Stundenkontingente für die Betreuung von Jugendlichen, die inklusiv eine Berufsausbildung absolvieren. Im Schuljahr 2011/12 wurden 301 Nürnberger Auszubildende vom Berufsausbildungswerk Nürnberg (Schwerpunkte „Lernen", „Sprache", „Emotionale und soziale Entwicklung"), vom Berufsbildungswerk Nürnberg für Hör- und Sprachgeschädigte, von der Staatlichen Berufsschule Schwaig (Schwerpunkt „Lernen") und vom Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte in ihrer Ausbildung begleitet.[20]

6. Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt

Die berufliche Qualifizierung von Menschen mit Beeinträchtigungen kann zum einen an speziellen Fördereinrichtungen, zum anderen in Unternehmen und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarkts erfolgen. Neben Menschen mit Behinderung muss der Blick auch auf diejenigen gerichtet werden, die aufgrund psychischer und physischer Erkrankungen ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können und mit Hilfe einer Rehabilitationsmaßnahme wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen wollen. Angebote der Bildungsdienstleister in Nürnberg können in der Regel grundsätzlich ohne Beschränkung von jedem, unabhängig vom individuellen Beeinträchtigungsgrad, wahrgenommen werden, sofern die Beeinträchtigung eine Teilnahme zulässt. In den letzten Jahren sind allerdings vermehrt Konzepte und Projekte entstanden, die gezielt eine inklusive betriebliche Weiterbildung ermöglichen und so die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützten.

Exemplarisch für Nürnberg soll hier die Arbeit des Berufsförderungswerks, der noris inklusion und der gemeinnützigen ACCESS GmbH vorgestellt werden.

Qualifizierungen durch das Berufsförderungswerk Nürnberg

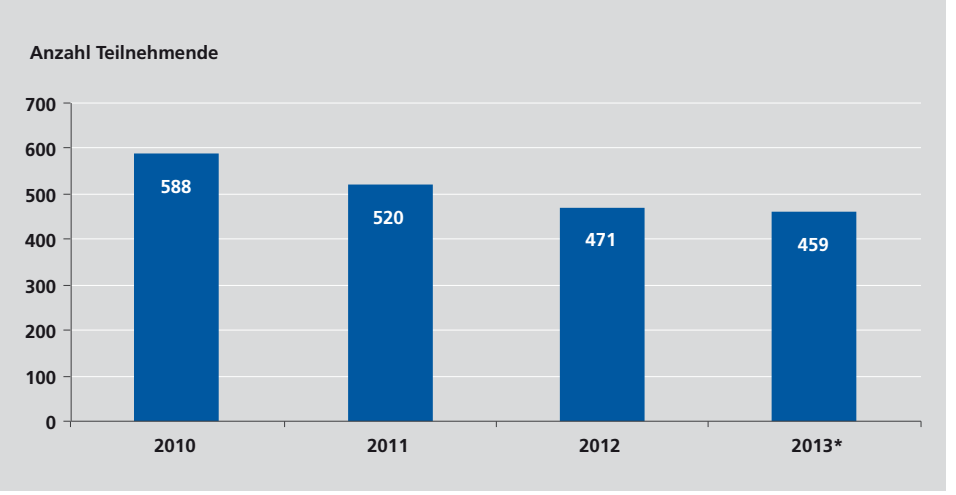
Das Berufsförderungswerk (bfw) Nürnberg hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Beeinträchtigungen gleichgestellt in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und Rehabilitanden wirtschaftlich und nachhaltig in ein selbstständiges Erwerbsleben zurückzuführen. Teilnehmende erlernen entweder einen vollständig neuen Beruf oder werden durch berufliche Orientierungs-, Qualifizierungs- und Integrationsmodule für die Rückkehr ins Arbeitsleben fit gemacht.

Berufliche Rehabilitationsmaßnahmen im Reha-Zentrum

Am Hauptsitz des bfw in Nürnberg befindet sich das Reha-Zentrum. Reha-Teilnehmende können dort in praxisnahen technischen und kaufmännischen Lernbetrieben einen von insgesamt 24 staatlich anerkannten Ausbildungsberufen erlernen. Sie werden von Ärzten/-innen, Psychologen/-innen und Sozialpädagogen/-innen unterstützt, die Anforderungen der neuen Berufsausbildung mit der Behinderung in Einklang zu bringen. Sie lernen anhand berufstypischer Aufträge und Projekte selbstständig und eigenverantwortlich an ihren Kompetenzen zu arbeiten. Spezielle Reha-Vorbereitungskurse unterstützen bei Bedarf das Lernen wieder zu lernen und zu trainieren. Teilnehmende aus weiter entfernten Orten können während der Woche auf dem Gelände des Berufsförderungswerks wohnen.

Im Durchschnitt ist etwa jeder dritte Teilnehmer der Fördermaßnahmen in Nürnberg wohnhaft. Auffällig ist, dass die Teilnehmerzahlen seit 2010 kontinuierlich sinken. Während 2010 im Jahresdurchschnitt 588 Personen am Berufsförderungswerk ausgebildet wurden, sind es aktuell nur noch 459 Teilnehmende (**Abb. I-1**).

Abb. I-1:
Umschulungsteilnehmende am Reha-Zentrum des Berufsförderungswerks Nürnberg, 2010 bis 2013



Anmerkung: Im Berufsförderungswerk werden nur die monatlichen Teilnehmerzahlen erhoben. Auf dieser Grundlage wurde ein Jahresdurchschnitt errechnet. * Mittelwert 2013 nur bis September.

Quelle: Berufsförderungswerk Nürnberg.

Begleitete betriebliche Umschulungen

Menschen mit Beeinträchtigung und Rehabilitanden, die zum Beispiel nach einer Krankheit wieder in den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren wollen, können mit Unterstützung der Nürnberger Außenstelle Nord des Berufsförderungswerkes auch eine betriebliche Umschulung machen. Nach einer vier- bis achtwöchigen Vorbereitungsphase erlernen sie einen neuen Beruf in einem Betrieb, besuchen die Berufsschule und beenden ihre Ausbildung mit der Prüfung vor der zuständigen Kammer. Spezielle Qualifizierungsangebote unterstützen sie dabei, gezielt einzelne Fachkompetenzen nachzuholen, wie zum Beispiel im EDV-Bereich.

Auch in diesem Sektor des bfw ist wie im Reha-Zentrum die Belegung bei der Vollqualifizierung rückläufig. Während in den Jahren 2010 noch 157 und 2011 149 Personen an Umschulungen teilnahmen, ist im Jahr 2012 mit lediglich 105 Teilnehmenden ein großer Einschnitt zu verzeichnen.

Hohe Integrationsquoten in den ersten Arbeitsmarkt erzielen sowohl die stationären beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen (Durchschnittswert zwischen 2006 und 2012: 79 %) als auch die betrieblichen Umschulungen (Durchschnittswert zwischen 2006 und 2012: 86 %). Dabei ist nur ein Teil der nicht vermittelten Absolventinnen und Absolventen arbeitslos. Andere Gründe für eine fehlende Arbeitsmarktintegration sind zum Beispiel Krankheit, Rente, Weiterbildung oder Mutterschutz.[21]

Gerade bei Personen, die sich aus gesundheitlichen Gründen beruflich neu orientieren müssen, sind fundierte Qualifizierungen für eine dauerhafte Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt sinnvoller als eine schnelle Integration mit einer Anlerntätigkeit. Nachhaltig sind insbesondere Maßnahmen, die zu einem anerkannten Abschluss führen. Deswegen ist es bedenklich, dass die Teilnahmen an den Maßnahmen im Reha-Zentrum und bei den betrieblichen Umschulungen kontinuierlich abnehmen. Ursachen dafür sind insbe-

sondere die Veränderung der Fördermodalitäten und Budgetvorgaben von Arbeitsagentur und Rentenversicherungsträgern. Erforderlich ist aber auch eine gezielte Schulung der Beratenden in den Jobcentern und Arbeitsagenturen, damit diese potenzielle Reha-Fälle erkennen.

noris inklusion – Betriebliche Weiterbildung an Außenarbeitsplätzen

Das Sozialunternehmen noris inklusion, das bis 2012 als Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg firmierte, bietet berufliche Bildung und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen am Arbeitsleben. Neben 500 Arbeitsplätzen in sechs Produktionsstätten bietet die noris inklusion als städtisches Tochterunternehmen derzeit rund 50 Plätze zur beruflichen Bildung sowie 200 Wohnplätze. Seit 2010 können Arbeitserfahrungen und berufliche Qualifikationen auch außerhalb des Unternehmens gesammelt werden. Das Förderprogramm „Einzel-Außenarbeitsplätze", das vom überörtlichen Sozialträger (Bezirk Mittelfranken) unterstützt wird, ermöglicht das Kennenlernen verschiedener Arbeitsfelder und führt im Idealfall über ein Praktikum hinaus zu einem eigenständigen, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Menschen mit Beeinträchtigungen werden in ihrer Selbstständigkeit unterstützt und in strukturierten und angepassten Tätigkeitsbereichen gefördert. Teilnehmende aus den Werkstätten können den allgemeinen Arbeitsmarkt kennenlernen und sich langfristig dort einbringen, ohne dabei auf den rechtlichen Schutzraum und die Begleitung der Werkstatt zu verzichten. Nach einem Orientierungsgespräch wird ein geeigneter Praktikumsplatz ausgewählt. Während des Praktikums werden die Teilnehmenden von einer Fachkraft begleitet, und die noris inklusion übernimmt das Arbeitsentgelt sowie die notwendigen Versicherungen. Die Rückkehr in die Werkstatt ist jederzeit möglich. Sind Unternehmen und Beschäftigte zufrieden, kann ein dauerhafter Einzelarbeitsplatz geschaffen werden. Auch dann bleibt der Beschäftigte im Rahmen der rechtlichen Zugehörigkeit zu noris inklusion kranken-, sozial- und unfallversichert, erhält von dort seinen Lohn und wird durch die Fachkraft unterstützt. Die Nachfrage an Außenarbeitsplätzen nimmt stetig zu. Waren im Jahr 2011 erst vier Personen außerhalb der Werkstatt tätig, sind es 2012 bereits neun. 14 Personen befanden sich 2012 im Praktikum und weitere 25 Interessierte auf der Warteliste für einen Praktikumsplatz.[22]

Unterstützte Beschäftigung durch die gemeinnützige ACCESS GmbH

Der gemeinnützige Fachdienst ACCESS GmbH (Standorte Nürnberg und Erlangen) setzt sich für die berufliche Inklusion behinderter Menschen ein. Menschen mit Handicap können sich im ersten Arbeitsmarkt unter Begleitung erproben und in einen für sie passenden Arbeitsplatz hineinwachsen.

ACCESS engagiert sich für behinderte Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf und arbeitet nach dem Konzept der „unterstützten Beschäftigung". Die besonderen Bedürfnisse dieser Personen werden mit der Arbeitswelt in Einklang gebracht, um eine betriebliche Beschäftigung zu ermöglichen.

Die Integration erfolgt in drei Phasen, beginnend mit der Einstiegsphase, in der Qualifizierungstrainer, sogenannte Job-Coaches, gemeinsam mit den Teilnehmenden herausfinden, welche Stärken und Schwächen diese haben und in welchen Branchen Qualifizierungspraktika gemacht werden sollen. In der Qualifizierungsphase bereiten die Job-Coaches die berufliche Orientierung mit Arbeitsplatzerprobung vor und begleiten die betriebliche Einarbeitung, um eine Passung zwischen den betrieblichen Anforderungen und den Fähigkeiten des/der Teilnehmenden zu erreichen. Ziel der Stabilisierungsphase schließlich ist die Festigung im betrieblichen Alltag und die Vorbereitung eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses. Begleitend findet wöchentlich ein Projekttag bei ACCESS statt. In der Gruppe werden Themen rund um die Arbeitswelt behandelt, um die persönliche und die berufliche Reife zu fördern. Nach Abschluss eines Arbeitsvertrags kann eine Berufsbegleitung zur dauerhaften Stabilisierung der beruflichen Inklusion erfolgen.

Die Arbeitsmarktintegration erfolgt bei ACCESS in verschiedenen Maßnahmen. Im Bereich „BerufsStart" werden bereits Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen begleitet, die sich frühzeitig beruflich orientieren wollen. Dazu kooperiert ACCESS mit zwölf Schulen der Region. Nach Abschluss der Schule haben Menschen mit Lernschwierigkeiten einen Rechtsanspruch auf unterstützte Beschäftigung, sogenannte „individuelle betriebliche Qualifizierung InbeQ". Daneben können sich in Werkstätten Beschäftigte im Rahmen des „Betrieblichen Arbeitstrainings" auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erproben.

In folgenden Bereichen werden Qualifizierungspraktika durchgeführt: Produktion/Montage, Lager/Versand, Küche/Lebensmittelverarbeitung, Bürobedarf, Tierpflege, Alten-/Krankenpflege, Garten-/Landschaftsbau/Hausmeistertätigkeit, Reinigung, Gastrobereich, Wäscherei-/Zimmerservice, Verkauf/Einzelhandel, Tankstelle/KFZ, Kinder-/Jugend-/Seniorenbetreuung.

Die Dauer der anschlussorientierten Maßnahme ist individuell zwischen einigen Monaten bis hin zu zwei Jahren. Im Jahr 2010 nahmen 32 Teilnehmende nach Abschluss eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt auf, im Folgejahr 2011 waren es 20 und 23 im Jahr 2012.[23]

7. Inklusion in der Erwachsenenbildung

Auch für die Erwachsenenbildung bringt das Inklusionsparadigma erhebliche Veränderungen mit sich. Waren die Arbeitsansätze der Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung lange von der Zielsetzung geprägt, Emanzipation, Autonomie, aber auch Normalisierung und Integration durch ein zielgruppenspezifisches Angebot zu fördern, rückt nun die Zielsetzung der gleichberechtigten Teilhabe an Bildungsgelegenheiten stärker in den Vordergrund. Große Bedeutung erhalten dabei unter anderem Strategien des „Empowerment", die Menschen befähigen sollen, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Die Verwirklichung inklusiver Bildungsangebote stellt Anbieter der Erwachsenenbildung vor zentrale Herausforderungen, sind doch neben einer Anpassung der didaktischen Konzeptionen auch die Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten zu verbessern. Neben geeigneten Räumlichkeiten müssen beispielsweise auch barrierearme Formen der Werbung um eine überaus heterogene Teilnehmerschaft gefunden werden. Darüber hinaus sind zudem die besonderen sozialen Lebenslagen von Menschen mit Behinderung zu beachten. Häufig entstehen dabei Zielkonflikte zwischen niederschwelligen Zugangsmöglichkeiten, wie sie etwa in Behinderteneinrichtungen durchgeführte Angebote eröffnen, und inklusiven Bildungsangeboten für eine breite Teilnehmerschaft an den üblichen Veranstaltungsorten der Erwachsenenbildung.[24]

Mit dem Bildungszentrum (BZ) im Bildungscampus Nürnberg und der Katholischen Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) sollen an dieser Stelle beispielhaft zwei große Anbieter der Erwachsenenbildung beschrieben werden, die sich der Inklusion in der Erwachsenenbildung widmen. Während im BZ bereits seit 1974 ein eigenständiger Fachbereich Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung gestaltet, handelt es sich bei der „Akademie Inklusive" um ein vergleichsweise junges Projekt des CPH. Entsprechend unterscheiden sich die Angebote beider Einrichtungen in Breite und Umfang.

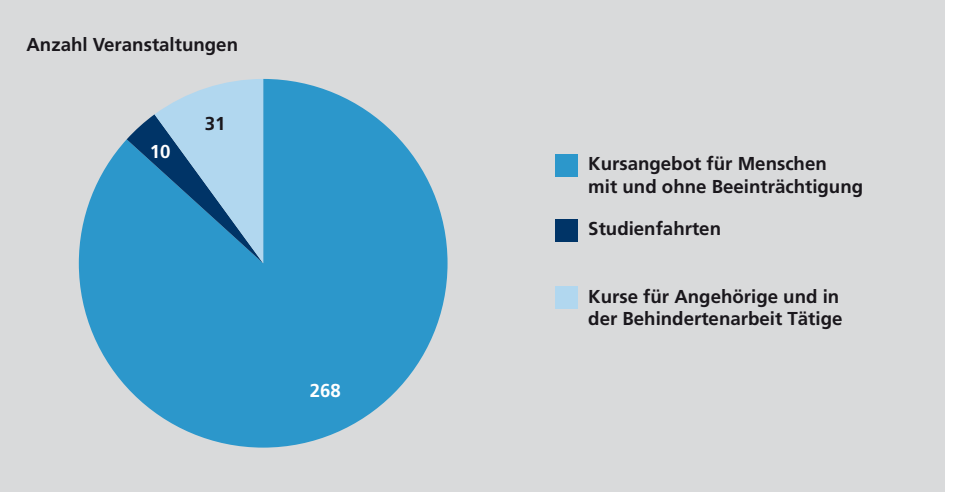
Das städtische BZ betreibt Inklusion zum einen als Querschnittsaufgabe. Zielsetzung ist es, behinderten Menschen Bildung, Selbstbestimmung und erfolgreiches Lernen zu ermöglichen und alle Menschen in die Angebote des BZ einzubeziehen. Diese Zielsetzung soll durch modifizierte didaktische Konzepte, barrierefreie Gestaltung der Räume oder auch die Ausstattung mit technischen Hilfen (zum Beispiel induktiven Höranlagen für Hörgeschädigte) gewährleistet werden. Darüber hinaus sollen behinderte Erwachsene, deren Angehörige sowie in der Behindertenarbeit Tätige unterstützt und beraten werden. Zum anderen wird von der Fachgruppe „barrierefrei lernen" mit knapp 100 Wochenstunden hauptamtlichen Personals ein umfangreiches Kursprogramm organisiert.

Das Projekt „Akademie Inklusive" des CPH widmet sich dem Ziel, sein Akademieprogramm Menschen mit Behinderung zugänglich zu machen. So werden Veranstaltungen mit Gebärdendolmetscherinnen und -dolmetschern durchgeführt; auf Wunsch werden zudem alle Vorträge auch in leichter Sprache angeboten und es finden Museums- und Kirchenführungen in leichter Sprache statt. Für Personen, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten, werden in Kooperation mit dem BZ Kurse für leichte Sprache angeboten.

Da sich am Beispiel des BZ gleichermaßen Möglichkeiten und Schwierigkeiten inklusiver Angebote datengestützt darstellen lassen, bildet es den Schwerpunkt der weiteren Darstellung.

Das Bildungsangebot der Fachgruppe „barrierefrei lernen" ist breit gefächert und adressiert unterschiedliche Zielgruppen (**Abb. I-2**). Kernbestandteil bildet das Kursprogramm, das sich an den Bedürfnissen von Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen und deren individueller Lebenssituation orientiert. Behandelt werden Themenbereiche wie Lernen für Alltag und Beruf, Kreatives Gestalten, Theaterspiel, Musik und Tanz, Bewegung und Entspannung sowie Freizeit und Kultur. Informations-, Gesprächs- und Arbeitskreise regen zum Austausch eigener Erfahrungen an. Zudem bietet das BZ Studienfahrten an, die sich unter anderem der politischen Bildung von Menschen mit Behinderung widmen. Durchgeführt wurden beispielsweise Bildungsreisen in den Bayerischen Landtag, den Bundestag und das Europäische Parlament. Als besondere Herausforderung gilt es bei allen Angeboten, auch die soziale und wirtschaftliche Situation von Menschen mit Behinderung im Hinblick auf den Zugang zu Bildungsangeboten zu erkennen. So erhielten im zweiten Halbjahr 2011 Beschäftigte aus Werkstätten für Behinderte 689-mal Ermäßigungen für Angebote des Bildungszentrums. Damit sind diese sonst bildungsbenachteiligten Menschen mit einem überaus niedrigen monatlichen Einkommen (von im Regelfall 75 bis 150 Euro) eine wichtige Zielgruppe der Angebote des BZ „barrierefrei lernen". Weitere Zielgruppe der Fachgruppe sind Angehörige oder in der Behindertenarbeit Tätige, die etwa Kurse zum Erlernen von Gebärdensprache besuchen können.

Abb. I-2:
Durchgeführte Veranstaltungen der Fachgruppe „barrierefrei lernen" des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, 2012



Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

Im Zuge der Anmeldung zu Kursen der Fachgruppe „barrierefrei lernen" wird erfasst, ob Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einen Schwerbehindertenausweis verfügen. Bezogen auf das Kursangebot lässt sich so ermitteln, wie hoch der Anteil von Menschen mit und ohne Behinderung liegt. Verglichen mit dem Jahr 2007 ist festzustellen, dass sich der Anteil der Menschen ohne Beeinträchtigung in den Kursen der Fachgruppe „barri-

erefrei lernen" nahezu verdoppelt hat und mittlerweile knapp über 20 % liegt (**Abb. I-3**). Dieser Anstieg ist zum einen auf die Bemühungen des BZ zurückzuführen, im Sinne der Inklusion gezielt auch Menschen ohne Behinderung zu ermutigen, an den Angeboten des Bereichs „barrierefrei lernen" teilzunehmen. Ab 2010 machen sich jedoch auch Veränderungen und Beschränkungen im Behindertenfahrdienst bemerkbar, dessen vollständige Finanzierung seit 2008 der Bezirk Mittelfranken übernimmt. Seit der Neugestaltung des Behindertenfahrdiensts durch den Bezirk im Jahr 2010 wird nur noch ein Teil der bisher übernommenen Fahrten zu Veranstaltungen des BZ gewährt. Seither ist ein deutlicher Rückgang der Teilnahme mobilitätseingeschränkter Besucherinnen und Besucher zu verzeichnen.[25] Im deutschlandweiten Vergleich wird dennoch nach wie vor eine außergewöhnlich hohe Partizipation von mobilitätseingeschränkten Menschen erreicht. Das liegt insbesondere an der Unterstützung des Bildungszentrums bei der Beantragung und Organisation des Behindertenfahrdiensts, die allerdings sehr zeitaufwändig ist. Pro Kurswoche finden über 500 Einzelfahrten zu Bildungsangeboten durch Behindertenfahrdienste und Taxen statt.[26]

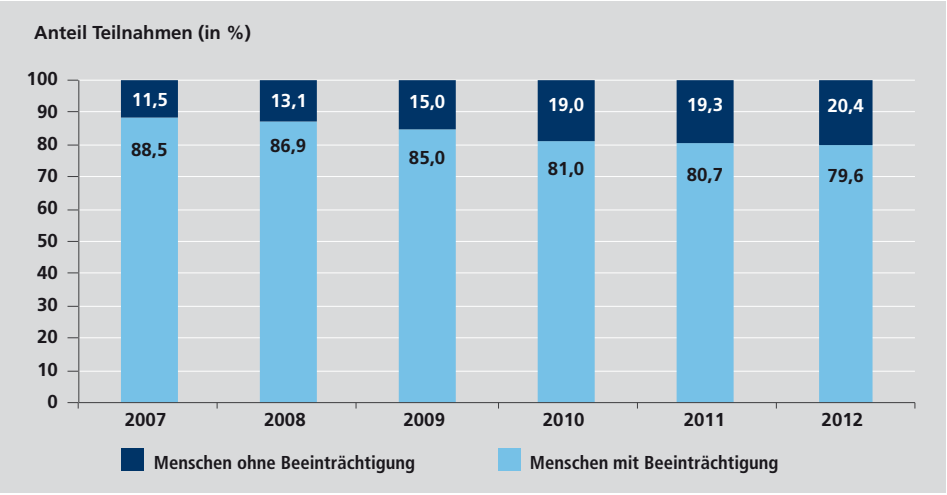


Abb. I-3:
Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in den Kursen der Fachgruppe „barrierefrei lernen" des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, 2007 bis 2012

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

Ein weiterer entscheidender Faktor für die Partizipation von Menschen mit Beeinträchtigungen ist die Gewährleistung aller notwendigen Hilfestellungen. Dazu gehören pädagogische Kursassistenzen durch Honorarkräfte und durch Mitarbeitende im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) sowie Freiplätze für Begleitpersonen. Diese Unterstützung der Teilnehmenden mit Behinderung wird zum großen Teil aus Landesmitteln für Maßnahmen der Behindertenarbeit finanziert, das BZ erhielt in den vergangenen Jahren jeweils über 25 000 Euro. Bislang konnten die Gelder allerdings nur für das Kursangebot verwendet werden, das sich speziell an Menschen mit Beeinträchtigungen richtet. Angesichts geplanter Veränderungen der Förderpraxis hat das BZ gemeinsam mit dem Bayerischen Volkshochschulverband (bvv) vorgeschlagen, diese Mittel im Sinne der Inklusion einzusetzen und die Honorierung der notwendigen Hilfestellungen beziehungsweise pädagogischer Kursassistenz für das gesamte Kursangebot in der Erwachsenenbildung zu finanzieren.

8. Inklusion an den Hochschulen

Zum Studium an Hochschulen liegen für Nürnberg keine systematischen Daten über die Bildungsbeteiligung von Menschen mit Beeinträchtigung vor, da sie statistisch nicht erfasst werden. Insgesamt ist ein Studium an einer allgemeinen Hochschule notwendigerweise inklusiv zu absolvieren. Teilnehmende mit Beeinträchtigung können die Hochschulangebote ebenso wie nicht beeinträchtigte Menschen wahrnehmen, sofern sie die Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Über Beteiligung, Gelingen und Scheitern der Studierenden mit Beeinträchtigung in den Studiengängen der Nürnberger Hochschulen können daher datengestützt keine Aussagen getroffen werden.

In der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks[27], die auf Selbstauskünften der Studierenden im Sommersemester 2012 beruht, geben sieben Prozent aller Studierenden in Deutschland an, dass sich gesundheitliche Beeinträchtigungen erschwerend auf ihr Studium auswirken. Die Erhebung des Deutschen Studentenwerks „Beeinträchtigt studieren“[28] kommt zu dem Ergebnis, dass Studierende mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung im Schnitt länger für ihr Studium benötigen als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen ohne Beeinträchtigung und die Hälfte dieser Studierendengruppe durch ihre Beeinträchtigung bereits maßgeblich bei ihrer Studienfachwahl eingeschränkt ist. Und dies gilt, obwohl es kaum Unterschiede zwischen den Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung bei der Bildungsherkunft und der Art der Hochschulzugangsberechtigung gibt.

Insgesamt sind die Hochschulen in Nürnberg sehr darum bemüht, beeinträchtigten Studierenden ein Studium im Sinne der Chancengleichheit zu ermöglichen. Hervorzuheben ist beispielsweise das im Januar 2012 vom Senat der Hochschule für Musik Nürnberg verabschiedete Konzept zur Inklusion von behinderten, beziehungsweise chronisch kranken Studentinnen und Studenten.[29]

Behinderte und chronisch kranke Studierende müssen sich selbst aktiv um Unterstützungsleistungen bemühen. Bei der Organisation der nötigen Hilfsmittel oder gegebenenfalls einer Assistenz werden sie aber umfassend von den Behindertenbeauftragten der einzelnen Nürnberger Hochschulen unterstützt. Gemeinsam mit ihnen, aber auch mit dem beteiligten Lehrpersonal und den Fakultäten, werden Unterstützungsmaßnahmen individuell auf die Bedürfnisse beeinträchtigter Studierender zugeschnitten und zum Beispiel ein Ausgleich von Nachteilen etwa durch die Verlängerung von Prüfungszeiten gewährt.

9. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Die Datenlage zur inklusiven Bildung ist disparat und stellt die datenbasierte Darstellung von Inklusion vor zahlreiche Herausforderungen. Wo überhaupt verwertbare Zahlen und systematische Informationen vorhanden sind, werden diese von unterschiedlichen Trägern mit vielfältigen Erfassungslogiken erhoben und sind angesichts kleiner Fallzahlen teilweise aus Datenschutzgründen nicht in ausreichender Differenzierung greifbar. Zudem ist anzunehmen, dass es in allgemeinen Schulen eine hohe Zahl von Schülerinnen und Schülern gibt, bei denen ein gegebener sonderpädagogischer Förderbedarf noch nicht diagnostiziert ist. Andererseits lässt sich dort, wo Menschen tatsächlich in ihrer Individualität Zugang zu Bildungsangeboten erhalten, inklusive Bildung nicht mehr anhand besonderer Unterstützungsbedarfe ermitteln – sie findet einfach statt.

Bereits heute lässt sich in der frühkindlichen und der schulischen Bildung ein ausdifferenziertes System der Förderung erkennen, das in seiner Ausprägung in Nürnberg und Umgebung für sonderpädagogische Förderbedarfe aller Art Anlauf- und Unterstützungsmöglichkeiten umfasst und vielzählige Kompetenzen für Inklusion bereithält. Bislang werden diese Kompetenzen vor allem in der frühkindlichen Bildung und den Grund- und Mittelschulen genutzt. Im gegliederten Schulsystem sind Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung in Realschulen und Gymnasien hingegen selten anzutreffen. Für andere Bildungsbereiche liegen bisher nur Einzelerkenntnisse vor, die keine umfassende Bewertung von Inklusionsbemühungen erlauben.

Mit der Schaffung des Sonderpädagogischen Kompetenz- und Beratungszentrums (SKBZ) im Jahr 2013 erfolgte ein wichtiger Schritt in Richtung Inklusion. Ein Team von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen aus den Förderschwerpunkten „Lernen", „Emotionale und soziale Entwicklung", „Sprache", „Hören" und „Geistige Entwicklung" beraten gemeinsam mit Schulpsychologen Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte sowie pädagogisches, therapeutisches und medizinisches Personal bei pädagogischen Fragestellungen. Daneben bieten sie Diagnostik, Förderung und Fortbildungen, kooperieren mit Schulen, Fachdiensten sowie anderen Beratungsstellen. Im Schuljahr 2013/14 nahm zudem die Beratungsstelle Inklusion des Staatlichen Schulamts mit zwei Schulpsychologinnen und einer Lehrkraft aus einem Förderzentrum mit einem Stundenkontingent von insgesamt zehn Stunden ihre Tätigkeit auf. Ihre Angebote bestehen aus der Beratung und Information unter anderem von Eltern, Schulleitungen, Lehrkräften und Sachaufwandsträgern, in der Kooperation, Koordinierung und Netzwerkarbeit sowie Fortbildung.[30]

Mit der konsequenten Umsetzung des Inklusionsparadigmas betreten alle Akteurinnen und Akteure Neuland. Dies führt zu Unsicherheiten und einander zum Teil zuwiderlaufenden Fachdebatten und rechtlichen Rahmensetzungen. Bundes- und Landesgesetze und ihre zum Teil komplizierte Umsetzung lassen sich vor Ort nicht ändern. Hier gilt es aber, gerade in dieser länger andauernden Zeit des Übergangs, Transparenz und Unterstützungsangebote zu schaffen und den Betroffenen zur Seite zu stehen, wenn es

zu Überschneidungen oder Zuständigkeitskonflikten zwischen den Verwaltungsebenen hinsichtlich der praktischen Umsetzung der Inklusion kommt. Mittel- und langfristig ergeben sich dabei insbesondere folgende Handlungsbedarfe:

- Um die Gelingensbedingungen von inklusiver Bildung im formalen Bildungssystem analysieren zu können, bedarf es einer verbesserten und abgestimmten Datenerhebung und Dokumentation. Bislang können keine statistischen Aussagen über Bildungsverläufe von jungen Menschen mit Behinderung getroffen werden. Unklar bleibt auch, wie sich die Art der Beschulung beziehungsweise Ausbildung auf die späteren Chancen im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt auswirkt. Dafür bedarf es eines zuverlässigen Erhebungssystems, das die Wege der Schülerinnen und Schüler abbildet, etwa über eine Erfassung in der amtlichen Schulstatistik mit der Möglichkeit einer sozialräumlichen, schulart- und behinderungsspezifischen Auswertung. Für die Bildungssphären jenseits von frühkindlicher und schulischer Bildung sind geeignete Indikatoren zur Erhebung inklusiver Bildungsangebote zu entwickeln.

- Auch für die räumliche Planung und Ausstattung der künftigen Bildungslandschaft sind Datengrundlagen erforderlich, um beispielsweise die zu erwartenden Verschiebungen der Schülerzahlen zwischen Regelschulen und Förderzentren antizipieren zu können. Dafür muss ein umfassendes Monitoring aufgebaut werden.

- Die zunehmende Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf in die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung erfordert neue Formen der Diagnostik und zusätzliche, insbesondere methodische Kompetenzen der Fachkräfte. In den Kindertageseinrichtungen müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass allen Kindern der Übertritt in die Grundschule gelingt. Dafür müssen die pädagogischen Konzepte der frühkindlichen Bildung weiterentwickelt und die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

- Mit der Möglichkeit der Wahl zwischen der inklusiven und der sonderpädagogischen Beschulung eines Kindes sehen sich die Eltern vor eine wichtige Entscheidung gestellt, die – trotz fortschreitender Durchlässigkeit – weitreichende Folgen für ihr Kind hat. Damit sie diese Wahl informiert treffen können, benötigen sie Unterstützung. Die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung könnten einen systematischen Zugang zur Unterstützung von Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf an der Schnittstelle zur Grund- oder Förderschule gewährleisten, etwa in Form gemeinsamer Gespräche der Eltern mit allen am Übergangsgeschehen Beteiligten wie pädagogischen, medizinischen und therapeutischen Fachkräften sowie Lehrkräften. Hierfür gilt es Formate zu entwickeln, für deren Umsetzung dann auch zeitliche und personelle Ressourcen benötigt werden.

- Vor allem im formalen Bildungssystem besteht für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte ein hoher Beratungs-, Informations- und Fortbildungsbedarf zu Diagnostik und Fördermöglichkeiten. Auch sind Ausbildungsbetriebe darin zu unterstützen, sich auf die Bedürfnisse von Auszubildenden mit Behinderung einzustellen. Mittelfristig sollte der Aufbau trägerunabhängiger Informationsangebote für bestimmte Bildungssphären

oder Übergänge sowie die Einrichtung entsprechender Akteursnetzwerke im Großraum Nürnberg angestrebt werden. Langfristig ist es notwendig, ein übergreifendes Fort- und Weiterbildungswesen zu schaffen, damit eine qualitativ hochwertige Arbeit in der Schul- und Berufsausbildung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder Behinderung im allgemeinen Bildungssystem erfolgen kann.

- Für die Schullandschaft in Nürnberg sollte ein zwischen städtischer und staatlicher Schulverwaltung abgestimmtes Entwicklungskonzept erstellt und umgesetzt werden, das den Aufbau regionaler Netzwerke von inklusiv arbeitenden Schulen und die Entwicklung der Förderzentren zu Netzwerkzentren vorsieht. Letztere sollten in einer zunehmend inklusiv arbeitenden Schullandschaft die Aufgabe der Beratung und Kooperation (Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch, Beratung von Eltern und Lehrkräften, Fortbildung von Lehrkräften) der zum Netzwerk gehörenden Standorte in den schulischen Handlungsfeldern von Inklusion übernehmen.

- Um die Inklusion junger Menschen mit Behinderung in Schule und Ausbildung zu verbessern, muss neben baulichen Änderungen vor allem der notwendige (pädagogische und pflegerische) Unterstützungsbedarf abgesichert werden. Die Ressourcen müssen es insbesondere erlauben, die zusätzlichen Bedarfe pädagogisch zu gestalten und zu reflektieren. Beschränkungen und Hemmnisse in der Schulinfrastruktur und -organisation müssen abgebaut werden, zum Beispiel durch barrierefreie Gestaltung und die Begleitung von Übergängen.

- Die bisherige Kostenverantwortung für die Bildung von Menschen mit Behinderung entspricht nicht den neuen Herausforderungen zur Gestaltung inklusiver Bildung. Dies gilt sowohl für die Aufgabenteilung zwischen Land und Kommunen als auch für Schnittstellen zwischen der systemischen Zuständigkeit der öffentlichen Hand für das Bildungswesen und den individuellen Leistungsansprüchen gegenüber unterschiedlichen Sozialversicherungsträgern. Dafür müssen zwischen Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden tragfähige Lösungen verhandelt und umgesetzt werden. Dabei ist von allen Beteiligten Sorge zu tragen, dass einerseits die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Ebene Berücksichtigung findet, andererseits aber die Gestaltung von Inklusion im Bildungssystem nicht ausschließlich auf Finanzierungsfragen reduziert wird.

[1] Ulrich Niehoff: „Inklusion“ in: Fachlexikon der Sozialen Arbeit, S. 486 f.

[2] Vgl. Deutscher Bundestag Drucksache 17/11465, 17. Wahlperiode 9.11.2012. Nationaler Bildungsbericht 2012. Bildung in Deutschland und Stellungnahme der Bundesregierung, S. VI.

[3] Vgl. Deutscher Städtetag, Inklusion in der Bildung. Ein Sachstandbericht des Deutschen Städtetags, 2011, S. 15 ff. sowie Städtetag Nordrhein-Westfalen und Deutscher Städtetag (Hg.), Rechtsfragen zur Umsetzung der Inklusion im Schulbereich. Gutachten von Prof. Dr. Wolfram Höfling im Auftrag des Städtetages Nordrhein-Westfalen, 2012.

[4] Die Sozialgesetzbücher kennen den Begriff „Sonderpädagogischer Förderbedarf“ nicht.

[5] Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt: Zusammenfassung der Kita-Statistiken (städtischer und freier Träger), Meldung jeweils zum 1.1. des Jahres an den Regierungsbezirk Mittelfranken.

[6] Diese Daten werden jährlich von den Statistischen Landesämtern erhoben. Die Kultusministerkonferenz erhält diese Daten von jedem Bundesland und bündelt sie. Vgl. S. 13–29 in: Bundesministerium für Bildung und Forschung: Zugangswege junger Menschen mit Behinderung in Ausbildung und Beruf. Band 14 der Reihe Berufsbildungsforschung.

[7] Quelle für alle Daten zu den Mobilen sonderpädagogischen Diensten: MSD-Jahresbericht 2012 der Regierung von Mittelfranken. Sonderauswertung für die Nürnberger Schulen.

[8] Schulbegleitung zählt zu den Leistungen der Eingliederungshilfe. Die rechtliche Zuständigkeit ist abhängig von der Art der Behinderung. Während für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung die Jugendhilfe nach § 35a SGB VIII Kostenträger ist, so sind für Kinder und Jugendliche mit Körper-, Geistiger-, Sprach-, Seh- und Hörbehinderung die Bezirke nach § 54 SGB XII im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII zuständig.

[9] Vgl. Verband der bayerischen Bezirke und Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Einsatz von Schulbegleitern an allgemeinen Schulen (Regelschulen) bei der Beschulung von Schülern/-innen mit Behinderung, Rundschreiben des Verbandes der bayerischen Bezirke Nr. 118/2012.

[10] Quelle: Entwicklungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige, Eingliederungshilfen 2012 in Nürnberg – jährlicher Standardbericht: Beilage 1.1 zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 11.7.2013.

[11] Quelle: Bezirk Mittelfranken.

[12] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg für das Schuljahr 2012/13.

[13] Quelle: Grundschule Wahlerschule, Nürnberg.

[14] Quelle: Grundschule St. Leonhard, Nürnberg.

[15] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

[16] Quelle: Carl-von-Ossietzky-Mittelschule, Nürnberg.

[17] Vgl. Kapitel E.

[18] Quelle: Berufsausbildungswerk Mittelfranken.

[19] Stiftung Bildungspakt Bayern, Modellversuch „Inklusive berufliche Perspektiven in Bayern“, www.bildungspakt-bayern.de/projekte/inklusive-berufliche-bildung/, letzter Zugriff: 23.10.2013.

[20] Quelle: MSD-Jahresbericht 2012 der Regierung von Mittelfranken. Sonderauswertung für die Nürnberger Schulen.

[21] Quelle: Berufsförderungswerk Nürnberg.

[22] Quelle: noris inklusion. Vgl. auch: Mittendrin. Das Journal von noris inklusion. Ausgabe 27/2013.

[23] Quelle: Gemeinnützige ACCESS GmbH.

[24] Vgl. Michael Galle-Bammes, Das Bildungszentrum Nürnberg auf dem Weg zu einer Erwachsenenbildung für alle, in: Georg Theunissen und Helmut Schwalb (Hg.), Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit. Best-Practice-Beispiele: Wohnen, Leben, Arbeit, Freizeit, Stuttgart 2009, S. 219–230; Sr. M. Paulis Mels, Aktionsplan Inklusive Akademiebildung in Nürnberg. Eine Arbeitsvorlage zur Umsetzung von inklusiver Akademiebildung in Nürnberg, Masterarbeit, eingereicht an der Evangelische Hochschule Nürnberg 2013.

[25] Vgl. Michael Galle-Bammes, Resümierende Darstellung der Erwachsenenbildungsangebote für Menschen mit Behinderung am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg (VHS) im Jahr 2011, Nürnberg 2012.

[26] Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus.

[27] Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla, Nicolai Netz, Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin 2013, S. 542 f.

[28] Deutsches Studentenwerk (Hg.), Beeinträchtigt studieren. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2011, Berlin 2012, S. 33 ff., S. 69.

[29] Dieses „Konzept zur Sicherung der chancengleichen Teilhabe von Studierenden mit Behinderung/chronischer Krankheit an der Hochschulbildung“ folgt der von der Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) am 21.4.2009 einstimmig beschlossenen Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“.

[30] Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

Schlussbetrachtung

Der vorliegende Bericht „Bildung in Nürnberg 2013“ schreibt den ersten Nürnberger Bildungsbericht aus dem Jahr 2011 für die frühkindliche, die schulische und die Berufsbildung fort. Mit Darstellungen zur Hochschule, zur beruflichen Weiterbildung und zum non-formalen Lernen im Lebenslauf kamen gänzlich neue Einzelbetrachtungen hinzu. Zudem versammelt der Fokusbericht Inklusion für Nürnberg erste Ansätze einer datengestützten Betrachtung inklusiver Bildung entlang des Lebenslaufs. „Bildung in Nürnberg 2013“ ist damit die erste datengestützte Darstellung des Bildungsgeschehens in Nürnberg, die Informationen sowohl zum formalen als auch zum non-formalen Lernen über die gesamte Lebensspanne präsentiert und dabei wesentliche Bildungseinrichtungen in der Stadt berücksichtigt. Für die Stadt Nürnberg liegt nun ein fortschreibungsfähiger Indikatorenbericht für alle Bildungsbereiche vor, wie sie derzeit durch den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ vorgegeben werden.

Die Auswahl der Indikatoren muss sich einerseits bei den zukünftigen Fortschreibungen des Nürnberger Bildungsberichts bewähren, andererseits auch im fachlichen Diskurs über Bildungsberichte anderer Kommunen bestehen. Vor allem die Abschnitte über die berufliche Weiterbildung, die non-formale Bildung und die Inklusion sind in diesem Sinn als Diskussionsangebote aus Nürnberg zu verstehen, da bei der Entwicklung aussagekräftiger Indikatoren mit den vorliegenden Betrachtungen lediglich ein erster Schritt gemacht wurde. Gleichzeitig zeigen sich immer wieder Grenzen des datengestützten kommunalen Bildungsmonitorings, etwa wenn Fragen der Qualität und Wirkung von Bildungsprozessen zur Debatte stehen oder wenn wenig formalisierte und informelle Bildungsbereiche erfasst werden sollen. Hier ist die weitere Verzahnung und Vertiefung kommunaler Bildungsberichterstattung mit qualitativer Bildungsforschung durch Universitäten, Institute und unabhängige Forschung gefragt. Ungeachtet dieser methodischen Fragen enthalten die Einzelkapitel der vorliegenden Momentaufnahme eine Reihe – für Bildungsdebatte und -entscheidungen in Nürnberg – nennenswerter Ergebnisse.

Zentrale Einzelbefunde des vorliegenden Berichts „Bildung in Nürnberg 2013“

Wie in Kapitel **A** verdeutlicht wurde, unterliegen die sozioökonomischen Rahmenbedingungen, in denen Bildung in der Kommune stattfindet, weiterhin einem stetigen Wandel. Die Nürnberger Bevölkerungsstruktur verändert sich durch Alterung und die weiter steigende Zuwanderung. Insbesondere in der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen sind weiterhin Zuzüge zu erkennen, da Nürnberg für diese jungen Menschen ein attraktiver Ausbildungsstandort ist. Mit einer sinkenden Zahl an Arbeitslosen ist die Entwicklung auf dem Nürnberger Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren grundsätzlich positiv verlaufen. Die Arbeitslosenquote liegt aber nach wie vor deutlich über dem bayerischen Landesdurchschnitt. Langzeitarbeitslosigkeit hat sich verfestigt und atypische Beschäftigungsverhältnisse nehmen zu. Menschen ohne Ausbildung sowie Ausländerinnen und Ausländer sind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Armut, insbesondere bei Alleinerziehenden, bleibt für Nürnberg ein zentrales Thema.

Bildungsangebote in der Kommune werden, wie in Kapitel **B** dargestellt, von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Träger gestaltet. Die Kommune, die sowohl investiv als auch konsumtiv erhebliche Bildungsausgaben tätigt, führt dabei die vielzähligen Akteure im kommunalen Bildungsmanagement zusammen und schafft mit einem fortschreibungsfähigen Bildungsmonitoring die Grundlagen für die Steuerung von Bildungsprozessen. Bildungsangebote wenden sich dabei an eine Bevölkerung, die zunehmend höhere formale Bildungsabschlüsse aufweist.

Die Entwicklungen und Herausforderungen in den verschiedenen Bildungsphasen im Lebenslauf wurden in den einzelnen Fachkapiteln konturiert. Wie in Kapitel **C** aufgezeigt wurde, verlangt die große Bedeutung der frühkindlichen Entwicklung für den weiteren Lebenslauf eine starke Unterstützung von Familien. Dazu sind ausreichend niederschwellige Bildungsangebote für Eltern erforderlich, insbesondere für diejenigen, deren Ressourcen zur Erziehung und Betreuung ihrer Kinder gestärkt werden müssen. Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen vollzieht sich mit großer Dynamik und wird, auch wenn wichtige Zwischenziele erreicht sind, so lange weitergehen, bis für jedes Kind, dessen Eltern dies in Anspruch nehmen möchten, ein Angebot geschaffen ist. Daneben bedarf es zur Umsetzung der durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan hoch gesteckten Ziele in den Kindertagesstätten einer quantitativ und qualitativ ausreichenden Ausstattung mit Fachpersonal. Die Stadt muss deshalb – in Absprache mit den anderen Schulträgern – weiterhin die Ausbildung einer ausreichenden Anzahl pädagogischer Fachkräfte gewährleisten, um einem Fachkräftemangel in dieser Berufsgruppe vorzubeugen. An der Schnittstelle des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sind überdies die bisherigen Anstrengungen zu einer besseren kleinräumigen Vernetzung der beteiligten Einrichtungen zu intensivieren.

Wie Kapitel **D** verdeutlicht, unterliegt die Nürnberger Schullandschaft nicht zuletzt durch Strukturveränderungen, wie der Schaffung und Modifizierung der Mittelschulverbünde und dem Ganztagsausbau, einem andauernden Wandel. Als wichtige Einzelbefunde konnten steigende Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Fachoberschulen, kleinere Klassengrößen besonders an den Mittelschulen und ein Anwachsen der Übergangsklassen herausgearbeitet werden. Das Thema Bildungsgerechtigkeit im Schulwesen, das bereits im ersten Nürnberger Bildungsbericht 2011 eingehend behandelt wurde, bleibt auch im jetzigen Berichtszeitraum von zentraler Bedeutung. Nach wie vor lässt sich beispielsweise ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen sozialräumlichen Gegebenheiten und dem Übergangsgeschehen zwischen Grund- und weiterführenden Schulen konstatieren. Um das Ziel zu erreichen, Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft einen erfolgreichen Bildungsweg zu eröffnen, müssen die Ursachen für positive Entwicklungen in einzelnen sozial benachteiligten Stadtteilen genauer untersucht und niederschwellige Angebote zur Lernförderung und individuellen Unterstützung ausgebaut werden. Als positive Tendenzen sind Zuwächse bei den mittleren Abschlüssen und den Hochschulzugangsberechtigungen zu beobachten. Auch der Trend zu den Fachoberschulen hält an. Damit gehen erhöhte Wiederholer- und Abbrecherzahlen einher, auf die die Schulen mit speziellen Maßnahmen reagieren.

Kapitel **E** zeigt, dass die Bemühungen, allen jungen Menschen eine Chance auf eine betriebliche oder schulische Ausbildungsstelle zu geben, nicht nachlassen dürfen. Dies gilt gerade auch für die Schülerinnen und Schüler der Förderzentren. Wie die hohe Zahl an abgebrochenen Ausbildungen und an Vertragslösungen zeigt, besteht weiterhin Handlungsbedarf in der Berufsorientierung. Der Erhalt und die Weiterentwicklung des Nürnberger Modells der Begleitung am Übergang von der Schule in den Beruf und der kommunalen Koordinierung anschlussorientierter Maßnahmen sind daher unbedingt erforderlich. Erfreulicherweise sind die Einmündungen in das allgemeine Übergangssystem bereits seit einigen Jahren rückläufig. Diese Entwicklung muss weiter unterstützt werden. Hierzu ist es, gerade angesichts der allgemein günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, notwendig, die Zahl junger Menschen ohne Schulabschluss weiter zu reduzieren. Neben dem Schulabschluss ist eine abgeschlossene Berufsausbildung für die Integration in den Arbeitsmarkt von grundlegender Bedeutung. Von der generell feststellbaren Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in Nürnberg profitieren Menschen ohne Berufsabschluss jedoch kaum, zumal, durch den Strukturwandel bedingt, insbesondere Arbeitsplätze für niedrig Qualifizierte weggefallen sind. Für die Betroffenen ist dies oft mit einer langfristigen Abhängigkeit von Transferleistungen verbunden. Positiv hervorzuheben ist erneut, dass in den beruflichen Schulen eine große Zahl an allgemeinbildenden Schulabschüssen erworben wird, die wiederum weitere formale Qualifikationen, etwa den Zugang zur Hochschule, ermöglichen.

Im Kapitel **F** wird dokumentiert, dass Nürnberg bereits heute eine vielfältige Hochschullandschaft mit einem breiten Fächerprofil und steigenden Studierendenzahlen vorweist. Besonders ausgeprägt sind dabei die Angebote im Bereich der sogenannten MINT-Fächer, aber auch im pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Bereich. Angesichts des steigenden gesellschaftlichen Bedarfs an akademischer Ausbildung ist es notwendig, in enger Kooperation von Stadt, Freistaat Bayern und Hochschulen die positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre durch einen weiteren Ausbau des Hochschulangebots in Nürnberg zu stärken. Insbesondere das Angebot im Bereich der Mathematik und der Ingenieur- und Naturwissenschaften, aber auch der Sprach- und Kulturwissenschaften und der Ausbildungsgänge in den Gesundheitsberufen ist noch ausbaufähig. Darüber hinaus kann das breite pädagogische Studienangebot zur Profilierung genutzt werden.

Bereits heute ist der Hochschulstandort Nürnberg stark mit den Nachbarstädten Erlangen und Fürth und der umliegenden Metropolregion vernetzt. Diese Vernetzung gilt es, angesichts der künftigen Herausforderungen im Hochschulausbau und der Schaffung von attraktiven Wohnmöglichkeiten für Studierende und im Hinblick auf einen leistungsfähigen Öffentlichen Personennahverkehr zu stärken. Unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit bleibt die verbesserte Teilhabe junger Erwachsener mit Migrationshintergrund an der Hochschulausbildung eine wesentliche Aufgabe.

Wie in Kapitel **G** aufgezeigt werden konnte, zielen Maßnahmen in der Weiterbildung in Nürnberg einerseits darauf ab, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, andererseits versuchen sie, die Partizipation und Teilhabe aller Erwerbsfähigen am Arbeitsleben zu verbessern. Insbesondere die Wirtschaftskrise im Jahr 2010 wurde für Weiterbildungs-

und Qualifizierungsmaßnahmen im Sinn der Fachkräftesicherung genutzt. Mit dem Konjunkturaufschwung haben die Bereitschaft und das Interesse von Unternehmen zu langfristigen Maßnahmen allerdings wieder abgenommen. Gleichzeitig stagnieren derzeit die öffentlichen Ausgaben vor allem im Bereich der Arbeitsförderung, sodass die Fördermöglichkeiten von Bildungsangeboten stark rückläufig sind.

Vor diesem Hintergrund sollte die Zusammenarbeit mit Unternehmen und deren Verbänden weiter intensiviert werden. Insbesondere kleine und mittlere Betriebe müssen sensibilisiert und dabei unterstützt werden, auch in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs in die Weiterbildung ihrer Beschäftigten zu investieren. Zur Verwirklichung von mehr Bildungsgerechtigkeit sollte der Blick auf am Arbeitsmarkt unterrepräsentierte Gruppen und auf Personen in prekären Arbeitsverhältnissen gerichtet werden. Neben klassischen Aufstiegsfortbildungen und Anpassungsmaßnahmen muss deswegen weiterhin verstärkt in Berufsabschlüsse, in anschlussfähige Teilqualifizierungen oder in die Grundbildung investiert werden.

In Kapitel **H** hat der vorliegende Bildungsbericht einen ersten Versuch unternommen, die Angebote der non-formalen Bildung in der Stadt Nürnberg ausschnitts- und überblicksweise darzustellen und datengestützt zu analysieren. Non-formale Bildung ist ein unverzichtbarer Bestandteil im lebenslangen Lernen und in der Bildungsbiografie jedes Menschen. Die freiwillige Nutzung der Angebote und ihre breitere Perspektive, ohne enge Zielführung auf einen Abschluss hin, unterscheiden sie von der formalen Bildung.

Gleichwohl werden Menschen aus sozial benachteiligten Lebenslagen auch von den Angeboten non-formaler Bildung häufig nicht erreicht. Die dargestellte Vielfalt non-formaler Bildungsangebote in Nürnberg stellt jedoch eine günstige Voraussetzung dar, gerade Nürnbergerinnen und Nürnberger mit schlechteren Startchancen und einem relativ niedrigen Status im Bildungssystem den Zugang zu ermöglichen. Eine wichtige Aufgabe des kommunalen Bildungsmanagements bleibt es deshalb, in enger Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren die Teilnahme aller an den vorhandenen Angeboten non-formaler Bildung zu steigern, das Angebotsspektrum zu erweitern und vorhandene besondere Ansätze, wie zum Beispiel die Programme und Projekte MUBIKIN, KulturRucksack oder KinderKunstRaum, noch besser zu unterstützen. Die Projekt- und Zielgruppenarbeit sind dabei verstärkt auch auf die Personengruppen im Erwachsenenalter auszurichten, die von Angeboten der non-formalen Bildung in Nürnberg bislang nicht erreicht werden. Als Maßnahmen bieten sich niederschwellige Angebote im öffentlichen Raum, die passgenaue Ansprache bestimmter bildungsbenachteiligter Gruppen in den Stadtteilen Nürnbergs, aber auch eine systematische Ausweitung von Ermäßigungen für finanziell schlechtergestellte Bürgerinnen und Bürger an. Darüber hinaus ist die Anbindung non-formaler Angebote an die Einrichtungen der formalen Bildung – insbesondere im Zuge der frühkindlichen und schulischen Ganztagsbildung und -betreuung – weiter auszubauen, um Kinder und Jugendliche auch stadtteilzentriert zu erreichen. Die Verschränkung formaler und non-formaler Bildungsprozesse unter Beteiligung neuer Akteurinnen und Akteure wie Vereine, Eltern, Kultur- und Jugendeinrichtungen muss künftig verstärkt durch qualitative Forschungsansätze reflektiert werden.

Der Fokusbericht **I** zur Inklusion dokumentiert, dass die Region Nürnberg ein ausdifferenziertes System der sonderpädagogischen Förderung in der frühkindlichen und der schulischen Bildung aufweist und damit eine Vielzahl von Ansätzen für die Umsetzung inklusiver Pädagogik bereithält. Bislang werden diese Kompetenzen vor allem in der frühkindlichen Bildung und in den Grund- und Mittelschulen genutzt, in Realschulen und Gymnasien sind Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung hingegen selten anzutreffen. Für andere Bildungsbereiche liegen bisher nur Einzelerkenntnisse vor, die für Nürnberg keine umfassende Bewertung von Inklusionsbemühungen erlauben.

Zur konsequenten Umsetzung des Inklusionsparadigmas bedarf es insbesondere an den Schwellen des Übergangs in den Bildungsbiografien an Transparenz und Unterstützungsangeboten, auch, um im Einzelfall zu helfen, wenn es zu Überschneidungen und Zuständigkeitskonflikten zwischen den Verwaltungsebenen kommt. Gleichzeitig müssen die verschiedenen Erfassungslogiken von Beeinträchtigung und Förderung aufeinander abgestimmt und ein zuverlässiges, transparentes Erhebungssystem entwickelt werden, das nicht nur die Wege der Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Bildungsentwicklung nach der frühkindlichen und der schulischen Phase einschließt.

Charakteristika und Perspektiven der Nürnberger Bildungslandschaft

Über die einzelnen Fachkapitel hinweg sind verbindende Charakteristika der Nürnberger Bildungslandschaft zu erkennen. Ähnlich wie der Nürnberger Arbeitsmarkt durch die Pendlerbeziehungen eine wichtige Funktion für die umliegende Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) besitzt, sind vielfältige Verflechtungen des Bildungsstandorts Nürnberg mit dem Umland zu erkennen. Dies gilt insbesondere für die Bereiche der beruflichen, der hochschulischen Bildung und der beruflichen Weiterbildung, nicht zuletzt aber auch für die non-formale Bildung. Eine wichtige Herausforderung für das kommunale Bildungsmanagement ist es deshalb, Bildungsmonitoring und -steuerung innerhalb der EMN stärker zu vernetzen, Erkenntnisse aus der eigenen Praxis anderen Kommunen zum Transfer anzubieten und umgekehrt von anderen zu lernen.

Die überörtliche empirische Bildungsforschung hat Zusammenhänge zwischen sozialer Lage und Bildungserfolg vielfach bestätigt. Die für Nürnberg vorliegenden Daten lassen ebenso wie Erfahrungen aus der Bildungspraxis vor Ort nach wie vor erkennen, dass Benachteiligungen im Bildungssystem und erschwerte Zugänge zu Bildungsangeboten oftmals mit prekären sozialen Lebenslagen, sozial und kulturell bedingtem Informationsmangel und einem geringen Bildungsstand von Familien und dem nahen Umfeld der Betroffenen einhergehen. Die Verwirklichung von Bildungsgerechtigkeit muss bereits bei der Verbesserung von Startchancen für Kinder ansetzen, bleibt aber eine Herausforderung für alle Bildungssphären im gesamten Lebenslauf.

Besonderer Beachtung bedürfen dabei die sozialräumlichen Rahmenbedingungen in den Nürnberger Stadtteilen, die höchst unterschiedlich von Armut und Arbeitslosigkeit sowie Bebauungsdichte und Verkehr belastet sind. Ein unmittelbarer statistischer oder gar kausaler Zusammenhang zwischen sozialräumlichen Belastungsfaktoren und Bildungs-

erfolgen kann mit den Mitteln des kommunalen Bildungsmonitorings nicht bewiesen werden. Trotz dieser methodischen Einschränkung kann der vorliegende Bildungsbericht das sozialräumliche Zusammentreffen unterschiedlicher Lebens- und Bildungschancen exemplarisch aufzeigen. Zugleich bestätigen laufende Untersuchungen und Darstellungen der städtischen Geschäftsbereiche, etwa des Gesundheitsamts, des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales, des Amts für Stadtforschung und Statistik, sowie Statistiken der Arbeitsagentur oder andere Quellen die genannten Zusammenhänge. Vor diesem Hintergrund sollte die sozialräumliche Betrachtung bestimmter Belastungsfaktoren weiter vertieft werden, um passgenaue Bildungsangebote zu konzipieren und die Zielgruppen zu erreichen. Zugleich müssen die sozialräumlichen Gegebenheiten bei der Ressourcenzuteilung für Bildungsinstitutionen, etwa Sprengelschulen in Stadtteilen mit hoher Armutsquote, noch mehr als bisher Berücksichtigung finden.

Das Ziel der Bildungsgerechtigkeit erfordert es zudem, die Situation einzelner Bevölkerungsgruppen zu betrachten. Rund 200 000 Nürnbergerinnen und Nürnberger haben einen Zuwanderungshintergrund. Sie bilden überaus heterogene Bevölkerungsgruppen. Auch wenn sich in der Einwanderungs- und Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland ein Wandel vollzieht, führten die Weichenstellungen der vorangegangenen Jahrzehnte zu mangelnder Teilhabe vieler Menschen mit Migrationshintergrund an Bildung und Gesellschaft und wirken immer noch nach. Viele der hier lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind dennoch ihren Weg in Beruf und Gesellschaft erfolgreich gegangen. Diejenigen, die das nicht geschafft haben, benötigen ebenso wie andere benachteiligte Bevölkerungsgruppen besondere Förderung gerade in den grundlegenden Phasen der frühkindlichen und schulischen Bildung. Zugleich stellen auch die jüngst wieder in stark ansteigender Zahl neu Zugewanderten Gesellschaft und Bildungseinrichtungen vor große Herausforderungen.

Die politisch Verantwortlichen in Nürnberg haben frühzeitig wahrgenommen, dass Bildung der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist und seit vielen Jahren Maßnahmen finanziert und umgesetzt, um den Zugang zu Bildung zu erleichtern – von der frühen Elternbildung über die Sprachförderung in Kindertageseinrichtung bis hin zu besonderen schulischen, berufs- und weiterbildenden Angeboten. Eines der jüngsten vorbildlichen, mittlerweile auch andernorts übernommenen Formate sind die Sprachintegrationsklassen für junge Flüchtlinge und späteingereiste Jugendliche an den städtischen Berufsschulen, die auf deren sprachliche und berufliche Integration abzielen. Entsprechende Angebote, die es allen Menschen von Anfang an ermöglichen, ihre Begabungen zu entfalten, sind fortzusetzen und zu stärken. Dies steht nicht zuletzt auch im Interesse der aufnehmenden Stadtgesellschaft, die auf die Potenziale dieser Menschen angewiesen ist.

Neben den Menschen mit Migrationshintergrund sind weitere Gruppen in die Betrachtung einzubeziehen. Formal schlecht Qualifizierte haben sehr geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Es gilt deshalb, diejenigen weiterzuqualifizieren, die bereits langzeitarbeitslos sind. Ganz besonders muss verhindert werden, dass junge Menschen in der

Gruppe der 18- bis 25-Jährigen, aber auch noch darüber hinaus, durch alle Raster fallen, wenn sie die Schule ohne Abschluss verlassen oder Schule bzw. Ausbildung abgebrochen haben. Sie laufen nicht nur Gefahr, den Anschluss an das formale Bildungssystem zu verlieren, sondern sind auch über non-formale Bildungsangebote nur äußerst schwer zu erreichen. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kommune, die Bemühungen um diese Jugendlichen in allen Bildungssphären zu verstärken.

Als weitere wichtige Herausforderung erweist sich die alternde Stadtgesellschaft. Älteren Menschen stehen in der Regel ausschließlich Angebote der non-formalen Bildung offen. Bereits heute besteht ein breites Bildungsangebot für diese überaus heterogene Zielgruppe. Die wohnortnahen Angebote, die bereits heute in Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure verwirklicht werden, müssen angesichts der Alterung der Stadtgesellschaft weiter ausgebaut werden. Insbesondere gilt es auch hier, die unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten zu berücksichtigen, die bei dieser Zielgruppe sozial, finanziell und vermehrt gesundheitlich bestimmt sind.

Ausblick: Bildungslandschaft als Chancenlandschaft stärken

Der vorliegende Bildungsbericht gibt mit der indikatorengestützten Betrachtung dem kommunalen Bildungsmanagement, den Verantwortlichen und den in Nürnberg in Bildung Aktiven eine fundierte Datenbasis an die Hand. Gerade unter dem Aspekt der Bildungsgerechtigkeit bleibt es Aufgabe künftiger Berichterstattung, die sozialräumliche Betrachtung von Bildungsangeboten weiter zu verfeinern und so weitere Grundlagen für die Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe zu schaffen.

Der Bildungsbericht belegt die Vielfalt und den Reichtum des Bildungsangebots in Nürnberg. Für alle bildungsbiografischen Etappen und für eine große Zahl besonderer Begabungen und Bedürfnisse, Neigungen und Fähigkeiten finden sich Gelegenheiten, den eigenen Bildungsinteressen nachzugehen und sich – formal, non-formal und informell – zu bilden und zu qualifizieren. Die Nürnberger Bildungslandschaft bietet Chancen für jeden und jede!

Augenmerk zu richten gilt es darauf, ob und wie diese Chancen ergriffen werden können und tatsächlich ergriffen werden. Die Bildungsziele der Stadt Nürnberg – Entwicklung der lernenden Persönlichkeit, Vermittlung von Fähigkeiten zur vollen gesellschaftlichen Teilhabe, Verwirklichung von Chancengerechtigkeit und Entfaltungsmöglichkeiten und Vermittlung von Kompetenzen zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit – erlauben es nicht, bei der Bereitstellung eines bereits heute hervorragenden und vielfältigen Angebots stehen zu bleiben, sondern muss gerade auch Nachfrage und Nutzung von Bildungsangeboten in den Mittelpunkt des Handelns stellen.

Der Bildungsbericht zeigt Verbesserungen bei den Zugängen, aber auch weiter bestehende soziale und sozialräumliche Disparitäten und Zugangsbarrieren auf. Die Gestaltung und Begleitung von Übergängen, Transparenz und Beratung angesichts alternativer Möglichkeiten, zielgerichtete Förderung bei besonderem Bedarf und die Senkung von Zugangsbarrieren bleiben deshalb auf der Tagesordnung. Zusammen mit den Bildungs-

einrichtungen, den Familien, der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und den Verantwortlichen in Bund und Land wird sich die Stadt Nürnberg auch weiterhin engagiert der Aufgabe widmen, die Bildungslandschaft zu stärken und sie zur Chancenlandschaft für alle zu entwickeln.

ANHANG

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

DEFINITIONEN UND METHODISCHE ERLÄUTERUNGEN

Abbildungsverzeichnis

Bei den Abbildungen im vorliegenden Bildungsbericht handelt es sich um eigene Darstellungen, bei den in den Abbildungen dargestellten Quoten und Anteilswerten fast ausnahmslos um eigene Berechnungen.

Abb. A-1: Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Nürnberg nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter, 2012 ... 23
Abb. A-2: Relative Veränderung der Bevölkerung in Nürnberg nach Altersgruppen, 2007 bis 2012 ... 24
Abb. A-3: Entwicklung der Alterskohorte des Geburtsjahrs 1984, 1984 bis 2012 ... 24
Abb. A-4: Haushalte und Haushaltstypen in Nürnberg, 2012 ... 26
Abb. A-5: Einkommensverteilung und Bildungsniveau in Nürnberg, 2011 ... 26
Abb. A-6: Sozialraumanalyse der Stadt Nürnberg ... 28
Abb. A-7: Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigtenzahlen in Nürnberg, 1998 bis 2012 ... 30
Abb. A-8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung in Nürnberg, Bayern, im Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte und in Deutschland, 2011 ... 31
Abb. A-9: Ein- und Auspendler/-innen in Nürnberg, 2012 ... 32
Abb. A-10: Arbeitslosenquote im Vergleich deutscher Großstädte, 2005 bis 2012 ... 33

Abb. B-1: Lebenslanges Lernen in der Stadt ... 39
Abb. B-2: Steuerungskreis des integrierten Bildungsmanagements und -monitorings ... 41
Abb. B-3: Allgemeine Schulabschlüsse der Erwerbstätigen in Nürnberg, Augsburg und München, 2006, 2009 und 2012 ... 46
Abb. B-4: Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2011 ... 47
Abb. B-5: Allgemeinbildende Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, 2011 ... 48

Abb. C-1: Kinder unter sechs Jahren in Nürnberg nach Migrationshintergrund, 2008, 2010 und 2012 ... 54
Abb. C-2: Kinder unter sieben Jahren in Bedarfsgemeinschaften in Nürnberg, 2007 bis 2012 ... 55
Abb. C-3: Befunde der Schuleingangsuntersuchung zur Kindergartenbesuchsdauer, 2010/11 bis 2012/13 ... 56
Abb. C-4: Plätze in Kinderkrippen (einschließlich Plätze für unter 3-Jährige in Häusern für Kinder) und Kindergärten in Nürnberg, 2010 bis 2013 ... 57
Abb. C-5: Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Trägerschaft und Einrichtungsart, 2012 ... 58
Abb. C-6: Kinder unter sechs Jahren in Tagespflege in Nürnberg nach Alter, 2010 bis 2012 ... 60
Abb. C-7: Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Migrationshintergrund, 2012 ... 61
Abb. C-8: Kinder in Kindergärten in Nürnberg nach Trägerschaft der Einrichtung und Migrationshintergrund, 2012 ... 61

Abb. D-1: Einzugsgebiete und Standorte der Schulen der Mittelschulverbünde in Nürnberg, 2013 .. 78

Abb. D-2: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13 81

Abb. D-3: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss verleihen, in Nürnberg, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13 82

Abb. D-4: Übergangsquoten aus der 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Grundschulen auf weiterführende Schulen in Nürnberg, Ende der Schuljahre 2005/06 bis 2011/12 87

Abb. D-5: Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an weiterführende Schulen (außer der Mittelschule) im bayerischen Vergleich, Ende des Schuljahrs 2011/12 88

Abb. D-6: Verteilung der gemittelten Übergangsquoten nach Quartilen in Nürnberger Grundschulsprengeln, Ende der Schuljahre 2009/10 bis 2011/12 89

Abb. D-7: Aufwärtsgerichtete Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahr 2011/12 auf 2012/13 90

Abb. D-8: Abwärtsgerichtete Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahr 2011/12 auf 2012/13 91

Abb. D-9: Wiederholerquoten aufgrund von Nichtversetzung nach Schulart im bayerischen Städtevergleich, Schuljahr 2012/13 95

Abb. D-10: Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht beziehungsweise nach Abschluss und Schulart, Ende des Schuljahrs 2011/12 96

Abb. D-11: Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht beziehungsweise nach Abschluss, Ende des Schuljahrs 2011/12 97

Abb. D-12: An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart, Ende des Schuljahrs 2011/12 98

Abb. D-13: Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderzentren mit erfüllter Vollzeitschulpflicht in Nürnberg nach Abschlussart, Ende des Schuljahrs 2011/12 99

Abb. E-1: Einmündung der Nürnberger Haupt-/Mittelschulabsolventen/-innen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe, 2009 bis 2012 115

Abb. E-2: Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg, 2010/11 bis 2012/13 .. 116

Abb. E-3: Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2012/13 .. 116

Abb. E-4: Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach Staatsangehörigkeit, Schuljahr 2012/13 118

Abb. E-5: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Berichtsjahre 2009/10 bis 2011/12 120

Abb. E-6: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Berichtsjahre 2009/10 bis 2011/12 121

Abb. E-7: Vertragsauflösungsquote in Nürnberg und Bayern in den drei Ausbildungsbereichen mit den meisten Auszubildenden in Nürnberg, 2010 122

Abb. E-8: Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen in Nürnberg nach Schulart, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13 124

Abb. E-9: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2011/12 125

Abb. E-10: Schülerinnen und Schüler der Berufsvorbereitung in Nürnberg, Schuljahre 2001/02 bis 2012/13 126

Abb. E-11: Nürnberger Modell Übergang Schule – Berufliche Ausbildung 133

Abb. F-1: Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach einzelnen Hochschulen, Wintersemester 2002/03 bis 2012/13 ... 142

Abb. F-2: Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach Geschlecht, Wintersemester 2012/13 ... 143

Abb. F-3: Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach Fächergruppen, Wintersemester 2012/13 ... 144

Abb. F-4: Herkunft der Studierenden an Hochschulen in Nürnberg, Wintersemester 2011/12 ... 146

Abb. F-5: Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Nürnberg erworben haben, nach Studienort, Wintersemester 2000/01, 2005/06, 2007/08 bis 2011/12 ... 147

Abb. G-1: Untersuchungsfelder zur berufsbezogenen Weiterbildung ... 153

Abb. G-2: Teilnahmen an Weiterbildungsangeboten von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Themenbereichen, 2012 ... 154

Abb. G-3: Angebote zur Vermittlung berufsfachlicher Kompetenzen von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Kursinhalten, 2012 ... 155

Abb. G-4: Angebote zur Förderung der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhabe von Bildungsdienstleistern in Nürnberg nach Kursinhalten, 2012 ... 155

Abb. G-5: Veränderung der Anzahl des hauptberuflichen Personals in Nürnberg nach Finanzierungsstruktur der Bildungsdienstleister, von 2011 auf 2012 ... 156

Abb. G-6: Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen, 2008 bis 2012 ... 158

Abb. G-7: Eintritte von Agenturkunden/-innen in FbW-Maßnahmen in Nürnberg nach geplanter Teilnahmedauer in Nürnberg, 2008 bis 2012 ... 159

Abb. G-8: Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in Nürnberg nach Geschlecht, 2011 ... 160

Abb. G-9: Nach WeGebAU geförderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Nürnberg nach Qualifizierungsart, 2012 ... 161

Abb. G-10: Eintritte in IFlaS-Maßnahmen in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2012 ... 162

Abb. G-11: Schülerinnen und Schüler an Fachschulen in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13 ... 163

Abb. G-12: Schülerinnen und Schüler an Fachakademien für Sozialpädagogik in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13 ... 165

Abb. G-13: Erfolgreich bestandene Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2012 ... 166

Abb. G-14: Teilnehmende an Prüfungen der beruflichen Fortbildung der IHK Nürnberg für Mittelfranken, 2007 bis 2012 ... 166

Abb. G-15: Umschülerinnen und Umschüler in IHK-Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2009 bis 2012 ... 168

Abb. G-16: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Externenprüfungen in IHK Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2008 bis 2012 ... 170

Abb. G-17: Kundinnen und Kunden der ZAQ Nürnberg nach Berufsabschluss, Juli 2012 bis einschließlich Juni 2013 ... 172

Abb. G-18: Probleme von Handwerksbetrieben in Mittelfranken bei der Besetzung offener Stellen nach Qualifikationsgruppen, 2011 ... 175

Abb. G-19: Schülerinnen und Schüler an Schulen des zweiten Bildungswegs in Nürnberg nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13 ... 181

Abb. G-20: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an Schulen des zweiten Bildungswegs in Nürnberg nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2012/13 ... 181

Abb. H-1: Angebotsstruktur des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg nach Fachteams und Fachgruppen, 2012 ... 193

Abb. H-2: Teilnahmequoten am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg nach Fachteams und Altersgruppen, 2012 ... 194

Abb. H-3: Aktive Bibliotheksbenutzer/-innen in der Stadtbibliothek Nürnberg nach Altersgruppen, Juni 2012 bis Juni 2013 ... 196

Abb. H-4: Anteil der aktiven Benutzer/-innen der Stadtbibliothek an den unter 12-jährigen Kindern in Nürnberg nach Postleitzahlgebieten, 2013 ... 197

Abb. H-5: Besuche in den Museen in Nürnberg nach Museumsart, 2011 ... 199

Abb. H-6: Besuchergruppen im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg nach regionaler Herkunft, 2005 bis 2011 ... 200

Abb. H-7: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Angeboten der Abteilung Schulen und Jugendliche des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg, 2009 bis 2012 ... 201

Abb. H-8: Teilnehmende Gruppen an gebuchten Rundgängen von Geschichte Für Alle e.V. in Nürnberg, 2012 ... 202

Abb. H-9: Besucherinnen und Besucher in gebuchten Vorstellungen im Theater Mummpitz nach Schulart, 2012 ... 206

Abb. H-10: Schülerinnen und Schüler der Musikschule Nürnberg nach Altersgruppe, 2007 bis 2012 ... 209

Abb. H-11: Open Eyes: Besuche von Schülerinnen und Schülern nach Schulart, 2012 ... 213

Abb. H-12: Besucherinnen und Besucher der städtischen Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg nach Einrichtungsart und Migrationshintergrund, 2012 ... 216

Abb. H-13: Besucherinnen und Besucher der Nürnberger Jugendtreffs- und Jugendhäuser nach besuchter Schulart, 2011 ... 217

Abb. H-14: Kursangebot der städtischen Seniorentreffs nach Themenschwerpunkten, 2012 ... 221

Abb. H-15: Bildungsabschluss und ehrenamtliche Tätigkeit in Nürnberg, 2011; Frage: „Wie oft betreiben Sie in Ihrer Freizeit folgende Aktivitäten? Ehrenamtliche Tätigkeiten“ ... 226

Abb. H-16: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Qualifikationskursen und den ehrenamtlich erbrachten Angeboten des YANA-Projekts in Nürnberg nach Herkunftsland, 2012 ... 229

Abb. H-17: Entleihungen in den dezentralen Einrichtungen der Stadtbibliothek Nürnberg, 2009 bis 2012 ... 233

Abb. H-18: Aktive Benutzer/-innen der Stadtteilbibliothek südpunkt und Teilnehmer/-innen im BZ im südpunkt, 2012 ... 235

Abb. I-1: Umschulungsteilnehmende am Reha-Zentrum des Berufsförderungswerks Nürnberg, 2010 bis 2013 ... 254

Abb. I-2: Durchgeführte Veranstaltungen der Fachgruppe „barrierefrei lernen“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, 2012 ... 258

Abb. I-3: Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in den Kursen der Fachgruppe „barrierefrei lernen“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg , 2007 bis 2012 ... 259

Tabellenverzeichnis

Bei den Tabellen im vorliegenden Bildungsbericht handelt es sich um eigene Darstellungen, bei den in den Tabellen dargestellten Quoten und Anteilswerten fast ausnahmslos um eigene Berechnungen.

Tab. B-1: Konsumtive Bildungsausgaben und Einnahmen der Stadt Nürnberg in ausgewählten Bereichen in Mio. Euro, 2012 ... 45

Tab. C-1: Besuchsquoten der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Alter der Kinder, 2012 ... 59

Tab. C-2: Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Migrationshintergrund und Betreuungszeiten, 2012 ... 62

Tab. C-3: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Ausbildungsabschluss und Trägern, 2010 und 2012 ... 63

Tab. D-1: Schulen, Klassen und Schüler/-innen in Nürnberg sowie Klassenstärke in Nürnberg und Bayern, Schuljahr 2012/13 ... 79

Tab. D-2: Schüleranzahl in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Nürnberg nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2012/13 ... 83

Tab. D-3: Lehrkräfte in Nürnberg nach Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2012/13 ... 84

Tab. D-4: Klassenwiederholungen an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2012/13 ... 92

Tab. D-5: Klassenwiederholungen an öffentlichen Grundschulen nach Jahrgangsstufen in Nürnberg, Schuljahr 2012/13 ... 93

Tab. D-6: Schulbestätigungen für Lernförderung im Rahmen des BuT in Nürnberg nach Schulart, September 2012 bis Juli 2013 ... 103

Tab. D-7: Gebundene Ganztagsklassen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 und 2012/13 ... 104

Tab. D-8: Offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 und 2012/13 ... 105

Tab. E-1: Ausbildungsquote und Ausbildungsbetriebsquote in der Stadt Nürnberg, 2008 bis 2012 ... 119

Tab. E-2: Berufsfelder für die praktische Erprobung in außerbetrieblichen Werkstätten in Nürnberg ... 129

Tab. G-1: Alpha-Gutscheine, 2009 bis 2012 ... 179

Tab. G-2: Sprach-, Orientierungskurs- und Einbürgerungstests am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, 2009 bis 2012 ... 180

Tab. G-3: Teilnehmende am Kursangebot im Bereich „Zweite Chance/Schulabschlüsse“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, Schuljahr 2012/13 ... 182

Tab. H-1: Vorstellungen und Besuche in ausgewählten freien Theatern in Nürnberg, Spielzeit 2010/2011 ... 204

Tab. H-2: Filmwochen und Filmfestivals in Nürnberg, 2011 bis 2013 ... 212

Tab. H-3: Aus Mitteln des EbFöG finanzierte zentrale und dezentrale Bildungsangebote kirchlicher Träger in Nürnberg, 2012 ... 223

Tab. H-4: Kultur- und Bildungsangebote der Kulturläden in Nürnberg, 2011 ... 231

Tab. I-1: Formen inklusiver Beschulung ... 247

Abkürzungsverzeichnis

AdBK	Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
AvBayKiBiG	Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Erziehungsgesetz
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAFöG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BayBQFG	Bayerisches Gesetz zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen
BayEUG	Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen
BBiG	Berufsbildungsgesetz
bbw	Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft
BCN	Bildungscampus Nürnberg
BDA	Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
BEJ	Berufseinstiegsjahr
BEP	Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
BerEb	Berufseinstiegsbegleitung, Berufseinstiegsbegleiterinnen und –begleiter
bfz gGmbH	Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft gemeinnützige GmbH
BGJ	Berufsgrundschuljahr
BiBB	Bundesinstitut für Berufliche Bildung
BIJ	Berufsintegrationsjahr, kooperativ durchgeführt
BIJ/si	Berufsintegrationsjahr zur Sprachintegration, kooperativ durchgeführt
BKN	Berufsorientierung Kooperationsverbund Nürnberg
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BOS	Berufsoberschule
BQFG	Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen
BRK	Bayerisches Rotes Kreuz
BSJ	Bayerische Sportjugend
BuT	Bildungs- und Teilhabepaket
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Rein schulisches Berufsvorbereitungsjahr
BVJ/k	Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form
BVJ/si	Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration
bvv	Bayerischer Volkshochschulverband
BWO	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
BZ	Bildungszentrum, städtische Volkshochschule
CPH	Katholische Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus
DAA	Deutsche Angestellten Akademie
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
DJI	Deutsches Jugendinstitut

DTZ	Deutschtest für Zuwanderer
EbFöG	Bayerisches Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung
EJN	Evangelische Jugend Nürnberg
EMN	Europäische Metropolregion Nürnberg
ESF	Europäischer Sozialfonds (für Deutschland)
EU	Europäische Union
EVHN	Evangelische Hochschule Nürnberg
FAU	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
FbW	Förderung beruflicher Weiterbildung
Feb	Forum Erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg
FOM	Private Fachhochschule für Oekonomie und Management
FOS	Fachoberschule
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
GGSD	Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Dienste mbH Nürnberg
HfM	Hochschule für Musik Nürnberg
HWO	Handwerksordnung
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IBS	International Business School Nürnberg
IFlaS	Initiative zur Flankierung des Strukturwandels
IfM	Institut für Museumsforschung
IFMZ	Internationales Frauen- und Mädchenzentrum
IFP	Staatsinstitut für Frühpädagogik
IGQ	Initiative zur Qualifizierung Geringqualifizierter
IISB	Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie
IPSN	Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg
IQ	Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“
IZBB	Initiative Zukunft, Bildung und Betreuung
JaS	Jugendsozialarbeit an Schulen
JDAV	Jugend des Deutschen Alpenvereins
JMD	Jugendmigrationsdienst
JoA-Klasse	Berufsschulklasse für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag
Juleica	Jugendleiter/-in Card
KEB	Katholische Erwachsenenbildung – Stadtbildungswerk Nürnberg
KJR	Kreisjugendring
KMK	Kultusministerkonferenz (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland)
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen (mit weniger als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern)
KPZ	Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg
KUF	Kultur- und Freizeitamt
KuKuQ	KunstKulturquartier
KuMI	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
M10	Mittlere-Reife-Zug an Mittelschulen
MINT	(Bereich/Fächergruppe der) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

MIP	Mittelfristiger Investitionsplan
MSD	Mobile Sonderpädagogische Dienste
MSH	Mobile Sonderpädagogische Hilfen
MSRG	Mehr Schulerfolg an Realschulen und Gymnasien
MUBIKIN	Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg
MuFFFiN	Mädchen und Frauen FachForum in Nürnberg
NIHRFF	Nuremberg International Human Rights Film Festival
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit)
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
OT	Orientierungskurstest
PISA	Programme for International Student Assessment
P-Seminare	Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung an Gymnasien
QHA	Qualifizierender Hauptschulabschluss
SEU	Schuleingangsuntersuchung
SGB II	Sozialgesetzbuch, Zweites Buch – Grundsicherung für Arbeitsuchende
SGB III	Sozialgesetzbuch, Drittes Buch – Arbeitsförderung
SGB V	Sozialgesetzbuch, Fünftes Buch – Gesetzliche Krankenversicherung
SGB VIII	Sozialgesetzbuch, Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe
SGB XII	Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch – Sozialhilfe
StAG	Staatsangehörigkeitsgesetz
StB	Stadtbibliothek
TH	Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
TVöD	Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst
UN	United Nations = Vereinte Nationen
vbw	Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.
VCN 50plus	VideoFilmClub Nürnberg 50plus
WeGebAU	Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen
W-Seminare	Wissenschaftspropädeutisches Seminar (Propädeutikum) an Gymnasien
YANA	„You are not alone. Qualifizierung und Ehrenamt für Flüchtlinge“, Projekt der AWO
ZAB	Zentrum Aktiver Bürger
ZAM	Zentrale Anlaufstelle für Migration am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg
ZAQ	Zentrale Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg
ZKLM	Zentrum für Kfz-Leistungselektronik und Mechatronik (des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB)

Definitionen und methodische Erläuterungen

Abgänger/-innen und Absolvent/-innen D

Abgänger/-innen, Absolventen/-innen oder schulentlassene Schüler/-innen haben eine allgemeinbildende Schulart nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende oder im Verlauf des Schuljahrs verlassen.

Als Abgänger/-innen der allgemeinbildenden Schulen werden Schüler/-innen bezeichnet, die nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss abgehen und nicht auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt sind. Absolventen/-innen der allgemeinbildenden Schulen sind Schüler/-innen, welche die Schulart mit Abschluss verlassen haben. Dazu zählen auch Schüler/-innen, die auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt sind, um einen zusätzlichen Abschluss zu erwerben.

Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Kommission für Statistik, Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2012, S. 47.

Allgemeine Schulen D

Allgemeine Schulen sind Schulen und Einrichtungen, deren Schwerpunkte nicht auf der sonderpädagogischen Förderung liegen. Im Gegensatz dazu stehen die Förderzentren und die Einrichtungen zur sonderpädagogischen Berufsbildung. Allgemeine Schulen (oft auch Regelschulen genannt) sind sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen.

Altbewerber/-innen D

Altbewerber/-innen sind Personen, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind und nicht unmittelbar von der Schule kommen. Statistisch gesehen sind Altbewerber/-innen keine eindeutig definierte Gruppe. In der Ausbildungsstellenmarktstatistik können es die Bewerber/-innen aus früheren Berichtsjahren oder die Bewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren sein.

Vgl. http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_10256/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/BB-Glossar/Altbewerber.html, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Altersgemischte bzw. altersübergreifende Einrichtungen D

Die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik kennt neben den klassischen Einrichtungen Krippe, Kindergarten und Hort folgende Einrichtungsarten:

- Altersgemischte Einrichtungen mit alterseinheitlichen Gruppen. Solche Einrichtungen betreuen Kinder nach Altersgruppen (Krippen-, Kindergarten- und Hortalter) in getrennten Gruppen.
- Altersgemischte Einrichtungen mit altersgemischten Gruppen. Solche Einrichtungen betreuen Kinder in Gruppen, die mindestens zwei Altersgruppen umfassen, wie zum Beispiel Krippen- und Kindergartenkinder oder Kindergarten- und Hortkinder.

Außerhalb der Jugendhilfestatistik werden sie auch als altersübergreifende Einrichtungen bezeichnet.

Aktive Benutzer/-innen (StB) D

Die Benutzerinnen und Benutzer der StB, die im Berichtsjahr mindestens einmal Medien entliehen haben.

Analphabetismus D

Analphabeten/-innen können zwar einzelne Wörter lesen, verstehen bzw. schreiben, aber keine ganzen Sätze. Zudem müssen die betroffenen Personen selbst gebräuchliche Wörter Buchstabe für Buchstabe zusammensetzen.

Vgl. Leo.-Level-One-Studie.

Anerkennungsgesetz D

Das Anerkennungsgesetz regelt erstmalig einen allgemeinen Rechtsanspruch auf ein Gleichwertigkeitsfeststellungsverfahren, unabhängig von der Staatsangehörigkeit oder Herkunft des Antragstellers bzw. der Antragstellerin. Es umfasst zum einen das sogenannte Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG), ein neues Bundesgesetz, das für die 350 nicht reglementierten D dualen Ausbildungsberufe gilt. Daneben enthält es Regelungen zur Anerkennung von Berufsqualifikationen in rund 60 bundesrechtlichen Berufsgesetzen und Verordnungen für die reglementierten D Berufe. Dazu gehören zum Beispiel die Gesundheitsberufe (Bundesärzteordnung, Krankenpflegegesetz) und die Handwerksmeister/-innen (Handwerksordnung).

Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) M
Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) M

In der sogenannten klassischen Berechnung der ANR werden zu den „suchenden Personen" (und damit „erfolglosen Nachfrager/-innen") nur jene Bewerber/-innen gerechnet, für die zum Stichtag 30.9. kein alternativer Verbleib wie zum Beispiel der Beginn einer berufsvorbereitenden Maßnahme, die Aufnahme eines Praktikums, die Aufnahme einer Beschäftigung oder ein erneuter Schulbesuch festgestellt werden konnte. Bewerber/-innen, die aus einem dieser alternativen Verbleibe heraus weitersuchen, bleiben trotz ihres unvermindert aufrechterhaltenen Ausbildungsinteresses unberücksichtigt. Rechnerisch gibt die ANR wieder, wie viele Angebote auf 100 Bewerber/-innen entfallen.

Die eANR berücksichtigt dagegen auch jene Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die trotz alternativen Verbleibs weiterhin an der Aufnahme einer Berufsausbildung interessiert sind („Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.9.").

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/wlk8237.htm, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Anstellungsschlüssel M

Der Anstellungsschlüssel nach dem BayKiBiG legt die Zahl und die Qualifikation des erforderlichen Personals in Abhängigkeit von den betreuten Kindern fest. Einbezogen in die Berechnung werden die Buchungszeiten der Kinder, die Gewichtung nach Alter, Migrationshintergrund und (drohender) Behinderung. Diese werden ins Verhältnis gesetzt zu den von den Fachkräften erbrachten Arbeitsstunden, die auf Vollzeitäquivalente aufaddiert werden.

Vgl. BayKiBiG mit AVBayKiBiG, §17, veröffentlicht vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2005.

Atypische Beschäftigung D

Atypische Beschäftigungsformen werden vom Normalarbeitsverhältnis abgegrenzt. Als atypische Beschäftigung werden Teilzeitbeschäftigungen mit 20 oder weniger Arbeitsstunden pro Woche, geringfügige Beschäftigungen, befristete Beschäftigungen sowie Zeitarbeitsverhältnisse bezeichnet.

Vgl. Statistisches Bundesamt, www.destatis.de/DE/Meta/AbisZ/AtypischeBeschaeftigung.html, letzter Zugriff: 5.11.2013

Ausbildungsmarkttyp II/IIa D

„Der Ausbildungsmarkt Typ II umfasst dynamische Großstädte im Westen und die angrenzenden Regionen, die durch besonders enge Pendlerverflechtungen auf den regionalen Ausbildungsmärkten gekennzeichnet sind. In Typ IIa sind die Kernstädte selbst zusammengefasst, die sich durch ein günstiges Ausbildungsmarktumfeld mit vielen Großbetrieben und einem sehr kleinen sekundären Sektor sowie durch eine mittlere Arbeitslosenquote auszeichnen. Außerdem gibt es dort im Vergleich zu den anderen westdeutschen Regionen eher kleine Schulabgängerkohorten und überdurchschnittliche Abiturientenquoten."

Vgl. Corinna Kleinert, Thomas Kruppe, Regionale Ausbildungsmärkte verändern sich, IAB-Kurzbericht 17/2012, Oktober 2012, S. 6 ff.

Ausbildungsbetriebsquote M

Die Ausbildungsbetriebsquote ist definiert als Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten D (differenzierbar für unterschiedliche Betriebsgrößenklassen, Wirtschaftszweige und Berufsgruppen).

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/wlk8250.htm, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Ausbildungsquote M

Die Ausbildungsquote ist definiert als Anteil der sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten D insgesamt (differenzierbar für unterschiedliche Betriebsgrößenklassen und Wirtschaftszweige).

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/wlk8250.htm, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Äußere Schulangelegenheiten D Siehe innere Schulangelegenheiten.

Basissatz M

„Der jährliche staatliche Förderbetrag pro Kind an die Gemeinde errechnet sich als Produkt aus Basiswert, Buchungszeit- und Gewichtungsfaktor D […] Der Basiswert ist der Förderbetrag für die tägliche über drei- bis vierstündige Bildung, Erziehung und Betreuung eines Kindes. Er wird jährlich durch das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen unter Berücksichtigung der Entwicklung der Personalkosten bekannt gegeben." (BayKiBiG, Art. 21, Abs. 2 ff.)

BayKiBiG D

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz bildet seit Mitte 2005 eine einheitliche Grundlage für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in allen Formen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege.

Bedarfsgemeinschaften D

Eine Bedarfsgemeinschaft bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine Bedarfsgemeinschaft (nach § 7 SGB II) umfasst mindestens einen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte gelten Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7 a SGB II noch nicht erreicht haben, erwerbsfähig sowie hilfebedürftig sind und ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch 2012, Nürnberg 2013, S. 94.

Belegungen M

Siehe Teilnahmen.

Beschäftigte Arbeitsort/Wohnort D

Siehe Erwerbstätige am Arbeitsort/Wohnort D

Besuche, Besucher/-innen M

Siehe Teilnahmen.

Besuchsquoten in Kindertageseinrichtungen M

Im vorliegenden Bildungsbericht werden die altersspezifischen Besuchsquoten folgendermaßen berechnet: Aus der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik werden alle Kinder, die am Stichtag 1.3. des jeweiligen Jahrs eine Kindertageseinrichtung besuchen, mit ihrem jeweiligen Alter zu diesem Stichtag gezählt. Diese Kinder werden bezogen auf die zum Stichtag 31.12. des Vorjahrs im Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg erfassten altersgleichen Kinder. Hinzu gerechnet werden auch die Kinder, die zum gleichen Stichtag in Nürnberg gemeldet sind, aber erst bis zum 1.3. des Folgejahrs dieses Alter erreichen werden.

Bei dieser Art der Berechnung wird die Besuchsquote der unter einjährigen Kinder systematisch überschätzt, da im Januar und Februar geborene Kinder noch nicht im Einwohnermelderegister erfasst sind.

Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen D

Als Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen zählen in der Statistik der BA diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem BBiG wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzung dafür gegeben ist. Dabei werden in der Statistik folgende Statusgruppen zur Ausbildungssuche unterschieden:

- **Einmündende Bewerber/-innen** sind Personen, von welchen bekannt ist, dass sie im Laufe des Berichtsjahrs oder später eine Ausbildung aufnehmen. Die Ausbildung darf jedoch nicht vor dem Ende des laufenden Berichtsjahrs beendet sein.
- **Andere ehemalige Bewerber/-innen** sind Personen, die von den Arbeitsagenturen/Jobcentern keine weitere Hilfe bei der Ausbildungssuche bekommen. Das Motiv für die Aufgabe der unterstützten, weiteren Suche kann die Aussicht auf eine Alternative sein. Der Kunde wurde abgemeldet beziehungsweise das Ausbildungsprofil wird nicht weiter betreut und die Aufnahme einer Ausbildung ist nicht bekannt.
- **Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.9.** sind Kunden, die ihre Ausbildungssuche fortsetzen, obwohl am 30.9. oder später eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung vorhanden ist. Zu den Alternativen gehören beispielsweise Schulbildung, Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ) oder Wehr-/Zivildienst.

• **Unversorgte Bewerber/-innen zum 30.9.** sind Personen, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung, noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.9. bekannt sind und für die Vermittlungsbemühungen laufen.

Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit Stand 13.2.2011, letzter Zugriff: 1.10.2013.

Bildungsbudget D

„Das Bildungsbudget betrachtet in einer Gesamtschau Bildungsausgaben in international kompatibler Abgrenzung sowie zusätzliche bildungsrelevante Bereiche in nationaler Abgrenzung (...).“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld 2010, S. 33.)

Bildungsinländer/-innen
Bildungsausländer/-innen D

Studierende beziehungsweise Absolventinnen und Absolventen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer/-innen bezeichnet. Davon zu unterscheiden sind Personen mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind, sogenannte Bildungsausländer/-innen.

Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld 2012.

Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) D

Das BuT unterstützt Kinder und Jugendliche im Alter von bis zu 25 Jahren, deren Eltern nach dem SGB II leistungsberechtigt sind, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Sozialhilfe, den Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Es umfasst Leistungen zur sozialen und kulturellen Teilhabe (beispielsweise Gutscheine für die Mitgliedsbeiträge in Vereinen, für Unterricht, Kurse, Workshops oder Freizeiten in den Bereichen Kultur, Kunst, Bildung und Sport), Leistungen für den persönlichen Schulbedarf (100 Euro pro Jahr für Schulmaterialien, Kopiergeld oder gesonderte Kosten des Unterrichts), Leistungen für Aktivitäten der Kindertagesstätte und Schule (beispielsweise der Besuch eines Kindertheaters oder Museums, ein Wandertag oder ein Schwimmkurs) und Lernförderung bei Gefährdung der Versetzung.

Leistungen im Zusammenhang mit einem Schulbesuch können bis zum 25. Geburtstag beantragt werden, wenn eine allgemeinbildende oder berufsbildende Schule besucht und keine Ausbildungsvergütung bezogen wird. Leistungen zur sozialen und kulturellen Teilhabe können bis zum 18. Geburtstag in Anspruch genommen werden.

Vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Leistungen für Bildung und Teilhabe in der Stadt Nürnberg, 2012.

BildungsFairBund D

Der eingetragene Verein BildungsFairBund ist ein Zusammenschluss von derzeit 29 Nürnberger Bildungsdienstleistern (Stand 30.10.2013) mit dem Ziel, die regionale Weiterbildung weiterzuentwickeln und ihre Qualität zu sichern, Öffentlichkeitsarbeit für die Weiterbildung in Nürnberg zu leisten und Transparenz hinsichtlich der Bildungsangebote für alle Bildungsinteressierten zu schaffen.

Bruttoinlandsprodukt (BIP) M

Das BIP misst die gesamte Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug der (in diese Produktion einfließenden) Vorleistungen und stellt demzufolge einen gesamtwirtschaftlichen Produktionsindikator dar, der die in einer bestimmten Periode erbrachte wirtschaftliche Gesamtleistung zum Ausdruck bringt. Die Bewertung erfolgt zu Marktpreisen, was bedeutet, dass im BIP Produktions- und Importabgaben enthalten sind.

Bologna-Prozess D

Der Bologna-Prozess ist ein Reformprozess, der mit der sogenannten Bologna-Erklärung durch Hochschulministerinnen und –minister aus 29 europäischen Ländern im Juni 1999 eingeleitet wurde und der mittlerweile in 47 Staaten umgesetzt wird. Das Ziel ist die Errichtung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums, in dem die uneingeschränkte Mobilität der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie der Hochschullehrkräfte unter anderem durch die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen gewährleistet und gefördert wird.

Berufsoberschule (BOS) D

Die BOS baut auf einem mittleren Schulabschluss und einer der jeweiligen Ausbildungsrichtung entsprechenden abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer entsprechenden mehrjährigen Berufserfahrung auf. Die Berufsoberschule vermittelt eine allgemeine und fachtheoretische Bildung. Sie umfasst die Jahrgangsstufen 12 und 13 und kann auch in Teilzeitform geführt werden. Vor Eintritt in die Berufsoberschule werden Vorkurse (Teilzeit) und Vorklassen (Vollzeit, auch zur Nachholung des mittleren Schulabschlusses) angeboten. Die BOS schließt mit der Abiturprüfung ab und verleiht die fachgebundene Hochschulreife D sowie bei Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache die allgemeine Hochschulreife D; Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 können sich der Fachabiturprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife D unterziehen.

Deutschförderklassen D

In Deutschförderklassen werden Schülerinnen und Schüler mit mangelnden Deutschkenntnissen getrennt von ihren Stammklassen in ausgewählten Fächern unterrichtet. Diese Klassen können in allen Jahrgangsstufen der Grund- und Mittelschule eingerichtet werden und umfassen etwa zwölf Schülerinnen und Schüler.

Vgl. www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html, letzter Zugriff: 29.10.2013.

Deutschförderkurse D

Deutschförderkurse sind begleitende Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache an Grund- oder Mittelschulen. Deutschförderkurse finden an Grundschulen mitunter zusätzlich zum regulären Deutschunterricht statt. An der Mittelschule kann für die Teilnahme an den Kursen ganz oder teilweise eine Befreiung vom übrigen Unterricht (nicht nur Deutschunterricht) ausgesprochen werden.

Vgl. www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html, letzter Zugriff: 7.11.2013.

Einführungsklassen D

Einführungsklassen werden an Gymnasien für geeignete Absolventen/-innen eingerichtet, die am 30.6. noch nicht 18 Jahre alt sind und einen mittleren Schulabschluss sowie ein entsprechendes pädagogisches Gutachten vorweisen können. Der erfolgreiche Besuch der Einführungsklasse berechtigt zum Eintritt in die Jahrgangsstufe 11 des achtjährigen Gymnasiums.

Eingliederungsquote (EQ) M

Die Eingliederungsquote (EQ) von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Maßnahme der Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) gibt an, wie viele Personen nach dem Austritt aus der Maßnahme nach einer bestimmten Zeitspanne (betrachtet werden hier die Zeiträume ein Monat und sechs Monate) in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung untergekommen sind. Hierzu zählen auch Eintritte in geförderte Beschäftigungsverhältnisse.

Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Verbleibsermittlung.

Einzelintegration D

Die Einzelintegration in Kindertagesstätten und Schulen bezeichnet die Betreuung beziehungsweise Beschulung von einzelnen Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen ohne das Profil „Inklusiv“ und in Klassen allgemeiner Schulen.

Ergänzungskräfte D

„Pädagogische Ergänzungskräfte für die Betreuung von Kindern aller Altersgruppen sind Personen mit einer mindestens zweijährigen, überwiegend pädagogisch ausgerichteten, abgeschlossenen Ausbildung.“ (AVBayKiBiG § 16 (4).)

Erwerbstätige am Arbeitsort/Wohnort D

Als „Erwerbstätige am Arbeitsort“ werden alle Personen erfasst, die ihren Wohn- und Arbeitsort in Nürnberg haben. Hinzugerechnet werden die außerhalb dieses Gebietes wohnenden Personen, deren Arbeitsort Nürnberg ist. Als Erwerbstätige am Wohnort D werden diejenigen Personen bezeichnet, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen und zwar unabhängig davon, an welchem Ort sich der Arbeitsplatz befindet.

Externenprüfung D

Berufsbildungsgesetz (§ 45 Abs. 2) und Handwerksordnung (§ 37 Abs. 2) eröffnen explizit die Möglichkeit, an einer Abschlussprüfung in einem Ausbildungsberuf teilzunehmen, ohne dass ein Berufsausbildungsverhältnis zugrunde liegt. Entscheidend zur Prüfungszulassung ist einer der folgenden Punkte:

- die Dauer der einschlägigen beruflichen Tätigkeit muss nachgewiesenermaßen mindestens das Eineinhalbfache der Ausbildungszeit betragen oder
- durch Zeugnisse oder auf andere Weise muss glaubhaft dargelegt werden, dass die berufliche Handlungsfähigkeit in dem angestrebten Beruf erworben wurde.

Im Ausland erworbene berufliche Abschlüsse oder Berufserfahrung werden berücksichtigt.

Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, allgemeine Hochschulreife D

Die Fachhochschulreife eröffnet den Zugang zu Fachhochschulen beziehungsweise Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Die fachgebundene Hochschulreife befähigt zum Studium bestimmter einschlägiger Studiengänge an Universitäten. Die Fachhochschulreife beziehungsweise die fachgebundene Hochschulreife können an FOS D und BOS D erworben werden. Die allgemeine Hochschulreife berechtigt sowohl zum Studium an Fachhochschulen als auch an Universitäten. Sie kann an Gymnasien, Abendgymnasien, FOS, BOS sowie Kollegs erworben werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife über eine Begabtenprüfung oder die Abiturprüfung für andere Bewerber/-innen (Nichtschüler/-innen D) zu erreichen.

Fachkräftegebot D

Mindestens 50 % der vorschriftsmäßig eingebrachten Arbeitszeit des pädagogischen Personals ist von pädagogischen Fachkräften D zu leisten.

Vgl. AVBayKiBiG § 17.

Flexible Grundschule D

Ausgehend von den in Nürnberg bereits seit Jahren erfolgreich durchgeführten flexiblen oder jahrgangsübergreifenden Eingangsklassen an öffentlichen Grundschulen, in denen die Jahrgangsstufen 1 und 2 zusammengefasst und unterrichtet wurden, hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus gemeinsam mit der Stiftung Bildungspakt Bayern den Modellversuch „Flexible Grundschule" aufgelegt (Laufzeit: Schuljahr 2012/13 bis Schuljahr 2013/14). Die Flexible Grundschule soll für jedes Kind ein passgenaues und individualisierendes Lernangebot für die „Eingangsstufe", das heißt die bisherigen Jahrgangsstufen 1 und 2 machen. Eine Verweildauer von drei Jahren in den ersten beiden Jahrgangsstufen wird nicht als Nichtversetzung gewertet.

Vgl. www.bildungspakt-bayern.de/projekte/flexible-grundschule/, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Förderschulbesuchsquote M

Die Förderschulbesuchsquote entspricht dem Anteil der Schülerinnen und Schüler in Förderzentren an Schülerinnen und Schülern mit Vollzeitschulpflicht der Jahrgangsstufen 1 bis einschließlich 9 der allgemeinen Schulen D und der Förderzentren (abweichend vom Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2012", der die 10. Jahrgangsstufe in die Berechnung einschließt).

Formales, non-formales, informelles Lernen/ Formale, non-formale, informelle Bildung D

Entsprechend der von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften im Memorandum über lebenslanges Lernen verwendeten Definitionen findet formales Lernen in „Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen". Nicht-formales Lernen hingegen ist „außerhalb der Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung" verortet und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formalen Abschlusses. Nicht-formales Lernen kann am Arbeitsplatz und im Rahmen von Aktivitäten der Organisationen und Gruppierungen der Zivilgesellschaft (wie Verbänden oder Parteien) stattfinden oder von Organisationen und Diensten angeboten werden, die zur Ergänzung der formalen Systeme eingerichtet wurden (zum Beispiel Kunst-, Musik- und Sportkurse). Informelles Lernen hingegen ist die „natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens. Anders als beim formalen und nicht-formalen Lernen handelt es sich beim informellen Lernen nicht notwendigerweise um ein intentionales Lernen, weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird." (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel 2000, S. 9 ff.).

Fachoberschule (FOS) D

Die FOS verleiht nach bestandener Fachabiturprüfung die Fachhochschulreife D. Für überdurchschnittlich qualifizierte Absolventen/-innen der Fachabiturprüfung kann eine Jahrgangsstufe 13 geführt werden. Diese verleiht nach bestandener Abiturprüfung die fachgebundene Hochschulreife D sowie bei Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache die allgemeine Hochschulreife D.

Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, www.km.bayern.de/eltern/schularten/fachoberschule.html, letzter Zugriff am 17.9.2013.

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) – Zuordnung der Studienbereiche auf die Standorte M

Die Lehrangebote der FAU finden in den Nachbarstädten Nürnberg und Erlangen statt. Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung nimmt bis einschließlich Sommersemester 2012 eine Zuordnung zu den Standorten Nürnberg und Erlangen nach Studienbereichen vor. Die Studienbereiche Politikwissenschaft/Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften/Wirtschaftsingenieurwesen werden dabei dem Standort Nürnberg zugerechnet, alle übrigen Bereiche dem Standort Erlangen. Um genauere Aussagen zur Anzahl der Studierenden der FAU am Standort Nürnberg zu machen, wird daher teilweise auf universitätseigene Statistiken der FAU zurückgegriffen. Dabei werden die in ihrem ersten Hauptfach am Standort Nürnberg eingeschriebenen Studierenden gezählt und dargestellt. Ab dem Wintersemester 2012/13 übernimmt das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung diese methodische Zuordnung und es wird ab diesem Zeitpunkt komplett auf Auswertungen des Landesamts zurückgegriffen.

Frühförderung D

Die Frühförderung ist ein System von Hilfen für kleine Kinder, deren Entwicklung auffällig verläuft oder die behindert sind, und für deren Eltern und Familien. Die entsprechenden Hilfen werden von den Frühförderstellen angeboten.

Funktionaler Analphabetismus D

Funktionaler Analphabetismus bedeutet, dass die Betroffenen zu wenig lesen und schreiben können, um sich in einer schriftsprachlichen Gesellschaft angemessen bewegen zu können.

Vgl. Leo.-Level-One-Studie.

G8 D

Beim achtjährigen Gymnasium wird die Abiturprüfung nach zwölf Schuljahren, beim neunjährigen Gymnasium (G9) nach 13 Schuljahren abgelegt.

Gebundene Ganztagsschulen D

Gebundene Ganztagsschulen sollen einen durchgehend strukturierten Schulaufenthalt von täglich mindestens sieben Zeitstunden in der Schule an mindestens vier Wochentagen sicherstellen. Die vormittäglichen und nachmittäglichen Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler sollen dabei in einem konzeptionellen Zusammenhang stehen. Der Unterricht findet in einer Ganztagsklasse statt, wobei Unterrichtsstunden in der Regel über den Tag hinweg mit Übungs- und Studierzeiten sowie sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen wechseln.

Gelenkklassen D

In allen 5. Jahrgangsstufen der weiterführenden Schularten bestehen sogenannte Gelenkklassen mit einem Angebot an individuellen Fördermaßnahmen in Form von Intensivierungskursen an Haupt- und Realschulen sowie Intensivierungsstunden an Gymnasien. Zielsetzung ist dabei, leistungsstarken Schülern einen aufsteigenden Übertritt zu ermöglichen beziehungsweise Schüler/innen mit Leistungsschwächen zu fördern.

Gewichtung, Gewichtungsfaktoren D

„Die Gewichtungsfaktoren wurden eingeführt, um dem erhöhten Betreuungsaufwand für integrative Betreuungsaufgaben sowie dem Mehraufwand durch die Betreuung von Kindern bestimmter Altersgruppen gerecht zu werden. Es werden folgende Gewichtungsfaktoren zugrunde gelegt:

- 1,3 für Kinder mit nichtdeutschsprachiger Herkunft
- 4,5 für Kinder mit (drohender) Behinderung
- 2,0 für Kinder unter drei Jahren
- 1,0 für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt
- 1,2 für Kinder ab dem Schuleintritt

Es gilt stets der höchste Gewichtungsfaktor. Für Kinder in Tagespflege gilt einheitlich der Faktor 1,3."

Vgl. www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/finanzierung/kinder.php, letzter Zugriff:1.10.2013.

Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen D

Personen mit einem Grad der Behinderung von weniger als 50, aber mindestens 30, können nach § 2 Absatz 3 in Verbindung mit § 68 Absatz 2 und 3 SGB IX auf Antrag von der Agentur für Arbeit schwerbehinderten Menschen gleichgestellt werden, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne die Gleichstellung keinen geeigneten Arbeitsplatz erlangen oder ihren Arbeitsplatz nicht behalten können.

Griechisches Lyzeum D

Das griechische Lyzeum umfasst nach griechischem Recht die Klassenstufen 10 bis 12 und ist in Deutschland nicht als Ersatzschule anerkannt. Während des Besuchs dieser Schule sind die Schülerinnen und Schüler allerdings von der Berufsschulpflicht befreit. Die Schule vermittelt nicht das deutsche Abitur. Für den Hochschulzugang in Deutschland ist zusätzlich zur bestandenen Abschlussprüfung mit einer Mindestnote die Bescheinigung über die Teilnahme an den Allgemeinen Prüfungen für Auslandsgriechen in der geistes- oder naturwissenschaftlichen Fachrichtung erforderlich.

Vgl. www.anabin.de, letzter Zugriff: 24.10.2013.

Grundschulsprengel

Siehe Sprengelpflicht

HHGEN M

HHGEN ist eine im KOSIS-Verbund D entwickelte Software und ein Verfahren, mit dem aus den Daten des Einwohnermelderegisters Personen zu Haushalten zusammengeführt werden können. Anhand verschiedener Merkmalskonstellationen, wie zum Beispiel Verknüpfungen zwischen Ehegatten, Verknüpfungen zwischen Kindern und Eltern, Namensübereinstimmungen sowie Informationen über die frühere Wohnadresse, kann auf das Zusammenleben der an einer Adresse wohnenden Personen geschlossen und somit die Zahl der Wohnhaushalte ermittelt werden.

Zum Einsatz von HHGEN siehe http://cms1.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/quartalsberichte/statistische_nachrichten_2001_03_2.pdf, S. 13 ff., letzter Zugriff: 5.11. 2013.

Hochschulstatistik M

In der Hochschulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung werden die Studierendenzahlen – soweit nicht anders angegeben – stets als Kopfzahlen, ohne Gasthörerinnen und -hörer, ohne Beurlaubte und ohne Exmatrikulierte angegeben.

Horte D

Der Begriff Horte bezeichnet Kindertageseinrichtungen, die ausschließlich von Schulkindern besucht werden.

Informelles Lernen/ Informelle Bildung D

Siehe formales Lernen.

Innere Schulangelegenheiten D

Die inneren Schulangelegenheiten umfassen die Fach- und Dienstaufsicht und werden mit der Festlegung von Bildungszielen, etwa in Form von Lehrplänen, und der Einstellung und Beaufsichtigung von Lehrkräften wahrgenommen. Abgegrenzt davon werden die äußeren Schulangelegenheiten, zu denen die Errichtung und Unterhalt von Gebäuden, die Anschaffung von Materialien und die Finanzierung von Hilfspersonal zählen. Siehe auch Schulträger/Schulaufwandsträger.

Integrationshelfer/-innen D

Hauptaufgabe der Integrationshelfer/-innen ist die Unterstützung von Kindern mit Beeinträchtigung in Kindertageseinrichtungen. Die rechtliche Zuständigkeit ist abhängig von der Form der Behinderung und zählt zu den Leistungen der Eingliederungshilfe. Während für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung die Jugendhilfe nach § 35 a SGB VIII Kostenträger ist, sind für Kinder und Jugendliche mit Körper-, Geistiger-, Sprach-, Seh- und Hörbehinderung die Bezirke nach § 54 SGB XII im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII zuständig.

Investive Ausgaben D

Investive Ausgaben im Kontext öffentlicher Haushalte sind Ausgaben im laufenden Haushalts- beziehungsweise Rechnungsjahr, deren Werteverzehr sich aber über mehrere Haushaltsjahre hinweg erstreckt und die deshalb über mehrere Jahre abgeschrieben werden. Zu den investiven Ausgaben zählen insbesondere Bauinvestitionen und der Kauf von sonstigen Anlagegütern.

Kinder– und Jugendhilfestatistik M

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung enthält detaillierte Daten zu

- allen öffentlichen, kirchlichen, freien und privaten Träger- und Einrichtungsstrukturen,
- betreuten Kindern in jeder Einrichtung (unter anderem zum Alter, Geschlecht, Betreuungszeit, Migrationshintergrund),
- Personal (Alter, Geschlecht, Funktion, Art der Berufsausbildung, Arbeitszeiten).

Konsumtive Ausgaben D

Konsumtive Ausgaben im Kontext öffentlicher Haushalte sind ausschließlich Ausgaben des jeweils laufenden Haushalts- bzw. Rechnungsjahres. Dazu zählen insbesondere Personalausgaben, Ausgaben für Lehr- und Lernmittel in Schulen sowie Gebäude- und Raummieten.

Kooperationsklassen D

Kooperationsklassen nach Art. 30 Abs. 1 Satz 4 ff. BayEUG sind Klassen von Grund- und Mittelschulen, die eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen, insofern dieser nicht so umfangreich ist, dass er nur an einer Förderschule erfüllt werden kann. Darüber hinaus werden Kooperationsklassen von Kindern besucht, die aus einer Förderschule in eine Klasse der allgemeinen Schule zurückgewechselt sind und noch einen individuellen Förderbedarf haben.

KOSIS M

Der KOSIS-Verbund (KOSIS steht für Kommunales Statistisches Informationssystem) ist eine kommunale Selbsthilfeorganisation, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetags Kooperationsprojekte durchführt. Diese Projekte sind darauf gerichtet, die Instrumente der Datenverarbeitung vor allem für kommunale Statistik, Stadtforschung und Planung sowie Wahlen kooperativ und damit kostensparend zu organisieren, das heißt zu entwickeln oder zu beschaffen, zu warten und zu pflegen.

Vgl. www.kosis.de, letzter Zugriff: 5.11.2013.

Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben D

Leistungen zur Teilhabe werden Menschen mit Behinderung gewährt, wenn ein Rehabilitationsbedarf anerkannt wird. Ein Rehabilitationsbedarf kann dann bestehen, wenn behinderungsspezifische Unterstützungsleistungen im beruflichen Bereich notwendig sind, weil

- durch die Folgen einer Behinderung eine Ausbildung oder eine Berufsausübung erschwert ist und/oder
- der Jugendliche sonderpädagogische Förderung benötigt.

Einen Antrag auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben können Personen stellen,

- die schwerbehindert sind (Grad der Behinderung mindestens 50) oder
- denen eine Behinderung droht, zum Beispiel auf Grund einer fortschreitenden Erkrankung, oder
- bei denen bereits als Schülerin oder Schüler ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wurde, aber noch keine Feststellung zum Grad der Behinderung vorliegt oder
- die schwerbehinderten Menschen gleichgestellt sind.

Literalität D

Literalität ist die Fähigkeit des Schreibens und des Lesens.

Matching D

Unter Matching versteht man den Abgleich von Anforderungen einer Ausbildungsstelle sowie des gewünschten Berufs mit den persönlichen Eigenschaften, Interessen, Erfahrungen und Kompetenzen der Bewerberin oder des Bewerbers.

Medianeinkommen D

Der Median ist der statistische Wert, der eine geordnete Datenmenge – hier die Verteilung der Einkommen in Deutschland – in genau zwei Hälften teilt. Beim Medianeinkommen liegt also die Hälfte aller Einkommen über diesem Wert und die andere Hälfte darunter. Für die Ermittlung des Medianwerts können verschiedene Bevölkerungsgruppen als Referenzgröße verwendet werden (zum Beispiel Stadt, Bund).

MigraPro M

MigraPro ist eine im KOSIS-Verbund D entwickelte Software und ein Verfahren, das es ermöglicht, die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in einer Gebietskörperschaft zu bestimmen. Mit Hilfe dieser Software werden anonymisierte Datensätze aus dem Einwohnermelderegister über die darin enthaltenen Angaben zum Geburtsland, Zuzugsherkunft, Staatsangehörigkeit und bei Deutschen zur Art des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit (zum Beispiel Einbürgerung) kombiniert, um darüber den Migrationshintergrund der Person ableiten zu können.

Zum Einsatz von MigraPro siehe www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/monatsberichte/2010/statistik_aktuell_2010_07.pdf, letzter Zugriff: 17.9.2013.

Migrationshintergrund D

Der Migrationshintergrund wird in verschiedenen Datenquellen unterschiedlich definiert:

• Daten des Einwohnermelderegisters der Stadt Nürnberg, bei denen ein ähnliches Konzept wie beim Mikrozensus angewandt wird. Mit dem Programm MigraPro M wird aus der Kombination der im Einwohnermelderegister gespeicherten Merkmale über die Art der deutschen Staatsangehörigkeit (zum Beispiel durch Geburt oder durch Einbürgerung) eine eventuell vorhandene zweite Staatsangehörigkeit und aus der Lage des Geburtsortes die Zahl der Deutschen mit persönlichem Migrationshintergrund abgeleitet. Deutsche, die im heutigen Polen, in der ehemaligen Sowjetunion oder in der ehemaligen CSSR geboren wurden, erhalten nur dann einen Migrationshintergrund, wenn sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren sind. Rechnet man die gemeldeten Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit hinzu, erhält man alle Einwohner mit Migrationshintergrund. Von diesem Migrationshintergrund kann der familiäre Migrationshintergrund von Kindern abgeleitet werden. Dabei übernehmen alle Kinder unter 18 Jahren, die mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund nach dieser Definition haben, ebenfalls dieses Merkmal.

• In der amtlichen Schulstatistik liegen verschiedene Merkmale zur Erfassung des Migrationshintergrunds vor. Der Migrationshintergrund kann bei den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Wirtschaftsschulen) folgendermaßen hergeleitet werden: nichtdeutsche Staatsangehörigkeit und/oder Familiensprache nichtdeutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland. Bei den öffentlichen beruflichen Schulen kann der Migrationshintergrund nur als Staatsangehörigkeit nichtdeutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland hergeleitet werden. Für die privaten Schulen erhält das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth keine detaillierten Angaben zum Migrationshintergrund vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

• In der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik werden zwei Kriterien zum Migrationshintergrund der Kinder erfasst: die vorrangig in der Familie gesprochene Sprache und die Staatsangehörigkeit der Eltern. Damit kann der Migrationshintergrund aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik hergeleitet werden als Familiensprache nichtdeutsch und/oder nichtdeutsche Staatsangehörigkeit von mindestens einem Elternteil.

• Für die Gewichtung nach dem BayKiBiG wird ein Migrationshintergrund für Kinder, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, angenommen. Dabei kommt es nicht auf die Staatsangehörigkeit des Kindes oder seiner Eltern an. Vgl. Newsletter Kinderbildung und -betreuung Nr. 29 vom 24.11.2005.

• Von den Anbietern non-formaler Bildungsangebote wird die Angabe „mit Migrationshintergrund" nicht immer entsprechend der statistischen Definitionen verwendet.

Mindestanstellungsschlüssel D

Der Anstellungsschlüssel M in Kindertageseinrichtungen, der nach § 17 Abs. 1 Satz 1 AVBayKiBiG förderrelevant ist, wurde mit Wirkung zum 1.9.2012 auf 1:11,0 festgelegt.

Mittlere-Reife-Klassen D

Seit dem Schuljahr 1999/2000 haben Hauptschülerinnen und -schüler mit guten Leistungen die Möglichkeit, innerhalb eines vierjährigen Bildungsgangs den mittleren Schulabschluss („Mittlere Reife") zu erlangen. Die Mittlere-Reife-Klassen (M-Züge) beginnen in der 7. Jahrgangsstufe und schließen in der 10. Jahrgangsstufe mit der Abschlussprüfung ab.

MSD D

Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) betreuen und beraten Eltern, Lehrkräfte und inklusiv beschulte Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und sind für die Diagnostik des konkreten sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Koordination der Förderung zuständig. Die MSD werden von den Lehrkräften der Förderzentren geleistet. Diese führen auch Fortbildungen für die Lehrkräfte an allgemeinen Schulen durch.

MSH D

Für noch nicht schulpflichtige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten, ihrer Gesamtpersönlichkeit und für ein selbständiges Lernen und Handeln auch im Hinblick auf die Schulreife spezielle sonderpädagogische Anleitung und Unterstützung benötigen, können die fachlich zuständigen Förderschulen bei anderweitig nicht gedecktem Bedarf Mobile Sonderpädagogische Hilfen (MSH) in der Familie, in den Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der interdisziplinären Frühförderung D (zum Beispiel Frühförderstellen) leisten.

Vgl. BayEUG, Art. 22.

Neuanmeldungen (StB) D

Jede Person, die sich erstmalig oder nach Löschung seines Benutzerdatensatzes erneut einen Bibliotheksausweis im Auswertungszeitraum (zum Beispiel Kalenderjahr) ausstellen lässt.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge M

Bei Neuabschlüssen muss es sich nicht um Verträge von Ausbildungsanfänger/-innen handeln. Ausbildungsverträge gelten auch dann als neu abgeschlossen, wenn es sich um sogenannte Anschlussverträge handelt (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem der zweijährigen Berufe wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung eine Zweitausbildung begonnen wird. Unter Neuabschlüsse fallen auch Verträge von Personen, die einen Ausbildungsvertrag vorzeitig lösen und bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs erneut einen Ausbildungsvertrag abschließen.

Nichtschüler/-innen D

Nichtschüler/-innen sind Personen, die bei Erlangung des Abschlusses an keiner Schule im Sinne des BayEUG als Schüler/-innen eingeschrieben waren und folglich keinen Schülerstatus hatten. Eine Ausnahme bildet lediglich der qualifizierende berufliche Bildungsabschluss (Quabi) gemäß Art. 7 Abs. 8 BayEUG. Die ein solches Zeugnis ausstellende Mittelschule meldet die entsprechenden Personen auch dann als Nichtschüler/-innen, wenn diese zum betreffenden Zeitpunkt Schüler/-innen einer beruflichen Schule waren.

Non-formales Lernen/ Non-formale Bildung D

Siehe formales Lernen.

Nürnberger Portfolio D

Das Nürnberger Portfolio ist eine Arbeitshilfe zur Berufsorientierung in zwei Bänden und wendet sich an die Jahrgangsstufen 5 und 6 („Mein Weg“) sowie an die Klassen 7 bis 10 („Mein Weg zur Ausbildung“). Die beiden Arbeitsmappen werden allen Nürnberger Schülerinnen und Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt. Die als Loseblattordner konzipierten Mappen ermöglichen die Dokumentation außerschulischer Aktivitäten und Kompetenzen, enthalten Checklisten und Planungshilfen und sollen die Schüler/-innen aktivieren, Lernfortschritte zu planen und zu reflektieren.

Nürnberg-Pass D

Mit dem Nürnberg-Pass können Nürnberger Bürger/-innen, die Sozialleistungen beziehen, Angebote in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Sport zu ermäßigten Preisen in Anspruch nehmen. Anspruch auf den Nürnberg-Pass haben unter anderem die Bezieher/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt und zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld nach SGB II, von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, von Wohngeld und eines Kinderzuschlags nach dem Bundeskindergeldgesetz.

Nutzungen, Nutzer/-innen M

Siehe Teilnahmen.

Offene Ganztagsschulen D

Offene Ganztagsschulen sind ein schulisches Angebot der ganztägigen Förderung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern in den Jahrgangsstufen 5 bis 10. Der Unterricht findet überwiegend vormittags im Klassenverband statt. Auf Wunsch der Eltern können die Schülerinnen und Schüler nach dem stundenplanmäßigen Unterricht die jeweiligen Ganztagsangebote nutzen, welche meist jahrgangsübergreifend gruppenweise organisiert werden. Das Angebot an offenen Ganztagsschulen umfasst unter anderem Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung, Fördermaßnahmen und Freizeitangebote mit sportlichen, musischen und gestalterischen Aktivitäten. Eine offene Ganztagsschule bietet an mindestens vier von fünf Wochentagen zwischen Unterrichtsende und mindestens 16 Uhr Bildungs- und Betreuungsangebote im Umfang von mindestens zwölf Wochenstunden.

Vgl. www.km.bayern.de/eltern/schule-und-familie/ganztagsschule.html, letzter Zugriff: 17. 9. 2013.

Optionsdeutsche D

Nach dem Staatsangehörigkeitsgesetz aus dem Jahr 1999 erhalten alle seit dem 1. 1. 2000 in Deutschland geborenen Kinder ausländischer Eltern mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn eines ihrer Elternteile seit mindestens acht Jahren rechtmäßig in Deutschland lebt und über ein unbefristetes Aufenthaltsrecht verfügt. Diese Kinder werden als Optionsdeutsche bezeichnet, da sie nach Erreichen der Volljährigkeit schriftlich erklären müssen, ob sie die deutsche Staatsbürgerschaft behalten wollen oder die ausländische ihrer Eltern. Der Verlust der ausländischen Staatsangehörigkeit muss in der Regel nachgewiesen werden. Bis Ende 2000 konnten auch Kinder, die am 1. 1. 2000 noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet hatten, unter den oben genannten Voraussetzungen dieses Recht in Anspruch nehmen.

Pädagogische Fachkräfte D

„Pädagogische Fachkräfte sind

1. Personen mit einer umfassenden fachtheoretischen und fachpraktischen sozialpädagogischen Ausbildung, die durch einen in- oder ausländischen Abschluss mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen wird.

2. Personen, soweit sie auf Grund des mit Ablauf des 31. Juli 2005 außer Kraft getretenen Bayerischen Kindergartengesetzes vom 25. Juli 1972 (BayRS 2231-1A) über eine Gleichwertigkeitsanerkennung als pädagogische Fachkraft verfügen.

3. Personen, die bei In-Kraft-Treten dieser Verordnung rechtmäßig als pädagogische Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung tätig sind oder einen diesbezüglichen Vertrag abgeschlossen haben. In diesen Fällen beschränkt sich die Fachkraftqualifikation auf das betreffende Arbeitsverhältnis.

4. In integrativen Kindertageseinrichtungen zusätzlich

a) staatlich anerkannte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, soweit sie nicht bereits von Nr. 1 erfasst sind,

b) staatlich anerkannte oder staatlich geprüfte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger."

(AVBayKiBiG § 16 (2).)

Platzzahlen in Kindertageseinrichtungen D

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik unterscheidet die Kindertagesstätten nach dem Alter der aufgenommenen Kinder und ihrer internen Aufteilung in altershomogene und altersgemischte Gruppen D. Eine altershomogene Gruppe von Kindern unter drei Jahren in einer Einrichtung, die auch Kinder im Kindergartenalter in andere Gruppen aufnimmt, fällt hier unter den Sammelbegriff der altersübergreifenden Einrichtungen. Die Plätze werden nicht als Krippenplätze ausgewiesen, jedoch zeigt die Statistik, wie viele Kinder unter drei Jahren diese altersübergreifende Einrichtung besuchen.

Das Jugendamt dagegen unterscheidet die Kindertageseinrichtungen nach Art der Betriebserlaubnis in Krippe, Kindergarten, Hort, Netz für Kinder und Haus für Kinder. Die drei erstgenannten Einrichtungsarten nehmen ältere oder jüngere Kinder nur in Einzelfällen auf, Netze und Häuser für Kinder dagegen entsprechen in ihrer Aufnahmepraxis und ihrer inneren Struktur den altersübergreifenden Einrichtungen – entweder mit altershomogenen oder altersgemischten Gruppen. Der Ausbau in Nürnberg geht zu einem großen Teil darauf zurück, dass Träger bereits bestehende Einrichtungen erweitert, also zum Beispiel einen Kindergarten um eine Krippe ergänzt haben. Nach den jeweils gegebenen Voraussetzungen wird hier entschieden, ob eine Betriebserlaubnis als altersgemischte Einrichtung für die gesamte Einrichtung erteilt wird oder aber gesondert für Krippe und Kindergarten.

Während bei der Anzahl der Krippenplätze eine große Differenz zwischen den beiden Datenquellen besteht, weist ein Vergleich zwischen der Anzahl der betreuten Kinder nur einen geringen Unterschied auf, der auf unterschiedliche Stichtage zurückgeführt werden kann.

Praxisklassen D

Die Praxisklasse (P-Klasse) an Mittelschulen ist ein Modell der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen Lern- und Leistungsrückständen. Sie richtet sich an Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 8 und darunter, die vor dem letzten Jahr ihres neunjährigen Schulbesuchs stehen und keine Aussicht haben, in der Regelklasse den Mittelschulabschluss zu erreichen und die durch eine spezifische Förderung mit hohen berufsbezogenen Praxisanteilen zu einer positiven Lern- und Arbeitshaltung geführt werden können.

Quartile M

Mithilfe von Quartilen werden Daten, die sich in eine Rangfolge sortieren lassen, in vier Teilmengen gegliedert. Zur Berechnung von Quartilen in Bezug auf die Übergangsquoten wurden die Schulsprengel entsprechend der erreichten Übergangsquote in eine aufsteigende Rangfolge gebracht und anschließend in vier Teile mit jeweils gleich vielen Sprengeln geteilt. Diese vier Gruppen bilden jeweils das 1., 2., 3. und 4. Quartil. Im 1. Quartil sind demnach 25 % aller Schulsprengel mit der geringsten Übergangsquote zusammengefasst.

Reglementierte und nicht reglementierte Berufe D

Reglementierte Berufe sind Berufe, für deren Ausübung der Nachweis einer bestimmten Berufsqualifikation durch Rechts- oder Verwaltungsvorschriften vorgeschrieben ist. Dazu gehören Rechtsberufe, Berufe im medizinischen Bereich, bestimmte Meisterabschlüsse, staatliches Lehramt und Berufe im öffentlichen Dienst.

Der überwiegende Teil der Berufe in Deutschland ist nicht reglementiert. Bei diesen Berufen ist eine Anerkennung nicht notwendig, um den erlernten Beruf ausüben zu dürfen. Zu den nicht reglementierten Berufen gehören die meisten akademischen Berufe und Ausbildungsberufe.

Schulabgänger/-innen ohne Abschluss D

Zu den Abgängern/-innen ohne Schulabschluss mit erfüllter Vollzeitschulpflicht zählen auch Schüler/-innen mit den Abschlüssen der Schulen zur Lernförderung/der Sonderpädagogischen Förderzentren (Klassen mit Förderschwerpunkt „Lernen“) sowie der Förderzentren mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Förderschüler/innen, die die Schule mit einem spezifischen Abschluss der Förderschule für Lernen beziehungsweise „Geistige Entwicklung“ verlassen, gelten per Definition als Schulabgänger/-innen ohne Abschluss.

Schulartwechsel M

Die im vorliegenden Bericht untersuchten Schulartwechsel in der Sekundarstufe I berücksichtigen Wechsel innerhalb der Jahrgangsstufen 5 bis einschließlich 9/9A und werden der jeweils aufnehmenden Schule und dort besuchten Jahrgangsstufe zugerechnet. Das heißt, dass zum Beispiel Wechsel von der 6. Jahrgangsstufe in die 7. Jahrgangsstufe zu den Schulartwechseln in der 7. Jahrgangsstufe gezählt werden. Schulartwechsel während des Schuljahres werden dem jeweils darauf folgenden Schuljahr zugerechnet.

Da Wechsel zwischen Real- und Wirtschaftsschule weder einem Auf- noch einem Abstieg zugeordnet werden können, bleiben die Wechsel zwischen diesen Schulformen unberücksichtigt und es werden Real- und Wirtschaftsschule in der Analyse zusammengefasst. Führt der Wechsel der Schulart zu einer Wiederholung der Jahrgangsstufe (zum Beispiel von der 5. Jahrgangsstufe der Mittelschule in die 5. Jahrgangsstufe der Realschule), so werden diese Schüler/-innen in der Schülerstatistik der aufnehmenden Schule als „Wiederholer aus sonstigen Gründen“ gezählt.

Die aktuell gültigen Regelungen finden sich unter www.km.bayern.de/eltern/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html, letzter Zugriff: 18.9.2013.

Schulbegleiter/-innen D

Hauptaufgabe der Schulbegleiter/-innen ist die Unterstützung von Schüler/-innen mit Beeinträchtigung im Unterricht an allgemeinbildenden oder an beruflichen Schulen. Die rechtliche Zuständigkeit ist abhängig von der Form der Behinderung und zählt zu den Leistungen der Eingliederungshilfe. Während für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung die Jugendhilfe nach § 35 a SGB VIII Kostenträger ist, so sind für Kinder und Jugendliche mit Körper-, Geistiger-, Sprach-, Seh- und Hörbehinderung die Bezirke nach § 54 SGB XII im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII zuständig.

Schule für Kranke Nürnberg-Fürth D

Schülerinnen und Schüler aller Schularten und Ausbildungsrichtungen, die sich im Krankenhaus oder einer entsprechenden Einrichtung befinden und am Unterricht in der vor der Erkrankung besuchten Stammschule voraussichtlich länger als sechs Wochen nicht teilnehmen können oder aufgrund einer chronischen Erkrankung immer wieder in einer Klinik behandelt werden müssen, können eine Schule für Kranke besuchen. Auch Schülerinnen und Schüler, die weniger als sechs Wochen krankheitsbedingt dem Unterricht der Stammschule fernbleiben müssen, können Unterricht durch die Schule für Kranke erhalten, wenn es pädagogisch oder medizinisch geboten ist. In der amtlichen Schulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung werden diese Schulen unter den Förderschulen aufgeführt.

Vgl. www.verwaltung.bayern.de/Anlage3998091/Diebayerische-SchulefuerKranke2009.pdf, letzter Zugriff: 17.9.2013.

Schülertreff D

Schülertreffs sind Angebote der Jugendhilfe gemäß § 22 ff. SGB VIII und mit einem festgelegten Stundenumfang auch Kindertageseinrichtungen nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Nach Art. 19 BayKiBiG werden vier Stunden als tägliche Mindestbuchung je angemeldetem/r Schüler/in einheitlich festgelegt und über Landesmittel gefördert. Elterngebühren werden nicht erhoben.

Vgl. Stadt Nürnberg, Schülertreffs als Horte für Hauptschüler/-innen. Konzeption des Jugendamtes der Stadt Nürnberg. Vorlage zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 27.9.2007, S. 4.

Schulträger/ Schulaufwandsträger D

Die Schulträgerschaft umfasst nach dem Bayerischen Schulfinanzierungsgesetz die Zuständigkeit für Personal- und Schulaufwand. Der Personalaufwand umfasst insbesondere Lehrkräfte und Verwaltungspersonal. Unter den Schulaufwand fallen Bereitstellung, Einrichtung, Ausstattung, Bewirtschaftung und Unterhaltung der Schulanlage, Hausmeisterwohnungen, die Finanzierung der Lehr- und eines Großteils der Lernmittel, Schulveranstaltungen, Schülerbeförderung und Hauspersonal.

Bei staatlichen Schulen trägt in der Regel der Staat den Personalaufwand und die Kommune den Schulaufwand. Bei Schulen in kommunaler Trägerschaft ist die Stadt Dienstherr des Lehrpersonals und trägt den Personalaufwand und den Schulaufwand. Zum Lehrpersonalaufwand erhält sie einen staatlichen Zuschuss. Bei privaten Schulträgern gelten gesonderte Regelungen.

Schwerbehinderung D

Von einer Behinderung im Sinne der SGB spricht man, wenn

- eine körperliche Funktion, die geistigen Fähigkeiten oder die seelische Gesundheit von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht,
- dieser Zustand für eine Dauer von mehr als sechs Monaten besteht
- und daher die Teilhabe in der Gesellschaft oder am Arbeitsleben beeinträchtigt ist.

Ob eine Behinderung vorliegt, wird vom „Zentrum Bayern Familie und Soziales“ auf Antrag entschieden. Grundlage für die Entscheidung sind ärztliche Befunde und andere Gutachten. Daraufhin wird ein „Grad der Behinderung“ festgestellt, der in Zehnerschritten zwischen 0 und 100 liegen kann. Als Schwerbehinderung gilt ein Behinderungsgrad von mindestens 50. Wenn ein Behinderungsgrad von 30 oder 40 vorliegt und auf Grund der Behinderung Probleme beim Einstieg in Ausbildung oder Beruf bestehen, kann ein Antrag bei der Arbeitsagentur auf Gleichstellung gestellt werden. Die Arbeitsagentur kann daraufhin eine Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen in den Bereichen Ausbildung, Beruf und Arbeitsplatz aussprechen. Der Grad der Behinderung wird dadurch aber nicht erhöht.

Segregation D

Unter Segregation versteht man in der Stadtsoziologie die räumliche Konzentration einzelner sozialer Gruppen in bestimmten Wohnquartieren.

Sekundarstufe I und II D

Die Sekundarstufe I umfasst an den allgemein bildenden Schulen (außer dem achtjährigen Gymnasium) und den Wirtschaftsschulen die Schuljahrgangsstufen 5 bis 10, die Sekundarstufe II die Schuljahrgangsstufen 11 bis 13. Beim achtjährigen Gymnasium umfasst die Sekundarstufe I die Schuljahrgangsstufen 5 bis 9, die Sekundarstufe II die gymnasiale Oberstufe mit einjähriger Einführungsphase und zweijähriger Qualifikationsphase. In der Sekundarstufe I werden der erfolgreiche und der qualifizierende Abschluss der Mittelschule und der Mittlere Schulabschluss vergeben, in der Sekundarstufe II die allgemeine und die fachgebundene Hochschulreife sowie die Fachhochschulreife.

Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Kommission für Statistik, Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2012, S. 20 ff.

Selbstverwaltungsaufgaben D

Selbstverwaltungsaufgaben werden von Gemeinden in eigener Verantwortung geregelt. Zu unterscheiden ist zwischen freiwilligen und pflichtigen Selbstverwaltungsaufgaben. Zu den freiwilligen Aufgaben gehört beispielsweise die Kulturpolitik, zu den gesetzlich übertragenen Pflichtaufgaben hingegen etwa der Sachaufwand für Schulen oder die Jugendhilfe.

Seniorenquotient D

Der Seniorenquotient bezeichnet den Anteil der Einwohner/-innen, die 65 Jahre und älter sind, bezogen auf die erwerbsfähigen Einwohner/-innen im Alter von 15 bis 64 Jahren.

SGB II-Quote M

Anteil der Empfänger/-innen von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe.

SIKURS M

SIKURS ist eine im KOSIS-Verbund M entwickelte Software und ein Verfahren zur Berechnung von kleinräumigen Bevölkerungsprognosen. Nach diesem auf einem deterministischen, stromorientierten Ansatz beruhenden Verfahren wird ein gegebener Bevölkerungsbestand auf der Basis von Zu- und Fortzügen, Geburten und Sterbefällen fortgeschrieben. Die einzelnen Bewegungskomponenten werden hierbei anhand demografisch differenzierter Raten und Quoten (zum Beispiel Geburtenraten, Sterberaten, Wegzugsraten, Zuzugsstruktur) ermittelt.

Zum Einsatz von SIKURS siehe http://cms1.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/sb_2007n1__bevoelkerungsprognose.pdf, letzter Zugriff am 17. 9. 2013.

Sonderpädagogischer Förderbedarf D

Sonderpädagogischer Förderbedarf kann dann vorliegen, wenn wegen einer Behinderung oder einer anderen Beeinträchtigung besondere Förderung in Kindergarten, Schule oder Ausbildung notwendig ist. Sonderpädagogische Förderung gibt es für folgende Schwerpunkte:

- Geistige Entwicklung
- Körperliche und motorische Entwicklung
- Lernen
- Sprache
- Emotionale und soziale Entwicklung
- Hören
- Sehen
- Lang andauernde Krankheit

Festgestellt wird der sonderpädagogische Förderbedarf zum Beispiel vom Ärztlichen Dienst des Gesundheitsamts oder von den jeweils fachlich zuständigen Förderzentren und deren Mobilen Sonderpädagogischen Diensten D.

Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen D

Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen stellen eine Form der schulischen Förderung von Schülerinnen und Schülern der Sonderpädagogischen Förderzentren in Nürnberg dar. Dort werden schulpflichtige Kinder und Jugendliche der 5. bis zur 7. Jahrgangsstufe ganztägig beschult und betreut, deren Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie im Lernbereich so hoch ist, dass sie das herkömmliche Schulangebot der Sonderpädagogischen Förderzentren derzeit nicht wahrnehmen können. In den Stütz- und Förderklassen erhalten sie – zum Teil in Kleingruppen – eine spezifische und individuelle Betreuung und Beschulung. Pädagoginnen und Pädagogen der Schule und der Jugendhilfe arbeiten eng zusammen. Die rechtlichen Grundlagen der Stütz- und Förderklassen sind im § 21 Abs. 2 Satz 3 VSO-F (Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung) in Verbindung mit Art. 19 ff. BayEUG und für den Bereich Jugendhilfe im SGB VIII geregelt.

Sozialraumtypisierung M

Vgl. dazu die Ausführungen in Kap. A. Seite 27.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte D

In die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) D sind Arbeitnehmer/-innen einschließlich der Auszubildenden erfasst, die kranken-, renten- und/oder pflegeversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu entrichten sind. Nicht dazu zählen Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte.

Sprachniveaus gemäß Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) D

A1 Einsteiger – Die Personen verstehen vertraute Ausdrücke des Alltagslebens und können einfache Gespräche führen. Die Gesprächspartner/-innen müssen langsam und deutlich sprechen.
A2 Grundlagen – Die Personen verstehen alltägliche Gespräche über das Arbeitsleben, die Familie und ihre direkte Umgebung. In einfachen Sätzen führen sie Gespräche über die direkte Umgebung und die Dinge des Alltags.
B1 Mittelmaß – Die Personen verstehen und führen in Standardsprache geführte Unterhaltungen über ihnen vertraute Themen wie Arbeit, Familie, Schule etc., können dabei einen Standpunkt vertreten und argumentieren.
B2 Gutes Mittelmaß – Die Person kann komplexe Texte verstehen sowie Fachdiskussionen im eigenen Spezialgebiet führen. Ein flüssiges Gespräch mit Muttersprachler/-innen ist ohne Probleme möglich.

Sprengelpflicht D

„Schülerinnen und Schüler einer Volksschule erfüllen ihre Schulpflicht in der Schule, in deren Schulsprengel sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben." (BayEUG Art.42, Satz 1.)

Stichtagsregelung für die Einschulung M

Am 18.1.2005 wurde eine geänderte Stichtagsregelung für Bayern beschlossen. Diese sah vor, dass der Stichtag beginnend mit dem Schuljahr 2005/06 um jeweils einen Monat vorrückt, bis mit dem Schuljahr 2010/11 der 31.12. als endgültiger Stichtagstermin erreicht wird. Aufgrund eines erheblichen Anstiegs an Rückstellungsanträgen wurde zwischenzeitlich von dieser Zielsetzung Abstand genommen und als Stichtag mit Beginn des Schuljahrs 2010/11 der 30.9. festgelegt.

Vgl. Art. 37 BayEUG in der Fassung von 31.5.2000, zuletzt geändert durch Gesetz vom 20.5.2010.

Teilbereiche des Berufsbildungssystems D

Das Duale Berufsausbildungssystem umfasst die in Betrieben und Berufsschulen stattfindende Berufsausbildung in Berufen, die nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung geregelt sind. Zum Schulberufssystem zählen schulische Bildungsgänge, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln. Unter das Übergangssystem fallen Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, die keinen Berufsabschluss vermitteln.

Teilnahmen, Teilnehmer/-innen M

Die Geschäftsstatistiken von Kultur- und Bildungseinrichtungen machen in der Regel Gesamtangaben zur Nutzung des jeweiligen Angebots. Da diese Angaben auch Mehrfachnutzungen von Angeboten enthalten können, liegen die mit den Begriffen Besuche, Belegungen, Nutzungen und Teilnahmen bezeichneten Daten häufig über der tatsächlich erreichten Personenzahl. Nur teilweise werden in den Einrichtungen personalisierte Daten erhoben. Auf dieser Grundlage können Mehrfachnutzungen ausgeschlossen und tatsächliche Zahlen von Besucher/-innen, Nutzer/-innen, Schüler/-innen und Teilnehmer/-innen erhoben werden.

Teilnahmequote D

Die Teilnahmequote bezieht die Summe aller Teilnahmefälle einer Bevölkerungsgruppe auf die Gesamtzahl aller Teilnahmefälle in einer Bildungseinrichtung.

Übergangsklassen D

Übergangsklassen werden für Schülerinnen und Schüler angeboten, die als Quereinsteiger in das bayerische Schulsystem eintreten und nur rudimentäre oder gar keine Deutschkenntnisse haben. Grundlage für den Unterricht stellt der Lehrplan Deutsch als Zweitsprache dar. Durch stark differenzierte Unterrichtsformen sollen die Schülerinnen und Schüler besonders in der deutschen Sprache gefördert werden und bei entsprechendem Lernfortschritt in die entsprechende Jahrgangsstufe der Regelklasse zurückgeführt werden.

Übergangssystem D

Siehe Teilbereiche des Berufsbildungssystems D

Übergangsquoten an weiterführende Schulen M

Die Übergangsquote an weiterführende Schulen gibt an, wie sich die Abgänger der 4. Jahrgangsstufe der Grundschulen auf die 5. Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen (Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien) verteilen. Sie ist der Quotient aus der Anzahl der neu in die 5. Jahrgangsstufen der verschiedenen weiterführenden Schularten eingetretenen Schülerinnen und Schüler bezogen auf die Gesamtzahl der Abgängerinnen und Abgänger der 4. Jahrgangsstufen der Grundschulen. Die Übergangsquote an das Gymnasium gibt zum Beispiel den Anteil der neu in die 5. Jahrgangsstufe der Gymnasien eingetretenen Schülerinnen und Schüler an der Gesamtzahl der Grundschulabgängerinnen und -abgänger der Jahrgangsstufe 4 an.

Übergangsquoten von und an Förderzentren M

Bei der Berechnung der Quote der Übergänge von Förderzentren (ohne Schule für Kranke) wird die Anzahl der Übergänge auf allgemeine Schulen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler von Förderzentren des vorangegangenen Schuljahres bezogen. Bei der Berechnung der Quote der Übergänge an Förderschulen wird die Anzahl der Übergänge von allgemeinen Schulen auf Förderzentren zu der Anzahl der Schülerinnen und Schüler von Förderzentren des betrachteten Schuljahres in Bezug gesetzt. Die Übergänge sind nur für folgende allgemeinbildende Schularten in staatlicher oder städtischer Trägerschaft berechnet: Grund- und Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen, Gymnasien und Wirtschaftsschulen (als berufliche Schule, die zu einem allgemeinbildendem Abschluss führt).

Vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung liegen dem Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth für private Schulen keine Angaben zum Schulbesuch im Vorjahr vor. Aus diesem Grund werden bei den aufnehmenden Schulen nur öffentliche Schulen betrachtet. Bei den im Vorjahr besuchten Schulen kann hingegen nicht zwischen öffentlichen und privaten Schulen unterschieden werden.

Unterrichtseinheiten D

Die Bildungsangebote des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg werden in Unterrichtseinheiten erfasst. Eine Unterrichtseinheit umfasst in der Regel 45 Minuten.

Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell M

Die Vertragsauflösungsquote bezieht sich hier auf alle Vertragslösungen im Jahr 2010, die ins Verhältnis zu den in den Jahren 2007 bis 2010 begonnenen Ausbildungsverträgen gesetzt werden. In die Quote einberechnet werden auch die in der Probezeit gelösten Verträge. Das Schichtmodell ist seit einiger Zeit das Standardverfahren zur Berechnung der Vertragsauflösungsquote (vgl. Projektgruppe Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings, Februar 2011). Durch die Einbeziehung von bis zu drei weiteren Bezugsjahren neben dem aktuellen Berichtsjahr ist die Berechnung vergleichsweise aufwändig. Für die Berechnung der Vertragsauflösungsquote sind geringe Fallzahlen problematisch, da sie teilweise zu nicht aussagekräftigen Ergebnissen führen können.

Vorbereitungsklassen (9plus2-Klassen) D

Durch die Vorbereitungsklassen haben Schülerinnen und Schüler an Mittelschulen, die die Voraussetzungen für den Besuch der M-Klassen nicht besitzen, jedoch dafür geeignet scheinen, den mittleren Schulabschluss zu absolvieren, die Möglichkeit, die Mittlere Reife nach dem elften Schuljahr abzulegen.

Wiederholerquote M

Die Wiederholerquote entspricht dem Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im vorangegangenen Schuljahr dieselbe Jahrgangsstufe besucht haben (inklusive „freiwilliger" Wiederholungen, Zuzügen aus dem Ausland und sonstigen Seiteneinsteigern/-innen), bezogen auf die Gesamtschülerzahl der betrachteten Jahrgangsstufe folgender Schulen: Grundschulen, Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen, Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Berufsoberschulen und Fachoberschulen. Schülerinnen und Schüler, die während des betrachteten Schuljahrs, aber nach dem Stichtag der amtlichen Schulstatistik zurückgestellt werden sowie die Vorklassen der FOS und BOS, gehen nicht in die Wiederholerquote ein.

Da das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth für die Privatschulen keine Angaben zu Klassenwiederholungen aus der Schulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung erhält, bezieht sich die Wiederholerquote – mit Ausnahme der Wiederholerquoten im bayerischen Städtevergleich, die Veröffentlichungen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung entnommen sind – nur auf Schulen in öffentlicher Trägerschaft.

Wissensintensive Branchen D

Forschungs- und wissensintensive Branchen finden sich beispielsweise in der Pharmabranche, der Medizintechnik, dem Fahrzeugbau oder dem Bereich der EDV-Dienstleistungen. Sie zeichnen sich in der Regel durch die Verwendung neuer Technologien aber auch durch hohe Aufwendungen für Forschung und Entwicklung aus. An die Beschäftigten bestehen häufig hohe Lern- und Kreativitätsanforderungen.

Zulassungspflichtiges Handwerk D

Für den Betrieb eines zulassungspflichtigen Handwerks ist laut Handwerksordnung ein Eintrag in die Handwerksrolle bei der zuständigen Kammer notwendig. Voraussetzung für die Eintragung ist der Nachweis der Qualifikation, in der Regel der Meisterbrief. Der Betrieb eines zulassungsfreien Handwerks oder eines handwerksähnlichen Gewerbes muss der zuständigen Handwerkskammer nur angezeigt werden. Diese führt ein Verzeichnis der in ihrem Kammerbezirk ansässigen Betriebe.

Zweiter Bildungsweg D

„Der Zweite Bildungsweg bietet Bildungsangebote für Menschen, die nach ihrer eigentlichen Schulzeit weitere Abschlüsse machen wollen oder die den angestrebten Schulabschluss nicht im Normaldurchlauf an der Regelschule erworben haben."

In Bayern zählen zum Zweiten Bildungsweg die Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs und das Telekolleg sowie die Begabtenprüfung.

Vgl. Staatliche Schulberatung Bayern, www.schulberatung.bayern.de/schulberatung/bayern/schullaufbahnberatung/schullaufbahnen/zweiter_bildungsweg/, letzter Zugriff: 19.9.2013.

Impressum

Nürnberg, Dezember 2013

Herausgeber

Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro
Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 - 231 14565
bildungsbuero@stadt.nuernberg.de
www.lernenvorort.nuernberg.de

Team Bildungsbüro:

Dr. Martin Bauer-Stiasny (Koordination), Birgit Eckl-Höng, Brigitte Fischer-Brühl, Carmen Kirchner, Dr. Andrea Knecht, Martin Kypta, Andrea Müller, Elisabeth Ries (Leitung), Martina Schuster, Martina Seel, Barbara Vogel, Dr. Christofer Zwanzig

Mitwirkung: Anna Franze, Dominique Jandausch, Victoria Vockentanz

Grafik-Design: Brigitte Behr, Johannes Knöspel

Druck: Hofmann Druck, Nürnberg

ISSN: 2193-0546

Die Publikation des Bildungsberichts erfolgt im Rahmen des Programmes „Lernen vor Ort“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und durch Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds.

Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro • Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg • Tel: 0911 - 231 14565
bildungsbuero@stadt.nuernberg.de • www.lernenvorort.nuernberg.de